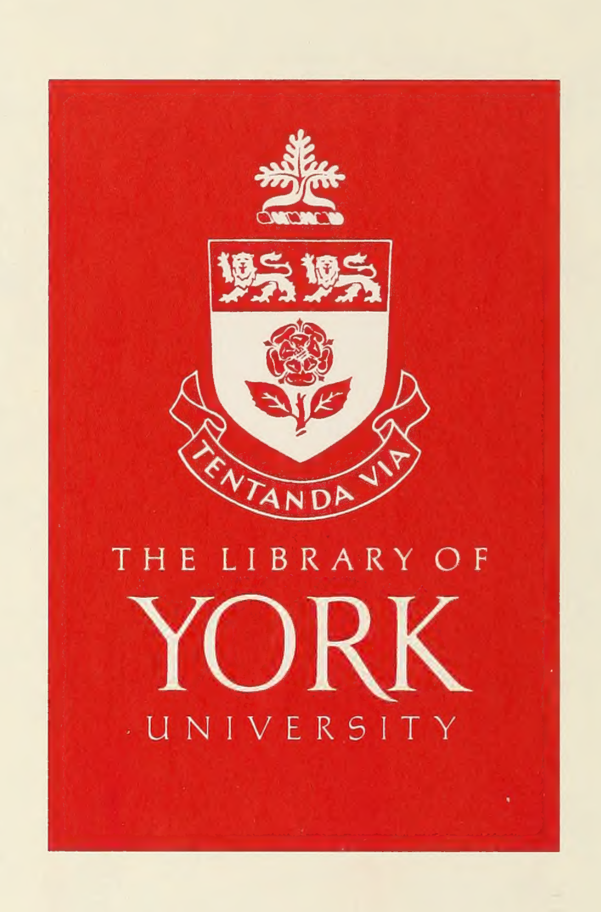
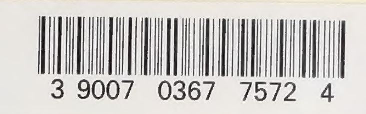
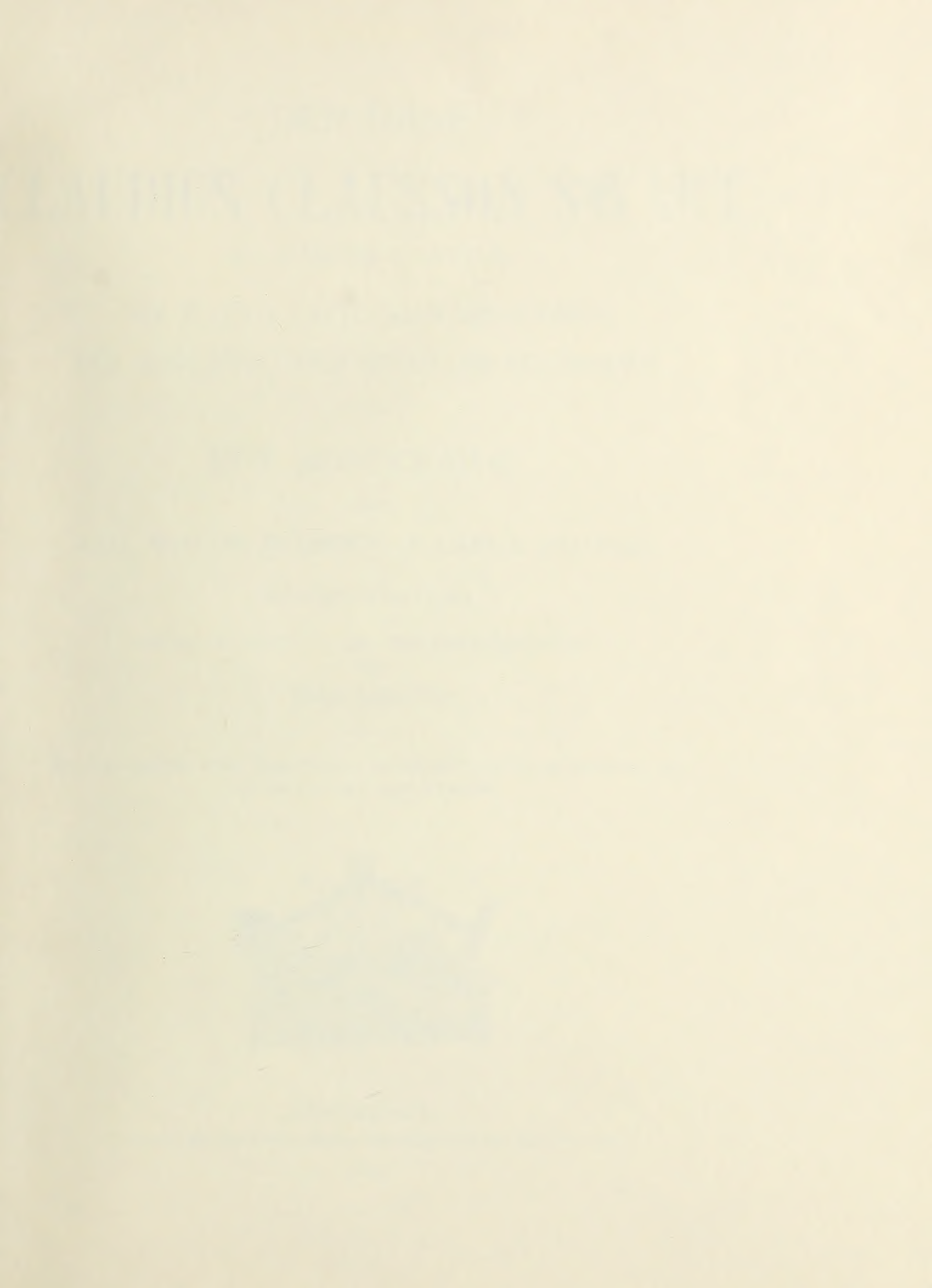












DER DÄNE
CLAUDIUS CLAUSSØN SWART
(CLAUDIUS CLAVUS),
DER ÄLTESTE KARTOGRAPH DES NORDENS, DER ERSTE PTOLEMÄUS-EPIGON DER RENAISSANCE.

EINE MONOGRAPHIE

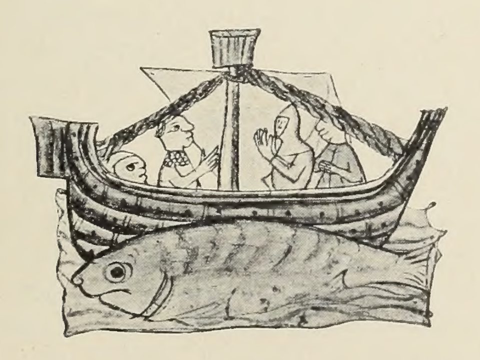
VON

AXEL ANTHON BJÖRNBO UND CARL S. PETERSEN.

NEUE BEARBEITUNG.

UNTER MITWIRKUNG DER VERFASSER ÜBERSETZT
VON
ELLA LESSER.

MIT DREI KARTEN, EINER SYNOPTISCHEN NAMENTAFEL UND EINEM FACSIMILE DES NEUGEFUNDENEN CLAVUS-TEXTES.



INNSBRUCK.
VERLAG DER WAGNER'SCHEN UNIVERSITÄTS-BUCHHANDLUNG.
1909.

DRUCK DER WAGNER'SCHEN UNIV.-BUCHDRUCKEREI IN INNSBRUCK.

Das vorliegende Werk verdankt seine Entstehung einem Zufall. Im Herbst 1900 fand Björnbo nämlich die im Kapitel VII B publizierte mittelalterliche Beschreibung des Nordens in einer Wiener Handschrift, die er nach München geliehen hatte, um einen darin enthaltenen mathematischen Text zu kollationieren. Sobald wir uns darüber klar geworden waren, daß hier eine bisher unbekannte Quelle zur Geschichte der Geographie des Nordens vorliege, wurden wir darüber einig, die Sache gemeinsam zu verfolgen.

Vor allem galt es, womöglich mehr Handschriften desselben Textes zu finden. Es gelang, noch eine zu entdecken, abermals in Wien, während Untersuchungen anderwärts sich als fruchtlos erwiesen Wir haben außer einer Durchforschung der uns bekannten gedruckten Handschriftenkataloge Untersuchungen an Ort und Stelle in den Bibliotheken in Paris, London, Oxford, Cambridge, København, Lund, Linköping, Kalmar, Vexiö, Skara, München, Nürnberg, Dresden, Augsburg, Wien, Klosterneuburg, Prag, Linz, Melk, Amsterdam, Utrecht, Leiden, Haag, Groningen, Leeuwarden, Zwolle, Deventer, Haarlem, Verona, Padova, Venezia, Milano, Parma, Modena, Bologna, Firenze, Siena, Roma und Napoli angestellt.

Sodann waren unsere Bestrebungen auf eine genauere Untersuchung der alten handgezeichneten Karten von den beiden Typen, von welchen A. E. Nordenskiöld, Fr. R. v. Wieser und Josef Fischer Exemplare in Warszawa bzw. Firenze, Roma und Wolfegg gefunden haben, gerichtet. Es zeigte sich nämlich schnell, daß diese Karten (die sogenannten A- und B-Karten), wie Kap. V das auseinandersetzt, in der engsten Verbindung mit dem Text in den Wiener Handschriften standen. Die an Ort und Stelle vorgenommene Untersuchung der bisher bekannten Karten (mit Ausnahme der in Warszawa), ferner einer bisher unbekannten Karte, die in Roma gefunden wurde, sowie der Handschriften, wozu diese Karten gehörten, gab das Material ab zu der Darlegung des Zusammenhangs der Quellen, welche den ersten Teil (Kap. I—V) des Werkes ausmacht. Die genauere Behandlung von Claudius Clavus' schriftstellerischen Tätigkeit bildet den zweiten Abschnitt (Kap. VI—IX). Trotz verschiedener Mängel, die uns bewußt sind, meinen wir einen Teil der Fragen, die sich darboten, geklärt und, was die übrigen anbelangt, eine Grundlage für weitere Forschungen gegeben zu haben.

Das Werk ist aus enger Zusammenarbeit der Verfasser hervorgegangen. Vor der Redaktion sind viele Fragen mündlich erörtert worden, und während der Arbeit sowie bei der Korrektur haben wir einander beständig kontrolliert und kritisiert. Im wesentlichen rühren aber die Seiten 1—11, 36—43, 48—63, 73—90, 96—100 und 153—162 von Petersen, die Seiten 13—35, 44—47, 64—72 und 163—194 von Björnbo her, während Seite 91—95 und 195—209 gemeinsam geschrieben sind. Von den Textausgaben Seite 101—152 und den Beilagen rühren in der Hauptsache die Textbehandlungen und Textübersetzungen, Beilage 1 und 3, die Zusätze sowie die konstruierten Karten von Björnbo, die Textkommentare, die Personen- und Ortsnamenverzeichnisse sowie Beilage 2 von Petersen her.

*

Was die Stoffbehandlung betrifft, haben wir uns nicht damit begnügen wollen, mit den Kartentypen und geographischen Textschilderungen zu operieren, sondern haben es versucht, die Fragen eingehender und methodischer zu erörtern, namentlich indem wir die allzu oft vernachläßigten Ortsnamen sowohl quellenkritisch als sprachlich, womöglich tabellarisch untersuchten und die auch oftmals vernachläßigten Ortsbestimmungen zahlenkritisch oder zeichnerisch behandelten.

Das vorliegende Werk ist keine unmittelbare Übersetzung der dänischen Abhandlung über Claudius Clavus, die wir im Jahre 1904 in „Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskabs Skrifter“ veröffentlichten, sondern eine neue Bearbeitung, für welche die genannte Abhandlung die Grundlage bildet. Studienreisen, welche die Verfasser seitdem in England, Frankreich, Holland, Deutschland, Österreich und Italien unternahmen, haben unsere geographischen Kenntnisse erweitert und neues Material zusammengebracht (vgl. unsere Publikation: Anecdota cartographica, edd. Axel Anthon Björnbo et Carl S. Petersen, Hauniae 1908). Besprechungen der dänischen Clavusmonographie oder selbständige Behandlungen naheliegender Stoffe durch Männer wie Jos. Fischer, Axel Olrik, Siegm. Günther, Ove Vangensten, Karl Aubert u. a. sowie persönliche Mitteilungen derselben und mehrerer anderer haben zu Änderungen zahlreicher Einzelheiten Veranlassung gegeben, während die Hauptergebnisse, zu denen wir schon 1904 gelangt waren, bisher sich bestätigt und den Beifall unserer Fachgenossen gefunden zu haben scheinen.

Die wichtigste Umarbeitung hat in Bezug auf die Textausgaben selbst (Kap. VII) stattgefunden, indem wir teils aus Rücksicht auf des Lateins unkundige Leser, teils um unsere eigene Auffassung klarzulegen, deutsche Übersetzungen von beiden Werken des Clavus gegeben haben, die bisher nur mit dänisch-norwegischen Übersetzungen vorlagen. Außerdem haben wir Gustav Storms nur auf norwegisch vorliegende Beschreibung von der Nanziger Handschrift, worin sich das früher bekannte von Clavus' Werken befindet, mit aufgenommen. Zu beiden Werken wurde — namentlich aus Rücksicht auf nichtnordische Leser — ein umfangreicher Kommentar hinzugefügt, der vorher fast ganz fehlte.

Erhebliche Umarbeitungen haben ferner stattgefunden am Schlusse der Einleitung, am ersten Teil von Kap. II (über die A- und B-Karten), bei Kap. VI (die Ortsnamen bei Clavus) und Kap. VIII (Clavus' Quellen). Am wenigsten umgearbeitet sind Kap. I und III—V, jedoch auch in diesen sind Änderungen gemacht und neue Mitteilungen hinzugefügt.

Die allerneuesten Aufschlüsse, welche uns zu spät zugingen, um mit in den Text zu kommen, befinden sich hinten in einem Nachtrag. Mehrere von diesen Zusätzen und Berichtigungen haben wir wie die Unterschriften zeigen, Prof. Jos. Fischer zu verdanken, der sie uns gütigst zur Verfügung gestellt hat. Wie aus diesen Mitteilungen hervorgeht, werden erneute Untersuchungen vielleicht in wesentlichen Punkten unsere Darstellung der Geschichte der A- und B-Karten vertiefen und die Auffassung der einzelnen Phasen in dem Schicksal, das die jüngere Clavuskarte in den Händen der deutschen Kopisten Nicolaus Germanus und Henricus Martellus gehabt hat, ändern. Hierzu bedarf es indessen einer gründlichen Behandlung der ganzen lateinischen Ptolemäusüberlieferung, die uns zu fern lag, die aber von Jos. Fischer aufgenommen ist und ihm zweifellos reiche Früchte tragen wird, wenn es ihm gelingt, diese große und sehr wichtige Arbeit durchzuführen. Sogar recht weitgehende Verschiebungen in der Auffassung der Stellung der A-Karten zu einander werden jedoch die Darstellung von Clavus und seinem Werk nicht in erheblichem Maße ändern können, solange nicht neue Quellen auftauchen.

Von den Mängeln an unserer Arbeit, deren wir uns bewußt sind, ist die Frage bezüglich des Zusammenhangs der A-Karten unter einander nach unserm Ermessen von weit geringerer Bedeutung als die Reihen von Namen in Norwegen und auf Gotland, von denen es uns nur gelungen ist nachzuweisen, daß hier keine wirklichen Ortsnamen vorliegen, sondern ein willkürlich von Clavus gewähltes Nennsystem, dessen Schlüssel wir nicht haben finden können. Selbst wenn Axel Olrik darin recht haben sollte, daß hier ein an sich sinnloser Reimvers (Remse) oder dergleichen vorliegt, so befriedigt

diese Lösung erst dann völlig, wenn die sprachlichen Bestandteile dieses Reimverses klargelegt sind. An dem Tage, wo das geschieht, wird unsere Arbeit und namentlich unsere Ausgabe des neugefundenen Clavus-Textes an diesem bestimmten Punkte veraltet sein. Wir hoffen, daß dies bald geschehen möge.

Einem Mangel an der dänischen Clavusmonographie, worauf ein Rezensent mit Recht aufmerksam gemacht hat, nämlich dem Fehlen eines Registers, ist in der vorliegenden Umarbeitung abgeholfen worden.

Ernstliche Schwierigkeiten boten sich bei der Übersetzung der Ortsnamen, nicht zum wenigsten bei den von Clavus selbst erdachten Nennsystemen, deren Schlüssel es uns zu finden gelang, und wo die Schwierigkeiten also überwunden werden sollten. Wenn wir in unserm Text teilweise, in der Übersetzung der Clavustexte aber durchweg die landläufigen deutschen Namenformen wie Schweden, Norwegen, Dänemark, Schonen, Jütland, Fünen, Seeland, Drontheim, Apenrade, Kopenhagen u. s. w. verschmäht und uns an die ortsüblichen nordischen Namenformen Sverige, Norge, Danmark, Skåne, Jylland, Fyen, Sjælland, Trondhjem, Aabenraa, København u. s. w. gehalten haben, während die deutschen Bezeichnungen nur im Kommentar benutzt oder angeführt worden sind, so ist das mit gutem Bedacht und nach reiflicher Überlegung geschehen. Eine mitwirkende Ursache hierzu war natürlich das Unbehagen, welches z. B. Deutsche gegenüber Mißgeburten wie Allemagne, Tyskland, Germany, Autriche, Alsace, Vienne, Berlino, Amburgo, Munich, Nuremberg, Lybæk, Mulhouse, Basle, Mayence, Zurigo u. s. w. u. s. w. mit Fug und Recht empfinden. Der Hauptgrund war indessen die Rücksicht auf die altnordischen Namenformen, die in den Clavus-Texten vorkommen und nicht durch ausländische Entstellungen wiedergegeben werden dürfen. Ob lateinische Formen wie Dania, Svecia, Hauniæ mit Dänemark, Schweden, Kopenhagen oder mit Danmark, Sverige, København übersetzt werden, hat weniger auf sich, aber wenn ein Text Formen wie Dannemarchia, Obenraa, Truntheim, Seeland, Køobenhaun u. s. w. enthält, so hat der wissenschaftliche Benutzer Anspruch darauf, den Namen zu erfahren, der in der eigenen Sprache des Verfassers Geltung gewonnen hat und den er kennen muß, um die sprachliche Namenentwicklung verfolgen zu können. Der geographische Fachmann hat überhaupt die Verpflichtung, die einheimischen Namenformen zu kennen und in Ehren zu halten, und eine in einer Weltsprache abgefasste, wissenschaftliche Arbeit, die sich an ein ganz internationales Publikum wendet, muß sich von den zufälligen in der benutzten Sprache eingenisteten Entstellungen einzelner gangbarer Namen freihalten; diese müßten vielmehr nur in Reisehandbücher und Hotelreklamen hineingehören und am liebsten auch aus ihnen ausgerottet werden.

Bevor unser Werk fertig war, raffte ein plötzlicher Tod unsere treue Mitarbeiterin Ella Lesser, die mit Interesse und persönlicher Aufopferung die mit großen sprachlichen Schwierigkeiten verbundene Übersetzungsarbeit übernommen hatte, dahin. Abgesehen vom Nachtrag, einem Teil der Fußnoten und der Textkommentare war die Übersetzung jedoch von ihrer Hand fertiggestellt — und mit Beistand zuerst unseres Freundes des Bibliothekars Raphael Meyer, dann des Herrn Gustav Bargum, denen wir für gute Hilfe danken, wurde das Werk vollendet, dem die Verstorbene soviel Arbeit gewidmet hatte und das es ihr leider nicht vergönnt war in völlig fertiger Gestalt zu sehen.

Für Ausleihe der genannten Wiener Handschriften nach München und København bringen wir der Direktion der k. k. Hofbibliothek in Wien unseren ergebenen Dank dar. Seine Hoheit Fürst Waldburg-Wolfegg, der Präfekt der Vatikanbibliothek Herr Pater F. Ehrle, die Direktionen der Biblioteca Nazionale in Firenze, der Universiteitsbibliotheek in Leiden und der Biblioteca Ordynancyi Zamoiskiei in Warszawa haben Anspruch auf die größte Erkenntlichkeit unsererseits, teils für die Liebenswürdigkeit, die sie durch die erteilte Erlaubnis zur freiesten Benutzung der kostbaren Handschriften, welche die obenerwähnten Karten enthalten, bewiesen haben, teils für das Entgegenkommen, womit sie unsere schriftlichen Anfragen beantwortet haben. Wir bedauern, in diesem Zusammenhange nicht auch die Biblioteca Mediceo-Laurenziana in Firenze, deren Handschriften unsere Studien uns zu benutzen zwangen, nennen zu können.

Zu besonderem Dank sind wir Herrn Oberbibliothekar E. W. Dahlgren in Stockholm verpflichtet, der uns zur Benutzung und Reproduktion eine Photographie der für uns wichtigsten der genannten A-Karten (Tafel 1) freundlichst überließ, ferner Herrn Hofrat Prof. Fr. v. Wieser in Innsbruck, Herrn Prof. Jos. Fischer in Feldkirch und Herrn Dozenten Dr. Axel Olrik in København samt andern Landsleuten, die jeder auf seine Art mit Verständnis und Interesse das Erscheinen unserer Arbeit gefördert und zur Vervollständigung des Inhalts beigetragen haben. Die zu unseren Studien notwendige Unterstützung erhielten wir von der Carlsberg-Stiftung.

Kgl. Bibliothek, København.

Die Verfasser.

Inhaltsverzeichnis.

Druckfehler-Berichtigungen.

Seite	Zeile	von	steht:	soll heißen:
2	6	unten	aufgeklärt	aufgeklärt.
5	14	oben	Ordenszahlen	Ordnungszahlen
5	17	oben	demnächst	darauf
6	22	oben	dermaßen	folgendermaßen
7	4	oben	schreiben	schreibe
7	17	oben	bereisten	gereisten
7	2 (Note 1)	oben	legen	liegen
7	3 (Note 1)	oben	im Schluß	am Schlusse
8	6	unten	bei Namen	mit Namen
9	7	oben	Karte	Karten
10	5	oben	dem	denen
11	7	unten	deß	daß
15	1 (Note 2)	oben	fehlt	fehlen
17	7	oben	auf Grönland	Grönlands
18	12	oben	als wir . . . wissen	höher zu schätzen weiß, als wir
19	9	oben	Bei Arbeiten	Durch die Arbeiten
19	11	oben	zu den	an die
20	9	oben	1901	1900
23	1 (Note 1)	oben	sol	soll
23	2 (Note 2)	unten	3802	4802
25	3	oben	an Martellus' Karten	an den Martellus-Karten
29	4	unten	gezeichnet	umgezeichnet
30	14	oben	den A_6-Hs.	der A_6-Hs.
30	17	oben	mit denen	mit den
33	6	oben	Handschriften	Karten
40	8	unten	Nordwegen	Norwegen
50	24	oben	kein	sein
62	6	oben	eingelaufen ist	unterlaufen sind
77	14	oben	die 16	16
78	21	oben	wird	werden
78	24	oben	des Isländers	der Isländer
78	33	oben	eingeweihten	geweihten
80	13	unten	B_3	B_3 oder der Ulmer-Karte
81	21	oben	einziger	einzigem
87	12	unten	Der Name	Den Namen
87	10	unten	wird	werden
90	16	oben	im Not	in Not
102	13	oben	Kristiana	Kristiania
103	21	unten	die 20	die 20 ersten
104	1 (Note 2)	unten	(Storms Note),	(Storms Note).
107	16	oben	*(Dani)* (d. h. die gebildeten)	*(Dani)*
121	1 (Noten)	oben	nunmalige	jetzige
121	14 (Noten)	unten	Ἐυρώπῃ	Εὐρώπῃ
122	7	unten	Kapische	Kaspische
125	5 (Noten)	oben	nunmaligen	jetzigen
133	9 (Noten)	unten	in Eifel	in der Eifel
149	13 (Noten)	unten	seinen	ihren
157	2	unten	wagt man	wagen wir
166	25	oben	der jüngsten	einer
177	6	unten	Max Clintock	Mac Clintock
184	13, 16, 17, 35	oben	12	12 oder 24
195	6	unten	Orsino	Orsini
197	3	oben	bereisten	weit gereisten
200	9	unten	weitbereisten	weit gereisten
213	2—3	unten	frequentibus [5]),	frequentibus
213	Note [5])	ausgeht		
217	11		Øtfacia	Otfacia
217	28		uilla obēro	{ uilla obēro

Einleitung.

Unter den wenigen namhaften Autoren des dänischen Mittelalters gibt es, mit Ausnahme des Geschichtschreibers Saxo Grammaticus (zirka 1200 n. Chr.), kaum einen, welcher so oft erwähnt und so eingehend behandelt worden ist, als der Geograph **Claudius Clavus** oder **Nicolaus Niger**. Man ist allerdings noch nicht darüber einig geworden, welche Arbeiten ihm mit Recht zuzuschreiben sind, oder in welchem Umfange er seine Zeitgenossen und Nachfolger beeinflußt hat; darüber aber ist man klar, daß die Lösung der mit seinem Namen verknüpften Fragen von größtem Interesse für das Verständnis der älteren Kartographie und Geographie sein wird. Zur Lösung einiger dieser Fragen sollte die gegenwärtige Abhandlung einen Beitrag liefern, und sucht dieselbe einen wesentlichen Teil ihrer Berechtigung darin, daß sie sich teilweise auf einem bisher unbekannten Material aufbaut. Es wird zweckmäßig sein, als Einleitung eine Übersicht zu geben über die älteren einschlägigen Arbeiten und die verschiedenen Gesichtspunkte, die sich geltend gemacht haben.

Es gebührt dem Franzosen **Jean Blau** († 1842) das Verdienst, zuerst eine originale Arbeit des dänischen Geographen ans Licht gezogen zu haben. In der Bibliothek zu Nancy liegt eine im Jahre 1427 abgeschlossene Handschrift (Cod. Nanc. lat. 441), welche Jacobus Angelus' lateinische Übersetzung von Ptolemäus' Geographie enthält, und welche dem sich für geographische Studien lebhaft interessierenden Kardinal Guillaume Fillastre († 1428) gehörte. In dieser Handschrift findet sich als eine Art von Anhang des Ptolemäustextes eine Beschreibung von den nordischen Ländern mit zugehöriger Karte, verfaßt von *Claudius Clauus* (oder *Clauius*) *Cymbricus*, wie ihn der Kardinal nennt. Eine Ausgabe dieses Textes und ein Faksimile der Karte nebst Beschreibung des ganzen Kodex und Erörterung seiner Geschichte gab Blau im Jahre 1836 [1]). Über den Kardinal und seine geographischen Studien war er imstande, vielerlei Interessantes mitzuteilen, von Clavus aber wußte er nur das, was aus dem Texte hervorging, und zwar daß er auf der dänischen Insel Fünen geboren war und den Namen *Claudius Clauus* (oder *Clauius*) *Suartho* trug; übrigens vermutete er, daß der Kardinal ihn persönlich gekannt und sowohl Beschreibung als Karte geradezu bei ihm bestellt hätte. Auf Blaus Ausgabe folgte bald (1844) eine neue von **G. Waitz** († 1886) [2]); dieser beschränkte sich nicht allein darauf Blaus Text abzudrucken, sondern er unterzog die Nanziger Handschrift einer eingehenden Prüfung, wodurch es ihm möglich wurde, eine beträchtliche Anzahl von Irrtümern, die der Vorgänger begangen hatte, zu berichtigen und in mehreren Beziehungen korrektere Anschauungen über die Überlieferung des Werkes darzulegen. Durch Waitz', ebenfalls von einem Faksimile der Karte begleitete,

[1]) *Mémoires de la société royale des sciences, lettres et arts de Nancy* 1835, Nancy 1836, S. LIII ff. u. S. 66 ff. — Vgl. *Catalogue général des Mss. des bibl. de France,* Tome IV, Paris 1886, S. 187.

[2]) *Nordalbingische Studien,* Neue Ausgabe I, Kiel 1858, S. 175 ff. Erste Ausgabe war uns nicht zugänglich.

Ausgabe geriet die weniger zugängliche von Blau fast in Vergessenheit [1]). Auf Waitz beziehen sich auch mehrere Gelehrte, die in der folgenden Zeit den Clavus erwähnen, ohne jedoch irgendwie neue Gesichtspunkte oder neues Material zu liefern. Erst im Jahre 1868 machte der dänische Gelehrte **Holger Fr. Rördam** in seiner Schrift über den dänischen Geschichtsforscher Lyskander [2]) († 1624) darauf aufmerksam, daß dieser mit Bezugnahme auf den deutschen Humanisten Friedlieb (Irenicus) einen *Claudius Niger* nennt, und zwar nahm Rördam an, daß dieser Claudius möglicherweise mit dem von der Nanziger Handschrift bekannten *Claudius Clauius (Suartho)* identisch sein könnte. Das angeführte Zitat bei Friedlieb fand er nicht, seine Hypothese aber wurde durch die Untersuchungen seines Landsmannes **Edv. Erslev** († 1892) vollauf bestätigt [3]); denn dieser wies nach, daß bei Friedlieb ein Werk „des gelehrten aus Dänemark stammenden Claudius Niger" als dessen Hauptquelle für die Nordlande zitiert würde. Durch einen Vergleich der umfangreichen Irenicus-Zitate mit dem Nanziger Werke gewann er die Überzeugung, daß Claudius Niger und Claudius Clavus wirklich identisch sein müßten, ein Resultat, dem die spätere Forschung einstimmig beigepflichtet hat. Aus Friedliebs Aufklärungen schloß Erslev ferner, daß Clavus ein Zeitgenosse von Erich dem Pommer (König in Dänemark 1412—1439) gewesen sei, und daß er auf dessen Aufforderung hin eine von einem Texte begleitete Karte von „ganz Dänemark" entworfen habe. Schließlich lieferte er den Beweis, daß Clavus nicht nur von Lyskander, sondern auch von anderen älteren dänischen Autoren, wie dem berühmten J. J. Pontanus († in Holland 1639) und dem als Geschichtschreiber bekannten Erich Pontoppidan († 1764) erwähnt worden sei [4]). Dagegen vermißt man bei Erslev eine genauere Erörterung des Verhältnisses der Irenicus-Zitate und des Nanziger Textes. Letzterer war indessen schon vor der Veröffentlichung von Erslevs Untersuchungen von neuem herausgegeben worden, und diesmal in einer Gestalt, die dem Leser einen viel deutlicheren Eindruck des Originals gab als die älteren Ausgaben von Blau und Waitz. Dem internationalen Amerikanistenkongreß zu Kopenhagen 1883 legte nämlich der berühmte schwedische Polarforscher Freiherr **A. E. Nordenskiöld** († 1902) eine vorzügliche Photolithographie nicht nur der Karte, sondern auch der begleitenden Textseiten vor [5]), dieselbe, die er später seiner Abhandlung über die Reisen der Gebrüder Zeno beifügte [6]).

Werfen wir nun einen Blick über diese älteren Untersuchungen, so sehen wir, daß es nach und nach gelungen war, verschiedenes über Clavus zu erfahren. Eine Arbeit von ihm war ans Licht gezogen, seine Blütezeit ungefähr festgestellt, und was die älteren Autoren von ihm wußten, zum Teil aufgeklärt. Eine deutliche Vorstellung seiner Bedeutung für die Geschichte der Geographie hatte man dennoch nicht gewonnen, und eine solche zu erhalten war auch kaum möglich, so lange das Studium der ältesten nordischen Geographie noch so wenig gepflegt war. Die folgenden Jahre brachten indessen auf diesem Gebiete einen mächtigen Aufschwung. Neues wertvolles Material wurde aus Bibliotheken und Archiven hervorgeholt und ganz neue Gesichtspunkte zur Geltung gebracht. An der Spitze stand bekanntlich Nordenskiöld, dessen imposanter *Facsimile-Atlas* im Jahre 1889 erschien [7]).

---

[1]) Sonderbarerweise nennt Beauvois im Artikel „Clavus" in *La grande Encyclopédie* nicht die Ausgabe von Blau.

[2]) H. F. Rördam, *Klavs Christoffersen Lyskanders Levned, samt hans Bog om Danske Skribenter,* København (Kopenhagen) 1868, S. 199, Note 1.

[3]) Edv. Erslev, *Jylland, Studier og Skildringer til Danmarks Geografi,* København 1886, S. 120 ff. Tafel 5 ist ein Faksimile von Clavus' Karte nach Waitz.

[4]) Schon im Jahre 1859 hatte F. Geerz *(Geschichte der geographischen Vermessungen und der Landkarten Nordalbingiens,* Berlin 1859, S. 17) auf den von Pontanus erwähnten Claudius Niger aufmerksam gemacht und erklärt, daß er nicht entscheiden könnte, ob seine Karte mit der von „Donnus Nicolaus" identisch sei, eine, wie wir bald sehen werden, ganz falsche Vermutung.

[5]) A. E. Nordenskiöld, *Trois cartes précolombiennes représentant une partie de l'Amérique (Groenland),* Stockholm 1883.

[6]) Derselbe, *Studier ock forskningar föranledda af mina resor i höga Norden,* Stockholm 1883; deutsche Ausgabe *(Studien und Forschungen* etc.), Leipzig 1885.

[7]) Derselbe, *Facsimile-Atlas,* Stockholm 1889; englische Ausgabe, ibid. 1889.

Hier wird in Kapitel V[1]) eine Übersicht gegeben über die älteste kartographische Literatur der Nordlande, die aus sämtlichen bis dahin bekannten Quellen geschöpft ist. In Bezug auf Clavus schließt Nordenskiöld sich Erslev an, daß er nämlich mit Friedliebs Claudius Niger identisch sei und daß er infolge der Aufforderung des dänischen Königs (Erich der Pommer) die Karte und die Beschreibung der Nordlande ausarbeitete. Er behauptet aber, daß der Verfasser dem Kardinal Fillastre ganz unbekannt gewesen und daß Text und Karte in der Nanziger Handschrift nur eine Kopie sei, welcher Ansicht Waitz übrigens auch schon gewesen war. Von dem Umfange von Clavus' originaler Arbeit hat er ganz neue Anschauungen. Indem er sich auf einen Ausspruch des Kardinals Fillastre (auf den wir später zurückkommen werden) auf der 8. Europakarte seiner Ptolemäus-Handschrift beruft, kommt er zu der Schlußfolgerung, daß die Karte des Clavus nicht den nördlichsten Teil von Skandinavien und Grönland umfaßte, und daß der Kardinal „in diesem Falle" aus einer andern Quelle geschöpft haben müßte, „für welche leider keine weitere Anhaltspunkte gegeben werden." Dieselbe Quelle vermutete Nordenskiöld in den charakterisierenden Legenden von Engländern, „Carelen", Slawen und Preußen, die man auf Clavus' Karte findet *(Britanni anglicati apostate; Carelorum infidelium regio maxime septentrionalis; Slauorum regio Insidiatrix; Peruersa prutenorum nacio uel nocio)*; und nach den Zeitbestimmungen, welche ihnen vermutlich entnommen werden konnten[2]), versetzte er diese unbekannte Quelle in den Anfang des 13. Jahrhunderts. Ferner fand er einen Beweis für seine Behauptung, daß, so wie die Clavuskarte bei Fillastre zu finden wäre, ihr verschiedene Quellen zu Grunde lägen: Es befindet sich nämlich auf der Karte eine doppelte Gradabteilung. Dieser Umstand sollte nach seiner Ansicht teils Beobachtungen oder einer auf Reisebüchern begründeten Berechnung zuzuschreiben sein, teils einer fehlerhaften Gradabteilung auf einer Portolankarte (Kompaßkarte). Unter den Beiträgen zur nordischen Kartographie, welcher der *Facsimile-Atlas* uns brachte, war einer, der an und für sich sehr bedeutungsvoll war und der auch für die Auffassung von Clavus und seinen Arbeiten eine eingreifende Bedeutung bekam. In der Zamoiskischen Majoratsbibliothek in Warschau fand Nordenskiöld eine prachtvolle Handschrift, welche die Geographie des Ptolemäus in Jacobus Angelus' Übersetzung enthielt und, nach der Schrift zu urteilen, aus der letzten Hälfte des 15. Jahrhunderts stammte. Hierin befand sich eine Karte über die nordischen Länder[3]) in einem bis dahin wenigstens in seiner Gesamtheit unbekannten Typus, und zeichnete sich diese besonders durch die überraschend richtige Konfiguration Grönlands und der dänischen Inseln aus, sowie durch die korrekte Lage der nordischen Länder, inklusive Grönlands, zu einander (der A-Typus). Diese Karte bezeichnete Nordenskiöld als eine Bearbeitung des Prototypus der zahlreichen Karten über den hohen Norden, welche sich in den lateinischen Ptolemäusausgaben befinden, auch für diejenigen, wo Grönland fehlerhafterweise nördlich von Norwegen angebracht wird (der B-Typus, die „Doniskarte"), sowie für die so oft debattierte Zenokarte. Woher diese Karte ursprünglich stammte, meinte er mit Sicherheit bestimmen zu können, denn **E. W. Dahlgren** hatte ihn darauf aufmerksam gemacht[4]), daß sie entstellte nordische Zahlwörter als Benennung von Flüssen längs der Ostseeküste enthielt. Ihre nordische Abstammung war also zweifellos. Andrerseits befanden sich auf der Karte durchaus korrekte lateinische Inschriften, und Nordenskiöld entnahm daraus folgendes; „es ist unwiderleglich beweisbar, daß die hier in Frage stehende Karte auf einer nordischen Urkunde fußt; diese ist vermutlich von einem im Lateinischen nicht sehr bewanderten Manne verfaßt und dem Ptolemäus hinzugefügt von

---

[1]) Ibid. S. 52 ff.

[2]) Die Engländer wurden unter König Johann (1208) in den Bann getan, die Karelen in Finland, an welche Nordenskiöld bei Clavus' *Careli infideles* denkt, im Jahre 1296 vom schwedischen Marschall Thorkel Knutsson († 1306) bekehrt; die Bekehrung der Preußen wurde erst im Anfang des 13. Jahrhunderts vollendet, obgleich sie schon im 10. ihren Anfang genommen, während die östlich von der Elbe wohnenden Slawen im 12. Jahrhundert eine Zeitlang zum Heidentum zurückkehrten.

[3]) A. E. Nordenskiöld, *Facsimile-Atlas till kartografiens äldsta historia*, Stockholm 1889; englische Ausgabe, ibid. 1889. Tafel 30 ist ein Faksimile der Zamoiski-Karte.

[4]) Vgl. *Facsimile-Atlas*, S. 56.

einem guten Lateiner, der in den nordischen Sprachen nicht gut bewandert war. Dieser Urtypus (der A-Typus), der im Gegensatz zu Clavus' originaler Karte, so wie Nordenskiöld dieselbe auffaßte, die ganze skandinavische Halbinsel, Island und Grönland darstellte, sollte dann, nachdem der Kompaß später zur Anwendung gebracht worden war, wegen Unkenntnis der Deviation zu dem obengenannten B-Typus mit Grönland nördlich von Norwegen umgezeichnet worden sein. Grönlands überraschend richtige Form auf der Zamoiskikarte mußte also aus einer Zeit stammen, da noch ein reger Verkehr zwischen Grönland und den übrigen nordischen Ländern bestand, der Kompaß dagegen unbekannt war, und Nordenskiöld behauptete deshalb, daß das Original verfertigt sein mußte, ehe die nordischen Seeleute mit dem Gebrauch des Kompasses bekannt gewesen wären, vielleicht im Anfang des 13. Jahrhunderts. Dies Original, meint er, ist zugleich eine der von Fillastre zur Bearbeitung von Clavus' Karte benutzten Quellen, indem er von diesem Grönland und das nördlichste Skandinavien entnommen habe. Die wesentlichste Abweichung der Zamoiski-Karte vom Original, bestehe dann darin, daß jene in einer neuen Projektion (der trapezförmigen „Donis"-Projektion) umgezeichnet ist, während dieses ohne Zweifel in der alten Ptolemäischen äquidistanten gezeichnet war.

Nordenskiölds Untersuchungen hatten weitgehende Folgen; sie riefen gleich zwei neue Beiträge zur älteren Geschichte der Geographie der Nordlande hervor: eine Abhandlung von dem norwegischen Historiker Gustav Storm und die Darlegung von noch mehr neuem Material durch den bekannten österreichischen Geographiehistoriker Hofrat F. R. v. Wieser. **Gustav Storms** († 1903) Abhandlung über Clavus [1]) bildet die gründlichste und vielseitigste Behandlung der hierher gehörigen Fragen, die bis dahin geliefert worden ist. Mit außerordentlicher Tüchtigkeit ist alles, was durch frühere Forschungen zerstreut und stückweis vorhanden war, zu einem gesammelten Ganzen vereinigt und viel neuer Stoff ans Tageslicht gefördert. Storm geht der Sache auf den Grund und wendet sich zuerst zur Nanziger Handschrift, die er eingehend und sorgfältig beschreibt, so daß Blaus, Waitz' und nun gar Erslevs Auseinandersetzungen dadurch überflüssig werden. Storms genaue Untersuchungen führten ihn zu dem Resultat, daß Kardinal Fillastre viele Jahre hindurch danach gestrebt hatte, in den Besitz der Ptolemäus-Übersetzung des Jacobus Angelus zu gelangen, daß er zirka 1417 ein Exemplar ohne Karte errungen hatte, daß er während seines Aufenthaltes in Italien 1427 nach einer griechischen Ptolemäus-Handschrift die Karten zeichnen ließ und dann erst die Arbeit des Clavus kennen lernte. Von dieser wurde eine Abschrift in seinen Ptolemäus eingefügt, jedoch an unrechter Stelle (zwischen der ersten und zweiten Afrikakarte). Bei genauerer Betrachtung von Clavus' Text und Karte bemerkte Storm, daß der Text am Schluß dichter als anderswo geschrieben war, offenbar weil der Schreiber zu wenig Platz berechnet hatte; auch fanden sich auf der Karte viel weniger Namen als im Text, während namenlose Städtezeichen und Flüsse einen größeren Reichtum an Namen auf dem Original voraussetzen mußten. Hieraus folgerte er: „Die Wiedergabe des Kardinals ist also durchgehends eine verkleinerte Kopie, während sowohl die Beschreibung als die Karte im dänischen Original größer gewesen ist" [2]). Zu demselben Resultate meinte er noch sicherer auf andere Weise kommen zu können. Er verfolgte nämlich den Weg, welchen Erslev vor ihm eingeschlagen hatte: zu den Geographen des 16. Jahrhunderts zurückzugehen. Und hier wies er nach, daß nicht allein Friedlieb (1518), sondern auch Johann Schöner (1515) Clavus in reichem Maßstabe benutzt, ja ihn geradezu abgeschrieben hatten. Daß diese oft gleichlautenden Clavus-Auszüge der zwei deutschen Geographen nur geringe Ähnlichkeit mit dem Nanziger Texte zeigen, beunruhigt Storm nicht weiter. Er betrachtet dies einfach als Folge einer vom Kardinal Fillastre oder seines Schreibers beim Niederschreiben der Nanziger Handschrift vollzogenen Abkürzung des Textes, durch welche die von den beiden deutschen Geographen bewahrten Fragmente aus Clavus' ursprünglichem Texte weggefallen wären [3]).

---

[1]) G. Storm, *Den danske Geograf Claudius Clavus eller Nicolaus Niger* in Zeitschrift *Ymer*, Stockholm 1889, S. 129—146 u. 1891, S. 13—37.

[2]) *l. c.* S. 138. Die Aushebungen von Storm.

[3]) Diesen Mangel an Übereinstimmung berührt Storm nur leicht; daß unser Referat jedoch mit seinem Gedanken paßt, ist aus seiner Ausgabe des Nanziger Textes (*l. c.* S. 23—24) ersichtlich; da sagt er nämlich in den

Die Ortsbestimmungen bei Friedlieb (Schöners erklärte er auf eine andere Weise) waren fast alle von denen der Nanziger Handschrift abweichend; aber, sagt Storm, „die natürliche Erklärung hiefür ist die, daß Friedlieb eine detailliertere Karte benutzt und die genaueren Zahlen danach berechnet hat. Die ursprüngliche Karte ist also weit größer und mit viel mehr Namen versehen gewesen, als die Nanziger Karte“ [1]). Diese ausführlichere Clavische Karte fand Storm jetzt in der von Nordenskiöld gefundenen Zamoiski-Karte. Er machte nämlich darauf aufmerksam, daß sowohl bei Friedlieb als bei Schöner Namen und Berichte vorkämen, „welche sich nicht in der Nanziger Handschrift, wohl aber in der Zamoiskischen Karte fänden. Das Resultat hiervon scheint offenbar nur das sein zu können, daß die Zamoiskische Karte von Cl. Clavus stammt und wesentlich eine treue Kopie seiner Arbeit ist“ [1]). In diesem Resultat wurde Storm, teils durch eine Note des Kardinals auf der 8. Europakarte [2]), teils durch die von Dahlgren hervorgehobenen entstellten nordischen Zahlwörter noch mehr bestärkt. „Diese Wörter stammen deutlich genug nicht nur von einem nordischen, sondern ganz bestimmt von einem dänischen Original in einer Sprachform, die kaum älter als das 15. Jahrhundert ist (die Ordenszahlen *förste, annen, tredie, fierde*, d. h. erste, zweite, dritte, vierte). Dadurch steht es fest, daß die Zamoiski-Karte von einem dänischen Geographen zunächst aus dem 15. Jahrhundert her stammt und dann muß dieser mit Cl. Clavus zusammenfallen“ [3]).

Storm geht demnächst zu einer näheren Betrachtung von Clavus' Persönlichkeit und Werk über. Er beweist, daß dieses in Italien entstanden sein muß. Es setzt nämlich die Kenntnis von Ptolemäus' Geographie voraus, in deren Geist es eine ergänzende Schilderung des hohen Nordens gibt, setzt außerdem die Benutzung von einem Reisebuch von zirka 1380 *(Itinéraire Brugeois)* voraus, sowie von italienischen Kompaßkarten, von welchen es den Küstenrand und die Ortsnamen an der Ostsee entlehnt hat. Mit großem Scharfsinn weist Storm eine Spur von Clavus' Aufenthalt in Italien nach. In Briefen des päpstlichen Sekretärs Poggio vom 8. Januar 1424 und 4. Mai 1434 wird ein *Nicolaus, quidam doctus homo natione Gothus* erwähnt, der in Rom 1424 in Gegenwart Vieler erzählt hat, daß er im Kloster zu Sorö, in der Nähe von Roskilde (auf der Insel Seeland), ein vollständiges Exemplar des Livius gesehen habe. Diesen *Nicolaus Gothus*, den schon G. Voigt [4]) als einen Dänen bezeichnete, identifiziert Storm jetzt mit Clavus, und er gibt triftige Beweise für die Richtigkeit dieser Annahme [5]). Die Person und das Leben des Clavus stehen hiedurch in einem ganz neuen Licht; Storm bezeichnet ihn als „einen wandernden Gelehrten, der sich viele Jahre, vielleicht seit 1412—13 seiner Studien wegen in fremden Ländern aufgehalten hat.“ Im Winter 1423—24 ist er nach Rom gekommen und hat hier in humanistischen Kreisen Impulse empfangen, die ihn zu einer Ergänzung des Ptolemäus für den hohen Norden getrieben haben. Am Schluß seiner Abhandlung wendet Storm sich gegen Nordenskiöld und versucht dessen Annahme, daß die Zamoiski-Karte aus dem 13. Jahrhundert stammen sollte, zu widerlegen; er erklärt die Beweise, auf welche Nordenskiöld sich beruft, auf andere Art und behauptet, daß die früher erwähnten charakterisierenden Legenden auf der Nanziger Karte eher auf den Anfang des 15. als den des 13. Jahrhunderts deuten. Er führt an [6]), daß der Ausdruck *apostate* für die Engländer viel besser ins 15. Jahrhundert paßt, da John Wiclifs Ketzerei weit verbreitet war, als ins 13., wo König Johanns Ächtung nicht dazu berechtigt, das englische Volk ein abgefallenes zu nennen; die Bezeichnung *insidiatrix* von den Slawen und *perversi* von den Preußen findet er im 15. Jahrhundert viel angebrachter, wo die wendischen Orte und das Auftreten

kritischen Noten ausdrücklich: an dieser Stelle ist dieses Stück, an jener jenes weggelassen, und die als „weggelassene“ bezeichneten Stücke sind gerade diejenigen, die wir bei Schöner und Friedlieb antreffen.

[1]) *l. c.* S. 145.

[2]) Wie oben bemerkt, erkennt auch Nordenskiöld die Bedeutung dieser Note, die er doch ganz anders deutet.

[3]) *l. c.* S. 146.

[4]) G. Voigt, *Die Wiederbelebung des klassischen Alterthums,* 2. Aufl., Berlin 1880, I, S. 251.

[5]) *Ymer* 1891, S. 17—18.

[6]) *l. c.* S. 22—23.

der preußischen Ritter auf der Insel Gotland der dänischen Königin Margarete († 1412) viele Schwierigkeiten bereiteten. Vor allem hebt er hervor, daß bei *Careli infideles* nicht an die Karelen in Finland gedacht ist, sondern daß die Eskimos in Grönland — dem Lande, auf dem die Legende auf Clavus' Karte angebracht ist — damit gemeint sind. Mit Hilfe der Clavus-Fragmente bei Schöner und Friedlieb, der Nanziger Karte, der Zamoiski-Karte und deren „Ableger" (der Donis-Karte) gibt Storm am Schluß seiner Abhandlung eine kritische, kommentierte Ausgabe des Nanziger Textes, begleitet von dem seinerzeit von Nordenskiöld gegebenen Faksimile. Vorausgesetzt, daß Storm das Verhältnis der Quellen zu einander richtig aufgefaßt hat, muß man diese Ausgabe eine vortreffliche nennen, und werden sich nur wenige Einwendungen gegen dieselbe erheben lassen.

Zwischen dem ersten und zweiten Abschnitt von Storms Abhandlung — also dermaßen, daß die beiden Forscher sich nicht mit ihren beiderseitigen Anschauungen bekannt machen konnten — erschien (1890) der zweite durch Nordenskiölds *Facsimile-Atlas* hervorgerufene Beitrag zur ältesten Kartographie der Nordlande: **F. R. v. Wiesers** Besprechung[1]). Dieser erkennt völlig die Wichtigkeit der ans Licht gezogenen Zamoiski-Karte und gibt Nordenskiöld darin recht, daß diese und die Karte der Gebrüder Zeno, was Grönland betrifft, von demselben Original stammen müssen. Gleichzeitig macht er aber darauf aufmerksam, daß er vor längerer Zeit in Firenze drei handschriftliche Karten gefunden habe, welche — einige unwesentliche Details abgerechnet — vollständig mit der Zamoiski-Karte übereinstimmen[2]). Nordenskiölds Ansicht, daß das Original der Zamoiski-Karte aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts stamme, teilt er vollständig und findet einen neuen Beweis für deren Richtigkeit in folgender, auf einer der Karten befindlichen Notiz: *Liuonia nouiter per prutenos fratres ad christi fidem conuersa se extendit ad boream.* Über diese Notiz äußert v. Wieser sich dermaßen: „Diese Bemerkung weist bestimmt auf das 13. Jahrhundert. Die Bekehrung der Liven begann zirka 1200, im Jahre 1237 verbanden sich die Ritter des Deutschen Ordens mit den livländischen Schwertrittern und unterwarfen bald ganz Livland, Kurland und Esthland. Wir stehen also vor der interessanten Tatsache, daß man im Norden Europas Kartenbilder von überraschender Treue zu entwerfen verstand in einer Zeit, aus der uns sonst — abgesehen von den Portulani der Italiener und Katalanen — nur schematische Radkarten und rohe Routenkarten erhalten sind"[3]). Auch Nordenskiölds Annahme, daß die originale nordische Karte in der alten Ptolemäischen äquidistanten Projektion gezeichnet worden sei, konnte v. Wieser bekräftigen; denn eine der Karten in Firenze war wirklich in dieser Projektion gezeichnet. Über Clavus und sein Werk sprach er sich nur in folgender Note aus: „Auch die neuerdings viel besprochene Karte des Claudius Clavus in dem Ptolemäus-Kodex aus dem Jahre 1427 auf der Stadtbibliothek in Nancy beruht, wie Nordenskiöld nachweist, zum Teil auf nordischen Originalkarten des XIII. Jahrhunderts."

Die außerordentlich wichtigen Funde, über welche v. Wieser in seiner Besprechung berichtete, legte **Nordenskiöld** der Öffentlichkeit 1892 in einer wirklich prächtigen Gestalt vor[4]), und in seinem neuen großartigen Werke *Periplus*[5]) (1897) behandelt er die Frage über den Ursprung und das Alter der Karten aufs neue. Seine Anschauungen sind im großen und ganzen dieselben, die er schon früher im *Facsimile-Atlas* dargelegt hatte, er präzisiert sie nur noch mehr und sucht sie durch eingehendere Beweise zu begründen. Daß die Nordlandskarten aus einer Art von Zusammenarbeiten zwischen einem der lateinischen Sprache und der wissenschaftlichen (Ptolemäischen) Geographie unkundigen Nordländer und einem, in der Ptolemäischen Geographie wohlbewanderten, den nordischen Sprachen dagegen unkundigen Südländer hervorgegangen sein müssen, scheint ihm jetzt ebenso ein-

[1]) *Petermanns Mitteilungen*, Bd. 36, Gotha 1890, S. 270 ff.

[2]) Über diese Karten und die Handschriften, in denen sie enthalten sind, s. Kap. II.

[3]) *l. c.* S. 276. Die Aushebung von v. Wieser.

[4]) A. E. Nordenskiöld, *Bidrag till Nordens äldsta kartografi*, Stockholm 1892, Tafel 1—3.

[5]) A. E. Nordenskiöld, *Periplus, Utkast till sjökortens och sjöböckernas äldsta historia*, Stockholm 1897, Kap. 10, S. 86—91 u. Tafel 32. Englische Ausgabe, Stockholm 1897, S. 85—90 u. Tafel 32.

leuchtend wie früher. Während er aber zuvor anzunehmen geneigt war, daß das Alter der Originalkarte in den Anfang des 13. Jahrhunderts verlegt werden könne, so äußert er sich jetzt dahin, daß das Original, nach welchem diese Karten mit einigen wenigen Hinzufügungen kopiert sind, sich aus dem Schluß des 13. oder Anfang des 14. Jahrhunderts schreiben. Dies geht nach seiner Überzeugung nicht allein aus der mit der Wirklichkeit übereinstimmenden Lage Grönlands hervor, ein Umstand, dessen Bedeutung er im *Facsimile-Atlas* ausführlicher auseinandergesetzt hat, sondern auch aus der durch v. Wieser hervorgehobenen Kartennotiz über *Liuonia*, welche *nouiter* zum Christentum bekehrt ist, sowie aus dem Umstande, daß die Krim auf einer der Karten den alten und seltenen Namen „Gazara“ trägt. Die Karten, meint er noch immer, sind „vermutlich“ skandinavisch-byzantinischen Ursprungs, und da sich deren vier in lateinischen Handschriften von Ptolemäus' Geographie befinden, hat das Original wohl „zu einem nach Italien im Anfang des 15. Jahrhunderts überführten griechischen Ptolemäus-Kodex gehört, ein Verhältnis, das noch mehr dadurch bekräftigt wird, daß sich die fünfte Kopie in einer Arbeit von Buondelmonte befindet, der sich angeblich lange auf den Inseln des Archipelagus aufhielt, um griechische Handschriften einzusammeln.“ Nordenskiöld vermutete deshalb, „daß wir hier eine lateinische Übersetzung eines in Konstantinopel gezeichneten griechischen Originals vor uns haben, und daß dies nach Angaben der weit bereisten nordischen Männer, welche die byzantinischen Kaiser in ihrem Dienst hatten, ausgeführt ist. Mehrere Waräger — so nannten sich die nordischen Söldner im kaiserlichen Heere zu Byzanz —, vielleicht sogar der spätere König von Norwegen Harald Haardraade († 1066) selbst, hatten Island und Grönland befahren, ehe sie in den Dienst des Kaisers traten.“ Aus derselben Zeit — dem 11. Jahrhundert — stammen, nach Nordenskiölds Ansicht, verschiedene von den Nachrichten, die man in Clavus' Beschreibung über den hohen Norden findet [1]).

Storms Annahme, daß Clavus der Urheber dieser Karten sei, findet er immer noch „durchaus widersinnig“. Auf Clavus' Karte in der Nanziger Handschrift ist die Form der Länder gänzlich von der auf den skandinavisch-byzantinischen Karten abweichend. Während auf diesen die Ortsbestimmungen genau miteinander übereinstimmen, weichen sie von denen auf der Nanziger Karte und in dem begleitenden Text gänzlich ab, und sind diese Abweichungen gar zu groß, als für beim Kopieren entstandene Ungenauigkeiten erklärt werden zu können. Ein Vergleich der Legenden auf Clavus' Karte mit denen der skandinavisch-byzantinischen führt zu demselben Resultat. „Clavus war als Däne mit den skandinavischen Sprachen vertraut, wogegen der Kompilator der skandinavisch-byzantinischen Karten nicht einmal die ersten Zahlwörter der Sprache kannte.“ Die unverkennbare Ähnlichkeit, die in einem Teil der Legenden vorhanden ist, hat darin seine einfache Erklärung, daß Clavus zur Ausarbeitung seiner Beschreibung und Karte nicht allein seine eigene Erfahrung, sondern auch die Quellen benutzte, die in Italien zu seiner Verfügung standen. Die wichtigste und inhaltreichste von diesen dürfte wohl gerade die Karte genannt werden, von der die Zamoiski-Karte und die von v. Wieser gefundenen florentinischen Karten eine Übersetzung sind. Storms Erklärung der auf der Nanziger Karte gegebenen Charakteristik der Nachbarn der nordischen Völker kann Nordenskiöld nicht beistimmen; er sieht es fortdauernd für wahrscheinlich an, daß hier eine ältere Quelle vom Schluß des 13. oder dem Anfang des 14. Jahrhunderts vorliegt. Im Nanziger Text meint er jedoch Spuren von noch älteren Quellen gefunden zu haben. Hier wird nämlich erzählt, daß der norwegische König Olaf der Heilige († 1030) seinen heidnischen Bruder durch Gottes sichtbare Hilfe auf der Insel Summershaun überwand. „Clavus hat hier, sagt Nordenskiöld, eine Nachricht unverändert einfließen lassen, die dem Wortlaute nach von einem Manne herrühren sollte, der in Olaf des Heiligen Gefolge kämpfte, also im 11. Jahrhundert lebte.“

Die teilweise sehr ausführlichen Besprechungen des Periplus, von hervorragenden Forschern in der Geschichte der Geographie und Kartographie wie Storm, v. Wieser, S. Ruge († 1905), Kretschmer

[1]) Das Inkonsequente in Nordenskiölds Annahme, daß die zum Teil noch vom 11. Jahrhundert stammenden Mitteilungen der Waräger den erst um das Jahr 1300 ausgearbeiteten Karten zu Grund legen sollten, soll im Schluß des 2. Kapitels näher erörtert werden.

u. A. waren selbstverständlich alle darin einig, des Werkes außerordentliche Bedeutung als Quellensammlung anzuerkennen; die Resultate, zu denen der Verfasser gekommen zu sein meinte, wurden jedoch von Vielen einer sehr scharfen Kritik unterworfen. Nordenskiölds Annahme, daß die Kompaßkarten (Portolani) katalanischen und nicht italienischen Ursprungs seien, konnte man sich nicht anschließen und ebenso ging es mit der Behauptung, daß die Nordlandskarten skandinavisch-byzantinischen Ursprunges seien. Sowohl Storm wie v. Wieser und S. Ruge sprachen sich bestimmt dagegen aus.

In seiner Besprechung hielt **Storm**[1]) in aller Kürze seine Auffassung von Clavus als Urheber der Nordlandskarten aufrecht. Die von Nordenskiöld aus den scheinbaren Differenzen zwischen der Nanziger Karte und der sogenannten skandinavisch-byzantinischen Karte gezogenen Schlüsse beweisen in seinen Augen nichts, denn „der Verfasser hat ganz übersehen, was ich bewiesen zu haben glaube, daß die Nanziger Karte nicht direkt von Claudius Clavus, sondern vom Kardinal Filiastrus oder seinem Schreiber stammt, daß sie im Jahre 1427 willkürlich auf dasselbe Format wie die übrigen Teile der Ptolemäushandschrift reduziert und nach ihren Prinzipien umgearbeitet ist." Die von Nordenskiöld gemachten Versuche, das Original der Nordlandskarte ins 13. oder 14. Jahrhundert zu verlegen, sind nach Storms Meinung „ganz mißglückt". Ein genügender Beweis dafür, daß alle diese Karten aus dem 15. Jahrhundert stammen und nicht älter sein können, ist der, daß sie alle als Stadt in Schonen *Erici portus* nennen, womit nur das von König Erich dem Pommer im Jahre 1413 angelegte Landskrona gemeint sein kann, dieselbe Stadt, die Clavus im Nanziger Texte *Erichstadh* nennt. Übrigens findet Storm, daß die Karten auch in andrer Weise deutlich auf den Anfang des 15. Jahrhunderts deuten; sie haben nämlich alle „Legenden, welche den lateinischen Ptolemäus-Karten entlehnt sind" (also nach 1409 entstanden); und was Clavus' Erzählung von König Olafs und Haralds Kampf auf der Insel *Summershaun* betrifft, so kann Storm „sich nicht genug wundern, daß ein Verfasser von Nordenskiölds Rang nicht mehr Kritik hat, als daß er diese anerkannt unhistorische Sage des 15. Jahrhunderts wie eine historische Quelle des 11. Jahrhunderts benutzt!!"[2]).

Mit Storm stimmt **v. Wieser**[3]) in der Annahme überein, daß die Karten nicht skandinavisch-byzantinischen Ursprunges sind. Er verweist sie in eine Klasse, die er folgendermaßen charakterisiert: „Die Karten, auf denen das Ptolemäische Bild der Nordlande durch alt-skandinavische Karten ergänzt scheint." Zu dieser Klasse rechnet er Clavus' Karte in der Nanziger Handschrift und die handschriftlichen Karten des A- und B-Typus. v. Wieser kann nicht damit einverstanden sein, daß diese letzteren byzantinisch sein sollten. „Ich kann nicht verhehlen," sagt er, „daß mir diese Ansicht völlig unhaltbar scheint. Für den Zusammenhang mit Byzanz liegen keinerlei greifbare Anhaltspunkte vor dagegen weisen alle Indizien nach Italien." Alle mit diesen Karten versehenen Ptolemäus-Handschriften sind in Italien geschrieben und haben lateinischen, nicht griechischen Text. Es ward in Italien Gebrauch, die Ptolemäus-Handschriften und später auch die gedruckten Ausgaben mit *tabulae modernae extra Ptolemaeum* zu versehen. Bei der Ausarbeitung dieser Karten benutzte man vom Anfang des 15. Jahrhunderts an skandinavische, niederländische und deutsche Kartenzeichner, teils gelehrte Kosmographen, teils praktische Seeleute. Wir kennen mehrere solche nordische Kartographen bei Namen. „Die ursprünglichsten Züge" zeigt die Karte des Claudius Clavus in Fillastres Ptolemäus-Handschrift, und „nicht viel jüngere Vorbilder" liegen den Karten des A- und B-Typus zu Grunde. „Die Bearbeiter dieser beiden Kartentypen waren keine Skandinavier, da sie sonst — nach D. Dahlgrens scharfsinniger Bemerkung — sicher die mehrfach vorkommenden Ausdrücke „fursta", „auenas", „trodiena", „fierdis" mit primus, secundus, tertius, quartus (fluvius oder sinus) übersetzt hätten, wie das Claudius Clavus in dem Text zu seiner Karte wirklich getan hat." Diese beiden

---

[1]) *Nordisk tidskrift för vetenskap, konst och industri, utg. af Letterstedtska föreningen,* Stockholm 1899, S. 157—161.

[2]) Die Aushebungen von Storm.

[3]) *Petermanns Mitteilungen*, Bd. 45, Gotha 1899, S. 191—193. Die Aushebung von v. Wieser.

Kartentypen findet man also in solchen Handschriften und Ausgaben von Ptolemäus, „für welche Henricus Martellus Germanus und Nicolaus Germanus, also zwei Deutsche oder Niederländer, die Karten gezeichnet haben.“ Henricus Martellus wird „ausdrücklich“ als Verfasser der Karte in der Ptolemäus-Handschrift $^{1935}/_{249}$ (Cod. Magliab. XIII, 16) der Biblioteca Nazionale in Firenze bezeichnet: *Henricus Martellus Germanus fecit has Tabulas.* Nicolaus war ein mathematisch ausgebildeter Kosmograph, der beim Zeichnen seiner Karten eine neue Projektion, die trapezförmige, anwandte. Er bearbeitete Ptolemäus' Karte wiederholt für verschiedene italienische Fürsten; in seinen Dedikationen „hebt er ganz speziell hervor, daß er eine Karte von Dänemark, Skandinavien, Grönland und den benachbarten Gebieten angefertigt und den Ptolemäus-Karten beigefügt habe,“ und diese Karte über den hohen Norden wurde auch von Zeitgenossen „ausdrücklich als seine Arbeit zitiert.“ „Nach all dem Gesagten kann es wohl kaum einem Zweifel unterliegen, daß die in Rede stehenden Nordlandskarten in Italien gezeichnet wurden und daß wir den Henricus Martellus und den Nicolaus Germanus als die Verfasser der unter B. und C. (d. h. die A- und B-Typen) aufgeführten Redaktionen derselben zu betrachten haben.“ Auf Storms Annahme, daß Claudius Clavus der Verfasser sein sollte, geht v. Wieser nicht weiter ein, sondern bemerkt nur in einer Note: „Die von G. Storm vertretene Ansicht, daß Claudius Clavus auch die Karten von dem Typus B. und C. (d. h. die A- und B-Typen) gezeichnet habe, läßt sich nach den obigen Ausführungen entschieden nicht halten. Sie ist auch von Nordenskiöld (Periplus S. 90 ff.) mit triftigen Gründen zurückgewiesen worden. Die zwischen diesen Karten und der des Claudius Clavus herrschenden Übereinstimmungen erklären sich naturgemäß daraus, daß alle drei Typen auf verwandten, zum Teil wohl auf gemeinsamen Vorlagen beruhen.“

Die Bedeutung der zutage geförderten Nordlandskarten, seiner eigenen und Nordenskiölds Forschungen faßt v. Wieser in folgender Betrachtung zusammen: „Die besprochenen Nordlandskarten vermitteln uns die bis vor kurzem unbekannte Tatsache, daß die skandinavischen Seeleute schon seit dem 13. Jahrhundert relativ treue Karten aufzunehmen und zu zeichnen verstanden ohne Kenntnis des Kompasses, sondern in rein empirischer Weise nach den Regeln der praktischen Schiffahrtskunst, ganz ähnlich wie die seefahrenden Völker von Südeuropa. Und das ist es, was diesen Karten besondern Reiz verleiht und ihre Bedeutung für die Geschichte der Kartographie markiert.“

Der Anschauung v. Wiesers, daß die Karten des A- und B-Typus aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts stammten und deutschen Kosmographen und Kartenzeichnern zugeschrieben werden müßten, schlossen sich mehrere Forscher an. In seiner Anmeldung des Periplus trat S. Ruge[1]), welcher jedoch Storms Abhandlung in Ymer nicht zu kennen schien, dieser Annahme bestimmt bei, ohne sie mit weiteren Beweisen zu belegen; und ganz ohne Vorbehalt schloß Professor Karl Ahlenius († 1906) in Upsala sich v. Wiesers Resultaten an, obgleich er sich früher in seinem vortrefflichen Buche über den schwedischen Historiker und Geographen Olaus Magnus († 1557) ebenso unvorbehalten Storms Auffassung dieser Frage angeschlossen hatte[2]).

Die von Storm verteidigte Anschauung, daß Clavus wirklich der Urheber der streitigen Nordlandskarte des A-Typus sei, hat indessen in der allerletzten Zeit einen eifrigen Verteidiger in Professor **Jos. Fischer** in Feldkirch gefunden. Während sein Buch[3]) auf andern Gebieten viel neues, durch umfassende Studien in Europas Bibliotheken und Archiven gesammeltes Material bringt — wir brauchen nur den Fund von Martin Waldseemüllers berühmten Weltkarten von den Jahren 1507 und 1516 zu nennen —, so stützt er sich in Bezug auf Clavus in der Hauptsache auf Storm und erklärt auch offen, daß es sein Hauptzweck sei, dessen Arbeiten in Deutschland bekannt zu machen. Alle Beweisführungen Storms werden aber aufs schärfste beleuchtet und in allen Einzelheiten durch neue, aus

---

[1]) *Deutsche geographische Blätter*, Bd. 23, Bremen 1900, Heft 4.

[2]) Vgl. K. Ahlenius, *Till kännedomen om Skandinaviens geografi och kartografi under 1500-talets senare hälft* in *Skrifter utg. af kgl. humanistiska vetenskaps-samfundet i Upsala, VI, 5* (Upsala 1900, S. 2, Note 1) mit K. Ahlenius, *Olaus Magnus och hans framställning af Nordens geografi*, Upsala 1895, S. 31 ff.

[3]) Jos. Fischer, *Die Entdeckungen der Normannen in Amerika,* Freiburg i. Br. 1902, Kap. 5; englische Ausgabe, London 1903.

Fischers eigenen Untersuchungen hervorgezogene Argumente fester gestellt. Den Schwerpunkt seines Buches bildet indessen die ausführliche Schilderung des in Italien wirkenden deutschen Kartographen Nicolaus Germanus, über dessen Leben und Arbeiten zahlreiche neue, interessante und zuverlässige Aufklärungen gegeben werden. Da Nicolaus Germanus einer der deutschen Kartographen ist, dem v. Wieser die streitige Nordlandskarte zuschreibt, werfen Fischers Untersuchungen über ihn auch indirekt ein Licht auf die Clavusfrage. Fischer kann drei Redaktionen von Ptolemäus' Geographie nachweisen, die in den Zeitabschnitt von 1466—1482 fallen und die alle von Nicolaus Germanus vorgenommen sind. Von diesen Redaktionen enthält die älteste keine moderne Nordlandskarten, die mittlere Nordlandskarten vom A-Typus, die jüngste Nordlandskarten vom B-Typus. Daß nicht Nicolaus Germanus, sondern Clavus den A-Typus geschaffen hat, sieht Fischer durch Storms Argumentation hinreichend dargelegt, und in den neuen Aufklärungen über Nicolaus Germanus' Tätigkeit, die er glücklich zutage förderte, findet sich auch kein Beweis fürs Gegenteil. Dagegen hält er bestimmt daran fest, daß Nicolaus Germanus den B-Typus geschaffen hat. Fischer hat nämlich in Wolfegg diejenige Handschrift von Ptolemäus' Geographie gefunden, welche die Grundlage für die Ulmer Ausgabe 1482 und deren B-Karte gebildet hat, und diese Handschrift zeigt in allen wesentlichen Punkten Ähnlichkeit mit den sicheren Nicolaus Germanus-Handschriften, z. B. sind ihre Karten in der von ihm eingeführten neuen Projektion gezeichnet. Fischer betrachtet darum den B-Typus als eine Neubildung, die einer späteren Zeit angehört und im Verhältnis zu Clavus für eine überarbeitete Quelle von geringerem Werte angesehen werden muß. Auch über die Gründe von der Bildung dieses Typus führt er neue Gesichtspunkte vor, indem er zeigt, daß in den oben erwähnten Noten, die Fillastre — ehe Clavus' Werk in seine Hände gelangte — dem Ptolemäus-Text der Nanziger Handschrift hinzufügte, Anschauungen über Grönlands Lage dargelegt werden, die weit besser der Darstellung dieses Landes im B- als im A-Typus entsprechen.

In allerneuester Zeit, während die dänische Ausgabe gegenwärtiger Abhandlung unter der Presse war, erschien **Jos. Fischers** und **F. R. v. Wiesers** imposante Publikation der von Fischer gefundenen Waldseemüllerschen Weltkarten. Unter Hinweis auf Fischers eben erwähnte Ausführungen werden hier die viel besprochenen Nordlandskarten dem Clavus vindiziert [1]), so daß auch v. Wieser sich nun Storms Hypothese angeschlossen hat.

Während der Drucklegung der dänischen Ausgabe unsrer Clavus-Monographie erschien auch **E. W. Dahlgrens** hochinteressanter Nekrolog über „Nordenskiöld als Forscher in der Geschichte der Geographie und Kartographie“. Aus demselben erhellt, daß auch Dahlgren an die Richtigkeit von Storms Hypothese glaubt und lange geglaubt hat. Ebenfalls finden wir hier die Erklärung, warum die oben erwähnten „Beiträge zur ältesten Kartographie des hohen Nordens“ ohne begleitenden Text publiziert wurden: Die Ansichten Nordenskiölds und seines Mitarbeiters (Dahlgren) in Bezug auf die Karten des A-Typus gingen so stark auseinander, daß sie es vorzogen, dieselben nicht näher zu kommentieren [2]).

Unter diesen Umständen muß es festgestellt werden, daß Storms Hypothese, Clavus sei der Urheber der originalen A-Karte, von den noch lebenden Gelehrten, welche sich eingehender mit der Frage beschäftigt haben, allgemein angenommen ist.

Betrachten wir indessen die drei in Bezug auf den Ursprung des A-Typus erschienenen Hypothesen; denn auch Hypothesen, an denen niemand mehr festhält, können Wahres enthalten: Nordenskiölds besteht darin, daß der A-Typus sehr alt ist und das Resultat eines Zusammenarbeitens von Skandinaviern und byzantinischen Gelehrten sein muß, während das in der Nanziger

---

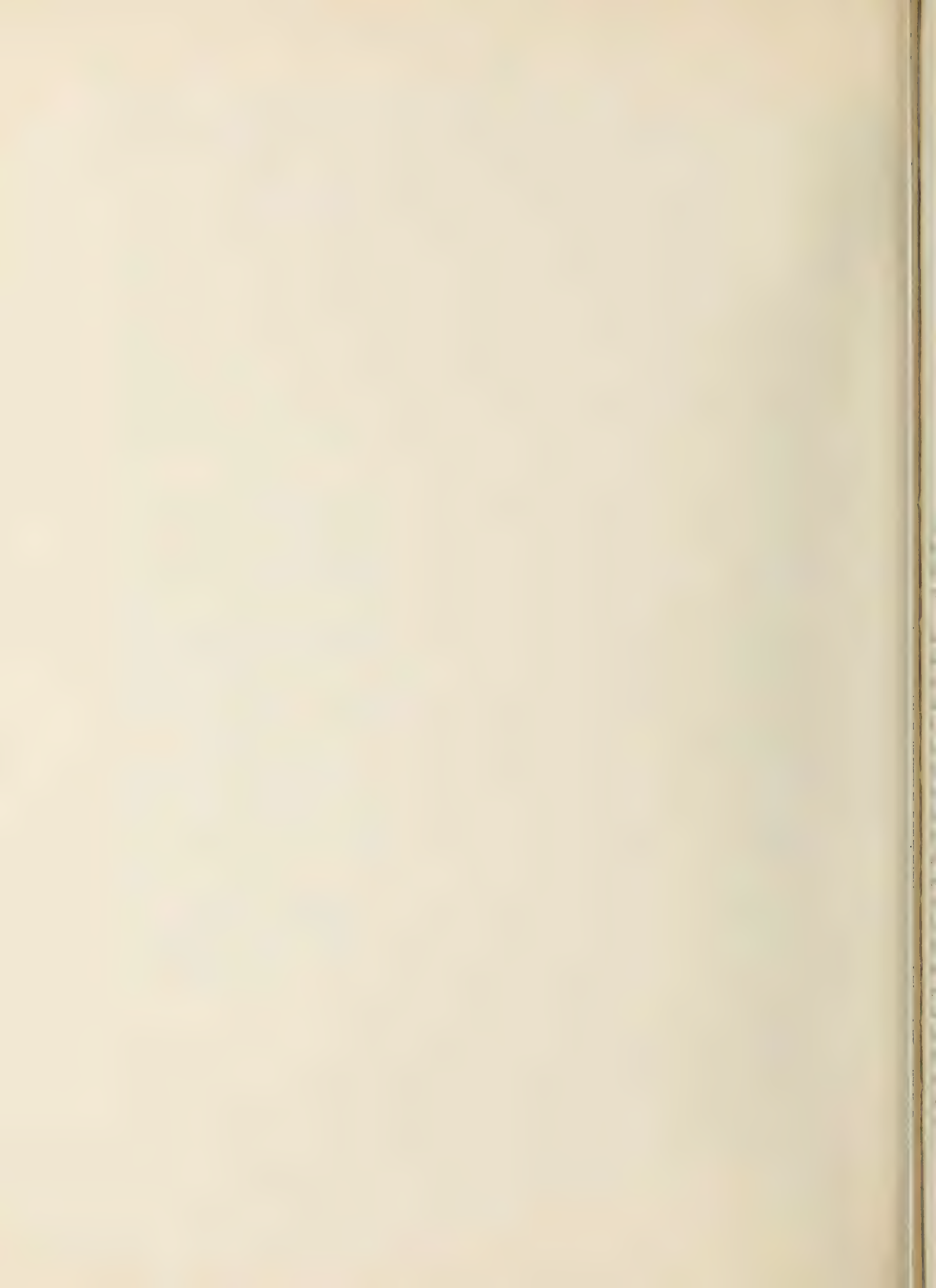
[1]) Jos. Fischer und F. R. v. Wieser, *Die älteste Karte mit dem Namen Amerika aus dem Jahre 1507 und die carta marina aus dem Jahre 1516 des M. Waldseemüller*, Innsbruck 1903, S. 25.

[2]) *Ymer* 1902, S. 272 u. 274.

Handschrift überlieferte Werk des Clavus eine viel jüngere, teilweise auf die Karten vom A-Typus basierte Arbeit ist. — Storms Hypothese sagt, daß alle drei Urkunden: die A-Karten, das Nanziger Werk und die Fragmente bei Schöner und Friedlieb auf ein und dasselbe Werk des Clavus zurückzuführen seien, jedoch so, daß die A-Karten uns das Original am besten wiedergeben, während das Nanziger Werk reduziert und bearbeitet ist. — v. Wiesers ursprüngliche Ansicht bestand darin, daß die A-Karten in verhältnismäßig später Zeit auf Grundlage altnordischer Quellen von deutschen Kartographen konstruiert worden sind, und er betrachtet Clavus' Werk als eine selbständige, teilweise nach den Quellen der A-Karten entstandene Arbeit. Man muß eingestehen, daß sich alle drei Standpunkte auf gute Argumente stützen, daß sie aber auch so schwache Punkte in sich tragen, daß sie kaum eine gründliche Kritik dulden können. Für Storm, aber gegen Nordenskiöld und v. Wieser sprechen die vielen miteinander genau übereinstimmenden Legenden der A-Karten und der Auszüge bei den deutschen Geographen, welche letztere zweifellos auf denselben Clavus zurückgehen, der das Werk in der Nanziger Handschrift verfaßte. Gegen Storm, aber für Nordenskiöld und v. Wieser sprechen die auffälligen Verschiedenheiten, welche sowohl betreffs der Konfiguration der Länder, als auch der Lage der Örtlichkeiten zwischen der Nanziger Karte und den A-Karten bestehen. Gegen Nordenskiöld sprechen schließlich die Namen auf den A-Karten, welche das Original derselben auf Clavus' Zeit verweist.

Der Schwerpunkt der Frage, der sichere und unangreifbare Ausgangspunkt ist offenbar der, daß die Auszüge bei Schöner und Friedlieb dieselbe Quelle wie die A-Karten und denselben Verfasser wie das Werk in der Nanziger Handschrift haben. Hält man an dieser Tatsache fest und gleichfalls an derjenigen, daß die weitere Schlußfolge, nämlich das Zurückgehen der drei Quellen auf dasselbe Werk auf unüberwindliche Schwierigkeiten stößt, so wird man als letzten und einzigen Ausweg zu der Annahme gezwungen, daß Clavus zwei Werke, beide in Form einer mit einer Beschreibung versehenen Nordlandskarte abgefaßt hat: das eine ist das in der Nanziger Handschrift überlieferte; die Karte des andern dagegen ist in den A-Karten zu finden und Fragmente von dem dazugehörigen Text sind bei den deutschen Geographen vorhanden. Diese Theorie vom Zusammenhange der drei Quellen wird von allen den Argumenten gestützt, welche das Beweismaterial der älteren Theorien ausmachten und kann von keinem der Gegenargumente, an denen jene Theorien scheiterten, angegriffen werden. Daß diese Lösung der streitigen Frage bis jetzt noch nicht in Vorschlag gebracht worden ist, da man doch aus dem vorliegenden Materiale auf logischem Wege zu derselben und zu keiner andern gelangen muß und soll, mag vielleicht wunderbar erscheinen. Uns gebührt jedoch nicht die Ehre die zu dieser richtigen Lösung führenden logischen Schlüsse gezogen zu haben. Die Lösung war uns nämlich vorderhand gegeben, indem die Grundlage unserer Behandlung der Clavusfrage in dem Funde des zu den A-Karten gehörigen von den deutschen Geographen benutzten Clavus-Texte bestand.

Um der Regel zu folgen, deß jede Quelle, ehe sie mit andern Quellen zusammengestellt wird, für sich allein so gründlich wie möglich untersucht werden muß, unterziehen wir zuerst die älteren Quellen einer selbständigen Untersuchung und lassen vorläufig den neuen Clavus-Text außer Betracht. Wir wenden uns darum zum Nanziger Text und zu den A-Karten, welche beide als selbständige und selbständig überlieferte Quellen angesehen werden müssen, während die Clavus-Fragmente bei den deutschen Geographen als eine in den neuen Clavus-Text inbegriffene Überlieferung zweiten Ranges erst zusammen mit diesem einer genaueren Untersuchung unterzogen werden.



Kapitel I.

Die Auffassung des Nanziger Werkes.

Um seine Auffassung zu begründen, daß der Clavus-Text in der Nanziger Handschrift, die Auszüge bei Schöner und Friedlieb, sowie die A-Karten ihren Ursprung von ein und demselben Werke haben, sucht Storm zu beweisen, daß im Nanziger Texte bedeutende Teile von Clavus' ursprünglichem Texte ausgelassen sind und daß die Nanziger Karte eine verkleinerte und beschnittene Kopie von Clavus' originaler Karte ist [1]. Hiergegen lassen sich jedoch gewichtige Einwendungen erheben.

Daß in der Nanziger Handschrift Teile des Clavus-Textes ausgelassen sind, beruht nach Storms Ansicht auf Mangel an Platz in dem betreffenden Codex. Diese Annahme wird, seiner Meinung nach, dadurch bekräftigt, daß die letzten 3—4 Zeilen des Clavus-Textes dichter als der übrige Text geschrieben sind und unten auf der Kehrseite eines Blattes abschließen. Dieser Konklusion widersprechen indessen aufs bestimmteste die gründlichen Aufschlüsse, welche Storm uns selbst über die Handschrift gibt [2]. Er zeigt uns nämlich, daß der Clavus-Text von einer Hand geschrieben ist, die sonst nirgends in der Handschrift vorkommt, und zwar auf einer Duerne (Bl. 182—185) (während die Handschrift sonst aus Quaternen besteht), und daß diese Duerne erst nach dem Abschluß des Haupttextes (Ptolemäus' Geographie) und sogar an einer verkehrten Stelle eingefügt ist. Von Platzmangel konnte nur die Rede sein, falls der hinzugefügte Text sich auf den letzten Seiten eines Kodex befand, dessen Umfang schon vorderhand gegeben war. Geschieht die Hinzufügung dagegen wie hier auf einem später eingefügten Bogen, so gälte die Theorie vom Platzmangel nur dann, wenn das in Frage stehende Ausgelassene von so geringem Umfange wäre, daß der Schreiber es nicht der Mühe wert gefunden hätte, mehrere Blätter hinzuzufügen. Die Auszüge bei Schöner und Friedlieb, die wir im Nanziger Texte vermissen, sind indessen so umfangreich, daß sie in der Nanziger Handschrift mehrere Seiten füllen würden. Der Abschreiber sollte also, da er die Abschrift des Clavus-Textes in Angriff nahm, den auszufüllenden Platz mehrere Seiten zu klein berechnet, einen halben Bogen statt eines ganzen genommen haben und als er sah, daß der Text auf diesem längst nicht Platz fand, es unterlassen haben, einen neuen halben Bogen zum Weiterschreiben zu nehmen. Wir müßten also nicht einen Mangel an Platz voraussetzen, sondern einen traurigen Mangel an Papier. Kurzum, die Theorie vom Platzmangel ist ganz unhaltbar, und wenn dies der Fall ist, deutet der Umstand, daß die Schrift am Schluß des Clavus-Textes etwas zusammengedrängt ist, weit eher darauf hin, daß der Abschreiber den vom Texte auszufüllenden Platz auf ein Haar berechnet hat und daß es ihm auch gelungen ist, alles Gewünschte, d. h. den ganzen Text, mit zu bekommen.

---

[1]) Vgl. S. 14, Note 2.

[2]) Vgl. *Ymer* 1889, S. 129—137.

Auch von andrer Seite kann Storms Annahme von den Auslassungen der Kritik unterworfen werden. Es wäre nämlich sehr wunderbar, wenn Fillastre es unterlassen haben sollte, die Aufschlüsse des Clavus über Thule, über die Pigmäen und ihre Kajaks, über die wilden Lappen und die ungläubigen, von der andern Seite des Nordpols nach Grönland hinabziehenden „Karelen" in seinem Werke aufzunehmen. Wie sehr mußten nicht solche Berichte, nach den Noten des Kardinals zum Ptolemäus-Text der Nanziger Handschrift zu urteilen, sein Interesse gefangen nehmen? Legenden dieser Art, welche die Phantasie der Südländer in Bewegung setzten, waren ja überhaupt das, was man in alter Zeit vorzugsweise vom Norden zu wissen wünschte. Für Storms Theorie ist auch das bedenklich, daß nur eine einzige der Legenden der Nanziger Handschrift, die nämlich von der *insula feminarum*, bei Schöner und Friedlieb wiedergefunden wird, während die zahlreichen Legenden, welche diese beiden Autoren unabhängig von einander dem Clavus entnehmen, sich fast ganz decken.

Während also Storms Beweisführung in Bezug auf den Text als mißglückt betrachtet werden muß, so ist andrerseits seine Annahme, daß die Nanziger Karte die reduzierte Wiedergabe einer ursprünglich größeren Clavus-Karte sei, sehr annehmbar. Er weist nach, daß das Werk des Clavus dem Kardinal Fillastre erst in die Hände geraten ist, als ein großer Teil von dessen Ptolemäus-Abschrift und den dazugehörigen Karten ausgearbeitet waren [1]). Für die Clavus-Karte war das Format also im voraus bestimmt. Wenn man sich erinnert, daß zu damaliger Zeit im allgemeinen für die, geographische Karten enthaltenden Handschriften ein sehr großes Format angewandt wurde, und daß das Format der Nanziger Handschrift verhältnismäßig klein ist, hat man guten Grund anzunehmen, daß die Clavus-Karte, um demselben angepaßt zu werden, bedeutend reduziert werden mußte. Das für uns Entscheidende ist aber, ob diese Reduktion in einer Verkleinerung oder in einer Beschneidung der äußeren Ränder, oder sowohl in einer Verkleinerung als in einer Beschneidung bestanden hat. Denn gerade in einer der äußeren Ränder zeigen die Nanziger Karte und die A-Karten den auffälligsten Unterschied, indem die A-Karten Grönland wie eine lange Halbinsel mit der Richtung von Nordnordost nach Südsüdwest darstellen, während die Nanziger Karte uns nur die Ostküste dieses Landes bis zu einem Punkte herab gibt, der in den äußersten linken Kartenrand fällt [2]).

Wir müssen indessen daran festhalten, daß kein Grund für die Annahme vorhanden ist, Clavus' Karte sei bei der Übertragung in das Format der Nanziger Handschrift sowohl verkleinert als beschnitten. Das Kopieren einer gradierten Karte ist offenbar in der Weise vor sich gegangen, daß das Gradnetz zuerst auf den zu Gebote stehenden Platz gezeichnet ist, daß dann auf dem Original ziemlich viele Stützpunkte gewählt, die auf das Gradnetz der Kopie mit den dem Original entsprechenden Längen und Breiten übertragen sind — und solche Stützpunkte sieht man, sogar in großer Anzahl, auch deutlich auf der Nanziger Karte. Demnächst sind diese Stützpunkte aus freier Hand nach dem

---

[1]) Vgl. *Ymer* 1889, S. 136—138.

[2]) Storms Äußerungen über die Beschneidung sind undeutlich. Wir müssen die Worte S. 138: „Die Wiedergabe des Kardinals ist also durchgehends eine verkleinerte Kopie, während sowohl die Beschreibung als die Karte im dänischen Original größer gewesen ist," wo das Wort durchgehends unklar ist, mit den Worten S. 145 vergleichen: „Die Karte (d. h. die ursprüngliche) ist also weit größer gewesen und mit viel mehr Namen versehen, als die Nanziger Karte. Von deren (d. h. der ursprünglichen Karte) Eigentümlichkeiten will ich hervorheben . . . . das Vorgebirge *Neu* weit oben im Nordwesten" (nach der Zamoiski-Karte im äußersten Norden an Grönlands Westküste). Ferner sind zu vergleichen die Worte S. 145: „Die Note des Kardinals . . . erwähnt nämlich im Gegensatz zur Nanziger Karte einen nördlichen Ozean außen um Grönland herum: aber auch dies findet man auf der Zamoiski-Karte, und nur hier wieder. In diesem Falle gibt die Zamoiski-Karte also Cl. Clavus' Ideen besser wieder als die Nanziger Karte." Schließlich sind zu vergleichen die Worte S. 16: „Die Zamoiski-Karte muß auch hier eine vollständige Wiedergabe von Clavus' echter Karte sein." Nach den hier referierten Stellen kann kein Zweifel darüber obwalten, daß Storm die Zamoiski-Karte für eine größere und vollständigere, die Nanziger Karte für eine kleinere und unvollständigere Kopie von ein und derselben Clavus-Karte ansieht; dann muß aber seiner Ansicht nach die Nanziger Karte beschnitten sein, da auf ihr die auf der Zamoiski-Karte deutlich hervortretende grönländische Westküste fehlt.

Original miteinander verbunden worden, während die Abzeichen für Städte und Flüsse, sowie die Namen zuletzt angesetzt sind. Eine Verkleinerung des Originals ist darum vorderhand durch die Absetzung des Gradnetzes gegeben, so daß im allgemeinen wegen des kleineren Formats die Notwendigkeit einer Beschneidung überhaupt nicht in Frage kommt. Zu einer Beschneidung dagegen wird man nur in den einzelnen Fällen greifen, in welchen der selbstverständlich große Vorteil einer Verkleinerung zu entgehen gewährt werden kann; denn dadurch erreicht man, da wo es zweckmäßig ist, die Entfernungen des Originals direkt auf die Kopie übertragen zu können. Die Chance dafür, daß in dem konkreten Falle eine Verkleinerung vorgenommen sei, ist indessen viel größer, als die Chance für eine Beschneidung; eine Verkleinerung kann nämlich immer glücklich ausfallen, während eine Beschneidung sich nur in ganz besonderen Fällen günstig zeigt [1]).

Daß in dem hier vorliegenden Falle eine Verkleinerung und keine Beschneidung stattgefunden hat, darauf deutet die von Storm selbst hervorgehobene Tatsache, daß die vielen auf der Nanziger Karte befindlichen Ortszeichen ohne Namen ausschließlich an den Stellen vorkommen, wo für die Namen wenig Platz gewesen ist. Es gibt aber ein Mittel, das Storm nicht benutzt hat, um noch bestimmter zu konstatieren, daß keine Beschneidung stattgefunden hat. Dieses Mittel besteht in einer systematischen Vergleichung zwischen dem Text und der Karte der Nanziger Handschrift, zwischen den im Texte angegebenen und den der Karte entnommenen Längen und Breiten. Ein solcher Vergleich ist am besten durchzuführen, indem man eine Karte nach dem Texte zu zeichnen versucht, und diese Methode führt zu weit sichereren Resultaten als die von Storm angewandte, aber nicht durchgeführte, nämlich die Längen und Breiten des Textes da, wo eine Verbesserung notwendig oder annehmbar war, nach der Karte zu korrigieren. Das Resultat unsrer Kartenzeichnung findet sich auf Beilage 8; doch muß bemerkt werden, daß das ansprechende Resultat nur dem Umstande zu verdanken ist, daß die Nanziger Karte als Vergleichobjekt zur Verfügung stand. Am wünschenswertesten wäre es gewesen, wenn die Karte einzig und allein nach den Angaben des Textes hätte gezeichnet werden können; die Zahlen im Text sind aber so verdorben, daß sich dies an verschiedenen Stellen nicht durchführen ließ.

Beim Zeichnen der Karte, die wegen des bequemen Vergleichs mit der Nanziger Karte in deren Projektion ausgeführt ist, haben wir folgendes Prinzip verfolgt. In allen den Fällen, wo die Zeichnung mit den Längen und Breiten des Textes durchgeführt werden konnte, sind diese beibehalten; es ist aber die Rücksicht auf die Nanziger Karte genommen, daß da, wo eine Abweichung von derselben konstatiert werden konnte, diese mit einem Pfeil bezeichnet worden ist. Der Pfeil weist von der betreffenden Örtlichkeit weg und endet an der Stelle, wo sie auf der Nanziger Karte liegt. Wenn sich dagegen auf der konstruierten Karte ein Pfeil befindet, der nach einem Orte hinweist, so wird dadurch bezeichnet, daß dem Texte aus irgend einem Grunde nicht gefolgt werden konnte, sondern daß es notwendig war, sich nach der Nanziger Karte zu richten. Der Ausgangspunkt des Pfeiles bezeichnet dann die Stelle, wo die betreffende Örtlichkeit nach der im Texte befindlichen Zahl hätte angebracht werden sollen [2]). Da diese letzten Fälle in verschiedener Hinsicht von Interesse sind, wollen wir sie einzeln durchnehmen.

---

[1]) Die Möglichkeit, daß die Dimensionen der Nanziger Handschrift, d. h. das Verhältnis zwischen deren Höhe und Breite, nicht zu denen der Originalkarte paßte, welcher Umstand noch außer einer Verkleinerung zu einer Beschneidung Veranlassung geben konnte, können wir außer Betracht lassen. Die Karte müßte nämlich annehmlich an den Seitenrändern, und zwar besonders am linken Seitenrand, beschnitten worden sein: nun ist die Nanziger Karte aber länglich (sie nimmt zwei Seiten ein) und das keineswegs schmale Spatium an den Seitenrändern zeigt, daß nichts im Wege gewesen wäre, die Karte noch zu verlängern.

[2]) Die häufiger vorkommenden Fälle, in welchen die Gradzahlen im Nanziger Texte fehlt, oder wo die Minutenzahlen auf den Platz der fehlenden Gradzahlen gestellt sind, können leicht korrigiert werden, indem die Kartenzeichnung auch ohne Anwendung der alten Karte immer zeigt, welche Zahl gewählt werden soll. Da Storms Korrektionen hier ganz mit den unsrigen übereinstimmen, wollen wir diese Fälle nicht näher erörtern.

1. Der westliche Teil *(occidentalia)* der Insel Lolland (im Süden von Seeland) liegt nach dem Text auf 43° 0′ ö. L., sein östlicher *(orientalia)* ebenfalls auf 43° 0′ ö. L. Da dies sinnlos ist, haben wir nach der Nanziger Karte das letzte 43° in 45° korrigiert. Storm korrigiert in seiner Textausgabe in 42° und 44° wegen einer verkehrten Deutung des Gradnetzes auf der Nanziger Karte [1]).

2. Die Stadt Falsterbo in Schonen liegt dem Texte nach auf 50° 20′ n. Br., d. h. tief unten in Mitteleuropa, ganz außerhalb der Karte. Wie Storm korrigieren wir nach der Nanziger Karte 50° in 58°.

3. Die Stadt Markaryd in Småland liegt dem Texte nach auf 51° 0′ n. Br., also ebenso sinnlos wie Falsterbo. Über diesen Ort gibt die Nanziger Karte keinen Aufschluß; um den vermeintlichen Fehler so klein wie möglich zu machen, korrigieren wir wie Storm 51° in 61°.

4. *Vltimum regni promontorium* in Norwegen eben vor *Nedrosia metropolis* liegt dem Texte nach auf 66° 40′ n. Br. Wie Storm korrigieren wir nach der Nanziger Karte 66° in 65°, da die Küste sonst — siehe den Pfeil auf der konstruierten Karte — in einem runden Bogen außen um *Truntheym insula* gelegt werden müßte, wodurch wir in offenbaren Konflikt geraten würden mit des Textes eigenen Worten über den Teil von Norwegen, der gegen Norden und den, der gegen Süden wendet.

5. *Promontorium quod in dorso Islandiae est uersus occidentem* liegt dem Texte nach auf 64° 0′ n. Br. Wie Storm korrigieren wir nach der Nanziger Karte 64° in 65°, da wir sonst dieses Vorgebirge würden südlicher legen müssen als das, welches im Text ausdrücklich bezeichnet wird als *promontorium quod autem magis meridionale est,* und das sowohl nach dem Text als nach der Karte auf 64° 10′ n. Br. liegt.

6. Im nördlichsten Teil von Norwegen zählt der Text 5 Vorgebirge auf und nach jedem derselben eine Bucht, so daß wir nach *sinus quartus* haben:

Item quintum (promontorium) 45° 0′ ö. L. — 71° 0′ n. Br.
et eius sinus vltimus 47° 0′ ö. L. — 71° 0′ n. Br.

Da wir indessen auf derselben Küste nach einem andern Abschnitt des Textes haben:

Item in quinto sinu est et insula posita 46° 0′ ö. L. — 71° 0′ n. Br.
et in ultimo sinu est insula in gradibus 48° 30′ ö. L. — 72° 0′ n. Br.,

so ist hier offenbar ein Widerspruch zwischen den beiden Abschnitten des Textes vorhanden, indem auf der letzten Stelle 6 Buchten, auf der ersten dagegen nur 5 angegeben sind. Der Vergleich mit der Nanziger Karte zeigt, daß an der ersten Stelle zwischen *quintum promontorium* und *sinus ultimus* ein *sinus quintus* und ein *promontorium sextum* (oder *ultimum*) fehlt. Die Zahlen zum *sinus ultimus* des Textes gehören zu dem fehlenden *promontorium ultimum*; denn das letzte Vorgebirge auf der Karte vor der schwedischen Grenze liegt gerade auf 47° 0′ ö. L. Auf diesen Mangel an Übereinstimmung im Text, den Storm nicht bemerkt hat, haben wir bei der Kartenzeichnung Rücksicht genommen, indem wir den *sinus ultimus* des Textes zu einem Vorgebirge gemacht und die Buchten zu beiden Seiten, für welche die näheren Bestimmungen fehlen, aus freier Hand gezeichnet haben.

Dieser letzte Mangel an Übereinstimmung zwischen den beiden Abschnitten des Textes ist von besonderem Interesse. Die Lücke im Text kann nämlich nicht gut als ein Abschreibefehler erklärt werden, da der Abschreiber dann zuerst zwei Linien übersprungen, dann zur Zahl in der letzten der übersprungenen Linien zurückgekehrt sein und schließlich wieder eine Linie überschlagen haben müßte. Es kommt uns wahrscheinlicher vor, daß hier eine Konfusion des Clavus vorliegt; dieser sollte dann zuerst seine Karte gezeichnet und erst später die Längen und Breiten derselben entnommen haben, um sie in den Text einzuführen. Verschiedene Abweichungen zwischen Karte und Text, namentlich die vielen, die, wie die konstruierte Karte zeigt, ganze Grade entweder in Länge oder Breite betragen, könnten dann auf verkehrtem Ablesen der Karte beruhen. Eines ganz ähnlichen Versehens hat Storm sich ja schuldig gemacht (vgl. oben Lolland). Derartige Fehler in der Ausziehung der Längen und Breiten nach einer Karte sind auch viel leichter zu begehen, als gewöhnliche Abschreibefehler und besonders können die obengenannten aufeinander folgenden Abweichungen von ganzen Graden (auf Norwegens Nordküste) weit besser auf diese Weise erklärt werden. Wir heben dies besonders hervor, weil wir hier vielleicht einen Wink über eine Arbeitsmethode bekommen, die gerade diejenige ist, die wir aus andern Gründen Ursache haben, dem Clavus beizulegen (vgl. Kap. V und VI).

Die konstruierte Karte beweist, daß Text und Karte trotz der Abweichungen gleichzeitig vom Verfasser ausgearbeitet sein müssen, oder, wie oben angedeutet, der Text auf Basis der Karte. Auf großen Strecken der Küsten Schwedens, Schonens und des südlichen Norwegens, sowie auf Seeland und Fünen finden sich fast gar keine Abweichungen oder jedoch so geringe, daß man sie zu den

---

[1]) Storms Versehen besteht darin, daß er die Längenzahlen der Karte auf die rechts neben der Zahl stehenden Teilungsstriche, statt auf die an der linken Seite der Zahl befindlichen bezieht.

zufälligen rechnen muß. Wenn wir die obenerwähnte Reihe von Abweichungen an Norwegens nördlicher Küste ausnehmen, finden sich die bedeutendsten Abweichungen infolge der konstruierten Karte in Jütland; dies findet aber in ganz einfacher Weise dadurch seine Erklärung, daß es dem Abschreiber, natürlich ganz besonders im Anfang des Textes, wo sich die Beschreibung über Jütland befindet, schwer gewesen ist, die Zahlen des Clavus zu lesen.

Von ganz besonderem Interesse ist, wegen Storms Theorie über die Beschneidung der Nanziger Karte am linken Außenrande, die Deutung dessen, was man in Betreff auf Grönland aus der konstruierten Karte herauslesen kann. Ein Blick auf diese zeigt, daß die Differenzen zwischen Text und Karte in Bezug auf dieses Land so unbedeutend sind, daß man sie als zufällig betrachten muß, wenn von einer in den feineren Details so ungenau ausgeführten Karte wie der Nanziger Karte die Rede ist (man betrachte z. B. nur ihre Gradabteilung).

Grönland auf der Nanziger Karte entspricht also ganz der Beschreibung von Grönland im Nanziger Text. Kommt nun noch dazu, daß an den andern Außenrändern der Karte auch kein Fall konstatiert werden kann, der auf Beschneidung deutet, so bleiben nur zwei Möglichkeiten übrig: entweder, daß weder Text noch Karte beschnitten sind, oder daß Fillastre eine kritische Bearbeitung von Clavus' Werk vorgenommen, sowohl Text als Karte beschnitten habe, und zwar konsequent, so daß bei der Bearbeitung keine Differenzen zwischen denselben entstanden sind. Daß letzteres nicht der Fall ist, dafür leistet die Kartenzeichnung uns indessen sichere Garantie. Ein kritischer Bearbeiter würde keine solche schreiende Differenzen, ja offenbare Sinnlosigkeiten und Widersprüche, wie die obigen haben passieren lassen; er würde nicht so viele Rubriken bei den Zahlenangaben des Textes in blanco haben stehen lassen, umsoweniger als ein Vergleich mit der Karte ihn darüber aufklären könnte, welche Zahl da stehen sollte; er würde auch nicht Grade und Minuten miteinander verwechselt haben, wie der Abschreiber des Nanziger Textes es öfters getan hat. Überhaupt trägt dieser Text, und darüber ist man sich auch seit Waitz klar gewesen, das deutlichste Gepräge einer ganz kritiklosen Abschrift [1]).

Der beim Zeichnen der Karte systematisch vorgenommene Vergleich des Clavus-Textes und der Clavus-Karte in der Nanziger Handschrift führt also zu dem Resultat, daß beide miteinander in jeder Beziehung ein Ganzes ausmachen, daß sie sich ganz und gar decken, abgesehen von den beim Abschreiben und Kopieren entstandenen oder auch vom Verfasser selbst bei der Ausziehung der Breiten und Längen begangenen Versehen. Wir betrachten es damit als festgestellt, daß die Nanziger Karte eine verkleinerte — aber nicht beschnittene — in Bezug auf Namen und andere Details unvollständige Kopie einer echten Clavus-Karte ist, und daß der Nanziger Text eine kritiklose aber vollständige Abschrift des echten zur Karte gehörigen Clavus-Textes ist.

Ist diese Auffassung von Clavus' Werk, wie es in der Nanziger Handschrift vorliegt, eine richtige, muß es bei einer textkritischen Ausgabe desselben für ganz unberechtigt angesehen werden, so wie Storm es tut, die Namen der A-Karten und die Clavus-Zitate bei Schöner und Friedlieb als Variante zu benutzen. Was ferner die Zahlen des Textes betrifft, ist es, selbst wenn eine offenbare Sinnlosigkeit vorliegt, sehr zweifelhaft, ob man sie in einer kritischen Ausgabe, so wie Storm es häufig tut, nach der Karte korrigieren darf. Die Sache ist ja die, daß man sich drei Wege denken kann, durch welche die Abweichungen zwischen Text und Karte hervorgerufen sein können. Sie können auf Fehlern beim Kopieren der Karte, auf Fehlern beim Abschreiben des Textes, und schließlich auf von Clavus begangenen Fehlern bei der Ausziehung der

[1]) Die Möglichkeit, daß Fillastre selbst die Nanziger Karte nach dem Clavus-Texte zusammengestellt haben sollte, brauchen wir nicht zu erörtern, da er ausdrücklich sagt: *Hee descripcio et tabula edite sunt a quodam Claudio cymbrico,* ferner *quidam Claudius cymbricus illas septentrionales partes descripsit et fecit de illis tabulam que jungitur Europe* (*Ymer* 1889, S. 135—136). Übrigens findet man ja auf der Karte viele im Texte fehlende Namen, welche Clavus wohl, Fillastre dagegen nicht gekannt haben kann, und da der Abschreiber, sei es Fillastre oder sein Schreiber, so oft nicht imstande sind, die Zahlen im Clavus' Originaltexte zu lesen, so ist jener selbstverständlich auch nicht imstande gewesen, auf Grundlage des Textes eine so genaue und richtige Karte, wie die Nanziger es ist, zu konstruieren.

Längen und Breiten aus der Karte entstanden sein. Welchen dieser Fehler wir vor uns haben, ist in den meisten Fällen unmöglich zu entscheiden. Es würde darum das richtigste sein, die Zahlen des Textes jedenfalls zu behalten und in einer Rubrik daneben die entsprechenden Längen und Breiten der Karte anzugeben. Einen besseren Überblick gibt übrigens die konstruierte Karte, wo alle solche Differenzen durch die Pfeile bezeichnet sind. Unter keiner Bedingung darf es für richtig angesehen werden, so wie Storm es tut, die Zahlen des Textes in gewissen Fällen nach der Karte zu berichtigen, dies dagegen in andern ganz analogen Fällen zu unterlassen. Er korrigiert die Zahlen für *Uendesusel*, aber nicht für *Vdhenskaun*; für *Slesuigh*, aber nicht für *Aoflotentas* (d. h. *Aoslo ciuitas*) und *Hamer*; für *primum promontorium* und *sinus secundus* an Norwegens Nordküste, aber nicht für *quintum promontorium* an derselben Küste, für das Vorgebirge an der Grenze von Schweden und Norwegen und für den nördlichsten Punkt von Jütland — und doch sind dies alles ganz analoge Fälle.

Wir führen dies nicht an, um Storms vortreffliche Arbeit herabzusetzen, die keiner als wir höher zu schätzen wissen, sondern um hervorzuheben, welch' ausgezeichnetes textkritisches Mittel die Kartenzeichnung für Texte wie die des Ptolemäus und Clavus ist, und wieviel aus einer solchen Karte herausgelesen werden kann, wenn ihre Konstruktion auf einem bestimmten, konsequent durchgeführten Prinzip basiert ist. Es ist für uns von Bedeutung dies zu konstatieren, weil in dieser Abhandlung später von demselben Mittel Gebrauch gemacht wird, und zwar in einem Falle, wo die Karte und der Text, die miteinander konferiert werden sollen, uns nicht wie hier gemeinsam überliefert sind, so daß die ursprüngliche Zusammengehörigkeit also nicht vorderhand gegeben ist.

Kapitel II.

Die Karten des A- und B-Typus.

Die Darstellung des A- und B-Typus vom hohen Norden war lange Zeit hindurch hauptsächlich durch gedruckte Karten und Globen bekannt, die alle jünger waren als die B-Karte in der Ulmer Ausgabe von Ptolemäus' Geographie vom Jahre 1482 (die sog. Donis-Karte). Wenn man sich mit diesen Kartentypen beschäftigte, so geschah dies nur, weil man in ihnen Beweise oder Gegenbeweise in Bezug auf den langwierigen Streit fand, der darüber geführt wurde, wie weit die Berichte über die Reisen der Zenier echt seien oder nicht. Erst der Fund handschriftlicher Karten, welche älter waren als die Ulmer Ausgabe, und der *carta marina* des Olaus Magnus stellten die Zenokarte auf den ihr mit Recht gebührenden Platz in der Geschichte der Geographie, nämlich als eine spätere Kompilation mehrerer älteren Karten. Bei Arbeiten von Storm, Lucas[1]) u. A. ist das jetzt so fest gestellt, daß wir, wo es sich um den Ursprung des A- und B-Typus handelt, ganz von der Zenokarte absehen und uns zu den handschriftlichen Karten des A- und B-Typus halten können, welche unabhängig von den B-Karten in den gedruckten Ptolemäus-Ausgaben sind.

Die Zahl solcher Karten des A-Typus beschränkt sich nicht auf die vier von Nordenskiöld und v. Wieser ans Licht gezogenen. Im Winter 1900—1901 teilte Bibliothekar Raphael Meyer uns als Antwort auf eine darauf bezügliche Vorfrage mit, daß sich in der vatikanischen Bibliothek zwei A-Karten befänden, und diese beiden waren dieselben, von denen der Präfekt der vatikanischen Bibliothek, Pater F. Ehrle, Fischer im selben Winter Mitteilung machte, und die dieser 1902 in seinem in unsrer Einleitung erwähnten Werke veröffentlichte[1]). Es sind also bis dato sechs handschriftliche Karten des A-Typus vom hohen Norden ans Tageslicht gekommen. Fünf von diesen gehören zu lateinischen Handschriften von Ptolemäus' Geographie, wo sie ebenso wie viele andere tabulae modernae zur Ergänzung von Ptolemäus' Karten dienten, nämlich da, wo diese veraltet waren. In diesen ergänzten Ptolemäus-Handschriften ist auch jene Weltkarte, mit der Ptolemäus seine Kartensammlung eröffnete, korrigiert und mit der Nordlandskarte vom A-Typus in Übereinstimmung gebracht. Auf diese korrigierten Weltkarten hat Fischer schon die Aufmerksamkeit gelenkt[2]) und die beiden im Vatikan befindlichen veröffentlicht; noch früher aber (1856) war eine derartig korrigierte Weltkarte, die J. G. Kohl in einer Handschrift im British Museum fand, veröffentlicht worden. 1904 fand Carl S. Petersen außerdem eine ähnliche in Leiden. Dahingegen scheint man bis jetzt

[1]) Vgl. die nachfolgende Übersicht über die A-Karten.

[2]) Fischer, *Die Entdeckungen etc.* S. 85.

nicht bemerkt zu haben, daß Ptolemäus' Karte über Sarmatien ebenfalls, sowohl in den Handschriften als in den gedruckten Ausgaben, wo A- oder B-Karten vorkommen, nach diesen korrigiert ist, insofern es sich um die nördlich von der Ostsee belegenen Strecken handelt.

Auch von handschriftlichen Nordlandskarten des B-Typus sind verschiedene zur Kenntnis gebracht. 1887 veröffentlichte Ch. Ruelens eine derartige in Brüssel befindliche, und teilte gleichzeitig mit, daß sich eine ganz ähnliche in Paris befände; er nahm an, daß diese beiden Karten, obgleich sie nicht in der Donisprojektion gezeichnet sind, doch Ableger einer Doniskarte (B-Karte) seien; einen bestimmten Beweis konnte er jedoch nicht dafür liefern. Gleichzeitig mit der Veröffentlichung der von ihm in Wolfegg 1901 gefundenen B-Karte teilte Fischer mit, daß Karten dieses Typus' vom Schluß des 15. und vom Anfang des 16. Jahrhunderts keineswegs selten seien. Als Beispiele führt er die von Ruelens erwähnte Pariser Handschrift und Waldseemüllers Weltkarte vom Jahre 1507 an [1]). Ferner fand Björnbo im Herbst 1901 zwei handschriftliche Nordlandskarten vom B-Typus: die eine in einer Ptolemäus-Handschrift in der vatikanischen Bibliothek, die andere in einer Ptolemäus-Handschrift in Firenze; letztere war diejenige, die Fischer infolge Marzis Mitteilungen als A-Karte bezeichnete [2]). Schließlich ist die seinerzeit vom Admiral Zahrtmann erwähnte handschriftliche Nordlandskarte [3]) in der Universitätsbibliothek in Kopenhagen wiedergefunden worden. Wie Nordenskiöld [4]) vermutete, erweist sich diese als eine B-Karte, die indes, ebenso wie eine kleinere von Björnbo im Jahre 1900 in München gefundene handschriftliche Karte dieses Typus, nach der Karte in den gedruckten Ptolemäus-Ausgaben kopiert ist.

Ehe wir die einzelnen Karten und deren Abhängigkeit von einander näher betrachten, soll hier eine Übersicht über das ganze Kartenmaterial gegeben werden. Wir stellen diejenigen Karten obenan, die sich infolge der Kriterien, welche wir durch die nachfolgende Untersuchung in Händen haben, der verlorenen Hauptquelle am meisten nähern.

A-Karten.

Handschriftliche Karten unabhängig sowohl von den gedruckten Karten dieses Typus' als von der Zenokarte.

Kartenzeichner: **Henricus Martellus Germanus.**

A_1 Nordlandskarte in Ptolemäus-Hs. Cod. Magliab. lat. Cl. XIII, Nr. 16 (alte Signatur $^{1935}/_{249}$) in der Biblioteca Nazionale in Firenze; Pergament; Kartenfläche 74 × 56 cm; 15. Jahrh., undatiert; gefunden von v. Wieser; publiziert von Nordenskiöld in *Bidrag till Nordens äldsta kartografi,* Stockholm 1892, Tafel I; verkleinerte Reproduktion in *Periplus*, ibid. 1897, S. 87. In der gegenwärtigen Abhandlung Beilage 5.

a_1 Korrigierte Weltkarte in derselben Hs.; nicht publiziert.

---

[1]) Fischer, *l. c.* S. 79, Note 1 u. S. 90.

[2]) Fischer, *l. c.* S. 77 u. 78, Note 7. — Die Aufschlüsse, die Fischer von Dr. Marzi erhalten hat, sind öfters ungenau; es ist z. B. nicht richtig, wenn Marzi mitgeteilt hat, es finde sich im Cod. Magliab. XIII, 16 keine Weltkarte mit Grönland (Fischer, *l. c.* S. 86, Note 1). Die Halbinsel ist da; nur der Name *Gronelandia* fehlt.

[3]) C. C. Zahrtmann, *Bemærkninger over de Venetianerne Zeni tilskrevne Reiser i Norden, Nordisk Tidsskrift for Oldkyndighed* II, 1833, S. 16—17. Englische Übersetzung in *Journal of the Royal Geographical Society* V, London 1835, S. 114 ff. Durch die Wiederauffindung dieser Karte ist Zahrtmann von der gegen ihn von Major gerichteten Beschuldigung entlastet worden. Letzterer insinuierte nämlich, daß die Karte gar nicht existiere und Zahrtmanns Besprechung derselben erlogen sei. Vgl. R. H. Major, *The voyage of the Venetian brothers Nicolò & Antonio Zeno to the northern seas,* London 1873, S. 58—59.

[4]) Nordenskiöld, *Studier och forskningar,* S. 30—32.

Kartenzeichner: **Nicolaus Germanus.**

A_2 Nordlandskarte in Ptolemäus-Hs. Plut. XXX Cod. 3 in der Biblioteca Laurenziana in Firenze[1]; Pergament; (Doppel-) Blattfläche 59,6 × 43,3 cm; Kartenhöhe 29,3, Kartenbreite unten 55,0, oben 36,5 cm; 15. Jahrh., undatiert; gefunden von v. Wieser; publiziert von Nordenskiöld in *Bidrag till Nordens äldsta kartografi*, Stockholm 1892, Tafel III; verkleinerte Reproduktion in *Periplus*, ibid. 1897, S. 85.

a_2 Korrigierte Weltkarte in derselben Hs.; nicht publiziert.

A_3 Nordlandskarte in Ptolemäus-Hs. in der Biblioteka ordynancyi Zamoiskiei (Zamoiskische Majoratsbibliothek) in Warschau; Pergament; Kartenfläche (?) nach Nordenskiöld: 56,8 × 31,3 cm; 15. Jahrh., undatiert; gefunden von Nordenskiöld; publiziert in dessen *Facsimile-Atlas*, Stockholm 1889, Tafel XXX[2]); verkleinerte Reproduktion in F. W. Lucas, *The voyages of the brothers Zeno*, London 1898, Tafel II; Ausschnitt bei G. Storm in *Norsk geografisk Selskabs Aarbog II*, Kria. 1891, Tafel 4.

a_3 Korrigierte Weltkarte in derselben Hs.; nicht publiziert.

A_4 Nordlandskarte in Ptolemäus-Hs. Cod. Urbin. lat. 274 in der Biblioteca Apostolica Vaticana in Rom; Pergament; (Doppel-) Blattfläche 59,8 × 44,1 cm; Kartenhöhe 30,0, Kartenbreite unten 54,5, oben 39,1 cm; 15. Jahrh., undatiert; gefunden von Fr. Ehrle und Raphael Meyer; publiziert von Jos. Fischer in *Entdeckungen der Normannen in Amerika*, Freiburg i. Br. 1902, Tafel II.

a_4 Korrigierte Weltkarte in derselben Hs.; publiziert von Fischer, l. c. Tafel I.

A_5 Nordlandskarte in Ptolemäus-Hs. Cod. Urbin. lat. 275 in der Biblioteca Apostolica Vaticana in Rom; Pergament; (Doppel-) Blattfläche 57,0 × 44,1 cm; Kartenhöhe 30,3, Kartenbreite unten 53,2, oben 35,0 cm; 15. Jahrh., undatiert; gefunden von Fr. Ehrle und Raphael Meyer; publiziert von Jos. Fischer, l. c. Tafel IV.

a_5 Korrigierte Weltkarte in derselben Hs.; publiziert von Fischer, l. c. Tafel III.

Kartenzeichner: **Henricus Martellus Germanus.**

A_6 Nordlandskarte (Skizze) im Anhang zur *Descriptio Cicladum aliarumque insularum Christophori Bondelmonti* Plut. XXIX Cod. 25 in der Biblioteca Laurenziana in Firenze[3]); Papier; (Doppel-) Blattfläche 43,6 × 28,6 cm, mit Anhang rechts von 7,7 × 28,6 cm; Kartenhöhe 28,6, Kartenbreite unten 48,2, oben 33,6; 15. Jahrh., undatiert; gefunden von v. Wieser; publiziert von Nordenskiöld in *Bidrag till Nordens äldsta kartografi*, Stockholm 1892, Tafel II, und in *Periplus*, ibid. 1897, Tafel XXXII.

a_6 Korrigierte Weltkarte in derselben Hs.; nicht publiziert.

a_7 Weltkarte im *Insularium illustratum Henrici Martelli Germani*, Cod. Leid. Vossian. 23, Fol. in der Universitätsbibliothek zu Leiden. Gezeichnet um das Jahr 1490; gefunden von Carl S. Petersen; nicht publiziert[4]).

a_8 Weltkarte im *Insularium illustratum Henrici Martelli Germani*, Cod. Addit. Nr. 15760 im British Museum[4]). Gezeichnet ca. 1489—1490; gefunden und veröffentlicht von J. G. Kohl in der *Zeitschrift für allgemeine Erdkunde*, Berlin 1856, Taf. VII; bessere Reproduktion in D. José de Lacerda, *Exame das viagens do doutor Livingstone*, Lisboa 1867; außerdem in Nordenskiöld, *Periplus*, Stockholm 1897, S. 123.

---

[1]) Vgl. Bandini, *Cat. Codd. lat. Bibl. Laurent.* II, S. 69—70.

[2]) Beschreibung der Zamoiskischen Hs. daselbst S. 55—56.

[3]) Vgl. Bandini, *l. c.* II, S. 41—42.

[4]) Axel Anthon Björnbo & Carl S. Petersen, *Anecdota cartographica septentrionalia*, Havniae (Kopenhagen) 1908, S. 5—6.

B-Karten.

I. Handschriftliche Karten unabhängig von den gedruckten Karten dieses Typus'.

Kartenzeichner: **Nicolaus Germanus.**

B_1 Nordlandskarte in Ptolemäus-Hs. Plut. XXX Cod. 4 in der Biblioteca Laurenziana in Firenze[1]; Pergament; (Doppel-) Blattfläche 57,6 × 42,0 cm; Kartenhöhe 29,6, Kartenbreite unten 54,5, oben 32,0 cm; 15. Jahrh., undatiert; gefunden von v. Wieser oder Marzi; der Typus festgestellt von Björnbo; nicht publiziert.

b_1 Korrigierte Weltkarte in derselben Hs.; nicht publiziert.

B_2 Nordlandskarte in Ptolemäus-Hs. Cod. Vatic. lat. 3810—3811 in der Biblioteca Apostolica Vaticana in Rom; Pergament; (Doppel-) Blattfläche 57,3 × 42,2 cm; Kartenhöhe 30,2, Kartenbreite unten 54,8, oben 31,9 cm; 15. Jahrh., undatiert; gefunden von Björnbo; nicht publiziert.

b_2 Korrigierte Weltkarte in derselben Hs.; nicht publiziert.

B_3 Nordlandskarte in Ptolemäus-Hs. in Schloß Wolfegg (Württemberg); Pergament; (Doppel-) Blattfläche 58,0 × 44,0 cm; 15. Jahrh. Nach Mitteilung von Jos. Fischer vom 25. Mai 1904 ist es nun mit Hilfe von Chemikalien gelungen, hinten in der Hs. eine ausradierte Datierung zu entdecken: *[me] scripsit Florentiae finiuitque Octubris 4. 1468.* Gefunden von Jos. Fischer und publiziert in dessen *Entdeckungen der Normannen in Amerika*, Freiburg i. Br. 1902, Tafel VI[2].

b_3 Korrigierte Weltkarte in derselben Hs.; publiziert von Fischer, l. c. Tafel V.

II. Andere handschriftliche Karten von diesem Typus.

Kartenzeichner: **Unbekannter Flamländer.**

B_4 Nordlandskarte in Ptolemäus-Hs. Cod. 14887 in der Bibliothèque Royale in Brüssel; Pergament; Kartenfläche (nach Nordenskiöld) ca. 65 × 45 cm; datiert 1485; gefunden von Ch. Ruelens und publiziert in dessen *Monuments de la géographie des bibliothèques de Belgique,* Bruxelles 1887, Tafel IV.

Kartenzeichner (oder nur Schreiber): **Johannes de Krickenborch.**

B_5 Nordlandskarte in Ptolemäus-Hs. fonds latin Cod. 4804 in der Bibliothèque Nationale in Paris[3]; Kartenfläche (nach Ruelens) 54,1 × 30,5 cm; datiert: *Exscripsit Johannes de krickenborch scriptor in Gandavo anno natali Christiano MCCCCLXXXV*; erwähnt von Ruelens, l. c. S. 2, und von Fischer, l. c. S. 79—80; nicht publiziert.

b_5 Korrigierte Weltkarte in derselben Hs.; erwähnt von Fischer, l. c. S. 80; nicht publiziert.

Kartenzeichner: **Unbekannt.**

B_6 Nordlandskarte auf einem losen Blatt, eingebunden in eine Kartensammlung, signiert B, 981 (ohne Text) in der Universitätsbibliothek in København (Kopenhagen); Papier; 16.—17. Jahrh.; undatiert; Kartenfläche 58,5 × 32,5 cm; gefunden von Zahrtmann[4]; nicht publiziert.

B_7 Nordlandskarte in einer geographischen Miscellan-Hs. Cod. lat. Monac. 10691 in der k. Hof- und Staatsbibliothek zu München[5]; Papier; Kartenfläche ca. 12 × 8 cm; ca. 1524; gefunden von Björnbo; nicht publiziert.

---

[1] Vgl. Bandini, *l. c.* II, S. 70.

[2] Beschreibung der Wolfegger Hs. daselbst S. 79, Note 1.

[3] Vgl. *Cat. Codd. Mss. Bibl. Regiae,* Pars III, Tomus IV, S. 3.

[4] Vgl. oben S. 20, Note 3.

[5] Vgl. *Cat. Codd. lat. Bibl. Regiae Monacensis,* Tomus IV, Pars I, S. 157—158.

Kartenzeichner: **Henricus Glareanus.**

b_8 Weltkarte in der Universitätsbibliothek in München; ca. 1510; gefunden von v. Wieser; publiziert von Oberhummer im *Jahresbericht der geogr. Gesellschaft in München* 1892 und von Jos. Fischer und v. Wieser, *Die älteste Karte etc. des Waldseemüller*, Innsbruck 1903, S. 10.

b_9 Weltkarte in der Universitätsbibliothek in Bonn; datiert 1510; gefunden von A. Elter und publiziert in dessen *De Henrico Glareano etc.*, Bonn 1896, und in Nordenskiölds *Periplus*, S. 173 [1]).

A_1.

Die mächtige Ptolemäus-Handschrift, in der diese Karte sich befindet, hat auf einem Vorsatzblatt folgende neuere Inschrift: *Ptolemaei Cosmographia Angelo interprete. Cod. membr. in fol. massimo del secolo XV con belle miniature attribuite a Gherardo e (!) Monte di Giovanni di Firenze.* Auf Fol. 1ᵛ steht der Titel des Werkes in koloriertem Rahmen und darunter die Worte: *Henricus Martellus Germanus fecit has tabulas.* Auf Fol. 2ʳ beginnt Jacobus Angelus' Dedikation an den Papst Alexander V, und darauf folgt der eigentliche Ptolemäus-Text. Auf diesen folgen 40 Karten, die teilweise mit beschreibendem Texte versehen sind [2]).

1. Die korrigierte Weltkarte a_1, mit einer hauptsächlich auf klassischen Quellen beruhenden Weltbeschreibung (vgl. S. 20, Note 2). Nur die nordischen Länder sind auf dieser Karte korrigiert; Afrika stimmt mit Ptolemäus überein.

---

[1]) Hierzu kommt noch eine handschriftliche Karte, die Henry Stevens in England gefunden haben sol (Fischer, *l. c.* S. 79), und mehrere nach der Ulmer Karte (B-Typus) gezeichnete südeuropäische Seekarten (Kompaßkarten), die in Kapitel IX erwähnt werden. Dagegen sind die Nordlandskarte und die Weltkarte im Cod. Paris. 11523, die wir im Jahre 1904 untersucht haben, identisch mit den gedruckten Karten der Ulmer Ausgabe, und ebenso verhält es sich mit den Karten in Schloß Maihingen, was uns Jos. Fischer gütigst mitgeteilt hat. Vgl. die dänische Ausgabe unsrer Clavus-Monographie, S. 75—76 (33—34).

[2]) Die in dieser Hs. an die tabulae modernae geknüpften Beschreibungen finden sich je nach ihrer Größe neben den Karten, auf ihren Kehrseiten oder auf Blättern für sich. Was die Zeit betrifft, zu welcher die verschiedenen tabulae modernae entstanden sind — vgl. darüber Gallois, *Les géographes allemands de la renaissance*, Paris 1890, S. 19 ff. — wäre es sicher von Bedeutung, drei lateinische Ptolemäus-Hss. in der vatikanischen Bibliothek zu untersuchen, nämlich die Codd. Vat. lat. 5698 und 5699 so wie den Cod. Urbin. lat. 377. Von diesen ist 5698, der leider undatiert ist, sehr alt, d. h. vor 1450, was aus der Schrift und der bei den Karten angewandten Technik hervorgeht. In dieser Hs. finden sich nur die 27 Ptolemäischen Karten und keine tabulae modernae. 5699 und 277 sind mächtige, reich ausgestattete Ptolemäus-Hss. 5699 führt den Titel: *In hoc ornatissimo codice continentur Ptolemei Philadelphi cosmographie libri octo cum pictura universi orbis et cum additione provinciarum noviter repertarum et alia nonnulla;* über der Vorrede steht: *Cosmographie Ptolemei ex greco in latinum per Iacobum Angelum Florentinum traducte ad Alexandrum summum pontificem prefatio;* vor den Tafeln steht: *E numero scriptorum minimus Hugo Nicolai de Comminellis natione Francus me una cum tabulis sequentibus ad instantiam Petri del Massaio Florentini, qui me picturis decorauit, anno domini millesimo quadringentesimo sexagesimo nono* (d. h. 1469) *Florentiae scripsit finiuitque die vigesima octaua mensis Nouembris*; 277, die das Wappen des Herzogs von Urbino trägt, führt den Titel: *In hoc ornatissimo codice cotinentur* (sic!) *Cosmogrophie* (sic!) *Ptolemaei viri Alexandrini de situ orbis libri VIII ex graeco in latinum per Iacobum Angelum Florentinum traducti;* vor den Tafeln steht: *Claudii Ptolomei Cosmographie textus explicit per me Vgonem Comminelli de Maceriis supra Mosam in Francia: Florentiae die quinta Ianuarii 1472. Laus Deo.* In diesen beiden Hss., wo namentlich das Titelblatt und die Weltkarte mit prächtigen Miniaturen geschmückt sind, finden sich ungefähr dieselben tabulae modernae, nämlich in 5699 *Hispania moderna* der *Descriptio Hispanie nova* in 277 entsprechend; und demnächst Gallien, Italien, Etrurien, Peloponnes, Kreta (*Chandia moderna* in 5699, *Descriptio Crete nova* in 277) und Ägypten (*Aegyptus cum Etiopia moderna* in 5699, *Descriptio Aegypti nova* in 277), ferner in beiden Hss. Stadtpläne über Milano, Venezia, Firenze, Roma, Konstantinopel, Damascus, Jerusalem, Kairo und außerdem in 277 Alexandria und Volaterra. Die Karten der beiden Handschriften zeigen uns, daß die modernen Karten sogar in größerer Anzahl vor dem Jahre 1469 existierten. Von Interesse ist ebenfalls der leider undatierte Cod. Paris. 3802, wo man fol. 72ᵛ am Schluß vom 7. Buch des Ptolemäus-Textes folgende Subskription findet: *Claudii Ptolomei Cosmographie textus usque ad tabulas*

2. Ptolemäus' Karte von den Britischen Inseln.
3. Eine tabula moderna von den Britischen Inseln mit Beschreibung.
4. Ptolemäus' Karte von Spanien.
5. Eine tabula moderna von Spanien mit Beschreibung.
6. Ptolemäus' Karte von Frankreich.
7. Eine tabula moderna von Frankreich mit Beschreibung.
8. Ptolemäus' Karte von Germanien.
9. Eine tabula moderna von Germanien (Überschrift: *Descriptio Germaniae moderne*) mit einer langen Beschreibung. Auf dieser Karte, die v. Wieser in seiner Besprechung von Nordenskiölds *Facsimile-Atlas* genannt hat[1]), befindet sich auch der südlichste Teil von Dänemark, dessen Konfiguration und teilweise auch die Namen von einer Nordlandskarte des A-Typus entlehnt sind.
10. Die Nordlandskarte A_1 (Überschrift: *Descriptio Gottie, Swetie et Norwegie*) mit einer Beschreibung (siehe Beilage 1).
11. Ptolemäus' Karte von Rhätien u. s. w.
12. Ptolemäus' Karte von Italien.
13. Eine tabula moderna von Italien (sehr groß, dreiblättrig) mit Beschreibung.
14. Ptolemäus' Karte von Sardinien.
15. Ptolemäus' Karte von Sicilien.
16. Tabulae modernae von Sardinien, Sicilien, Korsika und Kypern.
17. Ptolemäus' Karte von Sarmatien, wo die nördlich von der Ostsee gelegenen Länder einer Nordlandskarte des A-Typus entlehnt sind.
18. Ptolemäus' Karte von Dacien.
19. Ptolemäus' Karte von Makedonien und Griechenland.
20. Eine tabula moderna von der Balkanhalbinsel.
21. Eine tabula moderna von Kreta.
22—25. Ptolemäus' vier Karten von Afrika.
26. Ptolemäus' erste Karte von Asien.
27. Eine tabula moderna von Kleinasien mit Beschreibung.
28—30. Ptolemäus' zweite bis vierte Karte von Asien.
31. Eine tabula moderna von dem Heiligen Lande mit Beschreibung.
32—39. Ptolemäus' fünfte bis zwölfte Karte von Asien.
40. Eine tabula moderna vom Mittelmeer (Kopie nach einer Kompaßkarte). Von Nord-Europa ist hier nur Jütland mitgenommen, und dies hat die Aufschrift: *Danismarchia* (vgl. A_1).

Wie man hieraus ersieht, ist diese Handschrift besonders reich an tabulae modernae, und aus den zu den Tafeln 1, 9, 17 und 40 gehörigen Bemerkungen geht hervor, daß Tafel 10 (d. h. A_1) überall, wo nur Gelegenheit vorhanden war, benutzt worden ist, um sowohl die ursprünglichen Ptolemäus-Karten als auch die modernen Tafeln mit der Auffassung der A-Karten vom hohen Norden in Übereinstimmung zu bringen.

Aus der oben angeführten Notiz auf Fol. 1^v geht mit Sicherheit hervor, daß sämtliche Karten von Henricus Martellus selbst gezeichnet sind. Daß die Weltkarten a_7 und a_8 in seinem *Insularium* im British Museum und in Leiden dies ebenfalls sind, darf man daraus entnehmen, daß diese Karten dieselbe Technik wie die der Karten A_1 und a_1 haben. Besonders charakteristisch für diese Karten ist das Anbringen von zierlichen, aber schematisch ausgeführten Bäumen in den nördlichsten Gegenden (Finmarken und Grönland), wodurch diese Gegenden als bewaldete bezeichnet werden; Berge werden durch stumpfe Kegel dargestellt und Skandinaviens Verbindung mit dem Kontinent durch eine schmale Landzunge, die auf Nicolaus Germanus' A-Karten nicht wiedergefunden wird. Gemeinsam

---

feliciter finit per me Vgonem Comminelli e Francia natum inter scriptores minimum. Fol. 123^r am Schluß von Ptolemäus' 8. Buch steht: *Claudii Ptolemei uiri Alexandrini cosmographie octauus et ultimus liber etiam feliciter explicitur. Scripsit Vgo Comminelli ex francia natus. Composuitque Petrus Massaius Florentinus.* Demnächst folgen außer Ptolemäus' Karten mehrere tabulae modernae und Stadtpläne: *Ispania novela, Gallia novela, Italia novela, Tuscia novela* (d. h. Etrurien), *Morea novela* (d. h. Griechenland), *Candia novela, Egyptus novelo, Mediolano, Venetia, Florentia, Roma, Andernopoli, Hostantinopoli (!), Damaschus, Hierusalem, Cairus, Alexandria.*

[1]) Vgl. oben S. 6, Note 1.

für a_8 und A_1 ist ferner die Aufschrift für die Ostseeländer *Germania per totum*, welche auf den andern Karten des A-Typus fehlt [1]).

Diese besonderen Abzeichen an Martellus' Karten, sowie der Umstand, daß er, wie wir sahen, die verschiedenen tabulae modernae mit einander verglichen und verarbeitet hat, bestärken uns in der Annahme, daß wir in Übereinstimmung mit v. Wieser Martellus für einen wirklich kritischen Kartographen [2]) und nicht nur, wie Nordenskiöld es tut [3]), für einen Kopisten halten müssen. Wieweit der zur A_1-Karte gehörige Text, der offenbar durch eine Kompilation mehrerer älterer Berichte und Kartenlegenden entstanden ist, Martellus selbst zuzuschreiben ist, sehen wir uns nicht imstande endgültig zu entscheiden; im Grunde ist aber nichts dagegen einzuwenden, da der Inhalt des Textes zeigt, daß dieser zur Zeit der Kalmarer Union erschienen ist, und das Vorhandensein von Martellus' *Insularium* beweist, daß der Verfasser ein ebenso guter Korograph als Kartograph war. Eine genauere Untersuchung seiner prächtigen Ptolemäus-Handschrift und deren vieler tabulae modernae, sowie die seines *Insularium*, würde gewiß überhaupt für die Geschichte der Geographie von nicht geringem Interesse sein [4]). Für uns hat natürlich seine Nordlandskarte (A_1), die einzige der A-Karten, welche in der älteren äquidistanten Projektion gezeichnet ist, am meisten Bedeutung, weil sie, wie wir später sehen werden, diejenige der A-Karten ist, die dem verlorenen Original am nächsten kommt.

A_2—A_5 und B_1—B_3.

Der Name des Anfertigers der Ptolemäus-Handschriften, in denen sich diese sieben Nordlandskarten befinden, werden durch folgende Über- und Unterschriften angegeben.

A_2 Überschrift (Dedikation): *Illustrissimo principi ac domino Borsio duci Mutine ac regii Marchioni Estensi Rodigiique comiti Donnus Nicholaus Germanus* [5]). Keine Unterschrift.

A_3—A_5 und B_3 Überschrift (Dedikation): *Beatissimo patri Paulo secundo pontifici maximo Donnus Nicolaus Germanus.*

A_3 Unterschrift (wo?) *Nobilium e numero scriptorum Antonius unus stirpe Vitellensis scripxit me a vertice ad imum* [6]).

A_4 und B_3 Unterschrift (nach Ptolemäus' Text, vor den Tafeln): *Hinc sequuntur tabulae.*

A_5 Unterschrift (nach Ptolemäus' Text, vor den Tafeln): *Hinc sequuntur tabulae. Opus Donni Nicolai Germani.*

B_3 Unterschrift (nach den Tafeln): *Opus Donni Nicolai Germani secundum Ptholomeum finit.*

B_1—B_2 Überschrift und Dedikation sowie Einleitung stehen in blanco.

B_1—B_2 Unterschrift (unter der letzten Tafel): *Opus Donni Nicolai Germani.*

Hieraus geht hervor, daß alle diese Handschriften von der Werkstatt des bekannten Kartenzeichners Nicolaus Germanus („Donis") stammen, über den Jos. Fischer so viele Daten gesammelt hat [7]). Zu ganz demselben Resultat gelangt man, wenn man die Technik dieser Handschriften

---

[1]) Über die Technik der A_1-Karte ist zu bemerken, daß die Meere, Seen und Flüsse blau gemalt, die Länder ungefärbt, am Rande aber mit einem gelben Farbentone überlegt, die Berge gelbbraun mit dunkleren Schattierungen gemalt sind, während die Städte wie auf vielen der älteren Kompaßkarten durch schematische Abbildungen von Burgen, Türmen oder kleinen Häusern markiert werden. Daß die Flüsse vor dem Kolorieren durch schwarze Punkte angegeben waren, sieht man daraus, daß mehrere von ihnen nur noch punktiert sind, indem sie beim Kolorieren überschlagen sind.

[2]) Vgl. *Petermanns Mitteilungen* 1899, S. 192.

[3]) Vgl. Nordenskiöld, *Periplus*, S. 87.

[4]) Vgl. unter A_6 unten S. 29 ff.

[5]) Vgl. Fischer, *l. c.* S. 116. Ähnliche Überschrift in der bekannten Ptolemäus-Hs. in Modena, die auch (vgl. unten S. 27) von Nicolaus Germanus herstammt.

[6]) Vgl. Nordenskiöld, *Facsimile-Atlas*, S. 55 und *Periplus*, S. 87. Dieser Antonius ist offenbar der Schönschreiber, der den Text für Nicolaus Germanus schrieb; er steht also zu ihm in demselben Verhältnis, wie der Franzose Hugo Comminelli zu Pietro Massaio (vgl. S. 23, Note 2).

[7]) Fischer, *l. c.* S. 75—90 und die Beilagen I—VII.

vergleicht. Diese stimmt nämlich ganz überein bei A_2—A_5, welche eine Gruppe für sich bilden, sowie bei B_1—B_3, welche ebenfalls eine Gruppe für sich bilden, indem B_3 jedoch in gewisser Beziehung eine Sonderstellung einnimmt. Trotz gewisser Verschiedenheiten, z. B. bei der Behandlung und dem Kolorieren der Karten, herrscht doch so große Ähnlichkeit zwischen den beiden Gruppen, daß sie, wenn auch wahrscheinlich zu verschiedenen Zeiten, doch aus derselben Werkstatt hervorgegangen sein müssen. Die wichtigsten Übereinstimmungspunkte sind folgende: Ungefähr dieselbe Größe und dasselbe Format; dieselbe Projektion der Karten („Donis"), mit demselben Gradeinteilungssystem und mit den Gradzahlen in übereinstimmender Weise auf dem purpurroten oder blauen Grunde des Kartenrahmens angebracht; die Städtezeichen durch kleine mit Gold oder Farbe ausgefüllte Kreise auf den Karten angebracht; Meere, Seen und Flüsse blau; Flußnamen rot; Namen im Inlande schwarz oder rot; Ländernamen vergoldet oder rotbraun, in Felder gezeichnet oder mit Strichen umrahmt; Berge durch bronzierte Felder mit dunkleren Schattierungen angegeben; Inseln verschiedenfarbig; gewisse Landesteile von den übrigen durch gerade, meistens rote und mit einem zart gelblichen oder graulichen Farbenton überzogene Linien begrenzt.

Die Verschiedenheiten zwischen der A- und B-Gruppe bestehen namentlich darin, daß die Karten in den Handschriften der A-Gruppe feiner und genauer ausgeführt und in etwas milderen Farben gehalten sind, jedoch mit stärkerer Anwendung von Vergoldung, welche letztere in der B-Gruppe teilweise durch gelbe oder weiße Farbe erstattet ist. Außerdem muß der Anwendung von violetter Farbe als Grundfarbe der Ländernamen auf den B-Karten gedacht werden. Die Verschiedenheiten sind jedoch nicht größer, als daß Jeder, der einmal eine von Nicólaus Germanus' Ptolemäus-Handschriften gesehen hat, die anderen schon beim flüchtigen Anblick wird bestimmen können.

Daß die A-Gruppe die dem Original am nächsten stehende ist, darauf deutet, außer der durchgehends genaueren Ausführung und der kostbareren Ausstattung, alleine der Umstand, daß wir betreffs solcher Namen, die ganz sicher mit wirklichen Namen identifiziert werden können, zu konstatieren imstande sind, daß die Formen auf den B-Karten durchgehends verwischter und entstellter sind, als die Formen der A-Karten (siehe die Tabelle Beilage 3) und im Gegensatz zu diesen von unkundiger Hand geschrieben sind, z. B. ist *luste pmō* (d. h. *promontorium*) zu *lustemō p.* und ebenso *optena pmon* zu *optenamon p.* verändert. Außerdem sind die Namen von *Engronelant* (nördlich von Norwegen) auf den B-Karten offenbar durch eine Auswahl der Namen von *Pillappelant* (nördlich von Norwegen) und *Gronelandia* (westlich von Island) auf den A-Karten entstanden. Es sind also mehrere übrigens teilweise schon von Storm und Fischer aufgestellte Gründe zur Annahme vorhanden, daß die A-Gruppe eine ältere Redaktion als die B-Gruppe bezeichnet, eine Annahme, von der man im voraus nicht überzeugt sein konnte, weil nur eine der betreffenden Handschriften eine Datierung enthält, oder vielmehr enthalten hat (B_3).

Da die zu Nicolaus Germanus' B-Gruppe gehörigen Handschriften überhaupt die einzigen sind, in denen sich eine Nordlandskarte des B-Typus befindet, die beweislich älter ist und unabhängig von den Ulmer Ausgaben, darf man annehmen, daß Nicolaus Germanus durch Bearbeitung des A-Typus den B-Typus geschaffen hat. Zu diesem Resultat kommt auch Fischer auf Basis der Wolfegger Handschrift (B_3), der einzigen ihm von den Handschriften der B-Gruppe bekannten [1]). Der Fund der beiden anderen aus Nicolaus Germanus' Werkstatt hervorgegangenen Handschriften derselben Gruppe kann nur dazu dienen, diese Annahme zu bestärken.

Betrachten wir die Tabelle der Namen auf den älteren A- und B-Karten, so geht es deutlich hervor, daß Martellus' Karte (A_1) eine selbständige Überlieferung vom Original der A-Karten bezeichnet, Nicolaus Germanus' Karten A_2—A_5, die ebenfalls jede für sich nach dem Original kopiert sind, durch gegenseitiges Supplieren eine andere selbständige Überlieferung, während B_1—B_2 eine augenscheinlich willkürliche Bearbeitung bilden, die in derselben Werkstatt aber von einer anderen Hand ausgeführt sind, B_3 ist schließlich ein noch entstellteres Exemplar dieser B-Redaktion. Trotzdem

[1]) Fischer, *l. c.* S. 85 ff.

kann nachgewiesen werden, daß B_1—B_3 direkt zu demselben Original zurückzuführen sind wie A_2—A_5; denn in einigen Punkten sind diese B-Karten besser als die A-Karten. Sie haben z. B. *obenro* statt *oberon* (Aabenraa, Apenrade), *cobename* statt *obename* (Köbenhavn, Kopenhagen) und für die Stadt Assens auf Fünen haben sie wie A_1 *aspres*, das auf A_2—A_5 fehlt. Die durch B_1—B_3 bezeichnete Redaktion kann also nicht zur Seite geschoben werden.

Eine andere Frage ist die: wann ist der Zeitpunkt dieser Redaktionen? Wie Fischer nachgewiesen hat, sind die beiden hier erwähnten nämlich nicht die einzigen von Nicolaus Germanus vorgenommenen [1]. Es findet sich eine dritte, die durch drei Handschriften repräsentiert ist: eine in Modena vom Jahre 1466, eine in Paris (Bibliothèque Nationale, fonds latin 4805) [2], welche dieselbe Dedikation an den Herzog Borso von Este enthält, die sich in A_2 befindet, und eine in Nürnberg, beschrieben von Raidel [3]. In dieser dritten Redaktion finden sich nur die 27 alten Ptolemäischen Karten, während sich in der A-Redaktion außer der A-Karte noch zwei derjenigen tabulae modernae befinden, welche wir bei Martellus und in den beiden vatikanischen Handschriften von 1469 und 1472 fanden (d. h. die von Spanien und Italien), und in der B-Redaktion außer diesen und der B-Karte noch ein oder zwei, nämlich von Frankreich und dem Heiligen Lande [4]. Mit gutem Recht betrachtet Fischer deshalb diese dritte Redaktion ohne Nordlandskarte oder andere tabulae modernae für die älteste und stellt darum als sichere Zeitgrenzen für die A- und B-Redaktionen die Jahre 1466 (erste Redaktion) und 1482 (Ulmer Ausgabe) auf; bei der Bestimmung innerhalb dieser Grenzen stößt er jedoch auf eine Schwierigkeit, die er zu lösen sich nicht imstande sieht. Da die Dedikation an Paul II, dessen päpstliches Regiment von 1464—71 dauerte, nur in den A-Redaktionen (A_3—A_5) vorkommt, muß man annehmen, daß diese aus der Zeit vor 1471 stammt, und diese Annahme wird dadurch bestärkt, daß Herzog Borso, dem das vierte Exemplar dieser Redaktion (A_2) dediziert ist, im selben Jahre 1471 wie Paul II starb. Auf sämtlichen Karten dieser Redaktion (A_2—A_5) ist indessen Holstein von den es umgebenden Ländern durch rote Linien von Meer zu Meer begrenzt, mit einem besonderen Farbentone überlegt und mit der Aufschrift *ducatus elſacie* versehen. Nun wurde Holstein aber erst im Jahre 1474 ein Herzogtum, also kann die zweite Redaktion erst nach dem Jahre 1474 vollendet worden sein; denn so wie die Aufschrift *ducatus elſacie* ausgeführt ist (in Rubrik mit goldenen Buchstaben wie die anderen Ländernamen), kann sie keine spätere Hinzufügung sein. Wir geraten daher ebenso wie Fischer in das Dilemma, daß die A-Redaktion vor das Jahr 1471 und doch nach 1474 verlegt werden muß [5]. Wir halten hier eigentlich nur eine Erklärung für denkbar. Daß die Nordlandskarten A_2—A_5 nach dem Jahre 1474 ausgearbeitet sind, muß nach dem Dargelegten für überwiegend wahrscheinlich angesehen werden, selbst wenn die Verhandlungen über die Errichtung des Herzogtumes von etwas älterem Dato sein sollten; und daß die Dedikationen an Paul II und Herzog Borso vornan in denselben Handschriften spätestens im Jahre 1471 niedergeschrieben sind, darf nicht bezweifelt werden. Rein logisch betrachtet, muß also die Ausarbeitung dieser vier Handschriften spätestens 1471 angefangen, jedoch nicht vor 1474 zur Eintragung der Nordlandskarte gelangt sein. So logisch die zu dieser Konklusion führenden Schlußfolgerungen auch sind, so hätten wir sie doch kaum zu ziehen gewagt, wenn wir nicht mit gutem Grunde vermuten könnten, daß alle vier Handschriften gleichzeitig ausgearbeitet seien. Nicht allein die Technik, die Miniaturen des Titelblattes, die charakteristischen Verzierungen an den Ecken der Karten und die dabei angewandten Farben stimmen überein, sondern was viel mehr bedeutet, bei der oben erwähnten

---

[1]) Fischer, *l. c.* S. 78.

[2]) *Cat. Codd. Mss. Bibl. Regiae,* Pars III, Tom. IV, S. 2. Vgl. Fischer, *l. c.* S. 78. — Codd. lat. V. F. 32 und V. F. 33 in Museo Borbonico in Napoli gehören vielleicht zu derselben Redaktion; namentlich V. F. 32 erinnert stark an die sicheren Nicolaus Germanus-Hss.

[3]) Raidel, *Commentatio critica,* Norimbergae 1737, S. 26 ff.

[4]) Daß die B-Redaktion mehrere tabulae modernae als die A-Redaktion enthält, deutet natürlich darauf, daß letztere die ältere, jene die jüngere sei.

[5]) Fischer, *l. c.* S. 80.

Aufschrift auf Holstein *ducatus elfacie* sind die goldenen Buchstaben bei *elfacie* mit Hilfe von zwei schwarzen Tintenstrichen zu *olfacie* verändert, und diese Berichtigung ist in allen vier Handschriften A_2—A_5 in ganz derselben Weise ausgeführt. Diese Korrektion, die man früher nicht bemerkt hat — sie ist an den Reproduktionen auch nicht zu erkennen[1]) — beweist, daß alle vier Handschriften sich vor ihrer schließlichen Vollendung gleichzeitig bei dem Herausgeber Nicolaus Germanus befanden. Daß über drei Jahre von dem Augenblick an vergangen sind, seit die Vorreden niedergeschrieben sind, der ganze Ptolemäus-Text fertig geschrieben und die sieben Tafeln vor der Nordlandskarte ausgearbeitet waren, kann uns eigentlich nicht Wunder nehmen, namentlich mit Betracht auf die hübsche Schrift, die reiche Koloration und die übrige feine Ausstattung.

In diesem Zusammenhange wäre es angebracht auf einen Umstand aufmerksam zu machen, der eine passende Erklärung in der Entstehungsweise finden könnte, die wir hier betreffs der zweiten Redaktion angenommen haben. In den beiden Handschriften der B-Redaktion, welche die Karten B_1 und B_2 enthalten, hat Nicolaus Germanus die Dedikation und die Einleitung in blanco stehen lassen, während die Miniaturen, die wie gewöhnlich die erste Seite der Einleitung schmücken sollten, ausgeführt sind. Dieses könnte nun derart aufgefaßt werden, daß er seine Vorreden nicht an bestimmte Personen richten wollte, ehe er ganz sicher war, ob dieselben auch in deren Hände gelangten, eine Vorsicht, die um so erklärlicher, wenn unsre Annahme richtig ist, daß sowohl Papst Paul als Herzog Borso während der Ausarbeitung der an sie gerichteten Handschriften der vorigen Redaktion starben; denn Nicolaus' Tätigkeit ist, woraufhin Fischers Forschungen auch deuten, augenscheinlich ganz fabrikmäßig betrieben worden.

Diese ganze Theorie über die Zeitbestimmung wird übrigens leicht ins Schwanken geraten durch die Datierung, die sich hinten in der Wolfegger-Handschrift (B_3) befindet: *[me] scripsit Florentiae finiuitque Octubris 4. 1468*[2]). Diese Unterschrift ist nun freilich wegradiert, vielleicht sogar von Nicolaus Germanus selbst, weil sie in der Handschrift ungültig war, zu welcher das betreffende Pergamentblatt jetzt gehört. Überhaupt ist eine annullierte Subskription eine höchst zweideutige Quelle und namentlich fast wertlos, wenn das betreffende Blatt von einer Stelle stammt, wo man ganz fabrikmäßig gearbeitet hat und immer wieder Abschriften von ein und demselben Text geliefert und diesen für Geld verkauft hat. Zudem war das Pargament so teuer, daß man dies nicht kassierte, weil etwas in dem Augenblick ungültiges darauf stand; man schabte und wusch die Pergamentblätter, aber man warf sie nicht weg. Wenn Jos. Fischer in einem Briefe an uns, gleichzeitig indem er uns freundlichst über die Datierung aufklärt, mit den Worten schließt: „Die Rezension A ist deshalb 1467 anzusetzen," so wagen wir uns diesem Ausspruche nicht unbedingt anzuschließen, selbst wenn wir es für möglich halten könnten, daß in Nicolaus Germanus' Werkstatt so anhaltend gearbeitet sein sollte, daß es ihm in drei aufeinander folgenden Jahren — 1466, 1467 und 1468 — gelungen sein sollte, drei Redaktionen dieses umfangreichen Werkes mit seinen vielen Tafeln und seiner kostbaren Ausstattung zu liefern, jede Redaktion sogar in wenigstens drei bis vier Exemplaren. Fischer fährt fort: „Die Legende *ducatus olfatie* war im Jahre 1467 noch nicht berechtigt, aber ist vielleicht durch frühere Verhandlungen erklärlich. Weil irrig, blieb 1468 die Bezeichnung *ducatus* weg, ein Umstand, der (sonst) schwer zu erklären ist, wenn man die Bezeichnung *ducatus olfatie* 1474 ansetzt und die Rezension B später." Aber dies Raisonnement hält nicht Stich; denn *ducatus* ist nur auf B_2 und B_3 ausgelassen; auf B_1, die in jeder Beziehung das Gepräge trägt, mit den beiden andern zugleich ausgearbeitet zu sein, findet sich die Bezeichnung *ducatus*, und das Auslassen derselben auf den beiden andern Karten ist eher der Tatsache zuzuschreiben, daß die B-Karten überhaupt nicht so genau wie die A-Karten sind.

---

[1]) Weder aus Nordenskiölds Beschreibung der Zamoiski-Karte (A_3) noch aus dessen Reproduktion geht es hervor, wie die Korrektur auf der Karte gemacht worden ist. Von Seiten der Direktion der Zamoiskischen Majoratsbibliothek erhielten wir aber die gütige Mitteilung, daß die Korrektur auf A_3 durchaus auf dieselbe Weise wie auf den uns durch Autopsie bekannten A_2, A_4 und A_5 gemacht worden ist.

[2]) Vgl. oben S. 22.

Das Entscheidende ist also, ob man der Bezeichnung *ducatus* für Holstein oder der Datierung in der Wolfegger Handschrift die größte Bedeutung beilegen will. Behauptet man die Gültigkeit der Datierung mit Bezug auf die B_3-Karte, so muß man das Wort *ducatus* sowohl für die A- als für die B-Redaktion wegerklären, oder auch B_3 für ins Jahr 1468 gehörig erklären, B_2 für älter als 1474, A_2—A_5 und B_1 für jünger als 1474. Letzteres geht aber kaum, da die B-Redaktion nach allen Kriterien jünger sein muß als die A-Redaktion; darauf deutet auch bestimmt die Form *olfacia* oder *otfacia* auf den B-Karten, d. h. die Form, welche der Name erst durch die Korrektur *ſ* in *f* auf den A-Karten erhielt.

Hält man am einzig natürlichen Verständnis des Wortes *ducatus* fest, so muß man die Datierung in der Wolfegger Handschrift wegerklären und mit dem Resultat schließen, zu dem wir gelangten, ehe wir über die Existenz der Datierung orientiert waren, daß nämlich „Nicolaus Germanus' erste Ptolemäus-Redaktion 1466 abgeschlossen war, daß die zweite (die A-Redaktion) vor 1471 angefangen und nach 1474 abgeschlossen war, die dritte (die B-Redaktion) erst nach 1474 angefangen, aber vor 1482 abgeschlossen war." Jos. Fischer wird es wahrscheinlich vorziehen, das Wort *ducatus* wegzuerklären; wir sind dagegen zunächst geneigt, die Datierung wegzuerklären und an unserm früheren Resultat festzuhalten.

A_6.

Die letzte der A-Karten nimmt eine Sonderstellung ein, indem sie nicht wie die andern handschriftlichen A-Karten einer Ptolemäus-Handschrift, sondern einer Handschrift von Bondelmontes Beschreibung der Kykladen beigefügt ist[1]). Gerade dieser Umstand bewirkte, daß diese Karte dazu berufen wurde, eine Rolle bei der Bestimmung von der Entstehung der A-Karten zu spielen, indem Nordenskiöld, ohne übrigens die betreffende Handschrift genauer untersucht zu haben, die Hypothese aufstellte, daß A_1 — von der er A_6 für eine direkte Kopie hielt — „eine unveränderte Kopie oder lieber Übersetzung der skandinavisch-byzantinischen Originalurkunde"[2]) sei, welche Bondelmonte in einer griechischen Ptolemäus-Handschrift von seiner Reise im griechischen Archipelagus mitgebracht hatte. Für die Geschichte der A-Karten ist es daher trotz der auffälligen Flüchtigkeit in Nordenskiölds Gedankengang von gewisser Bedeutung zu konstatieren, was die Handschrift, in der sich A_6 befindet, eigentlich enthält.

Die Bondelmonte-Handschrift ist von Papier (Bl. 1 jedoch aus Pergament), hat 74 numerierte Folien und 2 unnumerierte; sie enthält auf fol. 1^r einige geographische Notizen über Italien und Griechenland auf italienisch, fol. 1^v einen 6-linigen Vers in Kapitalschrift[3]), 2^r—47^v den lateinischen Bondelmonte-Text von einer Hand aus dem 15. Jahrhundert geschrieben.

Wo der Bondelmonte-Text schließt, ist von derselben Hand fol. 48^r—49^v eine Beschreibung von Kypern hinzugefügt. Der Anfang des Bondelmonte-Textes ist der gewöhnliche. Den fast unleserlichen Schluß hat Rostagno gedeutet durch Vergleich mit Cod. Gaddianus 60 in der Biblioteca Laurenziana. Derjenige, welcher den Text in der A_6-Handschrift geschrieben, hat einen Platz für die Karten frei stehen lassen, ganz wie im Cod. Gaddian. 60; aber während die Karten im letzten beständig fehlen, sind sie in der A_6-Hs. von einer andern Hand hinzugefügt, die außerdem den Text durch verschiedene Einschiebungen und Randnoten von recht erheblichem Umfange vermehrt hat.

Jos. Fischer hat uns darauf aufmerksam gemacht, daß es Henricus Martellus sein muß, welcher die A_6-Karte gezeichnet hat, weil deren Technik in verschiedener Weise der in A_1 ähnelt: namentlich hob Fischer die kegelförmig abgestumpften Berge hervor. Diese Annahme Fischers wird aufs vollständigste bekräftigt, wenn man, wie wir es jetzt getan haben, die A_6-Hs. nicht allein mit der A_1-Hs. vergleicht, sondern auch mit Martellus' *Insularium*, wie dies im Cod.

---

[1]) Im Jahre 1420 kam Bondelmonte nach einem mehrjährigen Aufenthalt im griechischen Archipelagus nach Italien zurück. Vgl. E. Legrand, *Déscription des îles de l'archipel par Christophe Buondelmonti*, Paris 1897, S. XXI—XXVI.

[2]) Nordenskiöld, *Periplus*, S. 177.

[3]) Abgedruckt von Bandini, *Cat. Codd. lat. Bibl. Laurent.* II, 41.

Addit. 15760 im British Museum und im Cod. Vossian. 23. 2° in der Universitätsbibliothek in Leiden vorliegt.

Durch diesen Vergleich zeigt es sich nämlich sogleich, daß Cod. Laurent. 29, 25 (A_6-Hs.) ganz einfach die Arbeitshandschrift ist, der Martellus sich bedient hat, um auf Grundlage des Bondelmonte-Textes Material zu seinem eigenen Insularium zu sammeln. Es ist Martellus selbst, der die Karten über die Kykladen in dieser Handschrift gezeichnet hat: er ist es, der die Randnoten hinzugefügt sowie die Einschiebungen in den Text gemacht. Sowohl die Randnoten als die Einschiebungen finden sich nämlich wiederholt in seinem fertigen Insularientext. Während die Texte in der A_1-Hs. sowie in den beiden Insularien-Handschriften von einer der wohlbekannten zierlichen aber charakterlosen italienischen Schönschrifthänden vom Schluß des 15. Jahrhunderts geschrieben sind, so sind in allen drei Handschriften die Karten von derselben charaktervolleren, aber, orthographisch gesehen, weniger geübten Hand gezeichnet, die Text und Karte in der Bondelmonte-Handschrift hinzugefügt hat, und diese Hand muß also Martellus' eigene sein.

Weder in den A_6-Hs. noch im Insularium beschränkt Martellus sich jedoch auf die Bearbeitung von Bondelmontes Beschreibung der Kykladen und auf die Erweiterung derselben mit Zitaten aus den Klassikern und neueren Autoren: er fügt eine Reihe von Karten und Beschreibungen hinzu, welche zum Teil mit denen in der A_1-Hs. erwähnten tabulae modernae zusammenfallen.

Fol. 49ᵛ, gleich nach der Beschreibung von Kypern, schreibt Martellus:

1. *⟨Item post Cypri insule sequitur descriptio terre sancte⟩* [1] *et immediate sequitur Sicilia insula |que paucis absoluemus.*
2. *Cursica.*
3. *Sardignia [!].*
4. *Maiorica minorica.*
5. *Albion siue britanica insula.*
6. *et taprobana.*
7. *Italia.* [2]
8. *hispania.*
9. *gallia.*
10. *germania. [!]*
11. *Noruegia siue gottia.*
12. *Gretia.*
12. *Asia minor peninsula.*
14. *Universalis totus habitabilis id est formā [!] mundj.*

Auf diese Einschiebung, die offenbar Martellus' Register über die folgenden Karten ist, folgt:

1. fol. 50ʳ Kartenskizze von Kypern.
2. » 50ᵛ Beschreibung von Sardinien (teils erste, teils (Schluß) Martellus' Hand).
3. » 51ʳ Beschreibung von Sicilien (ebenfalls).
4. » 51ᵛ—52ʳ Kartenskizzen von Sardinien und Sicilien (Martellus' Hand).
5. » 52ᵛ Beschreibung von Korsica (erste Hand und Martellus' Hand).
6. » 53ʳ Karte von Korsica (Martellus).
7. » 53ᵛ unfertige Kartenskizze von Majorca und Minorca (Martellus).
   » 54ʳ leer.
8. » 54ᵛ Beschreibung von Majorca und Minorca (Martellus).
9. » 55ʳ Karte von Majorca und Minorca (Martellus).
   » 55ᵛ—56ʳ leer.
10. » 56ᵛ—57ʳ Karte von Kreta (Martellus).
11. » 57ᵛ—58ʳ Beschreibung des Heiligen Landes (erste Hand).
12. » 58ᵛ—59ʳ Karte vom Heiligen Lande (Martellus).
13. » 59ᵛ Auszug aus Tacitus' Mitteilungen über das Heilige Land (Martellus).
    » 60ʳ leer.

---

[1]) Die Worte in ⟨ ⟩ sind später ausradiert worden, jedoch so, daß sie noch leicht leserlich sind.

[2]) Über das Wort *Italia* hat Martellus (oder vielleicht eine dritte Hand) die Worte *terra sancta* hineingefügt.

14. fol. 60^v—61^r Karte von Westeuropa mit einem Teil von Jütlands Westküste, Kopie nach einer Kompaßkarte (Martellus).
» 61^v—62^r leer.
15. » 62^v—63^r Karte vom Mittelmeer, Kopie nach einer Kompaßkarte (Martellus).
» 63^v—64^r leer.
16. » 64^v—65^r Karte vom Schwarzen Meer, Kopie nach einer Kompaßkarte (Martellus).
17. » 65^v—66^r Nordlandskarte A_6 (Martellus).
18. » 66^v—67^r Weltkartenskizze in Ptolemäus' Projektion a_6 [1]) (Martellus).
19. » 67^v—68^r Beschreibung von Großbritannien und Irland (erste Hand und Martellus).
20. » 68^v Kartenskizze von Großbritannien und Irland (Martellus),
21. » 69^r Kartenskizze von England und Schottland (Martellus).
22. » 69^v Kartenentwurf vom Kaspischen Meer (Martellus).
23. » 70^r Kartenentwurf von Irland, auf dem neben *lacus fortunatus* die den Kompaßkarten entnommene Legende *Insule in isto lacu sunt in numero CCCLXVIII* steht (Martellus).
24. » 70^v Kartenskizze von Korsica (Martellus).
» 71^r leer.
25. » 71^v Kartenskizze von Rhodus (Martellus).
26. » 71 A—B enthält nur einen Umriß zweier Inseln, bei denen der Name *Formentera* steht (Martellus).
27. » 72^{r-v} Beschreibung von Taprobane (erste Hand).
28. » 73^r Karte von Taprobane (Martellus).
» 73^v leer.
29. » 74^r Karte von *Çinpangu insula*, d. h. Japan (Martellus).
» 74^v leer.

Aus diesem Inhaltsverzeichnis geht deutlich hervor, daß die erste Hand, nachdem sie den Bondelmonte-Text abgeschlossen, mehrere Beschreibungen von den in demselben geschilderten Ländern hinzugefügt hat, und daß der Bondelmonte-Text ein vollendetes Ganze ausmacht, während Martellus' Hinzufügungen hier und da auf den zur Eintragung d r Karten leer gebliebenen Stellen eingeschoben sind. Die hinzugefügten Karten und Beschreibungen sind von allen möglichen Quellen herbeigeholt und haben oft einen vom Bondelmonte-Text und seinen Karten durchaus abweichenden Charakter. Während dieser verhältnismäßig ordentlich geschrieben ist, so sind die Hinzufügungen durchgehends sehr nachlässig ausgeführt, die hinzugefügten Karten sind entweder ganz unkoloriert oder das Kolorieren ist sehr fahrlässig und ungenügend vorgenommen und die Technik, die Wahl der Farben, ja sogar die Schrift der Namen ist deutlich von der Quelle beeinflußt, der die betreffende Karte entnommen ist. Alles deutet bestimmt auf die Arbeitshandschrift.

Unter diesen Verhältnissen kann Nordenskiölds Hypothese, daß die A_1-Karte, oder die A_6-Karte hier, der lateinische Prototypus für den A-Typus sei, nicht standhalten; denn mit demselben Recht könnte man sagen, daß alle andern Hinzufügungen des Martellus in den A_1- und A_6-Handschriften, die unwiderlegbar von lateinischen oder italienischen Quellen stammen — Plinius, Tacitus, italienischen Kompaßkarten und tabulae modernae aus Ptolemäus-Ausgaben (über Gallien, Italien und Spanien) — von Bondelmonte nach Italien überführt seien.

Eine gründliche Untersuchung von Martellus' A_6-Karte wird auch zeigen, daß sie keine direkte Kopie von der originalen A-Karte sein kann. Sie ist nämlich jedenfalls von zwei A-Karten abhängig, von denen die eine eine von Nicolaus Germanus' Kopien ist, die andere eine Karte, die Martellus' A_1-Karte näher steht. Dies geht daraus hervor, daß die Unübereinstimmungen, welche durchs Kopieren zwischen Nicolaus Germanus' und den andern A-Karten entstanden sind,

[1]) Diese Weltkarte muß von derselben Zeit sein wie die Weltkarte im Insularium, d. h. nach dem Jahre 1487 (Rückkehr des Bartolomeo Diaz); sie ist in derselben Projektion gezeichnet, enthält an der Südspitze von Afrika dieselben Namen wie jene *(c. de speranza, golfo de pastorj,* u. s. w. bis *ilha de fonti),* und ebenso auf der Ostküste *(raptum promontorium* und *prassum promontorium).* In einer Beziehung weicht sie aber von der Karte im Insularium ab; sie zeichnet nämlich südöstlich von Afrika eine große Insel ohne Namen (Madagaskar?). Die Weltkarte hat auch die eigentümlich gewundene Einrahmung, die wir von der Weltkarte im Insularium kennen und die dem Martellus eigen ist.

Namensverdopplungen auf der A_6-Karte veranlaßt haben. Während die beiden nördlichsten Namen der Ostküste Grönlands auf Martellus' A_1-Karte südlich vom Polarkreise liegen und die Formen *ther promontorium* und *beuer fluvius* haben, sind sie auf Nicolaus Germanus' A-Karten (A_2—A_5) weit über den Polarkreis hinaus gerückt und haben die Formen *ther promontorium* und *boier* (oder *boger*) *fluvius*. Auf der A_6-Karte findet sich nun sowohl *ther promontorium* und *beuer fluvius* südlich vom Polarkreise als *ther promontorium* und *boier fluvius* nördlich vom Polarkreise. Dies kann nur durch eine Kombination von einer von Nicolaus Germanus' A-Karten mit einer andern von ihm unabhängigen A-Karte entstanden sein. Eine ähnliche Namensverdopplung hat A_6 für die Stadt Slagelse (lat. *slaglosia*) auf Seeland, indem sie sowohl wie A_1 *slaglo* als wie A_2—A_5 *floglosia* gibt. Andere Namensverdopplungen — oder Dittographien — hat A_6 für Skálholt auf Island, nämlich *steloch* wie A_1 (A_2—A_5 haben *stelonck*) neben einem undeutlichen *stalodin* (?), das sonst nicht vorkommt, aber dem wirklichen Namen *scalotensis* näher liegt. Für Vendsyssel (nördlichster Teil von Jütland, auf den A-Karten als Stadt betrachtet) hat A_6 ferner *uindesusel* wie Nicolaus und die viel bessere Form *uendesusel*, die sonst nicht vorkommt, während A_1 das verdorbene *andesusel* hat. Für ein Vorgebirge auf Westgrönland hat A_6 *sadi promontorium* wie Nicolaus Germanus und *ladi promontorium*; der Name fehlt auf A_1. Eine Abhängigkeit von Nicolaus Germanus' Karten scheint auch bei der Anbringung der Wörter *ultimus terre terminus habitabilis* an verschiedenen Orten im nördlichsten Grönland stattzufinden. Zeichen dieser Abhängigkeit sind außerdem die trapezförmige Projektion, in der A_6 gezeichnet ist, und der Name von Holstein *ducatus elfacie* (vgl. oben S. 27—28) [1].

Diese Beispiele machen es einleuchtend, daß Martellus' A_6-Karte nach zwei älteren Karten zusammengestellt ist, von denen die eine sicherlich von Nicolaus Germanus stammt, gleichzeitig aber, daß sie nicht allein von seiner und von der A_1-Karte abhängig ist. Die für A_6 speziellen Formen für Skálholt und Vendsyssel, die sicherlich dem Urtypus am nächsten kommen, ferner die beiden Namen *ici fluvius* nördlich von Trondhjem (Drontheim) und *nerf fluvius* im südlichen Grönland, die nicht als Dubletten oder Dittographien erklärt werden können und nur auf A_6 vorkommen, zeigen, daß diese Karte in verschiedener Beziehung eine selbständige und zugleich gute Überlieferung bildet, so daß wir um zum Urtypus zu gelangen, alle sechs handschriftlichen A-Karten in Betracht ziehen müssen und nicht A_6 zur Seite schieben dürfen

Nach allem bis jetzt Dargelegten wird die chronologische Reihenfolge der A-Karten als einigermaßen sicher angesehen werden können. A_2—A_5 sind die ältesten, seien sie nun zirka 1467 gezeichnet oder, wie wir noch immer annehmen möchten, im Zeitraum von 1471—1474; A_1 ist etwas jünger, steht aber doch entschieden dem Originale näher; A_6 ist die jüngste Karte (nach 1487) und beruht auf einer Kompilation des Originals und einer der Karten A_2—A_5.

Man wird jetzt einsehen, daß Henricus Martellus ein wirklich bedeutender Kosmograph zu nennen ist, wenn auch keiner von denen, die durch eigene Anschauung neue Bahnen für die Geographie eröffnen. Er ist aber ein sehr fleißiger Kompilator gewesen, dessen Sammlungen, in An-

[1]) Auch in der Technik ist A_6 von Nicolaus Germanus abhängig, indem die Städte nicht durch Bilder von Häusern, Burgen oder Kirchen (wie sonst bei Martellus), sondern durch kleine mit roter Farbe ausgefüllte Kreise markiert werden. Auch die Einrahmung, die Gradeinteilung und die Randnoten mit Zonenangaben erinnern vielfach an Nicolaus' Manier. Übrigens ist A_6 in jeder Beziehung eine Skizze, die sehr schnell und nachlässig ausgeführt ist; Länder und Insel sind deshalb auch nicht koloriert; nur das Wasser ist mit dunkelblauer Farbe angestrichen, wodurch öfters die im Wasser stehenden Namen unleserlich werden. Im Vergleich mit den übrigen zierlichen A- und B-Karten bietet A_6 deshalb keinen ansprechenden Anblick, um so weniger, weil die untere linke Ecke der Karte ausgelassen und rechts ein Papierstreifen angeklebt werden mußte, da die Karte für das kleine Format der Handschrift viel zu groß war.

betracht seiner Zeit, ungewöhnlich umfangreich und für die Geschichte der Kartographie von besonders großem Interesse sind. Es herrscht kein Zweifel darüber, daß Nicolaus Germanus, wenn Martellus' Arbeiten dereinst ans Tageslicht gebracht sind, gegen diesen ganz in den Schatten treten wird.

In den beiden florentinischen Handschriften wird das Interesse in erster Reihe durch die modernen Handschriften in der A_1-Hs. gefesselt; ferner durch die dazugehörigen Beschreibungen über 1. Die Welt, 2. Großbritannien, 3. Spanien, 4. Frankreich, 5. Germanien, 6. Die Nordlande (unsre Beilage 1), 7. Italien, 8. Die Balkanhalbinsel, 9. Kreta, 10. Kleinasien und 11. Palästina, von denen sich mehrere, jedenfalls zum Teil in einem oder auch in beiden Insularien wiederfinden (Nr. 2, 7, 8, 9, 11)[1]. Demnächst wird es aber zur Untersuchung von Martellus' Tätigkeit von besonderem Interesse sein, daß wir in der A_6-Hs. sein Arbeitsmanuskript haben, welches wir mit seinen vollständigen Werken in den beiden Insularien vergleichen können: in einer oder der andern Form ist nämlich das Material, das in der A_6-Hs. gesammelt ist, in die Insularien übergegangen, deren Inhalt sich gegenseitig, trotz verschiedenartiger Anordnung, einigermaßen deckt. Nur Nr. 8 (die Beschreibung von Majorca und Minorca), Nr. 22 (Das Kaspische Meer) und Nr. 29 (Japan) scheinen in den Insularien zu fehlen. Hieraus läßt sich ersehen, daß zu einer Behandlung des Martellus alle vier Handschriften (die beiden in Firenze, die Londoner und die Leidener Handschrift) herangezogen werden müssen. Wir werden gewahr, daß einer fehlenden Nordlandskarte in den Insularien nicht erwähnt wird; und dennoch haben wir keine A-Karte aus diesen anführen können. Dies findet darin seine natürliche Erklärung, daß sich wohl eine Nordlandskarte in den Insularien befindet, daß aber keine von ihnen die Nordlande vollständig giebt. In der Londoner Handschrift umfaßt die Nordlandskarte nur die Skandinavische Halbinsel in der uns vom A- und B-Typus bekannten Gestalt, sowie den nördlichsten Teil von Jütland als eine losgerissene Insel mit dem Namen *Vendesis* (Vendsyssel). In der Leidener Handschrift befindet sich dagegen eine Nordlandskarte, welche mit den A- und B-Karten durchaus übereinstimmt, nur daß Island und Grönland darauf fehlen. Da nun die Lage dieser Länder darüber entscheidend ist, ob wir eine A- oder B-Karte vor uns haben, muß man also sagen, daß die Nordlandskarten der Insularien zu keinem dieser Typen gehören, sondern nur ein Fragment von dem gemeinsamen Original der A- und B-Karten sind. Wenn wir in unserer Beilage 3 die Namen dieser beiden Karten nicht aufgenommen haben, so ist der Grund der, daß beide nicht allein auf dem Original der A- und B-Karten fußen, sondern auch zahlreiche Namen und einzelne Geographica (wie z. B. die obengenannte Insel *Vendesis*) einer ganz andern Quelle entnommen haben, ferner weil wir anderwärts in einer Ausgabe von bis jetzt noch nicht herausgegebenen Karten vom hohen Norden (A. A. Björnbo & Carl S. Petersen, *Anecdota cartographica septentrionalia*, Havniae (København) 1908) beide Karten als Facs. II—III veröffentlicht und in einer Tabelle (Tab. 2—3) nachgewiesen haben, welche Namen von derselben Quelle wie die A-Karten stammen, und welche anderswo entnommen sind. Gleichzeitig haben wir gezeigt, daß diese andere Quelle, die kaum etwas andres als Nicolaus Cusanus' verlorene Originalkarte sein kann, auch von Waldseemüller benutzt ist[2]), und daß mehrere ihrer Namen sich auf dem Teile von Dänemark wiederholen, der sich in der A_1-Hs. auf Martellus' Karte von Germanien befindet. Auf dieser Karte, von deren deutschen Bestandteilen v. Wieser nachgewiesen hat, daß sie als die beste Wiedergabe des verlorenen Cusanusoriginals aufgefaßt werden müsse[3]), findet man nämlich Jütland, die dänischen Inseln sowie die deutsche Küste genau in der von den A-Karten her bekannten Gestalt, aber mit Namen versehen, die teils den A-Karten entsprechen, teils,

[1]) In den Insularien findet man neben anderen Beschreibungen von Italien auch die des Nicolaus Germanus (publiziert von Jos. Fischer, *l. c.* S. 115—116); da man in der A_1-Hs. eine andere Beschreibung Italiens findet, liegt die Annahme nahe, daß Martellus erst, nachdem er die A_1-Hs. fertig hatte, Kenntnis von Nicolaus Germanus' Arbeiten erhielt, und sie bei der Ausarbeitung des Insulariums benutzen konnte. Vgl. jedoch S. 43.

[2]) Vgl. auch die dänische Ausgabe dieses Werkes S. 203—205 (161—163).

[3]) Vgl. v. Wieser, *Verhandlungen d. Ges. deutscher Naturforscher und Ärzte*, 77. Versamml., Leipzig 1906, II. T. S. 172.

wie schon gesagt, ebenso wie die fremden Namen auf den Nordlandskarten der beiden Insularien von Cusanus herstammen. Eine ähnliche Karte von Germanien findet sich in dem in Leiden befindlichen Insularium; auch auf dieser sind Jütland und einzelne Inseln vorhanden, jedoch fast ohne Namen, so daß diese Karte mit Bezug auf die Nordlande kein Interesse hat.

Martellus ist ein unermüdlicher Kompilator gewesen. Außer Ptolemäus und zahlreichen andern Klassikern hat er, wie wir schon haben nachweisen können, Bondelmonte benutzt, sowie Nicolaus Germanus' Karten und dessen Beschreibung von Italien, Cusanus' Karte von Germanien, mehrere Kompaßkarten, die originale A-Karte, sowie alle übrigen tabulae modernae; schließlich hat er die neuesten portugiesischen Karten von Afrika benützen können und außerdem einige Stadtpläne (z. B. eine von Konstantinopel im Insularium in London) von ganz derselben Art, wie man sie in den beiden S. 23 Note 2 genannten Vatikanischen Handschriften und im Cod. Paris. 4802 findet.

B_4—B_7.

Eine der ältesten dieser Karten ist sicherlich die Brüsseler Karte B_4, die vor 1485 gezeichnet ist. Gallois[1]) und Nordenskiöld[2]) nehmen an, daß sie älter als Nicolaus Germanus' Karte sei, weil sie in der äquidistanten Projektion gezeichnet ist. Fischer[3]), welcher persönlich die Karte untersucht hat, behauptet, daß Ruelens recht hätte, wenn er annähme, sie sei eine Kopie von einer Karte von Nicolaus Germanus' B-Redaktion. Eine nähere Untersuchung der Namenformen zeigt indessen, daß sie eine Kopie der B-Karte in der Ulmer Ausgabe 1482 ist. Sie hat nämlich Entstellungen wie *Einlant* für *Finlant*, *Falsterde* für *Falsterbede*, *Kiesol* für *Knesol*, *Wisbe* für *Uisbu* — alles dies Formen, die erst aufgekommen sind, als die Wolfegger Handschrift (B_3) in der ersten Ulmer Ausgabe zum Druck wiederkopiert wurde. Daß die Karte in der äquidistanten Projektion gezeichnet ist, wird in diesem Falle kein Beweis für die Unabhängigkeit von Nicolaus Germanus; denn trotz des Unterschiedes in der Projektion zeigt das Gradnetz eine Abhängigkeit von dessen Karten. Auf Clavus' Nanziger Karte und der A_1-Karte sind die Längengrade nämlich halb so lang angesetzt wie die Breitengrade, und die Gradeinteilung für jeden Grad ausgeführt. Bei Nicolaus Germanus dagegen werden nur die mit 5 teilbaren Längengraden abgetragen, während das Verhältnis zwischen Längen- und Breitengraden wegen der Trapezform der Karte wechselt. Auf der Brüsseler Karte sind gerade nur die mit 5 teilbaren Längengrade angesetzt und das Verhältnis zwischen Längen- und Breitengraden ist nicht wie bei Clavus und Henricus Martellus 1 zu 2, sondern 108 zu 125. Die Abhängigkeit von Nicolaus Germanus geht auch aus der auf der Brüsseler Karte angewandten Art und Weise hervor, die Gradzahl mitten zwischen die Teilungsstriche und nicht dicht an diese heran zu schreiben.

Die Karte B_5 in Johannes de Krickenborchs Ptolemäus-Handschrift hat Prof. J. L. Heiberg gütigst für uns untersucht, und später haben wir selbst Gelegenheit gehabt die Handschrift einzusehen. Aus diesen Untersuchungen geht hervor, daß dieselbe eine gewöhnliche in Nicolaus Germanus' Projektion gezeichnete B-Karte ist. Daß sie ferner eine Kopie der gedruckten Ulmer Karte ist, zeigen die für diese charakteristischen Namenentstellungen: *Flautena* für *Offlondena*[4]), *Otfacia* für *Olfacia*, *Falsterde* für *Falsterbede*, *Einlant* für *Finlant*, *Wisbe* für *Uisbu* u. s. w. (vgl. oben).

---

[1]) L. Gallois, *Les géographes allemands de la renaissance*, Paris 1890, S. 20.

[2]) Nordenskiöld, *Facsimile-Atlas*, S. 56.

[3]) Fischer, *l. c.* S. 85, Note 2.

[4]) Als Kriterium der direkten Abhängigkeit ist der Name *Flautena* unsicher; denn diese Namenform fand sich, wie es scheint, auch auf Nicolaus Cusanus' Karte, die mehrere Namen der Ulmer Karte mitnimmt. Vgl. Björnbo & Petersen, *Anecdota cartographica*, Tab. II—III. Auf der Nordlandskarte in Martellus' Insularium (Cod. Addit. 15760) findet sich z. B. *flautena* neben der richtigeren Form *offlandena* (= Uplandene), wo die erste Form wahrscheinlich der Cusanus-Karte und nicht der Ulmer Karte entnommen ist.

Die in der Universitätsbibliothek zu København aufbewahrte Karte (B_6) ist ebenfalls eine Kopie von der Karte in einer der Ulmer Ausgaben. Zusammen mit zwei andern, von derselben Hand gezeichneten handschriftlichen Karten ist sie vorn in eine Sammlung von gedruckten Karten von Skandinavien eingefügt. Die erste dieser drei Karten ist, wie eine Bleistiftinskription auf der Rückseite der Karte angiebt, die Kopie einer Nordlandskarte in Olaus Magnus' *Historia gentium septentrionalium* 1567; von der dritten heißt es in derselben Weise, daß sie eine Kopie von der ihr entsprechenden Karte in der Ausgabe von 1555 sei; die mittlere ist die hier besprochene Karte B_6 und hat auf der Rückseite die Bleistiftinskription: „Copie af Cl. Ptolomaei Cosmogr. Ed. Ulmi 1482.“ Daß diese Angabe richtig ist, zeigt erstens die Projektion, welche die des Nicolaus Germanus ist, zweitens die Größenverhältnisse der Karte 58, 5 $\times$ 32, 5 cm, beinahe ganz dieselben wie die der Ulmer Karten 58, 4 $\times$ 32, 6 cm[1]), und schließlich die Namenformen, welche die Entstellungen der Ulmer Karte in einer durchgehends noch entstellteren Gestalt wiedergeben. Als Beispiel läßt sich anführen: *Einlant* für *Finlant*, *Hicsol* für *Knesol* (1482: *Kiesol*), *Ottacia* für *Otfacia*, *Hodie* für *Hedre*, *Flaukria* für *Flautena*, *Holvelant* für *Holrelant*, *Nadaros* für *Nadar* und *Os*, *Lucie* für *Tirie* — und so ferner. Daß die Karte eine späte Kopie aus dem 16. oder 17. Jahrhundert ist, geht daraus hervor, daß sie von derselben Hand wie die Kopie der Olaus Magnus Karte von 1567 gezeichnet ist. Abgesehen von dem historischen Interesse, das sich an diese Karte durch deren Erwähnung in Zahrtmanns ausgezeichneter Abhandlung[2]) über die Reisen der Zenier knüpft, ist sie wertlos.

Über die Karte B_7 können wir uns in Kürze fassen. Sie ist eine sehr verkleinerte Kopie der B-Karte in der Ulmer Ausgabe 1486 und nimmt nur die wichtigsten Namen derselben mit. Daß gerade die Ausgabe 1486 benutzt ist, zeigt der auf der Rückseite der Karte (fol. 211^v) und auf ein darauf folgendes halbes Folio aufgenommene Text (die Namen der B-Karten mit Längen und Breiten), welche nämlich ein Auszug von zwei, später zu erwähnenden Texteinschiebungen in der Ausgabe von 1486 ist (vgl. Kapitel IV). Ob die in derselben Handschrift aufgenommenen 9 Tafeln von Germanien (fol. 235—39) irgend welches Interesse haben, lassen wir dahin gestellt sein. Die Nordlandskarte nebst Beschreibung gehört jedenfalls einer späteren Zeit (ca. 1525) an und ist wertlos.

b_8—b_9.

Diese beiden Weltkarten, die der Schweizer Henricus Glareanus auf lose Blätter gezeichnet hat, sind später in Exemplare eingebunden von respektive Waldseemüllers *Cosmographiae Introductio*, Deodatae 1507, und Ptolemäus' Geographie, Ulm 1482. Jos. Fischer und v. Wieser beweisen in ihrem bekannten Werke: *Die älteste Karte mit dem Namen Amerika aus dem Jahre 1507 und die Carta marina aus dem Jahre 1516 des M. Waldseemüller*, Innsbruck 1903, S. 9—10, daß beide Karten des Glareanus Kopien von Waldseemüllers großer im Holzschnitt ausgeführter Weltkarte vom Jahre 1507 sind. Nachdem diese letztere wiedergefunden ist, hat Glareanus' Karte jeglichen Wert als Quelle verloren. Was übrigens Walsdeemüllers Karte von 1507 betrifft, so kann betreffs der Nordlande leicht nachgewiesen werden, daß sie eine Kopie der gedruckten B-Karte in der Ulmer Ausgabe ist. Als Beweis genügt, daß sie *Emlant* (oder *Einlant*) für *Finlant* und *Otfacia* für *Olfacia* hat.

Wir haben jetzt die uns bekannten handschriftlichen Nordlandskarten des A- und B-Typus durchgenommen. Daß dieselben alle auf ein und dasselbe Original zurückzuführen sind, darüber hat immer nur eine Meinung geherrscht, und ist dies auch für Jeden, der nur einen Blick auf die Länderumrisse und den Namenvorrat der verschiedenen Karten wirft, so einleuchtend, daß eine nähere Beweisführung davon überflüßig sein würde. Zu einer jedenfalls annähernden Bestimmung der Ent-

[1]) Diese Dimensionen bedeuten Höhe und unteren Rand der Karte.
[2]) Vgl. oben S. 20.

stehungszeit dieses Originals ist es gewiß möglich durch ein genaueres Studium der Kopien zu gelangen. Die Namenmenge ist so umfassend, daß eine sprachliche und historische Untersuchung doch wohl zu einem Resultat führen muß. Eine solche Prüfung ist indes nur von Storm[1]) vorgenommen worden; seine Resultate werden aber gewiß wesentlich verschärft werden können. So lange man nämlich, wie er, nur eine einzelne Karte (die Zamoiskikarte) zur Verfügung hatte, war eine derartige Untersuchung schwierig; man hatte kein Mittel um zu entscheiden, welche Ortsnamen dem Original entnommen waren und von welchen man annehmen konnte, daß sie während des beständigen Wiederkopierens hinzugefügt wären; ebenfalls hatte man kein Mittel um zu unterscheiden, wie und in welchem Grade die Namenformen des Originals von den Kopisten mißverstanden und entstellt worden waren. Jetzt besitzen wir dagegen statt einer einzelnen Karte ein so ergiebiges Material, daß man sich danach einen klaren Begriff von dem Namenreichtum und der Sprachform des Originals machen kann; denn die sechs zur Verfügung stehenden A-Karten sowie die drei alten B-Karten sind, wie wir oben sahen, nicht die Kopien eines und desselben Mannes, sondern mehrere teilweise selbständige Überlieferungen: A_2-A_5 Nicolaus Germanus' A-Karten, B_1-B_3 die drei B-Karten, die in dessen Werkstatt fabriziert worden sind, A_1 Henricus Martellus' eine Karte, und A_6 die zweite Martellus-Karte, die, wie wir nachgewiesen haben, wohl von Nicolaus Germanus' Redaktion beeinflußt ist, aber doch in verschiedenen Beziehungen eine von ihm unabhängige Überlieferung repräsentiert.

Auf zwei verschiedenen Wegen versuchen wir nun im folgenden die ungefähre Abfassungszeit des Originals nachzuweisen. Durch eine sprachliche Untersuchung wollen wir suchen, darüber ins Reine zu kommen, auf welche Sprachperiode das Original durch die Formen der Ortsnamen verwiesen wird, und durch eine historische Untersuchung der mitgenommenen Lokalitäten werden wir uns bestreben derartige zu finden, deren Entstehen zu einem bestimmten historischen Zeitpunkt zurückzuführen und deren Aufnahme also entscheidend für die Entstehungszeit der Karte ist. Zu der sprachlichen Untersuchung haben wir besonders mittelalterliche Diplome benutzt; jedoch haben wir nur auf Originaldiplome Rücksicht genommen, dagegen solche außer Acht gelassen, die alleine in Abschriften der späteren Zeiten vorliegen, weil die Abschreiber des 16. und 17. Jahrhunderts die Sprachform des Originals nicht respektierten, sondern diejenigen ihrer eigenen Zeit benutzten[2]).

---

[1]) Vgl. *Ymer* 1889, S. 146 und *Nordisk Tidskrift* 1899, S. 160.

[2]) Bei dieser Untersuchung wurden als Quellen namentlich benutzt: *Scriptores rerum Danicarum medii aevi, quos collegerunt* J. Langebek, P. F. Suhm, L. Engelstoft et E. C. Werlauff, I—IX, Hauniæ (København) 1772—1878 (zitiert als S. R. D.; Bd. IX (Registerband) enthält die umfangreichste Sammlung von dänischen Ortsnamen); Adami Bremensis *Gesta Hammaburgensis ecclesiae pontificum* (in *Monumenta Germaniae historica, Scriptores* VII, Hannoveræ 1846); Saxonis Grammatici *Historia Danica. Recensuit et commentariis illustravit* P. E. Müller. *Opus morte* Mülleri *interruptum absolvit* J. M. Velschow, I—II, Hauniæ (København) 1839—58 (zitiert als Saxo); *Liber census Daniae. Kong Valdemar den Andens Jordebog, udgivet og oplyst af* O. Nielsen, København 1873 (zitiert als *Liber census Daniae*; enthält Materialien und Vorarbeiten zu einem Matrikel über Dänemark unter König Valdemar Sejr († 1241); für dänische Ortsnamen die älteste und wichtigste Quelle); *Libri memoriales capituli Lundensis. Lunde Domkapitels Gavebøger („Libri datici Lundenses"). Paa ny udgivne ved* C. Weeke, København 1884—89 (zitiert als *Libri memoriales Lundenses*; die den Zitaten beigefügten römischen Zahlen geben das Jahrhundert an, die arabischen das Drittel des Jahrhunderts; also bedeutet XIII¹ 13. Jahrh., 1. Drittel); Claudius Clavus, *Chorographie*, herausg. von Gustav Storm in *Ymer* 1891 (das Nanziger Werk); Kr. Erslev, *Testamenter fra Danmarks Middelalder*, København 1901 (zitiert als Testam.; enthält originale lateinische und dänische Testamente des dänischen Mittelalters); Kr. Erslev, William Christensen u. Anna Hude, *Repertorium diplomaticum regni Danici mediaevalis. Fortegnelse over Danmarks Breve fra Middelalderen*, I—III, København 1894—1907 (noch nicht beendigt); *Diplomatarium Arna-Magnaeanum. Edidit* G. J. Thorkelin, I—II, Hauniæ (København) 1786 (enthält die ältesten Urkunden, die jedoch nachlässig und ungenau wiedergegeben werden, weshalb das Buch bei Erörterungen von Ortsnamen recht unbrauchbar ist); *Kjøbenhavns Diplomatarium. Udgivet af* O. Nielsen, I—VIII, København 1870—87 (enthält Urkunden, Akten und Briefe zur Geschichte von København); *Ribe Oldemoder (Avia Ripensis). Udgivet af* O. Nielsen, København 1869 (enthält Urkunden und Akten in Bezug auf die Stadt und das Stift Ribe in Jütland); *Diplomatarium Vibergense. Udgivet af* A. Heise, København 1879 (enthält Urkunden und Akten in Bezug auf die Stadt und das Stift Viborg in Jütland); *Codex Esromensis. Udgivet ved* O. Nielsen, København 1880—81 (enthält Briefe und Akten in Bezug auf das Kloster Esrom in Nordseeland); *Diplomatarium Flensborgense. Udgivet af*

Trotz des großen Reichtums von Ortsnamen auf den Karten wird unsre Untersuchung doch nur eine begrenzte Anzahl derselben umfassen. Es ist einleuchtend, daß sie nur auf Namen basiert werden kann, deren Bedeutung über jeden Zweifel erhaben ist; dadurch wird schon ein bedeutender Teil des Namenvorrats auf den Karten ausgeschloßen; die meisten Ortsnamen in Norwegen, auf Island, Grönland und Gotland haben sich nämlich bis jetzt jeglicher Identifikation entzogen. Außer diesen muß eine andre Gruppe von der sprachlichen Untersuchung ausgeschloßen werden. Ziemlich viele Ortsnamen sind in ihrer lateinischen Form wiedergegeben; als europäisches Gemeingut haben diese also kein sprachliches Beweisführungsvermögen. Dies ist bei den allermeisten Ortsnamen in Schweden, Norwegen und auf Island der Fall, wenn sie überhaupt gedeutet werden können: *Arosia* (Västerås), *Ussalia* (Upsala), *Lincopia* (Linköping), *Soriensis* (d. h. *Scarensis*, Skara), *Aosia* (Ahus), *Lodosia* (Lödöse), *Amerensis* (Hamar) *Stauangerensis* (Stavanger), *Bergensis* (Bergen), *Nedrosia* (Trondhjem, Drontheim), *Holensis* (Hólar); ferner bei den meisten Länder- und Landschaftsnamen: *Holsatia, Dacia, Gottia, Suecia, Scania, Hallandia, Norbegia, Islandia, Feonia, Sielandia, Gottia insula, Ferensis* (die Färöer). Immerhin bleiben ziemlich viele Ortsnamen zurück, auf die eine sprachliche Untersuchung aufgebaut werden kann, am meisten in Dänemark, einzelne auch in Norwegen und Schweden; bei diesen stoßen wir jedoch auf zahlreiche Entstellungen, welche die Untersuchung erschweren. Bei einigen ist die Identität wohl unbestreitbar, die Formen aber sind so verdorben, daß sie nicht in Betracht kommen können; bei anderen scheinen nur einzelne Buchstabenverbindungen ganz sicher zu sein; ganz unbeschadet sind nur wenige durchs Fegefeuer des Wiederkopierens hindurchgegangen. Eine nähere Prüfung von der Art und Weise der Entstellungen wird jedoch zeigen, daß die Vokale im großen und ganzen weit mehr gelitten haben als die Konsonanten, und dies ist auch sehr verständlich. Kopisten nämlich, denen das Verständnis für das, was sie kopieren, ganz fehlt, verwechseln *o* und *e*, *i* und *e*, *a* und *o*, *a* und *u* u. s. w. natürlich viel leichter als z. B. *k* und *g*, *p* und *b*, *t* und *d*, wo sich die Buchstabenformen an und für sich durch charakteristische Verschiedenheit auszeichnen. Eine sprachliche Untersuchung läßt sich also nicht so gut bei dem Vokalsystem vornehmen; man muß sich dem Konsonantensystem zuwenden. Dieses unterlag aber im Laufe der Zeiten in den nordischen Sprachen so durchgreifender Veränderungen, daß sich auf diesem Wege sehr gut ein Resultat erzielen läßt. Da Dänemark dasjenige der nordischen Länder ist, welches den reichhaltigsten und am wenigsten entstellten Namenvorrat liefert, werden wir mit der Untersuchung der Namen dieses Landes beginnen.

Innerhalb des Zeitraumes, in welchem man die Entstehungszeit der Originalkarte gesucht hat (das 13. bis zum 15. Jahrhundert), geht bekanntlich eine bedeutende Entwicklung mit der dänischen Sprache vor, eine Entwicklung, welche einerseits den schon früher eingetretenen Gegensatz zum Norwegisch-Isländischen noch mehr verstärkt, und andrerseits die Sprache bestimmt vom Schwedischen loslöst. Der Übergang vom „älteren dänisch“ (zk. 1050—1350) zu „altdänisch“ (zk. 1350—1500) [1])

H. C. P. Seidelin, I—II, København 1865—73 (enthält Briefe und Akten in Bezug auf die Stadt Flensborg); *Urkundensammlung der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte*, I—IV, Kiel 1839—75; P. Hasse, *Schleswig-Holstein-Lauenburgische Regesten und Urkunden*, I—III, Hamburg u. Leipzig 1886—96; *Diplomatarium Norvegicum*, I—XVI, Christiania 1849—1903 (noch nicht abgeschlossen); *Svenskt Diplomatarium*, I—III, Stockholm 1875—1902 (noch nicht abgeschlossen); *Scripta historica Islandorum*, XII, Hafniæ (København) 1846 (Register über die in den isländischen Sagen vorkommenden Ortsnamen); *Urkundenbuch der Stadt Lübeck*, I—XI, Lübeck 1843 ff. (noch nicht abgeschlossen); *Hansisches Urkundenbuch*, I—X, Leipzig 1876—1907; *Mecklenburgisches Urkundenbuch*, I—XXI, Schwerin 1863—1903; *Pommersches Urkundenbuch*, I—VI, Stettin 1868—1906. — Ferner: J. P. Trap, *Kongeriget Danmark, 3dje Udgave ved* H. Weitemeyer, I—V, København 1898—1906 (zitiert als Trap³; historisch-topographisch-statistisches Standartwerk über Dänemark); P. A. Munch, *Historisk-geografisk Beskrivelse over Kongeriget Norge i Middelalderen*, Moss 1849 (hauptsächlich auf Grundlage der isländischen Sagen); C. G. Styffe, *Skandinavien under Unionstiden*, 2. uppl., Stockholm 1880 (enthält eine historisch-geographische Beschreibung von Dänemark, Norwegen und Schweden im Zeitraum 1389—1448).

[1]) Vgl. A. Noreen, *Geschichte der nordischen Sprachen*, in Pauls *Grundriss der germanischen Philologie*, 2. Auflage, I, Straßburg 1901; Verner Dahlerup, *Det danske Sprogs Historie*, København 1896, deutsche Übersetzung von W. Heydenreich, Ulm 1905; A. Noreen, *Altschwedische Grammatik*, Halle 1904. Die Bezeichnungen für die verschiedenen Perioden der nordischen Sprachen schwanken bei den Philologen der Neuzeit. Die von uns ange-

wird betreffs der Konsonanten u. a. durch den durchgreifenden Übergang von *p*, *t*, *k* nach einem betonten Vokal zu *b*, *d(dh)*, *g(gh)* charakterisiert, der freilich nicht mit einem Schlage eintrat, aber in der Sprache lange vorbereitet, erst zirka 1350 allgemein durchgedrungen war. Der Übergang *t* > *d(dh)* zwischen Vokalen war schon vor 1350 allgemein geworden, dialektisch nachweisbar schon im 13. Jahrhundert (vielleicht schon vor 1200), im Auslaut nach einem Vokale aber wohl kaum nachweisbar vor um die Mitte des 14. Jahrhunderts; dasselbe gilt vom Übergang *k* > *g(gh)*, während der Übergang *p* > *b* zwischen den Vokalen erst zk. 1350 eingetreten zu sein scheint, im Auslaut nach dem Vokale etwas später. Eine Untersuchung der dänischen Ortsnamen auf den Nordlandskarten wird nun zeigen, daß ihre Sprachformen auf die Zeit verweisen, da diese Konsonantenübergänge durchgeführt waren.

Eckernförde. Die Originalkarte: *Igernefior.* Liber census Daniae: *Ykærnæburgh* und *Ykærnburgh*; plattdeutsche Diplome vom 14. und 15. Jahrhundert: ***Ekerenvorde, Ekerenuorde, Ekeluorde***; Claud. Clavus (im Nanziger Werk zirka 1427): ***Eghernefiordh.*** (Vgl. Joh. Steenstrup in *Haandbog i det nordslesvigske Spörgsmaals Historie*, København 1901, S. 70, — französische Ausgabe: *Manuel historique de la question du Slesvig,* ibid. 1906, S. 72.)

Baagø bei Fünen. Die Originalkarte: ***Boge.*** Liber census Daniae: ***Bokø.***

Bogense (auf Fünen). Die Originalkarte gewiß ***Bogens***, jedenfalls ***g***. 1412 noch ***Bokeness***; Claud. Clavus: ***Bogens.***

Dragør (auf Amager). Die Originalkarte *i.* (d. h. *insula*) *dragor.* Diplom 1333: ***Drakøør***, 1408: ***Draghør***; Claud. Clavus: ***Draghør.***

Køge (auf Seeland). Die Form auf der Originalkarte unsicher, alle Überlieferungen haben jedoch ***g***. Diplom 1299: ***Køkæ***, 1329: ***Kø̈øke***, 1344: ***Køke***, 1385: ***Køkæ*** (noch im plattdeutschen von 1408 und 1423), 1378: ***Køghæ***, 1394: ***Kyøghæ***, 1397: ***Køghø***, 1408: ***Køghe.***

Næstved (auf Seeland). Die Originalkarte ***Nestued.*** Der Name wird abgeleitet vom altnord. ***þveiti.*** Diplom von 1140 (*Aarbøger for nordisk Oldkyndighed* 1882, S. 228): ***Nestweit***; Liber census Daniae: ***Neswit***; Libri memoriales Lundenses XII[3] (S. 21): ***Nestveth***; Testam. 1261: ***Næstwith***, 1268: ***Nøstwet*** und ***Neswit***; Diplom 1268: ***Næstweth***, 1293: ***Næstwith***, 1397: ***Nestweth***, 1488: ***Nestweth***; Testam. 1398: ***Næstwith*** und ***Næstwed***; im 14. und 15. Jahrhundert in den Diplomen die latinisierten Formen ***Nestuedis*** und ***Nestwedis*** (allgemein von zirka 1350 an); Claud. Clavus: ***Nestuedh.***

Aabenraa (Apenrade). Die Originalkarte ***Obenro.*** Liber census Daniae: ***Opnør***; Aabenraa Byskraa (Apenrader Stadtrecht) 1335: ***Opneraa***; Diplom 1366: ***Oppenraa***, plattdeutsch 1419: ***Oppenra***; Claud. Clavus: ***Obersraa*** (korrigiert von Storm in ***Obenraa***). (Vgl. Steenstrup, l. c. S. 69; franz. Ausg. S. 71.)

København (Kopenhagen). Die Originalkarte wahrscheinlich *Cobenhaun.* Der isländische Name war ***Kaupmannahöfn*** oder ***Höfn***; Saxo (zirka 1208): *mercatorum portus*; die Diplome vom 12. Jahrhundert oft nur *castrum de Hafn* (1186, 1193) oder *villa de Hafn* (1198), 1268 noch ***Hafen***; die Diplome von der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts allgemein ***Kopmannæhafn, Kopmannahafn, Køpmannehafn*** (1248 ***Copmannæhauæn***); Liber census Daniae: ***Kiopmanhafn***, die allgemeine Form am Schluß des 13. und im Anfang des 14. Jahrhunderts; im 14. Jahrhundert erscheinen die Formen ***Køpendehafn, Køpenhafn***, die im 15. und auch noch im 16. Jahrhundert die allgemein gebräuchlichen sind; im Anfang des 15. Jahrhunderts tritt dann vereinzelt ***Købendehafn*** auf (1426); in plattdeutschen Diplomen vom 14. und 15. Jahrhundert: ***Kopmanhauen, Kopenhagen, Kopenhauene***; die lateinische Form ist ***Hafnæ.***

Die „altdänische" Sprachform in allen diesen Ortsnamen ist selbstverständlich nicht zufällig, und man ist, von ihr ausgehend, zu der Schlußfolgerung berechtigt, daß das Original der Nordlands-

---

wandten stimmen mit den noch in Dänemark gebräuchlichsten überein. Zum näheren Verständnis soll bemerkt werden: „ältestes dänisch" umspannt die Periode von zirka 800 bis 1050, als die Sprache noch im wesentlichsten auf einer gemeinsamen nordischen Sprachstufe stand („altnordisch"); die einschlägigen Schriftdenkmäler bestehen eigentlich nur aus Inschriften auf Runensteinen. Die Periode „älteres dänisch" wird von zirka 1050—1350 angesetzt; in dieser Periode löst sich die dänische als eine selbständige Sprache von den anderen nordischen Sprachen los; die Schriftdenkmäler sind wesentlich Gesetze, Arzneibücher, und betreffs der Ortsnamen das ***Liber census Daniae*** („Kong Valdemars Jordebog"), außerdem Saxos lateinische Geschichte von Dänemark, sowie lateinische Annalen und Diplome. Die Periode „älteres dänisch" wird von der Periode „alt dänisch" (zirka 1350—1500) abgelöst, in welcher sich die schon früher begonnene Entwicklung des dänischen als einer selbständigen Sprache vollzieht; die Schriftdenkmäler sind religiöser, juristischer, historischer und geographischer Art, größtenteils Übersetzungen, sowie eine Menge Diplome. Die Periode „alt dänisch" wird von „neuerem dänisch" (von zirka 1500 bis zur Gegenwart) abgelöst, und diese zerfällt wieder in verschiedene Unterabteilungen.

karte oder die Quellen, von denen sie stammt, mit Bezug auf Dänemark frühestens aus dem 14. Jahrhundert, zunächst aber aus der Zeit nach 1350 stammt.

Auch andre Lautübergänge, die in der „altdänischen" Sprachperiode vollzogen sind, können in den Kopien und dadurch in der Sprachform der Originalkarte nachgewiesen werden. Der Spirant *g* ging früh, in einzelnen Fällen vielleicht schon im Anfang des 13. Jahrhunderts, nach einem Vokal zu einem konsonantischen *u* über (geschrieben *u, v, w, ugh*).

Ein Beispiel von diesem Übergang sieht man auf den Karten bei *Scauen* (Skagen, die Nordspitze Jütlands); in den isländischen Sagen: *Vendilskagi*, in Diplom 1394: *Schawen*, 1413: *Skaghen* (plattdeutsch 1342: *Schaghen*, 1408: *Schagen*); Claud. Clavus: *Skagen*.

Der Spirant ð wird im „älteren dänisch" durch *th*, im „altdänischen" im In- oder Auslaut durch *dh* oder *d* bezeichnet; auf den Karten ist in den allermeisten Fällen *d* gebraucht:

Middelfart (auf Fünen). Die Originalkarte: *Medelfar*. Die isländischen Sagen: *Međalfararsund*; Liber census Daniae: *Mæthlæfar* und *Mæthælfar*; Diplom 1425: *Medelffar*; Claud. Clavus: *Medelphar*.

Ystad (in Schonen). Die Originalkarte wahrscheinlich *Isthede*, jedenfalls *d*. Testam. vor 1350 und 1358—1410 allgemein *Ystath*, 1404: *Ystadh*; Libri memoriales Lundenses XIV [2—3]: *Ystat*, *Ystath*, *Öystathæ*; Diplom 1364: *Vstede*, latinisiert 1386: *Ystadis*, adjektivisch *Ystadiensis* (1366); Claud. Clavus: *Ysthedh*.

Falsterbo (in Schonen). Die Originalkarte *Falsterbede* oder *Falsterbode*. Plattdeutsche Diplome 1300—1350: *Falsterbothe*, 1361: *Falsterbode*, 1316—19: *Valsterbode*, 1336: *Falstrebuthe* und *Falsterbodhe*; dänische Diplome 1396, 1400: *Falsterbothæ*, 1405: *Falsterbodhæ*; Claud. Clavus: *ffalsterbede*.

Einzelne Male hat man doch der älteren Schreibweise gefolgt. Die Originalkarte hat sicherlich *Vethelis uilla* (Vejle in Jütland) gehabt; die ältere Form *Væthel* ist noch zirka 1400 allgemein; Diplom 1436: *Wedhle*, plattdeutsch 1423: *Wedele*; Claud. Clavus: *Veldhlis* (korrigiert von Storm in *Vedhlis*) [1]).

Unter den dänischen Ortsnamen können ferner solche Formen nachgewiesen werden, die in Diplomen und andern Quellen kaum vor dem Schluß des 14. oder dem Anfang des 15. Jahrhunderts vorkommen. Dies gilt von:

Bornholm. Die Karten *Bernholn*. Die isländischen Sagen allgemein *Borgundarhólmr*, seltener *Borghólmr*; Adamus Bremensis (zirka 1070): *Hulmus* (d. h. *Holm*, „ein Name, welcher noch in Schonen gebraucht wird", Trap[3] III, S. 12); Saxo (zirka 1208): *Boringia*; Liber census Daniae: *Burghændæ-*, *Burghænde-* und *Burghændholm*; Libri memoriales Lundenses XIII[1]: *Burlandaholm*, XIV[1]: *Borghandæholm*, XIV[2]: *Borendeholm* und *Borendholm*; die Diplome 1268: *Borandaholm*, 1410: *Borundeholm*, 1413: *Borndeholm*; plattdeutsche oder lateinische in den Hansastädten ausgefertigte Diplome haben 1366: *Bornholm*, 1433: *Borneholm*, allgemein im plattdeutschen im 15. Jahrhundert; Chronologia rerum memorabilium ab anno 1030 usque ad annum 1323 (S. R. D. II, S. 528): *Borenholm*; Claud. Clavus: *Bornholm*.

Anholt. Die Karten *Anaol* oder *Anaold*. Der Name kommt ziemlich selten vor. Liber census Daniae: *Anund*, das auch überall in den in S. R. D. aufgenommenen Quellen vorkommt. Diplom vom 15. Oktober 1441: *Anolt*. (Vgl. S. Bugge im *Arkiv för nordisk filologi* VI, Lund 1890, S. 244; O. Nielsen in *Blandinger udg. af Universitets-Jubilæets danske Samfund* I, København 1881—87, S. 171).

Auch die Formen für Vendsyssels Name scheinen jedenfalls auf das 14. Jahrhundert zu deuten. Das Original hat gewiß *Uendesusel* wie A_6 gehabt. In den isländischen Sagen heißt Vendsyssel (nördlichster Teil von Jütland) *Vendill* oder *Vendilskagi* (auch Name für Skagen), bei Adamus Bremensis (zirka 1170) und Saxo (zirka 1208) *Wendila* (vgl. Joh. Steenstrup in *Oversigt over Videnskabernes Selskabs Forhandlinger* 1896, S. 381—82). Die ältesten dänischen Formen sind: Jütisches Gesetz (1241, „Jyske Lov"): *Wændlæ*; Liber census Daniae: *Wændlesysel* und *Wendelsysel*, welch' letztere Form sich noch im Diplom 1375 findet; erst im 14. Jahrhundert Formen ohne *l*, z. B. im Diplom 1324: *Vennesysyl*, 1328: *Vænnæsysæl*, 1354: *Wendsysel* und *Wendesysel*, welche Form am Schluß des 14. und im 15. Jahrhundert allgemein ist; in plattdeutschen Diplomen schreibt man 1362 *Wentsusel* und 1365 *Wendesysele* (beide vom Dänenkönig Valdemar Atterdag († 1375) ausgestellt); bei Claud. Clavus findet man *Uendesusel*. Vendsyssels Name scheint also auch auf das 14. Jahrhundert als die früheste Abfassungszeit von dem Original der Nordlandskarte zu verweisen.

---

[1]) Wenn man sich auf das *igernefior* (vgl. oben) der Karten ohne den Auslaut *d* verlassen könnte, würden wir auch auf das „alt-dänische" verwiesen werden, wo der Auslaut *d* nach dem *r* stumm geworden war (z. B. *gar* für *garth*, *ior* für *iorth*); aber ein *d* kann beim Abschreiben leicht nach *igernefior* weggefallen sein, da es auf den Karten an der betreffenden Stelle sehr an Platz gefehlt hat (vgl. auch das *nibar* (Nic. Germ.) gegen *vibard* (Henr. Mart.)).

Neben den neueren Formen findet man jedoch auch einzelne ältere. Alle Überlieferungen haben *Viberg* (Stadt Viborg in Jütland) die ältere Form, welche in Diplomen noch ums Jahr 1400 neben den jüngeren Formen *Wiburgh* und *Wiborgh* allgemein ist.

Für Dänemark führt also eine Untersuchung von der Sprachform der Ortsnamen zu dem Resultat, daß die Originalkarte, oder die Quellen aus denen sie geschöpft hat, dem Schluß des 14. oder Anfang des 15. Jahrhunderts angehört und keineswegs älter sein kann.

Was Schweden betrifft, so ist der größte Teil der aufgenommenen Ortsnamen in ihren lateinischen Formen wiedergegeben, sie haben also keine Bedeutung für die vorliegende Untersuchung; dasselbe gilt von Namen wie *Scening* (Skäninge) und *Stokalm* (Stockholm), deren Sprachform nichts über die Zeit der Abfassung angeben kann. Nur ein schwedischer Ortsname bleibt zurück, nämlich *Sudercobing* (Söderköping), wo das *b* charakteristisch ist. Freilich gingen, wenn auch nur sporadisch und meistens in offiziellen Dokumenten, sowohl im schwedischen als im norwegischen während der Unionszeit unter dem überwältigenden Einflusse der dänischen Sprache (die Personalunion mit Dänemark seit 1389) die Konsonanten *k*, *t*, *p* nach einem betonten Vokale zu *g*, *d*, *b* über, aber eine Form wie *Sudercobing* ist im schwedischen ganz unbekannt und läßt sich kaum aus irgend einer schwedischen Quelle herleiten. Sie wird am natürlichsten als eine dänische Form, frühestens aus der Mitte des 14. Jahrhunderts erklärt. Daß ein Südländer oder ein in Italien wirkender deutscher Kartograph gerade diese Form wählen sollte, ist ganz unwahrscheinlich, denn die ihm zu Gebote stehenden geographischen und kartographischen Hilfsquellen wie Kompaßkarten und Reisebücher haben die schwedische (und ältere dänische) Form: *Itinéraire Brugeois* (zk. 1380) hat *Sudercoping* und *Zenocopinghe* (Jönköping), und die italienischen Kompaßkarten kennen nur Formen wie *Suderpigch*, *Sodechpingh* u. s. w. immer mit *p*. Die Form *Sudercobing* deutet also nicht allein auf dieselbe Abfassungszeit der Originalkarte wie die der dänischen Ortsnamen, sondern sie enthält auch einen Fingerzeig, zu welcher nordischen Sprache dieses Original oder dessen Quellen gehören.

In Schweden und längs der Ostküste der Ostsee befindet sich auf allen Kartenkopien diejenige Reihe merkwürdiger Flußbezeichnungen, welche Dahlgren zuerst als nordische Zahlwörter erkannte. Ganz gewiß sind diese Zahlwörter zum Teil stark entstellt; Formen wie *agna, anguen* (d. h. anden = zweiter) *fors, finistar* (første=erster) sind weder dänisch oder schwedisch, norwegisch oder isländisch; aber Formen wie *fierdena, trediena, trediera* scheinen, wenn man von den Endungen *na*, *ra* absieht, gar nicht entstellt, und diese Formen können doch kaum etwas andres sein als **dänische** Zahlwörter vom 14. oder 15. Jahrhundert, was ja auch Storm schon ausgesprochen hat[1]). Sie scheinen also nach derselben Richtung zu zeigen wie der Name *Sudercobing*.

Es würde demnach entscheidend sein, ob die Ortsnamen in Norwegen, Grönland und auf Island ähnliche Winke zur Bestimmung von Zeit und Entstehung enthielten wie die dänischen und schwedischen; hier sind aber die meisten Namen — abgesehen von den latinisierten Formen — ganz unverständlich. Bis diese gedeutet werden, kann also aus denselben kein Schluß über die Abfassungszeit oder Entstehung gezogen werden; andrerseits muß bestimmt hervorgehoben werden, daß sie, so unverständlich sie auch seien, doch nicht als Gegenargumente gegen die Resultate, zu welchen die Untersuchung des übrigen Namenvorrats führen mußten, gelten können. Es bleiben von den übrigen Ortsnamen der Karten also nur zwei norwegische zurück, nämlich Helgeland (im nördlichen Nordwegen) und Båhus (an der Westküste von Schweden), aus deren Sprachform man Schlüsse ziehen kann. Obgleich sie nicht in der besten Überlieferung des Martellus (A_1) zu finden sind, herrscht doch gewiß kein Zweifel darüber, daß sie auf der Originalkarte gestanden haben, da sie in Formen auftreten, welche charakteristisch sind für diese Reihe von Nordlandskarten und die sich nicht auf südländischen Kartenarbeiten befinden (vgl. Kap. VIII B.).

Helgeland. Beim nördlichen Norwegen befindet sich eine größere Insel, namens *Holrelant*, die von Storm mit Helgeland identifiziert wird und als ein Abschreibefehler für *Holielant* (eher doch *Hælielant*) erklärt

[1]) Vgl. *Ymer* 1889, S. 146.

wird. Die isländischen Sagen haben *Hálogaland*; die norwegische Form ist bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts *Hálogaland* und noch bis zum Schluß des Jahrhunderts die allgemein gültige, ja sogar noch recht häufig im 15. Jahrhundert; die zusammengezogene Form *Halgoland* kommt zum erstenmale 1385 vor; im 15. Jahrhundert sind die Formen *Halgaland, Halgheland* die gebräuchlichen. Siehe S. Bugge, *Om Navnet Hálogaland* (*Norsk historisk Tidsskrift* I, Kristiania 1871, S. 136 ff.).

Båhus. Die älteste Form für diesen Namen, der erst 1308 erscheint, ist *Bágahus*, und diese Form ist das 14. Jahrhundert hindurch in norwegischen Diplomen die allgemein gültige. Daneben tritt jedoch schon früh sowohl in norwegischen als in schwedischen und dänischen Diplomen die Form *Bawahus* oder *Bawæhus* auf, möglicherweise ursprünglich ein Danismus (Noreen, *Altschwedische Grammatik* § 279, 1). Nach 1350 findet sich auch die auf sämtlichen A- und B-Karten vorkommende Form *Bahus* in allen nordischen Sprachen und in plattdeutschen Diplomen.

Die beiden norwegischen Namen deuten also wieder auf den Schluß des 14. Jahrhunderts, die Form Hælielant, die nur aus der zusammengezogenen Form des Namens entstanden sein kann, jedoch zunächst auf das 15 Jahrhundert[1]), und ihre Sprachform scheint eher auf dänischen als auf norwegischen Ursprung zu deuten. Helgelands Name findet sich auch auf den italienischen Kompaßkarten, oft freilich ziemlich stark entstellt, die speziell norwegische Form (*Hálogaland*) blickt aber doch hindurch (vgl. Kap. VIII B.).

Daß die sprachliche Begründung, die Abfassungszeit der Karten in den Schluß des 14. oder Anfang des 15. Jahrhunderts zu verlegen, richtig ist, läßt sich außerdem auf historischem Wege durch eine Untersuchung der mitgenommenen Lokalitäten bestätigen. Größtenteils sind diese freilich so alt und ihr erstes historisches Erscheinen so unsicher, daß aus ihnen keine weitere Schlüsse gezogen werden können. Dies gilt demgemäß von den meisten dänischen Städten. In jedem der drei nordischen Hauptlande ist jedoch eine Lokalität, deren Aufnahme für die Abfassungszeit Zeugnis ablegt.

In Schweden findet sich die Stadt Vadstena in der Form *Vasten* (das *vascon, nascon, vasion* der Karten); da sie sich auf allen vier Kartenüberlieferungen befindet und auf allen in derselben Weise angebracht ist, hat sie natürlich auf der Originalkarte gestanden und ist kaum ein späterer Zusatz. Vadstena entstand als Ort um das berühmte Kloster, dessen Grundlegung schon im Jahre 1346 beschlossen war, aber erst ziemlich viel später zur Ausführung kam. Nachdem die heilige Birgitta († 1373) 1374 in der 1384 eingeweihten Klosterkirche begraben war, wuchs durch das großartige Herbeiströmen der Pilger um das Kloster bald ein Ort heran, der anfangs *Laglösa köpung* genannt wurde. Im Jahre 1400 erhielt dieser durch die Königin Margrete († 1412, die Tochter von Valdemar Atterdag) die Rechte einer Stadt. Das Mitnehmen von Vadstena, das schon früh weit und breit berühmt wurde (*Itinéraire Brugeois* von zk. 1380 nennt auch *Wasten*) deutet wieder auf die Zeit nach zk. 1350 hin[2]).

Als Landschaftsname nördlich von Halland erscheint *Bahus*. Auf einer kleinen Insel im Götaälf legte der norwegische König Haakon V Magnusson († 1319) im Jahre 1308 die starke Festung *Bágahus* an, nach welcher die Landschaft, die früher verschiedene andre Namen trug (Viken, Elfsyssel) im 15. Jahrhundert den Namen *Bahuslæn* erhielt[3]).

Unter den Orten in Schonen findet sich auf allen Karten zwischen Malmö und Helsingborg ein *Erici p⟨ortus⟩*, das von Storm als *Erichshavn* d. h. Landskrona gedeutet wird. Falls diese Deutung richtig ist, findet man hier auch einen bestimmten Haltepunkt für die Zeit der Abfassung der Karten; Landskrona wurde nämlich 1413 von König Erich dem Pommern angelegt. Es muß jedoch bemerkt werden, daß eine Bezeichnung wie Erichshavn für Landskrona kaum in Annalen oder Diplomen nachgewiesen werden kann; dagegen legt Claudius Clavus (Nanziger Handschrift zk. 1427) ein *Erichstad* auf dieselbe Stelle wie das *Erici portus* der A-Karten.

Sowohl sprachliche als historische Gründe stimmen somit entschieden gegen Nordenskiölds Behauptung, daß das Original der Nordlandskarte aus dem 13. oder Anfang des 14. Jahrhunderts

---

[1]) Vgl. *Ymer* 1891, S. 21, Note 1.

[2]) Styffe, *l. c.* S. 197.

[3]) A. E. Holmberg, *Bohusläns historia och beskrifning*, 2. uppl. I, Örebro 1867, S. 3—5.

stammen sollte oder sogar zu noch älteren Quellen zurückzuführen sei. Den Argumenten, auf welche er die Behauptung stützt, ist es dagegen schwierig zu widersprechen, da seine Ansichten von Zeit und Entstehung an nicht geringer Unklarheit, teils sogar an innerem Widerspruch leiden.

Wie in der Einleitung bemerkt wurde, nimmt er an, daß das Original der Nordlandskarte skandinavisch-byzantinischen Ursprunges sei, durch gemeinsame Arbeit nordischer in Geographie und Kartographie unkundiger Männer und griechischer, mit Ptolemäus' Geographie durchaus vertrauten Gelehrten entstanden. Diese nordischen Männer will Nordenskiöld unter den Warägern finden, die des griechischen Kaisers berühmte Leibgarde bildetn. Welcher Art man sich diese gemeinsame Arbeit als möglich vorstellen könnte, ob man dabei mündliche oder schriftliche Mitteilungen, vielleicht sogar kartographische Quellen benutzte, darüber spricht er sich nicht aus; das Resultat dieser gemeinsamen Arbeit sollte jedenfalls das Original der vorliegenden Nordlandskarte geworden sein, das dann im Jahre 1420 von Bondelmonte mit einer griechischen Ptolemäushandschrift nach Italien gebracht und in die lateinischen Handschriften von Jacobus Angelus' Ptolemäusübersetzung übergegangen sein sollte. Hier kommt nun Nordenskiölds Unklarheit zum Vorschein, wenn nämlich davon die Rede ist, in welche Zeit die Abfassung der Originalkarte zu verlegen sei. Im selben Atemzuge, in dem das Mitarbeiten der Waräger festgestellt wird (vorübergehend wird sogar Harald Haarderaade († 1066) als mögliche Quelle für die nördlichsten Gegenden (Grönland und Island) genannt), wird betont, daß die Originalkarte aus andern Gründen am Ende des 13. oder Anfang des 14. Jahrhunderts entstanden sein muß. Die Verbindung zwischen Warägern als Quelle und einer Abfassung etwas vor oder nach 1300 muß indessen, von historischem Standpunkte aus, als ganz unwahrscheinlich angesehen werden. Das Warägerkorps, das im 10. und 11. Jahrhundert überwiegend aus Skandinaviern bestand, erlitt nämlich gegen Ende des 11. Jahrhunderts in seiner Zusammensetzung wesentliche Veränderungen; von da an wurde es nicht allein von Skandinaviern, sondern auch von Engländern rekrutiert und am Schluß des 12. Jahrhunderts heißt es, daß die Waräger Engländer seien und englisch sprechen. Freilich werden im vierten Kreuzzuge (1204) Dänen genannt, die in des griechischen Kaisers Dienst gegen die Latiner kämpften; vom Anfang des 13. Jahrhunderts an wurde der Besuch der Skandinavier in Konstantinopel aber seltner und seltner, zuletzt bestand das Korps ausschließlich aus Engländern und in dieser Gestalt existierte es bis zu Konstantinopels Fall (1453)[1]. Die Theorie von der Mitarbeit der Waräger an der Abfassung der Originalkarte muß also eine Abfassung am Schluß des 13. oder Anfang des 14. Jahrhunderts ausschliessen, und umgekehrt, wird die späte Abfassungszeit festgehalten, so können die Waräger nicht in Betracht kommen. Schon hiedurch wird die Theorie von der Überführung des Originals durch Bondelmonte auf schwache Füße gestellt, und noch grundloser wird diese Theorie, wenn man die Beschaffenheit der Bondelmonte-Handschrift und die Stellung der A-Karte (A_6) in derselben einer genauen Prüfung unterzieht, wie wir es oben ausführlich getan haben. Dazu kommt noch, daß die zahlreichen, zum Teil sehr alten Handschriften von Bondelmontes Arbeit, die Björnbo in den italienischen Bibliotheken zu untersuchen Gelegenheit gehabt hat, keine Spur einer Karte des A-Typus haben. Von den Gründen von Nordenskiölds Theorie bleibt also nur das Vorkommen des Namens Gazara als Name für die Krim auf einer der Kartenkopien (Martellus') und die Legende von Livlands Bekehrung zurück, auf welche v. Wieser zuerst die Aufmerksamkeit gelenkt hatte. Das Vorkommen des Namens Gazara, auf den Nordenskiöld viel Gewicht legt, weil er seiner Ansicht nach sehr alt und selten ist, bedeutet aber wenig, ja eigentlich gar nichts, da der Name sich auf vielen anderen Karten des 14. und 15. Jahrhunderts findet, z. B. auf Angelino Dalortos Karte von 1325[2], auf *Atlas catalan* von 1375[3] (was Nordenskiöld selbst bemerkt), ferner in der Ptolemäus-Handschrift Cod. Harl. 3686 (British Museum) von der Mitte des 15. Jahrh. fol. 41v: *taurica*

---

[1]) Vilh. Thomsen, *Der Ursprung des russischen Staates*, Gotha 1879, S. 114—115.

[2]) Vgl. A. Magnaghi, *La carta nautica costruita nel 1325 da Angelino Dalorto*, Firenze 1898.

[3]) Vgl. die Reproduktion in *Choix des documents géographiques conservés à la bibliothèque nationale*, Paris 1883, Tab. XVI; oder in Nordenskiöld, *Periplus*, Tab. XII; vgl. ibid. S. 31 u. 89.

chersonesus nunc *Gazaria*, endlich in Martellus' Insularien, Cod. Addit. 15760, fol. 74v—75r: *Gazaria,* Cod. Voss. 23, 2°, fol. 75v—76r: *Gazar,* und Cod. Laur. 29, 25 (die A_6-Hs.) fol. 64v—65r: *Gàzaria.* Was schließlich die Notiz über Livlands Bekehrung zum Christentum betrifft, die zweifelsohne im 13. Jahrhundert vollzogen wurde, so bedeutet deren Erscheinen auf einer einzelnen A-Karte unter so vielen nichts, wenn diese Karte in einer Arbeitshandschrift steht, zu welcher ein uns bekannter Mann (Martellus) am Schluß des 15. Jahrhunderts aus zahlreichen älteren und neueren Quellen Material zusammengetragen hat, und darunter auch vielfach Kompaßkarten benützt hat, wo gerade derartige Legenden öfters vorkommen[1]. In keiner Beziehung hält Nordenskiölds Argumentation also Stich, und sowohl sprachliche wie historische Gründe, die sich den Karten selbst entnehmen lassen, deuten, wie wir sahen, bestimmt auf eine Abfassung im Anfang des 15. Jahrhunderts hin.

Im folgenden werden wir sehen, daß das Original der Nordlandskarte nicht allein aus dem 15. Jahrhundert stammt und eine dänische Arbeit ist, sondern auch, wie Storm behauptete, von Claudius Clavus selbst verfaßt ist.

---

[1]) In seinem Vortrag *Die kartographische Darstellung der Entdeckungen der Normannen in Amerika* (Amerikanisten-Kongreß in Stuttgart 1904) ist auch Jos. Fischer entschieden der Ansicht, daß diese Legende, die sich in Martellus' Nordlandsbeschreibung (Beilage 1) wenigstens teilweise wiederholt, dem Martellus zu vindizieren und seinem ganzen Charakter nach als „eine Eintragung eines Südländers" zu betrachten sei. Aus demselben Vortrag ersieht man, daß Fischer den Quellenzusammenhang zwischen Martellus' und Nicolaus Germanus' Nordlandskarten anders auffaßt als wir es oben getan haben. Er meint, daß A_1 jünger als A_6 ist, und daß beide wenigstens an einer bestimmten Stelle eine B-Karte benutzt haben. Nördlich von Skandinavien haben Nicolaus Germanus' A-Karten, und zwar in Übereinstimmung mit dem Original (vgl. Kap. VII B) eine Meeresstraße, die sowohl auf den B-Karten als auf A_1 durch einen Meeresarm ersetzt worden ist, während auf A_6 die Korrektur der Meeresstraße in einen Meeresarm auf der Karte selbst ersichtlich ist. Es ist gar nicht ausgeschlossen, daß Fischer recht hat; denn der wahre Zusammenhang und die chronologische Reihenfolge undatierter Quellen ist nicht leicht auseinanderzusetzen, wenn es sich um einen Kompilator wie Martellus und ein Arbeitsmanuskript wie die A_6-Handschrift handelt, zumal wenn das verlorene Original bei sämtlichen Quellen benutzt worden ist und die Änderung eine wirkliche Verbesserung bedeutet. Jedenfalls reicht Fischers Kriterium doch nur um einen gegenseitigen Zusammenhang zwischen den B-Karten, A_1 und A_6 an einer bestimmten Stelle nachzuweisen, während unter den vorliegenden Umständen die Chronologie von A_1 und A_6 erst durch eine genauere Untersuchung aller vier Martellus-Handschriften endgültig entschieden werden kann. Für uns bleibt es die Hauptsache, daß sämtliche neun Karten (A_1—A_6 und B_1—B_3) auf dem Originale fußen, daß aber die A_1-Karte in wesentlichen Hauptpunkten (Projektion, Gradierung, Schreibweise der Ortsnamen und Anbringung der Lokalitäten) dem Originale näher steht als die anderen A-Karten — sei es auch, daß sie an einer Stelle verändert und verbessert worden ist, und daß einzelne Namen von einer Nicolaus Germanus-Karte (*emeland, nascola, aluena f.*) eingeführt sind —, während A_6 eine sehr wichtige aber durchgehends unreine Quelle ist.

Kapitel III.

Die Wiener Handschriften.

Nachdem die Untersuchungen des Nanziger Werkes und der A-Karten jetzt soweit geführt worden sind, wie es ohne die Zusammenstellung mit andern Quellen möglich ist, gehen wir zur Behandlung der neuen Quelle über, deren Fund den Anlaß zur gegenwärtigen Abhandlung gegeben hat. Diese Quelle besteht aus einem Clavus-Text, der sich in zwei lateinischen Wiener Handschriften befindet und den wir deshalb zum Unterschied vom Nanziger Text den Wiener Text nennen wollen. Indem wir vorläufig auf die textkritische Ausgabe in Kap. VII verweisen, werden wir die Handschriften, in denen sich dieser Text befindet, näher beschreiben.

Codex Vindobonensis latinus 5277 [1]), der im folgenden durch **V** bezeichnet wird, ist eine Handschrift in großem Quartformat, Blattfläche 31, 5 × 22, 0 Cm.; sie besteht aus 33 Bogen mit wechselnder Blätterzahl, im ganzen 385; der Beschreibstoff ist Papier, das in den verschiedenen Bogen von sehr mannigfaltiger Beschaffenheit ist; so findet man z. B. nicht weniger denn zehn verschiedene Wasserzeichen; die Foliierung ist neu. Alle diese Umstände sowie derjenige, daß die letzten Blätter mehrerer Bogen leer stehen und daß die Handschrift die verschiedenartigsten Texte enthält, zeigen uns, daß dieselbe aus einer Reihe loser Hefte besteht, die erst nach der Vollendung der Texte zu einem gemeinsamen Bande gesammelt sind.

Der größte Teil der Texte, darunter auch der Clavus-Text, ist von dem ursprünglichen Besitzer der Handschrift, Johannes Vögelin aus Heilbronn [2]), geschrieben. Es können aber mindestens sechs andre an der Arbeit beteiligte Hände nachgewiesen werden; immerhin ist aber so gearbeitet, daß Vögelin korrigierte, was die andern schrieben. Diese andern sind offenbar Vögelins Schüler, da sie unter seiner Kontrolle gearbeitet haben. Die verschiedenen Hände haben, und zwar oft sehr nach-

---

[1]) Vgl. *Tabulae Codd. mss. praeter graecos et orientales in Bibl. Palatina-Vindob.* IV, Wien 1870, S. 82--83. Die Hs. wird von Gerhardt besprochen in *Monatsber. der Berliner Akad.* 1867, S. 46 u. 1870, S. 143. Vgl. auch Wappler, *Zur Gesch. der deutschen Algebra im 15. Jahrh.*, Zwickau 1887, S. 3, und Cantor, *Vorlesungen über Geschichte der Mathematik*, 2. Aufl., Leipzig 1900, II, S. 240 u. 424; vgl. 1. Aufl., Leipzig 1892, II, S. 219 u. 389.

[2]) Vögelins Geburtsjahr ist unbekannt; er starb in Wien 1549. Wir treffen seinen Namen das erstemal 1517, als er Lehrer an der Schule des Augsburger Domkapitels war; 1525 wurde er als *collega civilis collegii Viennensis*, d. h. als Lehrer beim St. Stephans-Kollegium berufen, wo er Mathematik dozierte. Durch Dekret vom 11. Dez. 1528 wurde er außerdem als *Professor astronomiae, theoreticae et apotelesmaticae, nec non geographiae* an die Universität zu Wien berufen. Er wirkte bis zu seinem Tode 1549 in dieser Stellung und war ein angesehener Lehrer, auf dem Gebiet der Mathematik sogar ein recht hervorragender Gelehrter. Vgl. *Allg. deutsche Biogr.* XL, S. 142—143.

lässig, durch einander geschrieben. Die leicht hingeworfenen Randnoten, die kaum leserlichen Berechnungen, welche viele Seiten füllen, die schlechten mathematischen Figuren, der Mangel an Kolumnen, Linierung, Initialen u. dergl. zeigen, daß die Hefte — außerdem daß sie Texte enthielten, für welche Vögelin Gebrauch hatte — zu Kladden gedient haben. Ein vorn in die Handschrift aufgenommenes, übrigens weder vollständiges noch genaues, von Vögelins eigener Hand geschriebenes Inhaltsverzeichnis zeigt jedoch, daß er selbst die Hefte hat zusammenfügen lassen.

Daß die Hefte nicht chronologisch geordnet sind, zeigen folgende Datierungen:

Fol. 100^v: . . . *Explicit tractatus de quantitate trium solidorum corporum secundum sententiam*[1] *Ptolomæi in Almagesto. Anno 1520 in die animarum.* (Vögelins Hand.)

Fol. 236^v: . . . *Finitur de corporibus vel figuris Isoperimetris. Viennae Pannoniae per G. G. Aubingensem VIII Calendarum Nouembrium Anno huius seculi quinto et uicesimo.* (1525 — Gotzmanns Hand.)[2]

Fol. 246^v: . . . *anno domini 1524 Ingolstadij. In domo dotis S. Mauricij Domino Magistro Joanne Kneussle procurante diuina Decima septembris.* (Vögelins Hand.)[3]

Fol. 276^v. Dicht unter dem Clavus-Text (vgl. Facsimile, Beilage 4) hat Vögelin selbst einen Entwurf zu einer Bekanntmachung oder einem Anschlage betreffs seiner geographischen Vorlesungen in Wien geschrieben; diese fallen sicherlich in den Zeitraum von 1528—49. Der Entwurf ist zweimal geschrieben, da der erste Vögelin nicht befriedigt zu haben scheint. Der korrigierte Entwurf lautet folgendermaßen: *Quisquis audire cupis eisagogen in Claudium Ptolomęum Geographorum sine controuersia principem Cras hora duodecima ad cęnaculum domini Conventoris contubernij liliorum venito, vbi de oportuna legendi hora conuenietur. Continet autem eisagoge illa quicquid futuro Geographo necessarium est; Quam Johannes Vögelin Haylprunnensis ita perspicue docebit ut quiuis vel sphęrę vel numerorum etiam imperitus, hac audita se factum geographum sit gloriaturus*[4].

Das Alter der Handschrift wird durch diese Datierungen aufs deutlichste bestimmt und zwar in die Zeit von 1520 bis 1549 (Vögelins Todesjahr) verlegt, vielleicht zunächst in den ersten Teil dieses Zeitraums. Der Clavus-Text nimmt in der Handschrift folgenden Platz ein:

Bogen 21 (fol. 247^r—260^v), eine Septerne also, enthält auf den Blättern 247^v—248^v (247^r ist leer) eine mit Vögelins Hand geschriebene Beschreibung: *Instrumentum quo maximus dies discitur in qualibet regione cognita eius eleuatione polari.* Fol. 249^r—260^v enthält leicht hingeworfene *Collectanea in Ptolemęi Geographiam*, von Vögelin geschrieben und mit einigen eingeschobenen Bemerkungen von Gotzmann versehen. Diese *Collectanea* füllen den größten Teil der folgenden Quinterne (Bogen 22,

---

[1]) Hier steht *snam*; Wappler liest fehlerhaft *suam*.

[2]) Georg Gotzmann von Aubing hat hier ein Heft (fol. 231^r—236^v) geschrieben und unterschrieben. Nach den Annalen der Wiener Universität wurde er am 13. April 1521 immatrikuliert und Baccalaur am 22. Sept. 1526. Als er im Jahre 1525 das Heft für Vögelin schrieb, war er also noch Student.

[3]) Diese Unterschrift ist bis jetzt nicht bemerkt worden.

[4]) Dieser Entwurf und der Umstand, daß dieselbe Hand im Jahre 1524 eins der anderen Hefte in Ingolstadt unterschrieben hat, läßt keinen Zweifel übrig, daß es Vögelins Hand ist. Wir betonen dies aus folgendem Grunde. Auf eine Vorfrage, welche Björnbo an Max Curtze richtete, ob dieser nicht vielleicht Handschriften, welche den Clavus-Text enthielten, kannte, erfolgte die Antwort, daß Curtze den Text im Cod. Vindob. 5277 bemerkt, ihn sonst aber nirgends angetroffen habe. Es sei ihm klar, daß der Text interessant sei; er habe aber nicht die Absicht ihn zu behandeln, da er ihm zu fern läge. Später schrieb Curtze an Björnbo: „Sie behaupten S. 140 (vgl. Björnbo, *Studien über Menelaos' Sphärik, Abh. zur Gesch. der mathem. Wissensch.* 14, Leipzig 1902), daß der eben genannte Kodex von der Hand Vögelins geschrieben sei. Dem ist sicher nicht so. Das einzige Stück, welches dieser Mann geschrieben hat, ist Blatt 347^r—350^v. Dieses Stück, das aus zwei ineinandergelegten Bogen von kleinerem Formate als die übrigen besteht, und deutlich die Spuren von früherer Zusammenlegung zeigt, trägt die Notiz: *Magistro Reuzuberger gehörig* (350^v, sonst leer) und von dessen Hand am Anfange von Blatt 347^r die Bemerkung: *Vögelin scribebat et inveniebat.* Diese Schrift Vögelins, die also sicher ächt ist, ist aber nicht die der übrigen Handschrifttheile, so daß ich Ihnen hier entschieden entgegengesetzter Meinung bin und bleiben muss! Sonst kommt der Name Vögelins im ganzen Mscpte, das ich von A bis Z durchgearbeitet habe, überhaupt nicht vor.“ Björnbo erwiderte hierauf, daß die Angabe *Vögelin scribebat et inveniebat* eine allgemeine Verfasserangabe sein müsse, und das genannte Textstück eine Abschrift von Vögelins eigenen Manuskripten, jedoch nicht von ihm selbst abgeschrieben; denn die Datierung Ingolstadt 1524 und der angeführte Vorlesungsanschlag, den Curtze übersehen haben müsse, erhob es über jeden Zweifel, daß die Haupthand der Hs., welche den Clavus-Text geschrieben hatte, Vögelins eigene sei. Die Diskussion wurde hiermit durch Curtzes plötzlichen Tod abgebrochen.

fol. 261ʳ—270ᵛ), deren letzte Seiten jedoch leer stehen. In der nachfolgenden Sexterne (Bogen 23, fol. 271ʳ—282ᵛ) befindet sich auf den Blättern 271ʳ—276ʳ der Clavus-Text und auf diesen folgen unmittelbar einige mathematische Opuscula, wie fol. 276ᵛ—277ʳ ein Stück mit der Überschrift: *De lineis semper appropinquantibus et nunquam concurrentibus* und fol. 277ᵛ—278ʳ eins mit der Überschrift: *Circa proportiones irrationales Annotata* — alles mit Vögelins Hand geschrieben und nicht datiert. Der übrige mathematische, astronomische oder astrologische Inhalt der Handschrift geht uns hier nichts an. Es bleibt nur noch zu bemerken, daß der Clavus-Text in Vögelins Inhaltsverzeichnis vorn in der Handschrift (fol. 1ʳ) unter dem Titel *Radices Geographię*[1]) *Claudij Clauß*[2]) angeführt ist.

Da Vögelins Schriftzüge, wie wir sie im Clavus-Text und in dem nachfolgenden Entwurf zur Bekanntmachung seiner Vorlesung finden, einen ziemlich verschiedenen Charakter haben, ist kein zwingender Grund zu der Annahme vorhanden, daß sie gleichzeitig geschrieben sein sollten; es ist gut möglich, daß Vögelin den Entwurf auf ein Heft geschrieben hat, das zufällig zum Gebrauch bei der Ausarbeitung der von ihm angezeigten Vorlesung über die Einleitung zu Ptolemäus' Geographie vor ihm lag. Während der Entwurf sicherlich in Wien, d. h. nach dem Jahre 1525 geschrieben ist, kann dasselbe also nicht vom Clavus-Text behauptet werden. Selbst die Wasserzeichen geben keine sichere Aufklärung, wo und wann Vögelin ihn abschrieb. Die den Text enthaltende Sexterne besteht aus einer Art Papier, die sich in keinem andern der datierten Bogen, ja überhaupt sonst nirgends in der Handschrift wiederfindet. Dies Papier ist also weder von der Sorte, auf der Gotzmann in Wien 1525 schrieb, noch von der, welche Vögelin und Gotzmann zu der oben erwähnten *Collectanea in Ptolemęi Geographiam* benutzten und ebenfalls nicht von der, die Vögelin selbst 1520 oder vier Jahre später 1524 in Ingolstadt benutzte. Da sich übrigens in V im ganzen 14 Sorten Papier vorfinden, lassen sich aus diesen negativen Aufklärungen keine weitere Schlüsse ziehen. Der Vollständigkeit wegen soll nur noch angeführt werden, daß das Wasserzeichen in dem den Clavus-Text enthaltenden Bogen aus einem gekrönten Doppeladler besteht, der am untersten Ende im Zeichen A†A endet. Wir müssen daher die Jahre zk. 1520 und 1549 (Vögelins Todesjahr) als die Grenzen festhalten, innerhalb welcher Vögelin den Clavus-Text abgeschrieben haben kann, jedoch mit der Beschränkung, daß die Abschrift aller Wahrscheinlichkeit nach ungefähr um die Zeit 1525—28 gemacht worden ist. In diesen Jahren begann nämlich Vögelins Tätigkeit in Wien. Da wir nachweisen können (vgl. Kap. IV), daß Schöner und Friedlieb den Wiener Text beziehungsweise 1515 und 1518 benutzt haben, gibt V uns keine Aufschlüsse über die Geschichte des Textes, sondern bekräftigt nur ganz im allgemeinen, daß er im Anfange des 16. Jahrhunderts bei den deutschen Gelehrten Aufsehen erregt habe.

Ehe wir zur Besprechung der zweiten Wiener Handschrift übergehen, wollen wir noch kurz die ein gewisses Interesse beanspruchende Frage berühren, inwiefern Vögelin ein gewissenhafter Abschreiber gewesen sei. In dieser Hinsicht ist es genügend darauf hinzuweisen, daß seine Abschriften verschiedener mathemathischer Werke, die Curtze und Björnbo mit viel älteren und durchaus zuverlässigen Handschriften verglichen haben, sich weder als besonders gut, noch als besonders minuziös herausgestellt haben, daß sie aber auch nicht vorsätzlich entstellt oder bearbeitet sind. Ein Vergleich mit der zweiten Wiener Handschrift bekräftigt diese Wertschätzung Vögelins als Abschreiber, indem es sich zeigt, das sein Clavus-Text nicht besonders genau ist, daß aber doch guter Grund zu der Annahme vorhanden ist, daß er sich in keinem Punkte vorsätzlicher Berichtigungen oder Auslassungen schuldig gemacht hat.

Codex Vindobonensis latinus 3227[3]), der im folgenden durch **W** bezeichnet wird, ist eine Handschrift in kleinem Quartformat, Blattfläche 21 × 16 Cm. Dieselbe besteht aus 194 Blättern und der Beschreibstoff aus drei Sorten Papier, deren Wasserzeichen sich alle in der vorigen Handschrift, jedoch in keinem der Hefte, mit denen wir uns beschäftigt haben, wiederfinden. Die Handschrift ist

---

[1]) *Radices Geographiae:* die damalige Bezeichnung für geographische Längen- und Breitentafeln.

[2]) *Clauß* = Claussøn (nun: Clausen), d. h. Sohn des Claus (dänische Form für Nicolaus).

[3]) Vgl. *Tabulae codd. mss. praeter graecos et orientales in Bibl. Palatina-Vindob.* II, Wien 1868, S. 239.

ganz vollständig, die Bogen sind in Ordnung und, was für uns besondere Bedeutung hat, fol. 88—194 bestehen aus ein und demselben Papier. Der Inhalt ist folgender:

Fol. 1^r—187^v enthalten einen unsres Wissens unbekannten Text, der bezeichnet wird als: *Cuspiniani commentaria in Dionysium* (d. h. Dionysios Periegetes' Geographie)[1]. Dieser Text besteht aus Auszügen von geographischen Autoren des Altertums. Da augenscheinlich öfters für spätere Eintragungen Platz freigelassen und der Text also in der Weise entstanden ist, daß nach und nach von verschiedenen Seiten Notizen zusammengetragen und hineingefügt sind, darf man annehmen, daß er von Cuspinianus' eigener Hand geschrieben und bei seinem Tode im Jahre 1529 in unfertigem Zustande von ihm hinterlassen ist. Dieser Teil der Handschrift hat weder Linierung, Kolumnen oder überhaupt irgend welche Art von Vorbereitung zur Beschreibung des Papiers. Datierungen sind gar nicht vorhanden.

Fol. 188^r—191^v stehen leer.

Fol. 192^r—194^r enthält den in zwei Kolumnen geschriebenen Clavus-Text. Da er von einer Hand geschrieben ist, die nicht die entfernteste Ähnlichkeit mit der des Cuspinianus hat, und das leere fol. 194^v (die letzte Seite der Handschrift) ebenso wie die fünf vorhergehenden Seiten in Kolumnen geteilt ist, kann wohl kein Zweifel darüber herrschen, daß der Clavus-Text nach dem Tode des Cuspinianus zuhinterst in die Handschrift hineingetragen ist. Der Abschreiber hat augenscheinlich berechnet, daß derselbe 6 Seiten füllen würde, hat darum diese letzten 6 in Kolumnen abgeteilt, aber nur für die 5 Gebrauch gehabt. Als des Cuspinianus' Hinterlassenschaften in den Besitz der Wiener Universitätsbibliothek übergingen, muß man annehmen, daß der Clavus-Text dem damals uneingebundenen Codex in Wien nach dem Jahre 1529 beigefügt ist. Da der Clavus-Text auch nicht datiert ist, so sind wir darauf angewiesen, den Zeitpunkt der Eintragung lediglich nach der Schrift zu bestimmen. Diese war den Beamten an der k. k. Hofbibliothek in Wien, an die wir eine darauf bezügliche persönliche Vorfrage gerichtet haben, unbekannt. Die Paläographen Prof. Traube († 1907) in München, Prof. Boll in Würzburg und Bibliothekar Weeke († 1905) in København verlegen sie aber in die Zeit 1525—1575, zunächst in die erste Hälfte dieses Zeitraumes. Irgend welche nähere Zeitbestimmung für W wird kaum erreicht werden können, es sei denn, daß es möglich wäre, den Abschreiber mit einem bekannten Manne zu identifizieren. Die Handschrift ist in jüngerer Zeit in einen Pappeinband mit Lederrücken eingebunden, und auf letzterem befindet sich folgender Titel: *Cuspiniani | Comment. in | Dionysium. ‖ Clauss Nigri | Regnorum septent. | Descriptio. ‖ Cod. Univ. 227 | olim 976.*

Wir haben also zwei Abschriften desselben Textes zu unsrer Disposition und beide schreiben sich aus dem Anfang oder der Mitte des 16. Jahrhunderts; sie sind beide jünger als die Abschriften desselben Textes, die Schöner und Friedlieb beziehungsweise 1515 und 1518 benutzten und geben uns keine Aufklärung über die ältere Überlieferungsgeschichte des Textes. Die genauere Untersuchung führt zu dem Resultat, das W in jeder Beziehung bedeutend über V steht. Daß sie von einander unabhängig sind, beweist die Zusammenstellung der Namen, die in der Tabelle, Beilage 3, vorgenommen ist. Die Schreibweise der Namen weicht nämlich so sehr von einander ab, daß die eine Abschrift kaum eine Kopie der andern sein kann. In V sind ausserdem mehrere Lücken, so daß sie unmöglich als Vorlage für W gedient haben kann, während diese andrerseits so deutlich geschrieben ist, daß es undenkbar scheint, Vögelin sollte die in V befindlichen Namenformen dem W entnommen haben:

[1] Johannes Cuspinianus (eigentlich Spießhaymer), geb. in Schweinfurt 1473, studierte in Wien, an welcher Universität er im Jahre 1500 Rektor wurde. Er war Diplomat und Philologe, nach 1515 Wortführender im kaiserlichen Reichsrat; gestorben im Jahre 1529. Vgl. *Allg. deutsche Biogr.* IV, S. 662 ff.

Kapitel IV.

Die Ulmer Ausgaben, Schöner und Friedlieb.

Die einleitenden Worte des Wiener Textes [1]), seine Form und ganze Methode deuten darauf hin, daß er ebenso wie der Nanziger Text eine ergänzende Beilage zu Ptolemäus' Geographie bilden sollte. Man würde daher mit einem gewissen Recht erwarten können, ihn in einigen der zahlreichen Handschriften oder Ausgaben dieses Werkes aufgenommen zu sehen oder wenigstens daselbst eine Spur desselben zu finden. In dieser Hinsicht sind jedoch bis jetzt alle Nachforschungen gescheitert. Von den Ptolemäus-Handschriften ist bis Dato die Nanziger Handschrift die einzige, in der ein Clavus-Text gefunden ist; auch nicht der Text, der zur Nordlandskarte in Martellus' Ptolemäus-Handschrift gehört (Beilage 1), kann auf Clavus zurückgeführt werden, und zu den anderen Nordlandskarten desselben Typus gehört keine Beschreibung. Das ist recht auffallend, da diese Karten, wie es sich später zeigen wird, dem Clavus zugeschrieben werden müssen und vermutlich zugleich mit dem Wiener Text ausgearbeitet sind. Was die gedruckten Ptolemäus-Ausgaben betrifft, so befinden sich in mehreren derjenigen, welche Nordlandskarten vom B-Typus enthalten, einige Beilagen, deren möglicher Zusammenhang mit den Arbeiten des Clavus nicht ohne weiteres abgewiesen werden darf, und darum müssen wir diese Ausgaben einer genaueren Untersuchung unterwerfen.

Die erste Ausgabe, welche die Nordlandskarte vom B-Typus enthält, ist die, welche im Jahre 1482 von Leonardus Hol[2]) in Ulm gedruckt wurde, und zwar, wie oben gesagt, auf Grundlage der Wolfegger-Handschrift (B_3). Diese Ausgabe repräsentiert also Nicolaus Germanus' dritte Ptolemäus-Redaktion. Schon 1486 erschien, ebenfalls in Ulm, eine neue von Johannes Reger aus Kemnat[3]) gedruckte Ausgabe; nachdem Leonardus Hol Konkurs gemacht hatte, übernahm Reger nämlich dessen Offizin. Diese letzte Ausgabe ist eigentlich nur ein Abdruck der von 1482, jedoch ist sie um verschiedene, den Ptolemäus-Text supplierende Beilagen vermehrt[4]).

Vor der Widmung des Nicolaus Germanus an Papst Paul II befindet sich in dieser Ausgabe ein 42 Blätter enthaltendes *Registrum alphabeticum super octo libros Ptolomei*, und auf die

---

[1]) Vgl. die Textausgabe Kap. VII.

[2]) Vgl. K. D. Hassler, *Die Buchdruckergeschichte Ulm's*, Ulm 1840, Kol. 115—118 und *Allg. deutsche Biographie* XII, S. 747.

[3]) Vgl. Hassler, *l. c.* Kol. 129—132 und *Allg. deutsche Biographie* XXVII, S. 552.

[4]) Was die genauere bibliographische Beschreibung betrifft, kann verwiesen werden auf Brunet, *Manuel de Libraire*, 5. Ed. Tome IV, Paris 1860—65, S. 953—954; W. Eames, *A list of editions of Ptolemy's Geography*, N. York 1886, S. 5—7; Nordenskiöld, *Facsimile-Atlas*, S. 14—16.

Karten folgt als Schluß des Werkes eine Abhandlung von 24 Blättern mit dem Titel *De locis ac mirabilibus mundi.* In früheren Zeiten hat man allgemein angenommen, daß Nicolaus Germanus Verfasser dieser Beilagen sei; Fischer zeigt jedoch, dass dies, jedenfalls in Bezug aufs Register, nicht richtig sein kann[1]). Er macht nämlich darauf aufmerksam, dass in diesem (fol. B_5^v) bei Regers Geburtsort Kemnat steht: *Chemmat siue chetaori li⟨ber⟩ 2, c⟨ap.⟩ 10, ta⟨bula⟩ 4 e⟨urope⟩. Hic iohannes reger duxit originem. Et anno etatis sue 32 composuit hoc registrum in vlma anno domini 1486.* Schlägt man die Hinweisungen nach, findet man ganz richtig auf fol. c_3^v dem Ptolemäus-Text beigefügt: *Kemmat Chetaori* $33^1/_3$—$49^1/_2$, und auf *tabula quarta Europae* (d. h. der alten Ptolemäischen Karte über Germanien) ist der Name *Chetaori* hinzugefügt. Das Register stammt also sicherlich vom Buchdrucker Johannes Reger. Da sich in der Abhandlung *De locis etc.* Hinweisungen aufs Register befinden, ist Fischer geneigt, und zwar mit vollem Rechte, dem Reger auch diese zuzuschreiben.

Das Register enthält ein alphabetisches Aufzählen von den Städten und Ländern des Ptolemäus-Textes und der hinzugefügten modernen Karten. Die recht weitläufigen Beschreibungen der einzelnen Lokalitäten sind grösstenteils den Klassikern entlehnt. Mit besonderer Vorliebe hält sich Reger hier, wo es sich irgend tun lässt, bei Legenden von Märtyrern und Heiligen auf, in vollständiger Übereinstimmung mit dem, was er in der Einleitung zum Register sagt (fol. A_1^v): *Tertio quod lector attendat: breuia scripta sub ciuitatibus. nam ibi in summario ut plurimi de vita sanctorum inueniet aliquando breuia. aut pars eorum subscribitur ciuitatibus.* Diese Notizen sind, nach Fischers Erklärung, aus der im Jahre 1450[2]) verfaßten *Mappa mundi spiritualis* des französischen Bischofs Jean Germain abgeschrieben. In Beilage 2 haben wir das gesammelt, was das Register, außer den Hinweisungen, an losen, den hohen Norden betreffenden Notizen bringt. Die Namenformen der im Register erwähnten nordischen Lokalitäten sind offenbar der in der Ausgabe befindlichen B-Karte entnommen, während die hinzugefügten Notizen durchaus keinen Anknüpfungspunkt an die Arbeiten des Clavus haben.

In der Abhandlung *De locis ac mirabilibus mundi* haben wir über den hohen Norden nur eine von Solinus entlehnte Notiz über Thule gefunden (Kap. XVI).

Die beiden hier erwähnten Beilagen sind von der Ulmer Ausgabe 1486 in die römischen Ausgaben von 1490, 1507 und 1508 übergegangen, und die Abhandlung *De locis etc.* ist außerdem in die Straßburger Ausgabe von 1513 aufgenommen[3]).

Der Ausgabe 1486 ist noch eine besondere Beilage hinzugefügt. Sie ist in den Ptolemäus-Text auf fol. c_4 nach der Beschreibung von Germanien (lib. II, cap. X) hineingeschoben und trägt die Überschrift *Tabula moderna extra Ptolomeum posita.* Ein zweiter Zusatz befindet sich auf fol. d_3^v nach der Beschreibung von Sarmatien (lib. III, cap. V); hier lautet die Überschrift: *Tabula moderna Prussie, Suecie, Norbegie, Gotcie et Russie extra Ptolomeum posita.* Diese beiden Textbeiträge bilden zusammen eine Nordlandsbeschreibung von ähnlichem Umfange wie der Wiener Text. Wie dieser besteht sie aus einer Aufzählung geographischer Örtlichkeiten und beigefügten Längen und Breiten, und die Namen erinnern in mancher Beziehung an die des Wiener Textes; so findet man hier z. B. die von den A- und B-Karten bekannten, auch in dem Wiener Text befindlichen dänischen Zahlwörter als Flußnamen. Obgleich diesen Textbeiträgen die für den Wiener Text charakteristischen beschreibenden Legenden ganz fehlen, und die Namen, soweit sie kontrolliert werden können, durchgehends viel entstellter sind als die des Wiener Textes, sind sie doch augenscheinlich mit denselben nahe verwandt. Nordenskiöld

---

[1]) Fischer, *Die Entdeckungen der Normannen* etc. S. 80.

[2]) Ibid. S. 80, Note 3.

[3]) Sonderbarerweise finden sich Regers *Registrum* und Abhandlung auch in einigen Exemplaren der Ausgabe vom Jahre 1482, worüber Jos. Fischer sich wundert. Die Sache wird von den Ptolemäus-Bibliographen eingehend erörtert. Daß diese Beilagen in der 1482-Ausgabe, die sowohl in Blätterzahl der Bogen als Typen nicht nur vom Ptolemäus-Texte der 1482-Ausgabe, sondern auch vom Ptolemäus-Texte und Beilagen der 1486-Ausgabe abweichen, wirklich von Reger verfaßt und erst im Jahre 1486 gedruckt sind, erhellt daraus, daß sie die oben erwähnte, von Fischer hervorgezogene Notiz enthalten. Wahrscheinlich wurde im Jahre 1486 ein Sonderabdruck der Beilagen genommen, welcher dazu bestimmt war, den Exemplaren der Restauflage der 1482-Ausgabe angefügt zu werden. In København findet man Exemplare aller dieser Drucke: 1482-Ausgabe mit und ohne Beilagen und 1486-Ausgabe mit Beilagen.

scheint den Textbeiträgen einen gewissen Wert beizulegen und findet, daß sie im Gegensatz zur Abhandlung *De locis etc.* Zeugnis von einer gewissen Kenntnis des hohen Nordens in sich tragen [1]). Hierin irrt er sich indessen. Die beiden Textbeiträge sind nämlich nach der in der Ulmer Ausgabe aufgenommenen B-Karte gemacht; der Karte sind sämtliche Namen entnommen und aus ihr sind Längen und Breiten ausgezogen. Der Verfasser, welcher kaum ein andrer sein kann als der Buchdrucker Johannes Reger selbst, hat augenscheinlich keine andre Quellen als gerade die B-Karte benutzt. Ein Vergleich zwischen den Namenformen in den Textbeiträgen und denen auf der B-Karte zeigt dies so klar, daß ein detaillierter Nachweis dieses Faktums überflüssig sein dürfte, wenn v. Wieser nicht einer andern Ansicht gewesen wäre; er sagt nämlich [2]): „Die zu der Nordlandskarte . . . gehörigen topographischen Verzeichnisse in der Ulmer Ausgabe . . . von 1486 . . . . sind wahrscheinlich nicht nach der Karte dieser Ptolemäus-Ausgabe gemacht, sondern nach der skandinavischen Vorlage derselben, da die Längen- und Breitenangaben bis auf 5 Minuten detailliert sind, was nach der gedruckten Karte kaum möglich gewesen wäre. Diese Verzeichnisse erinnern an den analogen Text (den Nanziger Text), welcher der Karte des Claudius Clavus beigegeben ist."

Ohne Zweifel hat v. Wieser darin recht, daß es Schwierigkeiten verursacht haben kann, nach der gedruckten B-Karte Längen und Breiten mit einer Genauigkeit von 5 Minuten anzusetzen; diese Genauigkeit war indessen im Ptolemäus-Texte zu finden und mußte folglich auch in den Beiträgen angestrebt werden; jedenfalls hält v. Wiesers Schlußfolgerung folgendem Faktum gegenüber nicht Stich.

Auf den Karten vom A- und B-Typus sind in Rücksicht auf den Platz die Ortsnamen mit zugehörigen Epitheta *(ciuitas, uilla, fluuius* u. s. w.) oft in zwei Zeilen geschrieben: der Ortsname in der einen und sein Epitheton in der andern, entweder gerade darunter oder etwas zur Seite. Durch ein gedankenloses Kopieren hat sich jedoch in einer bestimmten Gruppe von Karten — Nicolaus Germanus' dritter Redaktion — und zwar nur in dieser, der Fehler eingeschlichen, daß ein solches Epitheton (*uilla*) als selbständiger Ort aufgefaßt ist und deshalb kein eigenes Ortszeichen bekommen hat. Dies ist mit den Namen *oberto uilla* (Aabenraa, Apenrade) und *istrude uilla* (Ystad) der Fall. Im Textbeitrage von 1486 ist nun an den betreffenden Stellen folgendermaßen vorgegangen:

Oberto . . . . $37\,^1/_3$—$57\,^1/_{12}$
Uilla . . . . $38\,^1/_2$—$57\,^1/_2$
Uilla . . . . , . . $47\,^2/_3$—$58\,^1/_2$
Istrude . . . . 49 —59

Derartige Zeichen trügen nicht. Übrigens ist v. Wiesers Vermutung, daß die Textbeiträge der skandinavischen Originalkarte entnommen sein sollten, der Tatsache gegenüber ganz unhaltbar, daß dies eine Karte vom Typus A gewesen ist, was er ja selbst nachgewiesen hat, während die in den Textbeiträgen für Island und Grönland gegebenen Längen und Breiten, bei denen der Unterschied zwischen dem A- und B-Typus zum Vorschein kommt, dem B-Typus entspricht. Daß nun die B-Karte, welche den Textbeiträgen zu Grunde liegt, diejenige ist, die in der Ulmer Ausgabe gedruckt vorliegt, ergiebt sich auf ähnliche Weise wie die direkte Abhängigkeit der Brüssler, der Pariser und der Københavner Karte (B_4, B_5 und B_6) von derselben gedruckten B-Karte. In den Beiträgen kommen nämlich wieder die entstellten Namen vor: *Emlant* für *Finlant, Falsterde* für *Falsterbede, Siniscar* für *Sunstar, Trogeie* für *Trogere, Thirthos* für *Tirhos, Kiesol* für *Knesol*, sowie auch verschiedentlich irrtümliches Lesen bemerkbar ist, das sich nur von der gedruckten Karte mit ihren schwer leserlichen Namen schreiben kann: wir erwähnen nur *Eorsca* für *Forsca* (= Første) und *Bysbe* (auf der gedruckten Karte *wisbe*) für das *uisbu* der älteren handschriftlichen Karten. Überhaupt geben die Namen in den Textbeiträgen die entstelltesten Formen für die Namenreihen auf den alten Nordlandskarten, deren gradweises Schlechterwerden

---

[1]) *Facsimile-Atlas*, S. 16. Auch Ed. Erslev scheint den Textbeiträgen, die er dem Nicolaus Germanus vindiziert, einen selbständigen Quellenwert beizulegen. Vgl. *Dansk geografisk Selskabs Tidsskrift* VII, København 1884, S. 171.

[2]) *Petermanns Mitteilungen* 1899, S. 193, Note 3.

die Tabelle (Beilage 3) uns zu verfolgen befähigt. Der Grund hierzu ist wohl teilweise darin zu suchen, daß der Verfasser der Beiträge, Johannes Reger, mehr Buchdrucker als Gelehrter war, teils liegt es darin, daß die Namen auf der B-Karte der Ulmer Ausgabe wirklich viel unklarer und schwerer zu entziffern sind als die auf den älteren handschriftlichen Karten.

Den Arbeiten des Clavus und ganz besonders dem Wiener Text gegenüber spielen die hier besprochenen Karten und Texte eine ganz untergeordnete Rolle, weil sie späte und sehr entstellte Überlieferungen sind, bei denen nachgewiesen werden kann, daß sie alle von einer bestimmten handschriftlichen Karte, nämlich der Wolfegger Karte ausgegangen sind. Werden die Namen derselben mit denen des Wiener Textes verglichen, so können die gedruckten Karten und alle ihre Abkömmlinge ruhig zur Seite geschoben werden.

Aus unserer Behandlung der A- und B-Karten und der älteren Ptolemäus-Ausgaben geht hervor, daß wenn diesen Karten ursprünglich ein beschreibender Text beigefügt war, muß er ihnen frühzeitig entrissen sein. Weder Henricus Martellus noch Nicolaus Germanus kennen einen solchen Text[1]) und auch nicht in Deutschland, wo das Bild der Nordlande vom B-Typus nach dem Erscheinen der Ulmer Ausgabe Eingang fand, hat man im 15. Jahrhundert irgend welchen begleitenden Text gekannt. Die Beschreibungen des hohen Nordens, die man aus den Handschriften und gedruckten Werken des 15. Jahrhunderts kennt, haben alle — natürlich mit Ausnahme des Nanziger Textes — einen zufälligen oder zusammengeflickten Charakter und sind auf klassische oder mittelalterlich legendenhafte Quellen, auf Kompaßkartenlegenden, Reiseerlebnisse oder auf derartige lose mündliche Berichte aufgebaut, die von Dienern der Kirche oder von hanseatischen und englischen Seeleuten südwärts gebracht wurden. Es können verschiedene derartige Nachrichten über den hohen Norden nachgewiesen werden; außer den schon genannten machen wir z. B. aufmerksam auf die Bemerkungen bei Aeneas Sylvius (*Cosmographia* Pii Papae, Parisiis 1509)[2]), auf Martin Behaims Globus (1492)[3]), in Hartmann Schedels *Cronica* (1493)[4]) und in Michael Behaims (1416—74)[5]) und Conrad Celtis'

---

[1]) Vgl. Nicolaus Germanus' Besprechung der Nordlandskarte in seiner Vorrede (Fischer, *Die Entdeckungen der Normannen* etc. S. 119).

[2]) Über Aeneas Sylvius als Geograph s. G. Voigt, *Pius II. und sein Zeitalter*, II, Berlin 1862, S. 302—320; Alfred Berg, *Enea Silvio in seiner Bedeutung als Geograph*, Halle a. S. 1901 (vgl. S. Ruges Kritik in der *Deutschen Literaturzeitung* XXIII, Nr. 17); H. Müller, *Enea Silvio de Piccolomini's litterarische Thätigkeit auf dem Gebiete der Erdkunde*, Fürth 1903. Keiner dieser Verfasser erörtert Aeneas' sparsame Mitteilungen über die Nordlande.

[3]) Die beste Reproduktion von Behaims Globus findet man bei F. W. Ghillany, *Geschichte des Seefahrers Ritter Martin Behaim*, Nürnberg 1853. Was Behaim über Island sagt, erörtert Thoroddsen, *Geschichte der isländischen Geographie*, Leipzig 1897, I, S. 88; vgl. auch *Dansk geografisk Selskabs Tidsskrift* X, København 1890, S. 123. Die übrige Behaim-Literatur s. S. Günther, *Geschichte der Erdkunde*, Leipzig und Wien 1904, S. 75, Note 4.

[4]) Z. B. Fol. 232 Bemerkungen über die heilige Brigitta (mit Bildern), Fol. 254 über „Christiernus könig zu Teñmark" und seine Reise nach Rom (mit Bildnis des Königs), Fol. 202 über Norwegens Bekehrung, Fol. 280 über die Lage von „Teñmarck, Schweden, Norweden" und eine kurze Übersicht über die Geschichte der Nordlande seit Valdemar IV (Atterdag). Die Weltkarte (vom A-Typus) auf Fol. 286v ist herausgegeben von Nordenskiöld, *Facsimile-Atlas*, S. 9. — Vgl. übrigens Schultheis' Artikel in *Globus* LXV; Loga, *Die Städteansichten in Schedels Weltchronik*, Berlin 1888; Haitz, *Hartmann Schedels Weltchronik*, München 1899.

[5]) Vgl. *Sammlung für Altdeutsche Literatur und Kunst*, hrsg. von F. H. v. d. Hagen, B. J. Docen etc. Bd. 1, Stück 1, Breslau 1812, III: Michael Beham, S. 56—71; Chr. Molbech, *Om Michael Beheim, og hans Reise til Danmark og Norge Aar 1450* in *Historisk Tidsskrift* VI, København, 1845, S. 321—28. Auf die Möglichkeit, Behaim habe den Wiener Text gekannt, wurden wir erst durch Ove C. L. Vangensteens Besprechung der dänischen Ausgabe unsrer Clavus-Monographie aufmerksam gemacht (vgl. *Archivio storico italiano*, Serie V, Tomo 39, Firenze 1907, S. 1—7). Vangensteen sagt nämlich: „Nella sua descrizione dei paesi nordici troviamo tanta conformità coll' opera di Clavus, che ci pare impossibile che quel poeta non abbia conosciuto l' opera — benchè non faccia menzione del nome di *Groenlandia*." Wir bedauern aber, daß diese Ähnlichkeit zwischen Behaims Gedicht und dem Wiener Text nach unsrer Anschauung nicht auf einen Quellenzusammenhang schließen läßt; denn auf der einen Seite erzählt Behaim vieles, das er nicht im Wiener Text hat lesen können, auf der anderen Seite stimmt sein Bericht, wenn stellenweise eine gewisse Ähnlichkeit vorhanden ist (Leben der Wildlappen, Größe und Fahrzeuge der Eskimos), nur recht oberflächlich mit Clavus überein; und die Ähnlichkeit kommt eben nur zum Vorschein, wenn beide etwas wahres zu erzählen

Gedichten (c. 1500) [1]. Ein systematisches Gesamtbild der Nordlande in Textform kann dagegen im 15. Jahrhundert nur im Nanziger Text nachgewiesen werden.

Erst im Verlauf des 16. Jahrhunderts eignen sich die sich für die wissenschaftliche Geographie interessierenden Kreise in Deutschland eine gründlichere und vielseitigere Kenntnis der geographischen Verhältnisse des hohen Nordens an, als die immer schlechter werdenden B-Karten zu geben imstande waren. Dies wird besonders durch das Erscheinen der Werke der süddeutschen Geographen Johann Schöner (Johannes Schonerus)[2] und Franz Friedlieb (Franciscus Irenicus)[3] bewirkt. Pastor Johann Schöners *Luculentissima quedam terre totius descriptio*[4]) kam in Nürnberg 1515 als Beschreibung seines Globus vom selben Jahre heraus; Franz Friedliebs *Germaniae exegeseos volumina duodecim* erschienen 1518 in Hagenau. Beide Verfasser schöpfen hauptsächlich ihr Wissen über den hohen Norden von Clavus, den sie wiederholt mit großer Veneration als den Ersten hervorheben, der die den Klassikern unbekannten nordischen Reiche und Länder geschildert hat. Aus ihren Clavus-Zitaten geht deutlich hervor, daß sie von Andern verhältnismäßig sehr wenig in Bezug auf den hohen Norden erfuhren, und daß sie in bedeutendem Umfange aus Clavus' Werk ausgeschrieben haben.

Wie oben (Kap. 1) erwähnt, hatten Schöners und Friedliebs Nordlandsbeschreibungen mit dem Nanziger Text Berührungspunkte und auch viel Ähnlichkeit, waren jedoch mit demselben lange nicht so nahe verwandt, daß man für alle drei eine gemeinsame Quelle annehmen dürfte. Dagegen werden wir jetzt zeigen, daß Schöner den Wiener Text, jedoch in Verbindung mit der gedruckten B-Karte und andern Quellen, und zwar auf eine recht freie und selbständige Art und Weise benutzt hat, während Friedlieb sich da, wo er den Clavus zitiert, einzelne Ausnahmen abgerechnet, dem Wiener Texte eng anschließt[5]. In der nachfolgenden Zusammenstellung des Textes der Wiener Handschriften mit den bei Schöner und Friedlieb vorkommenden Auszügen desselben, haben wir darum auch Friedliebs Auszug vorangestellt, wodurch wir dessen Wiedergabe ohne Umstellung seiner einzelnen Teile ermöglichen, während Schöners auf andere Weise geordneter Auszug umgestellt werden mußte. Die in die Auszüge eingeschalteten Namen und Textteile, die in den beiden Wiener Handschriften fehlen, sind Petit gedruckt, sofern sie nicht auf der B-Karte oder in den Textbeiträgen der Ulmer Ausgabe nachweisbar sind, in welchem Falle sie *kursiv* gedruckt sind.

Friedlieb.	**Schöner.**	**Der Wiener Text.**
Cap. XVIII. De Noruegia, mirabilibusque rebus in ipsa. . . . Cum iunioribus nobis res sit, quorum industrię ac exquisitæ sedu-		

haben. Schon daß das Wort *Schrelinge* und nicht der Name *Kareli* als Bezeichnung für die Eskimos verwendet wird, deutet darauf, daß Behaim seine Nachrichten selbst auf seiner Reise in Norwegen gesammelt hat, ohne Clavus' Arbeiten zu kennen und vielleicht überhaupt ohne schriftliche Berichte andrer zu benützen.

[1]) Fr. Moth, *Conradus Celtis Protucius,* Kolding 1898, S. 241 ff. Th. Geiger, *Konrad Celtis in seinen Beziehungen zur Geographie* in *Münchener Geographische Studien* II, München 1896, S. 25 ff.

[2]) Johann Schöner, geb. 16. Januar 1477 in Karlsstadt in Franken, studierte in Nürnberg, wurde im Anfang des 16. Jahrhunderts Pfarrer in Bamberg, 1526 Professor der Mathematik am Nürnberger Gymnasium, in welcher Stellung er bis zu seinem Tode (16. Januar 1547) verblieb. Vgl. *Allg. deutsche Biographie* XXXII, S. 295—297; Gallois, *Les géographes allemands,* Paris 1890, S. 70 ff.; H. Stevens u. C. H. Coote, *Johann Schöner,* London 1888.

[3]) Franz Friedlieb, geb. 1495 zu Ettlingen in Baden, kam 1517 nach Heidelberg, wo er mit Männern wie Peutinger, Pirckheimer, Reuchlin u. A. verkehrte. 1524 wurde er Pfarrer in Ettlingen; vom Jahre 1531 bis zu seinem im Jahre 1559 erfolgten Tode war er Pfarrer in Gemmingen. Vgl. *Allg. deutsche Biographie* XIV, S. 582—583.

[4]) Die von uns benutzte Ausgabe (in der kgl. Bibl. zu København) ist ohne Jahr und Druckort und führt den Titel: *Luculentissima quedam terre totius descriptio: cum multis vtilissimis etc.* wie in der Originalausgabe (vgl. Stevens u. Coote, *Johann Schöner,* S. 149—150). Der Text dieser Ausgabe stimmt ganz mit dem von Storm (*Ymer* 1889, S. 138 ff.) benutzten überein, weicht aber vielfach von dem von Jos. Fischer (*l. c.* S. 61 ff.) zitierten ab, indem letzterer mehrere Erklärungen und Hinzufügungen enthält.

[5]) Storm, *Ymer* 1889, S. 143.

Friedlieb.

litatis me nunc pœnitet, qui ad describendas germanias quodam sydere allecti, natique uidebantur, quibus Germania in summa eius amplitudine uideri contigit, et tamen ab his nihil adhuc egregie de germanicis insulis elaboratum est. Quare ego adductus, ea quæ partim relatu Joan. Hasfurt habemus, qui nuper ab insulis illis primo pedem retulit, partim assidua lectione nobis comparata sunt, laconicismo quodam enarrare statuimus.

Vltimus præterea locus illic est cruce Christi signatus, ubi nec christiani audent sine regis facta facultate longius proficisci, et hoc non nisi adiuncto comitatu magno. Ab illo inde loco (ut Nicolaus niger mathematicus profitetur) uersus occasum longissimo ambitu terrę habitant primo Vuildlappmanni, quorum gradus 44.30. 66.20. referuntur, homines syluestres, Danorum tamen regi tributarii. Post illos uersus occasum Pygmæos agere, exiguos mortales, longitudinis cubitalis, Nicolaus niger mathematicus collegit.

Ioanni Escendensi præterea persuasum est, dæmones uarii generis hominum seruituti subiectos, in Noruegia reperiri.

Mons mari Noruegico circumseptus (Hechelberg dictus) inferni aut purgatorii speciem representat. Hunc horrendo clamore instincti uultures ac corui nigerrimi circumuolando perterrefaciunt. Totus præterea mons eiulatu lachrymabili intonat, clamor ad unum miliare dilatatus diffunditur. Duo quoque fontes illic horrent diuersissimi, primus intensissimo frigore,alius calore intractabili præditus, cætera elementa longe excedunt. Nec ultra octo pedum spacio a se inuicem absunt. Tumultu illo itaque admoniti accolæ, cultui diuino plus cæteris mortalibus deduntur.

In meridionalibus etiam Noruegiæ Nadhegrin promontorium

Schöner.

[Uuildlappmanni: *quorum regio Pilappelandia*] . . . ibi enim nimius [i. e. vltimus] limes cruce christi signatus est : ne christiani audeant absque licentia regis vltra accedere : etiam comitatu forti. Et est in gra. 40.0 67.0. Et ab hoc loco versus occasum longissimo ambitu terre habitant dicti Vuildlappmanni homines syluestres omnino: singulis annis regi tributa persoluentes. Et ab illis ad occasum morantur Pigmei parui : longitudine cubitales : quos vidit Claudius Chlaus niger captos in mari in nauicula modica de corio preparata : que hac nostra tempestate in ecclesia Cathedrali Nodrosie reseruatur. Habent ibidem nauem longam etiam de Corio : que quondam cum Pigmeis etiam capta erat.

Hec itaque portio permaxima Ptholemeo incognita permansit. Sunt vtique asperrime et frigidissime : montuose et syluestres ac nemorose regiones : quarum incole plus de piscatura et venatione viuunt quam de pane : quia raro ibi annona ob frigoris excellentiam.

(Gronelandia] . . . Ibidem est promontorium quod Nadhegrum

Der Wiener Text.

[Wildlappenland] . . . Vltimus limes cruce Christi signatus, ne christiani audeant absque licencia regis ultra accedere etiam cum comitatu maximo, habet gradus 43,0. 67,0. Et ab hoc loco uersus occasum longissimo ambitu terre habitant primo Wildlappmanni, qui sunt homines omnino syluestres et pilosi, sicut depinguntur; et soluunt regi tributum singulis annis. Et post illos magis uersus occasum sunt Pigmei parui cubitalis longitudinis, quos uidi captos in mari in parua naui de coreo, que nunc pendet in ecclesia cathedrali Nedrosie; est et ibi longa nauis de coreo, que etiam quondam cum talibus Pigmeis capta fuit.

[Norbegia] . . . Nadhegrun promontorium, ubi est spiritus ma-

Friedlieb.	Schöner.	Der Wiener Text.
est, cuius grad. 39.35. 63. ubi malignus spiritus aereo corpore in præsentia cernitur ab omnibus.	dicitur : sub gra. longitu. 26. vsque ad 31. lati. vero 63.0. Vbi spiritus malignus aereo corpore omnibus visibiliter apparet.	lignus aereo corpore omnibus uisibiliter apparens, 30,35. 63,0.
Haud procul Lisce promontorium Noruegię, ubi candidi falcones capiuntur, cuius dimensio 35. 62.10. æstimatur.		Liste promontorium, ubi capiuntur falcones albi, 35,0. 62,10.
	Noruegia regio habet insulas decem et octo : terre in hyeme propter glaciem continuas et raro separatas : nisi valde calida estate. quarum vna est [Tile] . . .	Habet Noruegia 18 insulas, terre in hyeme propter glaciem semper continuas et raro separatas, ni ualde calida estate.
Cap. XIX. De Thyle Grolandia terræ termino, et aliis insulis.		
Thyle Noruegiæ pars est, inter Daniam et Noruegiam. Nec reputatur insula, licet limite uel tractu maris separetur a terra. glacies tamen eam ad octo menses terræ conglutinat.	Tile que est pars Noruegie nec reputatur insula : licet limite vel tractu maris separetur a terra : quoniam glaties eam octo vel nouem mensibus terre coniungit : et ideo terra firma reputatur.	Tyle pars Norbegie est nec reputatur insula, licet limite uel tractu maris separetur a terra, quoniam glacies eam octo uel nouem mensibus terre coniungit, et ideo reputatur terra firma.
	Eam Cambriam modo vocant : olim vltima ex cognitis a Romanis : de qua loquitur Vergilius. Tibi deseruiat vltima Tile. Diues est frugum : etiam auri et argenti ac ferri. Eius medium gra. longitu. 24.30 latitu. 60.35.	
Quemadmodum mare quod a Danis Nardlimbaduch dicitur, longissimo tractu Vuildlappenland ab Vermenland diuidit, perpetua tamen glacie pene eam constringente.	. . . Vermelandia et Vintlandia *alias Ventelandia* longissimo tractu per mare Nordinhoduch (quod mare congelatum apud nos dicitur) a regionibus infra dicendis diuiditur : quoniam glatie fere perpetua iunguntur regna. Eius medium est in gradi. 37.0. 63.30.	Sic intelligendum est de mari Nordhinbodnen, quod longissimo tractu diuidit Wildlappenland ab Vermenlandh et Findland, quoniam glacie fere perpetua iunguntur regna.
Cęterum mare congelatum a Danis iuxta Ynesegk promontorium horrere perhibetur, cuius aqua Gotlandiæ uersus orientem et septentrionem perlongum[!] tractum mare ingreditur, sub grad. 41. 66. ubi et diem XXIIII horarum esse asserunt.	Uuildlappmanni : *quorum regio Pilappelandia.* In ea est promontorium quod Yuesegk dicitur : et ibidem est Emporium in gra. 38.10. 66.0. vbi mare congelatum Nordhebodhij apud eos vocatur. cuius aqua per longum tractum ingreditur mare Gottlandie versus orientem et Septentrionem.	. . . Ynesegh promontorium et emporium, ubi mare congelatum appellatur Nordhenbodhn — per longum tractum aqua ipsius ingreditur mare Gotlandie uersus orientem et septentrionem — cuius gradus 41,0. 66,0. dies horarum 24.
Grolandiæ præterea insulæ Chersonesus dependet a terra inaccessibi⟨li⟩, a parte septentrionem [!] uel ignota propter glaciem. Proficiscuntur tamen Caroli infideles quotidie cum exercitu in Grolandiam, et hoc absque dubio ex altera parte poli septentrionalis. Non igitur Oceanus alluit limen terræ recte sub polo, ut omnes priscorum auctores profitentur,	. . . Gronelandia *quam et Engronelandiam vocant.* Chersonesus est : dependet enim a terra inaccessibili a parte Septentrionis vel ignota propter glaciem.	. . . Grolandie insule chersonesus dependet a terra inaccessibili a parte septentrionis uel ignota propter glaciem. Ueniunt tamen Kareli infideles, ut uidi, in Grolandiam cum copioso exercitu quottidie et hoc absque dubio ex altera parte poli septentrionalis. Non ergo alluit oceanus limen terre recte sub polo, ut omnes autores prisci autumant.

Friedlieb.	**Schöner.**	**Der Wiener Text.**
ueluti honestissime nobis Niger mathematicus ostendit.		
Grolandiam etiam cærarum refertissimam testatur Johannes Escendensis.		
Nobilitatur et fœminarum insula, ubi nunquam mares partu eduntur, cuius gradus 26. 63. referuntur.		. . . Est insula feminarum, ubi nunquam femine concipiunt mares, que uocatur Fæmeəø 26,0. 63,0.
Cap. XX. Descriptio Daniæ, Cimbrorumque Chersonesi et adiacentium insularum, a ueteribus prætermissa.		
Nunc ad mathematicas rationes transcendam, quibus et germaniam nostram breui traditione excurram, et maximę insulas, a quarum formatione Ptolemæus, Marinus, Hipparchus, aliique gręci iuxta et latini procul abierunt. Protulerunt enim se hominum ingenia in cęteris regionibus germanię, nemo tamen insularum germanicarum periculum fecerat, nisi nuper Claudius Niger, qui totius Cimbrorum Chersonesi extensionem hactenus omnibus ignotam, multa experientia tradidit, quæ impulsu Io. Virdung Hasfurdensis mathematici nobilis posteritate ac successoribus reddere uoluimus.	. . . Regiones asperrime extra Ptholemeum obseruate: per quendam Claudium Chlaus nigrum: harum regionum inquilinum: sequuntur Sarmatiam ad septentrionem multum protense: et sunt: [Dacia siue Dania regio] . . .	. . . Ego Claudius Clauß Niger . . . regna subscripta . . . posteris fideliter perennare curaui, que Ptolemeo, Hipparcho et Marino erant incognita.
Ab occidentali itaque parte post Albim Chersonesi illius descriptionem auspicatus est Hamburgo cui longitud. et latitud. 32.0. 26.20 tribuit.		Cimbrorum Chersonesus extensio occidentalis post Albim fluuium. Hamburg ciuitas imperialis parum procul a mari 32,0. 56,20 . . .
Inde Holfatiæ [!] littori. 32. 57.		. . . Holzacie littus 32,0. 57,0 . . .
Frisiæ inferiori. 33. 57.20.		. . . Frisie inferioris littus 33,0. 57,20 . . .
Burglanensi uero ciuitati. 36. 58.20.		. . . Burglanensis ciuitas 35,0. 58,20 . . .
Inde ad septentrionalem eius partem Vendisisel ciuitatem sub gra. 39. 59.40. posuit, duobus ei adiunctis littoribus.		. . . Septentrionalis descripcio: Vendesisel ciuitas 39,0. 59,40. <2 Buchten> . . .
Ad orientem uero Skane promontorium grad. 40.35. 59.55. et Viburgum urbem parum a mari distantem grad. 40. 59.20. adiunctis ipsis littoribus ac sinubus.		. . . Orientalis descripcio: Skauen promontorium 40,35. 59,55 . . . Viburg ciuitas parum a mari distans 40,0. 59,20. <mit littus und sinus> . . .
Inde Sclauorum extensiones aduersus septentrionem Lubeco regni Danorum capiti 34.30. 56. grad. concessit.		. . . Lubk ciuitas imperialis, caput regni Danorum . . . 34,30. 56,0. Regni Sclauorum extensio septentrionalis . . .
Prussię duas insulas ignobiles quattuor littora duos sinus tribuit. Primo littori. 54.30. 57.20. Vltimo uero. 55.40. 58.10.		. . . Prusci<a>. <2 insulæ, 4 littora, 2 sinus>. Primum littus 54,0. 57,20. Quartum littus 55,40. 58,10 . . .
Liuoniæ præterea septem insulas, sinusque septem adiecit, primum sinum Ostrogotthiam nun-		. . . Primus Liuonie sinus — et uocabatur quondam Østerghødhengh — cuius gradus sunt

Friedlieb.	Schöner.	Der Wiener Text.
cupabat, cuius gradus. 59.20. 59.55. allegauit, ultimi sinus uero. 59.20. 64.		59,20. 59,55 ⟨7 insulæ, 7 sinus⟩. Sinus ultimus 59,20. 64,30.
Orientalis autem Visogotthiæ sinum primum Hunnorum dixit, ubi ruptura maris Oceani longo tractu intrat de Norenbodhen ut ipsi eorum lingua dicunt mare Grolandię, et gradus continet. 58.20. 64. Huic et quinque insulas ascripsit, et urbem Sthokolm magnam sub grad. 53.30. 62.	*Suetia : que et Gottia occidentalis dicitur.* habet auri et argenti fodinas multas et reputatas. Cuius medium est in gradi. longitu. 39.0. 61.40. Stocholma 43.38. 60.30.	. . . Uestgødhengh orientalis descripcio: Finnorum primus sinus — iuxta ruptura maris oceani Ostrogothorum, vbi longus tractus maris de Norenbodhn ingreditur mare Gotlandie — et gradus habet 58,20. 64,30 . . . Sthokolm ciuitas magna parum distans a mari 53,30. 62,20. et habet quinque insulas ignobiles . . .
	Vpsalia 39.45. 61.15. *ibi sancta Brigitta vidua mirabilis in spiritu prophetie migrat.* *Gottia meridionalis* habet gra. 39.0. 59.30.	. . . Søndergødhin descripcio orientalis . . .
Postea ipsius Daniæ descriptionem subiit, cui ad partem orientalem quatuor promontoria tribuit. Primo gradus. 51.25. 60. Vltimo. 48.25. 58.35.		. . . Regni Danorum orientalis descripcio: ⟨4 promontoria⟩. Primus sinus et promontorium 51,35. 60,0. Quartum promontorium 48,25. 58,35 . . .
Ad meridiem uero Ischede ciuitati grad. 48.25. 58.35. Helsenberg urbi 44.50. 58.35. per quinque et quattuor sinus distinxit.		. . . Meridionalis partis descripcio: . . . Ysthede ciuitas 48,25. 58,35 . . . Helsenborg ciuitas 44,50. 58,35 . . .
	Elebogum 35.46. 57.0.	. . . Elleboghen ciuitas 47,20. 58,55.
	Lunda 36.30. 57.23. Dacia siue Dania regio : tota pene insularis multis constat partibus maris faucibus intercepta. Est enim prima eius orientalis et potissima pars Scania cuius medium sub gra. 36.0. 57.40. Occidua autem pars regni Jutia est : quem Chersonesum Cimbricam Ptholemeus appellauit. Preterea plures habens insulas videlicet *Seelandiam. Falsteriam. Lalandiam. Fioniam* etc. quarum Seelandia proxima Scanie olim a Ptholemeo Longobardorum patria dicta : locupletissima est cuius medium habet gradus 34.10. 56.51.	
Cap. XXI. De quibusdam insulis Daniæ nondum dictis, et ciuitatibus eorundem. Referuntur præterea insulæ licet ignobiles plures in Daniæ partibus, ueluti Heildstlandis, quæ sola in circunferentia XV. insulas complectitur.		. . . et habet Hallindh [aber: Hayldhlandis descripcio] insulas 15 in circumferencia . . .
Promontorium præterea Neu dictum, cuius grad. 14. 69.39. ultimus est terræ terminus nobis		. . . New promontorium 14,0. 69,30. New ultimus terre terminus nobis in illa parte cognitus

Friedlieb.	**Schöner.**	**Der Wiener Text.**
cognitus, duodecim insulas possidet.		habet gradus 15,40. 70,10. et habet 12 insulas per gyrum facientes solennes portus . . .
Necnon decem et octo insulas soli Noruegiæ concesserunt. Islandiæ uero XIIII.		⟨Norwegen 18, Island 14 insulae⟩.
Ciuitates autem totius regni Danorum maximę sunt, Hoppenhagen, ubi rex residet, cuius grad. 44.40. 57. 78.	Copenhagna 35.24. 56.30. Ibi est sedes regis dacie.	. . . Køobenhaun uilla murata cum portu maximo 46,5. 58,0. . . .
	Roschilde 34.16. 56.20.	. . . Roskildis ciuitas parum a mari distans 44,40. 57,50 . . .
Othonia urbs in quo corpus S. Kanuti regis choruscat.		. . . Otthonia ciuitas, in qua requiescit corpus sancti Kanuti regis Danorum, Anglorum, Sclauorum et Gottorum, 40,20. 57,15 . . .
In Noruegia Berga urbs maxima et emporium, grad. 35.5. 63.15.	Bergen 24.16. 61.15.	. . . Bergen ciuitas maxima, promontorium et emporium regni 33,0. 63.15 . . .
	Nodrosia 20.56. 60.50. *due ecclesie episcopales. ibi sanctus Olaus martyrizatus.*	. . . Nedrosia siue Trunthheim, ciuitas regalis, ubi requiescit corpus sancti Olaui regis Norbegie 29,39. 63,5 . . .
Falsterbod. Calmarii ciuitas magna grad. 52.40. 61.5.		. . . Falsterbod emporium 47,25. 59,0 . . . Kalmarn ciuitas magna 52,40. 61,5 . . .
Item Kumtzhone promontorium occidentalis Daniæ, ubi fodiuntur auri mineræ anno salutis 1425 repertę, cuius gradus feruntur 44. 59.30.		. . . Knutzhouet promontorium, ubi foditur minera auri reperta anno Christi 1425, 44,0. 59,30 . . .
	Islandie ciuitates Thirtos 5.50. 64.44. *Nadar* 6.40. 66.27.	
	Gotlandia insula Suetie contermina habet gradus longitudinis 48.0. Latitudinis vero 60.0.	. . . Insula Gotlandie:
	Bespue uel wisbuy 5.5. 59.50.	Visbu ciuitas cum portu maximo 57,40. 61,55 . . .
	Rumefalche, 46.35. 60.15.	
Hæc itaque traditione Claudii Nigri doctissimi mathematici ex Danię partibus oriundi, impulsuque præterea Joannis Virdung nuper e Dania redeuntis ingressus sum, ut Daniæ eiusque insularum ignorantiam pari discrimine doctis quam hebetibus indultam discuterem, ac successoribus nostris huius questu, uberiorem ulterioris exquisitionis ansam præberem. Id autem quidquid est, Claudio Nigro debetur, qui precibus regis Danorum impulsus, totius Daniæ descriptionem sibi desumpsit, quam ob nullam eius editionem hactenus uisam, curioso successori communicare uoluimus. Interim uale, et iis boni consule.		

Die genaue oft sogar wortgerechte Übereinstimmung zeigt uns aufs deutlichste, daß uns in den Wiener Handschriften eine vollständige Form desjenigen Clavus-Textes erhalten ist, welcher von den deutschen Geographen excerpiert wurde. Der Vergleich zeigt ferner, daß dieselben unabhängig von einander zur Quelle gegangen sind, und daß die Wiener Handschriften wiederum unabhängig von den gedruckten Arbeiten der beiden deutschen Geographen sind. Da auch die Handschriften unter sich unabhängig waren, so haben wir also vier selbständige Überlieferungen des neuen Clavus-Textes. Als Clavus-Überlieferung betrachtet scheint Friedliebs Auszug, und dies ist auch Storms Meinung, zuverlässiger als Schöners. Die Bestimmungen der Längen und Breiten stimmen bei Friedlieb beinahe durchgehends mit dem Wiener Texte überein, während bei Schöner besonders die Zahlen der Längen stark abweichen. Die Anordnung der beschriebenen Länder ist bei Friedlieb betreffs der Küstenbeschreibung des Festlandes von Hamburg bis Helsingborg in Schonen dieselbe wie in den beiden Wiener Handschriften, während sie bei Schöner durchgehends von diesen abweicht. Auch was die Menge der Namen betrifft, stimmt Friedlieb weit besser mit den Handschriften überein als Schöner. Beide bringen indessen Legenden, die infolge ihres Inhalts und des ihnen im Texte erteilten Platzes sehr gut dem Clavus entnommen sein könnten, obgleich sie in den beiden Handschriften fehlen; und das könnte wiederum zu der Annahme führen, daß der Text der Handschriften etwa unvollständig sei.

Dies ist jedoch ganz unwahrscheinlich. Der Text der Wiener Handschriften ist eine Küstenbeschreibung, die mit der Mündung der Elbe als Ausgangspunkt sich längs der Festlandsküste ganz bis Finmarken hinauf erstreckt, demnächst auf Grönland übergeht, dann in rückgängiger Ordnung die Insel Island, die Färöer, die dänischen Inseln und schließlich Gotland beschreibt. Die beschreibenden Legenden sind mit dem Texte verflochten und diesem nicht zuletzt für sich alleine beigefügt. Daß hier etwas ausgelassen, und was dies gewesen sein sollte, ist nicht leicht einzusehen.

Daß der Text der Wiener Handschriften vollständig ist, und daß die bei den deutschen Geographen befindlichen Legenden, welche nicht im Wiener Texte stehen, anderswo herstammen, kann auch daher entnommen werden, daß alle für Schöner und Friedlieb gemeinsamen Textteile auch in den Handschriften vorkommen, während die sich nicht in diesen befindlichen Legenden niemals von beiden Geographen angeführt werden. Es kommt also nur auf den Versuch an, nachweisen zu können, ob die betreffenden Legenden wirklich anderswo herstammen könnten. Macht man diesen Versuch, so glückt er auch bei den meisten.

Am schnellsten werden wir in der Beziehung mit **Friedlieb** fertig. Er gibt gewissenhaft seine Quellen an, und deren Zahl ist von so erstaunlichem Umfange, daß man sich über die große Belesenheit des nur 23 jährigen Mannes wundern muß. Mit Bezug auf die Nordlandsbeschreibung im 10. Buche enthält Kap. XVI: *De quibusdam rebus circa Scandiam repertis, et de ipsa insula Scandia* und Kap. XVII: *De Islandia, Baltia, Saxonicis ac aliis insulis* eine ziemlich bunte Auswahl von Zitaten der verschiedensten Verfasser, unter ihnen auch Schöner. Clavus wird mit keinem Worte erwähnt. Die folgenden Kapitel (XVIII—XXI) enthalten die eigentliche Nordlandsbeschreibung und der Verfasser beruft sich hier auf drei Quellen: Claudius Niger, Johannes Escendensis[1]) und Johannes Virdungs mündlichen Bericht. Wie die Zusammenstellung zeigt, ist dem ersteren (also dem Clavus) ungefähr der ganze Stoff zu verdanken; von Escendensis schreiben sich nur die beiden petit gedruckten Abschnitte (S. 53 u. 55), wo derselbe als Quelle angeführt wird. Es bleibt nur noch die, sowohl bei Schöner als in den Wiener Handschriften, fehlende Beschreibung des Berges *Hechelberg* übrig, für welche keine Quelle angegeben wird. Nach dem Platze zu urteilen, müßte man zunächst der auch von Storm angenommenen Ansicht huldigen, daß dieser Passus von Clavus stammte. Daß dies indessen nicht der Fall ist, zeigt eine andre Stelle bei Friedlieb, lib. VII, cap. XXIV: *Rettulit mihi nuper Joannes Virdung astrologus doctissimus e Daniæ partibus rediens, in Noruegia formidolosissimum montium omnium conspici (Hechelberg) dictum, ubi tantum clamorem exoriri eiulentium*

[1]) Johannes Escendensis (Estwood, Escuidus), englischer Astrolog im 14. Jahrhundert. Sein 1489 in Venezia gedrucktes Werk *Summa astronomica s. judicialis de accidentibus mundi* wurde im Jahre 1347 verfaßt; vgl. Jöcher, *Allg. Gelehrten-Lexicon* II, S. 414; Deschales, *Cursus seu Mundus mathematicus* I, Lugd. 1690, S. 84. Die zitierten Stellen fanden wir nicht in diesem Werke; es finden sich aber mehrere unedierte astrologische Arbeiten des Johannes Escendensis, z. B. in den Oxforder Hss. Cod. Selden. 79 supra (fol. 91r—131r) und Digb. 176. Im letzteren finden sich auch Aufschlüsse über dessen Leben; vgl. *Catalogi codd. mss. Bibl. Bodleianae,* IX conf. G. D. Macray, Oxonii 1883, Kol. 187—190.

asseruit, ut pene integrum miliare tumultus dilatetur, fontesque duos diuersissimos scatere retulit, unum intollerandę frigiditatis, alium intensissimi caloris feruere, in parua tamen distantia, coruosque nigerrimos crudelissimo clamore montem sine intermissione circunsonare, ut accolis religioni deditissimis persuasum sit, purgatorii speciem montem hunc prae se ferre[1]). Die Legende haben wir also einer mündlichen Erzählung von Johannes Virdung (aus Hasfurt) zu verdanken.

In Bezug auf Friedlieb ist jetzt alles klar. Abgesehen von den oben genannten drei Stücken ist sein Auszug als eine weit unvollständigere, aber, was Zahlen und Namen angeht, ebenso wertvolle Überlieferung als die Wiener Handschriften anzusehen, und darf somit bei der kritischen Behandlung derselben angewandt werden.

Weit verwickelter dagegen ist die Darlegung der von Schöner benutzten Quellen. Seine Schilderung der im Wiener Texte besprochenen Länder findet man an verschiedenen Stellen seines Werkes. Die Hauptschilderung steht Fol. B_4 und behandelt nur Dänemark, Schweden, Norwegen mit Thule, Grönland mit den Polarregionen, sowie Gotland. Die Überschrift dieses Abschnittes *Regiones asperrime extra Ptholemeum obseruate per quendam Claudium Chlaus nigrum* gibt deutlich die benutzte Quelle (Clavus) an. Die übrigen im Wiener Text geschilderten Länder, nämlich Island und die Küstenländer der Ostsee, werden in einem andern Zusammenhange behandelt und dies gilt auch von den nordischen Städten, die in einem Abschnitte für sich zusammen mit Europas übrigen Städten besprochen werden.

Wir können zuerst das ausscheiden, was Schöner über Island und die Küstenländer der Ostsee sagt (beziehungsweise Fol. A_2^v und B_1^v—B_3^r). Daß diese Länder ganz ohne Zusammenhang mit den übrigen Nordlanden behandelt werden, und daß Clavus nicht genannt wird, muß sogleich Zweifel erregen, ob er hier auch als Quelle gedient habe. Die Beschreibung von Island ist, wie Storm[2]) bemerkt, identisch mit einer in verschiedenen anderen Werken des 15. Jahrhunderts vorkommenden. Daß Clavus nicht die Quelle ist, darauf deutet auch der Umstand, daß Friedlieb Island an zwei Stellen bespricht: in Kap. XVII mit kurzem Hinweis auf Schöner und in Kap. XXI, wo er sagt, daß Island 14 Inseln hat, welcher Ausspruch mit den Wiener Handschriften übereinstimmt.

Friedliebs Beschreibung der Küstenländer der Ostsee stimmt vollständig mit der in den Wiener Handschriften überein, während Schöners Schilderung viel inhaltsreicher ist und einen ganz andern, modernen Charakter hat. Aber zu Schöners Zeit, als die neuen Karten über Germanien schon in die Ptolemäus-Ausgaben aufgenommen waren, wußte man schon so viel mehr von Norddeutschland und den Ländern an der Ostsee, daß besonders ein deutscher Geograph in Betreff auf diese Länder mit vollem Rechte Clavus zur Seite schieben konnte (vgl. Kap. VIII B).

Jetzt ist nur noch Schöners eigentliche Nordlandsbeschreibung Fol. B_4 übrig. Schon Storm nahm an[2]), daß das Vergil-Zitat (*Georgica* I, 30) über Thule nicht von Clavus stamme. Woher Schöner übrigens zu der Bemerkung kommt, das Thule auch Cambria (Wales) genannt wird, haben wir nicht finden können; der ganze Schluß seiner Beschreibung von Thule stammt jedoch offenbar nicht von Clavus und entbehrt ja auch ganz einer Parallele bei Friedlieb, welcher hier Wort für Wort mit den Wiener Handschriften übereinstimmt.

Die Legende, mit der Schöners Nordlandsbeschreibung abschließt: *Sunt vtique asperrime etc.*, findet man auch nicht in den Wiener Handschriften und bei Friedlieb. Daß dieselbe nicht Clavus zu verdanken ist, könnte auch daraus hervorgehen, daß sie sich in beinahe gleichlautender Gestalt auf verschiedenen italienischen und catalanischen Kompaßkarten, sowohl vor wie nach Clavus wiederfindet, z. B. auf Angelino Dalortos Karten von 1325[3]) und 1339 („Dulcert“)[4]), auf den catalanischen „Atlas catalan“ von 1375[5]), Mecia de Viladestes von 1413[6]) und der undatierten im Museo Borbonico in Napoli[7]) sowie auf der

---

[1]) Vgl. Saxo, *Historia danica*, ed. Müller, I, 1, S. 17; *Itinéraire Brugeois* in Joach. Lelewel, *Géographie du moyen âge. Épilogue*, Bruxelles 1857, S. 287; Ahlenius, *Olaus Magnus*, Upsala 1895, S. 160—164 und 174 ff.; Thoroddsen, *Geschichte der isländischen Geographie* I, Leipzig 1897, S. 60—69, 121—133 und in *Dansk geografisk Selskabs Tidskrift* X, København 1890, S. 103—136.

[2]) Vgl. *Ymer* 1889, S. 138—139.

[3]) Diese wenig bekannte Kompaßkarte wurde in Facsimile publiziert von A. Magnaghi, *La carta nautica costruita nel 1325 da Angelino Dalorto,* Firenze 1898. Die Karte gehört dem Fürsten Corsini und wird in seinem Palast in Firenze aufbewahrt.

[4]) Publiziert in Nordenskiöld, *Periplus*, Tafel VIII—IX; vgl. auch *Comptes rendus de la société de géographie,* Paris 1887, S. 28—35. [5]) Vgl. oben S. 42, Note 3.

[6]) Publiziert in Gabr. Marcel, *Choix de cartes et de mappemondes,* Paris 1896.

[7]) Publiziert in Björnbo u. Petersen, *Anecdota cartographica septentrionalia,* Havniae 1908, Facs. I, Tab. 1 u. S. 4; hier werden alle Namen und Legenden der vorclavischen Kompaßkarten in Bezug auf die Nordlande zusammengestellt. Vgl. G. Uzielli e P. Amat di S. Filippo, *Studi biografici e bibliografici sulla storia della Geografia in Italia* II, Roma 1882, S. 231.

Portulankarte Nr. 16 in der Biblioteca Nazionale in Firenze[1]), ferner auf den Karten von Andrea del Bianco (1436)[2]), Bartolomeo Pareto (1455)[3]) und Benincasa (1473, 1482[4])) und 1508[5])). Wir führen nur zum Vergleich die Legende an, so wie sie auf der Karte von 1339 geschrieben steht: *Noruegia est regio asperrima et frigidissima, montuosa, siluestris et nemorosa, cuius incole plus de piscaria et de venacione viuunt quam de pane, quia rara ibi annona ob magnum frigus quod ibi facit.* Auch auf der Nordlandskarte in Martellus' *Insularium* im Cod. Mus. Brit. Addit. 15760 findet sich eine ähnliche Legende: *Noruegia Regio latissima quasi Insula frigidissima piscibus et uenacionibus uiuit tota montusa (!) et nemoribus plena, cuius extrema per medium annum Imbribus cooperta sunt, unde incole candelis ita de die sicut In nocte utuntur*[6]), die wohl einer Kompaßkarte entnommen ist.

Hiermit sind die von Schöner in der eigentlichen Nordlandsbeschreibung eingeflochtenen Legenden erledigt. Außer diesen kommen verschiedene Namen, und zwar zum Teil Dubletten vor, die entweder von den Wiener Handschriften und Friedlieb abweichen oder daselbst ganz fehlen. Sie sind einer Karte vom Typus A oder B entnommen, die Schöner mit dem Clavus-Texte kombiniert hat. Die Namen lauten folgendermaßen:

Gottia meridionalis wie auf den Karten; Wiener Hss. *Sφndergφdhin*; Friedlieb kein Name.

Suetia que et Gottia occidentalis wie auf den Karten; Wiener Hss. *Uestgφdhengh*; Friedlieb *Visogotthi⟨æ⟩*.

Gronelandia quam et Engronelandiam vocant, wo weder die Wiener Hss. noch Friedlieb eine solche Zusammenstellung kennen.

Vermelandia et Vintlandia alias Ventelandia, wo die Wiener Hss. nur *Vermenlandh* und *Findland* kennen, Friedlieb nur *Vermenland.*

Uuildlappmani quorum regio Pilappelandia, wo die erste Form mit den Wiener Hss. und Friedlieb übereinstimmt, die zweite mit den Karten.

Hierzu kommen in dem Abschnitt *De Europe ciuitatibus* folgende Städte vor, die nicht als solche in den Wiener Handschriften und bei Friedlieb wieder vorkommen:

auf Island: *Thirtos, Nadar,*

in Schweden: *Vpsalia, ibi sancta Brigitta vidua mirabilis in spiritu prophetie migrat.*

auf Gotland: *Bespue uel Wisbuy, Rumefalche,*

in Schonen: *Lunda.*

Daß die von Schöner benutzte Karte diejenige aus der Ulmer Ausgabe von 1486 ist, kann nun bewiesen werden. Die Namen *Nadar, Vpsalia, Rumefalche* und *Lunda* sind freilich gemeinsam für die meisten A- und B-Karten, sowie *Thirtos* für die B-Karten; die Notiz hingegen über *Upsala* und die verschiedenen Formen des Namens Visby (auf Gotland) deuten bestimmt auf die Ausgabe von 1486. Über die Notiz bemerkt Storm: »Hier ist offenbar Vadstena übersprungen«[7]); dies ist aber nicht der Fall. Schöner hat ganz einfach diese Notiz aus Regers *Registrum* (siehe Beilage 2) ausgeschrieben, wo gerade dieselbe Verwechslung von Upsala und Vadstena begangen ist. Ferner kann die Form *Bespue* nur als eine weitere Entstellung von *Bysbe* aufgefaßt werden; letztere Form findet sich indessen in der Textbeilage derselben Ausgabe, aber auch nur dort. Die Form ist entstanden durch eine Fehldeutung von *wisbe* auf der Karte von 1486, von welcher sich gewiß die Dublette *Wisbuy* bei Schöner schreibt. Da alle handschriftlichen A- und B-Karten *uisbu* und die Wiener Handschriften *Visbu* haben, so werden wir wieder auf die Ulmer Ausgaben verwiesen.

Als Schöner seine Nordlandsbeschreibung ausarbeitete, hat er also die Ulmer Ausgabe von 1486 fleißig benutzt, und die in dieser aufgenommene Nordlandskarte von der dritten Redaktion des Nicolaus Germanus hat einen tiefgehenden Einfluß auf seine Vorstellungen von den nördlichen Gegenden gehabt. Sein eigener Globus vom Jahre 1515[8]), den sein Buch beschreiben soll, hat von dieser Karte seine Form für die nördlichen Länder ent-

---

[1]) Publiziert in Ongania, Tafel XIII; vgl. Uzielli u. Amat di S. Filippo, *l. c.* S. 230.

[2]) Publiziert in Ongania, Tafel IX; vgl. Uzielli u. Amat di S. Filippo, *l. c.* S. 67—68, wo die älteren Reproduktionen angeführt werden.

[3]) Publiziert in Kretschmers Atlas, Tafel V: vgl. Uzielli u. Amat di S. Filippo, *l. c.* S. 73—75.

[4]) Uzielli u. Amat di S. Filippo, *l. c.* S. 81. Ausschnitt bei Kretschmer, Tafel IV, 1.

[5]) Uzielli u. Amat di S. Filippo, *l. c.* S. 106. Diese Karte befindet sich jetzt in der vatikanischen Bibliothek („Vat. nov. 8") und hat die Inskription: *Andreas Benincasa Anconitanj composuit Ancone Anno domini 1508.* Die Karte war früher in Museo Borgione.

[6]) Vgl. Björnbo u. Petersen *Anecdota cartographica septentrionalia,* Facs. III und Tab. 2—3.

[7]) Vgl. *Ymer,* S. 141, Note 1. Das Kloster und die Grabstätte der hl. Brigitta war Vadstena, nicht Upsala.

[8]) Abbildungen in Jomard, *Monuments de la géographie,* Tafel 15—16 und in Nordenskiöld, *Facsimile-Atlas,* S. 78—79.

lehnt, gibt also den B-Typus wieder und mit diesem stimmt auch seine Beschreibung (Fol. A_1) überein, von *mare glatiale siue concretum vel congelatum,* das *Islandiam insulam, Pilappelandiam, Engronelandiam a parte septentrionis* bespült; denn diese Beschreibung paßt augenscheinlich nicht auf Karten vom A-Typus. Wunderbar ist es, daß Schöner des Mangels an Übereinstimmung nicht erwähnt, der zwischen dem Wiener Texte und den B-Karten von Grönland und Island herrscht; denn wie wir später sehen werden, entspricht der Wiener Text hier durchgehends dem A-Typus. Da er indessen die Ortsbestimmungen des Wiener Textes verwirft und sie mit seinen eigenen zu seinem Globus passenden ersetzt, hat er vielleicht gar keinen detaillierten Vergleich zwischen dem Wiener Texte und den B-Karten vorgenommen. Daß er es in verschiedenen Fällen vorgezogen hat, sich der deutlichen Landschaftsnamen der Karten zu bedienen oder sie als Dubletten anzuführen und Clavus' beschreibenden Text mit denselben zu verknüpfen, ist leicht begreiflich; verschiedene Namen des Wiener Textes könnten wohl einem in den nordischen Sprachen unkundigen Deutschen Schwierigkeiten verursachen. Auch Friedlieb hat mit diesen zu kämpfen gehabt. Der von Schöner ausgelassene Name *Liuonia et uocabatur quondam Österghφdhengh,* wie es im Wiener Text heißt, gibt er durch *Ostrogotthia* wieder, wahrscheinlich indem er sich auf das nachfolgende *ruptura maris oceani Ostrogothorum* stützt. Das *Uestgφdhengh* gibt er durch *Visogotthia* wieder, vielleicht in Analogie mit dem Vorhergehenden.

Ein deutliches Zeichen, wie durchgreifend der Einfluß der B-Karte auf Schöners Nordlandsbeschreibung gewesen, ist die bei ihm stattfindende Vermischung von Norwegens und Grönlands Beschreibung. Grönland ist nämlich zwischen Norwegen (mit dem dazugehörigen Thule) und Wärmland mit dem nachfolgenden Lapmarken („Wildlappenland") hineingeschoben, wodurch das norwegische Vorgebirge *Nadhegrum* bei Grönland aufgeführt wird. Hierfür kann nur der Grund angegeben werden, daß Schöner seine Beschreibung nach den Ländernamen der B-Karte geordnet (sowie er auch seinen Globus nach derselben gezeichnet hat), indem er von Süden nach Norden aufwärts gegangen ist. Seine Ordnung wird dadurch folgende: Dänemark, Schweden, Norwegen mit Thule, Engroneland (auf der B-Karte die Benennung für Norwegen nördlich von Nidaros) Wärmland, Lapmarken. Nach Lapmarken folgt auf der B-Karte wieder ein *Engroneland* (das wirkliche Grönland), das Schöner unerwähnt läßt, weil er das norwegische *Engroneland* schon mit dem *Gronelandia* [1]) des Clavus-Textes identifiziert hat. Wir werden später darauf zurückkommen, wie die Entstehung des Namens *Engroneland* zu erklären und wie seine doppelte Anwendung entstanden ist. Was Schöner betrifft, so ist er ganz einfach in die Falle gegangen, die der B-Typus des Nicolaus Germanus ihm gelegt hatte.

Diese ganze Auseinandersetzung zeigt, wie frei Schöner, im Gegensatz zu Friedlieb, den Wiener Text benutzt hat, und wir können diesen darum auch ruhig, so wie er in den Wiener Handschriften vorliegt, als einen durchaus vollständigen betrachten. Daß Schöner sich auch mit Bezug auf Ortsbestimmungen ganz von der von Clavus angegebenen Grundlage emanzipiert, ist schon erwähnt, und es kann hier hinzugefügt werden, daß dies sicherlich mit seinen Globuskonstruktionen, mit dem durch die Entdeckung Amerikas neugeschaffenen Weltbild, sowie mit der Feststellung des 0-Meridians durch *Porta sancta insula* in der Inselgruppe Madeira zusammenhängt [2]). Sagt Schöner doch selbst, daß die Entdeckungen im Süden und Westen uns weit über die Klassiker hinausführen und gibt er in seiner Einleitung eine ausführliche Anleitung, wie man am richtigsten Ortsbestimmungen vornehmen und die Lage der Orte untereinander feststellen soll.

Außer bei Schöner und Friedlieb finden sich, wie auch Storm [3]) nachweist, bei andern deutschen Geographen des 16. Jahrhunderts Notizen über den hohen Norden, die offenbar auf denselben Clavus-Text (den Wiener Text) zurückgehen. Wilibald Pirckheimer bringt in seiner *Germaniae ex variis scriptoribus perbreuis explicatio* (Norembergae 1530) fol. C_2 Nachrichten über die wilden Lappen *(wildlappmanni)*, Grönland *(Gronlandia)* und die Karelen *(Caroli)*. Andreas Althamerus führt in seinen *Scholia in Cornelium Tacitum de situ, moribus, populisque Germaniae* (Norimbergae 1529) Fol. 55^v Zitate an über das Land der wilden Lappen *(Bilappenland)* und *„Nordhebodhij,"* und Sigismund v. Herberstein kombiniert in seinen *Rerum Moscoviticarum Commentarii* (Wien 1549) dem Clavus entnommene Aufschlüsse mit seinen russischen Nachrichten. Nichts deutet jedoch bei diesen Verfassern darauf hin, daß sie selbst den Wiener Text gekannt oder gar benutzt haben sollten; wie auch Storm bemerkt, spricht alles dafür, daß sie nur die Auszüge bei Schöner und Friedlieb

[1]) Vgl. Storm, *Ymer* 1889, S. 139.

[2]) Vgl. Schöners Buch Fol. N_3^v.

[3]) Vgl. *Ymer* 1891, S. 35.

excerpiert haben. Auch nicht bei Peter Apian, der 1524 einen *Cosmographicus liber* in Schöners Stil herausgab, kann man direkte Kenntnis des Wiener Textes nachweisen. Seine Namen von Ländern, Inseln und Städten des Nordens (Kol. 77—78, 98) mit zugehörigen Längen und Breiten sind, wie die Namenformen und Gradbestimmungen zeigen, nach Schöner abgeschrieben, und die ihm sonst zu Gebote stehenden Lokalitäten hat er auf eine freiere Art und Weise den gedruckten B-Karten entnommmen, wodurch drollige Irrtümer eingelaufen ist, wie wenn z. B. *erici p⟨ortus⟩* der Karten bei ihm zu *Eticum proui⟨ncia⟩* in Schonen geworden ist. Dagegen werden wir später zeigen, daß der bayerische Geograph Jacob Ziegler den Wiener Text gekannt und betreffs einzelner Namen zur Ausarbeitung seiner *Scondia* (1532)[1]) benutzt haben muß.

Unter den Gelehrten Süddeutschlands, und zwar namentlich in Franken und Bayern, dem Mittelpunkt des wissenschaftlichen Studiums der Geographie in den ersten Zeiten des Humanismus, finden wir also das zweite Werk des Clavus bekannt und benutzt. Wie man des Werkes handhaft wurde, darüber läßt sich mit Sicherheit nichts sagen; nur eine Vermutung kann man wagen, wie dies geschehen sein könnte. Aus Friedliebs Worten geht hervor, daß der kürzlich *(nuper)* aus Dänemark zurückgekehrte Mathematiker Johannes Virdung aus Hasfurt[2]) seine Aufmerksamkeit auf den Wiener Text gelenkt und ihn aufgefordert hat, ihn ans Licht zu ziehen. Von demselben Virdung, der Verschiedenes über nordische Verhältnisse zu erzählen gewußt hat, kann möglicherweise auch die Bemerkung bei Friedlieb stammen, daß Clavus sein Werk infolge einer Aufforderung des dänischen Königs (Erich des Pommern) abfaßte[3]), indem Virdung vermutlich diese Nachricht während seines Aufenthaltes in Dänemark kann erfahren haben. Es scheint uns die Vermutung nahe zu liegen, wenn wir nach Friedliebs Zusammenstellung von Virdung und Clavus schließen wollen, daß es gerade Virdung gewesen sein könnte, der den Wiener Text nach Deutschland gebracht habe. Daß spätestens im Anfange des 16. Jahrhunderts ein erstes Exemplar aus Dänemark nach Deutschland gekommen ist, schließt auch Storm aus Friedliebs Worten. Innerhalb welcher Jahre Virdung in Dänemark war, darüber haben wir jedoch keine bestimmte Nachricht finden können; Friedlieb sagt eben nur (1518), daß er *nuper* zurückgekehrt sei; mit diesem *nuper* kann jedoch gut ein Zeitraum von mehreren Jahren gemeint sein. Da Schöner 1515 denselben Wiener Text vor Augen gehabt haben muß, den Friedlieb 1518 benutzte, muß Virdung, wenn er wirklich den Clavus-Text südwärts gebracht hat, entweder vor 1515 zurückgekehrt sein, oder er hat seinen süddeutschen Freunden während seiner Reise eine Abschrift geschickt. Er stand nämlich mit dem gelehrten Kreise, zu dem auch Schöner gehörte, in Verbindung.

Sollten im Anfange des 16. Jahrhunderts in Dänemark Abschriften von diesem zweiten Werke des Clavus existiert haben — und daß dies der Fall gewesen, ist sehr wahrscheinlich, da, wie wir später sehen werden, alles darauf hindeutet, daß dies Werk im Gegensatz zum Nanziger Werke im Norden verfaßt ist — so sind die Abschriften doch sicherlich bald verloren gegangen. Die Nachrichten, welche dänische Gelehrte wie Lyschander und Pontanus über Clavus und sein Werk bringen,

---

[1]) Vgl. Kap. VI (unter „Island").

[2]) Johannes Virdung aus Hasfurt in Unterfranken wurde am Schluß des 15. Jahrhunderts geboren und starb zirka 1550. Von seinem Leben weiß man nicht viel mehr, als was man aus seinen Schriften ersehen kann. Er war Mathematiker und Astrolog und scheint in Deutschland, Frankreich und Italien ein Wanderleben geführt zu haben. Nach Dänemark wurde er berufen; „um dem Könige Christiern II. die Genesis auszulegen." Über diese Reise spricht er in seinen Tabulae resolutae, Norimb. 1542, fol. b_2: *In comitatu dum esses accito mihi ad Danorum regem, ultra mare Balthicum, et ad alios postea Cymbrorum Regulos* ... Daß er später mit König Christiern in Verbindung stand, geht aus einem Briefe vom kgl. Sekretär Chr. Vinter an diesen hervor, datiert Speyer 22. Juni 1528, worin steht: „Hasfurt haffuer oc scriffuit meg till paa e. n. natiuitet vti thette indgangende aar ..." (d. h. Hasfurt hat mir auch auf E. G. Nativität in diesem eingehenden Jahre zugeschrieben); vgl. *Allg. deutsche Biographie* XL, S. 9—10; C. F. Allen, *Breve og Aktstykker til Oplysning af Christiern II's og Frederik I's Historie* I, København 1854, S. 528.

[3]) Bemerke Friedliebs Worte (vgl. oben S. 57) ... *Claudio Nigro, qui precibus regis Danorum impulsus, totius Daniae descriptionem sibi desumpsit.* Mit *tota Dania* können zur Zeit der Kalmarunion sehr gut alle drei nordischen Reiche gemeint sein.

rühren augenscheinlich nicht aus selbständiger Kenntnis, sondern aus Friedliebs Clavus-Zitaten her[1]. Lyschander zitiert Clavus am häufigsten; Ed. Erslev hat schon auf dessen *Scriptores danici* und die Vorrede zu seiner großen ungedruckten und unvollendeten Geschichte von Dänemark aufmerksam gemacht, es kann aber noch hinzugefügt werden, daß er vorn im Verfasser-Verzeichnis in *De danske Kongers Slectebog* (1622) *Claudius Niger* als eine von ihm benutzte Quelle anführt[2]. Nichts deutet jedoch daraufhin, daß Lyschander selbst im Besitze von Clavus' Werk gewesen sei, oder es auch nur gesehen haben sollte. Der einzige Platz, der möglicherweise eine genauere Kenntnis desselben verrät, als z. B. Friedlieb sie hat, befindet sich in *Den Grønlandske Chronica* (København 1608), wo die vom Wiener Texte und den A-Karten bekannten grönländischen Namen Bl. D⟨4⟩ notiert werden — ohne daß jedoch Clavus mit einer Silbe erwähnt wird; diese Namen hat Lyschander indessen, wie Storm zeigt[3], entweder von der Zeno-Karte abgeschrieben oder sie aus einer andern auf diese zurückgehende Quelle geschöpft. Ebensowenig wie Lyschander kann Pontanus mehr von Clavus gewußt haben, als was er sich durch Friedlieb aneignen konnte[4]; und was Erich Pontoppidan betrifft, so hat er seine Weisheit einzig und allein von Pontanus[5]. Schon am Schluß des 16. Jahrhunderts hat man in Clavus' Vaterland kaum etwas andres von ihm und seinem Werke gewußt, als was man darüber bei Friedlieb lesen konnte, und in den dänischen Bibliotheken wird man gewiß vergebens nach Abschriften suchen.

In Deutschland wurde dagegen der Wiener Text recht häufig benutzt, bis das Erscheinen von Zieglers *Scondia* (1532) und Olaus Magnus' *Historia de gentibus septentrionalibus* (1555) ihn in der Hauptsache überflüssig machten.

---

[1]) Vgl. Ed. Erslev, *Jylland*, København 1886, S. 129—130.

[2]) In seinem Verfasserlexikon: *Scriptores Danici* bringt Lyschander folgenden Artikel über Clavus (H. F. Rördam, *Klavs Christoffersen Lyskanders Levned, samt hans Bog om Danske Skribenter*, København 1868, S. 199): „*Claudius Niger*, Philosophus et Mathematicus doctissimus, multarum rerum usu, longa peregrinatione et doctissimorum Virorum conversatione clarissimus, reliquit: Daniae descriptionem integram et absolutam, ex mandato Regis Danici concinnatam, qvam postea Franciscus Irenicus, instructu Johannis Virdungi Hasfurdensis, Mathematici nobilissimi, e Dania redeuntis, in lucem edidit. Iren. lib. II. cap. 21." In der Vorrede zu seiner Geschichte von Dänemark sagt Lyschander ferner (Rördam l. c., S. 174—175): „Cornelius [!] Niger hat sich auch in ähnlicher Weise vorgenommen, mit der Feder des dänischen Reiches Nachahmung aufzureißen und darzustellen, und es aus dem Reiche geschickt, um es in den Druck zu stellen, damit es publicum bonum werde und Deutschland und allen fremden Reichen vor Augen komme und Allen zum Nutzen und Frommen werde."

[3]) Storm, *Om Kilderne til Lyschanders „Grønlandske Chronica". Aarböger for nordisk Oldkyndighed og Historie*, København 1888, S. 204 ff.

[4]) Pontanus sagt (*Rerum Danicarum Historia*, Amstelodami 1631, S. 785): „Laudatur inter Danos quoque aut e Dania oriundus *Nicolaus* sive *Claudius Niger* mathematicus. Cui obstrictos profitetur doctos omnes Franciscus Irenicus ob Daniae universę delineationem, quam ille petitione Regis impulsus deproperarit illo suo tempore perelegantem, eodem memorante Irenico."

[5]) Pontoppidan sagt (*Det danske Atlas* I, København 1763, S. XIX; deutsche Übersetzung: *Dänischer Atlas* I, Kopenhagen und Hamburg 1766, S. XVI—XVII): „Hiernächst soll ein Mönch, der Schwartze Claus (eigentl. Sorte Claus) genannt, einen Riss über ganz Dännemark gemacht haben. Dieses berichtet [J. J.] Pontanus, doch ohne die Zeit oder die Güte der Arbeit anzuzeigen" und in einerNote fügt er hinzu: „Da die Deutschen *Nicolaus* und *Claus* insgemein für einerley Namen annehmen, so könnte man vielleicht muthmaßen, es wäre bemeldter Claus eben derselbe *Nicolaus Donis*, ein Mönch, der die erste Landkarte über diese nordischen Länder gemacht haben soll, welche sich in der ältesten Ausgabe der geographischen Bücher des Ptolemäus vom Jahre 1482 befindet und mit der Natur der Länder sehr wenig übereinstimmt. Von dem Namen dieses Mannes schreibt unser gelehrter [Doctor E. D.] Hauber in seinem *Abriß einer Historie der Land-Charten*, S. 17: „Dieser *Nicolaus* wird von andern *Hahn*, von andern *Donis*, von andern *Germanus* genennet, und hält diese Nahmen für eines der vortrefflich gelehrte Hr. Fabricius, *Bibl. Graecae* L. IV. C. XIV. p. 413. Nehme ich den möglichen Fall an, daß obbemeldter Claudius des Pontanus, der hier im Lande den Beynamen der Schwarze bekommen hat, derselbe Kartenmacher gewesen sein kann, der anderwärts *Donis* und *Hahn* genennet wird, so dürften alsdann diese letzten Namen vielleicht durch einen Schreibefehler oder durch eine undeutliche Verkürzung *Danus* oder *Dahn* anstatt *Donis* oder *Hahn* anzeigen; denn außerhalb Landes bekamen *Petrus de Dacia* und andere Gelehrte vor Zeiten Zunamen von ihrem Vaterlande, ob sie schon zu Hause andere Namen führten. Doch dies ist nur eine ungewisse Muthmaßung."

Kapitel V.

Der Wiener Text und die dazugehörige Karte.

Leider gehört zum Text in den Wiener Handschriften keine Nordlandskarte, ebensowenig wie sich eine solche bei Schöner und Friedlieb findet. Trotzdem ist es wohl keinem Zweifel unterworfen, daß zum Wiener Texte ursprünglich eine Karte gehört hat. Zur Bestätigung dieser Annahme können nicht allein derartige naheliegende Gründe angeführt werden, wie z. B., daß Clavus' zweite Arbeit — der Nanziger Text — von einer zum Texte gehörigen und mit ihm gleichzeitig ausgearbeiteten Karte begleitet war, sowie auch, daß Clavus' Vorbild, Ptolemäus, seiner Geographie detaillierte Karten beifügte, welche zu supplieren es offenbar die Absicht des Clavus gewesen ist; man ist aber aus des Wiener Textes eigenen Worten zu der Schlußfolgerung berechtigt, daß er ursprünglich mit einer Nordlandskarte zusammen ausgearbeitet ist. Die Einleitungsworte: *Ego Claudius Clauß . . . regna subscripta mihi uisu experimentali mathematicaliter cognita picture diligentia necnon scriptibili memoria posteris fideliter perennare curaui* müssen nämlich folgendermaßen wiedergegeben werden: „Ich Claudius Claussøn . . . habe es unternommen, durch sorgfältige Zeichnung sowie durch schriftliches Gedächtnis die mir durch eigene Beobachtung genau bekannten untengenannten Länder der Nachwelt getreu zu verewigen." Hieraus kann nichts andres verstanden werden, als daß der Text von einer Karte begleitet war, ja daß Clavus sogar das Hauptgewicht auf diese gelegt hat, wodurch uns vielleicht ein Wink über seine Arbeitsmethode gegeben wird, die nach derselben Richtung verweist, wie die Seite 16 besprochenen Differenzen zwischen dem Nanziger Texte und der Nanziger Karte.

Es befindet sich im Wiener Texte ein andrer Passus, der vielleicht wie eine Andeutung auf eine begleitende Karte ausgelegt werden kann und uns in diesem Falle über deren Ausstattung Aufklärung gibt. Bei der Erwähnung von Lapmarken („Wildlappenland") steht nämlich *Wildlappmanni, qui sunt homines omnino syluestres et pilosi, sicut depinguntur*, und hier müssen die ausgehobenen Wörter übersetzt werden; „so wie sie abgebildet werden". Darf man vermuten, daß hiermit auf eine Abbildung von behaarten Waldmenschen auf Clavus' Karte hingewiesen wird? Auf Karten Abbildungen anzubringen, war sowohl vor wie nach Clavus sehr allgemein. Schon auf den *mappæ mundi* des früheren Mittelalters findet man bildliche Darstellungen; solche wurden auch auf Kompaßkarten aufgenommen und erscheinen dort besonders in größerer Menge auf weniger bekannten Ländern, in die man alle Art Mythen und Fabeln verlegte. Auch für die nordeuropäischen Gegenden können zahlreiche Beispiele von Abbildungen angeführt werden. Auf der catalanischen Kompaßkarte von Mecia de Viladestes vom Jahre 1413 findet sich im nördlichen Eismeer eine hochinteressante bildliche Darstellung eines verankerten Schiffes, daneben die eines bemannten Bootes und eines Walfisches. Im

nördlichsten Norwegen findet man auf derselben Karte Abbildungen von drei Falken, einem Eisbären und einem kleineren Säugetiere (einem Lemming?) [1]). Auf Angelino Dalorto's Karte von 1339 befindet sich auf der südlichen Küste von Norwegen das Bild eines Falken mit der öfters vorkommenden Legende: *Hic sunt vrsi albi . . . Hic sunt gilfalcos* [2]). Bei der gleichartigen Legende: *Hic sunt ursi et falcones albi et consimilia* auf einer *mappa mundi* des 15. Jahrhunderts finden sich Abbildungen eines Bären, eines Falken und eines Renntieres [3]). Auf dem Portolano Nr. 1 in der Biblioteca Nazionale in Firenze vom Jahre 1447 (der sog. genuesischen Weltkarte) ist ein Eisbär mit der Anmerkung *forma ursorum alborum* [4]) abgebildet. Bilder wie diese können leicht Veranlassung gegeben haben zu den Worten des Wiener Textes: *Liste promontorium, ubi capiuntur falcones albi*, und liegt es deshalb nahe zu erörtern, ob Clavus' obige Bemerkung über die wilden Lappen nicht wie eine allgemeine Hindeutung auf derartige Kompaßkarten-Abbildungen verstanden werden könnte. Abbildungen von Lappen können nun gerade nachgewiesen werden. Sowohl auf dem catalanischen Portolano Nr. 16 in der Biblioteca Nazionale in Firenze von za. 1400 [5]), als auf der oben erwähnten catalanischen Karte vom Jahre 1413 sind im höchsten Norwegen Renntiere mit Reitern in langen Mänteln, mit Tiara oder turbanähnlichen Kopfbedeckungen und mit an den Händen festgebundenen Jagdfalken abgebildet [6]). Auf Andrea del Biancos Weltkarte von 1436, also gerade zu Clavus' Zeit, befinden sich Bilder mehrerer pelzbekleideter oder behaarter Menschen mit der Anmerkung: *In ac parte est massimum frigus, quia est sub tramontana et nasitur omines siluestros* [7]). Auf eine solche Abbildung könnten Clavus' Worte von den behaarten Waldmenschen ja sehr gut hindeuten. Auch auf späteren Nordlandskarten finden sich ähnliche Darstellungen, so auf Pierre Descelliers' Karte von 1546 im Lande *Vuillappia* ein in Pelz gekleidetes Mädchen in einer mit Tannen bewachsenen Berglandschaft, in der auch ein Bär und ein Wildschwein zu finden sind [8]). Die zahlreichen Bilder auf Olaus Magnus' *carta marina* von 1539 zeigen, daß auch nordische Kartographen später Karten-Illustrationen angewandt haben. Nach all diesem darf man wohl nicht gerade mit Bestimmtheit behaupten, daß die zum Wiener Texte gehörige Karte bildliche Darstellungen gehabt habe — uns kommt es jedoch nicht unwahrscheinlich vor.

Obgleich wir also festhalten müssen, daß der Wiener Text ebenso wie der Nanziger Text von einer Karte begleitet gewesen, ist jedoch bis jetzt keine dem Wiener Texte entsprechende des Clavus' Namen tragende Karte gefunden worden; aber — es kann bewiesen werden, daß die im vorhergehenden so oft genannten Karten vom A-Typus wirklich Kopien von der zum Wiener Texte gehörigen Clavus-Karte sind. Elemente dieser Nachweisung hat Storm schon in seiner Beweisführung für den gemeinsamen Ursprung der Zamoiski-Karte und Schöners und Friedliebs Clavus-Zitate gegeben. Jetzt, wo wir statt der alleinigen Zamoiski-Karte nicht weniger denn sechs A-Karten zu unsrer Disposition haben, statt Zitate den ganzen Clavus-Text, und wo wir darüber klar sind, daß der Nanziger Text mit seiner Karte eine Arbeit für sich ist, wird die Beweisführung eine viel leichtere, und kann derart argumentiert werden, daß jeglicher Zweifel oder Widerspruch hinfällig wird.

Stellt man die Namen des Wiener Textes mit denen auf den sechs handschriftlichen A-Karten zusammen, so wie dies in der Tabelle (Beilage 3) gemacht ist, wird man sich von der durchgehends sehr guten Übereinstimmung gleich überzeugen; man wird auch gewahr werden, daß die Namen der

---

[1]) Vgl. S. 59, Note 6. — Die das Bild vom Walfischfange begleitende Legende ist abgedruckt in Björnbo u. Petersen, *Anecdota cartographica septentrionalia,* Tab. 1, S. 16.

[2]) Vgl. S. 59, Note 4.

[3]) Vgl. *Periplus*, Tafel XXXIX.

[4]) Publiziert von Ongania, Tafel X; vgl. Theob. Fischer, *Die mittelalterlichen Welt- und Seekarten.* Venedig 1886, S. 155 ff.

[5]) Vgl. S. 60, Note 1.

[6]) Vgl. auf Waldseemüllers carta marina (1516) die Darstellung eines Renntieres mit Reiter und eines Mammuts.

[7]) Vgl. Lelewels *Atlas*, Tafel XXXII und *Periplus*, S. 19.

[8]) Vgl. *Periplus*, Tafel LII.

Karten sich gegenseitig supplieren, so daß ihr gemeinsamer Namenvorrat dem Texte besser entsprechen, als die Namen auf jeder einzelnen von ihnen es tun. Der Grund hiezu ist natürlich der, daß alle Karten mehr oder weniger unvollständige Kopien eines gemeinsamen Originals sind. Trotzdem bleiben im Texte eine Anzahl Namen übrig, die auf keiner der Karten nachgewiesen werden können; dies ist indessen namentlich an solchen Orten der Fall, wie Schonen, die dänischen Inseln, Island, Gotland und Norwegen an der Strecke von Stavanger bis Trondhjem (Drontheim), wo die im Wiener Texte benannten Lokalitäten so dicht aneinander liegen, daß die Auslassungen auf den Karten annehmlich durch Platzmangel entstanden sein können. Betreffs andrer Gegenden ist dann wieder der Namenvorrat der Karten reicher als der des Textes; dies ist namentlich bei Schweden und der Ostseeküste von Stralsund bis zur schwedischen Grenze hinüber der Fall. In Bezug auf Schweden muß jedoch hervorgehoben werden, daß die Namen längs der Küste im Text und auf der Karte sich fast ganz decken, und daß der Wiener Text als eine Küstenbeschreibung gehalten ist, die von Orten innerhalb des Landes prinzipmäßig nur diejenigen mitnimmt, von denen man sagen kann, daß sie dicht an der Küste liegen. Auf andern Teilen der Karte entsprechen die Namen dagegen denen des Textes so genau, daß die ursprüngliche Zusammengehörigkeit von Text und Karte einem mehr als wahrscheinlich vorkommt. Daß keine absolute Übereinstimmung stattfindet, braucht uns nicht zu verwundern und kann unter keinen Umständen als Gegenbeweis gegen die Zusammengehörigkeit dienen. Wir müssen nämlich teils die Möglichkeit in Betracht ziehen, daß beim Kopieren Namen hinzugefügt sind, wie dies der Fall war bei den schon früher bemerkten und öfters erwähnten Namen für Holstein *ducatus elfacie* [1]), teils müssen wir erinnern, daß auch in Fillastres Kopie von Clavus' zweitem Werke (dem Nanziger Werk) die Übereinstimmung zwischen Text und Karte betreffs der Namen nicht sonderlich genau war.

Indessen gibt nicht einmal eine durchgehende Übereinstimmung der Namen einen durchaus sichern Beweis für die Zusammengehörigkeit; denn je besser die Namen und deren Reihenfolge der Wirklichkeit entsprechen, desto schwächer wird der Beweis. Ein gemeinsamer Fehler oder eine gemeinsame von der Wirklichkeit abweichende Übereinstimmung beweisen daher mehr als viele der Wirklichkeit entsprechende Übereinstimmungen. Solche gemeinsame Fehler oder charakteristische Übereinstimmungen kommen indessen häufig vor; es glückte schon Storm vermittelst der Auszüge bei Schöner und Friedlieb einige derselben hervorzuziehen. Von den für Text und Karten gemeinsamen geographischen Fehlern können angeführt werden: Kolding (in Jütland) nördlich von Vejle, Plön nördlich von Kiel, Västerås sehr weit nördlich von Stockholm, Skara an der Küste zwischen Stockholm und Kalmar, Åhus in Schweden statt in dem damals dänischen Schonen, Simrishamn an Hallands Westküste, statt an Schonens Ostküste — alles dies Fehler, die auch im Nanziger Werke vorkommen. Von merkwürdigen, von der Wirklichkeit abweichenden Übereinstimmungen zwischen Text und Karten können die sonderbaren früher erwähnten Flußbezeichnungen erste Aue, zweite Aue u. s. w. [2]) genannt werden, sowie die Reihen von Namen auf Grönland, Island, Norwegen nördlich von Drontheim und Gotland, die man bis jetzt noch auf keine befriedigende Art und Weise als wirkliche Ortsnamen zu deuten vermocht hat. Da die Namen des Wiener Textes hier Wort für Wort mit denen auf den A-Karten übereinstimmen, die doch auf ganz anderm Wege überliefert sind, können diese Namen also nicht so sehr entstellt sein, wie man bisher angenommen hat, und wir werden später sehen, daß ihre Deutung einen ganz unwiderlegbaren Beweis für die Zusammengehörigkeit des Wiener Textes und der A-Karten liefern. Ferner können als charakteristische Übereinstimmungen hervorgehoben werden: erstens das zu den mittelalterlichen Anschauungen keines-

---

[1]) Vgl. S. 27—29.

[2]) Die sonderbaren Namenformen auf den A-Karten *fursta, auenas, trediera, fierdena* u. s. w. sind, was ein Vergleich mit dem Wiener Texte zeigt (vgl. Beilage 3), nichts andres als Entstellungen der Bezeichnungen *første aa* (erste Aue), *annen aa* (zweite Aue), *tredie aa* (dritte Aue), *fierde aa* (vierte Aue) u. s. w. Aue in älterem Deutsch = Flüßchen.

wegs passende Anbringen von Thule als einer Insel an der norwegischen Küste, zweitens die wunderbare Legende vom Kreuze Christi im Lande der wilden Lappen, an dem keiner vorüberzuziehen wagt, drittens das Vorgebirge *New* am weitesten nördlich an Grönlands Westküste, welches als die äußerste Grenze der Erde bezeichnet wird.

Obgleich also dermaßen kein Zweifel mehr vorhanden sein kann über die Zusammengehörigkeit des Wiener Textes mit dem Original der A-Karten und die detaillierten Namensuntersuchungen im folgenden Kapitel dies noch mehr bekräftigen werden, wollen wir hier dennoch ebenso wie beim Nanziger Werke, und zwar reichlich so viel aus Rücksicht für die textkritische Behandlung der Ortsbestimmungen im Wiener Texte, einen systematischen Vergleich von Text und Karte vornehmen, teils indem wir die Längen und Breiten der Karten ausziehen, teils indem wir eine Karte nach dem Texte konstruieren. Zum Ausziehen der Längen und Breiten eignet Henricus Martellus' A_1-Karte sich am besten. Während nämlich die andren Karten vom A-Typus in Nicolaus Germanus' trapezförmiger Projektion gezeichnet sind, ist, wie schon erwähnt, A_1 in Marinus' rektangulärer Projektion ausgeführt, wo die Breitengrade doppelt so lang wie die Längengrade angesetzt sind. Da diese ältere Projektion von Clavus auf seiner in der Nanziger Handschrift kopierten Karte angewandt sein muß, so ist ein triftiger Grund zu der Vermutung vorhanden, daß auch seine den Wiener Text begleitende Karte in derselben Projektion gezeichnet war. A_1 ist darum die einzige der A-Karten, die nicht umgezeichnet ist. Wenn man nun Örtlichkeiten wählt, wo die Namen im Wiener Texte und auf den A-Karten sicher identifiziert werden können, wenn man ferner ihre Längen und Breiten aus den Karten auszieht und sie mit denen im Wiener Texte vergleicht, zeigt es sich wirklich auch, daß A_1 so viel besser als die andern A-Karten zum Texte paßt, daß der Unterschied nicht allein dem Umstande zu verdanken sein kann, daß A_1 viel größer als die andern ist, wodurch ja die Ausziehungsfehler verringert werden. In der Tabelle haben wir darum nur eine Rubrik für die von A_1 ausgezogenen Längen und Breiten aufgenommen. Der Vergleich zwischen ihnen und denen des Wiener Textes gibt indessen ein außerordentlich günstiges Resultat. Man vergleiche z. B. bei Grönland, wo der stete Wechsel von Vorgebirge und Flußmündung es möglich gemacht, die Längen und Breiten für beinahe alle Lokalitäten des Wiener Textes auszuziehen. Die Abweichung zwischen Text und Karte beläuft sich höchstens auf $1/2\,^0$, übersteigt selten $1/4\,^0$ und hält sich in der Regel auf 5′ bis 10′[1]. Wo die Abweichungen 10′ überschreiten, ist in der Regel eine Reihe von den Zahlen der Karte größer als die des Textes, oder umgekehrt, so daß eine kleine Verschiebung einer ganzen Küstenlinie stattgefunden hat, während die Entfernungen zwischen den aufeinander folgenden Orten in Text und Karte ungefähr übereinstimmen. Die Zahlen zeigen klar und deutlich, daß jeglicher Gedanke an einen möglichen verschiedenartigen Ursprung oder an eine bewußte Bearbeitung vollständig aufgegeben werden muß. Ein besseres Resultat zu erzielen, könnte man kaum erwarten, wenn von einem Texte die Rede ist, den wir nur in Abschriften aus zweiter oder dritter Hand haben, und von einer Karte, die kaum eine direkte Kopie nach dem Originale ist. Die Übereinstimmung ist eine derartige, daß man zwischen den Zahlvarianten des Textes ohne großes Risiko diejenige wählen darf, welche der entsprechenden der Karte entnommenen Zahl zunächst liegt, und daß man, wo ein Zweifel über die Identifikation der Text- und Kartennamen obwaltet, sich auf die Übereinstimmung der Lage stützen kann, sofern nicht geradezu bestimmt eine Konfusion von Seiten des Verfassers oder des Abschreibers nachgewiesen werden kann. Das in solchem Falle vorzügliche Kontrollmittel der Kartenzeichnung wird beinahe immer zeigen, daß man das Richtige erwählt hat.

---

[1]) Wie die Tabelle (Beilage 3) zeigt, sind die Differenzen zwischen den Längen des Textes und der Karte durchschnittlich nicht doppelt so groß, wie die Differenzen zwischen den Breiten, wie zu erwarten war, weil die Breitengrade der Karte doppelt so groß sind wie die Längengrade. Die Ursache davon ist, daß die Längen mit viel größerer Sicherheit ausgezogen werden konnten als die Breiten, indem sich die Karte über zwei Blätter erstreckt und durch das Einbinden in der Mitte zwei Kniffe mit einer tiefen Rille dazwischen erhalten hat. Hierdurch wurde der Photograph auch verhindert, den mittleren Teil der Karte mitzubekommen (vgl. die Reproduktion in Nordenskiöld, *Bidrag till Nordens äldsta kartografi*, Tafel I).

Bei der Kartenzeichnung ist man beim Wiener Texte bedeutend günstiger gestellt als beim Nanziger. Im Wiener Texte fehlen fast gar keine Zahlen und sind sie in zwei, ja, wo Friedlieb die Längen und Breiten angibt, sogar in drei von einander unabhängigen Überlieferungen aufbewahrt. Die Angaben des Wiener Textes von Vorgebirgen, Küsten, Buchten und Flußmündungen sind demnächst so reichhaltig und folgen so dicht aufeinander, daß wir in viel geringerem Grade als beim Nanziger Texte zur Aufzeichnung von langen Küstenlinien aus freier Hand gezwungen werden und daß die wenigen Fälle, wo eine Ortsbestimmung in allen Versionen des Wiener Textes verkehrt ist, genau nachgewiesen werden können. Wo die Kartenzeichnung eine Korrektion der Zahlen zu erfordern scheint, wird man auch oft gewahr, daß sich auf der betreffenden Stelle ein Bruch in dem gleichmäßigen Steigen oder Abnehmen der Längen und Breiten befindet. Die Kartenzeichnung haben wir nach dem Texte alleine vorgenommen, und zeigte es sich, daß fünf Korrektionen notwendig waren. Der Vergleich mit den A-Karten, den wir, um unbewußten Erschleichungen zu entgehen, erst nach der Vollendung der Kartenzeichnung vornahmen, zeigte, daß die Korrektionen durch die Karten bewährt werden. Es sind folgende:

1. *Primus sinus Pruscie* liegt dem Texte nach auf 55° ö. L.; wir korrigieren in 57° ö. L. Die Reihe der Längenzahlen in der Nähe dieser Küstenbestimmung ist 54° 30′ — 55° 0′ — 55° 40′ — 56° 0′ (Variante 55° 0′) — **55° 0′** — 57° 50′ — 58° 30′ — 59° 20′ und zeigt deutlich einen Bruch, der wegfällt, wenn 55° in 57° korrigiert wird. Bei der Kartenzeichnung gibt 55° eine Landzunge statt einer Bucht (siehe den Ausgangspunkt des Pfeiles). Wird hier in 57° korrigiert, so entsteht dagegen die Bucht. Die Korrektion wird durch die A-Karten bewährt, die gerade unter 57° ö. L. ein *primus sinus Prussie* hat.

2. *Secundus sinus* nördlich von *Arosia* (Västerås, in Schweden) liegt dem Texte nach auf 54° 20′ n. Br., wodurch die Bucht ganz unten nach Deutschland verlegt wird. Wir korrigieren in 64° 20′, wodurch der Bruch in der Reihe 64° 30′ — **54° 20′** — 64° 20′ — 64° 0′ wegfällt.

3. *Femthe aa fluuii ostia* nördlich von Kalmar (in Schweden) liegt dem Texte nach auf 62° 25′ n. Br. Wir korrigieren in 61° 25′, wodurch der Bruch in der Reihe 62° 5′ — 61° 40′ — 61° 30′ — **62° 25′** — 61° 15′ — 61° 5′ — 61° 0′ wegfällt. Bei der Kartenzeichnung würde 62° 25′ einen tiefen schmalen Meerbusen bilden, der sich 1° nordwärts und zwar zwischen zwei dicht aneinander liegenden Buchten krümmte (siehe den Pfeil). Die Korrektion 61° 25′ gibt dagegen eine Küstenlinie genau wie auf der A_1-Karte, die eine Flußmündung auf zirka 61° 30′ n. Br. hat. Daß dieser Fluß auf der Karte den Namen *seta fluuius* (sechste Aue) führt, während kein *femthe aa* (fünfte Aue) zu finden ist, rührt nur davon her, daß dieser letzte Name weggefallen und der Name *seta* einen Platz höher gerückt ist.

4. *Falsterbode reef* und *Falsterbod emporium* (in Schonen) liegen dem Texte nach beide auf 59° n. Br. Mit dieser Breite wird sich das Riff wie ein Meerbusen ins Land hineinstrecken, der Markt nördlich von den nachfolgenden Städten Skanör und Malmö liegen, Skanör somit einen Vorsprung bilden (siehe die Pfeile), was gar keinen Sinn hat. Korrigiert man 59° in 58°, welches am natürlichsten sein würde, so kann die Kartenzeichnung ausgeführt werden; diese Korrektion aber wird nicht durch die A-Karten bewährt, die Schwedens südlichsten Punkt auf 58° 30′ à 58° 45′ n. Br. legen. Am natürlichsten ist darum 59° in 58° 30′ zu korrigieren und anzunehmen, daß hier nicht ein Abschreibefehler, sondern eine ähnliche Konfusion im Ausziehen der Breiten vorliegt, wie diejenige, die Clavus augenscheinlich im Nanziger Texte begangen hat[1].

5. Die Insel Taasing (*bhasind* W, *basind* V) liegt dem Texte nach auf 40° 55′ ö. L. und 57° 20′ n. Br., wodurch diese kleine Insel mitten auf die große Insel Fünen verlegt wird. Wenn man auf ihre wirkliche Lage und ihren durchaus korrekten Platz im Nanziger Text Rücksicht nimmt (vgl. die nach diesem Texte konstruierte Karte), so muß die Länge für richtig angesehen werden, indem nach dem Wiener Texte die Stadt Svendborg auf 40° 50′ ö. L. liegt. Die Breite muß also korrigiert werden. Einen Abschreibefehler vorauszusetzen und in 56° 20′ zu korrigieren ist jedoch unmöglich, da die Lage der Insel Taasing dann mitten auf der Insel Langeland wäre. Wir sind daher genötigt, in 56° 50′ zu korrigieren, wodurch die Insel ihre richtige Lage zwischen Svendborg und Langeland erhält, ganz wie sie sowohl auf den A-Karten wie auf der Nanziger Karte liegt. Diese durchaus notwendige Korrektur von $^1/_2$° zwingt uns wieder zu der Voraussetzung einer von Clavus begangenen Konfusion beim Ausziehen der Breiten.

Dieser letzte Fall drängt uns die Überzeugung auf, daß sowohl der Wiener als auch der Nanziger Text als Begleitschreiben zu einer Karte abgefaßt sind, und zwar so, daß die Ortsbestimmungen der Texte aus den schon fertigen Karten ausgezogen sein müssen. Je weiter die Untersuchung fortschreitet, desto mehr Beweise haben wir an der Hand, daß dies gerade die Art und Weise gewesen ist, wie Clavus' Texte entstanden sind. Die in den obengenannten Fällen 1 und 3 notwendigen Korrektionen könnten gut als Abschreibefehler erklärt werden, welche dann in einer beiden Wiener Handschriften zu Grunde liegenden Abschrift begangen sein müßten. Es ist aber ebenso wahrscheinlich, daß auch hier von Clavus selbst begangene Ausziehungsfehler vorliegen. In unsrer Restitution des Wiener Textes lassen wir darum auch in

[1]) Vgl. S. 16—17.

den oben genannten Fällen, mit Ausnahme von Fall 2, die verkehrten Zahlen stehen, weil wir nur die von den Abschreibern, nicht die vom Verfasser begangenen Fehler korrigieren dürfen.

Jetzt liegt es nahe zu untersuchen, ob nicht andre Fälle vorhanden sein sollten, wo der Vergleich zwischen der konstruierten Karte und den A-Karten uns vermuten lassen, daß ähnliche Ausziehungsfehler stattgefunden haben. Folgende drei Fälle kommen hier in Betracht:

1. *Annen aa fluuii ostia* nördlich von der Stadt Ystad (in Schonen) liegt dem Texte nach auf 48° 20′ ö. L. Wenn man einen Fehler von 1° annimmt und in 49° 20′ korrigiert, verschwindet der Bruch in der Reihe 51° 35′ — 50° 30′ — 50° 5′ — **48° 20′** — 49° 0′ — 48° 25′ — 47° 40′, und wir entgehen der Zeichnung eines tiefen Meerbusens (siehe den Pfeil), die nicht durch die A-Karten bewährt wird.

2. *Borghsznes*, Seelands Südostspitze, liegt dem Texte nach auf 47° 0′ ö. L. Die Kartenzeichnung gibt für das »Nes« (Nase, Landzunge) eine südlich um die Insel Falster sehr weit in die Ostsee hineinragende Landzunge. Wenn man in 46° 0′ ö. L. korrigierte, würde das Mißverhältnis als Abschreibefehler erklärt werden können. Die A-Karten zeigen jedoch, daß eher ein Ausziehungsfehler von $1\frac{1}{2}$° (47° 0′ statt 45° 30′) angenommen werden muß.

3. *Holbekz* auf Seeland liegt nach W auf 44° 0′ ö. L. — in V fehlt diese Lokalität. Das nachfolgende *Holbekh uilla* läßt annehmen, daß die Genitivform *Holbekz* als Anfang zu *Holbekz nes* oder *Holbekz houedh* (d. h. Holbæk's[1]) Landzunge) aufgefaßt werden muß. Benutzt man 44° 0′, fällt der ganze nordwestliche Teil Seelands weg (siehe den Pfeil). Bei der Annahme des Ausziehungsfehlers 43° 0′ statt 44° 0′ verschwindet das Mißverhältnis, und Seelands richtige Form, wie sie auf den A-Karten zu sehen ist, tritt hervor.

Anmerkung. Bei *Kyl ciuitas*, die dem Texte nach auf 56° 5′ n. Br. liegt, während der vorhergehende »nördliche Hafen« auf 56° 30′ liegt und der nachfolgende »südliche Hafen« auf 56° 20′, ist die Zeichnung kaum durchzuführen. Ob hier ein Abschreibefehler 56° 5′ statt 56° 25′ vorliegt oder ein Ausziehungsfehler 56° 5′ statt 56° 35′, läßt sich kaum entscheiden. Daß eins von beiden der Fall sein muß, zeigen die A-Karten.

In den hier angeführten Fällen haben wir, obgleich die Korrektionen nicht wie bei den früher erwähnten Fällen durchaus notwendig sind, die Kartenzeichnung mit den korrigierten Zahlen, und nicht mit denen des Textes durchgeführt. Die Pfeile zeigen hier wieder die Korrektionen. In dem restituierten Wiener Texte haben wir, wie oben, und aus demselben Grunde, die Zahlen der Handschriften trotz der Nichtübereinstimmung mit den A-Karten beibehalten.

Vergleichen wir nun die A-Karten mit der konstruierten Karte, so zeigt es sich, daß der Kartentypus durchgehends derselbe ist, und daß die Küstenlinien erstaunlich gut zu einander passen. Die Lage der Länder zu einander, Eigentümlichkeiten wie z. B. die Meeresverbindung zwischen der Ostsee und dem Eismeer, die merkwürdigen entstellten Formen von Norwegen, Island und Jütland und die dem A-Typus eigentümliche, richtige Form Grönlands zeigen die vollständigste Übereinstimmung. Und nicht nur in den Hauptsachen, nein, auch in den Einzelheiten ist die Übereinstimmung vorherrschend. Erst bei genauerer Untersuchung zeigen sich die Verschiedenheiten, von denen wir hier die wichtigsten hervorheben wollen.

Man vermißt auf der konstruierten Karte einen Teil der auf den A-Karten vorhandenen Inseln. Meistens liegt dies darin, daß der Wiener Text sich damit begnügt, die Anzahl der zu jedem Lande gehörigen Inseln zu nennen, ohne ihre Lage anzugeben. Sie konnten darum nicht auf der konstruierten Karte angesetzt werden und durch diesen Mangel wird der Charakter der skandinavischen Halbinsel, Grönlands und Islands bedeutend verändert. Die synoptische Tabelle zeigt jedoch, daß die Anzahl der Inseln auf den A-Karten so ziemlich mit den Angaben des Wiener Textes übereinstimmt. Von den mit Namen benannten Inseln fehlen auf der konstruierten Karte Ösel, Tønsberg, Thule, Helgeland *(holrelant)* und *magarester* (Magerø?)[2]. Von diesen ist Ösel im Wiener Text die eine der sieben kleinen zu Livland gehörigen Inseln *(insulæ ignobiles)*. Tønsberg wird wohl im Wiener Texte genannt, es wird jedoch keine Erklärung hinzugefügt. Das im Text über Thule Gesagte paßt ganz zur Lage auf den A-Karten; es fehlen leider nur die Ortsbestimmungen. Helgeland und Magerø werden gar nicht im Text genannt. Ein direkter Widerspruch zwischen den A-Karten und der konstruierten Karte findet bei der dänischen Insel Baagø statt. Nach den A-Karten liegt sie nördlich von Fünen, nach den Zahlen des Wiener Textes hingegen weit in die Nordsee hinaus[3]; hier findet also eine ähnliche Differenz statt, wie bei der Insel *Vdhenskaun* im Nanziger Werke.

[1]) Holbæk (Stadt auf Seeland).

[2]) Die Karten haben *inagarester* oder *uiagarester*, so daß es sehr zweifelhaft ist, ob diese Insel, wie Storm meint, gleich Magerø ist; vgl. *Ymer* 1891, S. 20.

[3]) An dieser Stelle sind offenbar die Zahlen des Wiener Textes verdorben; denn nach dem Platze im Wiener Text soll die Insel wie auf der Karte nördlich von Fünen liegen.

Eine ziemlich augenfällige Abweichung von den A-Karten zeigt die konstruierte Karte, indem die Landverbindung zwischen Lapmarken und Grönland fehlt. Daß die A-Karten hier wirklich Clavus' Auffassung wiedergeben, wird später gezeigt werden. Da der Wiener Text indessen keine Ortsbestimmungen für diese auch auf den A-Karten namenlose Küste geben, hat sie bei der Kartenzeichnung nicht mitaufgenommen werden können. Wenn dagegen auf einigen der A-Karten die Namen auf Grönlands Ostküste sich viel höher nach Norden erstrecken als auf der konstruierten Karte, so verdanken wir dies, wie schon früher erwähnt[1]), dem Eifer der Kopisten, namentlich des Nicolaus Germanus, die nackte Küstenstrecke auszufüllen.

Eine leere Küstenlinie entsteht auf der konstruierten Karte im nördlichen Norwegen, weil im Wiener Texte zwei Namen der A-Karten fehlen. Ob dies ein Fehler des Clavus' oder der eines Abschreibers ist, kann natürlich nicht entschieden werden.

Die durchgreifendste Differenz findet an der Ostseeküste zwischen Stralsund und Schweden statt, sowie im Innern der skandinavischen Halbinsel, wo auf den A-Karten zahlreiche Ortschaften und verschiedene Binnenseen zu finden sind, die der Text nicht anführt. Ob diese Verschiedenheiten aus irgendwelchem Prinzip des Clavus herrühren oder andre Ursachen haben, kann erst gleichzeitig mit der Frage von den von ihm benutzten Quellen und von dem Umfange der von den Kopisten unternommenen Überarbeitung der originalen A-Karte entschieden werden (Kap. VIII).

In der Frage von der Zusammengehörigkeit der A-Karten und des Wiener Textes spielen die hier hervorgehobenen, teilweise sogar nur scheinbaren Differenzen, den zahlreichen und durchgreifenden Übereinstimmungen gegenüber keine Rolle. Sie zeigen nur auf der einen Seite, daß die uns jetzt vor Augen liegenden A-Karten nicht nach dem Wiener Texte gemacht sein können, und auf der andren Seite, daß dieser, von dessen vielen beschreibenden Legenden sich nur einzelne Spuren auf den Karten finden, nicht von unkundiger Hand nach den Karten ausgearbeitet sein kann, so wie z. B. Regers Textbeilage in der Ulmer Ausgabe von 1486 nach der gedruckten B-Karte. Das Verhältnis zwischen dem Wiener Text und dem Original der A-Karten muß analog mit dem Verhältnis zwischen dem Nanziger Text und der Nanziger Karte aufgefaßt werden: den einen Teil des mitzuteilenden Stoffes hat der Verfasser zweckmäßiger gefunden, nur auf der Karte anzugeben — den andern nur im Text. Trennt man also Karte und Text, so gibt jeder für sich nur ganz unvollständig das, was der Verfasser hat geben wollen: eine, soweit es in seiner Macht stand, vollständige kartographische und beschreibende Schilderung der Nordlande (vgl. die Einleitungsworte des Wiener Textes). Erst wenn, wie im Nanziger Werke, die A-Karten und der Wiener Text wie ein zusammengehöriges Ganzes aufgefaßt werden, entsteht diese einheitliche Darstellung des Nordens. Es muß jedoch bestimmt hervorgehoben werden, daß die Karte dem Verfasser die Hauptsache gewesen ist, und daß der Text auf Grundlage und als Supplement zu dieser entstanden ist, und dessen Ortsbestimmungen ganz und gar abhängig von denen der Karte sind. Die ursprüngliche Zusammengehörigkeit des Wiener Textes und des Originals der A-Karten, die wir nun über allen Zweifel erhaben glauben, beweist die Richtigkeit von Storms energischer Behauptung, daß die ursprüngliche A-Karte ein Werk des Dänen Claudius Clavus sei, eine Behauptung, die ja insofern in den Karten selbst ihre volle Bestätigung finden, als dieselben, wie wir sahen (Kap. II), in einer durchaus dänischen Sprachform des 15. oder Schluß des 14. Jahrhunderts abgefaßt sind.

Hiemit können wir den ersten Teil unsrer Untersuchungen abschließen. Es wurde darin der Zweck verfolgt, den Zusammenhang zwischen den verschiedenen Quellen, in denen Clavus' Arbeiten aufbewahrt sind, darzulegen, und wollen wir in Kürze die Hauptresultate dieser Darlegung rekapitulieren.

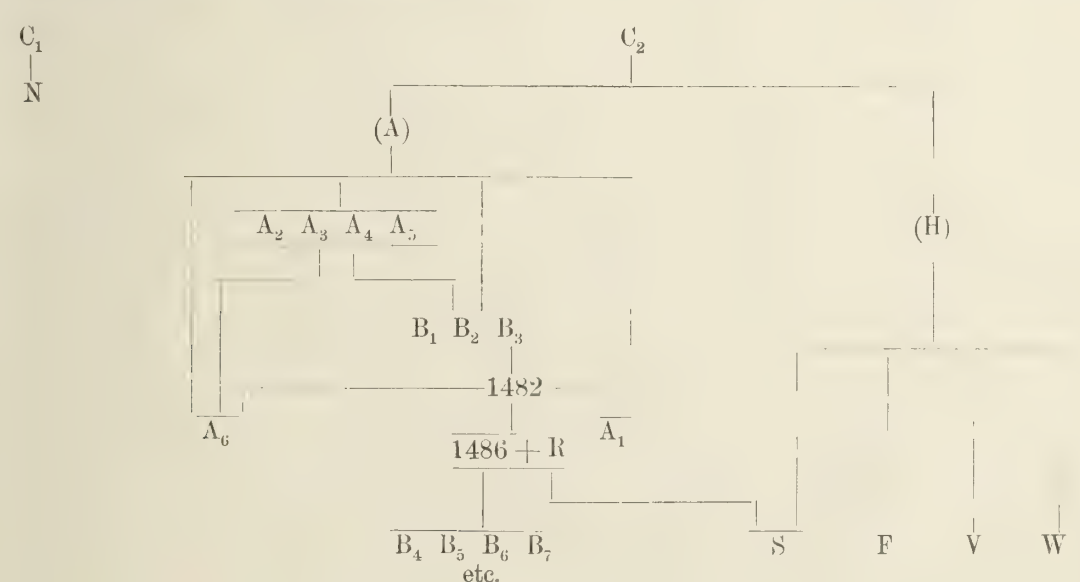
Es ist nachgewiesen, daß das Nanziger Werk die Abschrift einer von Clavus in Italien verfaßten Arbeit ist, daß diese Abschrift in Bezug auf den Text vollständig ist, und daß die Karte wohl ein geringes Format hat, trotzdem aber dasselbe Gebiet umspannt wie das Original. Daß dieses Werk in keiner andern Beziehung zu den übrigen Clavus-Überlieferungen steht, als daß es vom selben Verfasser stammt, haben die Untersuchungen auf verschiedene Weise klar zutage gelegt.

[1]) Vgl. S. 32.

Von Clavus zweitem Werke haben wir gezeigt, daß es ebenso wie das Nanziger Werk ursprünglich aus einer Karte (dem Original der A-Karten) mit begleitendem Text (dem Wiener Text) bestanden haben muß.

Um nun den Zusammenhang und die Geschichte der Überlieferungen zu veranschaulichen, haben wir eine Stammtafel über beide Arbeiten des Clavus entworfen. Die Stammtafel über das Nanziger Werk, dessen Original wir C_1 nennen, ist ebenso einfach, wie die über das andre Werk, dessen Original wir C_2 nennen, verwickelt und weitläufig ist. Der Text und die Karte dieses Werkes sind frühzeitig von einander getrennt worden, oder wir kennen vielmehr das Werk nur durch von einander getrennte Kopien des Textes und der Karte, die zu verschiedenen Zeiten respektive nach Deutschland und nach Italien gelangt sind. Die Untersuchung der Ptolemäus-Handschriften des Nicolaus Germanus und des Henricus Martellus bekräftigen, daß um 1465—70 eine Kopie der Karte ohne begleitenden Text nach Norditalien gekommen ist. Diese bis jetzt noch nicht gefundene erste Kopie ist in der Stammtafel mit (A) bezeichnet. Von dieser schreiben sich die handschriftlichen Karten A_1—A_6 sowie die älteren B_1—B_3 von dem durch Nicolaus Germanus gebildeten B-Typus, jedoch derart, daß mehrere dieser Karten, wie die Stammtafel zeigt, von einander entlehnt haben. Die letztgenannte dieser italienischen Karten B_3 wanderte nordwärts nach Deutschland und bildete hier die Grundlage für die gedruckte B-Karte in den Ulmer Ausgaben von 1482 und 1486, von welchen sich nicht allein die vielen neueren Karten vom B-Typus, sondern auch Regers Textbeilagen (R in der Stammtafel) in der Ausgabe von 1486 schreiben.

Erst im Anfang des 16. Jahrhunderts gelangte der Text, jedoch ohne die dazugehörige Karte, nach Deutschland. Alle Textüberlieferungen scheinen nämlich auf ein und dieselbe ziemlich späte und stark verdorbene Abschrift zurückzuführen zu sein, und, wie wir nachgewiesen haben, darf es, bis neue Aufschlüsse etwa gefunden werden, zunächst angenommen werden, daß es Johannes Virdung von Hasfurt ist, der während seines Aufenthaltes in Dänemark diese Abschrift genommen und sie den deutschen Geographen zugestellt hat. In der Stammtafel haben wir darum diese verschollene erste Abschrift mit (H) bezeichnet. Aus dieser haben Schöner (1515) und Friedlieb (1518) unabhängig von einander Auszüge gemacht, während Vögelin etwas später (um 1525) sowie ein unbekannter Wiener Geograph kurz nach 1529, wiederum unabhängig von einander und von den vorigen, dieselbe abgeschrieben haben (vgl. die Stammtafel S, F, V, W). Bei Schöner macht sich das merkwürdige Verhältnis geltend, daß Clavus' Text hier mit dem entstellten Kartentypus, den Nicolaus Germanus auf Grundlage von Clavus' vor langer Zeit nach Norditalien überführter Karte gebildet hatte, zusammentrifft und kombiniert wird.



Noch eine Frage wäre zu erledigen: welches der beiden Werke das älteste sei. Die genauere Untersuchung des Inhaltes derselben kann keinen Zweifel darüber obwalten lassen; schon aus ganz äußeren Gründen kann indessen festgestellt werden, daß das Nanziger Werk das älteste ist.

Mit Hilfe der Noten, die Kardinal Fillastre den Ptolemäischen Karten der Nanziger Handschrift hinzufügen ließ, beweist Storm ganz unwiderlegbar[1]), daß der Kardinal das in der Nanziger Handschrift aufbewahrte Werk von Clavus während seines Aufenthaltes in Italien 1427 kennen lernte. Dieses Werk muß also unbedingt spätestens im Jahre 1427 verfaßt sein. Der Wiener Text dagegen muß nach dem Jahre 1425 abgefaßt sein; denn es wird darin erwähnt, daß in diesem Jahre bei einem Vorgebirge an Schonens Westküste Gold gefunden ist. Es würde immerhin einige Zeit vergangen sein, ehe die Mitteilung über diesen Fund Italien erreicht haben könnte, und da Fillastre den Clavus nicht persönlich gekannt hat, sondern sein Werk durch Übermittlung erhalten, kann man kaum annehmen, daß das Nanziger Werk im selben Jahre, wo es dem Kardinal in die Hände geraten ist, entstanden sein sollte. Also sind nur zwei Möglichkeiten vorhanden, entweder muß der Nanziger Text älter sein als der Wiener, oder auch sie sind beide im Jahre 1426 verfaßt. Die letzte Möglichkeit ist aber mehr als unwahrscheinlich. Die beiden Werke sind trotz ihrer Ähnlichkeit doch so verschieden, ihre Längen- und Breitenangaben so sehr von einander abweichend und ihre kartographischen Bilder über die Nordlande so ungleich, daß sie unmöglich gleichzeitig von ein und demselben Manne verfaßt sein können. Keinem wird es auch einfallen, zwei faktisch so verschiedene Werke über genau denselben Stoff zu verfassen. Es muß eine kürzere oder längere Reihe von Jahren zwischen deren Abfassung liegen; folglich ist das Nanziger Werk das älteste.

Was übrigens die Zeit der Abfassung des Nanziger Werkes betrifft, so haben wir nichts zu Storms Angabe hinzuzufügen; daß es nämlich nach dem Jahre 1413 (Landskronas Gründungsjahr), und zwar in Italien, verfaßt sein muß, zunächst wohl ums Jahr 1424, d. h. das von Poggio erwähnte Jahr, in welchem er den mit Clavus identischen Nicolaus Gothus in Rom getroffen hat[2]). Das jüngere Werk dürfte somit erst mehrere Jahre nach 1425 entstanden sein.

---

[1]) Vgl. *Ymer* 1889, S. 136.
[2]) Vgl. *Ymer* 1891, S. 17—18.

Kapitel VI.

Die Ortsnamen bei Clavus.

Nachdem wir in den vorhergehenden Abschnitten den wechselseitigen Zusammenhang zwischen den verschiedenen Überlieferungen der beiden Werke des Clavus nachgewiesen haben, wollen wir in den folgenden den Inhalt, den Wert und die Bedeutung dieser Werke betrachten, sowie ihr Verhältnis zu einander klarlegen, und ebenfalls nachweisen, welche Quellen der Verfasser zu denselben benutzt hat. Eine notwendige Voraussetzung für eine eingehende Behandlung dieser Fragen ist indessen das Verständnis der von Clavus angeführten Ortsnamen. Was das Nanziger Werk betrifft, so hat Storm die in demselben vorkommenden Ortsnamen so eingehend und erfolgreich behandelt, daß wir uns darauf beschränken können, unsre weiteren Erörterungen als Noten in der Textausgabe (Kap. VII) anzubringen. Für uns gilt es vor allen Dingen, uns Klarheit über die Namen in Clavus' zweitem Werke, dem neugefundenen Wiener Texte und den dazu gehörigen A-Karten, zu verschaffen. Daß uns bei dieser Untersuchung viele Schwierigkeiten entgegentreten werden, ist schon vorderhand einleuchtend. Da nämlich der Wiener Text nur in späteren durch Ausländer angefertigten Abschriften vorliegt, deren Verfasser der nordischen Sprachen durchaus unkundig waren, sind dessen Ortsnamen natürlich oft in hohem Grade entstellt. Ebenso bilden die A-Karten, nach unserm Ermessen, eine Überlieferung, die, betreffs der Namen, nicht allein unvollständig, sondern auch sehr entstellt ist, und hiezu kommt noch der eigentümliche Fall, daß Text und Karte frühzeitig von einander getrennt wurden, so daß die Namen des Textes und die der Karten ihre Entstellungsprozesse ganz unabhängig von einander durchgemacht haben. Namen, welche in Wirklichkeit nichts mit einander gemein haben, können dadurch im Text und auf den Karten eine zufällige Ähnlichkeit bekommen haben, und umgekehrt können hinwieder die in Wirklichkeit identischen Namen auf so viel verschiedene Weise entstellt sein, daß die ursprüngliche Zusammengehörigkeit einem kaum glaublich erscheinen würde, wenn man nicht Schritt für Schritt die Entstellung verfolgen könnte. Skálholt auf Island hatte — um nur ein Beispiel anzuführen — zweifellos im Original die Form *Scalotensis ciuitas*; im Wiener Text ist der Name in *Stiolocen̄ ciuitas* und *Snolocen̄ ciuitas* entstellt, auf den Karten hat er alle Grade der Entstellung durchgemacht: *stalodin, steloch, stelōtk, stelonch, slelonsk, nelōnick*, bis die Entstellung im Texte der Ulmer Ausgabe von 1486 mit der Form *Nelsnick* kulminiert. Falls die Zusammengehörigkeit solcher entstellten Namen des Textes und der Karten nicht nach einem unwiderlegbaren Prinzipe klar dargelegt werden kann, setzt man sich dem Versehen aus, dieselben Fehler zu begehen, welche frühere Ausleger begangen haben, indem sie, die Lautähnlichkeit mit wirklichen Ortsnamen benutzend, Namen, die faktisch nur verschiedenartige Entstellungen eines und desselben Namens sind, als zwei ganz verschiedene Lokalitäten auffaßten. Um

bei dem obigen Beispiele zu bleiben, nimmt Bredsdorff an, daß *Slelocth* (s. die Zeno-Karte) möglicherweise *Steinsholt* sein könne, Ólafur Davíðsson, daß das *uelō nist* (d. h. *nelōnick*) in der Ulmer Ausgabe *Vallanes* sei.

Ein flüchtiger Vergleich der verschiedenen Kartenkopien untereinander zeigt eine andre Art von Entstellungen. Wegen des oft sehr ungenügenden Platzes sind öfters zwei Namen zu einem zusammengelaufen oder aus einem Namen sind zwei Namen gemacht. Aus den Karten allein ist das in jedem einzelnen Falle Stattgefundene kaum möglich zu konstatieren; auch hier muß der Vergleich mit dem Texte einen auf die richtige Spur führen. Derartige Entstellungen haben vermutlich stattgefunden, wenn z. B. auf Island A_4 *hos* und *os* hat, A_1 dagegen *hosos*, A_2—A_5 *t<h>ir* und *hos*, B_1—B_3 und die Ulmer Ausgabe dagegen *tirchos* oder *tirhos*, oder wenn auf Seeland *nardi-amb'g* (d. h. Vordingborg) in der Ulmer Ausgabe 1486 zu *Nardi* und *Ansig* geworden ist.

Eine sichere und zuverlässige, d. h. eine als Grundlage der Namendeutung anwendbare Identifikation der Namen von Text und Karte kann aus diesen Gründen kaum auf eine mehr oder weniger deutliche Übereinstimmung im Laut oder in der Schreibweise aufgebaut werden. Da nun indessen der Wiener Text und die A-Karten ohne Zweifel zusammengehört haben, und wir annehmen müssen, daß der Text entstanden ist durchs Ausziehen der auf der verloren gegangenen Originalkarte längs der Küsten liegenden geographischen Lokalitäten (vgl. S. 15—17 und 68), so wird die Reihenfolge der Namen im Text und auf den Karten ohne Zweifel die sicherste Grundlage für die Angabe ihrer Zusammengehörigkeit sein. Durchaus entscheidend wirkt dieses Kriterium jedoch nicht, da die Anzahl der Namen von Karten und Text sich selten vollständig decken; es sagt immerhin soviel, daß wenn im Texte ein Name dem andern vorangeht, dies auch normaliter auf den Karten der Fall sein muß. Nur wo die verschiedenen A-Karten im Widerspruch zu einander stehen, darf von diesem Prinzipe abgewichen werden. Wird dasselbe befolgt, so darf die Identifikation der Namen im übrigen vorgenommen werden — außer nach der Lautähnlichkeit — nach der geographischen Lage und der Art der betreffenden Lokalität: d. h. die Identifikation muß derart geschehen, daß die von Clavus aus der Originalkarte ausgezogenen Ortsbestimmungen des Textes so genau wie möglich den Längen und Breiten entsprechen sollen, welche wir aus den auf uns gekommenen Kopien der Originalkarte ausziehen können, und ein Flußname auf der Karte soll einem Flußnamen des Textes, ein Städtenamen einem Städtenamen u. s. w. entsprechen. Selbstverständlich ist A_1, die nicht in Nicolaus Germanus' Projektion umgezeichnet ist, die A-Karte, welche in dieser Beziehung mit der größten Chance für ein zuverlässiges Resultat benutzt werden darf. Verfährt man in dieser Weise, so gibt es nur wenige Fälle, wo über die Identifikation der Text- und Kartennamen ein Zweifel obwalten kann. Dagegen kommt häufig vor, daß die derart identifizierten Namen ganz verschieden von einander sind; als Beispiele können wir anführen; *tornborg* und *colesing, grintz* und *archius, manh* und *naf, eeynth* und *hien, heyde* und *ceum* oder *crui* (das *trin* der Zeno-Karte); dennoch ist es über jeglichen Zweifel erhaben, daß die Identifikation beinahe immer richtig ist. Die Prinzipe, auf denen sie beruht, sind die einzigen zum Ziele führenden, und die auf Grundlage der Identifikation unternommene Deutung garantiert oft auf die sonderbarste Weise für ihre Richtigkeit. In der als Beilage hinzugefügten Tabelle teilen wir das Resultat dieser Identifikation der Text- und Kartennamen mit, und werden wir nun auf Grundlage des in dieser Tabelle gegebenen Materials zur Deutung der Namen übergehen.

Vergleicht man den Namenvorrat im Nanziger mit dem im Wiener Texte und auf den A-Karten wird man nicht umhin können zu bemerken, daß dieser sehr viel reicher ist als jener; man wird aber zugleich gewahr werden, daß Reichtum und Armut hier in einem ganz besonderen Verhältnis zu einander stehen. In betreff der Meere, der Landschaften, Städte und Inseln ist der Namenvorrat ungefähr derselbe in den beiden Werken: es finden sich allerdings im Wiener Texte und auf den A-Karten Namen, die nicht im Nanziger Texte vorkommen, und umgekehrt; die für jedes Werk eigentümlichen Namen sind jedoch meistens leicht verständlich und durchgehends wenig entstellt. Bei den Vorgebirgen, Buchten and Flüssen herrscht dagegen ein auffälliger Unterschied. Der Nanziger Text beschreibt die Küsten mit ihren Vorgebirgen und Buchten auf Ptolemäische Weise in allgemeinen

Wendungen wie: *meridionalis lateris descripcio, prima eius extensio, post extensionem primam extensio, que deinde subscribitur, que ad ortum flectitur, — primum, secundum* u. s. w. *promontorium et eius sinus, et quod in dorso eius est uersus occidentem* u. dgl. Der Wiener Text bedient sich ganz gewiß auch solcher Bezeichnungen wie *primus sinus, primum littus, primum promontorium*; aber während sie im Nanziger Text ganz besonders in Schweden, Norwegen, auf Island und in Grönland hervortretend sind, haben der Wiener Text und die A-Karten gerade an diesen Stellen ein ganz andres Aussehen. In Schweden wechseln hier die lateinischen Zahlwörter für die Vorgebirge mit dänischen für die Flüsse. In Norwegen, auf Island und in Grönland sowie auf Gotland sind die lateinischen beschreibenden Ausdrücke im Stile des Ptolemäus ganz verschwunden und mit bestimmten Namen ersetzt. Diese hat man bis jetzt immer als Ortsnamen wirklicher Vorgebirge und Flüsse aufgefaßt, und man muß zugestehen, daß es vorderhand ungereimt wäre, sie auf andre Weise zu verstehen.

Die Deutung eben dieser Namen als respektive norwegische, isländische, grönländische und gotländische Ortsnamen hat aber immer unüberwindliche Schwierigkeiten gekostet, und während man glauben sollte, daß das beständig wachsende Material größere Klarheit gebracht haben müßte, ist dies so wenig der Fall gewesen, daß man eher vom Gegenteil reden könnte.

Während Ed. Erslev[1]) sich an die Deutung der dänischen Namen hielt, haben H. P. Eggers, H. F. J. Estrup, Zahrtmann, J. H. Bredsdorff, Joachim Lelewel, Nordenskiöld und Japetus Steenstrup[2]) durch ihre Studien der Zeno-Karte den auf dieser benutzten isländischen und grönländischen Clavus-Namen ihre Aufmerksamkeit gewidmet. und haben sie teilweise mit den ihnen entsprechenden auf der gedruckten B-Karte zusammengestellt. Lelewel berührt bei der Behandlung der B-Karte auch die Deutung der unverständlichen norwegischen und gotländischen Namen. Diese letzteren hat auch G. Lindström[3]) zu deuten versucht, während die isländischen Namen auf einer Reihe alter Karten (darunter verschiedene Karten des Clavus), von Ólafur Davíðsson[4]) behandelt sind. Schon der Umstand, daß kaum zwei der genannten Forscher irgendwo denselben Namen auf dieselbe Weise verdolmetschen, muß einen gewissen Zweifel über die Richtigkeit ihrer Resultate wachrufen, und haben sie bei den späteren Gelehrten: Storm, Thoroddsen, Hans Hildebrand, Ahlenius, Oscar Brenner, Jos. Fischer und F. W. Lucas, welche sich mehr oder weniger eingehend mit der Frage beschäftigt haben, auch keinen weiteren Beifall gefunden. Wir fühlen uns besonders veranlaßt, die Namen dieser Männer hier anzuführen; denn ihr Schweigen ist uns lehrreicher gewesen als die Resultate der andern; es hat uns nämlich in unsrer Überzeugung bestärkt, daß man auf den bis jetzt betretenen Wegen kein befriedigendes Resultat erzielte. Wenn wir in unsrer folgenden Untersuchung dazu kommen, die von den älteren Forschern errungenen Resultate durchwegs über Bord zu werfen, haben wir trotzdem ein volles Einsehen der Schwierigkeiten, mit welchen sie zu kämpfen gehabt haben, und das Bewußtsein, wie viel besser wir jetzt dran sind. Statt einer einzelnen, späten und ungenauen Karte liegt jetzt ein umfassendes Kartenmaterial vor, dessen ältere und jüngere Bestandteile auszuscheiden uns geglückt ist, und dessen innerer Zusammenhang hat bestimmt werden

---

[1]) Ed. Erslev, *Jylland*, København 1886, S. 139.

[2]) H. P. Eggers, *Om Grønlands Østerbygds sande Beliggenhed* in *Det kgl. danske Landhuusholdnings Selskabs Skrifter* IV, København 1794, S. 239 ff. (über die Namen S. 313 ff.). — H. F. J. Estrup, *Nogle Bemærkninger angaaende Grønlands Østerbygd* in *Det skandinaviske Litteratur-Selskabs Skrifter* XX, København 1824, S. 243 ff. — Zahrtmann, *l. c.* (vgl. S. 20, Note 3) S. 1 ff. — J. H. Bredsdorff, *Om det ældste bekjendte Kort over Grønland* in *Nordisk Tidsskrift for Oldkyndighed* III, København 1836, S. 193—211. — Derselbe, *Brødrene Zenos Reiser* in *Grønlands historiske Mindesmærker* III, København 1845, S. 529 ff. — Lelewel, *Géographie du moyen âge* IV, Breslau 1852, S. 79 ff. — A. E. Nordenskiöld, *Om bröderna Zenos resor* in *Studier och forskningar,* Stockholm 1883, S. 1 ff. (deutsche Übersetzung: *Studien und Forschungen,* Leipzig 1885). — Japetus Steenstrup, *Zeniernes Rejser i Norden* in *Aarbøger for nordisk Oldkyndighed og Historie,* København 1883, S. 136 ff. (französische Übersetzung: *Les voyages des Frères Zeni dans le Nord* in *Compte Rendu des Americanistes,* Copenhagen 1884, S. 150—189).

[3]) G. Lindström, *Anteckningar om Gotlands medeltid* I, Stockholm 1892, S. 56 ff.

[4]) Ó. Davíðsson, *Um Landfræðissögu Islands* in *Timarit hins íslenzka bókmenntafjelags* XIV, Reykjavík 1893, S. 136 ff.

können; während man früher gänzlich die korrigierende Stütze eines Textes entbehren mußte, hat man jetzt im Wiener Texte ein vortreffliches Korrektiv, das um so vortrefflicher ist, als der Text uns von der Karte unabhängig überliefert worden und die Wahrscheinlichkeit also vorhanden ist, daß die auf den Karten eingelaufenen Fehler im Texte vermieden sein können, und umgekehrt. Man kann getrost behaupten, daß jeglicher Deutungsversuch ohne den Wiener Text scheitern und in den Sand verlaufen würde. Betreffs eines einzelnen Landes, nämlich Islands, scheint dieser Text uns sogar einen Wink zu geben, der nach einer ganz bestimmten Richtung deutet. Wir wollen deshalb mit diesem Lande anfangen.

Island.

Zwischen der Beschreibung von Grönland und Island steht im Wiener Texte unmittelbar vor den Worten *Descripcio Yslandie meridionalis* eine Notiz, deren Verständnis offenbar von bedeutender Wichtigkeit ist. Prof. L. Traube in München hat uns gütigst die betreffende Stelle folgendermaßen gedeutet: *Nota: ista nomina sicut Oos sunt nomina litterarum gotticarum* (W; *Gothorum* V) *et non locorum.* Litteræ gotticæ war bei den Gelehrten des 16. und 17. Jahrhunderts eine Bezeichnung für die Runenbuchstaben — Olaus Magnus nennt z. B. das Runen-Alphabet *alphabetum Gothicum,* und einer von Ole Worm's († 1654) Büchertiteln über dieses Thema heißt: *Runir seu danica literatura antiquissima vulgo Gothica dicta.* Die Notiz muß also folgendermaßen wiedergegeben werden: Man bemerke: Die Namen hier, wie z. B. Oos, sind Namen von Runenbuchstaben und nicht Ortsnamen. Die Notiz liefert also eine Erklärung zu gewissen Namen im Texte, und wie sie hier steht, muß sie sich entweder auf Grönland oder möglicherweise auf Island beziehen. Für die grönländischen Namen paßt sie indessen nicht — hier findet sich auch kein Name wie das in der Notiz erwähnte *Oos*; betrachtet man dagegen die isländischen, wird man unter den allerersten *Eos* (das *os* der Karten) finden, und eine nähere Untersuchung wird zeigen, daß deren größter Teil — natürlich mit Ausnahme der „Städtenamen“ Hólar und Skálholt — wirklich die bekannten nordischen Runennamen sind, allerdings in einer zum Teil etwas entstellten Form. Daß die Notiz gerade vor Island angebracht ist, scheint, besonders weil das Wort *iste* angewandt wird, weniger natürlich, und sind wir deshalb geneigt anzunehmen, daß die Notiz eine durch die Unachtsamkeit eines Abschreibers in den Text aufgenommene Randnote ist. Ob nun diese Randnote von Clavus' eigener Hand stammt, scheint uns dagegen einigem Zweifel unterworfen zu sein; denn, wie wir später sehen werden, sind die isländischen Namen nicht die einzigen, die nicht wirkliche Ortsnamen sind. Wir möchten deshalb viel eher glauben, daß die Notiz von einem Leser hinzugefügt wäre, der vom isländischen Benennungssystem etwas (vgl. die Bemerkung *sicut Oos*), von den anderen Systemen dagegen nichts verstanden hat; jedenfalls ist die Notiz im Norden hinzugefügt.

Die nordischen Runennamen in ihrer ältesten uns bekannten Form kommen in einem alten nordischen Runengedicht vom Anfang des 13. Jahrhunderts und in isländischen Runenreimen aus ungefähr derselben Zeit vor. Sie sind herausgegeben von Kr. Kålund in den *Småstykker, udgivne af Samfund til udgivelse af gammel nordisk litteratur*, København 1885, S. 100 ff. und von Ludv. F. A. Wimmer in: *Die Runenschrift,* Berlin 1887, S. 275 ff.

Von Clavus' Zeit aber — d. h. dem Anfang des 15. Jahrhunderts — besitzt man leider keine Aufzeichnungen von Runennamen, die weitere Aufschlüsse geben als die genannten Gedichte; erst ein paar Jahrhunderte später, als die Runenschrift schon außer Gebrauch war, findet man bei den gelehrten Runologen des 16. und des 17. Jahrhunderts eingehendere Erklärungen über die Runennamen. Von besonderer Bedeutung für unsere Erörterung sind des Isländers Arngrímur Jónsson's († 1648) *Crymogæa sive rerum Islandicarum libri III,* Hamburg [1609], des Schweden Johann Th. Bureus' († 1652) *Svenska ABC Boken medh Runer,* Stockholm 1611, des Dänen Ole Worm's († 1654) ᚱᚢᚾᛁᚱ *s. Danica literatura antiquissima,* Hafniæ (København) 1636, endlich des Schweden Olof Verelius' († 1682) *Manuductio compendiosa ad Runographiam Scandicam antiquam recte intelligendam,*

Upsalia 1675. Bei diesen Autoren findet man nicht nur die alten Runennamen in zahlreichen Varianten, sondern auch mehrere Namen, deren dazugehörige Runen zur Zeit der alten Runengedichte des 13. Jahrhunderts noch unbekannt waren, während sie zur Zeit des Clavus sicher existierten. Die Quellen der gelehrten Runologen, teils alte nunmehr verschollene Aufzeichnungen, teils die im Anfang des 17. Jahrhunderts noch nicht ganz erloschene mündliche Tradition, sind uns nun verschlossen. Von der späteren Zeit dagegen liegt, außer der gedruckten Literatur, besonders vom 17. und 18. Jahrhundert eine recht umfassende handschriftliche Literatur vor, auf die wir jedoch hier nicht eingehen werden[1]). Auf Grundlage von sowohl gedrucktem als ungedrucktem Material arbeitete der Isländer Jón Ólafsson aus Grunnavík († 1779) im Jahre 1752 seine nie zum Druck beförderte *Runologia* aus, von welcher zahlreiche Abschriften vorliegen. Das Original befindet sich in der Arnamagnäanischen Handschriftensammlung in der Universitätsbibiothek zu København, signiert A. M. 413, 2° (ältere Signatur Addit. 8. fol.)[2]).

Von den 22 Namen in der Beschreibung von Island im Wiener Texte können nur zwei — Hólar und Skálholt — als wirkliche Ortsnamen erklärt werden. Von den übrigen 20 zeigt es sich nun, daß die 16 faktisch **Runennamen** sind, nämlich folgende:

eos (in der Notiz *oos*); A_4 und B_3 *os* = *oos (óss)*, Name der ą (o)-Rune ᚬ (ᛅ). Bedeutung: Mündung.
laycher = *laugur (lǫgr)*, Name der l-Rune ᛚ. Bedeutung: Wasser.
tim; A_1 *thyr;* A_3 und A_6 *thir;* A_2, A_4 und A_5 *tir* = *tyr (týr)*, Name der t-Rune ᛏ. Bedeutung: Name des Kriegsgottes.
storgyys; A_6 *stangenis*; A_3 und A_5 *stange* = *stungin yys (stunginn íss)*, Name der punktierten i-Rune ᛂ. Bedeutung: Eis (mit Punkt).
knesol; A_1 *knosol*; A_2—A_6 *knesol* = *knesol*, wird in »Der dritten grammatischen Abhandlung« (Snorra Edda, Hafniæ 1852 II, 76[9]) als Name der gebrochenen s-Rune ᛌ angeführt. Bedeutung: Sonne (gebrochen).
madher; die Karten *macre* = *madur (maðr)*, Name der m-Rune ᛘ. Bedeutung: Mann.
nadher; A_2—A_5 *nader* oder *noder* = *nod (nauð)*, Name der n-Rune ᚿ. Bedeutung: Not.
ar; die Karten ⟨*h*⟩*ar*⟨*sol*⟩ = *ar (ár)*, Name der a-Rune ᛅ. Bedeutung: Jahr.
bercke W, *berche* oder *birche* V = *bjarkan*, Name der b-Rune ᛒ. Bedeutung: Birke.
conus = *koon (kaun)*, Name der k-Rune ᚴ. Bedeutung: Geschwür.
doos; A_2, A_4 und A_5 *dos* = *dos, duss (Þurs)*, Name der Þ-Rune ᚦ. Bedeutung: Kobold.
eeyr = *yr (ýr)*, Name der y(R)-Rune ᛦ, die bisweilen auch *eir* oder *eyr* geschrieben wird. Bedeutung: Eibe.
yys = *ys (ís)*, Name der i-Rune ᛁ. Bedeutung: Eis.
soolh; A_1 *sol* ⟨*is*⟩ (von: *sol* + *is*, die vorhergehende Rune); A_3 *sol* = *sool (sól)*, Name der s- oder z-Rune Φ. Bedeutung: Sonne.
reynd; A_1 *terd* = *reið*, Name der r-Rune ᚱ. Bedeutung: Reiten.
wr = *wr (úr)*, Name der u-Rune ᚢ. Bedeutung: Funke.

Die Sprachform, in welcher diese 16 Runennamen in Clavus' Islandsbeschreibung auftreten, ist sehr verschiedenartig. Teilweise werden sie in ihrer isländischen Form wiedergegeben, wie es mit *eeyr* und *reynd* der Fall ist, teilweise sind dänische Endungen den isländischen Stammformen angehängt, z. B. *laycher, madher;* mitunter sind die Formen rein dänisch wie *nadher* (var. *noder*), *bercke* (var. *birche*) oder *conus*.

Die vier übrigen Namen auf Island sind unzweifelhaft ebenfalls Runennamen. Wenn wir sie oben nicht mitgerechnet haben, ist die Ursache die, daß sie teils abweichende Formen aufweisen *(synt)*, teils eine durchgreifendere Entstellung voraussetzen *(haffclioos, hauos)*, so daß die Identifikation mit den bekannten Runennamen wenn auch wahrscheinlich, so doch recht unsicher bleibt.

Synt ist vielleicht = *sun* (Sonne), nach Bure der Name einer Spezialform der s-Rune ᛌ, und zwar ', nach Worm Namenvariant der ᛌ-Rune selbst.

---

[1]) Die betreffenden Handschriften findet man am besten in den von Kr. Kålund ausgearbeiteten Handschriftenkatalogen: *Katalog over den arnamagnæanske håndskriftssamling*, I—II, København 1889—94, und *Katalog over de oldnorsk-islandske håndskrifter i det store kongelige bibliotek*, København 1900. In der dänischen Ausgabe unseres Buches sind S. 139 (97) mehrere dieser Handschriften verzeichnet.

[2]) Eine vortreffliche Übersicht über die Geschichte der Runen gab Ludv. F. A. Wimmer: *Om undersøgelsen og tolkningen af vore runemindesmærker*, København 1895 (Universitätsprogram). Eine Spezialität wie die Namen der Runen hat er aber selbstverständlich hier nicht erörtern können.

Choas W und V; *chaos* O; *hos* A_2—A_5 zeigt, wenn *c* mit *t* ersetzt wird, Übereinstimmung mit Formen wie *Þuss* (Arngr. Jónsson), *Duss* (Worm), *Thuss* (Verelius), alle Namenvarianten von *Þurs*, dem alten Namen der *Þ*-Rune (s. oben). Die von Clavus benutzte Form wäre dann *thoos*.

Haffclioos W, *haffilios* V könnte vielleicht als *haffthoos* oder *halfthoos* aufgefaßt werden, d. h. eine — sonst unbekannte — Zusammensetzung von *thoos*, die dann der Name einer eigentümlichen Form der *Þ*-Rune sein müßte (A. M. 723a nennt sie ✱). Wenn eine sehr starke Entstellung angenommen werden darf, wäre es aber doch vielleicht besser angebracht den Namen *haffclioos* als *halfaars* aufzufassen; letzterer Name kommt nämlich in einer Runentafel im Cod. Lincop. Hist. 47 Nr. 127 (Linköping Stiftsbibliothek in Schweden) vor als Bezeichnung der ᛅ-Rune, nach Bure (*Elementa Runica* 1599) die Bezeichnung der æ-Rune in Dalarne (Mittelschweden).

Hauos W und V; *hanog* A_1; *hanos* A_4; *hauos* A_6 (auf einzelnen Karten zweimal) könnte vielleicht als eine durch die dänische Aussprache (g > u) erklärbare Entstellung des Runennamens *hagel* (isländisch *hagall*) d. h. Hagel, Name der h-Rune ✱, aufgefaßt werden.

Wie die Namen zeigen, ist das von Clavus angewandte Runenalphabet das nordische in seiner jüngeren Gestalt, die sogenannten »gestochenen Runen« oder »Valdemarsrunen«. Die Runenschrift entstand im 2. oder 3. Jahrhundert n. Chr. entweder auf Grundlage der lateinischen Kapitalschrift (Wimmer) oder des lateinischen und griechischen Alphabets in Verbindung mit einander (Sophus Bugge, Otto v. Friesen). Das älteste Runenalphabet mit 24 Zeichen war gemeinsam-germanisch und wurde zu Inschriften auf Steinen (doch nicht in Dänemark) und losen Gegenständen benutzt. Von der Mitte des 9. Jahrhunderts an finden wir aber ein besonderes nordisches Runenalphabet mit nur 16 Zeichen, die überall im Norden (Dänemark, Schweden und Norwegen) zu Inschriften auf Steinen (Runensteinen) verwendet wird. Dieses Alphabet wird aber nach zerstreuten Versuchen aus dem Schluß des 10. und Anfang des 11. Jahrhunderts im 13. Jahrhundert von einem mehr mit dem lateinischen übereinstimmenden Alphabet von mindestens 24 Zeichen abgelöst, und zwar durch die Runenreformen des Isländers Torod Runenmeister und Olav Hvitaskjald. Dieses neue Alphabet, die »gestochenen« Runen oder Valdemarsrunen (nach dem Dänenkönig Valdemar Sejr († 1241) benannt, welcher der Tradition zufolge einen bedeutenden Einfluß auf ihre endliche Redaktion hatte), war noch lange Zeit in Entwicklung und konkurrierte mit dem lateinischen Alphabet.

Die Anwendung der Runennamen in einer dänischen geographischen Arbeit des 15. Jahrhunderts liefert einen neuen und recht interessanten Beitrag zur Geschichte der Runen im Mittelalter, ist jedoch an sich nicht weiter Erstaunen erregend, wenn man den noch lange Zeit hindurch gemachten Gebrauch der Runen überall im Norden bedenkt[1]. »Bis auf unsre Zeit sind eine Menge Runeninschriften auf Kirchen-Mauern, -Türen und -Wänden, sowie auf Leichensteinen, Glocken, Taufbecken und Altarschreinen, auch auf Rauchfässern, Monstranzen, Reliquienkästchen und andern eingeweihten Gegenständen bewahrt worden« (P. Købke). Zahlreiche Runenleichensteine, Runenstäbe oder »Primstave« zu kalendarischem Gebrauche (»Runekævler«) Handzeichen (Signaturen) von Runen deuten auf deren Anwendung im täglichen Leben. In den dänischen Volksliedern, deren Blütezeit in das 13. und 14. Jahrhundert fällt, spielen die Runen bekanntlich eine außerordentliche Rolle, nicht so viel als Zeichen für Mitteilungen, sondern mehr als magische Zeichen, und von einer derartigen Gebrauchsanwendung können wir noch bis auf den heutigen Tag Spuren im Volksaberglauben verfolgen. Auch als Schriftzeichen in der Literatur haben die Runen sicherlich eine weit größere Verbreitung gehabt, als wir nach den wenigen Überresten der handschriftlichen Runenliteratur zu konstatieren imstande sind. Von zirka 1300 stammt in Dänemark der berühmte *Codex Runicus*, die Handschrift des Schoner Gesetzbuches; aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts das Fragment der schwedischen *Marienklage*; eine dritte — ebenfalls schwedische — Runenhandschrift existierte noch zu Ole Worm's Zeit, ist aber wahrscheinlich 1728 beim Brande Københavns zugrunde gegangen. Man weiß, daß noch andre Runenhandschriften vorhanden gewesen, die aber jetzt ganz verschwunden sind. Noch im 16. Jahrhundert war die Anwendung von Runen für schriftliche Aufzeichnungen in Dänemark nicht ungewöhnlich. So schrieb z. B. 1546 der Reichsadmiral Mogens Gyldenstjerne († 1569) sein Tagebuch mit leichter und fließender Runenschrift; der Bischof von Roskilde Joachim Rönnow († 1544) notierte in seiner Aristoteles-Ausgabe ein erweitertes Runenalphabet, und der Kanonikus Bendt Bille († 1555) benutzte Runen zu verschiedenen privaten Aufzeichnungen. Durchs ganze Mittelalter hindurch hat man also in Dänemark die Runen gut gekannt und allgemein benutzt, und dies scheint besonders bei Männern der Kirche der Fall gewesen zu sein; darum ist auch durchaus nichts Auffallendes darin, daß Clavus, der sicherlich eine kirchliche Erziehung genossen hat, die Runen gekannt hat.

---

[1] Vgl. P. G. Thorsen, *Om Runernes Brug til Skrift udenfor det monumentale*, København 1877; P. Købke, *Om Runerne i Norden*, 2. Ausg., København 1890; L. F. Leffler, *Fornsvenska runhandskrifter* in *Nordiskt Tidskrift*, Stockholm 1879, S. 603—616; B. M. Olsen, *Runerne i den oldislandske Literatur*, København 1883.

Die isländischen Namen bei Clavus sind in verschiedene kartographische Arbeiten des 16. Jahrhunderts übergegangen. Jetzt, da wir über ihre Bedeutung im reinen sind, wird es, trotz der oft sehr ausgeprägten Entstellung nicht schwierig sein, diese (Runen-) Namen von denen auszuscheiden, die aus andern Quellen geschöpft sind. Daß dieselben in großer Ausdehnung in den zahlreichen Ptolemäus-Ausgaben des 15. und 16. Jahrh. auf den Nordlandskarten, zu deren Ausarbeitung die A- oder B-Karten benutzt wurden, wiederzufinden sind, ist ganz selbstverständlich; aber auch Autoren, auf deren Karten Islands Konfiguration ganz unclavisch ist und deren nordische Länder überhaupt eine ganz andre und richtigere Gestalt bekommen, haben einzelne isländische Namen den Clavus-Karten entnommen. *Choas prowontorium* und *Madher promontorium* in Jacob Zieglers *Scondia* 1532 [1]) sind dem Clavus entlehnt; die Formen zeigen jedoch, daß Ziegler sie nicht einer uns bekannten handschriftlichen oder gedruckten Karte entnommen hat, sondern einer viel genaueren, oder, da seine Formen ganz dieselben wie die im Wiener Texte sind, daß er sogar diesen gekannt und benutzt hat. Auf Olaus Magnus' großer *carta marina* von 1539 [2]) findet sich als Städtename auf Island *Berghē*. Es ist bis jetzt unerklärlich gewesen, wie man dazu kommen konnte, die bekannte norwegische Stadt Bergen nach Island zu verlegen; jetzt darf man aber annehmen, daß dies *Berghē* nur eine weitere Entstellung des Runennamens *berchē* (*bjarkan*) ist; es findet sich jedoch auf keiner uns bekannten A- oder B-Karte wieder, so daß man annehmen muß, daß Olaus in Italien, wo sein Werk verfaßt wurde, zu einer ausführlicheren und genaueren Karte, als den uns bekannten, Zutritt gehabt hat. Bergen als isländische Stadt findet man noch bei Gerhard Mercator (1569) und Abraham Ortelius (1570) wieder. Auch andre isländische Namen bei diesen beiden berühmten Kartographen verraten ihren zweifellosen Clavischen Ursprung: Mercators und Ortelius' *Tulios*, Ortelius' *Honos fl.* sind nur noch weitere Entstellungen des *Tirhos* (von *Tir* + *chos?*) und *Hauos fl.* der A-Karten und Ólafur Daviðssons Erklärung dieser Namen als respektive *Dalir* und *Húnaflói* gehören offenbar nirgendwo hin. Auf der in der Universitätsbibliothek in København aufbewahrten B-Karte (B_6) sieht es aus, als wäre Nidaros (Drontheim) nach Island verlegt; das *nadaros* der Karte ist aber nur eine Vermischung der beiden Runennamen *nadar* und *os*. Dagegen ist es verkehrt, wenn Thoroddsen [3]) und Lucas [4]) sagen, daß auch auf der Karte in der Ulmer Ausgabe (1482) Nidaros auf Island zu finden ist, denn das Vorhandensein zweier Städtezeichen gibt an, daß auf dieser Karte *Nadar* und *Os* noch von einander getrennt gehalten sind; in seiner Textbeilage in der Ulmer Ausgabe 1486 hat Reger sich auch in diesem Punkte nicht verwirren lassen.

In weit größerer Ausdehnung hat die berühmte Zeno-Karte (1558) (Runen-) Namen von Clavus' Island entlehnt. Wie Storm nachgewiesen hat, ist das Island dieser Karte, betreffs der Form, auf eine sehr willkürliche Weise von Olaus Magnus' Karte überführt worden, indem die nordöstlich von der Insel befindlichen Eisschollen als Land aufgefaßt, diesem einverleibt sind und Namen bekommen haben. In Bezug auf die Namen ist Nicolo Zeno dagegen zwei Quellen gefolgt; wie Brenner [5]) nachgewiesen, hat er einige dem Olaus Magnus, andere hingegen dem Clavus entnommen. Eine Zusammenstellung der auf der Zeno-Karte befindlichen isländischen Namen mit denen der A-Karten und denen bei Olaus Magnus ist schon von Lucas vorgenommen. Da es jetzt nachgewiesen ist, von wem diese Namen ursprünglich stammen, und was sie eigentlich bedeuten, könnte es

---

[1]) Neue Ausgabe durch Hans Hildebrand in *Skrifter utg. af svenska sällskapet för anthropologi och geografi* 1878—1880, Stockholm 1882 (Bd. 1, 1878, Nr. 2).

[2]) Gefunden in der kgl. Hof- und Staatsbibliothek zu München und herausg. von Oscar Brenner: *Die ächte Karte des Olaus Magnus vom Jahre 1539. Christiania Videnskabs-Selskabets Forhandlinger* 1886, Nr. 15, Christiania 1887. Größere Ausgabe ohne Titelblatt in den Hauptbibliotheken der Nordlande.

[3]) Thoroddsen, *Geschichte der isländischen Geographie,* I, Leipzig 1897, S. 87; Derselbe, *Oversigt over de geografiske Kundskaber om Island før Reformationstiden* in *Dansk geografisk Tidsskrift* X, København 1890, S. 123.

[4]) F. W. Lucas, *The Annals of the Voyages of the Brothers Nicolo and Antonio Zeno,* London 1898, Appendix IV.

[5]) Brenner, *l. c.* S. 19.

hier angebracht sein, nochmals eine solche Zusammenstellung vorzuführen, weil dadurch ein noch klareres Licht fällt auf die Art und Weise, auf welche der jüngere Nicolo Zeno kompiliert hat.

Die Zeno-Karte	Olaus Magnus	A_4	B_2
Anafiord	Hanafiord		
Tuhos		tir hos	tirhos
Juocl	Jokel		
Vestrabor	Vestrabord		
Honos f.		hanos	hanos f.
Conesol		knesol	kenesol
Olensis	Holensis	holēsis	hollesis
Havos		hauos f.	hauos
Noder		noder	nader
Mane		macre	macr*
dos		dos	dos
Aisol		harsol	harsol
Valen	Vallen		
Slelocth		slelōch	slelonsk
Flogascer	Foglasker		
Scalodin	Scalholdin		
Ochos	Chaos		
Rok	Rok		

Die Zusammenstellung zeigt, daß Zeno möglicherweise A_4 (cod. Urb. lat. 274) oder B_2 (cod. Vat. lat. 3811), d. h. die der Zeno-Karte am nächsten stehenden uns bekannten Clavus-Karten benutzt haben kann. Da sich indessen sowohl A_4 als B_2 im Vatikan befinden, ist es wahrscheinlich, daß für Island beide Karten benutzt worden sind. Für Grönland kann hingegen bewiesen werden, daß Zeno vorzugsweise A_4 benutzt hat. Nur die grönländischen Namen dieser bestimmten A-Karte decken und erklären nämlich die der Zeno-Karte. Wie bei Zeno fehlen *spichbod* und *nurdum*, ebenfalls steht *diuer* statt *driuer* und *ghi* statt *ygi* oder *yhi*; außerdem ist gerade auf A_4 *hien* undeutlich, weil die beiden mittleren Buchstaben von dem vergoldeten Polarkreisstrich bedeckt sind, und eine Flußlinie vor dem Namen so läuft, daß man ein C vor demselben lesen kann, was das *Chā* bei Zeno erklärt. Wenn sich bei Zeno außer dem *Chā* auch das richtige *hien* findet, hat er doch bei diesem Namen wahrscheinlich seine Zuflucht zu einer zweiten Karte, vielleicht A_5, genommen, die sich in derselben Sammlung der Vatikanischen Bibliothek wie A_4 befindet, und zwar in der des Herzogs von Urbino (cod. Urb. lat. 275), oder B_3; vgl. die Tabelle, Beilage 3.

Es ist nunmehr kein Grund vorhanden, näher auf die von Eggers, Bredsdorff, Lelewel, Davíðsson u. a. vorgenommenen Deutungen der isländischen Namen auf der Zeno-Karte einzugehen; wir können uns damit begnügen auf Lucas[1]) zu verweisen, wo sie zusammengestellt sind. Es muß nur noch betont werden, daß die genannten Forscher alle davon ausgingen, daß die sämtlichen Namen der Zeno-Karte wirkliche isländische Ortsnamen wären; aber während die dem Olaus Magnus entlehnten Namen sich ohne Schwierigkeit identifizieren ließen, konnte bei den den A-Karten entnommenen trotz aller Scharfsinnigkeit der Deuter nur mit der größten Schwierigkeit eine entfernte Ähnlichkeit mit einzelnen isländischen Lokalitäten gefunden werden. Der Grund hiezu liegt jetzt klar vor uns. Jedoch muß bemerkt werden, daß Brenner bestimmt aussprach, daß die betreffenden Namen unverständlich seien, und denselben vorsichtigen Standpunkt nahmen auch Thoroddsen, Hildebrand und Ahlenius ein, die sich ebenso wenig wie Storm und Nordenskiöld auf irgend welche Deutung einließen.

---

[1]) Lucas, *l. c.* Appendix V.

Grönland.

In allgemeinem und wissenschaftlichem Interesse kann sich sicherlich kein Teil der alten A-Karten mit Grönland messen. Während zweier Jahrhunderte war in der kartographischen Literatur das auf diesen Karten gegebene Bild von Grönland fast das allein herrschende; noch heutigen Tages erweckt seine überraschend richtige Form und Lage das Erstaunen der Forscher, und die vielseitigsten Versuche sind angestellt, um eine Erklärung für diese relative Vortrefflichkeit zu finden. Wie wir in einem späteren Abschnitte zu beweisen versuchen werden, findet sich im Wiener Text eine bis jetzt unbekannte Erklärung, welche gewiß die Ursache zu dieser Vortrefflichkeit klarlegt. Hier werden wir uns nur mit den Clavischen Grönlandsnamen beschäftigen, die sich bis dato jeglicher, auch nur einigermaßen wahrscheinlichen Deutung entzogen haben.

Während der von Nicolaus Germanus geschaffene B-Typus mit der Verlegung Grönlands nördlich von Norwegen in den Ptolemäus-Ausgaben, sowie in andern kartographischen Arbeiten des 15. und anfangs des 16. Jahrhunderts der allein maßgebende war, gewann der A-Typus in der Mitte des 16. Jahrhunderts die Oberhand. Dies ist dem Erscheinen der Zeno-Karte zu verdanken, die mit Bezug auf Grönland außer einer einzelnen selbstgemachten Hinzufügung (*S. Tomas Zenobium*) durchaus die Karte des Clavus wiedergab. Seit Ruscellis Ptolemäus-Ausgabe vom Jahre 1561 wurde die Zeno-Karte in die Ptolemäus-Ausgaben aufgenommen; sie wurde von Mercator in seiner großen Karte von 1569 und von Ortelius in seinem Kartenwerk von 1570 adoptiert und erst langsam im 17. Jahrhundert durch die neu eingeholten Nachrichten der damaligen Polarforscher und die zunehmende Kenntnis der älteren nordischen Berichte über Grönland verdrängt. Betreffs des außerordentlichen Einflusses der Zeno-Karte verweisen wir wieder einmal auf die Auseinandersetzung bei Lucas und erinnern hier nur an die allgemein bekannte Tatsache, daß Frobisher 1576 mit der Zeno-Karte als einziger Führer gegen Norden zog und sowohl Grönland als die Passage zwischen Grönland und Labrador fand. Die nordischen Gelehrten dagegen, die im 16. Jahrhundert anfingen, sich mit der kartographischen Darstellung von Grönland zu beschäftigen, beriefen sich anfangs auf die alten Segelanweisungen, auf Ivar Baardsens Bericht über Grönland, sowie auf die alten isländischen Quellen, und ignorierten die Zeno-Karte. Die erste selbständige Karte über Grönland nach der von Clavus gezeichneten wurde zirka 1570 von dem Rektor der Schule zu Skálholt Sigurður Stefánsson (Sigurd Stephanius) ausgearbeitet; jedoch ebenso wenig wie die folgenden Kartographen, der dänische Bischof Hans Poulsen Resen 1605, die Isländer G. Thorlacius 1606 und Th. Thorlacius 1668—69[1]), entnimmt er der Zeno-Karte irgend welchen Namen. Diese Karte wurde dagegen von anderen dänischen Gelehrten des 17. Jahrhunderts fleißig benutzt, z. B. von Lyschander in „Den Grønlandske Chronica" 1608 und Matthias Henrichsen Schacht († 1700) in seinen ungedruckten *Collectanea enarrationum historicarum de Gronlandia* (Original in der arnamagnäanischen Sammlung in der Universitätsbibliothek zu København: A. M. 364, 2°, Abschrift u. a. in der Neuen kgl. Sammlung in der kgl. Bibliothek daselbst Nr. 1290, 2°). Noch bis 1778 war die Zeno-Karte „in gewissen Beziehungen die beste Karte von Grönland" [2]), oder mit andern Worten: das von Clavus geschaffene Kartenbild ist erst bis dicht an unsre Zeit hinan von besseren oder zeitentsprechenderen Karten abgelöst worden.

Diese Tatsache muß natürlich den Wunsch erregen, auch die eigentümlichen grönländischen Namen bei Clavus zu verstehen. Die älteren Ausleger [3]) arbeiteten auf Grundlage der Zeno-Karte,

---

[1]) Reproduktionen dieser Karten bei K. I. V. Steenstrup, *Om Østerbygden* in *Meddelelser om Grønland* IX, København 1889.

[2]) Storm, *Om Zeniernes Reiser* in *Det norske geografiske Selskabs Aarbog* II, Kristiania 1891, S. 4.

[3]) Auch über die verschiedenen Erklärungen der grönländischen Namen gibt Lucas, *l. c.* Appendix V, eine vortreffliche Übersicht.

schlugen aber ganz verschiedene Wege ein und kamen zu ganz verschiedenen Resultaten. Lelewel[1]) nahm seinen Ausgangspunkt von der modernen Karte Grönlands, ließ die Lage der Lokalitäten das entscheidende sein, sah von den Namenformen ganz ab und erreichte dadurch eine Identifikation, die in Wirklichkeit keine Identifikation ist; denn Erklärungen wie, daß *pr. Neum* Cap Seldon sei, *pr. Na* Cap Svartehuk, *fl. Han* Bearsund, *fl. Nice* Friderikesfiord, *pr. Trin* Cap Farewel u. s. w., führt uns der Lösung des Rätsels — nämlich der Erklärung von der „Bedeutung" der Namen — keinen Schritt näher. Andre Forscher versuchten ein wirkliches Verständnis zu erlangen. Allerdings äußerten sich weder Eggers noch Zurla über die Namen: Estrup[2]) dagegen, der ebenso wie diese Autoren von der Zuverlässigkeit des Berichts und der Karte der Zenier überzeugt war, sprach die Überzeugung aus, daß die Namen wahrscheinlich dem im Berichte erwähnten Fürsten Zichmni zu verdanken seien; er bemerkte indeß zugleich: „übrigens hat keine der auf den Karten angenommenen Benennungen der Vorgebirge und Flüsse die entfernteste Ähnlichkeit mit irgend welchen von denen, die sich in den isländischen Berichten finden, mit Ausnahme des Namens *Avorf*, der im Klange etwas mit *Hvarf* übereinstimmt. Sogar *Avarf* ist wahrscheinlich ebenso wie die andern eine von Zichmni's eigenen Benennungen." Daß einige der Namen von Zichmni stammen, darin ist Bredsdorff[3]), welcher auch an der Zuverlässigkeit des Berichtes der Zenier festhält, einig mit Estrup; übrigens meint er, daß die Namen teilweise entstellte Wiedergaben sind, entweder nach den Namen der grönländischen Lokalitäten, wie die alten Nordländer sie brauchten, oder daß sie jedenfalls nordischen Wörtern nachgebildet seien; indem er aber versucht, die einzelnen Namen zu deuten, muß er meistens einräumen, daß er entweder keine passende Lösung finden kann, oder auch, daß die Anbringung der Lokalitäten auf der Zeno-Karte nicht mit dem übereinstimmt, was aus den alten nordischen Quellen hergeleitet werden kann. Als Probe von Bredsdorffs Deutungen wollen wir hier anführen: „*Neum promontor.* kann das isländische *á nefum* sein, eine recht passende Benennung für ein Vorgebirge"; „*Nha promontor.* weiß ich nicht zu erklären"; „*Diuer flumen* kann die Benennung *Dýrafjörðr* sein, die bei Björn Jonsen von einem Orte in der Ostansiedelung gebraucht wird, aber die Lage entspricht demselben nicht", u. s. w. Ehe Bredsdorff seine Deutungen veröffentlichte, erklärte Zahrtmann[4]) mit besonderer Energie, daß der Bericht der Zenier vollständig erdichtet und daß die Karte auf Grundlage mehrerer älteren Karten entstanden sei, daß *Diuer flumen* (Dyrefjorden) und *Pederf*[5]) (Peders Viig) die einzigen Namen seien, die sich in den alten nordischen Chorographien wiederfänden, und daß das *Spichbod* der „Donis"-Karte der einzige Name sei, „der das Gepräge holländischer Abstammung trage"; über die Bedeutung und den Ursprung der Namen sprach er sich jedoch nicht weiter aus.

Mit der größten Bestimmtheit wurde gleichzeitig von zwei berühmten Forschern: Nordenskiöld und Japetus Steenstrup die Behauptung ausgesprochen, daß die Namen nicht die von den alten isländischen und nordischen Quellen bekannten Namen der grönländischen Lokalitäten sein könnten; Steenstrup fügte noch hinzu, daß es auch keine von den Eskimos angewandte Ortsnamen sein könnten. Übrigens divergierten ihre Anschauungen über den Ursprung und die Bedeutung der Namen in hohem Grade. Nordenskiöld[6]) fand wie Bredsdorff in den grönländischen Namen der Zeno-Karte Lautähnlichkeit mit den nordischen Sprachen und auf sprachlichem, besonders lautlichem Wege, versuchte er sie als nordische Wörter zu deuten. Mit Hinweis auf seine eigenen ausführlichen Zusammenstellungen der Namen von der Zeno-Karte mit denen von der Karte in der Ulmer Ausgabe von 1482 wollen wir als Beispiele seiner Deutung folgende Namen anführen: *Nha, Na* = Nha-wahlr (Narwal), *Diuer* = Dyr (Tier), *Feder* = Fjöðr (Feder, Daune), *Hit* = Hit (Beutel, Sack), *Nice* = Nes (Nase, Landzunge), *Spich-*

---

[1]) Lelewel, *Géographie du moyen âge* IV, S. 98.

[2]) Estrup, *l. c.* S. 259—260; vgl. oben S. 75, Note 2.

[3]) Bredsdorff, *Grønlands historiske Mindesmærker* III, S. 609 ff.; vgl. *Nordisk Tidsskrift for Oldkyndighed* III, S. 201—205.

[4]) Zahrtmann, *l. c.* S. 17; vgl. S. 20, Note 3.

[5]) So liest Zahrtmann den Namen *Feder f<luvii ostia>*.

[6]) Nordenskiöld, *Studier och forskningar,* S. 52—53.

bodus = Spikboði, Späckbåda (Speckscher), „Zusammensetzungen mit -båda oder -boda wird oft bei den schwedischen Scheren angewandt, um die weit hinaus liegenden äußeren Scheren zu bezeichnen", *Trin* = Tryni (Rüssel), *Han* = Hani (Hahn), *Hian* = Hren (Renntier), *Naf* = Nef (Schnabel), *Bojer* = Boer (Stadt, Hof), *Ther* = Tjara (Theer). Nordenskiöld spricht sich übrigens mit der größten Vorsicht über die Richtigkeit dieser Deutungen aus und will keineswegs behaupten, das Rätsel gelöst zu haben. Er scheint auch später seine Deutungen nicht zufriedenstellend gefunden zu haben; in *Periplus* [1]) hält er nur daran fest, daß die Namen „in hohem Grade von denen in den nordischen Sagen abweichen", und daß sie „sehr schwer zu erklären sind." Sehr vorsichtig spricht sich auch W. Thalbitzer über die Bedeutung der Wörter aus, wenn er sagt [2]): „With respect to the names in Greenland, which are especially attached to rivers and promontories, they appear to be pretty corrupt and the majority of them have never been satisfactorily interpreted. The name Nice-fluvius given to one of the southernmost rivers on the west coast undeniably suggests the Old Norse hnísa, a porpoise (delphinus phocaceus), which to this day occurs in the Greenlandic Eskimo language as an old Scandinavien loan-word with its original meaning retained. If this is accidental or not must still remain an open question." Nach dem Erscheinen der dänischen Ausgabe des gegenwärtigen Werkes ist der Verfasser jedoch von dieser Auffassung zurückgekommen [3]).

Zu einem ganz andern Resultat kam Japetus Steenstrup, indem er dieselbe Methode, nämlich die der Lautähnlichkeit verfolgte. Bekanntlich verficht er die Ansicht, daß das *Engroneland* der Zeno-Karte, welches er als *Engroueland* liest, Eiderstedt in Friesland sei, und in Übereinstimmung mit dieser Auffassung deutet er auf dem Wege der Lautgleiche alle grönländischen Namen als nach Nord-Friesland gehörig. Als Beispiel führen wir hier an [4]): *Neum pr.* = *Nien*-damm, *nha* = *Nai*baul, *Diuer* = ? Dünen, *Peder f.* = St. Peder Kirchspiel, *Han f.* = *Han*um, Kirchdorf auf Föhr, *Lande* = *Lande*by bei Lögumkloster u. s. w.

Andre Gelehrte, welche sich mit der Zeno-Karte oder mit den A-Karten beschäftigt haben, ließen die Frage über die grönländischen Namen vorsichtshalber offen stehen, indem sie sie entweder mit Schweigen übergangen oder deren Unverständlichkeit offen eingeräumt haben. Es gilt dies von Ed. Erslev, Storm, Lucas und Jos. Fischer; ebenfalls muß Nordenskiöld in seinen späteren Arbeiten über dieses Thema hierher gerechnet werden. Dieser Standpunkt ist auch gewiß der einzig verantwortliche, so lange man nicht den Schlüssel zum Verständnis der rätselhaften Namen gefunden hat; denn keiner der hier angeführten Deutungsversuche kann auch nur als annähernd befriedigend gelten. Die Namen als von Zichmni erfunden aufzufassen, ist nicht mehr tunlich, da es als bewiesen angesehen werden darf, daß der ganze Bericht der Zenier erdichtet, daß ihre Karte eine entstellte Kopie nach älteren Karten ist, und daß Zichmni's historische Existenz mehr als zweifelhaft sein dürfte. Andrerseits muß es sicher angenommen werden, daß Clavus' grönländische Namen keine wirkliche von andern Quellen bekannte Ortsnamen sein können. Es bleibt dann nur noch die vermutliche Ähnlichkeit mit nordischen Wörtern übrig; aber wie gefährlich ein auf der bloßen Lautgleiche aufgebautes Prinzip ist, sieht man daraus, daß man auf diesem Wege zu den verschiedenartigsten Resultaten gelangen kann. Uns ist es immer klar gewesen, daß die grönländischen ebenso wie die isländischen Namen auf einem Nennsystem beruhen mußten, wenn auch der Wiener Text diesmal durchaus keinen Fingerzeig zur Lösung des Rätsels enthält.

Stellt man, wie es auf der Tabelle geschehen ist, die Namen der verschiedenen Karten mit denen des Wiener Textes zusammen, so bemerkt man gleich, daß sie sich in der Hauptsache decken, wenn es auch klar darliegt, daß bald die Formen der Karten, bald die des Textes Entstellungen der ursprünglichen Formen sein müssen; es wird aber nicht möglich sein zu entscheiden, welcher Art die

[1]) *Periplus*, S. 90.

[2]) W. Thalbitzer, *A phonetical study of the Eskimo language* in *Meddelelser om Grønland* 31, København 1904, S. 32.

[3]) Ibid. S. 392—393.

[4]) Steenstrup, *l. c.* S. 212—213 und 150 ff.

Entstellungen in jedem einzelnen Falle sind, ehe man zu dem Verständnis der einzelnen Namen gelangt ist. An einer Stelle scheint jedoch eine Differenz, und sogar eine recht auffällige, zwischen den Karten und dem Texte obzuwalten. Auf 13° 0′ ö. L. und 64° 10′ n. Br. ist dem Texte nach ein *secundum promontorium*; auf 13° 0′ ö. L. und 64° 25′ n. Br. führt A_1 einen Namen an, der zunächst als *vy pr.* gelesen werden muß; dem entsprechend hat A_6 *yc pr.*, A_2 *ygi pr.*, A_5 *yi pr.*, A_3 *yhi pr.*, A_4 *ghi pr.*, B_3 und die Ulmer Ausgaben *y pr.* Falls das Prinzip unsrer Namenzusammenstellung in der Tabelle richtig ist, müssen also diese verschiedenen Formen, welche augenscheinlich auf ein und dieselbe Grundform zurückweisen, mit des Textes *secundum promontorium* identifiziert werden. Nun steht es aber merkwürdigerweise fest, daß das *secundum promontorium* gar nicht Grönlands zweites Vorgebirge ist, indem *Tuoer* das erste, *Eeynth* das zweite, *secundum* also faktisch das dritte ist. Es ist somit keinem Zweifel unterworfen, daß da ursprünglich ein Wort gestanden hat, welches einerseits als das Zahlenzeichen für *secundum* aufgefaßt werden, andrerseits die sonderbaren Formen auf den Karten veranlassen konnte. Ein solches Wort kann kaum ein anderes als *ij* sein, welches gleichzeitig als die Zahl II und als die Präposition *i* (d. h. in) aufgefaßt werden kann. Man ist also vollkommen berechtigt, statt des sicherlich verkehrten *secundum promontorium* ein *ij promontorium* zu lesen.

Auch der Name Grönlands in Clavus' zweiter Arbeit verursacht indessen Schwierigkeiten. Während das Nanziger Werk und der Wiener Text je nur einen Namen anführen und zwar bezw. die lateinischen Formen *Gronlandia* und *Grolandia*, haben alle A-Karten mit Ausnahme der besten (A_1) zwei Namen für dies Land: *Gronelanth* oder *Gronelandia* und *Engrolant* oder *Engronelanth* (mit noch mehr ortographischen Varianten, siehe die Tabelle). Der erste Name *Gronelandia* ist zwischen zwei Strichen angebracht (rubriziert), was auf den Karten immer Ländernamen bezeichnet (vgl. *Magne germanie pars, Sarmatie europe pars, Gottia occidentalis, Norbegia, Sielandia* u. s. w.). Der zweite Name *Engronelanth* dagegen ist mit kleinerer Schrift geschrieben und auf den Karten A_3 und A_4 längs der Ostküste zwischen *naf fl.* und *lande fl.* angebracht; auf den Karten A_2, A_5, A_6 steht er dagegen quer über der Halbinsel weiter südlich als der Hauptname *Gronelandia*. Wie andre Provinznamen (z. B. *Bahus, Luste*) ist er meistens mit braunroter Farbe ohne Rubrizierung geschrieben, und demnach müßte *Gronelanth (Gronelandia)* als der Hauptname des Landes, der wirkliche Ländername aufgefaßt werden, *Engronelanth* dagegen eher als der Name eines kleineren Teiles des Landes, z. B. der Ostküste oder des südlichen Teiles der Halbinsel. Auf den B-Karten, wo Grönland nördlich von Norwegen hingeschoben ist, ist der Hauptname *Gronelandia* ganz verschwunden und nur der Beiname *Engronelanth* zurückgeblieben, ohne jedoch bei der kalligraphischen Ausstattung als ein wirklicher Ländername hervorgehoben zu werden.

Der sonderbare Name *Engronelanth* ist immer ganz unerklärbar gewesen, und die meisten Forscher haben sich mit dem Zugeständnis begnügt, daß sie ihn nicht verständen. Die wenigen Erklärungen, die vorgekommen sind, wie Fr. Krarups[1] „Indgrønland" (d. h. das innere Grönland) und Japetus Steenstrups „Indgrøftsland" (d. h. Land des Eingrabens = Eiderstedt) wirken auch nicht überzeugend; und wenn Storm[2]) annimmt, daß die Lautähnlichkeit zwischen dem *Gronelant* der Karten und ihrem in Norwegen angebrachten *Engronelant* (Entstellung von *Engromelant* d. h. Ångermanland) bewirkt haben sollte, daß die letztere nach Grönlands Ostküste verlegt worden war, setzt er ganz gewiß eine allzu große Willkürlichkeit bei dem betreffenden Kartenkopisten voraus. Eine weit näher liegende Erklärung gibt uns der Wiener Text. Als dritter von den Flüssen Grönlands an der Ostküste findet sich hier zwischen *Manh fl.* (das *naf fl.* der Karten) und *Spieldehbedh fl.* (das *spichbod' fl.* der Karten) der Name *Eyngromenlandz aa fluuii ostia* (V; *Eyngromenden landz aa fluuii ostia* W.). Dies *Eyngromenlandz aa* kann kaum etwas andres sein als das ganz einfache *eyn Grœnenlandz aa* (neudänisch: en Grønlands Aa, d. h. eine Grönländische Aue oder Fluß), also eine ähnliche Flußbezeichnung wie die bekannten Aa-Namen in Schweden und längs der Ostseeküste. Wir nehmen an, daß sich von diesem Namen das *Engronelanth* der Karten schreibt: Clavus hat diesen Flußnamen auf seine Karte

---

[1]) Fr. Krarup, *Om Zeniernes Rejse til Norden* in *Dansk geografisk Tidsskrift* II, København 1878, S. 148.

[2]) *Ymer* 1891, S. 35—36.

geschrieben; der Platz auf dem ziemlich schmalen Grönland ist für das recht lange Wort zu eng gewesen; dies ist daher entweder von ihm selbst oder von einem Kopisten in zwei Zeilen geschrieben und durch ein Mißverständnis geteilt, teils in *Engroneland*, das wegen der Ähnlichkeit mit dem Namen des Landes *Groneland* zu einem Provinznamen gemacht worden ist, teils zu dem noch fortwährend als Fluß fungierenden *lande*. Daß der Name den Kopisten Schwierigkeiten verursacht hat, ersieht man schon an der Art und Weise, wie er auf den Karten behandelt ist. Während auf A_2, A_4, A_5 und A_6 die Verwandlung vom Flußnamen zum Landschaftsnamen vollzogen ist, so befindet sich die Zamoiski-Karte (A_3) offenbar auf einem Übergangsstadium. Quer über die Wörter *en gronelan* steht hier *san de*, und zwar derart, daß die Wörter zwei Lesarten gestatten, entweder *endegronelan san* oder eher *en gronelandesan*, d. h. eine leichte Entstellung von *en gronelandes aa*. Auf der Originalkarte, oder jedenfalls auf der vermutlich vorhanden gewesenen und nach Italien gelangten ersten Kopie, ist also der lange Name zerstückelt, kreuz und quer geschrieben worden, und aus diesem Sammelsurium haben sich die beiden Namen *lande* und *Engroneland* losgelöst. Da Martellus' A_1-Karte nur den Namen *lande* hat, ist wahrscheinlich in Nicolaus Germanus' Werkstatt das verzwickte *Engroneland* entstanden, und zwar ist es nicht ausgeschlossen, daß Nicolaus Germanus' verkehrtes Lesen von dem Namen Ångermanland (*Engroneland* statt *Engrom̄eland*, vgl. das *Engromelandi* der Nanziger Karte und das *Engromelandh* auf A_6) schuld daran ist, daß er eben *Engroneland* aus der ihm unverständlichen Wortverbindung* herauslas.

Gegen diese unsere Erklärung scheint nur die Einwendung erhoben werden zu können, daß es höchst auffällig ist, inmitten einer Reihe unverständlicher Einzelnamen plötzlich eine dänische Wortverbindung wie „en Grönlands Aa" zu finden. Dies würde besonders auffallend sein, wenn die andern Namen wirkliche Namen oder einer andern Sprache als der dänischen entnommene Wörter wären, was sie aber nicht sind. Sieht man von den lateinischen Epitheta *promontorium* und *fluuii ostia* ab und liest die Namen des Wiener Textes von oben herunter, indem man mit *Thoer* anfängt und mit *New* aufhört und sie beständig mit den ihnen entsprechenden Namen der A-Karten vergleicht, so wird man bemerken, daß die bis jetzt durchaus unverständlichen und unerklärlichen Namen Bedeutung bekommen. Mit Hilfe einer unbedeutenden Verbesserung der Textnamen auf Grundlage derjenigen der Karten, darunter die Einschiebung der Form *ij* statt des oben erwähnten sicherlich verkehrten *secundum (promontorium)* bilden die grönländischen Namen folgenden Vers:

Thœr boer eeynh manh *ij* eyn *Grœnenlandz aa*,
Es wohnt ein Mann in einer Grönlands Au (Fluß)

ooc Spieldebbedh* mundhe hanyd heyde;
und Spieldebbedh tät er heißen

meer hawer han aff nidefildh*,
mehr hat er von dem lausigen Fell

een hanh *hawer* flesk *hynth* feyde.
als er hat Speck den fetten

Nordhum *driwer* sandhin naa* new* new*
Vom Norden treibt's den Sand auf's Neue Neue

Die mit * bezeichneten Wörter verlangen eine genauere Untersuchung, die *kursiv* gedruckten sind diejenigen, bei denen wir die Wortformen des Textes mit Hilfe derjenigen der Karten korrigiert haben, und für diese Korrekturen wollen wir hier sogleich Rechenschaft ablegen:

thœr] *thoer* W, *theoy* V. Durch das *ther* der Karten kommt ein vortrefflicher Sinn in die erste Zeile des Verses, es erklärt aber nicht die entstellten Formen des Textes; diese werden indessen durch die Annahme der Form *thœr* erklärt. *Ther* und *thœr* sind verschiedene altdänische Schreibweisen für das neudänische unbetonte *der* (d. h. es).

ij] Die Korrektur ist infolge obiger Auseinandersetzung vorgenommen.

Grœnenlandz aa] Daß der Vers sich auf das Land bezieht, an welches sich dessen einzelne Wörter als Ortsbezeichnungen anknüpfen, ist sehr wahrscheinlich. Wir korrigieren deshalb in Übereinstimmung mit dem *Engroneland* der Karten V's *Eyngromenlandz* in *eyn Grœnenlandz* und sehen von der Möglichkeit ab,

daß sich in W's *Eyngromenden landz* ein „Ångermanlands“ verbergen sollte, wie es mit den Namen *Engromelandi* der Nanziger Karte und *Engromelandh* der A_6-Karte der Fall ist.

hawer] *ham'* W, *harm* V, *dauer* A_1, *oaner* A_2—A_6. Nimmt man an, daß der Text den ersten Teil des Wortes und die Karten den zweiten unentstellt bewahrt haben, so bekommt man die Verbalform *hauer* (neudänisch *har*, von *have* (d. h. haben)), wodurch der Vers Sinn bekommt. Die Originalkarte hat dann die Form *hauer* gehabt, der Text zunächst *haw'* (d. h. *hawer*), was am besten die Entstellung *ham'* erklärt, die in V in *harm* aufgelöst worden ist.

hynth] *hyrch* W und V, *hüc* A_1, *hic* A_2—A_6. Eine Entstellung von *hyrch* zu *hynth* ist leicht zu erklären, und wir nehmen darum an, daß im Texte das einem *hit* oder *hīt* auf den Karten entsprechende *hynth* gestanden hat, alle drei verschiedene altdänische Formen für das Wort *hint* (d. h. jenes), wodurch der Vers Sinn bekommt.

driwer] *drub* W und V, *driuer* die A-Karten. Die Form der Karten gibt den rechten Sinn, und wir setzen deshalb ein *driwer* (neudänisch *driver*, d. h. treibt) statt des sinnlosen *drub*, indem die Abkürzung *driw'* die Entstellung leicht erklärt.

Der ganze Charakter des Verses deutet darauf hin, daß es **der Vers eines Volksliedes oder jedenfalls im Volksliederstiel gedichtet ist:** ein vierzeiliger Strophenbau mit dem Reime zwischen der zweiten und vierten Zeile *(heyde — feyde)* und mit dem Refrain *(nordh um driwer sandhin naa new new)* [1]). Es steht einem natürlich vollständig frei anzunehmen, daß Clavus selbst den Vers gedichtet hat; näher liegt jedoch die Annahme, daß es ein schon vorhandener Vers sei, den er in Bereitschaft gehabt, und nach dem Inhalt zu urteilen wäre es dann zunächst ein Anfangsvers. Nach dem Erscheinen unsrer dänischen Clavus-Monographie ist das betreffende Lied wirklich gefunden worden [2]), und zwar zeigt es sich, daß der hier vorliegende Vers eine Lokalisierung des Anfangsverses im schwedischen Volksliede „Kung Speleman“ (Arwidsson Nr. 10) ist. Von diesem Liede liegt nur eine einzelne Aufzeichnung vor, die schon im Jahre 1862 von Sophus Bugge [3]) als eine Variante des dänischen Liedes „Angelfyr og Helmer Kamp“ (D. g. F. 19, Grimm Nr. 38, Prior Nr. 20) erkannt wurde, indem die beiden Lieder mittelalterliche Bearbeitungen einer uralten Sage sind, deren älteste Form die isländischen Sagen von Hervör (Hervararsaga) und Örvarodd (Orvaroddsaga) bilden, und die auch in Saxos lateinischer Geschichte von Dänemark vorliegen [4]).

Der Anfangsvers der schwedischen Form des Liedes, das also auch im 15. Jahrhundert in Dänemark bekannt gewesen sein muß, lautet:

Dher bodde een kiempe vid Helsingborg,
Es wohnte ein Riese bei Helsingborg

Kung Speleman månde han heta
König Spielmann tät er heißen

---

[1]) Die nordische Volksliederdichtung liegt, was Dänemark betrifft, in dem großen, in der europäischen Volksliederforschung bahnbrechenden Werke von Svend Grundtvig vor: *Danmarks gamle Folkeviser* I—VII, København 1853—1906 (zit. als D. g. F.). Nach Grundtvigs Tod (1883) wird das Werk von Axel Olrik fortgesetzt (Beiträge zur Geschichte des Werkes gab Carl S. Petersen in *Danske Studier* 1905, København 1905). Die norwegischen Volkslieder sind herausgegeben von M. B. Landstad, *Norske Folkeviser*, Kristiania 1853, und von Sophus Bugge, *Gamle norske Folkeviser*, Kristiania 1858, die schwedischen von E. G. Geijer & A. Afzelius, *Svenska folkvisor från forntiden* I—III, Stockholm 1816—46 (neue Ausgabe, ibid. 1880) und von A. J. Arwidsson, *Svenska fornsånger* I—III, Stockholm 1834—42. Was Island und die Färöer betrifft sind gedruckt: Svend Grundtvig & Jón Sigurðsson, *Islenzk fornkvæði*, København 1854—83, und V. U. Hammershaimb, *Færöiske Kvæder*, Hefte 1—2, København 1851—55; die wichtigste Quelle aber ist die in „Dansk Folkemindesamling“ in der kgl. Bibliothek zu København aufbewahrte handschriftliche Sammlung: Svend Grundtvig & Jørgen Bloch *Føroyja kvæði — Corpus carminum Færoensium — Færøernes gamle Folkeviser* I—XVI, København 1872—88, mit 2 Supplementbd., ibid. 1896—1905. Deutsche Übersetzungen von nordischen Volksliedern sind: Wilh. Grimm, *Altdänische Heldenlieder*, Heidelberg 1811; G. Mohnike, *Altschwedische Balladen*, Stuttgart und Tübingen 1836; Rosa Warrens, *Dänische Volkslieder der Vorzeit*, Hamburg 1858. Englische Übersetzung: Alex. Prior, *Ancient Danish Ballads* I—III, London a. Edinburgh 1860. Französische Übersetzung: L. Pineau, *Le Romancero scandinave*, Paris 1906.

[2]) Vgl. Karl Aubert in *Danske Studier* 1907, S. 228—29.

[3]) D. g. F. II, S. 790.

[4]) Saxo, ed. *P. E. Müller*, Lib. V, S. 250—51.

Visst hade han mera boda sölf
Wohl hatte er mehr Geschmeide (?) Silber

Än andra fläsket dhet feta
Als Andre Speck den fetten

Uren drifver noran åfvan, sunnan för noran.
Der Schauer treibt vom Norden herunter vom Süden vom Norden [1])

Die Übereinstimmung mit dem Verse auf Clavus' Karte von Grönland springt in die Augen. Erstens sind die einzelnen Zeilen des schwedischen Liedes genau wie die entsprechenden bei Clavus gebaut: Zeile 1 sagt, wo der Mann wohnt, Zeile 2, wie er heißt, Zeile 3—4, daß er mehr von einer Sache als von einer andern besitzt; noch mehr bedeutet es aber, daß Zeile 4 mit der eigentümlichen Bemerkung von „dem fetten Speck“ fast wörtlich gleichlautend ist. Dennoch ist der Vers, so wie er von Clavus geschrieben wurde, nicht als eine einfache dänische Variante des schwedischen Liedes aufzufassen; bei der Einsetzung des Namens Grönland in die erste Zeile hat Clavus nämlich ganz deutlich den Vers lokalisieren wollen, ohne daß es jetzt möglich sein wird, eine begründete Meinung in Bezug auf die Verhältnisse und Ereignisse zu haben, die eine derartige Lokalisierung veranlaßt hätten [2]).

Unter diesen Umständen wird der schwedische Vers offenbar nicht bei der Restitution der noch nicht erklärten Wörter in Clavus' Vers benutzt werden können; diese Wörter müssen aus dem Verse selbst heraus erklärt werden.

Am wenigsten Schwierigkeit verursacht *Spieldehbedh,* der Name des in der Grönlandsaue wohnenden Mannes; es kann nämlich ein wirklicher Personenname von ungefähr derselben Form nachgewiesen werden. Auf einem aus dem 11. Jahrhundert stammenden Runensteine von Uppland in Schweden liest man folgende Inschrift (hier in restituierter Sprachform wiedergegeben) [3]): *Rúna lét giara merki at Spial<d>buða ok at Svæin ok at Andvit ok at RagnaR syni sín ok Egla ok Siríð at Spial<d>buða bónda sinn. <h>ann vaR dauðr í Hulmgarði í Ólafs grið. YppiR risti.* Daß das *Spieldehbedh* der Wiener Handschriften und das *spichbod'* der Karten derselbe Name wie das *Spialdbuði* des Runensteins ist, ist einleuchtend, und wir lesen daher in dem Verse auf den Karten den Männernamen *Spieldehbedh (Spielbode).* Der Name *Spialdbuði,* dessen beide ersten Silben mit dem altnordischen *spjall* oder *spell* »ein Schade, der jemandem zugefügt wird«, in Verbindung gebracht wird, haben wir im dänischen nicht gefunden; seinen ersten Teil muß man aber augenscheinlich in einem Ortsnamen wie *Spjellerup* voraussetzen [4]).

Schwieriger ist das Verständnis von *nidefildh.* Das Wort erinnert in der durch die Überlieferung uns gegebenen Form an *Niþafiǫll* (»die dunkeln Berge«) in Voluspo [5]); daß dieser mythologische Name hier vorliegen sollte, ist jedoch kaum anzunehmen. Axel Olrik [6]) erklärt indessen *nidefildh* als eine Zusammensetzung vom altdänischen *nid* (Nebenform zu *gnid* = mittelniederdeutsch *nete, nit*) d. h. »Ungeziefer, Läuse« und *fild* (altnordisch *feldr*) d. h. »Fell«. Das Wort *nidefildh* würde dann bedeuten: »Läusefell, lausige Felle«. Obgleich dieses Wort in den Lexika über die ältere dänische Sprache nicht zu finden, ist seine Existenz jedoch um so wahrscheinlicher, als die Form *fildh* < *feldr* die richtige dänische Lautbildung gibt (vgl. *ild* < *eldr*, d. h. Feuer). Wir akzeptieren deshalb die von Olrik vorgeschlagene Erklärung des Wortes

---

[1]) Nu drifver uren öfver sundet för noran (d. h. Nun treibt der Schauer über den Sund vom Norden) bildet nach Olrik die natürliche Restitution der sonst sinnlosen Verszeile.

[2]) In einer Besprechung unsrer dänischen Clavus-Monographie (in *Danske Studier* 1905, S. 213—214) versucht Axel Olrik den Charakter des Verses näher festzustellen, indem er ihn als eine Nachahmung oder Travestie der Volkslieder bezeichnet, die Clavus selbst wahrscheinlich während einer Überwinterung in Grönland gemacht hat, und zwar um seine Reisegefährten — unter denen Olrik auch einen mit dem Namen *Spieldedbedh* vermutet — wegen Proviantmangels zu erheitern. Obwohl wir selbst der Ansicht sind, daß Clavus in Grönland gewesen ist (vgl. Kap. VIII C), und daß *Spieldehbedh* (oder, wie es nach den Karten heißen muß, *Spielbode*) ein Personenname ist, kommen Olriks Hypothesen von der Überwinterung, dem Proviantmangel u. s. w. uns jedoch zu phantastisch vor, um ernsthaft diskutiert zu werden.

[3]) E. Brate, *Runverser* in *Antiqvarisk tidskrift för Sverige* X, Stockholm 1887—1891, S. 334—336.

[4]) O. Nielsen, *Olddanske Personnavne,* København 1883, S. 86. — In V. Dahlerup & Johs. Steenstrup, *Navnebog.,* København 1902, finden sich S. 83 mehrere (von den Autoren) gebildete Zusammensetzungen mit Spjeld(e).

[5]) *Eddalieder,* hrsg. von Finnur Jónsson I, Halle a. S. 1888, S. 9 (Vers 48).

[6]) *Danske Studier* 1905, S. 171.

nidefildh und entgehen dadurch der in unsrer dänischen Monographie in Vorschlag gebrachten Textkorrektur *uide sildh* (d. h. weiße Heringe).

Dagegen scheint uns der Refrain *Nordhum driwer sandhin naa new new* immer Schwierigkeiten zu bereiten, wenn es eine passende und natürliche Erklärung gilt. Es leuchtet ein, daß dieser Refrain schließlich nur als eine Variante von dem des Liedes »Angelfyr og Helmer Kamp« zu betrachten ist: »Men nu driffuer wreden [d. h. uren] paa huiden sannd for nordenn« (d. h. Nun aber treibt der Schauer auf den weißen Sand vom Norden). Ferner ist es klar, daß *nordhum* zunächst als *nordh um* zu lesen ist und jedenfalls ein Mißverständnis für *nordhen* (d. h. vom Norden, altnordisch *norðan*, mittelniederdeutsch *norden*); dennoch darf man nicht korrigieren, weil Clavus sehr wohl *nordh um* schreiben konnte, und alle Überlieferungen uns diese Form geben. Die letzten Worte *naa new new* bereiten aber ernsthafte Schwierigkeiten. *Naa*, welches Wort dem Zusammenhange nach unzweifelhaft als Präposition aufgefaßt werden muß, erklärt Olrik[1]) als *aa* (altdänische Form für *paa*, d. h. auf), mit einem vom vorhergehenden *sandhin* hinübergezogenen *n* — ein sprachliches Phänomen, zu welcher der Übergang vom altnordischen *upp á*, altdänisch *uppaa*, in neudänisch *paa* (auf) ein Analogon bildet[2]). Indem Olrik nun das Wort *(n)aa* aufs vorhergehende Substantivum *sandhin* bezieht, betrachtet er *new new* als Adverbien, und versteht den Refrain folgendermaßen (ohne Textkorrektur): »Vom Norden treibt's auf den Sand nun nun«[3]). Diese Erklärung der beiden letzten Worte überzeugt uns aber nicht. Wir bezweifeln nämlich, daß man in den Refrains der Volkslieder ähnliche durch Wiederholung verstärkte Ausrufe finden kann, und sind deshalb immer noch zunächst geneigt, das Wort *new* als *ny* (d. h. neu) aufzufassen, und anzunehmen, daß die Wiederholung daher stammt, daß die Worte des Refrains zu Ende waren, ehe Clavus alle die auf seiner Karte angelegten Lokalitäten benannt hatte, weßhalb er das Schlußwort wiederholen mußte. Wenn also eine Erklärung überhaupt möglich ist, bleiben wir zunächst bei der von uns früher gegebenen: »Nordfra driver Sandet paa ny«, wollen aber am liebsten das Wort *driver* unpersönlich auffassen, so daß die Übersetzung heißt: »Vom Norden treibt's den Sand auf's Neue.«

Wie wir in der dänischen Ausgabe gesagt haben, fühlt man sich versucht, das Wort *ij* (in) mit dem sonst immer in den Volksliedern vorkommenden Worte *wit* (bei)[4]) zu ersetzen, eine Korrektur, die schon durch die Formen *vy, yc, ygi, yi* der A-Karten bewährt werden konnte, von dem *y* der B-Karten und dem entsprechenden *secundum* des Wiener Textes jedoch unserer Anschauung nach bestimmt widersprochen wird. Der Versuchung zu korrigieren ist Olrik erlegen, und zwar sucht er *secundum* als eine Übersetzung eines dänischen *wit* (bei) zu erklären. Mit andern Worten: er will ein *wit* lesen, während wir es vorziehen, bei der, paläographisch gesehen, einzig natürlichen Erklärung zu bleiben.

Wir nehmen darum an, daß der Vers folgende Gestalt gehabt habe:

Thær boer eeynh manh ij eyn Grœnenlandz aa,
ooc Spieldehbedh mundhe hanyd heyde;
meer hawer han aff nidefildh,
een hanh hawer flesk hynth feyde.
Nordh um driwer sandhin naa new.

Auf modernem dänisch:	Auf deutsch:
Der bor en Mand i en Grønlands Aa	Es wohnt ein Mann in einer Grönlands Au (d. h. Fluß),
og Spjellebod monne han hedde;	und Spjellebod tät er heißen;
mer haver han af Luseskind,	mehr hat er von dem lausigen Fell,
end han haver Flæsk hint fede.	als er hat Speck den fetten.
Norden driver (det) Sandet paa ny.	Vom Norden treibt's den Sand auf's Neue.

Wir haben in unsrer Restitution des Verses nichts verändert an der in mehreren Beziehungen sonderbaren Orthographie, mit welcher er in den Handschriften auftritt. Daß er in dänischer und z. B. nicht in isländischer oder norwegischer Sprache geschrieben ist, ist unverkennbar und auch an und für sich sehr natürlich, weil der Schreiber ein Däne war; mehrere der orthographischen Eigentümlichkeiten bedürfen jedoch einer näheren Beleuchtung. Dies gilt besonders den Schreibweisen wie *eyn* oder *eeynh, heyde, feyde, hanyd,* und der häufigen Anwendung der Verbindung *nh: eeynh, manh, hanh.* Es scheint uns jedoch uner-

[1]) *Danske Studier* 1904, S. 213.

[2]) In unserer dänischen Clavus-Monographie korrigierten wir *naa* in *paa* — nannten aber auch die Möglichkeit *aa*. Durch Olriks Erklärung entgehen wir aber einer Textkorrektur und bleiben dennoch bei demselben Wort.

[3]) „Ein starkes unruhiges Naturbild" nennt Olrik diesen Refrain mit den Schlußwörtern „nun nun".

[4]) „Ude ved Aa" (*Ude wit aa* — Draußen bei der Au) u. dgl. ist eine im dänischen Volksliede stehende Wendung, und wird namentlich in Anfangszeilen benutzt, um irgend eine an Ort und Stelle wohnende Person einzuführen.

laubt, alle diese orthographischen Eigentümlichkeiten als Abschreibefehler aufzufassen — dazu kommen sie allzu häufig vor; daß dagegen beim Abschreibeprozeß hie und da ein Buchstabe verdoppelt sein könnte *(eeynh — eyn)* oder ein dänisches *æ* in zwei Buchstaben aufgelöst wäre, ist natürlich möglich, berührt diese Frage aber nicht. Hiezu kommt noch, daß dieselbe Orthographie auch anderswo im Wiener Texte angewandt ist. Der Name Halland kommt zweimal vor, und das eine Mal steht in beiden Handschriften *Hayldland*<is> und bei Friedlieb *Heildstland*<is>. Die Insel Möen wird in der besten Handschrift *Monh* geschrieben, und daß der Name mit zwei Konsonanten geendet hat, zeigt das *Mond* der zweiten Handschrift, sowie das *mēb* der Karten. Auch im Nanziger Text können einzelne Schreibweisen derselben Art wie die hier besprochenen nachgewiesen werden; dort steht z. B. *Nordinckbφind* und *Mφnh.* Die eigenartige Orthographie im grönländischen Verse ist also sicherlich die des Verfassers selbst und weder durch Änderungen von dänischen oder durch Mißverständnisse von ausländischen Abschreibern entstanden. Wir erkennen in ihr Spuren von der Muttersprache des Verfassers in engerem Verstande: den Füner Dialekt.

Es muß über allen Zweifel erhaben angesehen werden, daß die wichtigsten Eigentümlichkeiten der dänischen Dialekte sich schon im 15. Jahrhundert entwickelt hatten, wenn sie auch in den damals geschriebenen Urkunden nur sehr sporadisch vorkommen, und zwar wenn die Schreiber der durchs Auge erlernten Orthographie untreu werden und sich auf ihr Ohr verlassen [1]). Eigentümlich für den Füner Dialekt ist u. a. das häufige Ausfallen der Nasallaute, die durch nasale Vokale ersetzt werden, ferner daß oft ein schwach artikuliertes *i* oder *j* als Übergangslaut zwischen dem Vokal und einem darauffolgenden Konsonanten (besonders einem *l*) eingeschoben wird; ebenfalls fällt der offne *d*-Laut immer im Auslaut weg, während er im Inlaut entweder ganz wegfällt oder zu *j* wird [2]). Diese Eigentümlichkeiten finden sich schon in den Füner Sprachdenkmälern des 15. und 16. Jahrhunderts [3]). In den Komödien des Rektors Christiern Hansen in Odense von zirka 1530 [4]) findet man im »Urteil des Paris«: *tyin* (din = dein), *veynne* (vende = wenden), *kayller* (kalder = ruft), *failler* (falder = fällt), *gaille* (Galde = Galle), in der »Dorotheæ Komödie«: *af stej* (af Sted = fort) sich auf *i wej* (im Wege) reimend; in »Der ungetreuen Gattin«: *mφyde* (vielleicht Impf. von møde = begegnen). In den Zunftartikeln der Odenser Schustergesellen von 1405—06 [5]) findet sich *eyntenæ — eller* (enten — eller = entweder — oder); in ihren Zunftartikeln von 1508 [6]) *delye* (Dele = Teile), *vre* (vred = böse), *gilbrφire* (Gildebrødre = Gildenbrüder), *brφre* (Brødre = Brüder), *Onsse* (Odense). In ähnlicher Weise mit der Aussprache übereinstimmende Schreibweisen finden sich bei jütischen Gerichtszeugen und in andern jütischen Sprachdenkmälern [7]); Vilh. Thomsen [8]) hat nachgewiesen, daß dieselbe Orthographie in Briefen der Königin Elisabeth, Christiern II. Gemahlin [9]), vorkommt, und daß sie durch Beeinflussung von der Aussprache des Inseldialektes entstanden sei; sie schreibt z. B. *hayn* (han = er), *kayn* (kan = kann), *layn* oder *laynd* (Land), *deyn* (den = der), *seynde* (sende = senden), *ayl* (al = all), *fayle* (falde = fallen), *hoyle* oder *hoylye* (holde = halten) u. s. w. Die oben hervorgehobenen Schreibweisen *(eeynh, eyn, hanyd, feyde, heyde, Hayldland, Nordinckbφind)* bei dem von Fünen stammenden Claudius Clavus müssen daher zunächst als eine ähnliche Äußerung des Dialektes seiner Geburtsinsel angesehen werden, die Formen *feyde, heyde, hanyd* als eine Vermischung von phonetischer und etymologischer Schreibart. Die Füner Aussprache finden wir auch in dem Namen *Knushouet* (Knudshoved bei Nyborg), worin das entstellte *Kunshonet* korrigiert werden muß, und in der Form *new* (ny = neu) wieder. Ob dagegen die in beiden Werken des Clavus vorkommende Verbindung *nh (eeynh, manh, hanh, Monh, Mφnh)* etwas anderm als graphischer Laune oder Ungeübtheit des Verfassers zuzuschreiben ist, lassen wir dahingestellt sein; *h* findet man in mittelalterlichen Schriften bald mit und bald ohne bestimmte Bedeutung hinzugefügt; der eine der Füner Schreiber, welcher die oben erwähnten Zunftartikel der Odenser Schustergesellen von 1508 abschrieb, bediente sich häufig eines scheinbar ganz überflüssigen *h*, indem er schreibt: *ellerh, seeduaneh, ydermereh, aarh och dagh, naarh, fφrh, voxh, skallh.*

Das jetzt erzielte Resultat, daß die Namen auf Grönland in Clavus' jüngerem Werke einen Vers im Volksliederstile ausmachen, war nur durch den Wiener Text zu

---

[1]) Vgl. O. Nielsen, *Gamle jydske Tingsvidner,* København 1882, S. XV—XVI.

[2]) Vgl. Dines Andersen in *Kort Udsigt over det philologisk-historiske Samfunds Virksomhed* II, København 1883—94, S. 47; Marius Kristensen, *Nydansk,* København 1906, S. 74—77 in *Småskrifter udgivne af Selskabet for germansk Filologi,* Nr. 12.

[3]) Vilh. Thomsen, *Om oprindelsen til nogle ejendommeligheder i den danske retskrivning* in *Forhandlinger paa det 4de nordiske Filologmφde,* København 1893, S. 205 ff.

[4]) Herausg. von S. Birket Smith, *De tre ældste danske Skuespil,* København 1874.

[5]) C. Nyrop, *Samling af Danmarks Lavsskraaer fra Middelalderen,* Heft 1, København 1895, S. 14—23.

[6]) Ibid. Heft 2, København 1896, S. 299—309.

[7]) Vgl. oben Note 1. [8]) Vgl. oben Note 3.

[9]) Gedruckt in *Breve og Aktstykker til Oplysning om Christiern II's Historie* udg. af C. F. Allen, I, København 1854.

erreichen; die Namen der Karten dagegen sind teils gar zu entstellt, teils in zu mangelhafter Weise überliefert, als daß ein solches Resultat durch sie allein erzielt werden konnte. Für die Restitution der Namen des Textes haben einige von ihnen unleugbar ihren Wert, sehr oft sind sie aber bis zur Unkenntlichkeit entstellt, wenn z. B. sämtliche Karten haben: *naf* = *manh* des Textes; *ceum*, *crui* oder *trin* = *heyde*; *aner* = *han*; *hoen* = *een*[1]).

Zur Überlieferungsgeschichte der Volkslieder gibt der grönländische Vers einen Beitrag, der nicht ganz unbeachtet bleiben darf. Die nordischen Volkslieder sind nämlich erst durch Aufzeichnungen aus dem 16. Jahrhundert bekannt; aus dem Mittelalter selbst liegen an dänischen Liedern nur zwei Linien im Cod. Arnamagn. 37,4° vom 13. Jahrh. vor: *Haui that Skanunga ærliki mææn, toco vithar oræt aldrigh æn* (d. h. lassen wir's den ehrlichen Schoner Männern, Unrecht nahmen sie noch nie an), zwei Linien in der Runenhandschrift des Schoner Gesetzes von zirka 1300: *drømde mik en drøm i nat um silki ok ærlik pæl* (d. h. träumte mir diese Nacht ein Traum von Seide und echtem Pelz), acht Verse aus dem Liede: „Ridderen i Hjorteham" (der Ritter im Hirschfell) in der Linköpinger Handschrift von zirka 1450 (D. g. F. 67. A), sowie der Refrain: *fforthy standh landh j waadh* (d. h. denn es steht das Land im Not) aus einem der „Marsk Stig-Lieder" in der Neuen kgl. Sammlung 123, 4° (1454)[2]). Zu diesen vier einzigen Aufzeichnungen vom Mittelalter kommt also hier noch das Bruchstück eines Liedes — ein Vers — in einer geographischen Arbeit aus der ersten Hälfte des 15. Jahrh. aufbewahrt, eine Arbeit, die teils auf Karten von zirka 1475 überliefert ist, hier jedoch in einer unvollständigen und sehr entstellten, teilweise ganz unkenntlichen Gestalt, teils in Handschriften von zirka 1525 und hier in einer vollständigen und viel weniger entstellten Form. Sogar in dieser letzten Gestalt ist die Überlieferung za. 25 Jahre älter als die sog. Karen Brahes Folio-Handschrift, die älteste in der eigentlichen dänischen Volksliederüberlieferung.

Grönland in dem Verse eines dänischen Volksliedes zu finden, könnte etwa Verwunderung erwecken, ist aber doch nicht ohne Analogie. Das Lied vom „Herrn Luno und der Meerfrau" (D. g. F. Nr. 43, Warrens Nr. VI, Prior Nr. 130, nur in einer dänischen Aufzeichnung bekannt) erzählt, wie Herr Luno ein Schiff bauen läßt, fortsegelt *y haffuen frem* (ins Meer hinaus), einer Meerfrau begegnet, die er mit Hilfe von Runen an einen Stein bindet. Der Refrain heißt: „Sie holen ihr Gold auf Grönland", und die letzten Linien lauten:

Herr Luno, er segelt nach Grönland heim,
Die Meerfrau sitzet, gebunden an den Stein.
Sie holen ihr Gold auf Grönland.

In Liedern von den Färöern wird Grönland häufiger erwähnt, meistens jedoch in Verbindung mit Märchen von Kämpfen mit Zauberern in den nördlichen Gewässern, so im Liede von „Tormod-Skjald", der sich faktisch auf Grönland aufgehalten hat (Hammershaimb II, S. 108) und *Gongu-Rólvs kvæði* (ibid. II, S. 127), das dem dänischen Liede von „Rosmer Havmand" entspricht (D. g. F. Nr. 41) und das sich auch auf norwegisch findet (Landstad Nr. 5); nur muß bemerkt werden, daß Grönland nicht in den dänischen und norwegischen Aufzeichnungen dieser Lieder vorkommt[3]).

Norwegen und Gotland.

Im Gegensatz zu Island und besonders zu Grönland gelangte Clavus' Darstellung von Norwegen in der Geschichte der Kartographie zu keiner weiteren Bedeutung, worüber man sich auch nicht wun-

[1]) Aus diesem Grunde wird es auch kaum möglich sein, sich einen Begriff von der Sprachform zu bilden, welche der Vers auf den Karten gehabt hat; es muß jedoch erwähnt werden, daß die orthographischen Eigentümlichkeiten, in denen wir, was den Text betrifft, eine Beeinflussung der Füner Aussprache erkannten, sich auf den Karten nur in dem Worte *hic* (d. h. *hit*) nachweisen läßt.

[2]) Vgl. Johs. Steenstrup, *Vore Folkeviser*, København 1891, S. 316—317; A. Olrik in *Danske Studier* 1905, S. 169—70.

[3]) Auch in andern ungedruckten färöischen Liedern wird Grönlands Name genannt; vgl. Sv. Grundtvig's und Jørgen Bloch's handschriftlichen *Føroyja kvæði* — *corpus carminum Færoensium* — *Færøernes gamle Folkeviser* (kgl. Bibliothek København) V, S. 229 ff.: *Grimmars kvæði;* VII, S. 247 ff.: *Jökuls kvæði* („óbygðir i Grønland").

dern kann. Nicht allein muß die Form Norwegens auf den A-Karten als sehr mißglückt angesehen werden, sondern Clavus' Werk wurde auch bald durch die vortrefflichen Kartenarbeiten von Ziegler und Olaus Magnus in den Schatten gestellt. Über die Namen in Norwegen, besonders im nördlichsten Teil des Landes, und auf Gotland haben sich nur wenige Forscher geäußert. Storm[1]) gibt es gänzlich auf, die nordnorwegischen Namen zu deuten; er sieht sie jedoch als wirkliche Ortsnamen an und spricht die Vermutung aus, daß sie aus deutschen oder niederländischen Seebüchern stammen, daß sie aber bis zur Unkenntlichkeit entstellt sind. Das Gotland des Clavus, sowohl auf der Nanziger Karte als auf den A-Karten ist, unsres Wissens, nur von G. Lindström[2]) zum Gegenstand ausführlicher Besprechung gemacht. Seinen Bemerkungen über das Alter und das wechselseitige Verhältnis der Karten, aus denen hervorgeht, daß er sich Nordenskiöld anschließt, können wir nicht beistimmen; von den Namen meint er keinen andern als Visby identifizieren zu können, sowie daß ihre ursprüngliche Bedeutung überhaupt unmöglich zu entziffern sei.

Die soeben mit Bezug auf Grönland erzielten Resultate zeigen jedoch, daß die Clavus-Überlieferungen keineswegs so entstellt sind, daß eine Namendeutung aus solchen Gründen unmöglich sei. Es liegt daher nahe anzunehmen, daß dasselbe Hindernis für das Verständnis der Namen im nördlichen Norwegen und auf Gotland wie für das der Namen auf Island und Grönland vorliegt, nämlich die Anwendung eines Nennsystems.

Ganz abgesehen von der möglichen Bedeutung der Namen in Norwegen und auf Gotland so steht eine Sache fest: wirkliche Ortsnamen können es nicht sein. Untersuchen wir nämlich diese Namen etwas genauer, so wie sie in der Tabelle (Beilage 3) zusammengestellt sind, so werden wir bemerken, daß die aus 12 Namen bestehende Reihe (von *En arene* bis *Ynesegh*), welche in Norwegen gleich auf Nidaros folgt, auf Gotland wiederholt wird, wo sie genau in derselben Reihenfolge gleich auf Visby folgt. Hie und da fehlt einer der Namen auf einzelnen Karten; im Text sind an einer Stelle zwei, an einer andern ein einzelner Name übersprungen; aber über die gesamte Überlieferung herrscht kein Zweifel: sie gibt für Gotland 12 Namen, welche die 12 im nördlichen Norwegen decken. Es liegen hier also keine wirkliche Ortsnamen vor, sondern ein Kunstprodukt, ein Nennsystem, und zu diesem gehören aller Wahrscheinlichkeit nach die 8 unerklärlichen Namen auf Gotland, welche sich den oben erwähnten 12 direkt anschließen, sowie die beiden Namen *Apetane* und *Vithu* zwischen Tønsberg und Lister im südlichen Norwegen, die mit Nr. 2 und 3 von den erwähnten 12 zusammenfallen.

Damit ist das Problem über die norwegisch-gotländischen Namen in Wirklichkeit gelöst: die Namen sind nicht Ortsnamen und haben für die Geschichte der Geographie nur das Interesse der Kuriosität. Natürlich können in diesen Namen Dinge von allgemeinerem Interesse verborgen sein, ganz wie es bei den beiden andern Nennsystemen der Fall war; darüber kann im voraus aber nichts gesagt werden; dies wird sich erst zeigen, wenn der Schlüssel zum System gefunden ist, und müssen wir vorderhand einräumen, daß wir das Rätsel zu lösen nicht imstande gewesen sind, sondern daß wir uns damit begnügen müssen, anzudeuten, nach welcher Richtung hin wir unsere Lösungsversuche gemacht haben.

Die Deutung des norwegisch-gotländischen Benennungssystems wird nicht dadurch unmöglich gemacht, daß seine Wörter bei der Abschrift zur Unkenntlichkeit entstellt sind; denn dort, wo die Wörter sich wiederholen, sind sie leicht erkennbar. Daß z. B. *ynesegh, iueseh, uirsech* und *masegh* aus ein und derselben Grundform hervorgegangen sind, steht außer Zweifel. Sehr bedeutende Entstellungen kann diese Grundform deshalb nicht erlitten haben; ebenso wie bei den andern Nennsystemen gilt jedoch hier dasselbe Prinzip, daß man keine Restitution vornehmen kann, ohne den Schlüssel zum System gefunden zu haben. Folgendes könnte hier vielleicht auf die richtige Fährte leiten:

Auf der A_6-Karte entspricht ein *ici* dem *En arene* oder *En dene* des Wiener Textes, dasselbe Wort, welches, wo es auf Gotland wiederholt wird, im Texte *Eeφne* oder *Eeone*, auf den Karten *onane* heißt. Die Deutung *En annen* (d. h. ein andrer) liegt sehr nahe, erklärt aber nicht das merkwürdige *ici*.

[1]) *Ymer* 1891, S. 20—21.

[2]) Vgl. oben S. 75, Note 3.

Die Wörter im System sind derart angebracht, daß zwei und zwei mit demselben Konsonanten oder mit einem verschiedenen Vokal anfangen. Wir haben: | *e* — *a* oder *o* | *v* — *w* | *s* — *s* | *c* — *c* | *t* — *t* | *e* — *i* oder *u* | *s* — *s* | *c(t)* — *c(k)* | *v(u)* — *v(u)* | *t* — *t* |. Nimmt man nun auch auf alle vorkommenden Varianten Rücksicht, so ist die Existenz dieser „Stabreime“, wenn man sie so nennen darf, so sicher, daß man, von ihnen ausgehend, verschiedene Varianten verwerfen kann. Das obengenannte *masegh* kann demgemäß nicht gebraucht werden, weil es einem Worte entsprechen soll, das mit *e* anfängt (*enog* oder *euegh*); im *tolleyr* des Wiener Textes muß das *t* dem *c* im *cober* der Karten weichen, weil das Wort einem *knaper* oder *cuapar* entsprechen soll. Auf diese Weise können die Anfangsbuchstaben in 16 von den 20 Wörtern, um die es sich handelt, festgestellt werden; nur die 4 mit Vokalen anfangenden sind und bleiben unsicher.

Es sieht aus, als wenn die Schlußsilbe in jedem zweiten Worte in der Regel die Anfangssilbe im folgenden bildete. Wir haben demnach: | *salecrogh* — *crogher* | *comenter* — *terefer* (oder *tarroner* = tær ouer [d. h. darüber]?) | *ynesegh* — *seger* | *sancolder* — *cober* oder ⟨*t*⟩*olleyr* | *vonchiadh* oder *notialch* — *tyalder*. Dürfte man sich bestimmt auf diese Wiederholung verlassen, wäre dies eine große Hilfe bei der Wahl der Varianten, indem eine Menge derselben verworfen werden könnte; diese Regel wird indessen überall da hinfällig, wo ein Vokal oder ein *v* am Anfang des Wortes steht.

Diese Eigentümlichkeiten könnten darauf hindeuten, daß wir mit einem besonders künstlich verschlungenen Verse oder mit einem Kryptogram zu tun haben. Schließlich wäre es noch bemerkenswert, daß einzelne Wörter, wie z. B. *comenter*, die ohne Zweifel in ganz unentstellter Form überliefert sind, scheinbar nicht das Verständnis erleichtern, und daß die vielen Endungen auf *er*, die Doppelvokale, die *k*'s und *w*'s alle miteinander darauf hindeuten, daß die uns vorliegende Sprache eine nordische ist, und nicht z. B. ein verdrehtes Griechisch, Latein, Plattdeutsch oder Lappisch; wir haben auch in keinem Wörterbuche über diese Sprachen nur ein einziges Wort des Nennsystems oder einen uns zum Verständnis helfenden Faden finden können.

Diese verschiedenen Charakteristiken, zusammen mit dem Umstande, daß einige der Wörter auf entstelltes Isländisch deuten könnten, erweckte bei uns den Gedanken, ob hier vielleicht ein isländischer Vers mit einer Art Stabreim vorliegen könnte. Prof. Finnur Jónsson, an den wir uns wandten, war jedoch nicht dieser Ansicht; er hielt die Wörter nicht für isländisch, und meinte, daß die Anwendung der vermeintlichen Reimbuchstaben nicht mit den in der nordischen Bardenpoesie gebräuchlichen Regeln über den Stabreim übereinstimmte. Liest man indessen die Wörter rückwärts, d. h. fängt man mit dem gotländischen *tyanesaldh* an, so kann man wohl die regelrechten Reimstäbe herausbekommen, zumal wenn man einige der Wörter in verschiedene zerlegt; zugleich kann man einen gewissen — vielleicht nur zufälligen oder scheinbaren — Rhythmus, sowie Verslinien von 5 oder 4 Silben herausbringen; einen wirklichen Sinn erhält man aber auf diese Weise nicht, so weit wir sehen können. Obgleich mehrere der Wörter durch eine passende Auswahl unter den Varianten wohl wie nordische (dänische) Wörter aussehen könnten, so sind da andre, die ganz rätselhaft und unkenntlich erscheinen. Allen 20 Wörtern einen zusammenhängenden Sinn zu geben, wollte uns deshalb nicht gelingen.

Da eine gewisse Wahrscheinlichkeit dafür vorhanden ist, daß Clavus, ebenso wie bei den isländischen und grönländischen Namen, eine Wörterreihe gewählt hat, die in seinem Gedächtnisse bereit lag, liegt der Gedanke sehr nahe, daß das gotländisch-norwegische Namensystem einen Reimvers, einen Kinderreim, ein Rätsel, ein Zauberformular, eine ärztliche Vorschrift (Rezept) oder dergleichen bildet, und die obengenannten charakteristischen Eigenschaften — die Buchstabenreime, sowie die beständigen Wiederholungen der Silben — könnten dieser Annahme eigentlich auch zugute kommen. Unsre Versuche, das Rätsel auf diese Weise zu lösen, hat jedoch zu keinem Resultate geführt; ebenfalls haben wir keinen Leitfaden in der uns bis jetzt bekannten hierhergehörigen Literatur gefunden, wie z. B. A. C. Bangs Sammlung von norwegischen Formularen und Reimverschen [1]).

Natürlich ist es auch sehr gut möglich, daß die Wörter Glossen ohne inneren Zusammenhang sein können, dann wird es aber beinahe unmöglich die richtige Deutung zu finden, jedenfalls haben wir kein Mittel in Händen, wodurch die Richtigkeit der Deutung zu erproben wäre. Indessen wäre es ja denkbar, daß die Namen hier, ebenso wie die isländischen, Wörter einer bestimmt begrenzten Klasse sein könnten. Eine bei uns wachgerufene Vermutung, daß es sich hier um Tier-, besonders Vogelnamen handelte, haben wir trotz Suchens in älteren und neueren faunistischen Werken nicht durchführen können. Auf die älteren — dänischen und norwegischen — Verzeichnisse von Tiernamen, die übrigens kaum weiter zurückgeführt werden können als zu den Wörtersammlungen und topographischen Schriften des 16. Jahrhunderts, hat Pastor O. Kalkar, der Verfasser des dänischen Wörterbuches [2]) uns aufmerksam gemacht. Aus diesen kann freilich ein recht vollständiges Material von Tier- und in erster Linie Vogelnamen geschöpft werden; erschöpfend ist

---

[1]) A. C. Bang, *Norske Hexeformularer og magiske Opskrifter* in *Videnskabsselskabets Skrifter* II, *Histor.-filos. Klasse* 1901, Nr. 1, Kristiania 1901—02; Finnur Jónsson, *Lønskrift og lejlighedsoptegnelser fra et par islandske håndskrifter* in *Småstykker udgivne af Samfund til Udgivelse af gammel nordisk Litteratur*, I, København 1884—91, S. 185—94.

[2]) O. Kalkar, *Ordbog til det ældre danske Sprog* (1300—1700), Bd. 1—4, København 1881—1907.

dies Material aber doch nicht[1]). Für unsre Untersuchung hat es sich jedenfalls als ungenügend erwiesen und je mehr verschiedene Arten von Tiernamen zur Identifikation herbeigezogen werden müssen, desto unsicherer wird es natürlich, da die Zufälligkeiten dadurch größeren Spielraum gewinnen. Es kann demnach ganz zufällig sein, wenn der letzte Teil der Wörter *tyanesaldh* (Var. *rumefalck*) und *vonchiadh* (Var. *notialch*) eine gewisse Ähnlichkeit mit den Vogelnamen *Falk* und *Kjeld* (oder *Kjælk*) zu haben scheint, und eine Identifikation dieser Wörter mit den betreffenden Vogelnamen darf nur vorgenommen werden, wenn man die sämtlichen Wörter des Nennsystems als Vogelnamen wiederfindet; hierzu sind wir aber nicht imstande gewesen. Ebenfalls kann es ein Zufall sein, wenn man in den Wörtern *tior* (Var. *tier, tiar, tion*) und *termor* (Var. *terefer, tarroner*) eine Ähnlichkeit mit den Vogelnamen *Tjur* und *Terner* (diese Form ist jedoch Mehrzahl von *Terne*) erkennen will. Etwas mehr Gewicht dürfte man vielleicht darauf legen, daß die Wörter *crogher* und *tyalder*, die wohl kaum sehr entstellt sein können, auffallend an die Vogelnamen wie *Krage* (norwegisch *Kraaka*) und *Tjeld* (isländisch *tjaldur*) erinnern, und merkwürdig muß man es doch wohl auch nennen, daß man im Vogelnamen *Sandtollen* (allerdings die bestimmte Form) oder *Sandtal* ein Wort hat, das eine unverkennbare Ähnlichkeit mit dem sonst so rätselhaften *sancolder* hat (Var. *saurolder, sansols, faucols.*) Hiermit sind aber auch alle die Vogelnamen hervorgezogen, von welchen unter den Wörtern des Nennsystems überhaupt die Rede sein konnte. Wenden wir uns jetzt zu den andern Tiernamen, so wird die Identifikation womöglich noch unsicherer. Eine gewisse Ähnlichkeit mit einzelnen Fischnamen kann wieder auf Zufälligkeiten beruhen, wenn z. B. *segh* an *Seig* (auch *Sei* genannt) erinnert, *tolleyr* (oder *cober*) an *Koljer* (d. h. *Kuller*), *cuapar* (Var. *knaper, enaper*) an *Qvappe*; durch das Auffassen des unsicheren *Vmer* (oder *Uiuer*) als *Uwer* könnte man eine Ähnlichkeit mit dem Fischnamen *Uver* finden (auch in Formen wie *Uer, Ouer, Auer*). Aber bei Wörtern wie *apotane, wultu, comenter, euegh, iuesegh* haben wir durchaus keine Tiernamen wiedererkennen können.

Eine gewisse Möglichkeit ist also offenbar vorhanden, daß in der Namenreihe alte Tiernamen verborgen sind; diese Möglichkeit ist jedoch sehr problematisch. Der am wenigsten von allen entstellte Name — *comenter* — ist gewiß kein Tiername, ja das Wort kann, falls es nicht in mehrere Wörter zerlegt wird, nur als ein dänisches Wort aufgefaßt werden, nämlich der Pflanzenname *Komender* (*blomme* [d. h. Pflaume]). Hiermit werden wir also ins Pflanzenreich hinübergeleitet, und schlägt man dann im Register zu Jenssen-Tusch, *Nordiske Plantenavne* (København 1867) auf, so findet man außer *Komende* (Pflaume) Pflanzennamen wie *Seg, Knapper, Kokle* und *Kolla, Tjelg* und *Tjäle, Kraga* und *Kråke, Tjor, Tol* oder *Tåll,* die alle mit Wörtern des norwegisch-gotländischen Nennsystems identifiziert werden können. Vielfach sind es gerade dieselben Wörter, die sowohl als Tier- wie als Pflanzennamen aufgefaßt werden können. Wir kommen also mit dem letzten Resultat ebenso weit wie mit dem ersten, einige Wörter können identifiziert werden, andre nicht, und wenn wir die Annahme festhalten wollen, daß die Namenreihe aus abgerissenen Glossen bestehe, werden wir genötigt, entweder mehrere Wortklassen zu kombinieren oder den ganzen nordischen Namenvorrat zu durchsuchen. Dann sind wir aber gerade ebenso weit, wie Nordenskiöld es seinerzeit mit den grönländischen Namen war, welche, da eine bessere Quelle auftauchte, sich doch nicht als nordische Nennwörter, sondern als eine an Verben und Partikeln reichhaltige Wortverbindung erwiesen.

Die uns zu Gesicht gelangten Besprechungen unsrer dänischen Clavus-Monographie haben nicht direkt zum näheren Verständnis dieser mystischen Namen beigetragen. Mit größter Ausführlichkeit hat Olrik sich über dieselben geäußert[2]), und da seinen Äußerungen viel Gewicht beigelegt werden muß, weil er auf dem Gebiete der Folklore Svend Grundtvigs Nachfolger geworden ist, führen wir seine Worte hier an:

»Noch einer andern Frage begegnen wir in Bezug auf Cl. Swart; was sind das für wunderliche Wortfolgen, die er zu den Namen seiner Karte gebraucht hat, und die bis jetzt sogar dem Ratvermögen der . . . . Herausgeber unüberwindlich gewesen sind. . . . Wir finden hier Buchstabenreime und Schlußreime (oder doch eine Art von Parallelismus) in solcher Menge, daß das trochäische Gepräge des Rhytmus aufs deutlichste hervortritt. Mit andern Worten: es ist ein Reimvers[3]). Selbst wenn derselbe in seiner

---

[1]) Wir verweisen hier nur auf Peder Claussøn, *Norrigis Bescriffuelse* (*Samlede Skrifter udgivne af* Gustav Storm, Kristiania 1881, S. 389 ff.; „Om Fische“ (d. h. Über Fische) ibid. S. 60 ff.), eine der ältesten einschlägigen Quellenschriften; deutsche Übersetzung: *Topographia Norwegiæ, d. i. Eigentliche Beschreibung des Königreichs Norwegen,* s. l. 1685, S. 112 ff.; Jonas Ramus, *Norriges Beskrivelse,* København [1715], S. 244 ff.; Erich Pontoppidan, *Norges naturlige Historie* II, København 1753, S. 91 ff., deutsche Übersetzung: *Versuch einer natürlichen Historie von Norwegen* II, København 1754, S. 194 ff.; englische Übersetzung: *The natural History of Norway,* London 1755. Die neuere ornithologische Literatur — auch was die nordische Nomenclatur betrifft — wird angeführt bei G. Kolthoff & L. A. Jägerskiöld, *Nordens fåglar,* Stockholm 1898.

[2]) *Danske Studier* 1905, S. 215.

[3]) Olrik benutzt hier das auch von uns gebrauchte nordische Wort Ramse (oder Remse), d. h. eine Reihe von Wörtern, die keine Sätze oder zusammenhängenden Sinn bilden, also eine Wörterreihe im Gegensatz zu

Lautform etwas entstellt auf uns gekommen ist, so sind wir nicht im Zweifel, daß er nicht, wie die grönländische Strophe, aus verständlichen Wörtern bestanden haben kann. Andrerseits nähern sich verschiedene Glieder bekannten Wörtern. . . . Aber das zeichnet ja gerade die Abzählverschen[1]) aus: Sinnlosigkeit im ganzen, halbes Verständnis in den Einzelheiten, ebenso wie wir sie noch heutzutage kennen („Enneke benneke“ [2]) u. dgl.). Vermutlich beruhen dieselben auf älteren Abzählverschen mit wirklichem Sinn darin, deren wörtliche Bedeutung vergessen ist, und darum sind sie zu bloßen Abzählverschen herabgesunken. Die norwegische und gotländische Namenreihe sind dann solche Abzählverschen aus dem 15. Jahrhundert. Sie zeichnen sich dadurch aus, daß das buchstabenreimende Element stärker ausgebildet ist als in der Jeztzeit, was natürlich ist, da sie der Stabreimdichtung zeitlich so viel näher liegen.“

Eine von der von Olrik vorgeschlagenen recht abweichende Erklärung der norwegisch-gotländischen Namenreihe hat uns der Vizestadtarzt A. Ulrik brieflich vorgelegt[3]). Beim Studium der krankhaften Tanzepidemien des Mittelalters[4]) kam er auf den Gedanken, daß das Wort *apotane* (zweites Wort der Namenreihe) als *apoteke* zu erklären sei. Als *Apoteker* wurden zu Clavus' Zeit die 14 Nothelfer bezeichnet, die von den von der Tanzwut Befallenen angerufen wurden. Vitus (St. Veit) war einer dieser heiligen Nothelfer, und zwar wurde er namentlich im Jahre 1418 in Straßburg während der damaligen Tanzepidemie von den in den Straßen herumziehenden Tanzwütigen mit Gesang angerufen. Nach dem Wort *apotane* folgt nun als drittes Wort der Namenreihe *vithu* oder *vitu*, und wenn unsere Erklärung des ersten Wortes *En arene* als *En annen* (eine andere) richtig, und *En arene apotane* = *En annen apoteke* also als eine Art Überschrift aufzufassen sei, so wäre das erste Wort des eigentlichen Reimes eben *Vithu*. „Meine Hypothese“, sagt Ulrik, „ist nun, daß Clavus im Jahre 1418 in Straßburg gewesen ist und bei einem solchen Aufzug von Tanzwütigen ohne die Worte zu verstehen die Anrufe und den Gesang der Kranken aufgezeichnet hat, indem er jedoch nur die Laute und die Buchstabenreime richtig aufgefaßt und wiedergegeben hat. Nach Hecker hat man im 14. Jahrhundert ein Beispiel von einer ähnlichen Entstellung, da unter einer ähnlichen Epidemie zu Aachen 1374 St. Johannes angerufen wurde mit dem Gesang: „Here sant Johan so so, vrisch und vro, here sant Johan“, und dieser Anruf von Ausländern als eine Beschwörung und als Anruf eines Dämons namens „Friscke“ mißverstanden wurde.“

Leider scheinen die in Straßburg 1418 gesungenen Anrufe nicht aufbewahrt zu sein, so daß diese Hypothese nicht näher geprüft werden kann; gegen dieselbe spricht das nordische Kolorit der Wörter und der Umstand, daß die beiden anderen Nennsysteme mit dem nordischen Kulturleben verknüpft sind und den Zeitgenossen leicht verständlich waren, während eine entstellte deutsche Beschwörung für die Leser ein Rätsel sein würde, was offenbar nicht mit dem Wunsche des Verfassers übereinstimmen würde. Auch deuten die Eigentümlichkeiten der Namenreihe so bestimmt auf ein bewußtes Kunstprodukt hin, daß Ulriks Hypothese fast zu natürlich scheint.

So lange man die Namen nicht versteht, und keinen richtigen Schlüssel zu dem benutzten Nennsystem gefunden hat, so ist eine kritische Textbehandlung offenbar unmöglich, weil die Grundlage für die richtige Wahl unter den Varianten fehlt. Ganz hilflos sind wir jedoch nicht, wenn wir es als festgestellt betrachten, daß die Namen in Norwegen — wenn nicht in der Orthographie, so doch im Laut und Stamm — mit denen auf Gotland identisch sein sollen, ferner, daß die Anfangsbuchstaben paarweise gleich sein sollen (Alliteration), endlich daß bei jedem zweiten Wort die Schlußsilbe gleich der Anfangssilbe des folgenden Wortes sein soll. Dann werden die unten fett gedruckten Buchstaben wenigstens lautlich sichergestellt:

En annen	a**p**o**t**ane	**en**e**g**	iue**seg**
vitu	**wul**tu	**seg**e**r**	**sa**n**colder**
seg	**s**a**lecrog**	**colder**	**c**n**ap**e**r**
croger	**comenter**	**v**iuer	**vontiald**
teroue**r**	**tien**	**tialder**	**t**ian**e**s**al**d

Wie man sieht sind 6 Wörter lautlich ganz sicher, bei 6 anderen ist nur ein Buchstabe unsicher, indem nämlich *vitu* mit *vita*, *salecrog* mit *selecrog*, *eneg* mit *enog*, *seger* mit *segur*, *sancolder* mit *saucolder*

einer Wortverbindung. Solche Ramsen mit Buchstaben- oder Schlußreimen oder mit beiden werden oft bei Kinderspielen zum Abzählen oder zum Begleiten von körperlichen Bewegungen benutzt, wie z. B. „Pripe nine sause — Der Fuchs steht hinterm Hause“ oder „Ilse Bilse — Niemand will se“ u. dgl. Ein solches Reim- oder Abzählverschen sollte also nach Olrik hier vorliegen.

[1]) Olrik benutzt hier das Wort *Tælleremse*, d. h. Remse zum Abzählen; vgl. vorige Note.

[2]) Anfang von einem von Kindern in Dänemark oft benutzten Abzählverschen.

[3]) Brief vom 15. Dezember 1904.

[4]) Vgl. F. C. Hecker, *Die Tanzwut, eine Krankheit im Mittelalter*, Berlin 1832; Derselbe, *Die großen Volkskrankheiten des Mittelalters*, Berlin 1865.

und *vontiald* mit *vontiald* ersetzt werden können. 8 Wörter bleiben übrig, in denen mehrere Buchstaben unsicher sind:

1. *En annen*, bei welchem die Varianten so stark von anderen abweichen, daß alles unsicher bleibt.
2. *apotane*, wo nur die beiden Konsonanten *p* und *t* in allen Varianten vorkommen.
3. *wultu*, welches mit *wulta*, möglicherweise auch mit *wltu* oder *wlta* ersetzt werden kann.
4. *terouer* ist eigentlich die einzige Form, welche die vorliegenden Varianten wie *torouer*, *terefer*, *tarroner*, *termor* erklärt. Während *ter* aber durchs vorhergehende *comenter* sichergestellt wird, ist *-oue-* mit *-eno-* ersetzbar.
5. *iueseg*; hier wird *i* durch die Variante *y* fast sichergestellt, während *u* ebensogut *n* heißen kann; das nachfolgende *e* dagegen ist recht sicher, indem nur auf einigen Karten die Variante *r (iurseg)* vorkommt, und die Variante *a (masegh)* auf ein dänisches *æ* als orthographische Variante für *e* gedeutet werden kann, vgl. oben *salecrog* und *selecrog*, *tarroner* und *terouer*.
6. *cnaper* kann ebenso gut *cuaper* heißen; die Möglichkeit *cnapar* oder *cuapar* wird unwahrscheinlich, wenn man sie mit den vielen sicheren *er*-Endungen der vorliegenden Namenreihe vergleicht.
7. *Viuer* ist ganz unsicher.
8. *tianesald* ist auch sehr unsicher, indem *tiane* etwa mit *tame* oder gar *tume* und *sald* z. B. mit *falk* oder gar mit *salk* oder *fald* ersetzt werden dürfen.

Wenn wir in der nachfolgenden Ausgabe des Wiener Textes (Kap. VII) die Konsequenzen der gegenwärtigen Erörterung nicht gezogen haben und die Worte *tarroner*, *tier*, *masegh*, *tolleyr* und *uonchiadh* nicht in *tærouer*, *tien*, *iuæsegh*, *colleyr* und *uonthialdh* korrigiert haben, obwohl wir überzeugt sind, daß diese Korrekturen richtig sind, so ist es, weil einerseits die obige Restitutionsgrundlage noch angefochten werden kann und andrerseits die Korrekturen uns einer endgültigen Erklärung oder einem wirklichen Verständnis scheinbar nicht näher bringen.

Schweden.

Auch in Schweden begegnen wir einer Art von Nennsystem. Als ein solches müssen nämlich die dänischen Flußbezeichnungen mit beigefügter Ordenszahl betrachtet werden, auf welche Dahlgren zuerst die Aufmerksamkeit hinlenkte. Diese Erklärung der Anwendung von Zahlwörtern kommt uns viel wahrscheinlicher vor, als die von Ahlenius[1]) vorgeschlagene, daß dieselben nämlich irgend einem Seebuche entnommen sein sollten: denn eine solche Numerierung, die ganz mechanisch bei jeder neuen Landschaft von vorne anfängt, kann nicht in den auf uns gekommenen Seebüchern nachgewiesen werden und muß auch für besonders unpraktisch als Führer für eine Seereise erklärt werden. In den Seebüchern pflegen ganz anders genaue und bezeichnende Wendungen angewandt zu werden.

Sonst liegen die Namen in Schweden, wie dies auch in Dänemark der Fall ist, außerhalb des Gebietes der Nennsysteme, sie sind wirkliche Ortsnamen und kommen als solche anderswo zur Behandlung. Dagegen beruhen die Namen, mit welchen der Wiener Text die verschiedenen Teile Schwedens benennt, gewiß auf einer freieren von Clavus gemachten Namenbildung.

Das schwedische Reich wird von Clavus in seiner jüngeren Arbeit in drei Teile geteilt und gibt er ihm jedenfalls im Texte keinen gemeinsamen Namen. Der Nanziger Text nennt Schweden: *Europae Suessia quae est Gothia* oder *Suecia que olim Gothia est dicta*, und die Nanziger Karte hat *Suetica Regio* neben *Danorum Regio* und *Noruegica Regio*. Die A-Karten haben für die östlich von der Ostsee belegenen Länder *Gottia orientalis*, für das nördlich gelegene Land *Suecia que et Gottia occidentalis* und für das Land um die schwedischen Seen *Gottia meridionalis*. Diesen lateinischen Benennungen entsprechen im Wiener Texte die sonderbaren dänischen Benennungen *Østerghødengh*, *Vestgødhengh* und *Søndergødhin*. Diese Namen wird man kaum in anderen älteren Quellen wiederfinden: wahrscheinlich sind sie dann von Clavus selbst gebildet, offenbar auf Grundlage des in Dänemark im 15. Jahrhundert (z. B. in *Rimkrøniken*)[2]) als Name der Bewohner von „Gødingeland“ (Schweden) vorkommenden Volksnamen *Gøding* (siehe Kalkars Wörterbuch über die ältere dänische

[1]) Ahlenius, *Olaus Magnus*, Upsala 1895, S. 23.
[2]) *Den danske Rimkrønike. Trykt af Gotfred af Gehmen*, København 1495. Zahlreiche neue Ausgaben.

Sprache II, p. 120). Ob dem Clavus Namen wie Östergötland und Vestergötland vorgeschwebt haben, ist schwer zu beurteilen; ein „Södergötland“ existiert bekanntlich nicht — jedoch kann bemerkt werden, daß auch Olaus Magnus *Gothia* in drei Teile teilt: *Vestrogothia, Ostrogothia* und *Meridionalis Gothia,* daß sein Bruder Johannes Magnus *Smalandiæ quas nonnulli Meridianam Gothiam appellant* sagt[1]), und daß man im Cod. Paris. 18504 (vgl. unten S. 1[illegible]2) *Gothica australis* neben *Gothica occidentalis* findet.

Ein großer Teil des Namenvorrats in Clavus' zweiter Arbeit hat sich demnach nicht als wirkliche Ortsnamen erwiesen, sondern als vom Verfasser willkürlich erwählte Benennungen: auf Island die Runennamen, in Grönland ein Vers im Volksliederstil, in Norwegen und auf Gotland ein und dasselbe System von unsicherer Herkunft, in Schweden und an der östlichen Küste der Ostsee abwechselnd dänische und lateinische Zahlwörter — mit andern Worten: Reihen und Reime, die ihm im Sinne gelegen haben. Wenn Clavus dies Verfahren erwählt hat, das doch einen jeglichen Ausländer, der seine Arbeit benutzte, irre leiten mußte und auch irre geleitet hat, — welchen Begriff müssen nicht die Zuhörer bei Vögelins Vorlesungen über Ptolemäus' Geographie vom hohen Norden bekommen haben! — so darf man hieraus gewisse Schlußfolgerungen ziehen, nicht nur darüber, was für Clavus das Prinzipale in seiner Arbeit war, sondern auch darüber, unter welchen Verhältnissen dieselbe entstanden sei.

Wir haben im vorhergehenden öfters auf verschiedene Umstände aufmerksam gemacht, die uns zu zeigen scheinen, daß für Clavus das Kartenzeichnen, das Aufziehen der Küstenlinien und Formen der Länder das Prinzipale gewesen sei. Auf Grundlage seiner Kartenzeichnung hat er, wofür wir wiederholt Beweise gefunden haben, seine Texte abgefaßt, indem er aus den Karten die Längen und Breiten auszog und ihre Küstenlinien und Länderumrisse so genau wie möglich beschrieb. Nur wenn wir Clavus' Arbeitsmethode derart auffassen, wird die Anwendung der Nennsysteme uns verständlich. Wo seine Kenntnis der Lokalitäten der zu beschreibenden Länder nicht hinreichte, um dem Leser durch bloße Namenangaben den Lauf der Küstenlinien zu veranschaulichen, da zog er es im Nanziger Texte vor, Vorgebirge und Flüsse, Buchten und Küsten in Ptolemäischem Stile mit lateinischen Ausdrücken und Wendungen zu beschreiben. Es war ihm natürlich, sich bei dieser Arbeit der lateinischen Sprache zu bedienen. Das Nanziger Werk wurde ja in Italien und zum besten der italienischen Gelehrten abgefaßt, und wandte er deshalb selbstverständlich dasselbe Verfahren an, wie Ptolemäus, dessen Methode und Stil „klassisch“ und für die neugeborene wissenschaftliche Geographie tonangebend war. Überall aber, wo in seiner ersten Arbeit die Ptolemäische lateinische „Beschreibungsweise“ angewandt ist, da treten in seiner zweiten Arbeit die selbstgemachten Nennsysteme auf. Daß er sich jetzt meistens der nordischen Sprache bedient, kann kaum auf andre Weise als durch die Annahme erklärt werden, daß die Verhältnisse, unter denen das jüngere Werk entstand, ganz andere waren als die, unter denen das ältere ausgearbeitet wurde. Die Anwendung der dänischen Zahlwörter, des nordischen Runenalphabets, des Volksliederverses u. s. w. scheint darauf hinzudeuten, daß Clavus' zweite Arbeit im hohen Norden entstanden sei. Wir haben am Schluß des ersten Abschnittes nachgewiesen, daß der Wiener Text mit zugehöriger Karte jünger sein müßte als das Nanziger Werk; wir wagen daher, sowohl infolge der nordischen Benennungssysteme als infolge des heimischer klingenden Tones der Sprache, der uns aus der jüngeren Arbeit entgegenklingt, anzunehmen, daß der Abstand zwischen der Abfassung der beiden Werke nicht allein ein Abstand der Zeit, sondern auch einer des Ortes sei, und werden wir später bei der Untersuchung der Grundlage, auf welchem das jüngere Werk beruht, gewahr werden, daß diese Annahme noch auf viele verschiedene Weisen bestärkt werden kann.

[1]) Ahlenius, *Olaus Magnus*, S. 282—283.

Lassen wir nun die Benennungssysteme beiseite, so bleibt eine beträchtliche Menge Namen übrig, die annehmlich wirkliche Ortsnamen sind; die meisten in Dänemark, nicht so viele in Schweden und Norwegen, nur ganz vereinzelte in Island und Gotland und gar keine in Grönland. Die überwiegende Anzahl dieser übriggebliebenen Namen ist trotz verschiedener Entstellungen leicht wieder zu erkennen; nur bei einem geringeren Teil derselben ist die Identifikation schwierig oder gar unmöglich.

Einen Anhaltspunkt für die Deutung der Namen wird man vorderhand in der Lage der Orte zu finden erwarten. Mit einem gewissen Rechte kann man folgendermaßen räsonieren: wenn ein Name auf den A-Karten oder auf der nach dem Wiener Texte konstruierten Karte, z. B. auf der Küstenlinie zwischen Svendborg und Nyborg (auf Fünen) angebracht ist, muß die zum Namen gehörige Lokalität auch in dieser Gegend gesucht werden, und ist der Name sehr entstellt, so kommt es nur darauf an, unter den Lokalitäten der betreffenden Landstrecken denjenigen zu finden, dessen Name sich, sowohl sprachlich als paläographisch am besten mit dem des Textes und der Karten in Übereinstimmung bringen läßt. Einen zweiten Anhaltspunkt wird man auch in den Epitheta suchen, die fast immer im Texte und mitunter auf der Karte den Namen begleiten *(promontorium, insula, ciuitas, uilla, fluuius)*. Die genauere Untersuchung wird indessen zu großer Vorsicht in Schlüssen dieser Art ermahnen; es kann nämlich nachgewiesen werden, daß die Anbringung einer Lokalität z. B. zwischen Svendborg und Nyborg keineswegs eine Garantie dafür ist, daß die Lokalität wirklich dort liegt, sowie daß ein Epitheton wie z. B. *insula* durchaus keine Sicherheit dafür gibt, daß die Lokalität wirklich eine Insel ist.

Sollte man an irgend einer Stelle von Clavus' Werk eine genauere Annäherung an die Wirklichkeit zu finden erwarten, müßte es doch Fünen, die Geburtsinsel des Verfassers sein; diese müßte er doch annehmlich am besten kennen, und hat er sie sowohl im Nanziger als im Wiener Texte einer besonders ausführlichen Besprechung unterworfen. Aber gerade betreffs der Anbringung von Lokalitäten im Verhältnis zu einander zeigt Fünen sonderbare Abweichungen von der Wirklichkeit. Die konstruierte Karte — die A-Karten haben hier nur einen verschwindenden Teil des reichen Namenvorrats aufnehmen können — zeigt, daß *Fyenshoved* (Fünens Nordspitze) auf die Südseite der Insel in die Nähe von Svendborg, *Knudshoved* bei Nyborg dagegen auf *Fyenshoveds* Platz auf die Nordspitze von Hindsholm verlegt ist; daß *Arnakke Hoved* von Nyborg nach Bogense hinauf gelegt und daß *Hindsgavl*, das in Wirklichkeit westlich von Middelfart liegt, östlich von dieser Stadt in der Nähe von Bogense angebracht ist.

An andern Stellen steht es nun ebenso schlecht: In Jütland liegt *Kolding* nördlich von Vejle, in Holstein *Plön* nördlich von Kiel und Eckernförde; das Schoner *Simrishamn (Somershaun)* ist nach Båhus oder Halland in die Nähe von Lödöse verlegt, *Elleholm* ist von Blekinges südlicher Küste nach Schonens Westküste gerückt, und das Schoner *Aahus* ist nördlich von der dänischen Grenze in Schweden hineinverlegt; in Norwegen ist das beim Kap Lindesnæs liegende *Korshavn* auf die Strecke zwischen Stavanger und Bergen gerückt. Unwesentlicher ist es in diesem Zusammenhange, daß *Vesterås (Arosia)* und *Skara* als Küstenstädte aufgefaßt sind, daß das übrigens richtig angebrachte *Lödöse* zu Schweden gerechnet wird und daß die westjütischen Städte im Verhältnis zu den ostjütischen verkehrt angebracht sind: *Ribe* liegt ungefähr auf demselben Breitengrade wie *Flensborg*, *Börglum* auf derselben Breite wie *Kolding*.

Es ist nicht erlaubt anzunehmen, diese Abweichungen von der Wirklichkeit könnten dadurch entstanden sein, daß die ursprünglichen Zahlbestimmungen durch das wiederholte Abschreiben des Textes verdorben sein sollten. Die Form des Textes spricht nämlich bestimmt dagegen. Dieser ist ja nicht allein, wie wir schon früher betont haben, eine Küstenbeschreibung, sondern eine Küstenbeschreibung nach einem ganz bestimmten Plane. Clavus wählt sich eine Stelle an der Küste als Ausgangspunkt und zählt, von diesem ausgehend, die Lokalitäten in der Ordnung auf, wie er sie zu finden annimmt. Bei den Inseln bewegen wir uns also in einem Kreislaufe längs der Küste, und ist dieses Prinzip überall konsequent durchgeführt. Die genannten von der Wirklichkeit abweichenden Anbringungen von Örtlichkeiten können deshalb zu keiner Art von Abschreibe- oder Kopierfehlern gezählt werden, sondern müssen dem Verfasser als möglicher Gedächtnisfehler zugeschoben oder als Gedankenlosigkeit aufgefaßt werden, oder, was das allerwahrscheinlichste ist, von Unwissenheit herstammen.

Derartige Differenzen sind übrigens nicht gerade besonders charakteristisch für den Wiener Text; sie finden sich auch häufig im Nanziger Texte. Auf der nach diesem konstruierten Karte liegt Kolding nördlich von Vejle, Skagen südlich von Viborg in gleicher Höhe mit Kolding, Vendsyssel westlich von Sallingsyssel, Svendborg nördlich von Nyborg, Esrom zwischen Næstved und Vordingborg, Simrishamn hoch oben bei Lödöse, die norwegische Stadt Hamar in Halland südlich von Lödöse, Oslo und *Olaui villa* (Sarpsborg??) in Halland, Åhus in Schweden und die norwegische Stadt Tensberg wie eine Insel an der Küste von Halland. Auch hier sind die mitten im Lande liegenden Orte als Küstenorte aufgefaßt, z. B. Vesterås

(Arus), Strengnäs, Hamar, wie auch das Verhältnis der Breite zwischen west- und ostjütischen Städten durchaus verkehrt ist: Ribe liegt auf gleicher Höhe mit Kiel und Plön, Skagen und Vendsyssel mit Kolding.

Man würde hier einwenden können, daß die Zahlen des Nanziger Textes durchgehends so verstümmelt sind, daß diese Abweichungen von der Wirklichkeit kaum dem Verfasser, dahingegen dem Abschreiber zugeschrieben werden müssen; möglich ist es, daß einige der Sonderbarkeiten wirklich dem Abschreiber in die Schuhe geschoben werden können, bei allen ist dies jedoch nicht möglich. Erstens kann der Verfasser an den fehlerhaften Zahlenangaben selbst die Schuld tragen, indem er sie aus der Karte verkehrt ausgezogen haben kann; zweitens verbietet der Text selbst ganz bestimmt, die überwiegende Anzahl von Fehlern als Unachtsamkeiten des Abschreibers aufzufassen. Der Nanziger Text ist nämlich in der Hauptsache auf demselben Prinzip aufgebaut wie der Wiener Text, d. h. als eine fortlaufende Küstenbeschreibung mit einem einzelnen Punkte als Ausgangspunkt. Faßt man z. B. den Text für Fünen ins Auge, so zeigt es sich freilich, daß der Verfasser nicht im geringsten im Zweifel über Svendborgs wirkliche Lage ist, da sich im Texte die richtige Reihenfolge findet: Ellemose, Hindsholm, Nyborg, Svendborg, Agernake; wenn nun die nach den Zahlen konstruierte Karte nichts destoweniger folgende Reihenfolge bringt: Ellemose, Hindsholm, Svendborg, Nyborg, Agernake, so muß dies entweder einem Abschreibefehler in den Zahlen oder einem vom Verfasser begangenen Fehler beim Ausziehen aus der Karte zugeschrieben werden.

Was die andern Differenzen betrifft, auf die wir hingewiesen haben, so stimmt dagegen die Anbringung im Texte genau mit den Zahlen überein und ist hier keine andre Erklärung möglich, als die Fehler dem Verfasser zuzuschreiben.

Wiederum hätte man ja auch zu der Vermutung Recht, daß die verkehrten Anordnungen von Quellen herrührten, die Clavus bei Abfassung seiner Arbeiten benutzt habe. Von diesen Quellen kann in der Beziehung aber kaum von andern als dem Reisebuche: *Itinéraire Brugeois* (vgl. Kap. VIII B) die Rede sein; dies hat keine der obenerwähnten Fehler, indem die Ordnung, in welcher die nordischen Lokalitäten hier aufgerechnet werden, mit der Wirklichkeit übereinstimmt, nur mit der einen Ausnahme, daß Plön scheinbar nördlich von Kiel gelegt wird.

Bei einer geographischen Arbeit aus späterer Zeit würden freilich die obenerwähnten Fehler Zweifel und Bedenken mit Bezug auf die wissenschaftlichen Fähigkeiten und die Wertschätzung des Verfassers erwecken: wenn aber vom Mittelalter die Rede ist, stellt sich die Sache jedoch anders. Derartige Fehler kommen nicht allein in großer Menge auf den südeuropäischen Kompaßkarten vor, sondern auch bei Autoren, welche viel ausgedehntere Kenntnisse und ein viel reicheres Material zu ihrer Verfügung hatten, als Clavus es besaß. Auf seiner großen *Carta marina* macht Olaus Magnus ganz ähnliche Fehler: er legt Horsens (Jütland) nördlich von Aarhus, Faaborg (Fünen) zwischen Svendborg und Nyborg, Örebro (Mittelschweden) nördlich von Hjälmaren u. s. w.

Man muß also beim Suchen der Anhaltspunkte für die Deutung der Namenformen bei der Lage der Örtlichkeiten in Clavus' Werken vorsichtig sein und ebensowenig darf man zu großes Gewicht auf die Epitheta legen, welche den Lokalitäten hinzugefügt werden; denn auch hier können sowohl in dem älteren wie in dem jüngeren Werke Abweichungen von den wirklichen Verhältnissen nachgewiesen werden. Im Nanziger Texte haben die Städte Dragør, Tønsberg und Drontheim *(Truntheym)* alle das Epitheton *insula*; Insel wird auch *Ladehorn* genannt, von Storm mit dem Berge Lyderhorn bei Bergen identifiziert, und die Halbinsel Listerland bekommt den Beinamen *sinus*. Einzelne dieser Fehler finden sich im *Itinéraire Brugeois* wieder und haben sich, wie auch Storm[1]) vermutet, hieraus in den Nanziger Text eingeschlichen (vgl. Kap. VIII B). In Clavus' jüngerem Werke sind verschiedene dieser Fehler wohl korrigiert worden — Drontheim wird hier ganz richtig als der zweite Name der Stadt Nidaros aufgefaßt und Lister wird richtiger *promontorium* genannt, — aber die Städte Dragør und Tønsberg werden beständig als Inseln bezeichnet und andre Verkehrtheiten oder weniger korrekte Bezeichnungen sind noch hinzugekommen. Der Nanziger Text hat ganz richtig Sallingsyssel, der Wiener Text verkehrt Salling Herred (in Jütland); die Auffassung von Hindsholm (Fünen) als *promontorium* ist richtiger als das *uilla* und *portus magnus* des Wiener Textes; verkehrterweise machen die A-Karten die norwegische Landschaft Helgeland zu einer Insel, und wenn der Wiener Text Dovre ein *promontorium* nennt, so ist dies auch ganz falsch.

Der Verfasser scheint also häufig gar nicht orientiert zu sein mit Bezug auf die Art der verschiedenen Lokalitäten und daher wird der Wert der angewandten Epitheta als Stütze für die Deutung der Namen recht illusorisch. Noch weniger Gewicht darf man aber auf die Anwendung der Bezeichnungen *ciuitas* und *uilla* legen; diese werden offenbar nach eigenem Gutdünken beigefügt. *Ciuitas*

---

[1]) *Ymer* 1891, S. 19.

wird nicht allein von Städten, die wirkliche Städte oder Flecken sind, gebraucht, sondern auch von Lokalitäten, die dies durchaus nicht sind; so werden z. B. Kloster Børglum, Kreis Vendsyssel und die Färöer-Inseln *ciuitates* genannt. Es geht auch nicht an, *ciuitas* in der Bedeutung „Bischofsitz" aufzufassen, da das Wort auch bei denjenigen Städten angewandt wird, die nicht der Sitz eines Bischofs waren (z. B. Flensborg, Lödöse, Kalmar und die Städte in Schonen). Andrerseits wird *uilla* nicht allein für kleine Städte mit städtischen Privilegien angewandt, sondern auch für Dörfer (wie die auf Fünen gelegenen Dörfer Sallinge und Stige), ja sogar bedeutende Städte wie København heißen *uillæ*, während *ciuitas* oft für Städte gebraucht wird, die sich weder durch ihre Größe noch durch ihren Einfluß besonders bemerkbar machen. Außerhalb des dänischen Reiches werden dagegen alle Städte (nur mit einer einzigen Ausnahme (Ribnitz)) *ciuitates* genannt[1]).

Für die Deutung der Ortsnamen sind diese Resultate recht deprimierend. Wenn ein Name so entstellt ist, daß er nicht mit Sicherheit aus seiner eigenen Wortform identifiziert werden kann, verlassen uns offenbar alle andern Stützpunkte, und wird eine Korrektion nur sehr schwer das Richtige treffen. Hiezu kommt noch, daß für Lokalitäten wie Berge, Landzungen, Bäche und Flüsse unsre Kenntnis der damaligen Ortsnamen sehr beschränkt ist, aber eben bei solchen Lokalitäten ist die Identifikation schwierig und unsicher, während die Städte- und Dörfernamen in der Regel identifiziert werden können. Der Ortsnamen in Clavus' zweitem Werke, bei denen die Identifikation uns unmöglich war, sind leider ziemlich viele:

In Norwegen gibt der Wiener Text auf der Strecke Lister-Trondhjem die Namen *Bobchara*, *Horiza*, *Trollenbyern*, *Nadhegrin*, *Grintz aa* an. Es spricht nichts dagegen, daß es wirkliche Ortsnamen seien; denn sie liegen ganz außerhalb des norwegisch-gotländischen Benennungssystems. Sie mit wirklichen Ortsnamen zu identifizieren ist uns jedoch nicht möglich gewesen. Erstens existieren sehr wenige Varianten (zu einigen sogar gar keine) und die von den Karten gelieferten weichen vom Texte so entschieden ab, daß sehr starke Entstellungen stattgefunden haben müssen, wenn z. B. das *Bobchara* des Textes auf den Karten die Variante *burn fl.* hat, sein *Grintz aa* die Variante *archius fl.* Zweitens sind diese Namen über eine recht große Küstenstrecke zerstreut und hat man, wie oben nachgewiesen, in ihrem Platze auf der konstruierten Karte nicht die geringste Garantie für ihre wirkliche Lage; auch ist man ganz im unklaren, ob sie an der Küste oder tiefer ins Land hinein gesucht werden müssen. Die Korrektionen haben darum durchaus keinen festen Grund und Boden. Nur einen dieser Namen wagen wir zu korrigieren, und zwar den Namen *Trollenbyern* (Var. *Trollenpierñ*: betreffs des wechselnden *b* zu *p* vgl. *Tumsberg* in W gegen *Tūsperck* in V), welcher sehr an verschiedene Troldfjælde, Troldtinder u. dgl. gerade auf der Strecke zwischen Bergen und Trondhjem erinnert. Wir vermuten daher, daß *Trollenbyern* (gewiß richtiger *Trollenbyern*) eine Entstellung von *Trollenbyerrene* (die Teufelsgebirge) ist. Gerade dieser Name könnte indessen zu einer ganz anderen Auffassung dieser norwegischen „Ortsnamen" führen, einer Auffassung, die wir jedoch mit dem größten Vorbehalt darlegen möchten. Offenbar wird der *lacus penarum* des Nanziger Textes und der A-Karten in diese Gegend Norwegens (d. h. zwischen Bergen und Trondhjem) verlegt, und muß man bei demselben an die volkstümlichen Vorstellungen von Seen und Höhlen als Eingang zur Hölle oder Folterstätte denken. Die Aufnahme von Dovrefjæld auf der Nanziger Karte und Lyderhorn im Nanziger und Wiener Texte — beide im Volksglauben als Sammelplatz für Hexen und übernatürliche Wesen bekannt, erstere auch als Aufenthaltsort für Riesen und Zauberer (Jætter und Trolde) — scheint uns ferner darauf hinzudeuten, daß Clavus es passend gefunden hat, gerade in der Beschreibung dieser Gegenden einen Teil seines mythologischen Wissens zu entladen, das in seinem auf mittelalterliche Weise mit den verschiedenartigsten Dingen angefüllten Gehirn ge-

---

[1]) Johs. Steenstrup nimmt in seinen *Studier over Kong Valdemars Jordebog*, København 1874, S. 127 an, daß der Unterschied zwischen *civitates* und *villæ forenses* derjenige ist, daß *civitas* eine Stadt bezeichnet, welche ihre städtische Einrichtung vom Staate erhalten hat „namentlich durch ein bestätigtes Stadtrecht", *villa forensis* dagegen eine Stadt, die sich als Kaufstadt (Kj bing) auf eigene Hand, aber mit Hülfe von Privilegien gebildet hat. Steenstrups Distinktion wird von H. Hildebrand beigetreten (*Sveriges Medeltid* I, 2, Stockholm 1894, S. 325). Möglicherweise hat die damalige Auffassung Clavus bei seiner Besprechung der dänischen Städte vorgeschwebt: sicher ist es jedoch nicht. Von seeländischen Städten waren außer Roskilde København und vielleicht Holbæk *civitates*: die beiden letzteren bezeichnet Clavus jedoch als *villæ*. In Schonen war nur Lund *civitas*; Clavus aber nennt alle dortigen Städte *civitates*. Daß die Begriffe *civitas* und *villa* für Clavus ganz vage sind, darauf deutet auch der Umstand, daß mittelgroße Städte wie Malmö und Ystad im Wiener Texte *civitates*, auf den dazugehörigen A-Karten *villæ* genannt werden.

goren hat. Ein solches mythologisches Wissen von einem bösen Luftgeist knüpft sich an das Vorgebirge *Nadhegrin* (Var. *Nadhegrun*, *Nadhegrim* oder *Nadhegrum*). Jedesmal wenn wir zu diesem Worte zurückgekehrt sind, um möglicherweise eine Erklärung desselben zu finden, sind wir von der Ähnlichkeit mit dem altnordischen *Nágrindr* (plur.) überrascht worden, dem einzigen Worte in Wörterbüchern über nordische Sprachen, welches mit diesem Ortsnamen Ähnlichkeit hat. *Nágrindr* kommt in drei Eddaliedern (Lokasenna Vers 63, Skírnismál Vers 35, Fiolvinsmál Vers 26) vor als Bezeichnung für die „Einfriedigung um den Aufenthaltsort der Toten"; es ist zusammengesetzt aus *nár* = Leichnam, Gespenst und *grind* = Einfriedigung. Beide Wörter existieren noch in der norwegischen Volkssprache, *nár* als *naa* — in der Gegend zwischen Bergen und Trondhjem aber als *naade*[1]), d. h. einer Form, die das *nadhe* bei Clavus erklären könnte.

Der folgende Name *Grintz aa* könnte dann natürlich verstanden werden als „Der Fluß (die Aue) neben der Einfriedigung um den Aufenthaltsort der Toten". Auch diese Bezeichnung würde zu den mythologischen Vorstellungen passen; denn sowohl die Eddalieder (Völuspá Vers 36, Grimnismál Vers 28) als Saxo (ed. Müller I, S. 51) denken sich das Totenreich von einem Fluß umgeben. Selbstverständlich müßten *Trollenbyerrene* (die Zaubergebirge) dann auch in mythologischer Bedeutung verstanden werden, was ganz natürlich wäre; denn daß die Zauberer (Troldene), die mittelalterlichen Nachkömmlinge der Riesen (Jætterne) des Altertums, in Gebirgen wohnten, war eine über den ganzen Norden allgemein verbreitete Vorstellung (vgl. Jotunheim, d. h. Riesenheim, Alpenregion in Mittelnorwegen, ein Name, welcher sein nächstes Analogon in den Riesengebirgen findet).

Eine wesentliche Bekräftigung der hier mit aller Vorsicht dargebrachten Hypothese wäre es, wenn auch die „Ortsnamen" *Bobchara* und *Horiza* sich als mythologische Bezeichnungen verdolmetschen ließen, was uns jedoch vorläufig nicht gelungen ist. Daß die Endung *a* in den beiden Wörtern als „aa" (altnordisch á) verstanden werden muß, bezweifeln wir nicht; dadurch kommen wir aber nicht weiter.

Von andern uns unverständlichen oder in ihrem Verständnis jedenfalls zweifelhaften norwegischen Namen des Wiener Textes wollen wir *Farn civitas* und *Mestebrodh promontorium* nennen. Mestebrodh, das sich in allen Überlieferungen auch auf den Karten und ungefähr in ganz derselben Form wiederfindet, also nicht sehr entstellt sein kann, ist uns ganz unverständlich; Storms Deutung von *Farn civitas* (Var. *Faren*, auf den Karten *farensis*) als Sarpsborg am Kristianiafjord muß als sehr unsicher angesehen werden. Das Verständnis dieses letzteren Namens wird auch in hohem Grade erschwert durch den Mangel an Übereinstimmung zwischen dem Wiener Texte und den A-Karten, der im südlichen Norwegen zwischen Oslo und Lister vorhanden ist (vgl. die konstruierte Karte im Vergleich mit den A-Karten). Auf den A-Karten fehlt der Fluß *Varna* oder vielmehr: auf seinem Platze findet sich eine Stadt namens *farensis*; auf *Farn's* Platz liegt *amerensis* (Hamar) und auf Hamar's Platz *repuris civitas magna* (oder *repuris grandia* oder *grandie repuris*) gerade südlich vom *lacus penarum*. Schließlich kommt Tønsberg teils als die Inseln *tons beres* und teils als *litus tumebor* vor. Infolge unserer Auffassung von Clavus' Arbeitsmethode müssen wir zunächst annehmen, daß die Karten das Ursprüngliche wiedergeben, während der Text verkehrt ausgezogen sei; da aber *repuris civitas magna* eine ganz rätselhafte und unbekannte Lokalität ist, und die Namen auf diesem Teil der Karten stark zusammengedrängt sind, könnte man zu der Auffassung geneigt sein, *grandie repuris* zu dem drüber stehenden *lacus penarum* gehören zu lassen, dies in *grandis teporis* zu korrigieren und anzunehmen, daß *civitas magna* von dem naheliegenden *Stavanger civitas* in diese Wortverbindung hineingeraten sei. Es ist überhaupt sehr gut möglich, daß beim Kopieren der Karte auf dieser Strecke von Norwegens Küste die Verschiebung einer Reihe von Namen stattgefunden hat.

Außer den norwegischen sind verschiedene dänische Namen uns schwer erklärlich. Mit Hinweis auf unsere Bemerkungen in den Noten zur Textausgabe führen wir dieselben hier an: auf Fünen *Loydhez portus*, auf Seeland *Ozoenes*, *Thorsan* (oder *Thorsam*) *portus*, *Vrenes* (oder *Uienes*), *Kagenes* (oder *Ragenes*); im Øresund die Insel *Syoholm*, in Schonen das Vorgebirge *Knudshoved* (das *cunutis orot* der Karten). Von den meisten dieser Namen fehlen Varianten auf den Karten.

Der Wiener Text mit der dazugehörigen A-Karte enthält also noch verschiedene dunkle Punkte und trotz Storms scharfsinniger Deutung des Nanziger Textes gilt von diesem dasselbe. Weder die Namen *Sioholm* oder *Vdhenskaun*, *Lotho* oder *Ougard*, *Starcoteris promontorrium* oder *Ras fluvius* haben bei ihm irgend welche Erklärung gefunden.

---

[1]) Vgl. Ivar Aasen, *Ordbog over det norske Folkesprog*, 2. Udg., Kristiania 1873.

Kapitel VII.

Die beiden Clavus-Texte.

A.

Ausgabe des Nanziger Textes mit Übersetzung.

Die nachfolgende Ausgabe weicht im Texte nur wenig von der von Storm in *Ymer* 1891, S. 24—34 gegebenen ab. An zirka 25 Stellen lesen wir die Handschrift anders als Storm (vgl. den Apparat); keine einzige dieser Stellen hat aber ein besonderes Interesse, und sehr oft sind wir gezwungen worden, durch eine Korrektur schließlich bei der von Storm ohne Korrektur befolgten Lesart zu bleiben, wenn er z. B. *Helsinghφr* liest, wo wir *Helfinghφr* lesen, aber in *Helsinghφr* korrigieren. In der Hauptsache sind wir vorsichtiger als Storm gewesen, weil wir nun wissen, daß der Nanziger Text nichts mit den A- und B-Karten zu tun gehabt hat, und somit aus sich selbst heraus restituiert werden muß. Glücklicherweise ist der Text der Nanziger Handschrift wenig entstellt, und die Textrestitution deshalb nicht schwierig, wie es aus den wenigen Korrekturen in der nachfolgenden Ausgabe deutlich hervorgeht.

Was aber die Zahlen und die Übersetzung betrifft, so weicht unsere Ausgabe stark von Storms ab; denn in der Überzeugung, daß der Nanziger Text vom Verfasser selbst nach der Karte und als Beiblatt zu derselben gemacht worden ist (vgl. Kap. I), versuchten wir die Übersetzung mit der Nanziger Karte vor Augen zu machen, und zeigte es sich dann, daß viele Stellen von Storm nicht klar verstanden worden sind, weil er nicht daran gedacht hat, daß die Worte des Textes immer die Lokalitäten, die Küsten- und Grenzlinien sehr genau, wenn auch in einer mitunter recht unbeholfenen und naiven Form, beschreiben und geradezu textlich wiedergeben.

Die Zahlen — d. h. die Längen und Breiten des Textes — sind in Übereinstimmung mit unsrer S. 17—18 gegebenen Begründung nur korrigiert, wenn sie an sich sinnlos sind. In allen übrigen Fällen aber, wo ein Abschreibefehler oder eine Konfusion des Verfassers offenbar oder scheinbar stattgefunden hat, haben wir nicht korrigiert, sondern die Zahl durch einen * bezeichnet. Die Größe und Art des Fehlers sind dann meistens aus den nebenstehenden Zahlen der Nanziger Karte ersichtlich, oder sie ergeben sich durch einen Vergleich mit der nach dem Nanziger Texte gezeichneten Karte.

Zur Ausarbeitung des Kommentars benutzten wir hauptsächlich die S. 36—37 angeführten Quellen, haben es aber nicht unterlassen mit den früher in den südlichen Ländern vorkommenden Namenformen zu vergleichen, indem wir nicht nur *Itinéraire Brugeois*, *Il Conoscimiento* und die süd-

europäischen Kompaßkarten benutzten, sondern außerdem die unseres Wissens noch nicht bekannten geographischen Tafeln im Cod. Paris. 18504. Geschrieben sind diese Tafeln erst im Anfang des 15. Jahrhunderts; die zahlreichen Entstellungen der Namen, sowie die Formen für die Namen von Köping, Bergen und Viborg (*Kaupinga, Biargina* und *Vibiarga*) zeigen aber deutlich, daß hier eine Abschrift einer alten norwegisch-isländischen Quelle vorliegt. Die betreffenden Tafeln finden sich fol. 202^{v}—208^{v} und 210^{r}, und zwar handeln vom hohen Norden:

Fol. 208^{v}: **Prouincia Danorum:**

Lunda metropolis = Lund,
Roskeada [d. h. Roskelda] = Roskilde,
Othensia = Odense,
hethabia = Hedeby [d. h. Slesvig],
Rippa = Ribe,
Vibiarga = Viborg,
Birgila = Børglum.

Nomina ciuitatum in suethia:

Alpsa [d. h. Apsla] ciuitas = Oslo [d. h. Kristiana],
Biargina = Björgvin [d. h. Bergen],
Nichirosa [d. h. Nidarosa] = Nidaros [d. h. Trondhjem],
Scara = Skara,
Liunga = Ljung,
Kaupinga = Köping,
Tuna = Tuna,
Strigiu [d. h. Strigium?] = Strengnäs?
Sigituna = Sigtuna,
Arosa = Vesterås.

Fol. 210^{r}: **Nomina insularum [!] in regno suenorum:**

Gothica australis = Södergötland [!],
Gothica occidentalis = Vestergötland,
Guasmannia [d. h. Wasmannia] = Vestmanland,
Sūdermannia = Södermanland,
Nerlj [d. h. Nerej?] = Närike,
Tiudia [d. h. Tiundia] = Tiundaland,
Fedundria = Fjedrundaland,
Atanth [d. h. Alanth] = Åland,
Guthlandia = Gotland,
Guaranda [d. h. Waranda] = Värend,
Findia = Finland,
hestia = Hestholm?
helsingia = Helsingland,
Guarmellandt [d. h. Warmellandt] = Vermland,
Teuste = Tjust.

Fol. 205^{r}: **In occeano septentrionali ab oriente ad occidentem:**

Insula phanesiorum,
Albacia,
Yperborea,
Apolitana,
Gangania,
Glosaria,
Orchades,
Thile,
Scotia,
britannia,
hybernia.

Auf diese Art und Weise hoffen wir einen, betreffs der Ortsnamen bei Clavus, so weit dies möglich ist, recht vollständigen Kommentar herbeigeschafft zu haben. Die Epitheta dagegen haben uns öfters in Verlegenheit versetzt, namentlich bei der Übersetzung, erstens weil die dänischen Begriffe „Kaufstadt (Købstad), Stadt (By), Flecken (Flække) und Dorf (Landsby)“ nicht mit den deutschen Bezeichnungen übereinstimmen. Indessen haben wir daran festgehalten, dasselbe Wort, so weit möglich, immer durch ein Wort wiederzugeben, z. B. *civitas* immer mit „Stadt“, *villa* immer mit „Ortschaft“ (d. h. Kleinstadt, Flecken oder Dorf), ganz abgesehen davon, ob die betreffenden Lokalitäten zu Clavus' Zeit Bischofsitze, kleine Städte (dänische „Kaufstädte“) oder Dörfer waren; gleichfalls haben wir prinzipiell *promontorium* mit „Vorgebirge“ übersetzt, obgleich die Übersetzung „Landzunge“ unsre Begriffe von der betreffenden Lokalität (z. B. Hindsholm, Agernæs oder Skagen im Wiener Texte) besser wiedergeben würde.

Da wir die Nanziger Handschrift nicht persönlich untersucht haben, und also keine neuere als die von Storm gelieferten Aufschlüsse geben können, so haben wir es vorgezogen, da Storms Erläuterungen nur in norwegischer Sprache vorliegen, nachfolgend eine Übersetzung dieser für die richtige Beurteilung der Nanziger Handschrift und der ganzen Clavus-Frage so wichtigen Aufschlüsse zu geben, d. h. *Ymer*, 1889, S. 129—137. Storm schreibt:

»Guillaume Fillastre (Filiastrus), ein französischer Geistlicher aus Maine, der Kanonikus in Rheims gewesen war, nahm an den kirchlichen Streitigkeiten zu Karls VI. Zeit teil, wurde 1411 Kardinal von St. Markus und Legat in Frankreich († 1428, 84 Jahre alt), beschäftigte sich in Italien viel mit geographischen Schriften und hat Abschriften hinterlassen von mehreren gerade damals ans Licht gezogenen Werken des Altertums, darunter Pomponius Mela, sowie dem lateinischen Ptolemäus. Mehrere dieser Abschriften befinden sich noch in der Bibliothek zu Rheims und sind vom Kardinal selbst geschenkt. Herr Bibliothekar Cormeaux in Rheims hat mir gütigst folgendes über die dortige Handschrift mitgeteilt. Der Titel ist: »Cosmographia Tholomei Alexandrini summi astronomi ex greco in latinum versa per Jacobum Angelum Florentinum, latine et grece lingue peritissimum, anno Domini millesimo quadringentesimo IX⁰, tempore magni et incomparabilis scismatis.« Darauf folgt Jacobus Angelus' Dedikation an den Papst (Beatissimo patri Alexandro V⁰ pontifici maximo Jacobus Angelus: Ad tempora Claudii Ptholomei viri Alexandrini cogitanti mihi illud occurrit etc.) mit Hinzufügung: »Iste Alexander fuit assumptus tertius in papatu in concilio Pisano, et habuit totalem obedienciam, preter Hyspanos, Scotos, et paucos Ytalicos et Bavaros.« Unten auf der Seite hat der Kardinal Fillastre eigenhändig folgende Notiz geschrieben, die bis jetzt noch nicht vollständig entziffert worden ist: »Ego Guillelmus, cardinalis sancti Marci, hunc librum quem habere multis annis prosecutus sum et habitum de Florencia transcribi hic feci, dono bibliothece ecclesie Remensis, quem bene custodiri precor. Credo enim hunc esse primum in Galliis. Scriptum manu propria Constancie, in concilio generali, anno concilii quarto, et domini Martini pape V^{ti} anno primo et Domini 1418 mense januarii.« Auf derselben Seite befindet sich Filiastrus' Wappenschild (Hirschkopf mit Hörnern), umgeben vom Kardinalshut und dem St. Markuslöwen. Die Handschrift — 239 Blätter — enthält Jacobus Angelus' Übersetzung, ohne Karten; auf dem Lederumschlag des Holzeinbandes steht geschrieben: »Cosmographia Ptholomei«, und auf einem der Vorsatzblätter steht: »hic cathenatus 10^{a} februarii anno 1417« (nicht 1412, wie man früher las). Aus diesen Aufschlüssen ersehen wir, daß sich der Kardinal während mehrerer Jahre (nach 1409) bemüht hat, sich ein Exemplar von Angelus' Übersetzung zu verschaffen, daß es ihm aber erst während des Aufenthaltes am Konstanzer Konzil geglückt ist, eines Exemplars aus Florenz habhaft zu werden; die dort (zirka 1417) erworbene Handschrift ließ er augenblicklich abschreiben und sandte im Jan. 1418 das abgeschriebene Exemplar nach Rheims. Bei der Ankunft in Rheims, im Februar desselben Jahres (1417 steht geschrieben, weil man in Rheims den 25. März als Jahresanfang rechnete) wurde die Handschrift dort »cathenatus«. Im Jahre 1418 kannte der Kardinal also von der Übersetzung nur Handschriften ohne Karten, welches für das Folgende von Bedeutung ist; er nimmt selbst an, daß das von ihm übersandte Exemplar das erste vom lateinischen Ptolemäus sei, das nach Gallien gekommen ist.

Die Handschrift in Nancy trägt ebenso wie die Rheimser Handschrift auf dem ersten Blatte das Wappenschild des Kardinals (Hirschkopf), umgeben vom roten Kardinalshut mit Quasten; auf beiden Seiten des Hutes steht ein G (Guillelmus) mit Lilien darin, um seine französische Legatenwürde zu bezeichnen. Die Handschrift besteht aus zwei Teilen, dem ursprünglichen Buche von 21 Bogen und den Beilagen, den fünf darauf folgenden Bogen. Dies macht zusammen 215 Blätter aus. Von den 21 ersten Bogen haben die 20 je 8 Blätter gehabt, der 21. (der letzte Bogen) dagegen nur 6; der erste Bogen hat aber nur die beiden ersten und die beiden letzten Blätter; es fehlen nämlich zwischen dem zweiten und dritten Blatte 4 Blätter; vom 21. Bogen sind das erste bis fünfte Blatt vorhanden (Bl. 157—161), während das zum ersten Blatt gehörige sechste Blatt fehlt. 22.[1]) bis 24. Bogen haben ebenfalls 8 Blätter, während in die Mitte des 23. Bogens 4 Blätter (182—185) eingeschoben sind, so daß dieser Bogen ausnahmsweise 12 Blätter hat; der 25. Bogen hat 6 Blätter und der 26. nur 4; außerdem waren vor dem 21. Bogen 2 Blätter (eine Weltkarte) eingeschoben, welche jetzt jedoch fehlen.

Das eigentliche Buch, Blatt 1—161^{b} (Bogen 1—21) ist durchgehends von ein und derselben Hand, einer hübschen Halbfraktur aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts, geschrieben; nach Waitz' Urteil (Nordalbingische Studien, V, 176) ist die Handschrift eine italienische. Es findet sich nur eine einzige Note, die nach der Vollendung des Textes geschrieben, jedoch nicht viel jünger als dieser ist, offenbar aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Nach Abschluß des Buches findet man auf der halben offenen Seite Bl. 161^{b}, von einer ebenfalls etwas jüngeren Kursivhand ausgefüllt, Bemerkungen über das Verständnis von Ptolemäus' Zahlenangaben (Ad intelligendum numeros Ptolomei sciendum est u. s. w.). Dieses Buch (Bl. 1—161) ist eine vollständige Abschrift von Jacobus Angelus' Übersetzung oder »Cosmographia«. Seine erste Seite trägt die herkömmliche Dedikation an Papst Alexander V. mit der Überschrift in roten Buchstaben: »Beatissimo patri Alexandro V⁰ Pontifici maximo Jacobus Angelus« mit der Hinzufügung (ebenfalls in rot): »iste Alexander fuit tempore magni scismatis factus in pisano concilio anno MCCCCIX⁰«. Zu bemerken ist, daß in die Initiale vor »Beatissimo« ein großes A gezeichnet ist, so daß es also die ursprüngliche Absicht war »Ad beatissimum« u. s. w. zu schreiben; denn dies ist die ursprüngliche Überschrift, die

[1]) In Storms Abhandlung steht hier 21.; es muß aber 22. sein.

sich auch in andern Handschriften der Kosmographie[1]) findet. Da sich keine Spur von diesem A in der Rheimser Abschrift befindet, muß ich deshalb annehmen, daß die Nanziger Handschrift das direkte Original der Rheimser Handschrift ist und demnach die aus Florenz erworbene, vom Kardinal erwähnte Kopie.

Die oben erwähnte Note steht ganz unten auf Bl. 35^b in Ptolemäus' zweitem Buche unter dem Kapitel über Germania und lautet: »In ista parte septentrionali Europe omittit Tholomeus plurimas regiones ad septentrionem de quibus quia ipse Australis fuit credo eum non habuisse noticiam omittit enim magnum sinum Cogdanum qui ex occeano e directo Anglie et Scotie exiens transit vsque ad Prussiam et Poloniam et diuidit Almaniam a Norwegia et Suesia in quo sinu est Dacia Jnsula et Regnum quam forte alio nomine vocat et in isto sinu maris capiuntur Aleca habundantius et per hunc nauigatur de Prussia ad Galliam et econtra. Omittit eciam mare quod dicitur congelatum quia per majorem partem anni est glaciatum et est inter Norwegiam et Grolandiam quam eciam omittit maxime septentrionalem [regionem ad Occeanum septentrionalem[2]) versus Occidentem et jnsulam Tyle.«

Diese Note stammt nicht von der Hand des Kardinals, ist aber augenscheinlich von ihm diktiert. Die Namen »Sinus Codanus« und »mare congelatum« hat der Kardinal von den römischen Geographen (Mela, Plinius oder Solinus) aber nicht von Ptolemäus entlehnt, denn dieser wendet sie nicht an. Alles übrige trägt einen moderneren Charakter, und könnte von einer mündlichen Mitteilung stammen; offenbar ist es der Kardinal selbst, der über die Lage der Ostsee in Verhältnis zu seinem Vaterlande Gallien Bericht erstattet. Eine so genaue Kenntnis der nordischen Meere und Länder könnte man jedoch kaum bei andern als bei einem Nordländer zu finden erwarten; Grönland ist nämlich auf keiner Kompaßkarte des 14. Jahrhunderts und auch nicht in Ranulf de Glanvilles Geographie zu finden. Es kommt daher sehr deutlich zum Vorschein, daß der Inhalt dieser Note mit der unten zu behandelnden dänischen Geographie in Verbindung steht.

Der zweite Teil der Nanziger Handschrift fängt auf Bl. 162 an, enthällt die Ptolemäischen Karten, und bezeichnet sich selbst als Beilage zur Kosmographie. Das Titelblatt (162^a) lautet folgendermaßen: »Secuntur viginti sex tabule quas supra in vltimo libro describit tholomeus . videlicet decem de Europa, quatuor de affrica uel libia quod idem est . et duodecim de Asya. Quarum cuiuslibet descripcionem quot et quas continet regiones et versvs quam celi partem ad orientem . occidentem . austrum vel septentrionem respiciant in quo climate sub quibus paralellis ac dierum quantitates et insignes ciuitates notare poteris tam in ipsis tabulis quam in descripcione cuiuslibet illarum in dicto vltimo libro. Et si vis poteris illarum tabularum facere comparacionem ad totalem tabulam ante positam que diuiditur in XXVI tabulas ut lacius quelibet Regio valeat inspici in magna quantitate quam in parua. Quelibet enim istarum tabularum potest fieri ita magna sicut tota tabula describitur.«

Aus dem letzten Satze geht hervor, daß vor Bl. 162 eine Weltkarte gewesen ist, wie sie es in allen Ptolemäus-Ausgaben zu sein pflegte.

Die Beilage (Bl. 162—215) ist von mehreren gleichzeitigen Händen geschrieben,

a) die Karten auf den Innenseiten der Blätter 162^b—181, 186—211 sind mit kleiner Kursivschrift teils schwarz, teils rot gezeichnet,

b) der Text auf den äußeren Seiten (Kehrseiten) 162—181, 186—211 der Karten liefert mit größerer Kursivsshrift die Erklärung zu den Karten,

c) Bl. 182—185, Text und Karten, teils rot, teils schwarz, Kursivschrift,

d) Bl. 212—215 Halbfraktur.

Keine dieser Hände sind, infolge Herrn Cormeaux' Aufschlüsse, die des Kardinals. Daß diese ganze Arbeit vom Kardinal redigiert ist, ersieht man aus der Note auf Bl. 190, die wir hier anführen: »Quarta africe tabula tota pene ad austrum et vltra egiptum continet getuliam libiam interiorem ethiopiam junctam Egipto nubiam Indiam inferiorem que ad ethiopiam uergit, et ipsam ethiopiam que sunt sub zodiaco et omnes ethiopes eciam vltra lineam equinoctialem in tota latitudine zodiaci. Et in istis india et ethiopia est terra presbyteri Johannis christiani qui dicitur regnare super 72 reges, quorum 12 sunt infideles reliqui christiani, sed diuersorum rituum et sectarum. Vltra equinoctialem pauca est cognicio nisi quod ibi est amplissima regio Agisimba que sub ista tabula comprenditur et signatur in fine ad austrum. Istius presbyteri Johannis duo ambassatores vnus christianus et alter infidelis hoc anno domini Millesimo quadringentesimo vicesimo septimo quo hec tabule descripte fuerunt venerunt ad Regem Aragonum Alfonsum quos vidit cum rege in Valencia dominus cardinalis de Fuxo legatus sedis apostolice ad dictum regem, et dixerunt ei quod venirent ad papam Martinum quintum, quem christianus reputabat Christi vicarium. Hec dictus cardinalis pape retulit me Cardinali sancti Marci presente qui has feci describi tabulas, et ex greco exemplari.

---

[1]) Siehe *Bulletin scientifique publié par l'Académie Impériale de St. Pétersbourg*, X, 1842, S. 97 ff. (Storms Note.)

[2]) Von [an ausgelassen bei Blau und Waitz (Storms Note).

Der Kardinal hat also während seines Aufenthaltes in Italien 1427 diese Karten nach einem griechischen Ptolemäus zeichnen und in seine ältere Handschrift der Kosmographie einführen lassen [1]. Diese Kartensammlung bestand, wie oben erwähnt, aus den 26 Spezialkarten (10 von Europa u. s. w.) sowie der Weltkarte. Es sind hier indessen 11 Europakarten, und der Text deutet an verschiedenen Stellen auf die elfte hin (die über den Norden); diese Texte sind also redigiert, nachdem die Zeichnung der 26 Karten vollendet war. Auf die Karten und den Text folgen auf Bl. 212—215 eine kurze Beschreibung der auf den Karten dargestellten Länder, ihre klassischen Namen, ihre modernen Namen und Sprachen, sowie die Längen- und Breitengrade; auch hier ist nur von Karten von Europa die Rede, und ist diese Beschreibung also nach dem Zeichnen der Karten abgefaßt, aber ehe man etwas von der elften wußte. Auch diese Beschreibung stammt demnach aus dem Jahre 1427 . . . . [2])

Diese geographische Beschreibung hat der Kardinal offenbar gleich nach der Vollendung der Karten zu eigenem Bedarf ausarbeiten lassen, und hat sie danach benutzt, um einen Text zu den Karten daraus zu bilden, der auf deren Umschlag niedergeschrieben wurde. Zu Ptolemäus' erster Karte (Britannien) hat er demnach in Übereinstimmung mit der Beschreibung auf Bl. 212 . . . . . . folgenden Text geliefert: »Prima europe [3]) tabula continet insulas Britanniam seu Albion que nunc Anglia cum Scocia Yberniam Tyle orcades et alias insulas adiacentes et hec in oceano. Extra occeanum ad orientem partem germanie, ad austrum particulam galie, inter quas partes Renus fluuius intrat occeanum. Quibus autem regionibus circumscribitur et nomina insignium ciuitatum vide in libro viij supra et ita de singulis tabulis.«

Hierzu fügt er folgende Note über die schon ausgeführten Karten: »Et nota quod ubi tabula tenet duas paginas habenda est ac si pictura esset simul juncta. Ita quod medium vacuum inter duo folia nichil facit. Et opportuit pingere ab vna parte solum quia pergamenum non potuisset sustinere picturam maris ab vtraque parte propter nimiam humiditatem picture et ideo fuit pictura solum ab vna parte et jn grosso pergameno quod postea fuit rasum et atenuatum«.

Zur vierten Tafel: »Quarta europe tabula continet germaniam que multas habet partes cum jnsulis adiacentibus jn qua tabula est pars boemie. Et ad austrum pars pannoniarum que sunt hungaria et dalmacia. In Bassa almania sunt jussia holzacia frisia marchia pomeria saxonia guelcia (!) vathfalia (!). In Alta sunt mitzena slesia hassia franconia Boemia morauia sueuia Bauaria.«

Zur achten Tafel: »Octava europe [3]) tabula continet Sarmatiam europe, id est, illas Regiones que sunt ab Germania ad septentrionem versus orientem in quibus est Polonia pruthia lituania et alie ample regiones vsque ad terram incognitam ad septentrionem partem dacie et tauricam Chersonesum usque ad paludem meotin. Et ibi thanay fluuius qui diuidit europam ab asia in parte septentrionali et versus orientem. Item continet vltra quam ponit tholomeus noruegiam suessiam Rossiam vtramque et sinum codanum diuidens germaniam a nouergia et Suessia. Item alium sinum vltra ad septentrionem qui omni anno congelatur in tercia parte anni. Et vltra illum sinum est grolandia que est versus insulam tyle magis ad orientem et ita tenet totam illam plagam septentrionalem vsque ad terram incognitam de quibus tholomeus nullam facit mencionem et creditur de illis non habuisse noticiam. Ideo hec viij^{a} tabula est multo amplior describenda. Propter quod quidam claudius cymbricus illas septentrionales partes descripsit et fecit de illis tabulam que jungitur [4]) europe et ita erunt xj.

Et tamen nullam fecit mencionem de jllis duobus sinibus maris nouergie et grolandie. In hijs Regionibus septentrionalibus sunt gentes diuerse jnter quas vnipedes et pimei, jtem griffones sicut in oriente vt vide in tabula.«

Es ist deutlich zu erkennen, daß der Kardinal diese Bemerkungen teils aus der darauf folgenden Beschreibung, teils aus der Note zu Blatt 35 und teils aus Clavus' Text und Karte zusammengesetzt hat. Diese hat er also erst bei der Ausarbeitung der Beschreibung zur achten Karte kennen gelernt und beschlossen, dieselbe als elfte Karte von Europa in seine Kartensammlung einzufügen. Hierüber gibt er Blatt 179 auf der Kehrseite der zehnten Karte von Europa (der griechischen Halbinsel) Aufklärung: »Sequitur descriptio regionum Septentrionalium videlicet danmarchie que alias dania vel dacia dicitur. Jtem suessie nouergie grolandie et insularum adiacencium de quibus tholomeus non egit set omisit forsan illas regiones ignorans ut videri potest in 3^{0} libro vbi agit de dacia et partibus septentrionalibus. Et in hac descriptione est tabula de illis regionibus que est vndecima europe. Hee descripcio et tabula edite sunt a quodam claudio cymbrico de hoc supra scribitur in descriptione octaue tabule europe in qua eciam omittuntur iste Regiones.«

---

[1]) Deshalb bin ich auch geneigt, die Richtigkeit dessen zu bezweifeln, was Nordenskiöld behauptet (*Facsimile-Atlas* S. 10), daß Jacobus Angelus' Cosmographie gleich die Ptolemäischen Karten aufgenommen hätte. (Storms Note.)

[2]) Hier folgt bei Storm als Beispiel dieser Tafeln diejenige, die auf Germanien Bezug hat.

[3]) Bei Storm steht *europa*.

[4]) Dieses Wort ist später hinzugefügt mit derselben Hand. (Storms Note.)

Es ist also der Wunsch des Kardinals gewesen, Cl. Clavus' Karte und Kartenbeschreibung nach Bl. 179 einzufügen; da dies aber nicht in den Bogen paßte (dessen Mitte nach Bl. 181 war), hat der Buchbinder es vorgezogen, die 4 Blätter nach Bl. 181 einzufügen, wodurch diese zwischen die erste und zweite Karte von Afrika gerieten, — wieder ein Zeugnis davon, daß die Blätter eingefügt wurden, nachdem die Kartensammlung vollendet war. Damit ist es gegeben, daß Kardinal Fillastre erst im Jahre 1427 — während er mit der Herausgabe seiner Kartenbeschreibung beschäftigt war — die dänische geographische Arbeit kennen gelernt hat. Der Ausdruck »quidam Claudius Cymbricus«, der sich zweimal wiederholt, liefert außerdem den deutlichsten Beweis, daß dem Kardinal die Arbeit eines ihm unbekannten Nordländers in die Hände geraten ist, und daß er eine Kopie derselben in sein Werk eingetragen hat. Es ist demnach ganz verkehrt, wenn man geglaubt hat, daß der Kardinal diese Arbeit bei Cl. Clavus bestellt habe, oder, wie Blau sich ausdrückte, »daß der Kardinal dies nicht getan haben würde, wenn er nicht den Verfasser und dessen Arbeit gekannt habe.« Schon Waitz ist darüber im Reinen gewesen, daß Cl. Clavus' Karte und Kartenbeschreibung im Buche des Kardinals nur eine Kopie, und sogar eine vielfach entstellte Kopie sei.

Aus der späteren Geschichte der Nanziger Handschrift interessiert uns nur ein einzelner Punkt. Sowohl auf dem ersten wie auf dem letzten Blatte ist mit schwarzer Tinte eine Art Wappenschild gezeichnet, deren Inhalt zwei Sterne mit einer Namenziffer in aufrechtstehender Linie sind, sowie die Jahreszahl 1543. Die Buchstaben hat Blau EZGN gedeutet; soweit ich mich darauf verstehe, muß aber FTZCNL gelesen werden; ich würde ohne Bedenken dies als »*F*ratrum *T*erziariorum *C*onventus *N*anceiani Lotharingiæ« gedeutet haben, die Tertiarier in Nancy haben nämlich die Handschrift besessen, und eine Hand aus dem 17. Jahrhundert hat sogar auf dasselbe Blatt die Worte geschrieben: »Fratrum Tertiariorum Conventus Nanceiani.« Was mich aber doch bedenklich macht, ist Blaus Behauptung, daß diese Mönche erst im 17. Jahrhundert das Buch kauften. Die Richtigkeit hiervon habe ich nicht kontrollieren können. Diese Frage würde nur von Bedeutung sein, wenn Blaus Annahme richtig wäre, daß nämlich der Besitzer vom Jahre 1543 mit schwarzer Tinte Korrekturen und Hinzufügungen an der Handschrift vorgenommen habe, und besonders daß alle Hinzufügungen mit schwarzer Tinte auf Cl. Clavus' Karte (siehe diese) von diesem Besitzer gemacht wären. Dies muß aber verkehrt sein. Alle Städte auf der Karte sind mit schwarzer Tinte geschrieben; aber da diese teils richtigere Formen als die Beschreibung selbst haben (z. B. Oslo für das Aoflo tentas der Beschreibung), und die Karte Städte hat, welche in der Beschreibung fehlen (z. B. Wasten und Skeninge), so ist es undenkbar, daß ein französischer Besitzer vom Jahre 1543 diese hinzugefügt haben sollte. Zu dieser Annahme wurde Blau augenscheinlich durch den Ausdruck »Britanni Anglicati apostate« hingeleitet, indem er an Englands Übergang zum Protestantismus im 16. Jahrhundert dachte; die Erklärung liegt jedoch näher. Ich nehme es als ganz abgemacht an, daß sowohl diese als alle anderen Hinzufügungen auf der Karte von einer Hand aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts und nicht im 16. Jahrhundert geschrieben sind.

Die 4 Blätter (182—185) in der Nanziger Handschrift sind von einer Hand geschrieben, die man sonst nicht in der Handschrift findet, die aber ganz denselben Charakter und dasselbe Alter wie der ganze zweite Teil dieser Handschrift haben; die Hand gehört also einem Kopisten des Kardinals an, und zwar wahrscheinlich einem Italiener, weil der Kardinal sich ja im Jahre 1427 am päpstlichen Hofe aufhielt. Von den 4 Blättern enthalten die 5 ersten Seiten und Seite 8 die Beschreibung, während Seite 6 und 7 die Karte bilden. Die Beschreibung zerfällt in: die drei ersten Seiten mit der Überschrift »Europe Dania que dicitur Dannemarchia vel Dacia«, Seite 4 mit Überschrift »Europe Suessia que et Gothia«, Seite 5 mit Überschrift »Europe Noruegia«, während Seite 8 (die norwegischen Kolonien) keine Überschrift hat. . . .[1])

In der nachfolgenden Ausgabe des Nanziger Textes werden folgende Kürzungen benutzt:

N = Cod. Nanceian. 441 (die Nanziger Handschrift).
W = Cod. Vindob. lat. 3227 }
V = Cod. Vindob. lat. 5277 } (die beiden Wiener Handschriften).
B_2 = Cod. Vatic. lat. 3810—3811 }
B_3 = Wolfegger Ptolemäus-Handschrift } (Nicol. Germanus' B-Redaktion).
<> = Hinzufügungen des Kardinals Fillastre.
[] = Hinzufügungen der Herausgeber.

---

[1]) Im folgenden sucht Storm nun nachzuweisen, daß der Nanziger Text verkürzt und die Karte verkleinert und beschnitten ist (vgl. Kap. I), ferner daß das Nanziger Werk mit dem Original der A-Karten und mit der von Schöner und Friedlieb benutzten Nordlandsbeschreibung identisch sei (vgl. Kap. IV).

Nanziger Text.	Nanziger Karte.	Nanziger Text.
<Europe Dania que dicitur Dannemarchia vel Dacia.>		**<In Europa Dania, welches Danmark oder Dacia genannt wird.>**
Danmarchia que et Dania dicitur in tres diuisa est partes: Skaniam uel Skan- 5 diniam siue Skandinauiam, Halindhiam et Juciam.		Danmark, welches auch Dania genannt wird, ist in drei Teile geteilt: Skania oder Skandinia oder Skandinavia, Halland und Jylland.
[Situs Jucie.]		**[Jyllands Lage.]**
Jucia enim, que et Chimbrorum chersonesus dicebatur, fines habet ab 10 occidente Germanicum Occeanum iuxta		Jylland nämlich, welches auch Halbinsel der Cimbern genannt wurde, hat als Grenze gegen Westen den Ger-

5 Halindhiam] Halindhram N; cfr. Hallidh W, V. 8 et] est N.

1—2 Europe Dania que dicitur Dannemarchia vel Dacia hält Storm für eine von Kardinal Fillastres Schreiber hinzugefügte Seitenüberschrift. 1—3 Dania, Dannemarchia (Var. Danmarchia), Dacia. Der Ländername Dania, der sich wohl zum erstenmal beim Ravennageographen (zirka 670) findet, ist eine Latinisierung des Völkernamens *Danir* „Dänen“ *(Dani)* (d. h. die gebildeten), der kaum vor dem 6. Jahrh. vorkommt (bei Jordanes, Prokop u. a.). — Daß Ptolemäus' Δαυκίωνες die Danir sein sollten, ist eine unbegründete Vermutung. *Dan⟨ne⟩-marchia* ist eine Latinisierung des Namens, der erst im 9—10. Jahrh. auftritt: beim Angelsachsen Wulfstan (im Dienst von König Alfred dem Großen von England † 901) *Denamearc* und auf dänischen Runensteinen (der kleine Jællingestein zirka 930 genitiv. *tanmarkar* d. h. Danmarkar und der große Jællingestein zirka 985 akkus. *tanmaurk* d. h. Danmårk). Die Form *Dacia* ist die das Mittelalter hindurch gebräuchliche. Auf den südeuropäischen Kompaßkarten kommen alle drei Namenformen vor: *dunemarch* bei Giovanni Carignano zirka 1300, *Dacia uel danesmarche* und *Dania* bei Angelino Dalorto 1325. Weltkarte in Lamberts Liber floridus 1120 *Dacia*, Ebstorfer Weltkarte (13. Jahrh.) *Dacia regio que et Gotia orientalis* nach Orosius (I, 2, 21) auf Südosteuropa bezogen (ebenso andere Scheibenkarten), Rainulphus Hyggedens Weltkarte (zk. 1360) *Dacia gens bellicosa*. 3—4 Danmarchia ... in tres diuisa est partes. Eine Einteilung von Dänemark in Jütland, Schonen und Halland scheint recht willkürlich. Dänemarks „Hauptländer“ waren in alter Zeit folgende drei: Jütland (mit Fünen), Seeland (mit umliegenden Inseln), Schonen (mit Halland, Blekinge und Bornholm). 4—5 Skania, Skandinia, Skandinauia, d. h. Skåne (Schonen). Von diesen Formen ist *Skandinauia* die älteste. Bei Plinius (Hist. nat. IV, 13) kommt als Insel im Meere nördlich von Germaniens Festland *Scadinavia* vor (andre Lesarten: *scatinavia, scandinavia*), bei Ptolemäus Σκανδίαι (die 3 kleineren und die größere scandische Insel). Etymologisch ist *Scadinavia* dasselbe Wort wie das *Skáney* (Skåne) der Isländer (die Endung des Wortes ist das altdeutsche *avi* = altnordisch *ey* = neunordisch *ø*). Von *Skandinia* sagt Storm: „eine sonst unbekannte Form, gewiß als Zwischenglied zwischen *Skania* und *Skandinavia* aufgefunden.“ — *Skania* muß als eine direkte Latinisierung von *Skáney* oder *Skáni* aufgefaßt werden; bei Adamus Bremensis *Sconia*, bei Saxo und auf den südeuropäischen Kompaßkarten *Scania*. Lamberts Liber floridus *Scanzia*, Ebstorfer Karte *Scandinavia insula*, Hyggedens Karte *Scandinavia*.
5 *Halindhia*, s. unten S. 114. 6—8 Jucia, d. h. Jylland (Jütland). Der Name *Jutia*, der auch immer bei Saxo vorkommt, ist eine Latinisierung des Völkernamens *Jótar*, der wohl zum erstenmale bei Beda (zirka 730) in den latinisierten Formen *Jutæ* und *Juti* genannt wird. Die Nanziger Karte hat *Jutones*. Vom Völkernamen wird auch *Jylland* abgeleitet, bei Adamus Bremensis *Judlant* (Var. *Jutlant*), Itinéraire Brugeois (zirka 1380) *Jutland*, in den isländischen Sagen *Jótland*. Jütlands Grenze war in uralter Zeit die Eider *(prima pars Daniæ quae Judlant dicitur, ab Eydore in boream longitudine protenditur* sagt Adamus Bremensis IV, 1); es wurde in Nord- und Süd-Jütland (Nørre- und Sønder-Jylland) geteilt (Saxo nennt die Bewohner *Juti australes* und *Juti septentrionales*); die Grenze war Skodborgaa (1390 *Schotteburga*) oder, wie es später hieß, Kongeaa (Königsau); die Stadt Ribe südlich vom Fluß ward jedoch zu Nord-Jütland gerechnet. Im Nanziger Texte wird Holstein wie es scheint zu *Jucia* gerechnet. Auf der Nanziger Karte steht aber *Holsatia*. 8—9 Chimbrorum chersonesus, im klassischen Altertum der Name für die jütische Halbinsel. Die Angorainschrift (vom Kaiser Augustus verfaßt) nennt *fines Cimbrorum*, Plinius (Hist. nat. IV, 13) erwähnt das *promontorium Cimbrorum*, und bei Ptolemäus (II 11, 12) wird die Halbinsel Κιμβρική χερσόνησος genannt. Die ursprüngliche Heimat der Cimbern war ohne Zweifel der Teil von Jütland, der sich vom Limfjord südwärts bis an den Mariagerfjord erstreckt und der noch heutzutage *Himmerland* genannt wird (Liber census Daniæ: *Himbersysæl*) [über das Verhältnis zwischen *Cimbri* und *Himber* vgl. lat. *cornu* = altnordisch *horn*, gotisch *haurn*, griechisch κάλαμος = althochdeutsch *halm*, dänisch *halm* u. s. w.]. 10 Germanicus Occeanus, bei Ptolemäus der Name des nördlich von Germanien befindlichen Meeres zu beiden Seiten der cimbrischen Halbinsel; bei Clavus bezeichnet der

	Nanziger Text.			Nanziger Karte.		Nanziger Text.
	littoris descripcionem hanc post Albim fluuium:					manischen Ozean, dieser Küstenbeschreibung zufolge vom Fluß Elbe an:
	Ripis	32*	56 50	33	56 50	Ribe
	Uendesusel	31*	58 20	35 10	58 5	Vendsyssel
15	Salinghesusel	35 40	58 25			Sallingsyssel
	Skagen	39	58 15			Skagen
	Pars, que eius maxime septentrionalis est	40	59 *	40	59 30	Sein nördlichster Teil
	Ab oriente terminatur mari Baltico					Gegen Osten wird es vom Baltischen
20	secundum descripcionem hanc:					Meere begrenzt dieser Beschreibung nach:

15 58, 25] 58, 21 N.

Name nur das Meer westlich von der jütischen Halbinsel, d. h. die Nordsee oder das Deutsche Meer (dänisch Nordsøen oder Vesterhavet, deshalb bei Saxo *Oceanus septentrionalis* oder *Oceanus occidentalis*). *Oceanus* oder *Sinus germanicus* auf den mittelalterlichen Scheibenkarten. Ebstorfer Karte *Britannicum mare* nach Adamus Bremensis (II, 19).

11 Albis, Elbe; der Name *Albis* kommt schon bei Pomponius Mela (III 4, 1), Plinius (IV 13), Strabo (I S. 14. VII S. 290) und auch bei Ptolemäus (II 11, 1) vor. Im Jahre 9 v. Chr. drangen die Römer unter Cl. Drusus bis an die Elbe vor, im Jahre 3 v. Chr. überschritt Domitius Ahenobardus sie, und im Jahre 5 v. Chr. gelangte Tiberius wieder bis dahin (Dio Cass. LV_1, Tac. ann. IV 44, Dio Cass. LV 28). 13 Ripis, Ribe (Ripen); eine von Dänemarks ältesten und merkwürdigsten Städten; auf der jütischen Halbinsel gelegen, zirka 1 Meile südlich von der Königsau und $^3/_4$ Meile von der Nordsee; zirka 860 zum erstenmal genannt, als Ansgar hier eine Kirche baute; seit 948 Bischofsitz; im 12. Jahrhundert ward der Bau der Domkirche begonnen; bedeutender Seehandel mit England und Norddeutschland (Atlas Medicæus 1351 nennt *portus ripeis*); Hauptplatz für die Ausführung von Ochsen; Münzstätte schon unter Knud dem Großen († 1035), noch unter Christian III († 1559); die ältesten Privilegien von Valdemar Sejr († 1241) erteilt; unter König Niels († 1134) wurde das starke Schloß Riberhus erbaut (auf Olaus Magnus' carta marina 1539 angeführt); 1443 ward der König Christoffer zu Ribe gekrönt. Namenformen: die isländischen Sagen *Rípar*, Adamus Bremensis *Ripa*, Saxo *Ripa* und *Ripæ*, Liber census Daniæ *Ripæ*, Cod. Par. 18504 *Rippa*, Itinéraire Brugeois *Ripe*, Diplome von 1398 *Ripe* (allg.), 1409 *Ripæ* (allg.), 1416 *Ribæ*, 1434 *Riib* (= der nunmaligen westjütischen Aussprache *Riv.*), allg. lateinische Formen *Ripæ* und *Ripis* (letztere immer auf den italienischen und katalanischen Kompaßkarten und auf der Nanziger Karte), plattdeutsche Diplome von 1374 *Rypen*, 1398 und 1406 *Ripen*. Die richtige Länge für Ribe ist aller Wahrscheinlichkeit nach 32° der *extensio quae post Albim est fluvium* des Ptolemäus-Textes entsprechend. 33° wäre dann ein beim Kopieren der Karte entstandener Fehler. 14 Uendesusel, Vendsyssel, eine spätere, im Mittelalter entstandene Bezeichnung für den nördlich vom Limfjord gelegenen Teil der jütischen Halbinsel, der im Altertum und im frühen Mittelalter *Vendel* hieß (die isländischen Sagen *Vendill*, Adamus Bremensis *Vendila*, Ælnoth (zirka 1120) *Wendle*, Saxo *Wendila* (vgl. oben S. 39). Die Bezeichnung *Syssel*, die sich ursprünglich nur in Jütland und nicht auf den dänischen Inseln findet, könnte wiedergegeben werden durch „amtlicher Bezirk“ und ist eine von Seiten der Könige, möglicherweise unter englischem Einfluß, eingeführte administrative Einteilung des Landes. Namenformen vgl. oben S. 39. Die Länge 31° ist sicher Ausziehungsfehler für 35°.

15 Salinghesusel umfaßte im Mittelalter nicht allein die Halbinsel Salling, die sich nordwestlich von Viborg in den Limfjord hinausschiebt, sondern auch die Insel Mors in demselben, sowie Fjends Herred (Harde) in dem jetzigen Viborg Amt. Über die Bezeichnung Syssel s. oben Uendesusel. Namenformen: Liber census Daniæ *Salingsysæl*; die Halbinsel Salling (vermutlich ursprünglich eine Insel) wird 1354 *Sallingøe, Sallinglund* und *Salling* geschrieben.

16 Skagen, Dänemarks nördlichste Stadt, auf der schmalen Landzunge (altnordisch *skagi* bedeutet Landzunge, die sich ins Meer erstreckt), in welche die jütische Halbinsel sich zwischen Skagerak und Kattegat hinausschiebt, Horns Herred, Hjørring Amt; die ersten städtischen Privilegien 1413 von Erich dem Pommern erteilt; das Leuchtfeuer auf Skagen wurde zuerst unter Frederik II († 1588) errichtet. Namenformen vgl. oben S. 39 (Itinéraire Brugeois *Stauen* d. h. *Scauen*). 18 Die Breite 59° für den nördlichsten Teil von Jütland ist sicher Ausziehungs- oder Abschreibefehler für 59° 30′, da Stadt Viborg auch auf 59° n. Br. gelegt wird. Mehrere Ptolemäus-Rezensionen haben auch 59° 30′ (vgl. Kap. VIII A). 19 Mare Balticum kommt als Name der Ostsee zum erstenmal bei Adamus Bremensis vor (IV 10): *sinus ille ab incolis appellatur Balticus, eo quod in modum baltei longo tractu per Scithicas regiones tendatur usque in Greciam* (nach Schaferik, Slav. Alt. I, 451 ff. soll der Name vom altpreußischen *baltas*, „weiß“ abgeleitet werden). Die dänische Bezeichnung des nördlich und südlich von den dänischen Inseln befindlichen Meeres scheint von alters her und noch zu Christian IV. Zeit († 1648) *Bælt* gewesen zu sein; das Fahrwasser zwischen Fünen und Seeland, jetzt *Store Bælt* genannt, hieß in den isländischen Sagen *Beltissund*, bei Saxo *Balticum fretum*. (*Lille Bælt*

Nanziger Text.		Nanziger Karte.	Nanziger Text.
Uiburgh	40 30 59	40 10 59 10	Viborg
Arus	40 20 [58] 25	40 15 58 45	Aarhus
Kaldingh	39 50 [58] 15	39 45 58 15	Kolding
Vedhlis	39 30 [58]		Vejle
25 Obenraa	38 20 [57] 30	38 15 57 40	Aabenraa
Flenseborgh	38 [57] 15		Flensborg
Slesuigh	36 30 [57] 25	36 30 57 25	Slesvig

21 59, 0] 0, 59 N. 24 Vedhlis] Veldhlis N; cfr. Vechlis V, Uechlis W. 25 Obenraa] Obersraa N; cfr. obēro B_2, B_3.

als Name des Fahrwassers zwischen Fünen und Jütland ist ganz neuen Ursprungs; in alter Zeit hieß er immer *Medelfarsund.)* 21 Uiburgh, Viborg, eine von Dänemarks ältesten und merkwürdigsten Städten, deren Geschichte bis ins Altertum zurückzuführen ist, als sie Hauptopferstätte für Jütland war (der Name stammt vom altnordischen *ve* oder *vi* = Heiligtum, und *björg, berg, bjarg* = Berg: die Stadt liegt auf einem Hügel); ungefähr mitten in Jütland belegen war sie im Mittelalter und in der neueren Zeit Hauptstadt der Halbinsel, Sitz des Landesgerichts und der Ort, wo sowohl die Wahl wie die Huldigung (Krönung) des Königs stattfand (die italienischen und katalanischen Kompaßkarten: *vuiberge hic coronatur rex dacie;* Olaus Magnus bringt wie auch die Kompaßkarten auf der carta marina 1539 den dänischen König und das dänische Wappen bei Viborg an); wichtiger Handelsplatz; Münzstätte unter den Königen von Knud dem Großen an († 1035) bis Cristopher II (abgesetzt 1332); Bischofsitz; 1130 wurde der Grund zur Domkirche gelegt; im Mittelalter durch Wälle und Gräben befestigt; das Viborger Schloß wurde wahrscheinlich vom Könige Svend Grathe († 1150) erbaut. Namenformen (vgl. S. 40): die isländischen Sagen *Vebjörg*, Cod. Par. 18504 *Vibiarga*, Adamus Bremensis *Wiberch*, Saxo *Wiberga* und *Wibergum*, Liber census Daniæ *Wibiœrgh* und *Wybœrgh*, noch in Diplom 1466 *Wibergh*; Diplome von 1317 *Wiburgh*, 1368 *Wiburg* (so auch die Nanziger Karte), 1399 u. 1417 *Wiborgh*, Itinéraire Brugeois *Vilborch* (die Endung -borg durch eine falsche Analogie mit den erst um das Jahr 1200 um die königlichen Burgen entstandenen Städten wie Kallundborg, Nyborg, Vordingborg). 22 Arus, Aarhus; jetzt Dänemarks nächstgrößte Stadt, an der Ostküste der jütischen Halbinsel bei der Aarhuser Bucht gelegen; eine der ältesten Städte des Landes, jedoch im Mittelalter nicht sehr hervorragend; nach Adamus Bremensis Hauptüberfahrtsort von Jütland nach Seeland, Fünen und Schonen; Bischofsitz seit 948; am Schluß des Mittelalters mit Mauern, Wällen und Gräben befestigt. Namenformen: die isländischen Sagen *Arós*, Adamus Bremensis *Arhusa*, Liber census Daniæ *Arus*, die durchs Mittelalter hindurch gebräuchlichste Form (noch 1487), die man immer auf den katalanischen Kompaßkarten findet (sie fehlt auf den italienischen), *Arus* hat auch die Nanziger Karte; Diplome von 1400 *Arhws*, 1406 *Arhus*, plattdeutsch 1391 *Arhusen*; die in der jütischen Volkssprache gewöhnliche zusammengezogene Form *Aars* kommt 1404 vor, 1417 *Aors*; Itinéraire Brugeois (zk. 1380) *Arus.* 23 Kaldingh, Kolding; Stadt an der Ostküste der jütischen Halbinsel, am Koldingfjord, 1½ Meilen nördlich von der Königsau; im Mittelalter eine recht ansehnliche Stadt, teils wegen Handels und Schiffahrt, teils wegen ihres Schlosses, das starke Koldinghus, von dem Herzog, dem späteren König Abel 1248 erbaut; wann der Ort städtische Privilegien erhielt, ist unbekannt. Im Nanziger Texte unrichtig nördlich von Vejle angebracht (vgl. S. 97). Namenformen: Liber census Daniæ *Kaldyng*, Angelino Dalorto 1339 *caldeng*, Diplom 1355 *Koldingœ* (Gen.), Francesco Pizigano 1367 *caldench* und *guldincs*, Diplome 1390 *castrum Kaaldeengh*, 1396 *Kaldingh*, 1389 und 1423 *Koldinghe*, plattdeutsch 1440 *Kolingen*, Itinéraire Brugeois (zk. 1380) *Coldinghen.* 24 Vedhlis, Vejle; Stadt an der Ostküste der jütischen Halbinsel am Vejlefjord, alt, aber ohne weitere Bedeutung; wann sie zur Stadt erhoben wurde, ist unbekannt. Namenformen s. oben S. 39 (Angelino Dalorto 1325 *vuetal*, Itinéraire Brugeois (zk. 1380) *Veelt*). 25 Obenraa, Aabenraa (Apenrade); alte Stadt an der Ostküste der jütischen Halbinsel am Aabenraafjord (Apenrader Föhrde); wird früh als Handelsplatz genannt; das alte Apenrader Schloß wurde 1411 von der Königin Margrete niedergerissen und ein neues erbaut. Namenformen s. S. 38; erst im Anfang des 16. Jahrh. dringt die hochdeutsche Form *Apenrade* durch. 26 Flenseborgh, Flensborg (Flensburg); an der Ostküste der jütischen Halbinsel an der gleichnamigen Föhrde gelegen; war schon eine bedeutende Stadt, als sie 1284 ein eigenes auf dänisch geschriebenes Stadtrecht erhielt; von Mauern und Gräben umgeben; in der Nähe lag ein Schloß (Marienborgh), wo Erich der Pommer im Jahre 1413 mehrere Briefe ausgefertigt hat. Namenformen: Diplome von 1369 (plattdeutsch) *Vlensborgh*, 1400 (plattdeutsch) *Flensborch*, 1428 (plattdeutsch) *Flenseborch*, *Flensborgh* und *Flensburg*, Itinéraire Brugeois (zk. 1380) *Flensborch.* 27 Slesuigh, Slesvig (Schleswig); Stadt an der Ostküste der jütischen Halbinsel am Westende der Föhrde Slien (Schlei) gelegen; eine der am frühsten erwähnten dänischen Städte; war in ihrer Eigenschaft als Bischofsitz (von 948 an) und Residenz der Herzöge die wichtigste Stadt Süd-Jütlands; zum Dom wurde am Schluß des 11. Jahrh. der Grund gelegt; die Stadt war von Mauern umgeben; in der Nähe das Schloß Gottorp (*castro gotorp* Angelino Dalorto 1339), oft Residenz der Herzöge; nach der Stadt bekam Süd-Jütland (das Land zwischen der Königsau im Norden und der Eider im Süden) früh den Namen Slesvig (die Herzöge werden in den ältesten Quellen bald *hœrtigh i Jwthland*, bald *dux Jutiœ*, bald *dux Slesvi-*

	Nanziger Text.				Nanziger Karte.	Nanziger Text.
	Eghernefiordh	37	[57]			Eckernförde
	Plóne	36* 50	56	50	35 30 56 50	Plön
30	Kiil ciuitas	36	56	30		Kiel, Stadt
	Traun fluui[i] ostia	35	56		35 25 55 45	Mündung des Flusses Trave
	Insule Iucie adiacent in Baltico quidem mari: Pheonia, que maxima earum est et circumscribitur sic:					Bei Jylland liegen im Baltischen Meere mehrere Inseln: Fyen, welche die größte von ihnen ist, wird folgendermaßen rundum beschrieben:
35	Medelphar portus	39 50	57	50	.	Middelfart, Hafen
	Agarnes promontorium	40 10	57	50		Agernæs, Vorgebirge

30 Kiil] corr. ex Knl N. 31 Traun] Train N; cfr. Traun W, V.

---

censis genannt). Namenformen: schon in ältester Zeit treten zwei Namen für die Stadt auf: Hedeby und Slesvig; ersterer findet sich am frühesten bei Wulfstan: *æt hæðum*; auf den dänischen Runensteinen (Hedeby- und Dannevirkesteine zk. 1000): *haiþa bu* und *at hiþa bu.* Letzterer Name zuerst in Vita Ansgarii: *Sliaswic* (in der dänischen Volksmundart in Angeln und Fjolde bei Husum heißt die Stadt noch jetzt *Sljasvij*, *Slasvig*); bei Adamus Bremensis finden sich beide Namen *Sliaswig quae et Heidiba dicitur*; die isländischen Sagen *Heiðabær (Heiðabyr)* und *Slæisvik (Slesvik)*, ebenfalls im Liber census Daniæ *Hetheby* und *Slæswich*; cod. Paris. 18504 *hethabia*; in den Diplomen findet sich kaum ein andrer Name als Slesvig (1263 *Sleswich,* 1266 *Sleswic,* 1268 *Sleswik*, 1351 *Sleswich,* 1390 *Slezewik,* 1400 *Sleswyk*, 1403 *Sleswik)*; auf der angelsächsischen Weltkarte vom 10—11. Jahrh. *Slesvic*; Francesco Pizigano 1367 *sclesuiche*, Itinéraire Brugeois (zk. 1380) *Sleyswyck*; die Nanziger Karte *Slesuig.* Noch zu Christian IV. Zeit († 1648) konnte man die Bauern die Stadt Hedeby nennen hören. 28 E g h e r n e f i o r d h, Eckernförde; Stadt an der Ostküste der jütischen Halbinsel in der Landschaft Svansø (Schwansen) zwischen Schlei und Eider an der tiefen gleichnamigen Bucht (Föhrde) gelegen; um die Burg *Ykærnburgh* oder *Ykærnæburgh* herum, die im Liber census Daniæ genannt wird, entstanden; der Ort wird schon 1288 als Stadt erwähnt und ward 1418 befestigt, war aber ohne Bedeutung. Namenformen s. oben S. 38. 29 P l ó n e, Plön; Stadt in Holstein, zk. $3^1/_2$ Meilen südöstlich von Kiel, zwischen dem großen und kleinen Plöner See gelegen; wird schon 1071 als fester wendischer Ort auf einer Insel im See erwähnt; im Schutze der von den Holsteinern auf dem Bischofberge 1173 angelegten Burg blühte die Stadt auf und erhielt 1236 Stadtrechte. Namenformen: der gewöhnliche Name im 14—15. Jahrh. war *Plone*, es kommt jedoch auch *Plóne* vor, z. B. im Diplom von 1366 *(opidum Plóne)*, Itinéraire Brugeois (zk. 1380) *Plune.* Die Länge 36° 50′ sicher Ausziehungsfehler für 35° 50′, da Plön nicht an der Küste liegt (vgl. die nach dem Wiener Texte konstruierte Karte). 30 K i i l, Kiel; Stadt in Holstein am Kieler Busen; wird schon im 10. Jahrh. erwähnt, erhielt 1242 Lübecker Stadtrecht und war vom 14. Jahrh. an Mitglied des Hansabundes; im 13. Jahrh. ward das Schloß erbaut, 1320 das Gymnasium gegründet. Namenformen: die gewöhnliche Form im 14. Jahrh. ist *Kyl*, im 15. Jahrh. auch *Kyle*; 1361 und 1363 wird *Kil* geschrieben (Giovanni Carignano zk. 1300 *Kil*), 1368 *Kyl*, Itinéraire Brugeois (zk. 1380) *Kiel.* 31 T r a u n, Trave; Fluß in Norddeutschland, fließt in einem westlichen Bogen durch Holstein, an Segeberg und Oldesloe vorbei, und mündet bei Travemünde in die Ostsee. Zum Schutze der Travemündung ließ Heinrich der Löwe 1160 einen festen Turm bauen, den die Dänen 1219 zu einer Burg erweiterten. Die Stadt Travemünde gelangte 1329 in den Besitz von Lübeck. Namenformen: die gewöhnliche Form in plattdeutschen Diplomen vom Anfang des 15. Jahrh. ist *Trauene*, zuweilen kommt auch *Trauen<n>* vor; Travemünde wird 1429 *Trauenemünde* geschrieben, 1425 *Trauenemunde*, 1370 und 1431 *Trauenmunde*, 1418 *Travemunde.* 33 P h e o n i a, Fyen (Fünen), die zweitgrößte der dänischen Inseln, gehörte ursprünglich zum Viborger Landsthing und benutzte das jütische Gesetz. Zur Unionzeit bekam die Insel ihr eigenes Landsthing, wo auch den Königen gewöhnlich gehuldigt wurde. Sie ist immer eine der fruchtbarsten und am besten bewirtschafteten der dänischen Inseln gewesen. Namenformen: die isländischen Sagen *Fjón*, Adamus Bremensis *Funis,* Saxo *Feonia* und *Pheonia*, Liber census Daniæ *Feonia* und *Fionia*, die südeuropäischen Kompaßkarten haben *finonia, finonya, finonja;* die Nanziger Karte wie der Text *Pheonia*; Itinéraire Brugeois (zk. 1380) *Fym*, d. h. *Fyn* (?); die jetzige dänische Form *Fyen* schon in Diplom 1354. 35 M e d e l p h a r, Middelfart; Stadt an der Westseite von Fünen am Kleinen Belt (Vends Herred, Odense Amt); zu Valdemar Sejr's Zeit († 1241) lag hier schon eine königliche Burg; ursprünglich ist es wohl nur ein Fischerdorf gewesen, das erst 1496 städtische Privilegien erhielt; uralter Überfahrtsort nach Jütland (der Name bedeutet „der mittlere Überfahrtsort", der nördliche war bei Strib, der südliche bei Assens); Sammelplatz für Delphinfänger. In der Nähe der Stadt lag das im Wiener Texte erwähnte Schloß Hindsgavl. Namenformen s. oben S. 39. Itinéraire Brugeois (zk. 1380) *Meldenaer*, d. h. *Medeluaer.* 36 A g a r n e s, Agernæs; Nordspitze von Fünen (Krogsbølle Kirchspiel, Skam Herred, Odense Amt). Namenformen: Liber census Daniæ

Nanziger Text.	Nanziger Karte.				Nanziger Text.
Bogens uilla	40	10	57	50	Bogense, Ortschaft
Ellemose sinus	40	10	57	40	Ellemose, Bucht
Hinsholm promontorium	40	50	57	50	Hindsholm, Vorgebirge
40 Niborg portus	41	10	57	35	Nyborg, Hafen
Suinborg portus	41	10	57	50*	Svendborg, Hafen
Agernake uilla	40	50	57	15	Agernakke, Ortschaft
Asnes uilla portus	39	50	57	30	Assens, Ortschaft und Hafen

Vocatur autem et hec proprie Ohdhonis
45 Insula, vnde eius mediterranea ciuitas
est dicta Ottonia uel Odhenzhoø, id est

Sie wird aber eigentlich auch Odo's Insel genannt, weshalb ihre Binnenstadt Ottonia oder Odhenzhoø, d. h.

39 Hinsholm] Rinsholm? N. 41 Suinborg] corr. in Sulnborg N. 44 Ohdhonis] Storm liest *Odhon's*.

Akœrnœs. 37 Bogens, Bogense; Stadt an der Nordküste von Fünen am Kleinen Belt; wann sie zur Stadt erhoben, ist unbekannt; sie wird zum erstenmal 1288 genannt, als König Erich Mændved († 1319) ihre Privilegien bestätigte; diese wurden von den späteren Königen, u. a. von Erich dem Pommern 1425 genehmigt. Namenformen s. oben S. 38. Itinéraire Brugeois (zk. 1380) *Boghens* (im Volksmunde *Bowns*). 38 Ellemose; Moor in Vejlby Kirchspiel, Vends Herred, innerhalb der Baaring Bucht, westlich von Bogense. 39 Hinsholm, Hindsholm; Fünens nordöstlichste Halbinsel (Bjærge Herred, Odense Amt), die nur mittelst einer schmalen Landzunge mit dem übrigen Fünen zusammenhängt; war früher eine Insel. Namenformen: Liber census Daniæ *Hægnæzholm* (altnordisch *hegnaðr* bedeutet „Einhegung"). 40 Niborg, Nyborg; Stadt an der Ostseite von Fünen am gleichnamigen Fjord, der vom Großen Belt ins Land hineinschneidet: wuchs als Stadt heran um das vielleicht schon 1170 von einem Neffen Königs Valdemars des Großen († 1182) erbaute Schloß, das jedenfalls doch zu Valdemar Sejr's Zeit († 1241) existierte; nahm schon früh durch seine zentrale Lage mitten im Reiche, sowie als Hauptüberfahrtsort von Fünen nach Seeland einen hervorragenden Platz ein; es ward hier oft Hof gehalten, und seit der Mitte des 13. Jahrh. wurde die Stadt immer häufiger der Versammlungsort für die großen Reichsversammlungen, die 1282 zu einer festen Staatsinstitution mit richtender und gesetzgebender Gewalt wurden („Danehof"). 1284 wurde beschlossen, daß der „Danehof" immer in Nyborg abgehalten werden sollte; 1413 geschah dies zum letztenmal, als der Reichskanzler, Bischof Peter Jenssøn Lodehat von Roskilde, Graf Gerhard VI. Söhnen den Besitz des Herzogtums Schleswig absprach; die von Valdemar Sejr erteilten städtischen Privilegien genehmigten und erweiterten die späteren Könige. Namenformen: Liber census Daniæ *Nyburgh*, die im Mittelalter allgemein gültige Form, Diplome von 1354 und 1423 *Nyborgh*, Itinéraire Brugeois (zk. 1380) *Nieuborch.* 41 Suinborg, Svendborg; Stadt an der Südküste von Fünen am gleichnamigen Sund; nach Odense die bedeutendste Stadt auf Fünen. Ursprünglich nur ein Fischerdorf, später ist (wahrscheinlich im 12. Jahrh.) die Burg erbaut, nach der die Stadt ihren Namen erhielt; wird 1229 zum erstenmal erwähnt; erhielt vom Könige Valdemar Sejr († 1241) städtische Privilegien; ward vom Herzog (späteren König) Abel († 1252) befestigt; 1389 von der Flotte der Hansestädte während des Krieges der Königin Margrete mit dem Könige Albrecht von Schweden überfallen. Namenformen: 1229 *Swineburgh*, 1266 *Swineborg*, 1372 *Swinburgh*, 1385 *Swynburgh*, Itinéraire Brugeois (zk. 1380) *Zwinborch*; erst im 15. Jahrh. erscheinen die Formen *Sweneborgh, Suenneborgh, Suenborg.* Die Breite 57° 50′ vermutlich Abschreibe- oder Ausziehungsfehler, z. B. für 57° 20′, da Svendborg im Wiener Texte und auf den A-Karten richtig liegt. 42 Agernake identifiziert Storm mit Avernakø (Insel im Kleinen Belt südlich von Faaborg (Salling Herred, Svendborg Amt). Avernakø wird indessen im Liber census Daniæ *Wæstræ draghφ*, 1536 und 1539 jedoch *Arnakke* genannt; möglicherweise erklärt sich diese Nichtübereinstimmung dadurch, daß *Agernake* mit dem auf der Ostseite von Fünen liegenden Arnakke Hoved (dem *Arnake* des Wiener Textes) identisch ist.

43 Asnes, Assens; Stadt am Kleinen Belt auf der Westseite von Fünen; wann sie Privilegien erhielt, ist unbekannt; ihre größte Bedeutung bestand darin, daß sie ein viel benützter Überfahrtsort von Fünen nach dem Festlande (Aaresund bei Haderslev (Hadersleben)) war. Namenformen: Liber census Daniæ *Asnœs*, eine das ganze Mittelalter hindurch gebräuchliche Form. Itinéraire Brugeois (zk. 1380) *Asmees*, d. h. *Asnees.* 44—45 Ohdhonis insula findet sich als Name von Fünen kaum anderswo; er ist von Clavus erfunden, und hat sich dieser von der schon damals gebräuchlichen, ganz entstellten Form des Namens der Hauptstadt *Odense* zu diesem Ausdruck verleiten lassen (im 11. Jahrh. *Othenswi*, d. h. „Odins Heiligtum"; schon im Liber census Daniæ *Othœnsφ* und in den isländischen Sagen *Oðinsey*, welches als „Odinsø" verstanden werden muß. Vgl. unten bei Odense). 46 Ottonia uel Odhenzhoø, Odense; Hauptstadt von Fünen, mitten im Lande $^3/_4$ Meile südlich vom gleichnamigen Fjord gelegen; ihre Geschichte reicht bis ins heidnische Altertum zurück, wo sie die Hauptstätte der Odinsverehrung war (der Name bedeutet „Odins Heiligtum", vgl. Viborg); 987 zum erstenmale genannt, als der deutsche Kaiser Otto III. einen

Nanziger Text.	Nanziger Karte.	Nanziger Text.
Odonis insula. Tenent ipsius occidentalia Vuenzellinghi, Boginghi et Fogellinghi; orientalia Vinningh[i]; meri- (50) dionalia Salinghi, in qua parte est Salinga, paterna uilla Claudij Clauii Suarthonis, Nielis Petri Tuchonis fili[i] et Margarete Ingredis Cicilie Osee Strangonis Viningh genitj, parcium (55) istarum presencium corographi, in gradibus 40 57 30	40 57 30	Odo's Ö genannt wird. In ihrem westlichen Teile wohnen die Wenzellinger, Bogingher und Fogellingher, in dem östlichen die Vinningher, in dem südlichen die Salingher, in welchem Teile Sallinge liegt, Vaterstadt von Claudius Clauius Suartho, Sohn von Niels, Peder Tygesøns Sohn, und von Margarete Ingrid Cecilie Aase, Tochter von Strange in Vindinge, der Chorograph dieser gegenwärtigen Länder, unter:
et septentrionalia eius tenent Skoghingi; media autem tenent Odhoninghi 40 5 57 30		und in ihrem nördlichen Teile wohnen die Skoghinger, in der Mitte aber die Odhoningher.

48 Boginghi] Koginghi N. 52 Nielis] Storm liest *Melis*. 54 Viningh] Viningli N. Storm liest *Vininghi*.

Schutzbrief in Bezug auf einen Bischofsitz in Odense ausstellte, den die deutsche Mission zu seiner Zeit dort zu errichten gedachte; Münzstätte unter Knud dem Großen († 1035) und den folgenden Königen; noch unter Erich dem Pommern wurden hier Münzen geprägt; Adamus Bremensis bezeichnete die Stadt als *magna civitas*; Bischofsitz; die Könige hielten sich dort häufig auf um Gericht zu halten; die größte Berühmtheit erhielt die Stadt im Mittelalter als Hauptort der Verehrung König Knuds des Heiligen, der hier 1086 in der von ihm erbauten St. Albani-Kirche ermordet und 1101 vom Papst kanonisiert wurde; die wiederholten, auch von fremden Ländern aus gemachten Wallfahrten zu seinem Grabe wurden eine reiche Einnahmequelle für die Stadt und gaben die Veranlassung zu dem großen St. Knuds-Markt im Juli; wann die städtischen Privilegien erteilt wurden, ist unbekannt. Namenformen: Auf den Münzen zu Knuds des Großen Zeit (abgekürzt) *Othsvi.*, *Odso.* und *Odns.*, Adamus Bremensis *Odansue*, Ælnoth (zk. 1100) *Othenswi*, schon 1183 in St. Knuds Klostersiegel zu *Othense* entstellt, Liber census Daniæ *Othænsφ*, die isländischen Sagen *Oðinsey* (aber auch *Oðinsve*), Saxo *Othoniensis pagus* und *Othenæ*, Diplome von 1329 *Othenshφφ*, 1393 *Otthens*, 1400 *Odhens*, 1417 *Odensæ* und *Othensiφ*, 1397 (plattdeutsch) *Odensee*, die lateinischen Formen waren *Othenæ*, *Otthinia* und *Otthonia* (die jetzige Füner Form in der Aussprache ist *Ons*), Itinéraire Brugeois (zk. 1380) *Hordenze*. 47 tenent ipsius occidentalia u. s. w.: Die Aufzählung, welche Clavus im folgenden von den Harden auf seiner Geburtsinsel gibt, ist keineswegs vollständig; von Fünens 12 Harden fehlen 6, nämlich Aasum (Liber census Daniæ *Asumhæreth*), Bjærge (*Byærghæreth*), Lunde (*Lundæhæreth*), Skam (*Schammehæreth*), alle in Odense Amt, Sunds (*Sundzhæreth*), und Gudme (*Guthumhæreth*), beide in Svendborg Amt. 48 Vuenzellinghi, die Bewohner von Vends Herred, Odense Amt; der nordwestlichste Teil des Amtes, der gegen Westen und Norden am Kleinen Belt liegt; heißt im Liber census Daniæ *Wændæslæthæreth*, 1440 *Vændz hæret*. 48 Boginghi, Bewohner von Baag Herred, Odense Amt; der südwestlichste Teil des Amtes, gegen Süden und Westen am Kleinen Belt belegen; heißt im Liber census Daniæ *Bokæhæreth*, 1425 *Bog hæret*. 48—49 Fogellinghi; auf Fünen befindet sich keine Harde, auf die dieser Name passen könnte; Storm vermutet „einen Schreibfehler für *Foburghinghi*, Einwohner von Foburg (Faaborg)“; dies ist aber sehr unwahrscheinlich, da Faaborg gar keine Harde war, sondern, wie Storm auch richtig bemerkt, zur Harde Salling gehörte, nach welcher Clavus die Salinghi benannte; man könnte eher einen derartigen Gedächtnisfehler vermuten, wie deren öfter bei Clavus vorkommen: auf Laaland findet sich eine Harde Fuglse, die im Liber census Daniæ *Fuglæhæreth* und *Fughælshæreth* genannt wird — nach Clavus' Art von Namenbildung würde *Fogellinghi* regelrecht „Bewohner von Fuglseherred“ sein. 49 Vinninghi, Bewohner von Vindinge Herred, Svendborg Amt, der nordöstlichste Teil des Amtes, der gegen Osten am Großen Belt liegt; wird im Liber census Daniæ *Vinnynghæreth* genannt. 50 Salinghi, Bewohner von Salling Herred, Svendborg Amt, die südwestliche Spitze von Fünen, gegen Südwesten am Kleinen Belt gelegen; wird im Liber census Daniæ *Salænghæreth* genannt.
51 Salinga, Sallinge; Dorf im Hillerslev Kirchspiel, Salling Herred, Svendborg Amt. 51—52 Claudij Clauii Suarthonis etc., über Clavus' Namen und Familie siehe Kap. IX. 54 Viningh, Vindinge; Dorf in Vindinge Kirchspiel, Vindinge Herred, Svendborg Amt (nach dem Dorfe haben Gemeinde und Harde ihren Namen bekommen). 57 Skoghingi, Bewohner von Skovby Herred, Odense Amt, liegt gegen Norden am Kleinen Belt; heißt im Liber census Daniæ *Schogbyhæreth*. 58 Odhoninghi, Bewohner von Odense Herred, Odense Amt, inmitten von Fünen; heißt im Liber census Daniæ *Othænshæreth*.

	Nanziger Text.					Nanziger Karte.				Nanziger Text.
60	Circa autem hanc insulam sunt plures parue insule et magne decenter sub consequenti descripcione in eodem mari Baltico:									Rund um diese Insel sind mehrere kleine und leidlich große Inseln in demselben Baltischen Meere folgender Beschreibung nach:
	Hielm Insula	40	10	58	10					Hjælm, Insel
65	Alse Insula	39		57	20	39		57	15	Als, Insel
	Liwde Insula	39*	10	57	30*	40	5	57	10	Lyø, Insel
	Thasindh Insula	41		57	10	41		57	5	Taasinge, Insel
	Lawindh, cuius septentrionalia	41	50	57	30	41	50	57	10	Langeland, deren nördlicher Teil
70	Et ipsius meridionalia	41	30	56	40	41	30	56	40	und deren südlicher Teil
	Sproue deserta	42		57	30	42		57	30	Sprogø, unbewohnt

66 Liwde] Hwde N. 68 Lawindh] Lamidh (d. h. Lawīdh) N. 71 Sproue] Sprone N.

---

64 Hielm, Hjælm; Insel im Kattegat, Æbeltoft Kirchspiel, Mols Herred, Randers Amt, $^1/_2$ Meile vom jütischen Festlande entfernt und $1^1/_2$ Meilen südöstlich von der Stadt Æbeltoft; am bekanntesten als Aufenthaltsort des an König Erich Klippings Mord (1286) teilhaftigen Marschall Stig Andersen Hvide († 1293), der hier 1290 eine Burg aufführte, von wo aus er die dänischen Küsten ausplünderte; die Burg ward 1306 oder 1307 von König Erich Mændved eingenommen und zerstört; die Insel ward später längere Zeit von den Königen zu wilder Stuterei benutzt; es ist verkehrt, wenn Clavus die Insel zu Fünen gehören läßt; sie gehörte zu Aabosyssel in Jütland. Namenformen: Liber census Daniæ *Hiælm*, 1307 *Hialm*, 1317 *Hyelm*, 1431 *Hyalm*. 65 Alse, Als (Alsen); Insel im Kleinen Belt, bei Alssund von der Halbinsel Sundeved (Sundewitt) des Festlandes getrennt; auf der Insel lagen 3 Schlösser (Sønderborg, Nordborg und Kegheborg), die 1377 den Holsteinern überlassen wurden; sie gehörte in kirchlicher Beziehung zu Fünen. Namenformen: Liber census Daniæ *Alsæ* und *Alsia*, im Wiener Text *Alsφ*, alle drei Namen im Mittelalter gleich gebräuchlich, vom 15. Jahrh. an auch die deutsche Form *Alsen*. 66 Liwde, Lyø; Insel im Kleinen Belt (Salling Herred, Svendborg Amt), etwa $^1/_4$ Meile südlich von der Füner Halbinsel Horneland; war zu König Valdemar Sejr's und noch zu weit späterer Zeit Krongut; die Insel war reich an Wild: Hirsche, Damm- und Edelwild, sowie Pferde; am bekanntesten ist sie durch die Gefangennahme König Valdemar Sejr's durch Graf Heinrich von Schwerin in der Nacht zwischen dem 6. und 7. Mai 1223. Namenformen: Liber census Daniæ *Lyuthφ*, 1313 *Lyuthæ*, 1431 *Lythφ*. Nach dem Texte liegt die Insel westlich, nach der Karte richtiger südlich von Fünen; worin der Fehler steckt, ist nicht zu entscheiden, da sowohl Länge als Breite von einander abweichen. 67 Thasindh, Taasinge; eine wegen ihrer Naturschönheit berühmte Insel (Sunds Herred, Svendborg Amt) südlich von Fünen, von dem sie durch den schmalen Svendborg Sund getrennt ist; war in der ersten Hälfte des 14. Jahrh., zusammen mit Fünen, im Besitze der Grafen von Holstein, ward von König Valdemar Atterdag eingelöst und 1395 von der Königin Margrete dem Füner Bischofstuhl überlassen. Namenformen: die isländischen Sagen *Þórslundr* (Var. *Þjórslundr*), Liber census Daniæ *Thosland*, welche Form in allen Quellen des 13. und 14. Jahrh. und 1408 vorkommt; später kommen Formen vor wie: *Iosind, Tasing, Tosing, Taasing* und *Taasen;* letztere ist die jetzt an Ort und Stelle gebräuchlichste Redeform. 68 Lawindh, Langeland; Insel im südlichsten Teile des Großen Belt (*belte* auf der Nanziger Karte) zwischen Fünen ($1^1/_4$ Meile von dessen Küste entfernt), Seeland ($2^1/_2$ Meilen von dessen Küste entfernt) und Laaland (durch den $1^3/_4$ Meilen breiten Langelandsbelt von dieser Insel getrennt); nach Valdemar Sejr's Tod 1241 fiel sie seinem Sohne, dem späteren König Abel zu und blieb lange im Besitze seiner Nachkommen (der Herzöge von Schleswig); Valdemar Atterdag († 1375) brachte die Insel wieder unter die dänische Krone. Namenformen: Wulfstans Reisebericht *Langaland*, Adamus Bremensis *Langland*, Liber census Daniæ *Langæland, Langeland* und *Langland,* die südeuropäischen Kompaßkarten und Il Conoscimiento *Jangland*, letzteres auch *Ganglante*; im 15—17. Jahrh. kommen oft die Formen *Lavind* oder *Laven* vor, nach der Volksmundart. 71 Sproue, Sprogø; kleine Insel mitten im Großen Belt zwischen Korsør und Nyborg; im schol. 107 an Adamus Bremensis erwähnt: *inter Seland et Funem insula est parvula, quam Sprogam dicunt*; *ea est spelunca latronum, magnus timor omnium transeuntium;* zk. 1160—70 legte König Valdemar der Große († 1182) hier eine Befestigung gegen die Wenden an, die jedoch nie weitere Bedeutung erhielt; die Insel ist vermutlich bis in die neuere Zeit hinein unbewohnt gewesen; sie gehörte bis ins 19. Jahrh. zu Vindinge Herred, Svendborg Amt, auf Fünen (jetzt zu Slagelse Herred, Sorø Amt, auf Seeland). Namenformen: Liber census Daniæ *Sprowæ*, später schreibt man *Sprouffe, Sprove* und *Sprou* (letztere Form die jetzige Volksmundart).

	Nanziger Text.					Nanziger Karte.				Nanziger Text.
	Lalandia insula, cuius									Laaland, Insel, deren westlicher Teil
	Occidentalia	43		57		43		57		
	Et eius Orientalia	43*		57		45		57		und deren östlicher Teil
75	Item ad orientem Eghernefiordh in mari appellato Cholbierghhede est:									Ferner liegt östlich von Eckernförde in dem sogenannten Kolbergerheide Meer:
	Femeren Insula	37	30	56	55	37	30	56	55	die Insel Fehmern
	Et illius parua Insula	39		56	50	38	55	56	50	und deren kleine Insel.
	Situs Halindhie.									**Hallands Lage.**
80	Latera Hallindhie que contigua sunt Noruegie in locho iuxta promontorium Starcoteris, cuius sunt gradus									Hallands Grenzen, welche Norge berühren an einer Stelle bei Stærkodders Vorgebirge, welches liegt unter
		36		61	40	36		61	40	
	et protensa linea ab hoc loco usque ad									und an einer ausgedehnten Linie von dieser Stelle an bis zur Mitte der
85	medium regionis latus Suecie in situ, cuius gradus sunt	46	10	66		46	20	65	55	Grenze vom Reiche Sverige, welche gelegen ist unter

76 Cholbierghhede] thobierghhede N. 77 Femeren] Femierem N. 81 locho] lotho N. 85 latus] Lacus N.

72 Lalandia, Laaland; Insel in der Ostsee südlich von Seeland; war im Mittelalter, ebenso wie die östlicher liegende Insel Falster, oft den Plünderungen wendischer Seeräuber ausgesetzt, zeitweise sogar von ihnen bewohnt (verschiedene Ortsnamen deuten vielleicht auf slawischen Ursprung, z. B. Kramnitse, Billitse, Binnitse, Tillitse, Kuditse, Korselitse — s. F. Schiern, Om den slaviske Oprindelse til nogle Stednavne paa de danske Smaaøer in Historiske Studier II, København 1857, S. 440 ff.); im 14. Jahrh. war die Insel dem holsteinischen Grafen Johann III dem Milden († 1359) verpfändet und wurde vom Könige Valdemar Atterdag († 1375) wieder eingelöst; sie gehörte bis in die neueste Zeit unter das Füner Stift (bildet nun mit Falster ein eigenes Stift und Amt). Namenformen: Wulfstans Reisebeschreibung *Læland,* Adamus Bremensis *Laland,* Saxo *Lalandia,* Liber census Daniæ *Laland* und *Lalandia.* 74 43° 0′ falsch herausgezogen für 45° 0′; vgl. S. 16. 75 Eghernefiordh; vgl. oben S. 110. 76 Cholbierghhede, Kolbergerheide; Name des Teiles der Kieler Bucht, welcher zwischen Fehmern und der Kieler Föhrde liegt. 77 Femeren, Fehmern; Insel in der Ostsee, durch den Fehmernsund von Holstein getrennt; war im frühen Mittelalter von Wenden bewohnt, stand seit Mitte des 11. Jahrh. unter der dänischen Krone und war in geistlicher Beziehung dem Füner Stift untertan; sie war Jahrhunderte hindurch der Streitapfel zwischen den dänischen Königen und den holsteinischen Grafen, bis sie 1435 zusammen mit dem Herzogtume Schleswig an Graf Adolf überlassen wurde; 1420 hatte der Dänenkönig Erich der Pommer sie erobert und aufs grausamste geplündert. Namenformen: Adamus Bremensis *Imbra,* Liber census Daniæ *Ymbræ,* die in den lateinischen Formen *Imbria (Ymbria)* in lateinischen Annalen und Diplomen gebräuchlich ist; die gewöhnliche Form in plattdeutschen Quellen ist *Femeren* oder *Vemaren.* 78 Illius parua insula existiert nicht (vgl. jedoch die A-Karten und den Wiener Text); östlich von Fehmern war indessen früher ein Grund oder Inselchen. 79—80 Halindhia-Hallindhia (vgl. Halindia S. 118 und Halandi auf der Karte), Landschaft auf Schwedens Westküste, von der Stadt Laholm im Süden bis Kungsbacka im Norden; bildete bis zum Jahre 1645 mit Schonen und Blekinge den östlichsten Teil des dänischen Reiches (*Danorum Regio* auf der Nanziger Karte). Clavus gibt Halland eine viel zu große Ausdehnung, wenn er es auch das ganze südöstliche Norwegen (Oslo und Hamar Stift) und einen Teil des schwedischen Vestergötlands umfassen läßt. Namenformen: die isländischen Sagen *Halland,* Saxo *Hallandia,* Liber census Daniæ *Hallandia* und *Halland,* Diplome 1361 *Hallandia* (allg.), 1387 *Hallandh,* 1389 *Hallænd,* 1394 *Hallend* (Clavus' *Halindhia* < *Halland* entspricht dem obigen *Thasindh* < *Thosland*). 81 in locho; wenn die nachfolgende Erklärung von *promontorium Starcoteris* richtig ist, wäre diese Stelle im südlichsten Norwegen zu suchen. Die Erklärung: *lotho* = *locho* = *loco* ist indessen erlaubt, da im Mittelalter namentlich in Italien die Form *lochus* = *locus* vorkommen kann; vgl. z. B. Andrea del Bianco's Kompaßkarte vom Jahre 1436: „tile est lochus inabitabilis . . .“ und „Ciuitas et lochus Sante marie . . .“ 81—82 Promontorium Starcoteris. Axel Olrik hat uns freundlichst folgende Mitteilung zur Verfügung gestellt: „Diese Bezeichnung gilt vermutlich *Oddernæs* bei der Stadt Kristianssand (Lister und Mandals Amt im südlichsten Norwegen), welches Vorgebirge Clavus oder seine Zeitgenossen ganz willkürlich auf den Riesen *Stærkodder* bezogen haben. Die richtige Form des Namens war *Starkaðr* (die isländischen Sagen), im älteren dänisch *Starkathær,* d. h. den stærke Odder (der starke Otter); vgl. A. Olrik, Danmarks heltedigtning II [noch nicht gedruckt] auf Grundlage von Mitteilungen von Magnus Olsen [in Kristiania].“ Über *Starkaðr* s. Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde V, S. 301—56.

Nanziger Text.					Nanziger Karte.				Nanziger Text.
Eius meridionalia que Iuciam spectant et occeano aluitur sic describitur post Starcoteris promontorium:									Sein südlichster Teil, welcher gegen Jylland wendet und vom Ozean bespült wird, wird von Stærkodders Vorgebirge an so beschrieben:
90 Aoslo ciuitas	37*15	61	50		38 30	61	30		Oslo, Stadt
Olaui uilla	38 50	61	10						Olafs Ortschaft
Somerzhaun portus	40	60			39 55	60	5		Simrishamn, Hafen
Lodese ciuitas	41	60	30						Lödöse, Stadt
95 Hamer ciuitas	43*	60	10		44 45	60			Hamar, Stadt
Sioholm	44	60	10						Søholm

Situs Scanie. — **Skånes Lage.**

Meridionalis lateris descripcio in — Beschreibung der Südseite dem Øre-

89 Starcoteris] startoteris N. 91 Aoslo ciuitas] Aoflotentas N. 92 Olaui] Olani N. Storm liest *Olaui* statt *Olani.* 93 Somerzhaun] Somerzhaim N. 40, 0—60, 0] 40, 60—0, 0 N. Storm liest *Somershaun* statt *Somerzhaim.* 94 41, 0—60, 30] 41, 60—30, 0 N. 95 43, 0—60, 10] 43, 60—10, 0 N. 96 44, 0—60, 10] 44, 60—10, 0 N. 97 Scanie] stanie N. 98 lateris] lacus N.

91 Aoslo, Oslo (jetzt Stadtteil von Kristiania), am nördlichsten Teil des tiefen Kristianiafjords gelegen, war schon im Mittelalter die vornehmste Stadt des südlichen Norwegens; wurde kurz nach der Mitte des 11. Jahrh. vom Könige Harald Haardraade († 1066) angelegt, war Bischofsitz und öfters Residenz der norwegischen Könige. Am Schluß des 13. Jahrh. wurde hier die starke Burg Akershus angelegt, die in der folgenden Zeit die Hauptresidenz des Königs war; ganz fehlerhaft wird die Stadt von Clavus zu Halland gerechnet. Namenformen: Die isländischen Sagen *Osló* und *Asló*, Saxo *Asloa*, Diplome 1287 *Asloa*, 1416 *Osslo*, 1417 *Oslo* und *Aslo*, 1423 (plattdeutsch) *Anslo*, 1440 *Asloia*, Atlas Medicæus 1351 *c. ardola* d h. *c[apitulum de] asloia*, Itinéraire Brugeois (zk. 1380) *Hanslo* (d. h. *Anslo*), Cod. Paris. 18504 *Alpsa* (d. h. *Apsla*) *ciuitas*, Nanziger Karte *Oslo*. Die Länge 37° 15′ stimmt nicht mit der Karte, unsicher warum. 92 Olaui uilla wird von Storm mit Sarpsborg identifiziert; diese Stadt liegt im südöstlichen Norwegen am Flusse Glommen und wurde 1018 vom Könige Olaf dem Heiligen angelegt, war Tingsted (Gerichtsstelle) für Borgarting, welches ursprünglich ganz Viken (d. h. das Land um den Kristianiafjord), später nur Borgarsyssel (das Land östlich vom Kristianiafjord) umfaßte: sehr groß wurde die Stadt nie: von Olaf dem Heiligen wurde sie nur *Borg* genannt, erhielt aber später wegen ihrer Lage am *Sarpsfossen* (Fos = Wasserfall) den Namen *Sarpsborg*; von Clavus ganz unrichtig zu Halland gerechnet. 93 Somerzhaun wird von Storm mit Simrishamn identifiziert, alte Stadt im südöstlichen Schonen, ursprünglich vielleicht nur Hafenplatz für die Binnenstadt Tomarp; sie wird aber schon im 13. Jahrh. und oft später als eigene Stadt, Hafen oder Markt erwähnt, da die Hanseaten ihren Heringsfischfang in der Nähe betrieben, war übrigens von geringfügiger Bedeutung; wird von Clavus unrichtig angebracht und fälschlich zu Halland gerechnet. Namenformen: Diplome 1361 (plattdeutsch) *Somershauen*, 1378 (lat.) *Symbrishafn*, die südeuropäischen Kompaßkarten *somershans* (Angelino Dalorto 1325 und 1339), *sormecants*, *somercans*, *somech* und *somerans*, Il Conoscimiento *Sormeauns* (außerdem *Formeans*, *Formeanes* und *Sormences*), Itinéraire Brugeois *Somerzham.* 94 Lodese, Lödöse; Stadt am Fluße Götaelf (Elf oder Älf, norwegisch Elv = Fluß) in Vestergötland, im Mittelalter Schwedens einzige Seestadt gegen Westen, und deshalb von gewisser Bedeutung; wurde 1368 von einer hanseatischen Flotte zerstört; im 15. Jahrh. wurde 4 Meilen näher dem Meere eine neue Stadt Nya-Lödöse angelegt, die 1473 Privilegien erhielt; von Clavus unrichtig zur angrenzenden dänischen Provinz Halland gerechnet. Namenformen: Die isländischen Sagen *Hljóðhús* und *Ljoðhús*, Diplome 1285 *Løðhosia*, 1313 *Lythosia*, 1326 *Ludhosia*, Itinéraire Brugeois (zk. 1380) *Lodese*, Diplom 1413 *Løðhese.* 95 Hamer (so auch auf der Nanziger Karte), Hamar, Stadt in Norwegen am See Mjøsen in der Landschaft Hedemarken; Bischofsitz, übrigens ohne große Bedeutung: wird von Clavus unrichtig zu Halland gerechnet. Namenformen: Die isländischen Sagen *Hamarr* oder *Hamarkaupángr*, norwegische Diplome allg. (Dat.) *j Hamre*, 1423 (plattdeutsch) *Hamer*. Die Verschiedenheit in der Länge (43° gegen 44° 45′) beruht vielleicht darauf, daß das Stadtzeichen für Hamar fehlt und das Zeichen auf 44° 45′ mit dem Namen Hamer zu Sioholm gehört. 96 Sioholm, d. h. Søholm (oder schwedisch Sjöholm), unbekannte Lokalität in diesen Gegenden. Im Wiener Texte *Syoholm* als Insel im Øresund auf Hven's Platz (vgl. unten).
97 Scania, Skåne (Schonen); südlichster Teil der skandinavischen Halbinsel; von den ältesten Zeiten her einer der drei Hauptteile des dänischen Reiches (vgl. oben unter Halland) mit eigenem Gesetzbuch („Skaanske Lov", dessen älteste Handschrift mit Runen geschrieben ist, vgl. oben S. 90) und Landesgericht (Landsting), wo die dänischen

	Nanziger Text.	Nanziger Karte.		Nanziger Text.
	Øresundh, ubi capiuntur alleca:			sund zu, wo Heringe gefangen werden:
100	Helsingborgh	45 59	45 58 50	Helsingborg
	Erichstadh	46 30 58 50	46 15 59	Erichstad (d. h. Landskrona)
	Elleby portus	47 5 58 40	46 45 58 45	Malmö, Hafen

99 Øresundh] øresudh N (cfr. 122). 101 Erichstadh] Erichstadn N. 102 Elleby] Ellebij N.

Könige sich von ihren Untertanen jenseits des Sundes huldigen ließen; während der unruhigen Verhältnisse im 14. Jahrh. bald in Holsteins, bald in Schwedens Besitz, wurde aber 1360 von Valdemar Atterdag wieder für Dänemark erworben. Namenformen: Die isländischen Sagen *Skáney* oder *Skán*, Wulfstans Reisebericht (zk. 900) *Sconeg*, Adamus Bremensis *Sconia*, Saxo *Scania*, Liber census Daniæ *Scania*, Giovanni Carignano (zk. 1300) *Scania*, Marino Sanuto (zk. 1320) *Scania de regno dacie*, Diplome 1396 *Skanø* und plattdeutsche 1355 *Schone*, 1360 *Skone*, 1368 *Schøne*, Itinéraire Brugeois (zk. 1380) *Sconen*, Nanziger Karte *Scaningi*. 99 Øresundh, Øresund; Meerenge zwischen Seeland und Schonen, die das Kattegat mit der Ostsee verbindet. Namenformen: Die isländischen Sagen *Eyrarsund* und *Eyrasund*, Diplome 1368 *Øreszund* und *Øressund*, 1390 *Øøresund*, Nanziger Karte *Øreson*, 1428 (plattdeutsch) *Orssunde*, öfters nur *Sund*, *Sunt* oder *Zund*; Itinéraire Brugeois (zk. 1380) *Zee horsût*. 99 ubi capiuntur alleca: Der Heringsfischfang im Øresund, welcher am St. Bartholomäi Tage (24. August) anfing und am St. Dionysi Tage (9. Okt.) schloß und im ganzen Norden berühmt war, wird schon von Arnoldus Lubicensis (zk. 1210) und Saxo erwähnt. Arnold sagt (Chron. Slavor. III, 5): „Omnibus divitiis abundant [sc. Dani] propter piscationem, que quotannis in Scania exercetur, ad quam omnium circumquaque nationum negotiatores properantes aurum et argentum et cetera queque preciosa illuc deferunt, et comparatis halecibus eorum, que illi gratis ex divina habent largitate, quasi pro vili quodam commercio sua optima nonnunquam etiam se ipsos naufragando relinquunt.“ Bei Saxo (ed. Müller, S. 11) heißt es: „Ab hujus [sc. Sialandiae] ortivo latere occasivum Scaniae media pelagi discindit interruptio, opimam prædæ magnitudinem quotannis piscantium retibus adigere soliti. Tanta siquidem sinus omnis piscium frequentia repleri consvevit, ut interdum impacta navigia vix remigii conamen eripiat, nec jam præda artis instrumento, sed simplici manus officio capiatur.“ Auch Marino Sanuto sagt auf seiner Karte (Cod. Paris. 4939, fol. 9): „In hoc mari est maxima copia aletiorum.“ Über den Heringsfang, welcher noch durchs ganze 15. Jahrh. in voller Blüte stand, hat der französische Edelmann Philippe de Maizières, der zur Zeit des Königs Valdemar Atterdag († 1375) den Øresund passierte, eine sehr lebendige Schilderung gegeben; vgl. Bibliothèque de l'école des hautes études, Fasc. 110, Paris 1896, S. 247—48. Vgl. auch Sartorius, Geschichte des Ursprungs der Hansa, II, 12 ff.; Rud. Lundberg, Det stora sillfisket i Skåne under medeltiden in Antiqvarisk Tidskrift för Sverige XI, Nr. 2, S. 5; Schäfer, Das Buch des lübeckischen Vogts auf Schonen, XLVII ff. 100 Helsingborgh, Helsingborg; Stadt in Schonen an Øresunds schmalster Stelle, gegenüber der Stadt Helsingør auf Seeland; entstand um die vom 10. Jahrh. stammende Burg herum und war wegen seiner Lage im Mittelalter ein wichtiger Ort, wo die dänischen Könige sich öfters aufhielten (1327 Reichstag [Danehof]); 1418 wurde die Stadt durch Feuersbrunst zerstört; ihre Bedeutung wurde geschwächt durch die bei Helsingør von Erich dem Pommer zk. 1423 wegen des Sundzolls aufgeführte Burg. Namenformen: Die isländischen Sagen *Helsingiaborg*, Adamus Bremensis *Halsinpurgh*, Saxo *Helsinga* und *Helsingum oppidum*, Liber census Daniæ *Hælsingburgh* und *Hælsyngburgh*, Diplome 1253 *Hælsingæburgh*, 1353 *Helsingburg*, 1401 *Helsingeborgh*, 1425 *Helsingborch*, 1440 (plattdeutsch) *Helschenborgh* und *Helschenborch*, Itinéraire Brugeois (zk. 1380) *Helsingborch*, Nanziger Karte *Helsingborg*. 101 Erichstadh wird von Storm aufgefaßt als „der gleichzeitige, schnell in Vergessenheit geratene Name von Landskrona“ (vgl. oben S. 41—42). Auf Landskronas Platz in Schonen am Øresund lag in alten Zeiten ein Fischerdorf (Sæby); 1410 legte König Erich der Pommer hier das erste Karmeliterkloster der Nordlande an, und d. 14/3 1413 fertigte er die städtischen Privilegien für die um das Kloster herum emporblühende Stadt aus, und nannte sie *Landeskrone*; 1428 wurde sie von den Hanseaten und 1452 von den Schweden abgebrannt und ausgeplündert; trotz ihres guten, natürlichen Hafens erlangte sie deshalb nie einen hervorragenden Platz unter den Städten in Schonen. Namenformen: Testam. 1415 *Landescrone*, Diplome (plattdeutsche) 1422 *Landeskronen* und 1428 *Landescronen*. 102 Elleby, Malmö; Stadt in Schonen am Øresund; wird zum erstenmal 1116 genannt, lag aber damals südlicher als jetzt und weiter von der Küste entfernt; erst im Anfange des 14. Jahrh. erhielt sie ihre jetzige Lage; wurde 1336 von Gräben umgeben, wozu Erich der Pommer zunächst eine Ringmauer fügte und später (1434) einen Königshof, der den ersten Anfang zu dem Schloß Malmöhus bildete; sie wurde früh eine blühende Stadt und stand in der lebhaftesten Verbindung mit den Hanseaten, von welchen ihr wegen einer Landzunge der Name Ellenbogen gegeben wurde. Namenformen: Die isländischen Sagen *Málmhaugar*, Testam. 1346 *Malmøgh*, 1358 *Malmoy*, 1398 *Malmoghe*, 1410 *Malmøye*, Diplom 1352 *Malmøghe* (allg.), 1378 *Malmø*, 1382 *Malmøw*, 1387 *Maalmøwæ*, 1422 *Malmøye*. Plattdeutsche Diplome vom 14—15. Jahrh. *Elenboghen*, *Elbogen*, *Ellenboghen*, *Mellenboghen*, *Melboghen*, *Elmboghen*, Itinéraire Brugeois (zk. 1380) *Melleboghen*.

	Nanziger Text.					Nanziger Karte.				Nanziger Text.
	Skanor portus	47	10	58	20	47	30	58	20	Skanör, Hafen
	Falsterbede	48		50*	20	48	25	58	20	Falsterbo
105	Ab oriente sic describitur:									Gegen Osten wird es so beschrieben:
	Ysthedh uilla	50		59		50	[10?]	59		Ystad, Ortschaft
	Ab hac ciuitate Oues usque ad medium latus predicte regionis Suecie per lineam extensam terminatur residuum									Von der Stadt Åhus an bis zur Mitte der Grenze vom oben genannten Reiche Sverige wird der Rest des Reiches der
110	regionis Danorum inclusiue.									Dänen durch eine ausgedehnte Linie innen begrenzt.
	In Scania uille mediterranee hec sunt:									In Skåne sind folgende Binnenstädte:
	Lundis ciuitas	47	40	59	30	48		59	30	Lund, Stadt
115	Madhkeruth	49		51*						Markaryd

103 Skanor] Skamor oder Skanior N. 106 Ysthedh] Yschedh N. Storm liest *Ysthedh* statt *Yschedh*. 108 latus] lacus N. 112 Scania] stania N. 115 Madhkeruth] Madhkeruch N. Storm liest *Madhkeruth* statt *Madhkeruch*.

---

103 Skanor (so auch die Karte), Skanör; Stadt auf der südwestlichen Landzunge von Schonen; war im Mittelalter einer der bedeutendsten Handelsplätze in Dänemark, und zwar wegen des großen Heringsfanges im Øresund (vgl. oben). Hier war außerdem die Stelle, wo die sogenannte biskayische Flotte bei der Rückkehr vom südwestlichen Europa den preußischen und livländischen Kaufleuten begegnete und Waren austauschte. Die Namen *undine* oder *dondina* auf den südeuropäischen Kompaßkarten sind vielleicht eine Bezeichnung dieses Jahrmarkts, d. h. eine Entstellung von *nundinae* (vgl. E. W. Dahlgren in Nordenskiölds Facsimile-Atlas S. 52, Note 2). In den Perioden, wo weder Markt noch Fischfang stattfand, lag die Stadt fast öde, da die Anzahl der festen Bewohner nur gering war. Nördlich von der Stadt lag eine starke Burg; 1368 wurde Skanör sowie das naheliegende Falsterbo von den Hanseaten ausgeplündert. Namenformen: Die isländischen Sagen *Skáneyri*, Liber census Daniæ *Scanør*, Diplome 1254 und 1353 *Scanør*, 1348 *nundinae Skanør*, 1389 *Skanhør*, plattdeutsch 1355 *Schonøre*, 1361 *Schonør*, 1365 *Schonore*, 1435 *Schonöre*, die Kompaßkarten *scamor*, Itinéraire Brugeois (zk. 1380) *Chanor̄* und *Scanior*. 104 Falsterbede, Falsterbo; Stadt auf der südwestlichsten Landzunge von Schonen in der Nähe von Skanör; war wie letztere während des Heringsfanges ein wichtiger Handelsplatz, jedoch von etwas geringerer Bedeutung. Namenformen vgl. oben S. 39. Die Breite 50° 20′ Abschreibefehler für 58° 20′; vgl. S. 16. 106 Ysthedh (vgl. unten S 121 *Ystedh*), Ystad; Stadt auf Schonens Südküste an der Ostsee; wird zum erstenmal um die Mitte des 13. Jahrh. genannt, war aber ohne besondere Bedeutung; auch hier werden „deutsche Auslieger“ (d. h. fest wohnende Handelsleute) erwähnt. Namenformen s. oben S. 39; Marino Sanuto (zk. 1320) *Ystadi*, die Kompaßkarten *ystach* (1325 und 1339), *ystricho* und *istach*, Il Conoscimiento *Ystac* oder *Ystat*, die Nanziger Karte *Ystedh*, Itinéraire Brugeois (zk. 1380) *Hystede*. 107 Oues (so auch die Karte), Åhus; Stadt auf Schonens Ostküste an der Mündung von Helgeå; wird schon im frühen Mittelalter als Platz von Bedeutung genannt; entstand neben dem Schloß *Aosehus*, das von den lundensischen Erzbischöfen angelegt war; erhielt im 14. Jahrh. städtische Privilegien. Namenformen: Diplome 1299 *Awis*, 1308 *Aoos*, die allg. lateinische Form war *Aosia*, plattdeutsche Diplome 1361 *Ahusen* und 1390 *Ahus*, die Kompaßkarten *Aossia* (1325), *Aoxia*, *Aosia* und *Osisia*, Itinéraire Brugeois (zk. 1380) *Dons* (d. h. *Aous*). — Es ist nicht richtig, wenn die schwedische Grenze bei Clavus schon bei Åhus angegeben wird. 114 Lundis (so auch die Karte), Lund; Stadt in Schonen, nicht weit vom Meere; eine der ältesten Städte im Norden; schon in der heidnischen Zeit lag hier eine ansehnliche Stadt mit Opferhain und Göttertempel, die bedeutenden Land- und Seehandel trieb, letzteren vermittelst des damals schiffbaren Flüßchens Höjeå. Nach der Einführung des Christentums wurde Lund Bischofsitz; unter König Knud dem Heiligen († 1086) wurde der Grund zum berühmten Dom gelegt; 1104 wurde die Stadt Residenz für den Erzbischof des Nordens und spielte als solche eine große Rolle; 1137—47 wurde sie mit Mauern und Türmen befestigt; im Dome wurden die dänischen Könige gekrönt und nördlich von der Stadt empfingen sie die Huldigung des Volkes; noch unter Erich dem Pommer war Lund Münzstätte. Namenformen: Die isländischen Sagen *Lundr* und *Lund*, Adamus Bremensis *Lundona*, Saxo *Lundia*, Liber census Daniæ *Lund*, die allg. Form in lateinischen Diplomen ist *Lundis*, in dänischen *Lund*, in plattdeutschen *Lunden*, Cod. Par. 18504 hat *Lunda metropolis*, Marino Sanuto (zk. 1320) *Lundis metropolis dacie*, die Kompaßkarten haben *lendes*, *lundes*, *lunde* und *lamdes*, Il Conoscimiento *landis* und *londis*. Itinéraire Brugeois (zk. 1380) *Louden* (d. h. *Londen*). 115 Madhkeruth, Markaryd; Dorf in Småland (Schweden) dicht

	Nanziger Text.		Nanziger Karte.	Nanziger Text.
	Insule adiacent Halindie:			Bei Halland liegen die Inseln:
	Tunsbergh insula	37 30 61 20	37 30 61 20	Tønsberg, Insel
	Trendel parua	40 40 59 40	40 40 59 40	Trindel, kleine [Insel]
	Vendhenskaun	42 50 58 50	42 50 58 50	Vendelskage (d. h. Grenen)
120	Holnz insula	44 60	44 59 55	Anholt, Insel
	Sellandia que a cane marino sic appellata in Øresvndh similiter sita sic circumscribitur:			Sjælland, welches nach dem Seehund so benannt gleichfalls am Øresund gelegen ist, wird folgendermaßen rundum beschrieben:
125	Slaghlosia non longe a mari, cuius gradus sunt	43 58		Slagelse, nicht weit vom Meere, liegt auf

119 Vendhenskaun] Vdhenskanu N. Storm liest *Vdhenskaun* statt *Vdhenskanu*. 122 Storm versteht nicht die Abkürzung *sir* und korrigiert in *est*.

an der Grenze Schonens, Station auf dem Wege von Helsingborg nach Jönköping und deshalb in Itinéraire Brugeois (zk. 1380) aufgenommen *(Madkerod)*. Die Breite 51° 0′ offenbar Abschreibefehler für 61° 0′; vgl. S. 16.
117 Tunsbergh, Tønsberg; Stadt in Norwegen an der Westseite vom Kristianiafjord, eine der ältesten Städte in Norwegen, wird schon unter König Harald Haardraade († 1066) erwähnt, war öfters Aufenthalts- oder Zufluchtsort der Könige; auf einem Felsen nördlich von der Stadt lag schon im 12. Jahrh. eine Feste, die von König Haakon Haakonsøn († 1263) erweitert und verstärkt wurde und den Namen Tunsberghus erhielt. Hier auf dieser Burg, einer der wichtigsten des Reiches, wohnte Königin Margrete oft. Von Clavus wird Tønsberg ganz unrichtig als Insel aufgeführt und zu Halland gerechnet. Namenformen: Die isländischen Sagen *Túnsberg* oder nur *Berg*, Saxo *Tunsbergum*, norwegische Diplome allg. (Dat.) *a Tunsberge*, lat. 1306 *Tunsberghae*. Auf den italienischen Kompaßkarten verdorbene Formen wie Giovanni Carignano zk. 1300 *tromberg*, Angelino Dalorto 1325 und 1339 *trunberg*, Francesco Pizigano 1367 *tuborge*, Il Conoscimiento *Tru(n)berec*, die Nanziger Karte *Tunsberg*. 118 Trendel, der kleine Steingrund Trindel n. ö. von Syrodde auf der Insel Læsø, einer der gefährlichsten Gründe des Kattegats. Die Wracke der auf Trindel gestrandeten Schiffe gehörten dem König; von Clavus unrichtig zu Halland statt zu Jütland gerechnet. Namenformen: Diplom 1419 (plattdeutsch) *Trendele*. 119 Vendhenskaun, Vendelskage; jetzt Grenen, die äußerste Spitze der jütländischen Halbinsel nach Norden (Gren = Asp, Zweig); keine Insel. Auf der Karte liegt eine Insel gerade auf 42° 50′ ö. L. und 58° 50′ n. Br. Der Name *Veenskon* auf der Karte gehört aber zu drei Inseln auf 36° bis 38° ö. L. und 59° 25′ bis 59° 45′ n. Br. Die Korrektur *Vdhenskanu* = *Vendhenskaun* wird durch die Form *Veenskon* der Karte bekräftigt. 120 Holnz muß nach Storm dasselbe wie Anholt sein, eine Insel im Kattegat nördlich von Seeland: mit diesem Namen wird die Insel jedoch sonst nie genannt. Der Wiener Text hat *Aneholth*, A_1 *Anaold*, die übrigen A-Karten *Anaol*. Die Insel, die im Mittelalter dem König gehörte, wurde, wie noch heute, zu Jütland gerechnet; die Einwohner lebten hauptsächlich von gestrandeten Gütern, trieben aber auch Seehundsfang. Namenformen s. oben S. 39. 121 Sellandia, Sjælland; die größte der dänischen Inseln, schon im Mittelalter Dänemarks Hauptland *(tam fortitudine virorum quam opulentia frugum celeberrima* sagt Adamus Bremensis) mit eigenen Gesetzen und Gerichtsort (Landsting) in der Stadt Ringsted. Im älteren Mittelalter war Roskilde Hauptstadt und Residenz, erst unter Erich dem Pommern wurde København dazu erhoben (1416). Namenformen: Die isländischen Sagen *Sjóland*, *Sjáland*, *Sjolönd*, *Sælundr*, *Sælund*, *Selundr*, *Selund*, *Sílundr*, Thietmar von Merseburg († 1028) *Selon*, Adamus Bremensis *Seland*, Saxo *Sialandia*, Liber census Daniæ *Selandia*, *Sellandia* und *Syaland*, lateinische Diplome 1193 *Sialandia*, 1352 *Sellendia*, 1354 *Syellandia* (allg.) und *Syellendia*, 1376 *Syϕlendia*, dänische Diplome 1354 *Siellund*, 1400 *Sæland* und *Selænd*, 1419 *Siælænd*; die Kompaßkarten *Insula salandia* (Angelino Dalorto 1325 u. A.), *Isola sandia* (Francesco Pizigano 1367), *Silandia* (Anon. catal., Firenze), *salant* (Mecia de Viladestes 1413); möglicherweise ist der Name *eduxelant*, *cauodoxelant* und *cauodexelant* auf Jütlands Nordspitze, die auf diesen Karten der Insel Seeland ganz nahe liegt, als *capitulum de xelant* (d. h. Seeland Bistum) zu verstehen (Conte Freducci 1497 hat *C. de siland*). Il Conoscimiento *Salanda, Salandi, Salendia* und *cibdat que dizen Colanda*, Itinéraire Brugeois *Zeland insula*. 121—122 que a cane marino sic appellata (vgl. *caniscula* d. h. *canis insula* auf der Karte); dieselbe Etymologie (Sælland = Seehundsland), die man auch im Wiener Text findet, hat Sophus Bugge aufgestellt (Arkiv för nordisk filologi VI, Lund 1890, S. 237 ff.). Andere Etymologien sind Søland (d. h. Seeland) (vgl. O. Nielsen, Blandinger udgivne af Universitets-Jubilæets danske Samfund I, København 1881—87, S. 169 ff.) und „Das große Land“ (vgl. Marius Kristensen in Udsigt over det philologisk-historiske Samfunds Virksomhed II, København 1883—94, S. 182—83). 124 Slaghlosia, Slagelse; sehr alte Stadt, die im 11. Jahrh.

	Nanziger Text.					Nanziger Karte.	Nanziger Text.
	Nestuedh	44		57	40		Næstved
	Vardhinghburgh	45		57	20		Vordingborg
	Crucis portus	45	30	57	30		Korshavn (?)
	Købingh portus	46		58		45 50 58	København
130	Helsinghør	45		58	20		Helsingør
	Holbek	44	40	58	30		Holbæk
	Mediterranea eius ciuitas est:						Seine Binnenstadt ist:
	Roskildh	45		58		44 45 58	Roskilde

130 Helsinghør] Helfinghør N. Storm liest *Helsinghφr* statt *Helfinghφr*. 133 Roskildh] Rosklidh N.

---

als Münzstätte genannt wird; städtische Privilegien erhielt sie zum erstenmal 1280 vom Könige Erich Klipping; diese wurden von mehreren seiner Nachfolger, u. a. auch von Erich dem Pommer bestätigt; 1376 hielt Königin Margrete Danehof (Reichstag) in Slagelse. Die Stadt lebte hauptsächlich vom Landbau, trieb aber auch einen recht bedeutenden Handel, da sie ihren eigenen Hafen hatte, und zwar eine Meile südwestlich der Stadt am Großen Belt. Namenformen: Saxo *Slaglosia* und *Slaglosa*, Liber census Daniæ *Slaulφsæ* und *Slæglæsæ,* Diplome vom 14—15. Jahrh. im allg. *Slaulosie, Slaulφse* oder *Slaucælsæ*, Itinéraire Brugeois (zk. 1380) *Glauels* (d. h. *Slauels*), plattdeutsches Diplom 1429 *Slaulosen.* 126 Nestuedh, Næstved; Stadt im südlichen Seeland; wird schon im 12. Jahrh. als Stadt genannt, und war in den folgenden zwei Jahrhunderten eine der bedeutendsten Städte dieser Insel; trieb lebhaften Land- und Seehandel; war unter Erich dem Pommer Münzstätte. Namenformen s. oben S. 38. 127 Vardhinghburgh, Vordingborg; südlichste Stadt auf Seeland; existierte schon, bevor Valdemar der Große die Burg anlegte, nach welcher die Stadt benannt wurde. Städtische Privilegien erhielt sie von Erich dem Pommer, bedeutete aber nichts im Vergleich mit der Burg; von dieser aus wurden nämlich die Seezüge unter den Königen Valdemar dem Großen und Valdemar Sejr gegen die Wenden unternommen; hier fertigte letzterer am Reichstage 1241 das jütische Gesetz aus; hier war Valdemar Atterdags Lieblingsaufenthaltsort, und Erich der Pommer hielt hier öfters Reichstag. Namenformen: Die isländischen Sagen *Vorðungaborg*, Saxo *Worthyngum* und *Orthunga*, Jütisches Gesetz *Warthingburgh*, Liber census Daniæ *Worthinjburgh* und *Worthinburgh*, Chronica Danorum præcipue Sialandica 1028—1282 (S. R. D. II, 629) *Orthingeburgh,* Diplome vom 14—15. Jahrh. *Wardingborgh*, *Wordingborgh*, *Woringburgh*. 128 Crucis portus faßt Storm als eine Bezeichnung für die Stadt Korsør auf, die dann freilich ganz falsch auf der südöstlichen statt auf der westlichen Küste von Seeland angebracht sein sollte. Richtiger wäre es offenbar, den *Crucis portus* mit dem *Chorsaa portus* (Kors = Kreuz = crux) des Wiener Textes zu identifizieren, wo Korsør *Corshays* (d. h. *Corshuyr?*) heißt. Eine Lokalität mit diesem Namen findet man indessen nicht auf Seeland. Dagegen findet sich ein *Korshavn* auf der nordöstlichen Halbinsel von Fünen, dem Hindsholm. 129 Købingh portus, København; wie weit zurück in der Zeit die Bebauung an dieser Stelle reicht, weiß man nicht; sicher ist nur, daß hier ein kleines Fischerdorf lag, als König Valdemar der Große seinem Freunde, dem Erzbischof Absalon († 1202) die Stelle schenkte. Dieser ließ zum Schutz der Insel gegen die wendischen Seeräuber einen festen steinernen Turm bauen, und kann somit als der Gründer der größten Stadt der Nordlande betrachtet werden. Überreste von Absalons Burg wurden anläßlich der Wiederaufführung des abgebrannten Christiansborger Schlosses im Jahre 1907 im Schloßhof gefunden. Wegen seiner günstigen Lage und gutem Hafen (København = Kaufmannhafen) blühte die Stadt schnell empor, und wurde im Jahre 1416, nachdem sie längere Zeit den Roskilder Bischöfen gehört hatte, Haupt- und Residenzstadt. Namenformen s. oben S. 38. Itinéraire Brugeois (zk. 1380) *Capenhauen.* 130 Helsinghør, Helsingør; Stadt auf Seelands Nordostküste an der schmalsten Stelle des Øresund, Helsingborg gegenüber. Noch im 13. Jahrh. war hier kaum eine städtische Bebauung; erst unter Erich dem Pommer erhielt die Ortschaft städtische Privilegien und eine feste Burg (Krogen oder Ørekrog, das nunmalige Kronborg). Die Stadt wurde von König Erich, der im Jahre 1425 den Sundzoll einführte, sehr begünstigt und erhielt in den folgenden Jahrhunderten eine außerordentliche Bedeutung als die Stelle, wo alle Schiffe, die passierten, Zoll zahlen mußten. Namenformen: Liber census Daniæ *Hælsingφr* und *Helsingher*, Diplome 1342 *Helsingh oφr*, 1433 *Hælssinghφr*, 1435 *Hælsingφr,* plattdeutsche 1428 *Helsinghore,* 1440 *Helschenore.* 131 Holbek, Holbæk; Stadt auf Seeland am Holbækfjord; wird im Jahre 1199 in einem Donationsbriefe an Erzbischof Absalon als Hof genannt; unter König Valdemar Sejr († 1241) wurde hier ein Schloß angelegt, und von da an erhielt die Stadt eine gewisse Bedeutung. Stadtrechte erhielt sie vermutlich unter Erich Mændved († 1319). Namenformen: Liber census Daniæ *Holæbec*, Diplome 1356 *Holbek*, 1377 (plattdeutsch) *Holbeke.* 133 Roskildh, Roskilde, mitten auf Seeland an dem schmalen tiefen gleichnamigen Fjord, eine der ältesten Städte im Norden, schon im 10. Jahrh. Residenz und Bischofsitz (*civitas maxima*, *sedes regia Danorum* sagt Adamus Bremensis); der Grund zum jetzigen berühmten Dom, welcher die früheren hölzernen und

	Nanziger Text.						Nanziger Karte.					Nanziger Text.
	Suuor abacia	hic sepeliuntur Reges Daniae	44	20	57	50					Sorø, Kloster	hier werden die Könige von Danmark begraben
135												
	Esserom abacia		44	40	57	30					Esrom, Kloster	
	Insula Falster		46		57	20	c. 46		57	20	Insel Falster	
	Mønh insula		47		58		c. 47		57	55	Møen, Insel	
	Draghør parua		46		58	5	46	30	58	5	Dragør, kleine [Insel]	
140	Bornholm		49	5	58	40*	c. 49	40	58	5	Bornholm	

134 Suuor] Snuor N. 136 Esserom] Essieron N. Daniae] danaie N. 140 Storm liest 58, 20.

steinernen Kirchen ablöste, wurde von Absalons Nachfolger Bischof Peder Sunesøn († 1214) gelegt; die Stadt wurde von König Svend Grathe († 1157) befestigt; zirka 1151 bildete sich hier eine Gesellschaft (die Roskildebrüder) zur Bekämpfung der wendischen Seeräuber; die Stadt hatte im Mittelalter zahlreiche Kirchen und Klöster; sie war Münzstätte schon unter König Knud dem Großen († 1035), und im Dom errichtete Erich der Pommer 1423 einen herrlichen Marmorsarkophag für die Königin Margrete; vom 14. Jahrh. an ging es aber mit der Stadt abwärts; Pest und Feuersbrunst verheerten sie, und 1416 wurde die Residenz nach København verlegt. Namenformen: Die isländischen Sagen: *Róiskelda*, *Róskelda*, *Hróaskelda*, *Hróiskelda*, *Hróarskelda*, Adamus Bremensis ***Roschald***, Saxo ***Roskildia*** und ***Roskildœ***, Liber census Daniæ ***Roskildœ***, Cod. Par. 18504 ***Roskeada*** (d. h. ***Roskelda***), Diplome 1341 ***Roskildis*** (allg.), 1376 *Roskilde* (allg.), 1391 (plattdeutsch) *Roschilde*, Itinéraire Brugeois (zk. 1380) *Rosalde* (d. h. *Roscilde*). 134 Suuor, Sorø, am gleichnamigen See, entstand um die Mitte des 12. Jahrh. um das von Erzbischof Absalons Vater angelegte Cistercienserkloster herum; die Ortschaft war immer ohne Bedeutung und erhielt erst im 17. Jahrh. städtische Privilegien. Das Kloster dagegen erlangte namentlich durch Absalon große Bedeutung. Hier lebte Saxo als Mönch und schrieb seine Geschichte von Dänemark; auch später zeichneten sich die Sorø-Brüder durch literarische Tätigkeit aus; möglicherweise erhielt auch Clavus hier seine erste Ausbildung (vgl. Kap. IX). In der Klosterkirche wurden außer Absalon, der größten Gestalt des dänischen Mittelalters, die dänischen Könige begraben von Christoffer II († 1332) an bis Margrete († 1412), deren Leichnam im Herbst 1412 nach Sorø, aber schon im nächsten Jahre nach Roskilde geführt wurde (vgl. oben). In den Diplomen hieß Sorø im allg. *Sora*; 1417 *Soer*. 134—136 hic sepeliuntur Reges Daniae steht in der Handschrift neben sowohl Suuor als Esserom, gehört aber nur dem ersten Namen an; vgl. oben.
136 Esserom, Esrom; Kloster im Nordseeland, im 12. Jahrh. als Cistercienserkloster unter Mitwirkung des hl. Bernard de Clairvaux gegründet, wurde Mutter von mehreren großen Cistercienserklöstern in Dänemark und Norddeutschland (z. B. Sorø und Colbaz); die Mönche trieben Acker- und Gartenbau, versäumten aber nicht die Geschichtschreibung; in der Klosterkirche liegt Königin Helvig, Valdemar Atterdags Gemahlin begraben. Namenformen: Diplom 1378 *Esrom*. 137 Falster, Falster; Insel in der Ostsee südlich von Seeland; vgl. oben S. 114 unter Laaland. Namenformen: Die isländischen Sagen *Falstr*, Wulfstans Reisebericht (zk. 900) *Falster*, Adamus Bremensis *Falstra*, Saxo *Falstria*, Liber census Daniæ *Falstria*, Diplom 1400 *Falster*. 138 Mønh, Møen; Insel in der Ostsee südöstlich von Seeland; ihre wichtigste Erwerbsquelle war im späteren Mittelalter der zwischen Møen und Schonen (vgl. oben S. 116) betriebene Heringsfang. Auf der Insel die Stadt Stege, die um das, vermutlich von Valdemar dem Großen angelegte, Schloß Stegehus oder Stegeborg herum entstanden ist. Die andre Stadt der Insel, Borre, wurde 1510 von den Lübeckern zugrunde gerichtet und ist jetzt nur ein Dorf. Namenformen: Die isländischen Sagen ***Møn*** und ***Møm***, Adamus Bremensis ***Moyland***, Saxo ***Meonia*** und ***Mœna***, Liber census Daniæ ***Møn*** und ***Møøn***, Diplome 1286, 1317 und 1387 ***Møøn***, 1267 ***Møn***, die lateinischen Formen waren ***Meonia***, ***Myonia***, ***Meyonia***, ***Mønia***, plattdeutsche Diplome 1342 ***Mone***, 1428 ***Müne***. (Über die Schreibweise ***Mønh*** s. oben S. 89). 139 Draghør, Dragør; Dorf an der Ostküste der Insel Amager im Sunde nicht weit von København. Die Hanseaten allein hatten hier seinerzeit 700 Läden („Boder“ d. h. Buden) wegen des Heringfanges. Im Nanziger sowie im Wiener Texte ist Dragør unrichtig als Name der Insel angegeben. Namenformen s. oben S. 38. 140 Bornholm (so auch die Karte), Bornholm; Insel in der Ostsee, 5¼ Meilen von der schwedischen, 12½ von der deutschen Küste entfernt, war wegen ihrer günstigen Lage schon in vorhistorischer Zeit ein wichtiger Handelsplatz (römische Münzfunde vom 1—3. Jahrh. v. Chr.), hatte im frühesten Mittelalter (nach Wulfstans Bericht zirka 900) einen eigenen König, wurde sehr spät (erst im 11. Jahrh.) bekehrt; gehörte dem Erzbischof zu Lund, welcher auf der Nordspitze der Insel die starke Burg Hammershus anlegte, wo die Erzbischöfe während ihren Streitigkeiten mit den Königen mehrmals Zuflucht fanden; 1360 erwarb Valdemar Atterdag die Insel für die Krone. Namenformen s. oben S. 39. Kommt in verdorbenen Formen auf den Kompaßkarten vor: ***bundoch***, ***bundolh***, ***bunedoro***, ***brundolo***, ***brundolch***, Il Conoscimiento ***Bondelet***, ***Bondelech*** und ***Bondola***. Itinéraire Brugeois (zk. 1380) *Borenholm*. Die Längen und Breiten im Text und auf der Karte stimmen nicht, unsicher warum.

	Nanziger Text.			Nanziger Karte.		Nanziger Text.
	<Europe Suessia que est Gothia.>					**<In Europa Sverige, welches Götland ist.>**
145	Suecia, que olim Gothia est dicta, terminos habet ab occasu prefatum Danie latus et orientalis Noruegie ex eadem parte uersus septentrionem usque ad situm, cuius gradus sunt	51	71*	51	72	Sverige, welches früher Götland genannt wurde, hat als Grenzen gegen Westen Danmarks oben genannte und des östlichen Norges Grenze von derselben Stelle an gegen Norden bis zu einem Orte, welcher liegt unter
150	Pars eius meridionalis littoris, quod extenditur in Sarmatico occeano, cuius descripcio hec est post Ystedh:					Der südliche Teil seiner Küste, die sich in den Sarmatischen Ozean erstreckt, dessen Beschreibung von der Stadt Ystad an die folgende ist:
	Oues ciuitas	52	60	52	60	Åhus, Stadt
	Kalmarn ciuitas	54	60 40	54 5	60 40	Kalmar, Stadt
155	Strengenes ciuitas	57	62	57 5	62	Strengnäs, Stadt

141—142 Storm liest *et* statt *est*. 141—143 Gothia] Gochia N. 145 Storm liest *orientale* statt *orientalis*.

141—142 <Europe Suessia que est Gothia>: Seitenüberschrift. Das nunmalige Schweden wurde ursprünglich von zwei Volksstämmen: Svear (altnordisch Svíar) und Götar (altnordisch Gautar) bewohnt. Erstere, deren Name uns in der Geschichte zuerst begegnet (Tacitus: *Suiones*), bewohnten das Land um den Mälarsee (Sviariki, Svíþjoð); von Uppland nördlich des Mälarsees verbreiteten sie sich früh gegen Süden über Södermanland und gegen Westen über Vestmanland. Das Land der Svear war von dem der Götar durch mächtige undurchdringliche Wälder (Kolmård und Tived) getrennt. Das Land der Götar (Gautariki) umfaßte hauptsächlich Öster- und Vestergötland, im Süden und Westen der Seen Venern und Vettern. Zwischen den beiden Volksstämmen wurden bittere Kämpfe ausgefochten, auch nachdem sie ums Jahr 800 unter die Könige der Svear vereinigt worden waren. Eine Zeitlang (1133—1250) hatten die Svear und Götar wechselweise die Herrschaft und den Königsthron inne; erst im Jahre 1250 beendete ein neues Königshaus (die Folkungar) die Streitigkeiten der beiden Stämme, obschon der Gegensatz zwischen ihnen noch eine Weile dauerte. Namenformen: Die allg. lateinischen Formen waren *Svecia* und *Got(h)ia*, *Svei* und *Got(hi)*; Francesco Pizigano (1367) schreibt jedoch *Svenzia* und die katalanischen Kompaßkarten (1375 und 1413) *Svessia*, *Suesia* oder *Suezia;* Il Conoscimiento hat *Sueuia* (oder *Suebia*) und Itinéraire Brugeois *Sueuen siue sueuia.* Da Kardinal Fillastre in seinen Noten in der Nanziger Hs. immer *Suesia* oder *Suessia* schreibt, der Nanziger Text dagegen *Suecia* und die Karte *Suetica Rejio*, so müssen wir mit Storm die Worte *Europe Suessia que est Gothia* für eine vom Kardinal hinzugefügte Seitenüberschrift halten. Bemerkenswert ist, daß *Gautland* und *Sviþioð* neben *Danmorc* auf der isländischen Scheibenkarte vom 13. Jahrh. (Antiquités Russes II, Copenhague 1852, Pl. 4) vorkommen; die Ebstorfer Karte hat *sueonia*, Cod. Par. 18504 *regnum suenorum*, Pietro Vesconte (1320) *Suenden uel gotia* neben *suetia*, Andrea del Bianco (1436) *Sueda*. Die Breite 71° falsch ausgezogen statt 72°. 143—147 Auf der Nanziger Karte liegt dieser Grenze entlang auf norwegischer Seite die *Coberbyerghe* (Kupfergebirge). 150 Sarmaticus occeanus kommt schon bei Ptolemäus als Name des östlich von der cimbrischen Halbinsel belegenen Meeres vor: Σαρματία ἡ ἐν Ἐυρώπῃ. Nach dem Erscheinen der lateinischen Ptolemäusübersetzung wurde dieser Name von den Geographen und Geschichtsschreibern (z. B. Olaus Magnus) öfters benutzt. Auf den Kompaßkarten wurden andre Namen verwendet: *Mare noricum siue gochlandie, mare noricon et suecie, mare norion, mare gochlandie, mar de allemania e di gotilandie e de suesia*; vgl. im Wiener Texte *mare gothlandie.* 154 Kalmarn, Kalmar; Stadt an Schwedens Ostküste (in Småland) am Kalmarsund; wird schon kurz vor der Bekehrung des Landes als ein vorzüglicher Hafenplatz erwähnt; war im Mittelalter und zur Zeit der Kalmarer Union eine der bedeutendsten Handelsstädte Schwedens und eine starke Grenzfestung. Auf dem Schlosse zu Kalmar ließ Königin Margrete Erich den Pommer als König der drei nordischen Reiche krönen und hier legte sie 1397 ihren Vorschlag zur Unionsakte für die drei Reiche vor. Namenformen: Die isländischen Sagen *Kalmarnar* und *Kalmarn*, Saxo *Calmarna*, Lateinische Diplome vor 1350 *Calmaria* und *Kalmarnia*, plattdeutsche 1390 *Calmeren* (allg.), 1436 *Calmern*, die Kompaßkarten *Calmam* (d. h. *calmarn*) u. a. verdorbene Formen, Il Conoscimiento *Calman*, Nanziger Karte *Kalmar*, Itinéraire Brugeois (zk. 1380) *Keelmar*. 155 Strengenes, Strengnäs; Stadt in Södermanland auf einer Landzunge im Mälarsee; war in der heidnischen Zeit sicher Hauptopferstelle der Svear in Södermanland; vom 12. Jahrh. Bischofsitz; der Dom wurde 1291 eingeweiht; Privilegien 1336 von

	Nanziger Text.			Nanziger Karte.		Nanziger Text.
	Arus ciuitas	60	62 40	59 15	62 40	Vesterås, Stadt
	Castrum Vibor et insula	61 30	62 40	c. 61 30	62 40	Burg Viborg und Insel
	Pars eius septentrionalis in mari quieto extenditur hoc modo post fines					Sein nördlicher Teil erstreckt sich in das ruhige Meer auf diese Weise von
160	maxime septentrionales Noruegie et Suecie predictas:					den oben genannten nördlichen Grenzen von Norge und Sverige:
	Prima eius extensio uersus orientem gradus habet	54	70 40	54	70 40	Sein erster Vorsprung gegen Osten liegt auf
	Post extensionem primam					Der Vorsprung nach dem ersten Vor-
165	extensio	56	70	56	70	sprung
	Dalin fluuij ostium	57	68	57	68	Dal-Elfvens Mündung
	Qui deinde subscribitur	58	67	58	67	Die demnächst bezeichnete [Stelle]
	Qui ad ortum flectitur in ostio occidentali Ras fluuii	60	67	60 30	66 45	Die [Stelle], wo es gegen Osten biegt in der westlichen Mündung des Flusses Ras
170	Ostium orientale Rasis fluuij	62	67	61 45	67	Östliche Mündung des Flusses Ras
	Flexus fluuij	61*	66	62	66	Die Biegung des Flusses
	Est et Visingh lacus magnus et dulcis in gradibus	51	62 30	c. 51	62 30	Da ist auch der große und süße Visingsee auf
175	Et Vone lacus uere eiusdem magnitudinis in gradibus	61*	66 30	c. 51	66 10	Und der Venersee von genau derselben Größe auf

164 Storm liest *prima* statt *primam*. 166 fluuij] flij N. 173 Visingh] V corr. ex ſ N. 175 Vone] V corr. ex ſ ** N. 176 61] corr. ? N.

König Magnus Erichsson geschenkt; hier wurde häufig Reichstag abgehalten, und die Bischöfe in Strengnäs spielten während der Unionsstreitigkeiten eine große Rolle. Namenformen: Diplome 1344 *Strengænæs*, 1345 *Strengenes*, 1401 *Strengnæs*; Cod. Paris. 18504 hat *Strigium*, möglicherweise = Strengnäs. 156 Arus (so auf der Karte), Vesterås; Stadt in Vestmanland, existierte vermutlich schon zur heidnischen Zeit als Hauptopferstelle von Vestmanland; im Mittelalter Bischofsitz; wegen der nördlich der Stadt belegenen Bergwerksdistrikte wurde hier, teilweise von eingewanderten Deutschen bedeutender Handel getrieben. Das Schloß (Vesteråshus) wurde am Schluß des 14. Jahrh. angelegt. Namenformen: Die allg. lat. Form war *Arosia*, in Diplomen allg. *Westeraros* oder *Vestra Aros*, alltäglich nur *Aros* (so auch Itinéraire Brugeois), dänisches Diplom 1417 *Westræarus*, Cod. Par. 18504 *Arosa*. 157 Vibor, Viborg; Stadt in Finland, entstand um das vom schwedischen Marschall Torkel Knutsson (vgl. oben S. 3, Note 2) 1293 angelegte Schloß (Viborgshus), erhielt aber erst städtische Privilegien im Jahre 1403; wurde bald eine Stadt von Bedeutung, Hauptstadt von Karelen; das Schloß war nach Stockholm die wichtigste Festung des schwedischen Reiches. Namenformen: Diplome *Wiborgh* und *Wiborg*, Itinéraire Brugeois (zk. 1380) *Biborch* (d. h. *viborch*). 158—159 Mare quietum, Das ruhige Meer, ohne Zweifel eine Reminiscenz an Tacitus' *mare pigrum* oder Plinius' *mare mortuum*, verschiedene Bezeichnungen des nördlichen Eismeeres *(occeanus septentrionalis)*. 166 Dalin fluuius, Dal-Elfven; einer der größten Flüsse in Schweden, dessen Quellen an der Grenze Norwegens liegen; er strömt durch die Landschaft Dalarne (vgl. *Dalingi* unten und auf der Karte), bildet mehrere Binnenseen, von denen Siljan der größte ist, und läuft etwas südlich von der Stadt Gefle in den bottnischen Meerbusen aus, also nicht wie Clavus sagt, ins Eismeer.
169 Ras fluuius; darüber sagt Storm: „unbekannter Name. Nach der Gradbestimmung sollte es der Fluß bei Viborg (Saima) bedeuten.“ Wäre es aber nicht denkbar, daß hier eine Reminiscenz und falsche Anbringung des Flusses Ῥᾶ bei Ptolemäus vorliege? „Ra“ kommt nach ihm aus zwei Quellen bei den Hyperboräern und mündet ins Kapische Meer. 172 Die Länge 61° 0′ vermutlich Ausziehungsfehler für 62° 0′. 173 Visingh lacus, Visingsö; Insel im Vettern, dem zweitgrößten von Schwedens Binnenseen; wird im älteren Mittelalter öfters als Aufenthaltsort der Könige, namentlich derer von Sverkers Stamm erwähnt; König Magnus Ladulås z. B. starb hier 1290; im jüngeren Mittelalter wird die Insel selten erwähnt; Clavus hat sie offenbar dem Itinéraire Brugeois *(Vinsingo)* entnommen. Namenformen: Die isländischen Sagen *Vísinsey* und *Vísingsey*, plattdeutsches Diplom 1391 *Wysingesφφ*. 175 Vone lacus, Venern; der größte von Schwedens Binnenseen. Namenformen: Die isländischen Sagen *Vænir* und *Væni*, Diplom 1346 *Væni*. Man wäre geneigt, *Vone* als Abschreibefehler für *Væne* aufzufassen,

	Nanziger Text.	Nanziger Karte.	Nanziger Text.
	Mediterranee ciuitates in hoc regno sunt hee:		Binnenstädte in diesem Reiche sind folgende:
	Vpsale		Upsala
180	Skare		Skara
	Lynckøbingh		Linköping
	Vesgøde		Vestgötar
	Strengenes		Strengnäs
	Ougard		Ougard [?]
185	Verson		Vexiö [?]
	Abo		Åbo

179 Storm liest *Upsale* statt *Vpsale*. 184 Storm liest *Ongard* statt *Ougard*.

wird aber dann gezwungen, einen ganz ähnlichen Fehler im Wiener Texte vorauszusetzen. Mehrere A-Karten haben jedoch *Vena lacus* oder *uena*. Die Länge 61° 0′ ist offenbar Abschreibefehler für 51° 0′. 177—186 Vpsale-Abo, Storm sagt: „Die Liste von Upsala bis Åbo scheint von einer andern Quelle zu stammen, weil Strengnäs wieder einmal aufgeführt und Åbo in Finland zum Binnenland gerechnet wird.“ Er hätte hinzufügen können: „außerdem fehlen hier die Ortsbestimmungen ausnahmsweise vollständig, und *Vesgφde* muß identisch sein mit dem nachfolgenden *Vestgoti*.“ Eine ähnliche Quelle wie die hier von Storm vermutete ist offenbar die in der Einleitung (oben S. 102) abgedruckte Liste. Es ist indessen wahrscheinlich, daß die Namenreihe Vpsale-Abo dennoch von Clavus selbst nach dieser Quelle abgeschrieben und nicht von Fillastre eingefügt ist; wenigstens sind die Namenformen dieser Liste, besonders *Lynckφbingh* und *Vesgφde*, dänischen Ursprungs. 179 Vpsale, Upsala; Stadt in Upland in Schweden; eine der ältesten Städte Schwedens; war im Altertum Hauptopferstelle von Upland (der Göttertempel wird beschrieben von Adamus Bremensis lib. IV, cap. 26—28) und Hauptsitz der Könige der Svear. Um 1270 Erzbischofsitz; 1287 wurde der Grund zum berühmten Dom gelegt (dem Schutzheiligen Schwedens, St. Erich, gewidmet); die Könige wurden hier gekrönt. Namenformen: Die isländischen Sagen *Uppsalir*, Adamus Bremensis *Ubsola*, Saxo *Upsala*, die allg. latein. Form ist *Upsalia*, Angelino Dalorto 1325 *vpsal***, Itinéraire Brugeois (zk. 1380) *Upsala*, Diplome 1416, 1417 und 1423 *Vpsale*. 180 Skare, Skara; Stadt in Vestergötland in Schweden; wird schon zur heidnischen Zeit als eine bedeutende Stadt erwähnt, war Gerichtsstelle und Sitz der Jarls der Vestgötar; um die Mitte des 11. Jahrh. wurde Schwedens erster Bischofsitz hier errichtet; kurz darnach wurde der Grund zum Dome gelegt; und derselbe wurde in der Mitte des 12. Jahrh. eingeweiht; hier wurde das jährliche Landsting abgehalten und Erich der Pommer 1396 als König von Schweden anerkannt. Namenformen: Die isländischen Sagen *Skarir* und *á Skörum*, Adamus Bremensis *civitas Skaranis*, die südeuropäischen Kompaßkarten *scarsa* und *lacus scarse* (d. h. Venern, vgl. oben) und *scaris* (?) (Dalorto 1325), Cod. Par. 18504 *Scara*, Diplom 1397 *Scare*, plattdeutsch 1440 *Schare*. 181 Lynckøbingh; Linköping; Stadt in Östergötland in Schweden, im heidnischen Altertum Gerichts- und Marktplatz der Landschaft, im 12. Jahrh. Bischofsitz mit Dom; hier wurden die alljährlichen Landstinge abgehalten. Namenformen: Angelino Dalorto 1325 *lincopia*, neben *Lyncopia* die allg. Form in lateinischen Diplomen; plattdeutsche Diplome 1361 *Linkopinghe*, 1432 *Linkoping*; die Form *Lynckφbingh* ist eine ausgeprägte dänische Form (vgl. oben S. 40).
182 Vesgøde, auf der Karte und unten Zeile 190 *Vestgoti*; Name der Einwohner in Vestergötland, das *Uestgφdhengh* des Wiener Textes, *Gottia occidentalis* der A-Karten und im Cod. Par. 18504, *vesgocia* bei Francesco Pizigano 1367. Die Form *Vesgφde* ist eine dänische Form. 183 Strengenes, vgl. oben S. 121. 184 Ougard, unbekannte Lokalität; vielleicht dem *vng[u]ardia* der Kompaßkarten entliehen, welcher Name von Hamy in Bulletin de Géographie historique et descriptive 1888, Paris 1888, S. 396 als *Nugardia* (Doublette zu *Nogardia*) erklärt wird. Auf A_2 findet man *ungardia aliter reualea civitas*, auf A_3—A_6 *ungardia reualea ciuit.* mit nur einem Stadtzeichen. Auch Il Conoscimiento hat *Ungradia* oder *Vngardia* und der Herausgeber (Márcos Jiménez de la Espada) erklärt den Namen als Novgorod. Edv. Moritz, l. c., S. 52, vermutet *vngardia* = Chunigard, Doppeltname für Nowgorod.
185 Verson wird von Storm als Vexiö, Hauptstadt in Småland und Bischofsitz, erklärt; vgl. die Kompaßkarten *vex*** (1325), *cap. de vexiom* (1339), *cauo de uexiom, cauodesion*, und *cauodesiom* (1413). Möglicherweise ist *Verson* aber eine Entstellung von *Vasten* (vgl. *Wasten* der Nanziger Karte und im Itinéraire Brugeois), d. h. Vadstena in Östergötland am Vetternsee (vgl. oben S. 41). — Auf der Nanziger Karte findet man außerdem *Skeninge* und *Stokholm*. Skeninge ist eine alte Stadt in Östergötland; wann sie Privilegien erhielt, ist unbekannt; mitunter Aufenthaltsort der Könige; mitunter wurden hier Reichs- und Kirchenversammlungen gehalten. Namenformen: Diplome 1248 *Skeninḡ*, 1341 *Skiæningie* (gen), 1401 *Skæningie* (gen), 1407 *Skeninge*. Itinéraire Brugeois *Sceuingen*. Über Stockholm vergl. unten in der Ausgabe des Wiener Textes. 186 Abo, Åbo; Stadt im südwestlichen Finland, im Jahre 1157 von den Schweden angelegt. Unter König Birger Magnusson († 1321) wurde das

	Nanziger Text.			Nanziger Karte.		Nanziger Text.
190	Tenent autem eius septentrionalia Dalingi, Stalbergi et ipsius orientalia Finnalappi siluestres et Finnones, et meridionalia Vestgoti.					In seinem nördlichen Teil wohnen aber die Dalingar und die Stålbergar, in seinem östlichen Teil die Wald-Finnlappen und die Finnen, im südlichen Teil die Vestgötar.
	Insule adiacent Suecie:					Bei Sverige liegen die Inseln:
	In Occeano quidem Sarmatico Gyylland insula. Et uilla in ea Visbu	59	61	59 20	61	Im Sarmatischen Ozean die Insel Gotland. Und darauf die Ortschaft Visby
195	Øland insula	55	60	c. 55	60	Öland, Insel

192 Occeano] Occione N. Gyylland] corr. ex Gvvlland N. 193 Storm liest *ejus* statt *in ea.*

Schloß (Abo Hus) aufgeführt und die Stadt wurde Bischofsitz; der Dom wurde im Jahre 1300 eingeweiht; 1318 wurde die Stadt von den Russen geplündert; sie war eine bedeutende Handelstadt mit vielen deutschen Einwohnern und vielfach von der Hansa abhängig. Namenformen: *Abo* mit Adj. *Abvensis* allg., Itinéraire Brugeois *Hobo.* 188 Dalingi (so auch die Karte), entspricht offenbar den *Dalen* im Itinéraire Brugeois, d. h. den Einwohnern in Dalarne, die zuletzt bebaute von den Landschaften des alten Svearike. In Dalarne wurde schon im Mittelalter ein bedeutender Bergbau getrieben; von den Gruben wird auf der Nanziger Karte *Coberbyerghe*, Kopparberget (d. h. Kupferberg), genannt, dessen Bearbeitung schon im 13. Jahrh. angefangen hatte. Die Einwohner in Dalarne (Dalkarlarne) nahmen zur Unionszeit (1389—1520) an der schwedischen Opposition gegen die Unionskönige eifrig teil. 188 Stalbergi (auch auf der Karte), entspricht dem *Staelberch* im Itinéraire Brugeois, wird von Storm als die Bewohner von Norberg aufgefaßt, d. h. von den ältesten und bedeutendsten der Eisengruben in Dalarne, lange nur Jernberg genannt. 189 Finnalappi (*findhlappi* auf der Karte), entspricht den *Finlandbappen* (d. h. *Finlandlappen*) im Itinéraire Brugeois, wo es offenbar eine Bezeichnung für die Bewohner von Finland ist. Bei Clavus sind die *Finnalappi*, da er sie *siluestres* nennt, am natürlichsten als die schwedischen Lappen in Norrland zu verstehen, die nach ihrer Lebensweise in Fischlappen, Waldlappen und Gebirgslappen eingeteilt werden. Über bildliche Darstellungen der Lappen vgl. oben S. 65. Auch Olaus Magnus nennt *Lappones sylnestres.* Der Name *Wildhlappelandi* auf der Nanziger Karte entspricht den Namen *Wildlappenland* und *Wildlappmanni* im Wiener Texte. Da hier die Bezeichnung *sylvestres* mit den wilden Lappen verknüpft ist, so scheint es, als ob Clavus die Finnlappen nicht von den wilden Lappen unterscheidet. 189 Finnones, auf der Karte *Findlandi*, die Bewohner von Finland. Die allg. Bezeichnung der Nordländer für dieses Land war im Mittelalter *Österland*, welches den bekanntesten südwestlichen Teil des Landes umfaßte, während der nördliche *Norrebotten* hieß. Der Name der Finnen kommt schon bei den Klassikern vor: Ptolemäus Φίννοι, Tacitus *Fenni.* Bei den Geographen des Mittelalters hießen sie bald *Fenni*, bald *Finni*, mitunter *Fennones.* Saxo hat *Finnia* und *Phinnia*, die angelsächsische Weltkarte *Scridefinnas.* Marino Sanuto *Finlandia*, Cod. Par. 18504 *Findia.* 190 Vestgoti, vgl. oben S. 123.
192 Occeanus Sarmaticus, vgl. oben S. 121. 192 Gyylland, auf der Karte *Guthland*, Gotland; die größte Insel Schwedens, mitten in der Ostsee; wurde 1361 vom Dänenkönig Valdemar Atterdag erobert; 1366 wurde bestimmt, daß die Insel zukünftig zu Dänemark gehören sollte. 1392 eroberten sie die Vitaliebrüder, welche jedoch schon 1398 von den preußischen Ordensrittern vertrieben wurden; 1408 wurde sie von der Königin Margrete eingelöst, und 1437—49 war sie der Aufenthaltsort für den vertriebenen Unionskönig Erich den Pommer. Erst 1645 wurde die Insel wieder mit Schweden vereinigt. Namentlich im früheren Mittelalter war die Insel wegen ihrer Handelsverbindungen berühmt, und tritt deshalb auf den Kompaßkarten als ein Hauptbestandteil und Mittelpunkt der Nordlande auf, ja gibt sogar der Ostsee ihren Namen (vgl. oben S. 121). Die Form *Gyylland* (korr. aus *Guulland*) ist dänisch; die allg. lateinischen Formen waren *Gotia* und *Gotlandia*; die Kompaßkarten haben *Gothlanda, Gothlandia, Gotilandia, Goglandia* und *Galandia*, Il Conoscimiento *Gotlandia* und *Golandia*, Marino Sanuto *Gotia*, Cod. Par. 18504 *Guthlandia*, Itinéraire Brugeois *Goland.* Mehrere Kompaßkarten heben die 90 Kirchspiele Gotlands hervor. Die Einwohner hießen 1191 *Gutlandi*, 1361 (vgl. unten 193) *Gutenses.* 193 Visbu, Visby; Gotlands Hauptstadt, war schon im 12. Jahrh. Mittelpunkt für die internationalen Handelsverbindungen in der Ostsee und wurde früh Mitglied der Hansa; im 14. Jahrh. stand die Stadt auf dem Höhepunkt ihrer Berühmtheit, erlitt aber einen furchtbaren Stoß durch Valdemar Atterdags Eroberung und Ausplünderung 1361. Die Stadt war von Mauern umgeben, deren Umkreis $1/3$ Meile ausmachten, und die mit 40—50 Türmen versehen waren, von denen einzelne 70 Fuß hoch waren. Namenformen: Allg. waren *Visbu* oder *Visby* mit *v*, *u* oder *w* und *i* oder *y*, z. B. *Wisby* auf dem alten Kreuz vom Jahre 1361 über den bei der Eroberung gefallenen *gutenses.* Die Kompaßkarten haben *visbi* oder *uisbi*, Il Conoscimiento durch Umstellung *Bisuy* (d. h. *uisby*). 195 Øland, auf der Karte *Ølandh*, Insel Öland in der Ostsee, gegenüber der Stadt Kalmar; sie wurde 1361 vom König Valdemar Atterdag

	Nanziger Text.			Nanziger Karte.		Nanziger Text.
	In mari quidem quieto quatuor inhabitabiles, quarum prima gradus habet	53	71 20	c. 53	71 20	Im ruhigen Meere vier unbewohnte, von welchen die erste liegt auf
	Secunda uero gradus habet	55 30	70 20	c. 55 30	70 20	Die zweite aber liegt auf
200	Et tercia gradus habet	57	69	c. 57	69	Und die dritte liegt auf
	Quarta uero et ultima gradus habet	59	67 30	c. 59	67 30	Die vierte und letzte aber liegt auf

<Europe Noruegia.> — <In Europa Norge.>

Noruegie situs. — Norges Lage.

205	Regio eius que uersus meridiem terminatur in Occeano Deucaledonio sic se habet post Stercoteris promontorium:					Sein gegen Süden vom Deucaledonischen Ozean begrenztes Gebiet verhält sich folgendermaßen von Stærkodders Vorgebirge an:
	Liste sinus	35	63 30	35	63 20	Lister, Bucht
210	Corshaun portus	33	62 30			Korshavn, Hafen
	Stauanger ciuitas	29	62 30	?	62 30	Stavanger, Stadt
	Occidentale eius latus sic describitur:					Seine Westseite wird so beschrieben:
	Bergen ciuitas	29	64	28 40	63 50	Bergen, Stadt

206 Occeano] Occiano N. Deucaledonio] deucadonio N. 212 describitur] describitur 29, 0—64, 0 N. 213 ciuitas 29, 0—64, 0] ciuitas 25, 0—65, 0 N.

geplündert, wurde gleich danach den wendischen Hansastädten verpfändet, 1366 aber dem König Haakon zurückgegeben; 1367 wurde sie von König Albrecht dem Mecklenburger erobert und kam später in Königin Margretes Gewalt; die Insel kommt auf den meisten südeuropäischen Kompaßkarten vor, und zwar in den Formen *insula colad, colant* oder *callanda*, Il Conoscimiento hat *colanda* und *calanda*. 203—204 Noruegia, Norge (Norwegen), umfaßte im Mittelalter außer dem nunmaligen Königreich auch Teile des heutigen Schweden (Bohuslän, Herjedalen, Jemteland), die Orkneyinseln und die Shetlandsinseln (doch nur bis 1469), die Färöer, Island und Grönland. Im Jahre 1380 wurde das Land mit Dänemark vereint. Namenformen: Die isländischen Sagen *Norvegr* und *Noregr*, Ottars Reisebericht (zk. 900) *Norðmannaland*, Adamus Bremensis *Norvegia* (ebenso Marino Sanuto und viele andre Quellen), Saxo *Norvagia*, im Privilegium für die Hamburgerkirche 894 *Norweon*, in den päpstlichen Urkunden von Gregorius IV und seinem Nachfolger *gens Nortwehorum* oder *Norwenorum*, auf den südeuropäischen Karten des Mittelalters *Noruergia, Norveca, Noruega, Nortweyia, Noreya* und als Völkername *Norweci* neben der normalen Form *Norvegia*, isländische Scheibenkarte *Norvegie*, Il Conoscimiento *Noruega* oder *Nuruega*, Itinéraire Brugeois (zk. 1380) *Norwegya*, plattdeutsches Diplom 1361 *Norweghen*, hochdeutsches Diplom 1427 *Norweien*, norwegische Diplome allg. *Noregh* oder *Noreg*. Die Nanziger Karte hat *Noruegica Regio* als Ländername, und in dem Lande die Völkernamen *Nordhmanni, Vermelandi, Gentelandi* und *Engromelandi*, d. h. die Bewohner von bezw. dem eigentlichen Norwegen und den heutzutage schwedischen Provinzen Vermland, Jemteland und Angermanland. Vgl. Adamus Bremensis *Nordmannia* und *Normanni* allg. für Norwegen. 206 Occeanus Deucaledonius, bei Ptolemäus Δουκαληδόνιος Ὠκεανός, das Meer nördlich von Καληδονία (Schottland). Auf der Nanziger Karte findet man nicht diese Bezeichnung, sondern südwestlich von Norwegen und südlich von Island den Namen *Vesthaf* (vgl. Adamus Bremensis *Occeanus occidentalis*). 209 Liste, Listerland; die südlichste Halbinsel Norwegens, ein Teil von Lister- und Mandals Amt (in älteren Zeiten Agðafylki); hier unrichtig als Bucht bezeichnet, im Wiener Texte richtiger als Vorgebirge. Namenformen: Die isländischen Sagen *Listi* und *Listir*, Diplom (lateinisch) 1361 *Listria*, 1308 (lateinisch) und 1389 (dänisch) *Lista*, eine allg. norwegische Form, während die Form *Liste* dänisch ist. 210 Corshaun, Korshavn; Hafen und Flecken in Lister- und Mandals Amt westlich vom Vorgebirge Lindesnæs. 211 Stauanger (so auch die Karte), Stavanger; Stadt im südwestlichen Norwegen, eine der ältesten Städte Norwegens, Kaufstadt schon im 11. Jahrh., Bischofsitz vom Anfang des 12. Jahrh. an; vom 13. Jahrh. an wird hier ein königliches Schloß genannt; die Stadt war eine wichtige Handelsstadt, bis Bergen sie überflügelte. Namenformen: Die isländischen Sagen *Stafángr*, Diplome 1292 *Stafangr*, 1308 *Stavangr*, 1388 und 1403 *Stafwangr*, alle drei allg. norwegische Formen. Die allg. lateinische Form war *Stauangria* mit Adj. *Stauangrensis, Stauangriensis* oder *Stauangerensis*. 213 Bergen, Bergen; Norwegens wichtigste Handelstadt und eine der ältesten

	Nanziger Text.	Länge	Breite	Nanziger Karte. Länge	Breite	Nanziger Text.
215	Vltimum regni promontorium	25 30	66* 40	25 15	65 35	Das äußerste Vorgebirge des Reiches
	Nedrosia metropolis	26	66	26 10	66	Nidaros (d. h. Trondhjem), Hauptstadt
	Promontorium quod subsequitur	25	66 30	25 30	66 30	Das darauf folgende Vorgebirge
220	Septentrionalis lateris descripcio sic se habet post primum promontorium in Nordinckbøind	29	68*	29	68 40	Die Beschreibung der Nordseite verhält sich folgendermaßen vom ersten Vorgebirge in Nordbotten an
	Item secundum	33	68 40	33	68 40	Ebenso das zweite
	et eius sinus	36*	67 40	34 35	67 40 67 50	und seine Bucht
225	Item tercium	36	69	36	69	Ebenso das dritte
	et eius sinus	38	68 40	38	68 35	und seine Bucht
	Item quartum	39 30	70 25	39 35	70 25	Ebenso das vierte

215 25] corr. ex 26 N. 218 25] corr. ex 26 N. Storm liest *26* statt *25*.

Städte des Landes; wurde als Kaufstadt um 1070—75 vom König Olaf Kyrre († 1093) angelegt, war aber möglicherweise schon vor dieser Zeit Hafen; König Olaf legte auch den Grund zur Domkirche; die Stadt war Bischofsitz, häufig Aufenthaltsort für die Könige und Mittelpunkt für den west- und nordländischen Fischhandel, sie wurde öfters von Feuersbrunst verheert; vom 13. Jahrh. an erhielten die Hanseaten Zutritt zu der Stadt und bildeten von der Mitte des 14. Jahrh. an ein eigenes „Kontor“ mit eigener Versammlung, Altmeistern und Rat; sie rissen bald den ganzen Handel an sich und traten sehr übermütig auf; die Stadt wurde 1394, 1428 und 1429 von den Vitaliebrüdern geplündert; neben der Stadt lag das reiche St. Michaelskloster Munkalíf (Benediktiner-Orden). Namenformen: Die isländischen Sagen *Björgvin*, *Björgin* und *Björgyn*, Saxo *Berginum oppidum*, Historia Norvegiæ (s. „Monumenta historica Norvegiæ“, ed. G. Storm, Kristiania 1880) *Bergonia*; die allg. lateinische Form war *Bergæ*; die südeuropäischen Kompaßkarten haben *bergis* (so auch die Nanziger Karte), *bregis* und (Mecia de Viladestes 1413) *bergen*, Il Conoscimiento *Regis*, Itinéraire Brugeois *Berghem* und *Berghen*, Cod. Par. 18504 *Biargina*; Diplome: norwegische 1308 und 1366 *Biorgvin* und *Biorgwin*, 1389 *Bergvin*, 1440 *Bergen*; andere 1370, 1407, 1416 und 1417 *Berghen*.

215 Die Breite 66° 40′ ist Ausziehungs- oder Abschreibefehler für 65° 40′; vgl. S. 16. 216 Nedrosia, Nidaros, der alte Name für Trondhjem (Drontheim), eine der ältesten und wichtigsten Städte Norwegens, in der Landschaft Trøndelagen (Þrandheimr): war 997 von König Olaf Tryggvesøn an der Mündung des Flusses Nid angelegt (daher der Name Nið-ar-ós, d. h. Nid-Flusses-Mündung); im 12—13. Jahrh. Aufenthaltsort der Könige, welchen hier gehuldigt wurde. Norges Schutzheiliger König Olaf der Heilige („Hellig Olaf“ † 1066) wurde hier beerdigt, und Trondhjem wurde eine der berühmtesten Wallfahrtstätten im Norden. Der Grund zum imposanten, noch nicht vollendeten Dom wurde von Olaf Kyrre († 1093) gelegt; 1182 wurde die Stadt Erzbischofsitz; im 13. Jahrh. wurde der Name der Landschaft auf die Stadt übertragen. Beide Namen kommen bei Saxo vor. Auch auf den südeuropäischen Kompaßkarten und im Il Conoscimiento kommen beide Namen vor (*nidrosia* oder *nidroxia* und *tronde* oder *trunde*). Die isländischen Sagen haben *Niðarós* und *Thróndheimr*, Historia Norvegiae *Throndemia*, Itinéraire Brugeois *Trunchen* (d. h. *Trunthem*). Norwegische Diplome haben *Nidaros* (1297 u. s. w. allg.), *Nidaross* (1366), *Nidharos* (1388), *Nydros* (1440). Allg. lateinische Formen waren *Nidarosia*, *Nidrosia* u. ähnl. (adj. *Nidrosiensis*). Cod. Par. 18504 *Nichirosa* (d. h. *Nidarosa*). 221 Nordinckbøind, auf der Karte *Nordhindh Bondh* (im Wiener Texte *Norenbodhn*, *Nordhenbodhn* und *Nordhinbodnen*), das nördliche Eismeer, welches sich nach den Vorstellungen der Normannen als eine große Bucht in das unbekannte große von Ungeheuern und Kobolden (Trolde) bewohnte Land hineinschob (jötunheimar, utgarðr); dieses Land erstreckte sich vom nördlichen Rußland bis nach Grönland hin (vgl. unten Kap. VIII D). Diese Bucht heißt in der Historia Norvegiæ vom Anfang des 13. Jahrh. *ille profundissimus septentrionalis sinus*, in Lándnáma und Hauksbók *Hafsbotn*, bei Ivar Baardsen in einigen Handschriften *landnorden Botnen*, in anderen *Trollebotnen*. Letzterer Name kommt auch in norwegischen und färöischen Balladen vor. Auf der Nanziger Karte finden sich außer *Nordhindh Bondh* auch die lateinischen Namen des Eismeers: 1. *mare congelatum*, ein Name, welcher zuerst bei Plinius und Varro und öfters auf den südeuropäischen Kompaßkarten vorkommt, 2. *mare tenebrosum* und *mare quietum* (vgl. das *mare pigrum* bei den Klassikern (Adamus Bremensis erwähnt lib. IV, 39: *tenebrosa rigentis occeani caligo*). *Nordinckbøind* ist dänische Dialektform; vgl. S. 89. Die Breite 68° 0′ ist Abschreibefehler für 68° 40′ oder Ausziehungsfehler für 68° 30′. 223—224 Die Länge 36° 0′ ist Ausziehungs- oder Abschreibefehler für 34° 0′ oder 35° 0′.

	Nanziger Text.					Nanziger Karte.				Nanziger Text.
	et eius sinus	43		70		43		70	5	und seine Bucht
	Item quintum	45		71*		44	55	71	45	Ebenso das fünfte
230	[et eius sinus]	[46		71	40]	c. 46		71	40	[und seine Bucht]
	[Item sextum et vltimum]	47		71*		47		72		[Ebenso das sechste und letzte]
	et eius sinus vltimus	[49		71	30]	c. 49		71	30	und seine Bucht, die letzte
	Est et lacus penarum in Noruegia in situ	32		65	30	c. 31	40	65	30	Es findet sich auch in Norge der Höllenpeinsee belegen auf
235	Insule adiacent Noruegie hee:									Bei Norge liegen diese Inseln:
	Islandia, cuius hec est descripcio:									Island, dessen Beschreibung so ist:
	Eius quod magis septentrionale est promontorium	19	10	67	50	19	10	67	50	Sein nördlichstes Vorgebirge
	Quod inde sequitur	19		66	30	19		66	30	Das nachfolgende
240	Et illo eciam vicinius sequens	19		65	30	19		65	35	und ebenfalls das diesem zunächst folgende
	Quod autem magis meridionale est	19		64	10	19		64	15	Das, welches am südlichsten liegt
245	Et quod in dorso eius est uersus occidentem gradus habet	17		64*		17		65		und das, welches auf dessen Rücken gegen Westen ist, liegt auf
	Et aliud iam prodictum sequens promontorium in eadem parte	17		67		17		67		und ein andres dem eben genannten folgendes Vorgebirge auf derselben Seite

234 Storm liest *66* statt *65*. 246 Hier steht ꝓdc̄m, d. h. *prodictum*, nicht *prodcimum*, wie Storm meint. Ob man in *predictum* (p̄dc̄m) korrigieren soll, oder, wie Storm es tut, in *proximum*, ist unsicher.

229—232 Über die Einschiebsel in [ ] vgl. S. 16. 71° 0′ (bis) Ausziehungsfehler vgl. S. 16. 233 Lacus penarum: Infolge mittelalterlicher Vorstellungen waren nicht nur die Vulkane Folterstellen für die verdammten Seelen (z. B. Vesuv und Ätna, Hekla auf Island; vgl. Saxo, ed. Müller, I, S. 15—16), sondern die Abfahrt zur Hölle fand man in den tiefen Berghöhlen oder den Kraterseen. Solche Höhlen und Seen heißen in Norwegen und auf Island *helviti*, *pisl* oder *pinsl*, noch häufiger in der Mehrzahl *pínslar*, d. h. Peinigungsstätte; sie finden sich auf zahlreichen Stellen in Norwegen. Beispiele in J. Fritzner, *Ordbog over det gamle norske Sprog* I—III, Kristiania 1886—96 unter helvíti und pínsl. Wo in Norwegen Clavus sich den lacus penarum gedacht hat, läßt sich deshalb nicht erraten. Östlich des Sees liegt auf der Nanziger Karte *douerfyeldh* d. h. *douerfyeldh* (vgl. S. 99—100).
236 Islandia (so auch auf der Karte), Island; Insel im nördlichen Atlantischen Ozean, 40 Meilen von Grönland, 130 von Norwegen, 119 von Schottland, wird zum erstenmal 825 von dem irischen Mönche Dicuilus mit dem Namen Thule erwähnt (vgl. unten Kap. VIII A). Keltische Einsiedler hatten die Insel erreicht, bevor sie in den Jahren 860—70 von Norwegen entdeckt wurde; den Namen Ísland (d. h. Eisland) erhielt sie vom Viking Flóki Vilgerðarson. In den Jahren 870—930 (die „Landnáms"-Zeit, Periode der Ansiedelung) wurde die Insel als Freistaat von ausgewanderten norwegischen Bauern und Häuptlingen gegründet: zk. 930 wurde das Alting (Reichstag) errichtet; im Jahre 1000 wurde das Christentum eingeführt und 1152 wurde die Insel in geistlicher Beziehung dem Erzbischof von Drontheim unterlegt; 1262—64 wurde der norwegische König Haakon Haakonsson Islands Oberherr; 1388 kam sie mit Norwegen unter Dänemark, mit welchem Lande sie bis jetzt verbunden blieb. Das 14—15. Jahrh. war für Island eine Zeit des Verfalls, da die Insel von häufigen Epidemien und Naturereignissen (vulkanischen Eruptionen) heimgesucht wurde. Der allg. Name war im Mittelalter wie heute *Island* oder *Ysland* (so Itinéraire Brugeois), latinisiert *Islandia* oder *Yslandia*, vereinzelt *Hislant*. Im Mittelalter wurde Island mit Thule identifiziert. (Adamus Bremensis sagt z. B.: *Thyle nunc Island*), und deshalb wird Island auf den Karten des Mittelalters meistens *insula tile* genannt. Schon auf der angelsächsischen Weltkarte vom 10. Jahrh. findet man jedoch den Namen *island*, ebenso findet man auf Edrisis Karte vom 11. Jahrh. *Rislanda*, auf der Weltkarte im Dom zu Hereford (13. Jahrh.) *ysland* neben *tile*, auf der isländischen Scheibenkarte vom 13. Jahrh. *tile* und *Island* und bei Rainulfus von Hyggeden (1360) *Yslandia* und *Islandia*; auf der katalanischen Kompaßkarte Nr. 16 zu Firenze findet sich eine ganze Legende über *islandes*, während auf den Kompaßkarten vor Clavus sonst nur der Name *tile* vorkommt: vgl. Anecdota cartographica S. 16. Mitunter wird der Name in lateinischen Quellen übersetzt (Historia Norvegiae: *Glaciei terra* oder *Glacialis insula*).
245 Die Breite 64° 0′ ist Ausziehungs- oder Abschreibefehler für 65° 0′: vgl. S. 16.

	Nanziger Text.		Nanziger Karte.	Nanziger Text.
	Sunt autem in hac insula ciuitates mediterranee hee:			Es finden sich aber auf dieser Insel folgende Binnenstädte:
250	Hollensis	18 65 20	17 40 65 20	Hólar
	Scalotensis	18 67	17 40 67	Skálholt
	In hac enim insula equi omnes sunt gradarij, parui et albi et ipsi ad modum feni commedunt pisces exiccatos.			Auf dieser Insel gehen alle Pferde in Schritt, sind klein und weiß, und sie fressen getrocknete Fische wie Heu
255	Femøe, in qua singule nascuntur femine et nunquam mares	22 64 10	c. 22 10 64 10	Femøe, wo nur Weiber und niemals Männer geboren werden
	Fareø	22 10 68	c. 22 10 67 50	Færø
	Summershaun insula, in qua sanctus Olaus Rex et martyr debellabat fratrem			Summershavn, Insel, wo der heilige Olaf, König und Märtyrer, seinen ungläubigen
260	suum infidelem uisibili adiutorio dei, quod oculis uidisse fauet	28 30 63 10	c. 28 30 63 10	Bruder überwand mit Gottes sichtbarer Hülfe, was erfreulich ist mit eigenen Augen gesehen zu haben

253 ad modum] admodum N. 254 Storm liest *comedunt* statt *commedunt*. Storm liest *exaratos* statt *exiccatos*.

---

250 Hollensis, Hólar; Hof (nicht Stadt) in Hjaltadalr in Skagafjarðarsýsla im Norden Islands; wurde 1106 Bischofsitz (der erste Bischof war Jón Ögmunðarson (der Heilige)). Dänische (lateinische) Annalen vom Mittelalter haben *Holensis* als die allg. Form, die isländischen Sagen *Hólar*, *Hólastaðr* und *á Hólum*. 251 Scalotensis, Skálholt; Hof (nicht Stadt) in Arnessýsla im Süden Islands; wurde 1056 Bischofsitz, wo der Bischof über ganz Island residierte, bis das Nordland im Jahre 1106 als selbständiges Bischofstum ausgeschieden wurde (vgl. oben unter Hólar). Die dänischen (lateinischen) Annalen des Mittelalters haben Formen wie *Scalaholt* und *Scalholtensis*, die isländischen Sagen *Skálholt* oder *Skálaholt*. Die allg. lateinische Form war *Scalotensis*. 252 equi: Auf Island hat das Pferd mehr als anderswo eine große Rolle gespielt, da es bis zu unserer Zeit das einzige Transport- und Beförderungsmittel des Landes war. Das isländische Pferd ist klein, stark behaart und unansehnlich, ist aber trotz seiner Langsamkeit sehr ausdauernd, stark und genügsam, und ähnelt in allen diesen Beziehungen dem norwegischen Pferd. Im allgemeinen gingen die Pferde das ganze Jahr hindurch auf dem Feld und verschafften sich selbst ihr Futter, mit Ausnahme einzelner Reitpferde, welche in Ställen gefüttert wurden. Daß die Pferde auf Island „getrocknete Fische wie Heu fressen" wird kaum anderswo berichtet. Vgl. Daniel Bruun, Hesten i Nordboernes Tjeneste (d. h. das Pferd im Dienste der Normannen) paa Island, Færøerne og Grønland, København 1902.
255 Femøe, im Wiener Texte *insula feminarum que uocatur Fæmeφφ*: Die Anbringung dieser Insel im nördlichen Atlantischen Ozean rührt ohne Zweifel von Itinéraire Brugeois her, wo *Femo* auf dem Wege von Norwegen nach den Färöern liegt. Die Sage von Frauen (vgl. die *Amazones* der Klassiker) im nördlichen Europa ist alt und weit verbreitet (findet sich z. B. bei Paulus Diaconus I, 15, Alfreds des Großen Bearbeitung von Orosius und im Reisebericht des Juden Ibrahim vom 9. Jahrh.). Durch die Ähnlichkeit zwischen *Kvænland* (d. h. Finland), altnordisch *Kvenland* und „Kvindeland" (d. h. Frauenland), altnordisch *Kvennaland* verleitet, verlegt Adamus Bremensis (lib. IV 19) seine *terra feminarum* nach den „littora Baltici maris" und erzählt: „cum [feminæ] pervenerint ad partum, si quid masculini generis est, fiunt cynocephali, si quid femini, speciosissimae mulieres", und bei Ibrahim heißt es, daß, wenn ein Knabe geboren wird, so wird er sofort getötet. Möglicherweise liegt ein Variant dieser Sage hinter Clavus' Worten: „Femøe, in qua singule nascuntur femine et nunquam mares". Eine andre „Fraueninsel" findet sich im westeuropäischen Volksaberglauben, z. B. bei Giraldus Cambrensis (13. Jahrh.) und nach ihm auf den südeuropäischen Kompaßkarten (Mecia de Viladestes 1413 *famoya*); vgl. Hamy in Bulletin de géographie historique et descriptive 1888, S. 364. 257 Fareø, die Färöer, eine Gruppe von 17 bewohnten und mehreren kleinen unbewohnten Inseln im Norden des Atlantischen Ozeans; sie wurden zuerst von irischen Mönchen besucht, welche hier als Einsiedler wohnten; diese wurden aber von den Normannen vertrieben, welche Island und die Färöer fast gleichzeitig (ums Jahr 900) bebauten. Anfangs wurde auf der Insel ein Freistaat gegründet, der aber bald Norwegen unterlegt wurde. Die Inseln bildeten ein Bischofstum; im Jahre 1380 wurden sie zugleich mit Norwegen mit Dänemark verbunden, eine Verbindung, die noch heutzutage dauert. Namenformen: Die isländischen Sagen *Færeyjar*, Saxo *Ferogia*, Hereford Karte *Fareie*, Diplome 1252 *Fareie*, 1297 *Færöyia*. Allg. lat. Form war *farensis*, Itinéraire Brugeois hat *Faro*. 258 Summershaun: Die mit diesem Ort verknüpfte Legende beruht auf Sagen, welche

	Nanziger Text.		Nanziger Karte.	Nanziger Text.
	Ladehorn insula	26 30 64 30	c. 26 30 64 40	Lyderhorn, Insel
	Truntheym insula	[25] 30 66	c. 25 30 66	Trondhjem, Insel
265	In sinu primi et secundi promontorij sunt due insule, prima que est	26 30 67	c. 26 15 67 10	In der Bucht zwischen dem ersten und zweiten Vorgebirge liegen zwei Inseln, die erste, welche liegt [auf]
	Secunda est in gradibus	28 68	c. 28 68	Die zweite liegt auf
270	In secundo sinu est insula in gradibus	34 30 68	c. 34 30 68	In der zweiten Bucht liegt eine Insel auf
	Item in tercio sinu est insula in gradibus	38 69	c. 38 69	Ebenso liegt in der dritten Bucht eine Insel auf
	Et in quarto sinu est insula in gradibus	42 30 70 30	c. 42 30 70 30	Und in der vierten Bucht liegt eine Insel auf
275	Item in quinto sinu est et insula posita	46 71*	c. 46 72	Ebenso ist in der fünften Bucht eine Insel gelegen
	Et in ultimo sinu est insula in gradibus	48 30 72	c. 48 50 72 10	Und in der letzten Bucht liegt eine Insel auf

Gronlandie situs. — **Grönlands Lage.**

280	Pars eius maxime meridionalis gradus habet	7 63 15	7 63 30	Dessen südlichster Teil liegt auf

263 64] Storm liest *63* statt *64*. 264 [25], 30] 30, 0 N. 274 42] corr. ex 43 N. 279 Gronlandie] Groulandie? N.

sich im 14—15. Jahrh. um König Olaf den Heiligen und seinen (Halb)bruder Harald, den späteren König Harald Haardraade († 1066) bildeten. Die Sagen (vgl. Ludvig Daae, Norges Helgener, Christiania 1879, S. 100 ff.) machten die beiden Brüder zu Gegensätzen: Olaf ist der fromme Heilige, Harald Gegner des christlichen Glaubens, der Feind seines Bruders und Mitbewerber um den Thron, ja sogar Teilnehmer an seinem Morde — alles ganz unhistorisch; als Olaf in der Schlacht bei Stiklestad (1030) fiel, war Harald nur 15 Jahre alt. Die Feindschaft zwischen ihnen wird in einem dänischen Volksliede geschildert (vgl. Sv. Grundtvig, Danmarks gamle Folkeviser II, S. 134—139) und in einer Olafs-Legende aus Ribe, ums Jahr 1465 niedergeschrieben (vgl. Gustav Storm in Forhandlinger i Videnskabs-Selskabet i Christiania Aar 1885, Nr. 3) findet man die Episode ausführlich erzählt, auf welche Clavus anspielt; man sieht daraus, daß „Gottes Hilfe" darin bestand, daß die Feinde Olafs in Stein verwandelt wurden. Da die Ribe-Legende den Kampf nach *Munsterhauen* (d. h. Mosterhavn auf der Insel Moster zwischen Bergen und Stavanger) verlegt, vermutet Storm, daß das *Summershaun* bei Clavus ein Schreibfehler oder Gedächtnisfehler ist (vgl. denselben Namen in Halland). Die Bemerkung „quod oculis uidisse fauet" deutet eher auf eine literarische als auf eine volkstümliche, mündliche Quelle hin; dennoch hat Clavus schwerlich die Ribe-Legende in der uns bekannten Form benutzt. 263 Ladehorn, im Wiener Text *Ladhehorn*, Lyderhorn: Berg (nicht Insel, wie Clavus unrichtig sagt) direkt westlich von der Stadt Bergen, spielte im Volksglauben eine hervorragende Rolle als Sammelplatz für Hexen; die dänischen Hexen fahren wie die deutschen zum Blocksberg, mitunter auch zum Hekkenfjeld (d. h. Hekla auf Island) oder nach Trommenfjeld bei Tromsø (im nördlichsten Norwegen); die schwedischen Hexen dagegen ziehen Blåkulla auf Öland und Nasafjäll in Norrland, die norwegischen Lyderhorn bei Bergen, Dovrefjeld, Vardø und Domen in Finmarken vor (vgl. Paul Hermann, Nordische Mythologie, Leipzig 1903, S. 76 ff.). Lyderhorns altnordische Form war *Lögðarhorn*, die im 15. Jahrh. natürliche dänische Form wäre deshalb *Lφde[r]horn*, nicht *Ladehorn*, wie die beiden Clavus-Texte schreiben. 264 Truntheym; wie oben (216, unter *Nedrosia*) bemerkt der jüngere Name der Stadt Trondhjem, welche hier unrichtig als Insel bezeichnet wird. 276 Die Breite 71° 0′ ist Ausziehungsfehler für 72° 0′; vgl. S. 16. 279 Gronlandia (so auch auf der Karte), Grönland; das Land wurde zum erstenmale von dem Normannen Gunnbjørn (Sohn von Ulf Kraki) im Anfang des 10. Jahrh. gesehen, als dieser durch Sturm gegen Westen verschlagen ward. Im Jahre 982 zog dann Erich der Rote (Eiríkr Rauði) von Island aus, um das Land wiederzufinden. Er fand es und nannte es *Grœnland* (Græenaland, d. h. das grüne Land), damit seine Landsleute Lust bekommen sollten dahin zu ziehen; es wurde denn auch von isländischen Ansiedlern bebaut, und die Isländer ließen sich in den verschiedenen Föhrden des südlichen Teiles der Westküste nieder, wo sie zwei Kolonien bildeten,

	Nanziger Text.	Nanziger Karte.				Nanziger Text.
	Primum eius promontorium	10	65	10	64 50	Dessen erstes Vorgebirge
	Secundum eius promontorium	11	68	11	68 10	Dessen zweites Vorgebirge
285	Tercium eius promontorium	15	71	15	71	Dessen drittes Vorgebirge
	Ab hoc autem promontorio uersus orientem extenditur patria uastissima usque in Rusland exclusiue. Tenent autem septentrionalia eius Careli infideles,					Von diesem Vorgebirge an erstreckt sich aber gegen Osten ein ungeheures Land ganz bis Rußland. In dessen nördlichen Teilen wohnen aber die ungläubigen Karelen,
290	quorum regio extenditur sub polo septentrionali uersus Seres orientis, quare polus nobis septentrionalis est eis meridionalis [in] gradibus 66					deren Gebiet sich am Nordpol gegen die Seren des Ostens erstreckt, weshalb der für uns nördliche Polarkreis für sie im Süden ist auf
295	Sat patententer. Explicit Claudius.					Offenbar genug. Hier schließt Claudius.

291 Storm liest *orientales* statt *orientis*. 292 quare] corr. ex quarum N.

---

die Ost- und Westansiedlung; das Christentum wurde hier durch die Fürsorge des norwegischen Königs Olaf Tryggvesøn († 1000) verbreitet, und Grönland wurde dem Erzbischofstuhl in Bremen unterstellt; 1126 wurde ein eigener Bischofsitz in Garðar (in der Ostansiedelung) errichtet; im Jahre 1261 verlor Grönland ebenso wie Island seine Selbständigkeit und kam an Norwegen, 1380 an Dänemark, zu welchem Lande es noch gehört. Von dem Untergang der Ansiedelungen und dem Auftreten der Eskimos u. s. w. vgl. unten Kap. VIII C. Namenformen: Die isländischen Sagen *Grœnland*, Diplome 1252 *Grœnelandia*, 1297 und 1308 *Grönaland*, 1366 *Grφnlande*, 1388—89 *Grönland* und mehrmals *Gronland*, Adamus Bremensis *Gronland* und *Grolandi*, katalanische Kompaßkarte Nr. 16 in Firenze *mar de Gronlandia* als Name der Ostsee, Itinéraire Brugeois *Groenland*, Brief von Papst Nikolaus V (1448) *Grenolandi⟨a⟩*. In der französischen Übersetzung des Briefes an Papst Nikolaus V mit Beschreibung von Norwegens Wundern *Gronolonde*. In Historia Norvegiae übersetzt in *Viridis terra* (als Völkername *Viridenses*); vgl. *illa verde* auf den Kompaßkarten des 15. Jahrh. 287 patria uastissima; über die Landverbindung zwischen Grönland und Rußland vgl. oben (221) unter *Nordinckbφind* und Kap. VIII D. Nach der Nanziger Karte ist dieses Land nicht nur von den *Careli infideles* bewohnt, sondern auch von *vnipedes maritimi* und *Pigmei maritimi;* danach folgt *Griffonum regio vastissima* und *wildhlappelandi*. Aus welchen Quellen Clavus' Berichte über diese Sagenvölker geschöpft sind, ist kaum ausfindig zu machen (über die *Griffones* siehe übrigens „Die Kosmographie des Istrier Aithikos", hrsg. von H. Wuttke, Leipzig 1853, S. XXVI ff.; über die *pigmei*, die im Wiener Text mit den *Careli* identifiziert werden, und die *vnipedes* vgl. Kap. VIII D). Den Namen *Griffones* findet man auch auf der genuesischen Weltkarte vom Jahre 1447 und auf der berühmten Scheibenkarte der Borgia-Sammlung (15. Jahrh., Periplus Tafel XXXIX). 288 Rusland: der alte nordische Name für Rußland war *Garðariki* oder *Bjarmaland*; in der alten isländischen Geographie (E. C. Werlauff, Symbolæ ad geographiam medii ævi, Hauniæ 1821) findet sich auch der Name *Ruzzaland*; in mittelalterlichen dänisch-lateinischen Annalen findet man neben den lateinischen Formen (*Russia, Rossia* u. dgl.) auch *Ruslandt*. Itinéraire Brugeois hat *Ruchia* und *Ruchyia*, Adamus Bremensis *Ruzzia*, die Kompaßkarten *Rutenia* oder *Rossia*, die isländische Scheibenkarte vom 13. Jahrh. hat *Rvsia* und *Bia'ma' habitauit hic*. 289 Careli infideles, d. h. die Eskimos, vgl. unten Kap. VIII D. 291 Seres, d. h. die Chinesen; das nordöstliche Asien heißt bei Ptolemäus *Serica* (ἡ Σηρική), das Volk *Seres* (Σῆρες).

B.

Ausgabe des Wiener Textes mit Übersetzung.

Unsere Ausgabe des Wiener Textes ist hauptsächlich auf den beiden Wiener Handschriften (W und V; vgl. Kap. III) aufgebaut, in welchen der Text in seiner vollständigen Gestalt aufbewahrt ist. Sämtliche Varianten dieser Handschriften sind in dem textkritischen Apparate angegeben, mit Ausnahme derjenigen, die als rein orthographische bezeichnet werden müssen: *t* und *c*, *u* und *v*, *i* und *j*,

e und ę (*ae*); wo es sich um Eigennamen handelt, sind jedoch auch verschiedene von diesen Varianten mitgenommen. In solchen Fällen ist prinzipmäßig die Orthographie von W bewahrt, da diese Handschrift im Gegensatz zu V die Schreibart des 15. Jahrhunderts wiedergiebt.

Da bewiesen ist, daß Friedliebs und Schöners Clavus-Zitate aus dem Wiener Texte ausgeschrieben sind (Kap. IV), so werden auch Varianten von diesen angegeben, jedoch keine Zahlenvarianten von Schöner, da seine Ortsbestimmungen sowie die von ihm benutzten Namen der gedruckten B-Karte in den Ulmer Ausgaben nicht aus dem Wiener Text stammen. Von den A- und B-Karten und auch von Clavus' älterem Werke (N) haben wir in dem textkritischen Apparate, um Vergleiche anstellen zu können, solche Namen angeführt, die entweder bei der Auswahl unter den zur Verfügung stehenden Varianten behilflich sein oder zur Dokumentation der Richtigkeit einer notwendigen Textkorrektur beitragen könnten. Eine einzelne Variante aus Olaus Magnus' carta marina (O) ist an der Stelle angeführt, wo diese Karte, wie oben nachgewiesen (vgl. S. 79), eine Clavus-Überlieferung repräsentiert, welche besser als die uns bekannte ist.

Um bei der Restitution des Wiener Textes so wenig fremde Elemente wie möglich einzuführen, haben wir unter den Zahlenvarianten so gewählt, wie die Kartenzeichnung nach dem Texte es gebot, und nur, wenn diese nicht imstande war, uns ein genügender Leitfaden zu sein, haben wir unsre Zuflucht zu den A-Karten genommen. Wenn Friedlieb Zahlen angibt, während die in den Wiener Handschriften von einander abweichen, haben wir selbstverständlich die Zahl gewählt, welche zweien Quellen gemeinsam war und von der dritten Quelle abwich. Wenn aber die Quellen dieselbe Zahl geben, so haben wir in keinem einzigen Falle korrigiert, da es, wie schon früher betont, unmöglich zu entscheiden ist, ob der Fehler ein Ausziehungsfehler von Clavus oder ein Abschreibfehler in den nach dem Süden gekommenen Abschriften von Text oder Karte sei. Die Zahlen, bei denen ein Fehler vorliegen muß, haben wir indessen mit einem * bezeichnet, und die Größe des Fehlers in den Noten unter dem Texte angegeben. Überhaupt haben wir so viel wie möglich Textkorrekturen vermieden und namentlich keine weiteren Hinzufügungen vorgenommen, selbst wenn diese auch sehr einleuchtend schienen. Wir taten dies wieder aus dem Grunde, daß die Mängel sehr gut die Schuld des Verfassers sein können, welcher ebensogut wie die Zahlen verkehrt aus der Karte ausgezogen haben zu können, die eine oder andere der Lokalitäten übersprungen haben kann. Solche Lakunen haben wir jedoch in Noten angegeben.

Bei der Wiedergabe der zahlreichen Ortsnamen haben wir, überall wo es tunlich war, die Schreibweise der Handschriften bewahrt. Diese ist keineswegs konsequent; die Quellen haben nämlich z. B. *-borg, -borgh, -burg, -burgh, -burckh* neben einander; und es würde kaum für jeden einzelnen Fall möglich zu entscheiden sein, ob die Orthographie dem Verfasser oder den Abschreibern zuzuschreiben wäre; auch geben uns die Karten in dieser Beziehung durchaus keine Anleitung, da deren Namenformen offenbar wegen Platzmangels ursprünglich in der kürzesten Form geschrieben waren und außerdem von den Abschreibern oft stark verkürzt oder gar ganz gemißdeutet sind. Wo die Form der Handschriften entstellt ist, haben wir selbstverständlich derart korrigiert, daß wir auf die Schreibweise in sämtlichen Quellen Rücksicht nehmen; wir haben aber die Form gewählt, welche uns am besten die Sinnlosigkeiten in den Überlieferungen erklären konnte. Daß hierdurch Formen entstanden sind, die von den allgemein gebräuchlichen abweichen, konnte nicht vermieden werden; daß wir überall das Richtige getroffen haben sollten, wagen wir nicht zu behaupten.

Was die Übersetzung betrifft, gelten die obigen (S. 101—102) in Bezug auf den Nanziger Text gemachten Bemerkungen auch für den Wiener Text. Hinzuzufügen ist nur, daß wir die Runennamen, die nicht zu übersetzen waren, in ihrer isländischen (altnordischen) Orthographie wiedergegeben haben. Die Namen der Nennsysteme, die noch unverständlich sind, sind unübersetzbar.

In der Ausgabe des Wiener Textes werden folgende Kürzungen benutzt:

W = Cod. Vindob. lat. 3227.
V = Cod. Vindob. lat. 5277.
F = Friedliebs Clavus-Zitate.

S = Schöners Clavus-Zitate.
A_1 und A_6 = Henricus Martellus' A-Karten.
A_2—A_5, B_1—B_3 = Nicolaus Germanus' A- und B-Karten.
N = Cod. Nanceian. 441 (Nanziger Handschrift).
O = Olaus Magnus' carta marina.
M_1 = Henricus Martellus' Karte von Germanien im Cod. Magliab. XIII, 16.
M_2 = Henricus Martellus' Karte von Skandinavien im Cod. Mus. Brit. Add. 15760.
M_3 = Henricus Martellus' Karte der Nordlande im Cod. Leid. Voss. 23.2°.

---

1 Ego Claudius Clauß Niger, Nicolai Petri Tuconis et Margarete Christierni Strangonis Vinninch filius, Cimbricus, regna subscripta mihi uisu experimentali mathematicaliter cognita pic-5 ture diligentia necnon scriptibili memoria posteris fideliter perennare curaui, que Ptolemeo, Hipparcho et Marino erant incognita.

Ich, der Däne Claudius Claussøn Swart, Sohn von Claus, Peder Tygesøns Sohn, und von Margarete, Tochter von Christiern Strangesøn Vinning, habe es unternommen, durch sorgfältige Zeichnung, sowie durch schriftliches Gedächtnis die mir durch eigene Beobachtung genau bekannten, unten genannten Länder, welche Ptolemäus, Hipparch und Marinus unbekannt waren, der Nachwelt getreu zu verewigen.

10 **Cimbrorum Chersonesus extensio occidentalis post Albim fluuium:**

Halbinsel der Cimbern, Ausdehnung gegen Westen vom Fluß Elbe an:

	Longitudo		Latitudo		
Hamburg ciuitas imperialis parum procul a mari	32	0	56	20	Hamburg, freie Reichsstadt nicht weit vom Meere entfernt

---

1 Clauß] Claufz W; Claufs V; Chlaus S. Nicolai] W, V; cf. Nielis N (Schreibfehler für Niclis?). 2 Tuconis] Cucenis W, V; cf. Tuchonis N. Margarete] W; Margarethę V. Christierni] Cersticierni W, V. 2—3 Vinninch] Utinich W; Vimich V; cf. Vinningh und Viningh N. Cimbricus] W, S, F; Cymbricus V. 4 experimentali] W; experientali V. 6 fideliter] V; uideliter W. 6—7 Ptolemeo, Hipparcho et Marino] Ptolomeo, Hyparcho et Marino W; Hipparcho, Ptolemęo et Marino V; Ptole. Marin<us>, Hipparch<us> F. 10 Cimbrorum] W, S, F; Cymbrorum V. Chersonesus] V, S, F; Chernosesus W. 12 Longitudo Latitudo] V; om W. 14 56, 20] V; 56, 3 W; 26, 20 F.

1—3 Über Clavus' Familie s. Kap. IX. 3 Cimbricus nennt Clavus sich, weil er in Übereinstimmung mit den jurisdiktionellen Begriffen des Mittelalters seine Geburtsinsel Fünen zu Jütland rechnet. Cimbricus wäre eigentlich mit „Jütländer" zu übersetzen. Einen Mann aus Fünen als Jütländer zu bezeichnen, würde aber mit den heutigen Begriffen so schlecht übereinstimmen, daß wir das umfassendere Wort „Däne" vorziehen. 6—7 que Ptolemeo, Hipparcho et Marino erant incognita. Über die Kenntnisse der Klassiker von den Nordlanden siehe O. Peschel, Geschichte der Erdkunde, hrsg. von S. Ruge, München 1877, S. 1 ff. Die geographischen Arbeiten von Hipparch aus Nikäa (2. Jahrh. v. Chr.) und Marinus aus Tyrus (2. Jahrh. n. Chr.) kennt Clavus nur durch deren Erwähnung in Ptolemäus' Geographie. 10 Cimbrorum Chersonesus vgl. N 8—9. 11 Albis vgl. N 11. 13 Hamburg soll der Sage nach um eine vom Kaiser Karl dem Großen († 814) angelegte Festung und Kirche entstanden sein; der Ort war zuerst nur von Fischern bewohnt, blühte aber trotz wiederholten Plünderungen der Slawen und Normannen schnell empor. Am 15. Mai 834 wurde in Hamburg vom Kaiser Ludwig dem Frommen ein Erzbistum gegründet, und zwar wegen der Bekehrung der Nordlande; Ansgar, Dänemarks und Schwedens Apostel, wurde der erste Erzbischof; 845 wurde die Stadt von den Dänen zerstört, und der Erzbischofsitz wurde nach Bremen verlegt; erst 1104 wurde ein nordisches Erzbistum (in Lund) errichtet. Vom 12. Jahrh. stand Hamburg unter den holsteinischen Grafen und 1201—27 unter dem Dänenkönig Valdemar Sejr; 1215 erhielt die Stadt von Kaiser Otto IV die Rechte einer freien Reichsstadt (civitas imperialis); in Verbindung mit Lübeck gründete Hamburg den Hansabund, und war eine der wichtigsten Städte desselben. Namenformen: Adamus Bremensis *Hammaburg*, Giovanni Carignano zk. 1300 und Atlas Medicæus 1351 *amborg*, Itinéraire Brugeois *Hambuerch*, plattdeutsche Diplome vom 14—15. Jahrh. allg. *Hamborch*, *Hamborgh* und *Hamborg*. Die Originalkarte hat sicher *hāburg* gehabt, woraus bei Nicolaus Germanus die Dittographie *hanburg* und *naburg*.

		Longitudo	Latitudo		
15	Thitmersken Chersonesus	31	56	50	Dithmarschen, Halbinsel
	Holzacie littus	32	57	0	Holsteins Küste
	Frisie inferioris littus	33	57	20	Nordfrieslands Küste
	Ripis ciuitas	34	57	40	Ribe, Stadt
20	Burglanensis ciuitas	35	58	20	Børglum, Stadt
	Eius littus Robierghhede	36	58	20	Ihre Küste Rubjærghede

16 Thitmersken] Thitmeskem W; Thimesken V. 17 Holzacie] Holfatiæ F. 32] W, F; 33 V. 57, 0] W; 57 V. 20 35] W, V; 36 F. 21 Eius] V; Eeius W. Robierghhede] Kobierghhede V; Kobierghhde W.

16 Thitmersken, Dithmarschen; Landschaft im westlichen Holstein zwischen Eider und Elbe; gehörte im früheren Mittelalter zur Grafschaft Stade und wurde 1145 dem Bremer Erzbischof geschenkt; stand 1188—1227 unter Dänemark; war demnächst eine freie Bauernrepublik unter dem Schutz der Bremer Erzbischöfe; schlug 1320 und 1404 siegreich die Angriffe der holsteinischen Grafen zurück; im letzteren Jahre fiel Graf Gerhard VI mit dem Kern des holsteinischen Adels. Namenformen: Adamus Bremensis *Tedmarsgoi* (von den Einwohnern), Chronicon Danicum 1074—1219 (S. R. D. III, 262) *Thetmarsia*, Liber census Daniæ *thetmærsch*, Annales Ryenses usque ad annum 1288 (S. R. D. I, 166) *Thidmerskia*, plattdeutsche Diplome vom Anfang des 15. Jahrh. *Ditmerschen, Dytmersschen* und *Dytmerssen.* 17 Holzacia, Holstein, im Mittelalter auch Nordalbingien genannt, bestand aus vier Teilen: dem eigentlichen Holstein, Stormarn, Wagrien und Dithmarschen; in der ersten Hälfte des 12. Jahrh. wurden die drei ersteren unter den Grafen des schaumburgischen Hauses vereinigt, während Dithmarschen sich mehr und mehr zu einer freien Bauernrepublik entwickelte (vgl. oben): 1201 wurde Holstein von den Dänen unter Herzog Valdemar (später Valdemar Sejr) erobert; nach dessen Gefangennahme durch Graf Heinrich von Schwerin erhielt aber Graf Adolph IV sein Stammland wieder (1225). Die holsteinischen Grafen blieben erbitterte Feinde Dänemarks, schlossen Bündnisse mit den Herzogen von Schleswig (den Nachkommen des Dänenkönig Abels († 1252)) und suchten dieses Land an sich zu knüpfen. Die Grafen Gerhard der Große († 1340) und Johann der Milde († 1359) waren sogar eine Zeitlang die wirklichen Herren in Dänemark, bis Gerhard in Randers ermordet wurde und der Dänenkönig Valdemar Atterdag das Land wieder sammelte. Unter dessen Nachfolgern, Königin Margrete und namentlich König Erich dem Pommer, wurde von dänischer Seite ein erbitterter, aber vergeblicher Streit mit Holstein geführt, um Südjütland (Schleswig) zu erobern und es in seine alte Verbindung mit dem übrigen Dänemark zu bringen. Namenformen: Die isländischen Sagen *Holtsetaland*, Adamus Bremensis *Transalbiani, Nordalbingi* und *Holcetari*, Saxo und Itinéraire Brugeois *Holsatia* (allg. lat. Form), Marino Sanuto (zk. 1320) *Holsatia* oder *Olsatia*, plattdeutsche Diplome im 14—15. Jahrh. allg. *Holsten*, hochdeutsches Diplom 1428 *Holsteyn.* — Über die Bezeichnung *ducatus* für Holstein s. S. 28—29.
18 Frisia inferior, Nord-Friesland; Land an der Westküste Schleswigs von der Eider bis zur Vidaa mit anliegenden Inseln; war im Altertum wenig bebaut; im 9—11. Jahrh. nahmen die Friesen das Land ein; sie standen direkt unter dem Dänenkönig, nicht unter dem Herzog von Schleswig, und hatten eine Art von Selbstregierung; sie suchten die Küste gegen das Meer mittels Deiche zu schützen, dennoch litt das Land viel von Sturmflut (vgl. Saxo, ed. Müller, I, p. 10), z. B. 1218, 1362 und 1436. Im Jahre 1252 fiel König Abel in einem Kampf mit den Friesen, welche Aufruhr gegen ihn gemacht hatten. Namenformen: Saxo *Fresia minor*, Diplom 1187, Schleswiger Stadtrecht zk. 1200 und Liber census Daniæ *Utlandia* oder *Utland*; 1261 nannten sich die Einwohner selbst *Frisones in Vtlandia constituti* (Hamb. Urkundenbuch I, 538), Annales usque ad annum 1265 (S. R. D. I, 210) *Strantfresia*; Kompaßkarten (Carignano, Dalorto und Atlas Medicæus) *frixia*, Atlas catalan und anonyme Karte in Napoli *ffrixa*, Mecia de Viladestes 1413 *ferisia* (vielleicht eher West- und Ostfriesland als Nordfriesland; vgl. E. Moritz, Die Entwickelung des Kartenbildes der Nord- und Ostseeländer, Halle 1908, S. 32); im Vergleiche zwischen Erich dem Pommer und Herzog Adolph von Schleswig 1424 (S. R. D. VII, 404) *Norfrisia.* Adamus Bremensis' *Fresia* umfaßt nicht Nordfriesland. — *Frigie* auf den A-Karten aus *frixie* oder *frizie* <*littus*>. 19 Ripis vgl. N 13. 20 Burglanensis ciuitas, Børglum; im Mittelalter ein Kloster, nun Rittergut in Vendsyssel in Nordjütlands nördlichstem Teil (Børglum Herred, Hjørring Amt); war ursprünglich ein Kronengut, auf welchem König Knud der Heilige sich aufhielt, als die Bauern in Vendsyssel im Jahre 1086 den Aufstand machten, der bald zu seinem Tode führte; zwischen 1134 und 1139 wurde der Königshof dem Orden der Prämonstratenser übergeben, und von dem Kloster Steinfeld in Eifel wurde eine Canonicus-Wohnung unter Leitung von einem Probst und einem Prior gegründet. Das so errichtete Kloster erhielt bald großes Ansehen; der Bischof von Vendsyssel wählte es zum Bischofsitz (bis 1554); die Kirche wurde Domkirche des Stiftes. Königin Margrete ließ sich in die Bruderschaft des Ordens aufnehmen. Namenformen: die allg. lat. (adjektivische) Form war *Burglanensis.* Die südwesteuropäischen Kompaßkarten haben *Burgalensis* oder *Burgalencis*, Il Conoscimiento *Burgalensis*, Cod. Par. 18504 *Birgila*, Diplome 1330 *Byrlum*, 1335 *Borghlum*, 1401 *Burghlwna*, 1407 *Bǿrlum*; plattdeutsche Diplome 1430 *Burlum* und 1435 *Burglum.* — *burgrauen* (A_1, A_6 und M_3) von *burglanē*; *burgrafen* (A_2—A_5) mit deutschem *f* für dänisches *v.* 21 Robierghhede ist entweder der Lehmhügel *Rubjærgknude* in Vendsyssel (Vennebjærg Herred), dessen höchster Punkt 237 Fuß hoch ist, und welcher mit steilen

		Longitudo		Latitudo		
	Secundum eius littus	37		58	20	Ihre zweite Küste
	Tertium eius littus	38		58	20	Ihre dritte Küste
25	Salingehæret sinus eius	38	40	58	35	Salling Herred, ihre Bucht
	Sinus secundus	38	40	58	55	Zweite Bucht
	Sinus tertius	38	50	59	15	Dritte Bucht
	Sinus quartus	38	55	59	25	Vierte Bucht
	Septentrionalis descripcio:					Beschreibung der Nordseite:
30	Vendesisel ciuitas	39		59	40	Vendsyssel, Stadt
	Primum littus	39	30	59	55	Erste Küste
	Secundum littus	40	20	59	55	Zweite Küste
	Orientalis descripcio:					Beschreibung der Ostseite:
	Skauen promontorium	40	35	59	55	Skagen, Vorgebirge
35	Littus orientale	40	55	59	40	Küste gegen Osten
	Sinus orientalis	41		59	30	Bucht gegen Osten
	Viburg ciuitas parum a mari distans	40		59	20	Viborg, Stadt nicht weit vom Meere entfernt
	Eius promontorium	40	35	59	15	Ihr Vorgebirge
	Extimus sinus	40	20	59	0	Der äußerste Teil [ihrer] Bucht
40	Intimus eius sinus	39	30	59	10	Der innerste Teil ihrer Bucht
	Arus ciuitas	39	55	58	45	Aarhus, Stadt
	Sinus orientalis	40	20	58	45	Bucht gegen Osten
	Vltimus eius sinus	40	30	58	30	Ihre letzte Bucht
	Kaldinckh villa murata	40	10	58	10	Kolding, befestigte Ortschaft
45	Uethlis uilla murata parum a mari	38	10	57	40	Vejle, befestigte Ortschaft unweit des Meeres
	Eius orientale littus	39		57	40	Ihre Küste gegen Osten
	Secundum littus	38	40	57	30	Zweite Küste
	Medelfar passus in Pheoniam insulam	38	30	57	30	Middelfart, Überfahrtsstelle nach der Insel Fyen
50	Eius littus extremum	38		57	25	Ihre äußerste Küste

23 eius] W; om V. 24 eius] V; om W. 25 Salingehæret] Saligenharret W, V; cf. Salinghesusel N und salinge hert der A-Karten. 29 Septentrionalis] V; Septemtrionalis W. 30 Vendesisel] W; Vendosisel V; Vendisisel F. 34 Skauen] Skaue W; Skarue V; cf. Scauē und Scauen der A-Karten. 35 orientale] orientalis W, V. 37 Viburg] V, F; Uiburg W. 59, 20] W, F; 59, 30 V. 42 58, 45] W; 58, 30 V. 44 Kaldinckh] Fialdinckh V; Fialdinkh (k korrigiert) W; cf. Kaldingh N. 58, 10] W; 57, 10 V. 45 Uethlis] Uechlis W; Vechlis V. 47 57, 30] V; 57, 37 W. 48 57, 30] W; 57, ? am Rande korr. in 57, 30 V.

---

bis zu 180 Fuß hohen Abhängen gegen die Nordsee hinabfällt — er wird in den Segelanweisungen und Karten des 16. Jahrh. verzeichnet — oder die Dünenstrecke *Raabjærg Miler* (Horns Herred, Hjørring Amt), einige bis 130 Fuß hohe nackte Dünen. Zu der Fehldeutung *Kobiergh* für *Robiergh* ist *Kyen* für *Ryen* (Rügen) ein Analogon. Die Karten haben nur *hedre* (d. h. *hedhe* oder *hedæ*) *litus.* 25 Salingehæret, in N 15 richtiger *Salinghesusel*; auf den Karten als zwei Städte *salinge* und *hert.* 30 Vendesisel ciuitas, in N 14 *Uendesusel* ohne das unrichtige Epitheton. Namenformen vgl. S. 39. 34 Skauen vgl. N 16. *Skauen* ist die phonetische, *Skagen* (N 16) die etymologische Schreibart. 37 Viburg ciuitas parum a mari distans. Diese Bemerkung bezieht sich nur auf Clavus' Karte; denn in der Wirklichkeit liegt Viborg $1^1/_2$ Meilen von dem nächsten Arm des Limfjords, und die Stadt ist immer eine ausgeprägte Binnenstadt gewesen; vgl. N 21. 44 Kaldinckh villa murata. Ob Kolding selbst befestigt war, ist unsicher; das stark befestigte Koldinghus Schloß wurde 1248 von Herzog Abel aufgeführt; vgl. N 23. *caldigē* (A_1) und *caldige* (A_6) von *caldīge* = *caldinge* (A_2—A_5). 45 Uethlis uilla murata. Ob Vejle selbst befestigt war, ist unsicher; daneben lagen aber die Festen Borgvold (in Diplom 1351 *castrum Wethæl*) und Rosborg (1406 wurde Mogens Munk mit *Rotsborgh* belehnt); vgl. N 24. 48 Medelfar vgl. N 35 und unten unter Fünen.

		Longitudo		Latitudo		
	Sinus ultimus	38		57	20	Letzte Bucht
	Littus ultimum	38	5	57	10	Letzte Küste
	Flenseborghis portus	38		57		Flensborger Hafen
55	Flenseborghis ciuitas	37	20	57	20	Flensborg, Stadt
	Slesuigh ciuitas	36	30	57	15	Slesvig, Stadt
	Portus eius	36	30			Ihr Hafen
	Igernefyordh uilla	36	30	56	25	Eckernförde, Ortschaft
	Portus eius	36	25	56	25	Ihr Hafen
60	Pløne uilla	35	35	56	40	Plön, Ortschaft
	Portus meridionalis	35	40	56	35	Der südliche Hafen
	Kylis portus septentrionalis	35	25	56	30	Kiels nördlicher Hafen
	Kyl ciuitas	35	5	56*	5	Kiel, Stadt
	Portus meridionalis	35	25	56	20	Der südliche Hafen
65	Traun portus primus	35	5	56	15	Erster Hafen der Trave
	Portus strictus	35	10	56		Der enge Hafen
	Lubk ciuitas imperialis, caput regni Danorum anno Christi 1240, parum distans a mari	34	30	56		Lübeck, freie Reichsstadt, Hauptstadt des Dänenreiches im Jahre 1240 n. Chr., nicht weit vom Meere entfernt

54 Flenseborghis] W; Flenseborgis V. 55 Flenseborghis ciuitas] W; om V. 56 Slesuigh] Slesinkh W; Slesingk V; cf. Slesuigh und Slesuig N. 57 36, 30] V; 36, 20 W. 59 eius] V; om W. 36, 25] W; korr. aus 36, 35 V. 60 Pløne] V; Pløē W; cf. Plóne N. 62 Kylis] W; Kilis V. 63 Kyl] W; Kyyl V. 67 Lubk] W, V; Lubec<o> F; cf. Lubick der A-Karten. 67—68 Danorum] V, F; Dauorum W. 69 56] W, F; 50 V.

54 Zwischen *Medelfar* und *Flenseborgh* ist *Obenro* (Grundform auf den Karten *obēro* (B_2—B_3)), d. h. Aabenraa (Apenrade) übersprungen; vgl. N 25. — Ob Flenseborghis portus mit *also portus* (Alsenhafen) der Karten identisch ist, ist unsicher. 55 Flenseborghis ciuitas vgl. N 26. 54—69 In diesen Zeilen sind in V sämtliche Ortsbestimmungen eine Zeile nach unten disloziert. 56 Slesuigh vgl. N 27. 58 Igernefyordh vgl. N 28. 60 Pløne vgl. N 29. 63 Kyl vgl. N 30. Die Breite 56° 5′ falsch ausgezogen oder abgeschrieben; vgl. S. 69. 65 Traun vgl. N 31. 67 Lubk, Lübeck; wird zum erstenmale unter dem wendischen Fürsten Gottschalk (1043—66) genannt, wurde aber 1138 zerstört; die heute existierende Stadt wurde demnächst im Jahre 1143 vom Grafen Adolph II von Holstein gegründet. 1157 kam die Stadt unter Heinrich den Löwen, welcher die 1341 vollendete Domkirche gründete. 1201 wurde die Stadt vom Dänenkönig Valdemar Sejr erobert, welchem hier 1203 von den Fürsten Norddeutschlands als Oberherrn gehuldigt wurde; unter dessen Gefangenschaft in Schwerin (1223—25) riß Lübeck sich wie das übrige Norddeutschland von der dänischen Herrschaft los und unterwarf sich dem Kaiser Friedrich II, welcher 1226 die Stadt zu einer freien Reichsstadt (civitas imperialis) erhob. Später wurde Lübeck die Hauptstadt in der Hansa und spielte deshalb eine ganz außerordentlich große Rolle in der Geschichte der Nordlande, namentlich Dänemarks, dessen Handel in immer größerem Umfange von Lübeck erobert wurde. Zur Zeit der Kalmarunion war die berühmte Hansastadt eine Großmacht im Norden und kämpfte öfters mit den dänischen Königen, namentlich mit Valdemar Atterdag (1340—75) und Erich dem Pommer (1396—1438). 1428 griff z. B. eine große hanseatische Flotte København an, wurde aber zurückgeschlagen. Sowohl in sozialer wie in politischer Beziehung war Lübeck also zu Clavus' Zeit ein Faktor ersten Ranges; ein Ereignis in Dänemarks Geschichte im Jahre 1240, das seine Worte *caput regni Danorum* erklären konnte, kennt man indessen nicht; in diesem Jahre herrschte König Valdemar Sejr über Dänemark, nachdem er alle seine deutschen Eroberungen hatte aufgeben müssen. Im Jahre 1340 aber zwang Graf Gerhard der Große von Holstein durch einen Vergleich in Lübeck Herzog Valdemar von Schleswig zu einem Tausch von Nordjütland mit Südjütland. Tatsächlich herrschte Gerhard aber über Dänemark. Schon in demselben Jahre wurde er jedoch in Randers, gerade als er einen Aufstand der Nordjüten unterdrückt hatte, von dem jütischen Edelmann Niels Ebbesen ermordet, und am 19. Mai 1340 wurde durch einen neuen Vergleich in Lübeck der dänische Prinz Valdemar zum König erkoren und begann als Valdemar IV Atterdag (d. h. Wiedertag) das Reich zu sammeln. Möglicherweise beziehen Clavus' Worte sich auf diese Ereignisse, und 1240 wäre dann mit 1340 zu ersetzen. Namenformen: Die isländischen Sagen *Lýbikka*, Adamus Bremensis *Liubice*, Saxo *Lubeca* und *Lubecum*, Kompaßkarten *lubech* oder *lubench*, Il Conoscimiento *Lubec*, *Lubet* und *Luber* (die beiden letzten verdorben), Itinéraire Brugeois (zk. 1380) *Lubeke*, Diplome 1294 *Lubeque* und *Lybck*, plattdeutsche 1266 und 1352 *Lubeke* (allg.), 1381 *Lubek*, 1294 und 1401

		Longitudo		Latitudo		
70	**Regni Sclauorum extensio septentrionalis:**					**Die Ausdehnung des Slawenreiches gegen Norden:**
	Portus magnus	35	20	56		Der große Hafen
	Eius primum littus	35	50	56		Seine erste Küste
	Uismaria ciuitas	36	40	55	55	Wismar, Stadt
75	Rostokh ciuitas et portus	39	20	55	40	Rostock, Stadt und Hafen
	Rebanes uilla	42	10	56		Ribnitz, Ortschaft
	Portus	42	40	56	5	Hafen
	Eius littus	43	30	56		Seine Küste
	Portus Sundensis	45		56		Stralsunder Hafen
80	Sundis ciuitas	45		55	40	Stralsund, Stadt
	Hostium Aderini fluuii occidentale	45		55	30	Westliche Mündung des Oderflusses
	Ryen promontorium	45	20	56		Rügen, Vorgebirge
	Littus primum	45	40	56		Erste Küste
	Littus secundum	47	10	56		Zweite Küste
85	Littus tertium	48	35	56		Dritte Küste
	Littus quartum	50		56		Vierte Küste

71 septentrionalis] V; septemtrionalis W; aduersus septentrionem F. 72 magnus] W; mgnus (sic!) V. 74 Uismaria] W; Vismaria V. ciuitas] W; portus V. 80 Sundis] V; Sundus W. 81 Aderini] Aderinj V; Aderim W. 82 Ryen] Kyen V; Køyen W. 83 primum] 1 W; om V.

(lat.) *Lybek*, 1425 *Lubike*. Der Form *Lubk* bei Clavus ähnelt zunächst *Lubke*, eine Form, die uns in dänischen Diplomen von den Jahren 1420 und 1425 begegnet. 71 Regnum Sclauorum vgl. *Slauorum regio insidiatrix* auf der Nanziger Karte. In beiden Fällen bezeichnet der Ausdruck, wie Storm behauptet, die wendischen Städte *(civitates Slauiæ* oder *Slavicæ)*, den engeren Teil der Hansa mit Lübeck an der Spitze, zu dem auch die folgenden Städte gehören. Vgl. den Völkernamen *Sclaui* auf der angelsächsischen Weltkarte vom 10—11. Jahrh. und auf der Hereford Karte (1280); auf einer 1475 gedruckten Erdkarte (Facsimile-Atlas Fig. 2) vom 14. Jahrh. findet sich *Slavia*. Marino Sanuto (zk. 1320) hat *Sclavia* oder *Sclauia*. 74 Uismaria, Wismar; Seestadt im Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin (seit 1301), war im Mittelalter Mitglied des Hansabundes. Namenformen: In plattdeutschen Diplomen kommen neben *Wismaria* Formen wie *Wissmarie*, *Wis(s)mare*, *Vismar* (1365), *Wissemer*, *Wismer* (1400 und dän. Diplom 1425), *Wismere* (1427) vor, Marino Sanuto (zk. 1320) *Wismaria*, Itinéraire Brugeois (zk. 1380) *Wismare*, Giovanni Carignano (zk. 1300) *uismaria*, Kompaßkarten *vesmaria* (1351) *vsmaria* (1339, 1367, 1375) *vsmiaria* (1325).

75 Rostokh, Rostock; Seestadt im Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin (seit 1323), war ursprünglich eine slawische Ansiedelung *(Roztoc)*, welche im 11. Jahrh. vom Obotritenfürsten Gottschalk Stadtrechte erhielt; wurde 1160 vom Dänenkönig Valdemar dem Großen erobert und abgebrannt, zirka 1170 aber wieder aufgebaut und bald von Deutschen bevölkert; 1218 erhielt sie wieder durch Herzog Borwin I städtische Privilegien; wichtiges Mitglied des Hansabundes. Namenformen: Allg. Form in plattdeutschen Diplomen ist im 13. Jahrh. *Rozstok*, 13—14. Jahrh. *Rostok* oder *Rostoc*, 1418 *Rostogk*, 1427 *Rostoke*. Variante der Grundform sind *Rostock*, *Rozstokh*, *Rozstocke* u. s. w. Itinéraire Brugeois (zk. 1380) *Rooscoot* (d. h. *Roostooc*), Giovanni Carignano (zk 1300) *Roistoc*, Kompaßkarten *rostoch* (1325), *rostoche* (1367), *roystoch* (1351), *royostoch* (1339) u. s. w. 76 Rebanes, Ribnitz; kleine Stadt im Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin am Ribnitzer See, eine Meile nordöstlich von Schwerin; 1271 erhielt sie das lübsche Recht. Die Form *Rebanes* ist ungewöhnlich; in Diplomen von zirka 1400 kommen allg. Formen wie *Rybbenitz*, *Ribbenisse* u. ähnl. vor. Itinéraire Brugeois *Rilbenesse*. 79—80 Sundis (gen.) und Sundensis (adj.), Stralsund; Stadt in Pommern, angelegt 1209 von Jaromar I (Fürst von Rügen), wurde bald eines der bedeutendsten Mitglieder der Hansa; 1429 wurde sie von den Dänen angegriffen, welche jedoch geschlagen wurden. Namenformen: Sowohl *Sundis* als *Sundensis* sind allg. lateinische Formen des Mittelalters; in plattdeutschen Diplomen findet man 1333 *Stralsund*, 1376 *Stralessunde* (Variante dieser Form sind *Stralæsundæ*, *Stralessundt*, *Stralessont*), 1377 *Zunde*, 1390 *Sunde* (allg.), 1401 *Stralsunde*, Itinéraire Brugeois *Sont*, Kompaßkarte 1351 *xunt* und *londis magna*, die anderen Kompaßkarten *lundis magna*.

81 Hostium Aderini fluuii occidentale, Oder; auf den Karten an dieser Stelle der Ptolemäische Name *istula*, welcher sonst mit Weichsel identifiziert wird. Die Form *Aderinus* ist uns sonst unbekannt; *odra* auf A_1 stammt aus einer jüngeren deutschen Quelle (Nicolaus Cusanus, vgl. S. 33), woher auch *stetina* kommt. Namenformen auf älteren Karten: Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrh. *odera*, Marino Sanuto (zk. 1320) *odra*, Giovanni Carignano (zk. 1300) *odera*, Kompaßkarten 1325 *odra*, 1339 *adra*, 1367 *orda*. 82 Ryen, Rügen; Insel in der Ostsee, an der pommerschen

		Longitudo		Latitudo		
	Ostium orientale Aderini fluuii. ubi est initium Pomerie	50		56		Die östliche Mündung des Oderflusses, wo der Anfang Pommerns ist
90	Primum littus	51	15	56	40	Erste Küste
	Secundum littus	52	30	56	30	Zweite Küste
	Vltimum littus in ostio Rubnis	53		57		Letzte Küste, an Rubons Mündung
	Pruscie primum littus	54		57	20	**Preussens erste Küste**
	Secundum littus	54	30	57	30	Zweite Küste
95	Tertium littus	55		57	40	Dritte Küste
	Quartum littus	55	40	58	10	Vierte Küste
	Turunci fluuii ostia	56		58	30	Mündung des Turuntusflusses

88 Aderini] Aderinj V; Aderin W. 89 Pomerie] Pomerię V; Pomarie W; cf. Pomeria A_1, A_6, M_3; Pomaria N. 92 ostio] V; hostio W. 93 Pruscie] W, Prusçię V; Prussię F. 54] W, V; 54, 30 F. 97 56] W; 55 V.

Küste, Stralsund gegenüber. Ursprünglich von Germanen bewohnt, während der Völkerwanderung von den slawischen Ranen (Rujanen) besetzt. Der Dänenkönig Valdemar der Große unterwarf die Insel, nachdem sein Freund Bischof Absalon 1168 die Stadt Arkona erobert hatte; nun wurde die Insel bekehrt und mit deutschen Ansiedlern gefüllt; sie gehörte zu Dänemark und zum Roskilder Bistum, hatte aber ihre eigenen Fürsten, welche öfters selbständig waren und gegen Dänemark kämpften, wie z. B. Jaromar II, welcher 1259 København angriff. Da der einheimische Fürstenstamm 1325 mit Witzlaw IV erlosch, kam Rügen infolge der 1221 geschlossenen Erbverbrüderung an seinen Neffen Herzog Wartislaw II von Pommern-Wolgast. Erst 1438 wurde die Insel vom Dänenkönig Erich dem Pommer an seinen Vetter Herzog Wartislaw IX förmlich abgetreten. 1309 und 1317 verwüsteten Sturmfluten die Insel und rissen einen Teil, Ruden genannt, davon ab. Namenformen: Saxo *Rugia*, Liber census Daniæ *Rφ*, Diplome 1278 *Ruiani*, 1302 *Ryani* (von den Einwohnern), 1338 *Ruya* (allg.), 1341 und 1375—76 *Ruye* (allg.), 1376 und 1413 *Ruyen*, 1396 *Rughen*, Marino Sanuto (zk. 1320) *Ruia*, Kompaßkarten *Ruya* oder *Ruia*, Il Conoscimiento *Ruyna*, Nanziger Karte *Ryland*. Auf den A-Karten ist der Name in *Ruron* entstellt, während deren *Ruya* (oder *rura*) *insula* aus den Kompaßkarten herstammt (vgl. Kap. VIII B). 88 Ostium orientale Aderini fluuii: diesem Namen entspricht auf den Karten das Ptolemäische *cronon*. Über die Erklärung dieses Namens und der nachfolgenden Ptolemäischen Flußnamen vgl. Schafarik, Slawische Altertümer I, Leipzig 1843, S. 493 ff.; Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde II, Berlin 1887, S. 351—52 und die Noten in C. Müllers Ausgabe von Ptolemäus' Geographie, Paris 1883. 89 Pomeria, Pommern, war im früheren Mittelalter ein Hauptteil des alten wendischen Reiches; hatte vom Jahre 1062 an seine eigene Fürsten, welche 1181 den Herzogtitel erhielten: im 12. Jahrh. wurde das Land bekehrt. Der erste Herzog Bugislaw I wollte Dänemark erobern, wurde aber von Bischof Absalon zur See besiegt und gezwungen, die Oberhoheit des Dänenkönigs Knud VI anzuerkennen. Die pommersche Prinzessin Euphemia heiratete den Dänenkönig Christopher II, deren Sohn war Valdemar IV Atterdag, mit welchem der königliche Mannesstamm in Dänemark erlosch. Valdemars Tochters Tochter Maria von Mecklenburg heiratete Herzog Wartislaw VII von Pommern, und als Valdemars Tochter, Königin Margrete, kinderlos starb (ihr Sohn Olaf war früher gestorben), so wurde der Sohn von Wartislaw und Maria Erich König in Dänemark, wo er Erich der Pommer genannt wurde. Namenformen: lat. Diplom 1421 *Pomerania* (allg.), plattdeutsch 1424 *Pomeren* (allg.), 1428 *Pomern*, Itinéraire Brugeois (zk. 1380) *Pomerland*, Marino Sanuto (zk. 1320) *Pomerania*, Francesco Pizigano (1367 und undatiertes Fragment) *Pomercania*, eine andere Kompaßkarte (Mecia de Viladestes 1413) *Parmena*, Nanziger Karte *Pomaria*. König Erich der Pommer nannte sich *dux Pomarnie, Pomeranie, Pomeranensis, Pomarensis* oder *hertugh (hertigh) i Pomeren, Pomaren, Pommern, Pomern.* 92 Rubnis (gen.); auf den Karten *Rubon*, das Ptolemäische *Rubon* oder *Rudon.* 93 Pruscia, Preußen; ursprünglich Name des Küstenlandes zwischen Pommern und Kurland, wo die Pruzzen wohnten; die Sprache war litthauisch. Im 11. Jahrh. versuchten die polnischen Herzöge das Land zu bewältigen; um es zu bekehren, wurde der deutsche Orden 1226 herbeigerufen, und in der Zeit 1230—83 wurde das Land von den deutschen Rittern erobert; nach 1283 wanderten zahlreiche deutsche Ansiedler ein und das Land wurde ganz verdeutscht. Mittelpunkt des Handels wurde bald das 1310 eroberte Danzig, welches in der pommerschen Provinz Pomerellen lag. 1398—1408 besaß der Ordensstaat Gotland, welches er von den Dänen erobert hatte. 1346 wurde Esthland von den Dänen gekauft. Zk. 1380 nach dem Sieg über die Litthauer (bei Rudau 1370) stand der Staat in seiner größten Blüte. Namenformen: Lat. Diplome 1294 *Pryscia*, 1363 *Prucia*, 1369 *Pruscia* und *Prussia* (beide allg.). Plattdeutsche Diplome des 15. Jahrh. haben *Prutzen, Prussen, Průtzen, Prewssen.* Ebstorfer Weltkarte (13. Jahrh.) *Prucia*, Giovanni Carignano (zk. 1300) *Prusia*, Marino Sanuto (zk. 1320) *Prutia*, Kompaßkarten *pruxia* (1367) *Prutenja* (1375), Itinéraire Brugeois (zk. 1380) *Pruchya*, Nanziger Karte *Peruersa prutenorum nacio uel nocio* (vgl. S. 3—5). 97 Turunci (gen.), auf den Karten *Turonitus* oder (durch Ver-

		Longitudo		Latitudo		
	Primus sinus Pruscie	55*		58	40	Preußens erste Bucht
100	Secundus sinus	57	50	59	5	Zweite Bucht
	Cerchin fluuii ostia	58	30	59	30	Mündung des Flusses Chersinus und [bei
	et habet duas insulas ignobiles.					Preußen] sind zwei unbedeutende Inseln

Primus Liuonie sinus — et uocabatur quondam — **Erste Bucht in Livland — und es hiess früher**

		Longitudo		Latitudo		
	Østerghødhengh — cuius gradus sunt	59	20	59	55	Østergøding — liegt auf
105	Secundus sinus	60	40	61		Zweite Bucht
	Første aa fluuii ostia	61	20	61	20	Erste Aue, Flußmündung
	Sinus tertius	61	30	61	55	Dritte Bucht
	Annen aa fluuii ostia	62		62	25	Zweite Aue, Flußmündung
	Sinus quartus	62		63		Vierte Bucht
110	Sinus quintus	62		63	30	Fünfte Bucht
	Threde aa fluuii ostia	62		64		Dritte Aue, Flußmündung
	Sinus sextus	61	20	64	5	Sechste Bucht
	Fierdhe aa fluuii ostia	60	30	64	30	Vierte Aue, Flußmündung
	Sinus ultimus	59	20	64	30	Letzte Bucht und [bei Livland] sind
115	et habet septem insulas ignobiles.					sieben unbedeutende Inseln

Uestgødhengh orientalis descripcio: — **Vestergødings Beschreibung gegen Osten:**

Finnorum primus sinus — iuxta ruptura maris oceani Ostrogothorum, vbi longus

Die erste Bucht der Finnen — nahe daran wird der Ozean der Östgötar unter-

101 58, 30] W; 58, 30 korr. aus 58, 39 V. 102 ignobiles] V; ingnobiles W. 103 Liuonie] Liuonię V, F: Linonie W. uocabatur] W; uocatur V. 104 Østerghødhengh] Osterghodhengh W; Osterghedengh V; Ostrogotthia<m> F; cf. Gottia orientalis der A-Karten. 106 ostia] V; ostra (sic!) W. 108 Annen] Amnē W: Amen V. ostia] V; ostra W. 62, 25] V: 52, 25 W. 111 Threde] W, V; cf. Tredie (na) der A-Karten. 111 und 113 ostia] V; ostra W. 115 et ... ignobiles] W; om V. 116 Uestgødhengh] Uestgdhengh W; Vestødhengh V; Visogotthi<æ> F; cf. Gottia occidentalis der A-Karten. 117 Finnorum] Sinuorum W; Synnorum V; Hunnorum F; cf. Finnones N und Fin<de>lant<h> der A-Karten. ruptura] V, F; reptura W. 118 maris] W, F; marum V. oceani] V, F; occeani W.

---

wechselung mit dem Namen *Turon* (Thorn), auf den Kompaßkarten) *Turon*, entspricht dem Ptolemäischen *Turuntus* oder *Turuntas*. 99 55° 0′ falsch ausgezogen für 57° 0′; vgl. S. 68. 101 Cerchin, das Ptolemäische *chersinus* oder *chesinus*; auf den Karten stark entstellt. 103 Liuonia, Livland, nun Gouvernement in Rußland (eine der drei Ostseeprovinzen); war schon im Altertum den Dänen und Schweden bekannt, die als Wikinger hierher kamen, wurde dagegen erst durch ein verschlagenes bremisches Schiff dem übrigen Europa 1159 bekannt. Bald kamen deutsche Ansiedler an, und die Bekehrung der Liven (ein esthnischer Volksstamm) begann; 1201 wurde Riga gegründet und 1202 der Orden der Schwertritter gestiftet; 1224 wurde der südliche Teil Esthlands erobert und 1237 die Schwertritter mit dem deutschen Orden vereint (vgl. oben unter Pruscia). Namenformen: Plattdeutsche Diplome im 15. Jahrh. *Lieffland, Lijfland, Lijfflande, Lyfflande* und *Lifflande*. Die allg. lateinische Form war *Liuonia* (so auch die Ebstorfer Weltkarte (13. Jahrh.) und Marino Sanuto (zk. 1320)), Itinéraire Brugeois (zk. 1380) *Lyuonia siue lyfland*. *Litefania* u. ähnl. auf den Kompaßkarten ist Lithauen. 104 Østerghødhengh, vgl. S. 95. 106 Første aa, über diesen und die folgenden dänischen Flußnamen vgl. S. 5, 66 und 96. 115 Zu den 7 unbedeutenden Inseln gehört auf den Karten *oxilia* (Ösel), deren Name jedoch sicher von den Kompaßkarten herstammt (vgl. Kap. VIII B). 116 Uestgødhengh, vgl. S. 95. 117 Finni, vgl. N 189. 118 Oceanus Ostrogothorum und mare Gotlandie sind Bezeichnungen für verschiedene Teile der Ostsee, letztere für den nördlicheren Teil um die Insel Gotland, erstere für den südlicheren Teil zwischen Schweden und Deutschland: *Ostrogothia* ist nämlich eine lateinische Form für *Østerghødhengh*, d. h. Östergötland in Schweden. Auf den A- und B-Karten *mare gotticum* nördlich, *mare sarmaticum, germanicum* oder *sabulosus pontus* südlich in der Ostsee. Auf den südeuropäischen Kompaßkarten heißt die Ostsee *mar di allemania, di gotilandia, di suesia* oder *mare noricum* (oder *norion*); vgl. Björnbo und Petersen, Anecdota cartographica septentrionalia, Tab. 1 (S. 16).

		Longitudo	Latitudo	
120	tractus maris de Norenbodhn ingreditur mare Gotlandie — et gradus habet	58 20	64 30	brochen, da wo die lange Meerenge von Nordbotten ins Gotlandsmeer eintritt — und diese liegt auf
	Secundus sinus	58	54* 20	Zweite Bucht
	Arosia ciuitas	57	64 20	Vesterås, Stadt
125	Tertius sinus	56 20	64	Dritte Bucht
	Annen aa fluuii ostia	55 40	63 55	Zweite Aue, Flußmündung
	Quartus sinus	55 20	63 30	Vierte Bucht
	Thredie aa fluuii ostia	54 30	63 20	Dritte Aue, Flußmündung
	Quintus sinus	54 30	62 50	Fünfte Bucht
130	Fyerdhe aa fluuii ostia	54 20	62 15	Vierte Aue, Flußmündung
	Ultimus sinus	54 30	62 15	Letzte Bucht
	Sthokolm ciuitas magna parum distans a mari	53 30	62 20	Stockholm, Großstadt nicht weit vom Meere entfernt und [bei Vestergøding]
	et habet quinque insulas ignobiles.			sind fünf unbedeutende Inseln.
135	**Søndergødhin descripcio orientalis:**			**Beschreibung von Søndergøding gegen Osten:**
	Primus sinus est in ore Sthokolm	54 30	62 5	Erste Bucht ist bei der Einfahrt nach Stockholm
	Skarensis ciuitas	54	61 40	Skara, Stadt
	Tertius sinus	53 25	61 30	Dritte Bucht
140	Femthe aa fluuii ostia	52 30	62* 25	Fünfte Aue, Flußmündung
	Quartus sinus	52 40	61 15	Vierte Bucht

---

120 Norenbodhn] Norendbudhn V; Norē bodhij W; Norēbodhē F; cf. Nordhindh Bhondh und Nordinckbøind N. 121 Gotlandie] Grolandie W, V. 64, 30] W, V; 64 F. 124 Arosia] W; Arasia V; cf. Arosia der A-Karten. 126 Annen] Anen W; Arnen V. 128 aa] W; a V. 130 Fyerdhe] V; Fyerde W. aa] a W, V. 54, 20] W; 54, 30 V. 132 Sthokolm] F; Schokolnn W; Stockolm V; cf. Stokalm A_1, A_6. 133 62, 20] W, V; 62 F. 135 Søndergødhin] Sønderøghin W; Sondergødhin V; cf. Gottia meridionalis der A-Karten. 136 Sthokolm] Schokolm W; Stockolm V. 62, 5] W; 52, 5 V. 138 Skarensis] W; Sckaren V; cf. Soriensis der A-Karten. 140 Femthe] Femche W, V.

---

120 Norenbodhn, vgl. unten 256, 376 und N 221. 123 54° 20′ falsch ausgezogen oder abgeschrieben für 64° 20′; vgl. S. 68. 124 Arosia, vgl. N 156. Nach Arosia ist ein *Fφrste aa* überschlagen; die Karten haben hier einen Fluß ohne Namen. 132 Sthokolm, Stockholm; Schwedens Hauptstadt, liegt teils auf Inseln, teils auf dem Festlande nördlich und südlich des Mälarsees; erst zk. 1187, nachdem die Stadt Sigtuna von wendischen Seeräubern zerstört worden war, wurde die Insel Stadsholmen (oder Stockholmen) befestigt, um die Einfahrt zum Mälarsee zu schützen, und es blühte hier ein Flecken empor. Der berühmte Birger Jarl († 1266), die größte Gestalt des mittelalterlichen Schwedens, erbaute das Schloß und erteilte dem Flecken städtische Privilegien (1255); sein Sohn König Valdemar (abgesetzt 1278) erhob Stockholm zur Hauptstadt. Das ganze Mittelalter hindurch bildete die Insel (Stadsholmen) die eigentliche Stadt, obwohl die Bewohner der Vorstadt Norrmalm auf dem Festlande schon 1288 als Bürger gerechnet wurden. Im Kampfe zwischen König Albrecht (mit dem Beinamen: der Mecklenburger) und Königin Margrete hatten die deutschen Anhänger des ersteren die Stadt inne und verübten allerlei Grausamkeiten, bis Albrecht 1389 gefangen genommen wurde und, um wieder frei zu werden, im Jahre 1395 die Stadt übergab. Schon sehr früh war Stockholm die wichtigste Handelsstadt Schwedens. Namenformen: lateinische Diplome 1361 und 1409 *Stocholm* (allg. auch auf Münzen im Anfang des 15. Jahrh.), plattdeutsche 1421 *Stokholme* und 1434 *Holme*. Itinéraire Brugeois (zk. 1380) *Stochulin* (d. h. *Stochulm*), Il Conoscimiento *lacus stocol* oder *estocol*, Kompaßkarten *stocol*, *stocoll* oder *stocl*, auch mit *lacus* oder *stagno*, Nanziger Karte *Stokholm*. Namenformen ohne *h* (d. h. *olm* statt *holm*) sind sonst nicht bekannt. *st<h>ocalnaga* oder *stokalmti mangna* auf den Karten sind Entstellungen für *stokolm ciuitas magna* (A_1).
135 Søndergødhin, vgl. S. 95—96. 138 Skarensis, vgl. N 180. *Soriensis* auf den Karten gleich *scarensis*. In der Nähe von Skara ist ein *secundus sinus* überschlagen. 140 62° 25′ falsch ausgezogen oder abgeschrieben für 61° 25′; vgl. S. 68.

		Longitudo	Latitudo	
	Kalmarn ciuitas magna	52 40	61 5	Kalmar, Großstadt
	Sæthe aa fluuii ostia	52	61	Sechste Aue, Flußmündung
145	Sextus sinus	52	60 30	Sechste Bucht
	Aosia ciuitas	52	60 30	Åhus, Stadt
	et habet tres insulas ignobiles et unam magnam, que uocatur Ølandia, que habet	53 52	60 40 60	und [bei Søndergøding] sind drei unbedeutende Inseln und eine große, welche Öland heißt und liegt auf
150	**Regni Danorum orientalis descripcio:**			**Beschreibung des Dänenreiches gegen Osten:**
	Primus sinus et promontorium	51 35	60	Erste Bucht und Vorgebirge
	Første aa fluuii ostia	50 30	59 40	Erste Aue, Flußmündung
	Secundum promontorium	50 5	59 25	Zweites Vorgebirge
	Annen aa fluuii ostia	48*20	59 20	Zweite Aue, Flußmündung
155	Tertium promontorium	49	59	Drittes Vorgebirge
	Quartum promontorium	48 25	58 35	Viertes Vorgebirge
	Meridionalis partis descripcio:			Beschreibung der Südseite:
	Ysthede ciuitas	48 25	58 35	Ystad, Stadt
	Falsterbode reef	47 40	59*	Falsterbo, Riff
160	Falsterbod emporium	47 25	59*	Falsterbo, Markt
	Skanøør portus	47 20	58 45	Skanör, Hafen
	Elleboghen ciuitas	47 20]	58 55	Malmö, Stadt
	Magnus Skanie portus	46 40	58 50	Skånes großer Hafen
	Elleholm	46	58 40	Elleholm
165	Erichzhaun portus	45 30	58 35	Erichshavn (d. h. Landskrona), Hafen
	Helsenborg ciuitas	44 50	58 35	Helsingborg, Stadt

143 Kalmarn] W; Kalmari V; Calmarii F; cf. Kalmarn N und Calmarn A_1. 144 Sæthe] Sarthe W, V; cf. Seta der A-Karten. 147 insulas ignobiles] V; ignobiles insulas W. 149 60] 6 W, V. 150 Danorum] V; Dauorum W; Daniæ F. 151 51, 35] W, V; 51, 25 F. 60] F, 6 W, V. 152 Første] Forste W, V. 153 59, 25] W; korr. aus 59, 26 V. 154 Annen aa] Aruen a W; Arueni a V. 156 Quartum] W, V; Vltim<o> F. 58, 35] W; korr. aus 58, 36 V. 157 partis descripcio] V; korr. aus descripcio partis W. 158 Ysthede] V; Yschede W; Ischede F. 162 Elleboghen] Elleboghei W; Ellebogel V; Elebogum S. 164 Elleholm] V; Ellcholm W. 165 Erichzhaun] Grichzhoun W; Grichzhooiuij V; cf. Erichstadh N und Erici portus der A-Karten. 166 Helsenborg] Helsenberg W, F; Helsenbergh V; cf. Elsibors der A-Karten und Helsingborgh N. ciuitas] W, V; urb<i> F.

143 Kalmarn, vgl. N 154. In der Nähe von Kalmar ist ein *quintus sinus* überschlagen. *calmaur* der Karten entstellt für *calmarn* (A_1). 144 *Sæthe aa* = *se'a* auf den A-Karten. Neben der Brechungsform *siæte* (sechste) findet man auch im Westdänischen *sæte* ohne Brechung. Cf. Kalkars Wörterbuch III, S. 709. 146 Aosia, vgl. N 107. 148 Ølandia, vgl. N 195. 150 Regnum Danorum, vgl. N 1—3. 154 48° 20′ falsch ausgezogen oder abgeschrieben für 49° 20′; vgl. S. 69. 158 Ysthede, vgl. N 106. Das *istrude* der Karten wahrscheinlich entstellt aus *isthede*. 159—160 Falsterbod(e), vgl. N 104. Von der Landzunge bei Falsterbo erstreckt sich ein Riff mit einer Tiefe von weniger als 4 Faden zk. 8 Kilometer in die Ostsee hinaus; es findet sich schon auf den Seekarten des 16. Jahrh., vgl. Björnbo und Petersen, Anecdota cartographica septentrionalia, Facs. V. — 59° 0′ Ausziehungsfehler für 58° 30′; vgl. S. 68. 161 Skanøør, vgl. N 103. 162 Elleboghen, vgl. N 102. 163 Magnus Skanie portus bezieht sich unzweifelhaft auf den großen jährlichen Heringsfang in Øresund bei Skanör (vgl. N 99). 164 Elleholm, Schloß und Gut in Blekinge westlich von Karlshamn, gehörte dem Erzbischof in Lund, war aber im Anfang des 15. Jahrh. der mächtigen Adelsfamilie Tott verpachtet; der um das Schloß entstandene Flecken wurde 1450 zur Stadt erhoben. 165 Erichzhaun — *erici portus* der Karten — muß Landskrona sein; vgl. S. 41 und N 101. 166 Helsenborg, vgl. N 100. Formen mit *berg* statt *borg* kennt man sonst nicht, und da die A-Karten *elsibors* haben, liegt sicher ein Abschreibefehler vor.

	Occidentalis descripcio:	Longitudo		Latitudo		Beschreibung der Westseite:
	Primum littus	44	35	58	40	Erste Küste
170	Secundum littus	44	50	58	55	Zweite Küste
	Tertium littus	45		59		Dritte Küste
	Quartum littus	45	20	59	15	Vierte Küste
	Første aa fluuii ostia	45	40	59	30	Erste Aue, Flußmündung
	Quintum littus	45		59	15	Fünfte Küste
175	Annen [aa] fluuii ostia	44	45	59	40	Zweite Aue, Flußmündung
	Knutzhouet promontorium, ubi foditur minera auri reperta anno Christi 1425	44		59	30	Knudshoved, Vorgebirge, wo eine im Jahre 1425 n. Chr. gefundene Goldmine gegraben wird.
	Huius anguli primus sinus habet	44		59	45	Erste Bucht dieses Vorsprungs liegt auf
180	Første aa fluuii ostia	44	20	60	5	Erste Aue, Flußmündung
	Secundus sinus	44		60	20	Zweite Bucht
	Annen aa fluuii ostia	44	35	60	35	Zweite Aue, Flußmündung
	Tertius sinus	44	10	60	50	Dritte Bucht
	Quartus sinus	44		61		Vierte Bucht
185	**Hayldhlandis descripcio meridionalis:**					**Hallands Beschreibung gegen Süden:**
	Første aa fluuii ostia	43	40	61	5	Erste Aue, Flußmündung
	Primum promontorium	43	20	61		Erstes Vorgebirge
	Secundum	42	30	60	55	Zweites
	Tertium	42		60	40	Drittes
190	Quartum	41	25	60	40	Viertes
	Quintum in introitu portus Sømershaun	41		60	40	Fünftes, bei der Einfahrt in den Hafen Simrishamn
	Løodese ciuitas	41	30	61		Lödöse, Stadt
	Occidentalis descripcio:					Beschreibung der Westseite:
195	Primus chersonesus	40	50	60	50	Erste Halbinsel
	Primum littus	41		61	10	Erste Küste
	Secundum littus	41		61	15	Zweite Küste
	Tertium littus	41	5	61	40	Dritte Küste
	Første aa huius partis fluuii ostia	41		62		Erste Aue auf dieser Seite, Flußmündung
200	Quartum littus	40	20	62		Vierte Küste
	et habet Hallindh insulas 15 in circumferencia.					und um Halland herum liegen 15 Inseln

170 58, 55] W; korr. aus 58, 56 V. 175 Annen] Arnen W, V. 176 Knutzhouet] Kumtzhoner V; Kumtzhone F; Kumthz Ionec W; cf. Cunutis orot (d. h. Canuti hovet) der A-Karten. 176—177 foditur . . . reperta] W, V; fodiuntur auri mineræ repertę F. 178 59, 30] W, F; 59, 45 V. 180 Første] V; Føkste W. 182 Annen] Anen W; Arnen V. 185 Hayldhlandis] W, V; Heildstlandis F. 191 Sømershaun] Sømershaim W, V. 193 Løodese] Løodest W, V; cf. Lodese N. ciuitas] W; om V. 197 littus] W; om V. 198 littus] W; om V. 201 Hallindh] Hallidh W, V; cf. Halindhia und Hallindhia N.

---

176 Knutzhouet; eine Lokalität mit diesem Namen haben wir nicht auf dieser Küste finden können. Nachrichten über Goldminen in diesen Gegenden sind uns auch nicht bekannt. *Cunutis orot* der Karten ist wahrscheinlich aus *canuti hovet* entstellt. 185 Hayldhlandis, vgl. S. 89 und N 79—80. 186 Første aa entspricht einem *trodia f* auf den A-Karten. 191 Sømershaun, vgl. N 93. 193 Løodese, vgl. N 94.

	Regni Norbegie meridionalis descripcio:	Longitudo		Latitudo		Beschreibung des Reiches Norge gegen Süden:
205	Aslo ciuitas	40	5	62	15	Oslo, Stadt
	Varna fluuii ostia	40	30	62	30	Mündung des Varnaflusses
	Portus eius	40	20	62	30	Sein Hafen
	Vone fluuii ostia magna	39	40	62	40	Große Mündung des Venerflusses
	Portus eius	39		62	30	Sein Hafen
210	Promontorium primum Norbege					Norges erstes Vorgebirge
	Farensis ciuitas super Tunsberg habet gradus	38	20	62		? Stadt oberhalb Tønsberg, liegt auf
	Secundum promontorium	37	30	61	40	Zweites Vorgebirge
	Tertium promontorium	37		62		Drittes Vorgebirge
215	Apetane fluuii ostia	37	5	62	20	? Flußmündung
	Quartum promontorium	36	40	62	30	Viertes Vorgebirge
	Uitu fluuii ostia	36	55	62	40	? Flußmündung
	Quintum promontorium	36	30	62	40	Fünftes Vorgebirge
220	Amerensis ciuitas super ostia Uitu fluuii	36		63		Hamar, Stadt, oberhalb des ? — flusses Mündung
	Huius capitis primum promontorium	35	30	62	25	Erstes Vorgebirge dieses Vorsprungs
	Liste promontorium, ubi capiuntur falcones albi	35		62	10	Lister, Vorgebirge, wo die weißen Falken gefangen werden
	Secundum promontorium	34	30	62	25	Zweites Vorgebirge
225	Tertium promontorium	34	30	62	35	Drittes Vorgebirge
	Stauanger ciuitas	34		62	55	Stavanger, Stadt
	Corshaun	33	35	62	35	Korshavn
	Bobchara	33		62	55	?
	Sumershaun	33	5	62	40	Sumershavn
230	Bergen ciuitas maxima, promontorium et emporium regni	33		63	15	Bergen, sehr große Stadt, Vorgebirge und Stapelplatz

204 Norbegie] V; Norbeige W; Noruegiæ F; cf. Norbegia der A-Karten. 205 Aslo] V; Also W; cf. Aslo A_1. 206 Varna] V; Yarne W. 208 Vone] W, V; cf. der A-Karten Yona, A_6 Vone fl. hostia. 211 Farensis] Faren W; Farn V; cf. Farensis der A-Karten. Tunsberg] Tumsberg W; Tū sperck V; cf. Tunsbergh und Tunsberg N, litus tumebor der A-Karten und tons beres (A_3). habet gradus] W; om V. 214 promontorium] W; om V. 217 Uitu] W; Vita V. 218 62, 40] V; 62, 43 W. 219 Amerensis] Ameren W, V; cf. Amerensis der A-Karten. Uitu] Vitu V; Uictu W. 222 Liste] Lisce W, F; Lyste V; cf. Liste A_1 und N. 225 promontorium] W; om V. 226 Stauanger] Stananger W, V; cf. Stauanger N und Stauangerensis der A-Karten. 227 Corshaun] W; Corshaum V. 228 Bobchara] V; Bobcharu W; cf. burn fluuius der A-Karten. 229 Sumershaun] Samershaim W, V; cf. Summershaun insula N. 230 Bergen] W, V, S; Berga F. ciuitas maxima] W, V; urbs maxima F. 231 33] W, V: 33, 5 F.

---

204 Regnum Norbegie, vgl. N 203—4. 205 Aslo, vgl. N 91. 206 Varna; vielleicht Varma (Vormen), dessen Name jedoch nur auf den oberen Lauf des Glommen-Flusses Bezug hat. Möglicherweise meint Clavus das Kloster *Varna* (nun Værne) in Borgarsýsla (nun das norwegische Amt Smaalenene). 208 Vone: Entstellung von Væni (Venern). Der Name des Sees ist hier auf dessen Abfluß (Götaelf) bezogen. 211 Farensis; nur A_3 hat hier *farensis*, welchen Namen Storm nach der Aussprache Sarsborg mit Sarpsborg identifiziert. Man könnte etwa *civitas farensis* als die Stadt am Farris-Fluß auffassen; wie alt der Name *Far-elv* ist, können wir aber nicht sagen; vgl. Norske Videnskabs Selskabets Skrifter 1882, S. 9 und 60. Tunsberg, vgl. N 117. 215 Apetane und 217—19 Uitu gehören zu dem norwegisch-gotländischen Nennsystem; vgl. S. 90 ff. 219 Amerensis, vgl. N 95. 222 Liste, vgl. N 209. Über die weißen Falken vgl. S. 65. 226 Stauanger, vgl. N 211. 227 Corshaun, vgl. N 210. 228 Bobchara, vgl. S. 99—100. 229 Somershaun, vgl. oben 191 und N 258. 230 Bergen, vgl. N 213.

		Longitudo		Latitudo		
	Ladhehorn	32		63	10	Lyderhorn
	Horiza fluuii ostia	31	30	63	10	? Flußmündung
235	Trollenbyerrene	31	10	63		Teufelsgebirge
	Nadhegrin promontorium, ubi est spiritus malignus aereo corpore omnibus uisibiliter apparens	30	35	63		Nadhegrin (?), Vorgebirge, wo ein böser Geist ist, der sich in luftiger Gestalt allen sichtbar zeigt
	Grintz aa fluuii ostia	30	30	63	5	Grintz Aue (?), Flußmündung
240	Douerfyeld promontorium altissimum	30		63		Dovrefjæld, sehr hohes Vorgebirge
	Nedrosia siue Trunthheim, ciuitas regalis, ubi requiescit corpus sancti Olaui regis Norbegie	29	39	63	5	Nidaros oder Trondhjem, Hauptstadt, wo der Leichnam des heiligen Olaf, Königs von Norge, ruht
	Occidentalis descripcio:					Beschreibung der Westseite:
245	En annen fluuii ostia	30		63	30	Eine zweite Flußmündung
	Apocane	29	45	63	50	? [Vorgebirge]
	Septentrionalis descripcio:					Beschreibung der Nordseite:
	Uithu fluuii ostia	30	40	63	50	? Flußmündung
	Wultu	31	20	64		? [Vorgebirge]
250	Segh fluuii ostia	32	20	64	5	? Flußmündung
	Sarlecrogh	32	35	64	35	? [Vorgebirge]
	Crogere fluui ostia	34	20	64	35	? Flußmündung
	Comenter	35	20	65		? [Vorgebirge]
	Enegh fluuii ostia	40		65	25	? Flußmündung
255	Ynesegh promontorium et emporium, ubi mare congelatum appellatur Nordhinbodhn — per longum tractum aqua ipsius ingreditur mare Gotlandie uersus orientem et septentrionem — cuius					? Vorgebirge und Markt, wo das Eismeer Nordbotten genannt wird — durch eine lange Meerenge tritt dessen Wasser gegen Osten und Norden ins Gotlandsmeer hinein, — welches liegt auf
260	gradus	41		66		
	dies horarum 24.					Tag von 24 Stunden

233 Ladhehorn] W; Ladhehorñ V; cf. Ladehorn insula N. 235 Trollenbyerenne] Trollen byern W; Trollenpierñ V; cf. die Variante für Tunsberg (oben 211). 236 Nadhegrin] F; Nadhegrim V; Nadhegrun W; Nadhegrum S. 239 Grintz] V; Grincz W; cf. archius fluuius der A-Karten. 240 Douerfyeld] Douerfgeld, W, V; cf. Douerfyeldh N. 241 Nedrosia] W; Neidrosia V; Nodrosia S; cf. Nedrosia & Nidrosia N und Nodrosia der A-Karten. Trunthheim] W; Truchaim V; cf. Truntheym insula N. 242 sancti] W; s. V. Olaui] Olani W, V. 243 Norbegie] Norbegię V; Norbeige W. 245 En annen] En arene V; En a'ene W; cf. ICI fluuius A_6. 248 Uithu] W; Vithu V. 249 Wultu] V; Wltu W; cf. Uultu der A-Karten. 254 Enegh] W; Euegh V; cf. Enog der A-Karten. 255 Ynesegh] W, V; Ynesegk F; Yuesegk S; cf. Iuesech etc. der A-Karten. 256 Nordhinbodhn] Nordhi'bodhij W; Nordhirbod hy V; Nordhebodhij S; cf. oben 120. 258 Gotlandie] V, F; Gottlandie W, S. 259 septentrionem] V, F, S; septemtrionem W.

---

233 Ladhehorn; vgl. S. 99—100 und N 263. 234—239 Horiza-Trollenbyerrene-Nadhegrin-Grintz aa; vgl. S. 99—100. 240 Douerfyeld, Dovrefjæld; Gebirgskomplex im mittleren Norwegen zwischen Orkedal und Gudbrandsdal; im engeren Sinne die Gebirge in Dovre Kirchspiel; vgl. Nanziger Karte Douerfyeldh. 241 Nedrosia siue Trunthheim; vgl. N 216 und 264. 245—255 En annen-Ynesegh, norwegisch-gotländisches Nennsystem; vgl. S. 90 ff. 253 Comenter; nach diesem Namen sind die den Namen *termor fluuii ostia* und *thion* (A, *tiem*) *promontorium* der A-Karten entsprechenden Namen im Texte überschlagen; vgl. *Tarroner* und *Tier* unten 480—82, wo dieselbe Namenreihe vorkommt. 256 Nordhinbodhn; vgl. oben 120 und N 221. 258 mare Gotlandie; vgl. oben 121. 261 dies horarum 24; vgl. unten Kap. VIII C.

		Longitudo	Latitudo	
	Wildlappenland descripcio occidentalis maritima:			**Küstenbeschreibung von Wildlappenland gegen Westen:**
265	Mestebrodh	44 30	66 20	?
	Vltimus limes cruce Christi signatus, ne christiani audeant absque licencia regis ultra accedere etiam cum comitatu			Äußerste Grenze durch ein Kruzifix bezeichnet, damit die Christen es nicht ohne die Erlaubnis des Königs wagen, weiter vorzudringen, nicht einmal mit
270	maximo, habet gradus	43	67	großem Gefolge, liegt auf

Et ab hoc loco uersus occasum longissimo ambitu terre habitant primo Wildlappmanni, qui sunt homines omnino syluestres et pilosi, sicut depinguntur; et soluunt regi tributum singulis 275 annis. Et post illos magis uersus occasum sunt Pigmei parui cubitalis longitudinis, quos uidi captos in mari in parua naui de coreo, que nunc pendet in ecclesia cathedrali Nedrosie; est et ibi longa nauis de coreo, que etiam quondam cum 280 talibus Pigmeis capta fuit.

Und von dieser Stelle an wohnen gegen Westen auf einer sehr weiten Landstrecke zuerst die wilden Lappen, ganz wildlebende und behaarte Menschen, so wie sie abgebildet werden; und sie leisten dem Könige alljährlichen Tribut. Und nach ihnen weiter gegen Westen sind die kleinen Pigmäen, eine Elle lang, welche ich gesehen habe, nachdem sie auf dem Meere gefangen waren in einem Fellboote, das nun in der Kathedrale zu Nidaros hängt; dort ist ebenfalls ein langes Fahrzeug aus Fellen, welches ebenso einmal mit solchen Pigmäen genommen wurde.

Habet Noruegia 18 insulas, terre in hyeme propter glaciem semper continuas et raro sepa- 285 ratas, ni ualde calida estate.

Norge hat 18 Inseln, die im Winter durch Eis immer mit dem Festlande zusammenhängen und selten getrennt sind, wenn der Sommer nicht sehr warm ist.

Grolandie insule chersonesus dependet a terra inaccessibili a parte septentrionis uel ignota propter glaciem. Ueniunt tamen Kareli infideles, 290 ut uidi, in Grolandiam cum copioso exercitu

Die Halbinsel der „Insel Grönland“ erstreckt sich von einem nördlich unzugänglichen oder wegen Eises unbekannten Lande. Dennoch kommen, wie ich gesehen habe, die ungläubigen

---

263 Wildlappenland] V; Wildlappenn land W. 269—270 comitatu maximo] W; magno comitatu V; comitatu magno F; comitatu forti S. 270 habet gradus] W; et est in gradibus S; om V, F. 272 Wildlappmanni] W; Wildlapmanni V; Uuildlappmanni S (bis); Vuildlappmanni F; cf. Wildhlappelandi N. 273 syluestres] V, F, S; siluestres W. 276 Pigmei] W, V, S; Pygmæ<os> F; cf. Pigmei N. 277 coreo] W; choreo V; corio S. 278 ecclesia] V, S; eclesia W. cathedrali] V, S: Kathedrah W. Nedrosie] Nidrosię V; Modrosie W; Nodrosie S; cf. oben 241. 279 coreo] W; choreo V; corio S. 283 Noruegia] W, S, F; Nordwegia V. insulas] V, S, F; om W. 284 propter glaciem semper] V; semper propter glaciem W. 285 ni] W; nt V. 287 Grolandie] W, V, F; Gronelandi<a> S. 288 a parte septentrionis] V, S; a parte septemtrionis W; a parte septentrionem (sic!) F. 289 Kareli] Karili W; Karoli V; Caroli F; cf. Careli N.

---

263 Wildlappenland; vgl. S. 65 und N-Karte. 265 Mestebrodh; nach den Karten ein Vorgebirge; unbekannte Lokalität. 267 Vltimus limes etc., Kruzifixe wurden benutzt sowohl zur Bezeichnung von Landesgrenzen als auch zum Erlassen von Verboten; vgl. Fritzners Wörterbuch, Artikel kross. Das hier erwähnte Verbot bezieht sich vielleicht auf die wiederholten Verbote gegen Handelsverkehr zwischen Ausländern und den Bewohnern von Helgeland und Finmarken (das nördlichste Norwegen). Über solche Verbote unter Erich dem Pommer siehe Huitfelds Geschichte Dänemarks (Ausgabe in Quarto III) unter den Jahren 1420, 1425, 1431, 1432; vgl. auch G. Schiønning, Forsøg til de Nordiske Landes, særdeles Norges, Gamle Geographie, København 1751, S. 94. 272 Wildlappmanni; vgl. S. 65 und N-Karte. 274 soluunt regi tributum; die Finlappen zahlten dem norwegischen König eine alljährliche Steuer; vgl. Schiønning, l. c. S. 96 ff. 276 Pigmei; vgl. unten Kap. VIII C—D.

287 Grolandie insule chersonesus; aus diesem Ausdruck geht hervor, daß Clavus, wenn er Grönland eine Halbinsel nennt, in Widerspruch zu der Auffassung älterer Autoren zu geraten meint. Adamus Bremensis nennt wirklich Grönland eine Insel, und dieselbe Auffassung zeigt ein Brief von Papst Nikolaus V vom Jahre 1448; vgl. unten Kap. VIII D. 287—97 vgl. Kap. VIII C—D.

quottidie et hoc absque dubio ex altera parte poli septentrionalis. Non ergo alluit oceanus limen terre recte sub polo, ut omnes autores prisci autumant; nec dixit mendacium nobilis 295 miles Iohannes Mandeuil Anglicus, qui dixit se de Seres Indie nauigasse uersus unam insulam Noruegie.

Karelen fortwährend in großen Heerscharen nach Grönland und zwar ohne Zweifel von der andern Seite des Nordpols. Also bespült der Ozean nicht die Grenze des Festlandes gerade unter dem Polarkreis, wie alle alten Autoren behaupten; der edle Ritter, der Engländer Johannes Mandeville log also nicht, wenn er sagte, daß er von China nach einer Insel von Norge gesegelt sei.

	Descripcio orientalis Grolandie:	Longitudo		Latitudo		Grönlands Beschreibung gegen Osten:
300	Thær promontorium	18		65	35	Es, Vorgebirge
	Boer fluuii ostia	16	20	65	30	Wohnt, Flußmündung
	Eeynh promontorium	15	20	65		Ein, Vorgebirge
	Manh fluuii ostia	13	40	64	40	Mann, Flußmündung
305	Ij promontorium	13		64	10	In, Vorgebirge
	Eyn Grœenenlandz aa fluuii ostia	12	25	64		Einer Grönlands Au, Flußmündung
	Ooc promontorium	12	20	63	40	Und, Vorgebirge
	Spieldehbedh fluuii ostia	11	30	63	30	Spjellebod, Flußmündung
	Mundhe promontorium	11	25	63		Tät, Vorgebirge
310	Hanyd fluuii ostia	10	40	62	50	Er, Flußmündung
	Heyde promontorium	10	30	62	40	Heissen, Vorgebirge
	Meer fluuii ostia	10		62	40	Mehr, Flußmündung
	Hawer promontorium	9	25	62	40	Hat, Vorgebirge
	Han fluuii ostia	9	30	62	50	Er, Flußmündung
315	Aff promontorium	9	15	63	10	Von, Vorgebirge
	Nidefildh fluuii ostia	9	40	63	20	Dem lausigen Fell, Flußmündung
	Een promontorium	9	35	63	40	Als, Vorgebirge
	Hanh fluuii ostia	10	30	64		Er, Flußmündung
	Hawer fluuii ostia	10	30	64	30	Hat, Flußmündung
320	Flesk fluuii ostia	11	40	64	55	Speck, Flußmündung
	Hynth promontorium	11	30	65	40	Den, Vorgebirge
	Feyde fluuii ostia	13		66	10	Fetten, Flußmündung
	Nordh um promontorium	13	35	67	10	Vom Norden, Vorgebirge

291 quottidie] V, F; cottidie W. 292 septentrionalis] F; 7^{nalis} V; septemtrionalis W. oceanus] V, F; occeanus W. 293 autores] W; authores V; auctores F. 295 Iohannes] W; Joannes V. Mandeuil] W; Monte vill V. 297 Noruegie] W; Norbegię V. 301 Thær] Thoer W; Theoy V; cf. Ther der A-Karten. 303 Eeynh] V; Eeynth W. 304 13, 40—64, 40] W; 13, 20—63, 40 V. 305 Ij] Secundum V; 2^m W; cf. vy, yi, ỳ etc. der A- und B-Karten. 306 Eyn Grœenlandz] Eyngromenlandz V; Eyngromenden landz W; cf. En gronelan | de | san A_3. 308 Spieldehbedh] cf. Spichbod' der A-Karten. 313 Hawer] Haw̃ V; Hawr W. 319 Hawer] Ham̃ W; Harm V; cf. oben Haw̃ (V) und Dauer A_1. 321 Hynth] Hyrch W, V; cf. Hic og Hiic der A-Karten. 323 67, 10] V; 67, 5 W.

295 Iohannes Mandeuil Anglicus, Johannes de Mandeville, englischer Ritter (1300—1372), schrieb auf französisch 1355—56 eine Schilderung des Morgenlandes, welche eins der beliebtesten Werke des Mittelalters war und trotz ihrer Fabeln und Lügengewebe überall Zutrauen erweckte. Es wurde in zahlreiche Sprachen übersetzt, auch ins Dänische (herausg. von Lorenzen, København 1882). Monte vill (V) ist die deutsche Form des Namens.

296 Seres Indie, die indischen Seren, d. h. die Chinesen; bei Ptolemäus Serica = China. Eine Stelle bei Mandeville, auf welche Clavus' Worte Bezug haben können, haben wir nicht gefunden. 301—329 Thær-New; Nennsystem: Vers eines dänischen Volksliedes; vgl. S. 81—90. 319 Hawer fluuii ostia, falsch ausgezogen für Hawer promontorium; vgl. die A-Karten (Tafel, Beilage 3).

		Longitudo		Latitudo		
325	Driwer fluuii ostia	14	0	67	40	Treibt's, Flußmündung
	Sandhin promontorium	12	35	68	20	Den Sand, Vorgebirge
	Naa promontorium	12	10	68	30	Auf's, Vorgebirge
	New promontorium	14		69	30	Neu, Vorgebirge
330	New ultimus terre terminus nobis in illa parte cognitus habet gradus	15	40	70	10	Neu, die äußerste Grenze des Landes, welche uns auf dieser Seite bekannt ist, liegt auf
	et habet 12 insulas per gyrum facientes solennes portus.					und rund um [Grönland] sind 12 Inseln, welche ausgezeichnete Häfen bilden
	Et ultimus locus uisibilis habet gradus	20		72		und der äußerste sichtbare Punkt liegt auf
335	Nota: ista nomina sicut Oos sunt nomina litterarum gotticarum et non locorum.					Man bemerke: Die Namen hier, wie z. B. Oos, sind Namen von Runenbuchstaben und nicht Ortsnamen.

Descripcio Yslandie meridionalis: — **Islands Beschreibung gegen Süden:**

		Longitudo		Latitudo		
	Synt promontorium	22	40	63	20	Sun (?), Vorgebirge
340	Oos fluuii ostia	22		63	20	Óss, Flußmündung
	Thoos promontorium	21	40	63		Þurs, Vorgebirge
	Laycher fluuii ostia	21	30	63	20	Lǫgr, Flußmündung
	Tiir promontorium	21		63	25	Týr, Vorgebirge
	Stongen yys fluuii ostia	21	20	63	40	Stunginn íss, Flußmündung
345	Knesol promontorium	21		64		Knésól, Vorgebirge
	Haffthoos fluuii ostia	21	30	64	25	?-Þurs, Flußmündung
	Hauol promontorium	21	5	64	40	Hagall, Vorgebirge
	Hollensis ciuitas	21	30	65		Hólar, Stadt
	Madher promontorium	21	20	65	10	Maðr, Vorgebirge
350	Nadher	22		65	25	Nauð
	Ar fluuii ostia	22	20	65	20	Ár, Flußmündung
	Bierken promontorium	22	40	65	20	Bjarkan, Vorgebirge
	Conus promontorium	22	50	65		Kaun, Vorgebirge
	Doos fluuii ostia	22	40	64	45	Þurs, Flußmündung
355	Eeyr promontorium	23		64	40	Ýr, Vorgebirge
	Yys fluuii ostia	22	40	64	30	Íss, Flußmündung
	Soolh promontorium	23	20	64	20	Sól, Vorgebirge
	Reynd fluuii ostia	23		63	40	Reið, Flußmündung
	Scalotensis ciuitas	22	20	63	35	Skálholt, Stadt

---

325 Driwer] Drub W, V; cf. Driuer der A-Karten. 328 New] W, V; Neu F. 69, 30] W, V; 69, 39 F. 330 habet gradus 15, 40—70, 10] W; om V. 332 12] W; duodecim F; vndecim V. 333 solennes] V; solemnes W. 334 Et ultimus] W; Vltimus V. 335 sicut] scc' V; stc' W (d. h. sic'). 336 gotticarum] W; gotthorum V. 340 Oos] Eos W, V; cf. Os A_1 und 335 oben. 341 Thoos] Choas W, V; Chaos O; cf. <C>hos der A-Karten. 343 Tiir] Tim W, V; cf. Thyr, Thir und Tir der A-Karten. 21] W; korr. aus 21, 20 V. 63, 25] W; korr. aus 63, 45 V. 344 Stongen yys] Sto'gyys W; Storgyys V; cf. Stangenis A_6. 63, 40] W; korr. aus 62, 40 V. 346 Haffthoos] Haffclioos W; Haffilios V. 64, 25] V; korr. aus 64, 20 W. 347 Hauol] Hanos W, V. 348 Hollensis] Hollen W, V; cf. Hollensis der A-Karten und N. 349 21, 20] V; korr. aus 20, 20 W. 352 Bierken] Be'rke W; Bircke V; Berghen O. promontorium] V; promontorium habet W. 359 Scalotensis] Stiolocensis W; Snolocensis V; cf. Scalodin A_6 und Scalotensis N.

---

333 solennis = illustris (Ducange). 335—336 Nota: ista nomina etc. ursprünglich vermutlich eine Randnote: vgl. S. 76. 338 Yslandia, vgl. N 236. 339—361 Synt-Wr; Nennsystem: Runennamen; vgl. S. 76—79. 348 Hollensis, vgl. N 250. 359 Scalotensis, vgl. N 251.

		Longitudo	Latitudo	
360	Wr promontorium	22 40	63 25	Ur, Vorgebirge
	et habet 14 insulas in gyro facientes bonos portus.			und rund um [Island] sind 14 Inseln, welche gute Häfen bilden.
	Insula Byørnø inter Grolandiam et Ys-			Die Insel Bjørnø zwischen Grönland und
365	landiam	17 25	63 30	Island
	Inter Yslandiam et Norbegiam Farreøø insula et ciuitas, cuius gradus	26 25	64 25	Zwischen Island und Norge Færø, Insel und Stadt, welche liegt auf
	Alia parua insula	25 5	64	Eine andre kleine Insel
	Est insula feminarum, ubi nunquam fe-			Da ist die Fraueninsel, wo die Frauen
370	mine concipiunt mares, que uocatur Fameøø	26	63	niemals Knaben empfangen, welche Fæmø heißt

Tyle pars Norbegie est nec reputatur insula, licet limite uel tractu maris separetur a terra, quoniam glacies eam octo uel nouem mensibus 375 terre coniungit, et ideo reputatur terra firma. Sic intelligendum est de mari Nordhinbodnen, quod longissimo tractu diuidit Wildlappenland ab Vermenlandh et Findland, quoniam glacie fere perpetua iunguntur regna. 380

Thule ist ein Teil von Norge und wird nicht als Insel angesehen, obgleich es durch einen Kanal oder eine Meerenge vom Lande getrennt ist, weil das Eis es während acht oder neun Monaten mit dem Lande verbindet, und deshalb wird es als Festland angesehen. Ebenso muß man es in Bezug aufs Meer Nordbotten auffassen, das durch eine sehr lange Meerenge Wildlappenland von Vermland und Finland trennt, weil die Länder durch ein fast ewiges Eis verbunden werden.

	Insule circa chersonesum Cymbrorum sunt hee:	Longitudo	Latitudo	**Die Inseln um die Halbinsel der Cimbern sind folgende:**
385	Primo Trendel parua periculosissima nauibus gradus habet	41	60	Erstens liegt die kleine den Schiffen sehr gefährliche [Insel] Trindel auf
	Aneholth due prima	41 40	59 30	Anholt, zwei [Inseln], die erste
	Secunda	42 10	59 20	Die zweite

361 63, 25] V; 63, 52 W. 362 gyro] V; giro W. 364—65 Yslandiam] W; Islandiam V. 366 Norbegiam] V; Norweiam W. 367 insula .... gradus] W; ciuitas et insula V. 371 Fameøø] W, V; cf. Femøe N und Femo der A-Karten. 26—63] W, F; om V. 372 Tyle] W, V; Thyle F: Tile S. Norbegie] W, V; Noruegie F, S. 373 maris] W, F, S; om V. separetur] V, F, S; seperetur W. 376 Nordhinbodnen] Nordhinboduch W, V; Nardlimbaduch F; Nordinhoduch S. 377 Wildlappenland] W, V; Vuildlappenland F. 378 Vermenlandh] W, V; Vermenland F; Vermelandia S. Findland] W; Flindland V; Vintlandia S; cf. Fin<de>lant<h> der A-Karten und Findlandi N. 379 iunguntur regna] W, S; iungitur regno V. 385 Trendel] Srendet W; Srendl V; cf. Tred der A-Karten und Trendel N. 386 gradus habet] W; om V. 387 Aneholth] Anehobch W, V; cf. Anaold A_1.

364 Byørnø; vermutlich die Inseln *Gunnbjarnareyjar* (oder *-skér*) der isländischen Sagen; vgl. Kap. VIII D. 366 Farreøø, vgl. N 257. 371 Fameøø, vgl. N 255. 372 Tyle; vgl. Kap. VIII A. 376 Nordhinbodnen; vgl. oben 120 und 256—57 und N 221. 377 Wildlappenland; vgl. oben 263 und 272. 378 Vermenlandh; Landschaft in Schweden nordöstlich von Venern, an Norwegen angrenzend. Auf der Nanziger Karte gehört *Vermelandi* zu *Noruegica Regio.* Auf den A- und B-Karten ist es unsicher, ob *Vermelant(h)* zu Schweden oder Norwegen gehört. Der Name, welcher meistens *Vermaland* geschrieben wurde, kommt schon auf der Karte des Giovanni Carignano (zk. 1300) vor: *uamerlant.* Vor Vermenlandh ist *Vent(h)elant(h)* und *Engromeland(h)* überschlagen. *Ventelant* ist Jämtland, ein nunmehr schwedisches, früher norwegisches Land, vgl. *Gentelandi* auf der Nanziger Karte. *Engromeland* (vgl. *Engromelandi* der Nanziger Karte) ist ein schwedisches Land, Ångermanland, welches Clavus fehlerhaft zu Norwegen rechnet; vgl. S. 84—86. 378 Findland, vgl. N 189. 383 chersonesus Cymbrorum, vgl. N 8–9. 385 Trendel, vgl. N 118. 387 Aneholth, vgl. N 120. Daß Clavus tatsächlich mit zwei Inseln Anholt rechnet, geht aus den Karten hervor; vielleicht ist die nördlichste Læsø.

		Longitudo		Latitudo		
390	Bogheø	34	30	58	40	Baagø
	Alsø	37	40	56	40	Als
	Femeren prima	36		56	25	Fehmern, die erste
		37		56	25	
	Secunda	37	5	56	20	Die zweite
395		38		56	20	
	Pheonie insule descripcio:					**Beschreibung der Insel Fyen:**
	Medelfar portus	38	25	58		Middelfart. Hafen
	alias	38		57	25	oder
	Finis illius passus	38	15	57	50	Vorsprung dessen Überfahrtsstelle
400	alias	38	15	57	20	oder
	Asnes uilla et portus habet	38	30	57	20	Assens, Ortschaft und Hafen, auf
	Aghernes	38	30	57	10	Avernæs
	Liydhez portus	38	40	57		Lyø's (?) Hafen
	Eius sinus	39		57		Dessen Bucht
405	Faborczhouet	39	25	57		Faaborghoved
	Faborkh uilla et portus	39	40	57		Faaborg, Ortschaft und Hafen
	Faborkh sinus	40		57		Faaborg Bucht
	Egentz uilla	40	30	57		Egense, Ortschaft
	Swinshouedh	40	40	56	55	Svendshoved
410	Suinborkh portus et uilla murata	40	50	57		Svendborg, Hafen und befestigte Ortschaft.

390 Bogheø] Bogheos W, V. 391 Alsø] Allø W, V; cf. Als der A-Karten und Alse N. 37, 40] W; 37, 4 V. 392—93 prima] W; om V. 396 Pheonie] Phoenie W, V; cf. Feonia der A-Karten und Pheonia N. 397 Medelfar] V; Medhelfar W; cf. Medelphar N und Medelfar A_1. portus] W; om V. 398 alias] W; om V. 57, 25] V; 57, 27 W. 400 alias] W; om V. 401 Asnes] V; Afnes W; cf. Asnes N und Aspres der A-Karten. et] W; extra V. 402 38, 30] W; 38, 40 V. 403 Liydhez] Loydhez W, V. 405 Faborczhouet] Faborczhonet W; Fabortzhonet V. 408 Egentz] Egeycz W; Egeitz V. 409 Swinshouedh] Swinshonedh W, V. 410 Suinborkh] Smerborkh W, V; cf. Suinborg N und Suinpor[s] B_1.

390 Bogheø, die Insel Bogø oder Baagø zwischen Fünen und Jütland (Baag Herred, Odense Amt), hier (vgl. die konstruierte Karte) unrichtig in der Nordsee angebracht, auf den A-Karten im Kattegat nördlich von Fünen. Namenformen vgl. S. 38. 391 Alsø, vgl. N 65. 392—93 Femeren, vgl. N 77. Auch die Karten haben zwei Inseln Femeren. 396 Pheonia, vgl. N 33. 397 Medelfar, vgl. N 35 und S. 39. 398 alias; ob die doppelte Ortsbestimmung ursprünglich ist oder nicht, ob sie sich auf zwei verschiedene Karten oder auf zwei Abschriften des Wiener Textes bezieht, müssen wir dahingestellt sein lassen; die Kartenzeichnung zeigt, daß 38° 25′ und 57° 25′ die richtige Bestimmung ist. 399—400 Finis illius passus — alias. Die Übersetzung von *Finis* ist unsicher; unten 417 bedeutet das Wort Vorsprung, Landzunge; die richtige Ortsbestimmung ist 38° 15′ und 57° 20′; vgl. vorige Note. 401 Asnes, vgl. N 43. 402 Aghernes; die Halbinsel Avernæs zwischen Assens und Faaborg (Dreslette Kirchspiel, Baag Herred, Odense Amt). N's *Agarnes promontorium* (N 36) ist Fünens Nordspitze (Krogsbølle Kirchspiel, Skam Herred, Odense Amt). 403 Liydhez, die Korrektur *Loydhez* > *Liydhez* unsicher. N's *Hwde* (d. h. *Liwde*), welches auf derselben Stelle liegt, muß Lyø Insel sein (N 66). In S. R. D. IX, 452 findet man die Namenform *Litytho* neben *Liuthø* oder *Lyuthœ*. 405 Faborczhouet; einen solchen Namen kennt man nun nicht; nach der Ortsbestimmung sollte es sich um die Südspitze „Knollen" der Halbinsel Horneland westlich von Faaborg Stadt handeln. 406 Faborkh, Faaborg, Stadt auf Fünen am Kleinen Belt; wird zum erstenmal 1229 genannt, wurde zur Stadt erhoben von Valdemar Sejr († 1241); ihre Privilegien wurden später, z. B. 1419 durch Erich den Pommer, bekräftigt. Die Stadt war recht ansehnlich und befestigt. Namenformen: allg. war *Foburg(h)*, Diplom 1384 *Faaburgh*, Itinéraire Brugeois (zk. 1380) *Foborch*. 408 Egentz; Dorf Egense (Sunds Herred, Svendborg Amt). 409 Swinshouedh; einen solchen Namen kennt man sonst nicht; nach der Lage sollte es die Landspitze an der westlichen Einfahrt zu Svendborg Sund sein (beim Rittergut Lehnskov in Egense Kirchspiel). 410 Suinborkh, vgl. N 41.

		Longitudo	Latitudo	
	Fyynzhouet	41 20	57	Fyenshoved
	Nyburkh uilla magna murata et portus	41 10	57 20	Nyborg, große befestigte Ortschaft und Hafen
415	Knushouet	41 25	57 20	Knudshoved
	Cuius medium	41 35	57 25	Dessen Mitte
	Finis	41 20	57 35	Vorsprung
	Hinzholm uilla et portus magnus	41 10	57 25	Hindsholm, Ortschaft und großer Hafen
	Monkebierg	40 50	57 25	Munkebjærg
420	Alse aas portus	40 20	57 20	Hafen von Allesø Aa
	Stige uilla	40 20	57 25	Stige, Ortschaft
	Otthonia ciuitas, in qua requiescit corpus sancti Kanuti regis Danorum, Anglorum, Sclauorum et Gottorum	40 20	57 15	Odense, Stadt, wo der Leichnam des heiligen Knud ruht, Königs der Dänen, Angelsachsen, Wenden und Goten
425	Bovghens promontorium	40 40	57 25	Bogense, Vorgebirge
	Bovghens uilla	39 40	57 30	Bogense, Ortschaft
	Arnake promontorium	39 40	57 30	Arnakke, Vorgebirge
	Hinzgauel portus	39	57 30	Hindsgavl, Hafen
430	In medio huius insule est Salingh uilla, in qua natus est auctor anno Christi 1388, 14. septembris duabus horis ante ortum solis	40	57 20	Mitten auf dieser Insel liegt die Ortschaft Sallinge, wo der Autor im Jahre 1388 n. Chr. geboren ist, den 14. September zwei Stunden vor Sonnenaufgang
435	Iuxta hanc insulam sunt plures ignobiles, inter quas est Thasind maior, cuius gradus	40 55	57* 20	Bei dieser Insel liegen mehrere unbedeutende, unter denen Taasinge die größte ist, welche liegt auf

412 Fyynzhouet] Fyynzhonet W; Fyÿntzhonet V. 41] W; V?. 413 murata et portus] W; et portus murata V. 415 Knushouet] Kunshonet W; Kunßhonet V. 418 Hinzholm] Huczholm W; Hultzholm V; cf. Hinsholm N. 41. 10] W; 41, 20 V. 419 57, 25] W; korr. aus 57, 35 V. 420 Alse aas] Alle aas W; Alle eus V. 421 57, 25] W; korr. aus 37, 25 V. 422 Otthonia] W; Orthonia V; Othonia F; cf. Ottonia N. ciuitas] W, V; urbs F. 423 Kanuti] V, F; Camsti W. Danorum] V; Dauorum W. 425 Bovghens] Borgheus W, V. 426 Bovghens] Borgheus W, V. 428 Hinzgauel] Huczgankh W; Hutzgauch V. 39] 39 W; 39,? V. 430 auctor] W; om V. 433 hanc] V; om W. 434 Thasind] Bhasind W; Basind V; cf. Thasindh N.

---

412 Fyynzhouet, Fyenshoved, die Nordspitze der Halbinsel Hindsholm (Stubberup Kirchspiel, Bjærge Herred, Odense Amt), hier unrichtig östlich von Svendborg angebracht. 413 Nyburkh, vgl. N 40. 415 Knushouet, Knudshoved auf der Halbinsel Østerø bei Nyborg; über die Schreibweise vgl. S. 89. 418 Hinzholm uilla et portus, in N richtiger *promontorium* (vgl. N 39), Halbinsel in Bjærge Herred, Odense Amt; dicht dabei die kleine Stadt Kerteminde (Itinéraire Brugeois *Kierchen mûne*). 419 Monkebierg; der Name unbekannt, nach der Lage Munkebo Hügel (Loddenhøj, zk. 59 m) in Bjærge Herred. 420 Alse aa, vermutlich identisch mit Stavis Aa durch Allesø-Broby (1515 *Allesze-Brouby*) nunmehr Næsbyhoved-Broby Kirchspiel; diese Au nahm früher seinen Auslauf in Odense Fjord, Baagø Strand (Trap[3] III, S. 346 und 405), mündet aber nun in Odense-Kanal. 421 Stige uilla, Dorf Stige (Lumby Kirchspiel, Lunde Herred, Odense Amt), nun an der Mündung von Odense Kanal, früher bei Odense Fjord. 422 Otthonia, vgl. N 46. 423 Anglorum; Knud der Heilige führte nicht den Titel *rex Anglorum*; mit dieser Bezeichnung denkt Clavus vielleicht an die von ihm geplanten Fahrten, um England für die dänische Krone wieder zu erobern. *Rex Sclauorum et Gottorum* nannten die dänischen Könige sich erst von Valdemar Atterdag an. 425 Bovghens promontorium; als Vorgebirge ist der Name nicht bekannt; nach der Lage müßte es Hals Odde (auch Enebærodde genannt) sein (Norup Kirchspiel, Lunde Herred, Odense Amt). Diese Landzunge schließt Odense Fjord ab. 426 Bovghens uilla, vgl. N 37. 427 Arnake promontorium; nach der Lage in der Nähe von Bogense, nach dem Namen muß es aber zunächst Arnakke Hoved bei Nyborg sein; vgl. A. D. Jørgensen in Danske Samlinger 2. Reihe, I, S. 376 ff. Vgl. N 42: Agernake = Avernakø oder Arnakke. 428 Hinzgauel portus; Schloß Hindsgavl (Middelfart Landbezirk, Vends Herred, Odense Amt), wird zum erstenmal 1287 erwähnt. Namenformen: Liber census Daniæ: *Hæghnæthscogh iuxta Mæthælfar,* Diplome 1387 *Hynseghauel,* 1434 *Hinzegawel.* 429 Salingh, vgl. N 51. 434 Thasind, vgl. N 67. 435 57° 20′ ist

		Longitudo	Latitudo	
	Et alia Langenland	41 25 40 0	56 50 56 30	Und eine andre ist Langeland
	Et Sproue insula parua	42	57 10	Und die kleine Insel Sprogø
440	Inde Lalandh due prima	42 55 44 20	56 40 56 40	Darnach Laaland, zwei [Inseln], die erste
	Falster insula	46 46 30	57 30 57 50	Die Insel Falster
	Monh insula alta	47	58	Die hohe Insel Møen
445	Draghor insula	46 20	58 10	Die Insel Dragør
	Syoholm	45	58 30	Søholm

Canis marini insula, uulgariter Seeland, ita describitur:

Seehundsinsel, gemeiniglich Sjælland, wird so beschrieben:

		Longitudo	Latitudo	
	Thornborgh	43 5	57 20	Taarnborg
450	Corshuyr portus	43	57 20	Korsør, Hafen
	Oxænes	43	57	Øxnæs (?)
	Koholm	43 30	57	Koholm
	Nestued uilla et portus	44 20	57 10	Næstved, Ortschaft und Hafen
	Vardhinborgh uilla et portus	44 50	57 20	Vordingborg, Ortschaft und Hafen
455	Borghsznes	47*	57 15	Borgsnæs

439 Sproue] Sprone V; Spreone W; cf. Sprone N. 440—41 Inde Lalandh] In Lalandh W; Inlalandi V. 444 Monh] W; Mond ♥; cf. Mønh N. 445 58, 10] W; korr. aus 57, 10 V. 446 Syoholm] W; Syelsolm V; cf. Sioholm oder Sieholm der A-Karten und Sioholm N. 58, 30] V; korr. aus 45, 30 W. 449 Thornborgh] W; Tornborg V. 450 Corshuyr] Corshays W, V; cf. Torsur A_1. 451 Oxænes] Ozoenes W, V. 454 Vardhinborgh] W: Vardhimborgh V; cf. Vardhinghburgh N. 455 Borghsznes] W; Borgsnes V.

falsch herausgezogen für 56° 50′; vgl. S. 68. 437—38 Langenland, vgl. N 68. 439 Sproue, vgl. N 71. 440—41 Lalandh due prima, vgl. N 72. Die *secunda*-Insel ist überschlagen; die Karten haben bis 4 Inseln mit dem Namen *Laland.* 442—43 Falster, vgl. N 137. 444 Monh, vgl. N 138. Über die Schreibweise vgl. S. 89. 445 Draghor, vgl. N 139. *Idnagor* auf den Karten = *i⟨nsula⟩ dragor.* 446 Syoholm, vgl. N 96. Der Lage nach ist *Syoholm* sowohl hier als auf den A-Karten identisch mit Hven oder Saltholm, Inseln in Øresund; keine dieser Inseln hat aber unseres Wissens einen derartigen Namen gehabt (Diplom 1280 und Københavns Stadtrecht 1294: *Saltholm*). Auf der Halbinsel Stevns, die noch auf Karten des 18. Jahrh. als Insel betrachtet wird, liegt aber der Hof Søholm (Diplom 1346 *Syφholm*; vgl. Trap[3] II, S. 852), ein übrigens in den Nordlanden recht allgemeiner Ortsname. In N liegt die Insel viel nördlicher im Kattegat oder Skagerak an der Westküste von Halland oder noch nördlicher. 447 Canis marini insula — Seeland, vgl. N 121. 449 Thornborgh, Taarnborg; stark befestigtes Schloß (Taarnborg Kirchspiel, Slagelse Herred, Sorø Amt) auf der Ostseite von Korsør Nor (d. h. Nehrung); vermutlich im 12. Jahrh. als Wehr gegen die wendischen Seeräuber angelegt; spielte in den inneren Streitigkeiten im 14. Jahrh. eine Rolle; wann es zerstört wurde, weiß man nicht. Namenformen: Diplome 1322, 1399 und 1425 *Thornburgh.* Auf den Karten *colesing* (stark verdorben). 450 Corshuyr, Korsør; Stadt an der Westküste von Seeland am Großen Belt, sehr früh Überfahrtsstelle nach Fünen, hatte übrigens trotz der bequemen Lage keine weitere Bedeutung; die ältesten Privilegien vielleicht 1425 von Erich dem Pommer erteilt (vgl. Trap[3] II, S. 605). Die verdorbene Form *Corshays* der Hss. vermutlich aus *Corshuyr*, *Corshyyr* oder *Corshoyr*, vielleicht eine Wiedergabe der Füner Aussprache. Namenformen: Diplome 1381 *Korsφφr*, 1425 *Korssφr*, Itinéraire Brugeois (zk. 1380) *Karsoer.* 451 Oxænes; Korrektur unsicher. Südlich von der Stadt Skelskør liegt in Vester Flakkebjærg Herred (Sorø Amt) am Rittergut Basnæs eine Landzunge Øxnæs; wie alt dieser Name ist, wissen wir aber nicht. Ein Oxønæs kennen wir in diesen Gegenden gar nicht. 452 Koholm; nach der Lage eine der vielen kleinen Inseln an der Südküste Seelands zwischen Øxnæs und Gavnø; den Namen kennen wir aber nicht.

453 Nestued, vgl. N 126 und S. 38. 454 Vardhinborgh, vgl. N 127. Der Name auf den Karten stark verdorben und in zwei geteilt: *nardi amb'g* (d. h. *uardingborg*), 455 Borghsznes; der Name ist unbekannt; nach der Lage sollte es die Landzunge (Næs) bei Kallehave sein, in welche die Baarse Herred hinausläuft, vielleicht ist es aber als ⟨Vording⟩borgsnæs aufzufassen. Baarse Herred hieß im Liber census Daniæ *Burghushæret*, *Burghφshæreth*, im Diplom 1320 *Burusæ H.* 47° 0′ ist falsch herausgezogen, wie es scheint für 45° 30′; vgl. S. 69.

		Longitudo		Latitudo		
	Chorsaa portus	45	30	57	25	Kors Aa Hafen
	Koøghe	45	30	57	40	Køge
460	Køobenhaun uilla murata cum portu maximo	46	5	58		København, befestigte Ortschaft mit sehr großem Hafen
	Helsinghøor uilla et portus in ore ponti	44	40	58	30	Helsingør, Ortschaft und Hafen am Øresund
	Roskildis ciuitas parum a mari distans	44	40	57	50	Roskilde, Stadt nicht weit vom Meere entfernt
	Urenes	44	30	58	10	?-næs
	Holbekz[nes]	44*		58		Holbæks[næs]
465	Holbekh uilla	43	40	57	40	Holbæk, Ortschaft
	Kagenes	43		57	30	?-næs
	Slaglosia parum a mari	43	50	57	25	Slagelse, nicht weit vom Meere
	Insula Bornholm habet	{49	30	58	30}	Die Insel Bornholm liegt auf
		{50	50	58	30}	

470 **Insula Gotlandie:** — **Die Insel Gotland:**

	Visbu ciuitas cum portu maximo	57	40	61	55	Visby, Stadt mit sehr großem Hafen
	Eius introitus	57		61	55	Seine Einfahrt
	En annen promontorium	57	5	61	35	Ein zweites, Vorgebirge
	Opetane fluuii ostia	57	45	61	20	? Flußmündung
475	Uithu promontorium	57	45	61	20	? Vorgebirge
	Segh fluuii ostia	58	35	60	55	? Flußmündung
	Salecragh promontorium	59		60	45	? Vorgebirge
	Crogher promontorium	59	30	60	50	? Vorgebirge
	Comenter	59	30	61	15	? [Vorgebirge?]
480	Tarroner	59	20	61	20	? [Vorgebirge?]

---

457 Chorsaa] Thorsan W; Thorsam V; cf. Crucis portus N. 458 Koøghe] W; Køoche V. 459 Køobenhaun] Køobenham W; Koobentham V; Hoppenhagen F; Copenhagna S. uilla] V; uilla uilla W. 461 Helsinghøor] Helfinghøor W, V. ore ponti] W, V; cf. Øresvndh, Øresudh und Øreson N. 44, 40] W; korr. aus 44, 60 V. 462 Roskildis] V; Koskildis W; Roschilde S. 463 Urenes] Vrenes V; Uienes W. 464 Holbekz[nes]] Holbekz W; om V. 44—58] W; om V. 465 uilla] W; om V. 57, 40] W; korr. aus 47, 40 V. 466 43—57, 30] W; korr. aus 43, 50—57, 25 V. 470 Gotlandie] W; Gottlandię V; Gotlandi<a> S. 472 Eius] V; Eus W. 473 En annen] Eeøne W; Eeone V; cf. Onane der A-Karten und En arene V = En aene W, S oben 245. 475 Uithu] W; Vithu V; cf. oben 217, 219, 248. 476 Segh] W; Seg V; cf. oben 250. 477 Salecragh] V; Salekragh W; cf. oben 251. 478 59, 30] W; 50, 30 V. 479 59, 30] V; 59, 3 W. 480 Tarroner] V; Tarrener W; cf. oben 253, Note.

---

457 Chorsaa portus, unbekannte Lokalität; vgl. N 128. 458 Koøghe, Køge; Stadt auf Seelands Ostküste bei Køge Bucht, alte Stadt, welche schon im 12. Jahrh. genannt wird, hatte im Mittelalter eine gewisse Bedeutung für den Heringsfang und den Handel mit Lübeck; die ältesten Privilegien 1288 von Erich Mændved erteilt; 1342 von den Holsteinern zerstört. Schutzbrief für die Stadt 1414 durch Erich den Pommer ausgefertigt; befestigt jedenfalls von der Mitte des 15. Jahrh. an. Namenformen S. 38. Das *tauga* der Karten aus c◦◦g◦? 459 Køobenhaun; vgl. N 129 und S. 38. Das *(c)obenam(e)* der Karten aus *coben(h?)aun.* 461 Helsinghøor, vgl. N 130. *falsigar* der Karten leicht erklärliche Entstellung von *helsīgør.* 462 Roskildis, vgl. N 133. 463 Urenes, oder Vienes, haben wir in diesen Gegenden nicht gefunden. Die Insel Ourø im Isefjord hieß schon früh in der Aussprache Orø, wurde aber im Liber census Daniæ sowie in Diplomen des 14. Jahrh. Warthærø geschrieben. 464 Holbekz[nes]; über die Korrektur vgl. S. 69. 44° 0′ wie es scheint Ausziehungs- oder Abschreibefehler für 43° 0′. 465 Holbekh, vgl. N 131. 466 Kagenes; den Namen haben wir nicht in diesen Gegenden gefunden; sollte der Lage nach Refsnæs (ursprünglich *Rǫthsnes*) oder Asnæs *(Asknes)* sein. 467 Slaglosia, vgl. N 124. 468—469 Bornholm; vgl. N-Karte u. S. 39. 470 Gotlandia, vgl. N 192. 471 Visbu, vgl. N 193. 473—491 En annen — Tyanesaldh; diese Namen gehören zum norwegisch-gotländischen Nennsystem; vgl. S. 90 ff. 475 Uithu; nach diesem Namen ist das *uulta* der Karten überschlagen; vgl. *Wultu* in Norwegen (oben 249).

		Longitudo		Latitudo		
	Tier fluuii ostia	59		61	40	? Flußmündung
	Masegh fluuii ostia	59	35	62	20	? Flußmündung
	Seger estus	60		62	30	? Brandung
485	Sancolder promontorium	59	40	62	40	? Vorgebirge
	Tolleyr promontorium	59	20	62	40	? Vorgebirge
	Knaper flüuii ostia	58	55	62	30	? Flußmündung
	Uiuer promontorium	58	30	62	35	? Vorgebirge
	Uonchiadh promontorium	57	40	62	30	? Vorgebirge
490	Tyalder promontorium	57		62	20	? Vorgebirge
	Tyanesaldh promontorium	57		62		? Vorgebirge

482 59, 0—61, 40] W; 59, 20—61, 20 V. 485 Sancolder] W; Saurolder V. 488 Uiuer] W; Viuer (oder vielleicht Vmer) V. 62, 35] W; 62, 30 V. 489 Uonchiadh] W; Vouchiadh V. 57, 40] V; 52, 40 W.

482 Tier; nach diesem Namen ist das *eng* oder *erig* der Karten überschlagen; vgl. *Enegh* in Norwegen (oben 254).

Kapitel VIII.

Clavus' Quellen.

Auf die gründlichste und eingehendste Weise ist von Storm die Frage behandelt worden, welche Quellen Clavus bei der Ausarbeitung seines in der Nanziger Handschrift aufbewahrten Werkes benutzt hat, und Storms Untersuchungen konkludieren dahin, daß Clavus wesentlich aus drei Quellen geschöpft hat, dem Ptolemäus, den italienischen Kompaßkarten (Portolanen) und einem praktischen Reisebuche (Itinerarium). Storms Untersuchung bezog sich natürlich zunächst auf das Nanziger Werk; aber in der verkehrten Überzeugung, daß diese Arbeit und die Zamoiski-Karte auf ein und dasselbe Werk zurückzuführen sei, zog er diese damals einzig bekannte A-Karte, soviel es irgend tunlich war, mit in die Untersuchung hinein. Da wir indessen durch den Fund des Wiener Textes zu einem Storm's entgegengesetzten Resultate gekommen sind, haben wir uns genötigt gesehen, von diesem neuen Gesichtspunkte aus die Frage über die Quellen des Clavus von neuem in Erwägung zu ziehen, und ganz natürlich nimmt die Untersuchung mit Ptolemäus ihren Anfang.

A. Ptolemäus.

Welchen Einfluß Ptolemäus' Geographie auf Clavus gehabt, hat Storm ausführlich auseinandergesetzt und in allen Einzelheiten näher nachgewiesen. Was in dieser Beziehung vom älteren Werke gilt, das läßt sich auch vom jüngeren sagen. Wie bei jenem, so ist auch bei diesem der Text im Stile des Ptolemäus abgefaßt, „mit seinen kurzen geographischen Bemerkungen, seinem Aufzählen von Städten, Flüssen, Meerbusen, Inseln und Vorgebirgen, seiner Angabe der geographischen Länge und Breite der Orte“ [1]. Sowohl der Nanziger wie der Wiener Text sind als Supplemente zu Ptolemäus' Werk angelegt, und Storms Bezeichnung von Clavus als „einem Geographen von Ptolemäus' Schule“ trifft für beide Werke zu. Aber nicht allein die Methode und die Disposition sind ptolemäisch, auch in den geographischen und kartographischen Einzelheiten ist die Abhängigkeit fühlbar und bedeutende Entlehnungen finden statt, wie Storm deren schon verschiedene hervorgehoben hat. Die britischen Inseln, die jütische Halbinsel, die deutschen Nordsee- und Ostseeküsten und zum Teil auch die dänischen Inseln haben nicht allein auf der Nanziger Karte, sondern auch auf den A-Karten eine deutliche Ähnlichkeit mit Ptolemäus' kartographischem Bilde des hohen Nordens. Schon bei einer ganz oberflächlichen Betrachtung springen diese Ähnlichkeiten in die Augen, wenn man Ptolemäus' erste und vierte Europa-

[1] *Ymer* 1891, S. 14.

karte neben Clavus' Karten legt. Eine nähere Untersuchung zeigt indessen, daß die Ähnlichkeit nicht allein darauf beruht, daß Clavus skizzenmäßig die Ptolemäischen Küstenumrisse nachgezeichnet hat, sondern auch darauf, daß die Zahlen, d. h. die Längen und Breiten bei Ptolemäus die feste Grundlage gebildet haben, auf welche er sein Bild vom hohen Norden aufgebaut hat.

Der Ptolemäus-Text, welcher Clavus zur Disposition gestanden hat, ist natürlich nicht der griechische Originaltext, sondern Jacobus Angelus' lateinische Übersetzung: diese ward 1409 vollendet, wurde bald in zahlreichen Abschriften über Italien zerstreut und gab den Anstoß zu der Wiedergeburt der wissenschaftlichen geographischen Studien. Eine kritische, auf handschriftlichem Material beruhende Ausgabe dieser Übersetzung liegt indessen nicht vor; man ist, falls man keinen Zutritt zu den Handschriften selbst hat, auf die ältesten gedruckten Ausgaben angewiesen, welche infolge der damaligen unkritischen Arbeitsmethode nur ein Nachdruck, und zwar oft ein recht ungenauer, einer einzelnen Handschrift sind. Für die bei Clavus in Betracht kommenden Länder haben wir die Ausgaben Vicentiæ 1475 (editio princeps), Ulmæ 1482 (1486) und Romæ 1490 miteinander verglichen, und es zeigte sich, daß die Jütland und die dänischen Inseln betreffenden Längen- und Breitenangaben keineswegs miteinander übereinstimmen. 1482 und 1490 zeigen jedoch auch in Bezug auf eingeschobene Legenden solche Übereinstimmungen, daß man annehmen muß, sie seien auf ein und dieselbe Handschrift zurückzuführen — möglicherweise ist 1490 nur ein Nachdruck von 1482 oder 1486 —, während 1475 als eine selbständige Rezension betrachtet werden muß. Die Abweichungen zwischen den beiden Textüberlieferungen sind zu häufig und zu bedeutend, als daß sie als Druckfehler aufzufassen seien. Sie können auch nicht gut von willkürlichen Änderungen der Herausgeber oder der Buchdrucker herstammen, denn sie können schon in den älteren lateinischen Handschriften nachgewiesen werden. Auf unsre Bitte hat Herr cand. mag. Julius Nielsen zwei alte Angelus-Handschriften in der Vatikanischen Bibliothek gütigst für uns kollationiert: 1. Cod. Vat. lat. 5699 [1]) und 2. Cod. Vat. lat. 2052 [2]). Außerdem haben wir selbst Gelegenheit gefunden, folgende aus dem 15. Jahrhundert stammenden Ptolemäus-Handschriften zu vergleichen: 3—5. Cod. Paris. 4801, 4803 und 4805 [3]), 6. Cod. Bodl. Can. Misc. 487 [4]), 7—8. Cod. Laurent. 30,3 (A_2) und 30,4 (B_1), 9. Cod. Magliab. XIII, 16 (A_1) [5]), 10. Cod. S. Marc. Flor. 187 (= conv. soppr. J. I. 17) [6]) und 11. Cod. Riccardian. 3042 (datiert 1474) [7]).

Vergleicht man diese 11 Handschriften mit den Ausgaben, so zeigt es sich, daß Vat. 5699 und die drei Nicolaus Germanus-Handschriften (Paris. 4805, A_2 und B_1) im großen und ganzen mit den Ausgaben von den Jahren 1482 und 1490 übereinstimmen, daß A_1 (Henricus Martellus' Handschrift) eine eigene Textrezension darbietet, während die übrigen 6 Handschriften mit der Ausgabe vom Jahre

---

[1]) Über diese Handschrift vgl. S. 23, Note 2.

[2]) Diese Handschrift ist eine schön geschriebene Pergament-Handschrift aus der ersten Hälfte des 15. Jahrh., die nur den Ptolemäus-Text ohne Karten enthält. Jul. Nielsen hat uns gegenüber die Vermutung ausgesprochen, daß die Hs. möglicherweise das für den Papst Alexander V. bestimmte Exemplar von Jacobus Angelus' Übersetzung sei — also vom Jahre 1409 — und der Präfekt der Vatikanischen Bibliothek F. Ehrle trat dieser Anschauung bei. Sicher ist es, daß diese Hs. sowie Cod. Vat. lat. 5698 (vgl. S. 23, Note 2) genau zu untersuchen sind, wenn die lateinischen Ptolemäus-Übersetzungen einmal zur Behandlung kommen. Die Namen auf den Karten in 5698 liegen den griechischen näher als die in irgend welcher anderen uns bekannten lateinischen Ptolemäus-Handschrift.

[3]) Über den Cod. Paris. 4805 (Nicolaus Germanus' erste Rezension) vgl. S. 27, Note 2. Die Codd. Paris. 4801 und 4803 sind anonyme lateinische Handschriften von Ptolemäus' Geographie und zwar vom 15. Jahrh. und ohne Karten.

[4]) Cod. Bodl. Can. Misc. 487 in Bodleian Library in Oxford ist eine lateinische Hs. von Ptolemäus' Geographie aus der Mitte des 15. Jahrh. und ohne Karten.

[5]) Über diese drei florentinischen Hss. mit den Karten A_2, B_1 und A_1 vgl. S. 20 ff.

[6]) Cod. S. Marco 187 (neue Signatur: conventi soppresi J. I. 17) befindet sich in Biblioteca Nazionale in Firenze, ist aus dem 15. Jahrh. und hat keine Karten.

[7]) Cod. Riccard. 3042 befindet sich in Biblioteca Riccardiana in Firenze, hat keine Karten und trägt die Datierung 1474.

1475 stimmen. Aus C. Müllers Ausgabe von Ptolemäus' griechischem Text[1]) geht übrigens hervor, daß schon in den griechischen Handschriften diese Varianten vorhanden waren. Über den Grund dieses Verhältnisses wagen wir uns nicht zu äußern und auch nicht darüber, wie häufig die Verschiedenheiten im ganzen Ptolemäus-Texte sind; wir haben nur darauf hinweisen wollen, daß sie vorhanden sind und daß sie bei der Beschreibung der Nordlande in den hier anzustellenden Untersuchungen zur Vorsicht ermahnen. Wir wissen nämlich nicht, welche Ptolemäus-Handschrift Clavus vor Augen gehabt hat und ebenfalls nicht, ob sich in andern Handschriften nicht noch äußerlichere Abweichungen geltend gemacht haben. Außerdem wird das Vergleichen der Zahlen bei Ptolemäus und Clavus dadurch erschwert, daß die Zahlen des Nanziger Textes, besonders mit Bezug auf Jütland fehlerhaft sind, daß auf der Nanziger Karte viele Namen fehlen, und schließlich dadurch, daß die aus der A_1-Karte ausgezogenen Längen und Breiten nur annähernd Clavus' Zahlen wiedergeben. Die einzige der Clavus-Überlieferungen, auf welche man sich beim Vergleiche mit Ptolemäus sicher verlassen kann, ist daher der geläuterte und kritisch behandelte Wiener Text.

1. Ostseeküste.

Betreffs der südlichen Ostseeküste herrscht bei den Längen- und Breitenangaben vollkommene Übereinstimmung zwischen den lateinischen Ptolemäus-Ausgaben, den obengenannten Angelus-Handschriften und Müllers griechischem Text. Hier findet sich selbstverständlich eine ausgezeichnete Gelegenheit konstatieren zu können, wieweit Clavus' Ostseeküste nur flüchtig nach Ptolemäus entworfen ist, oder ob sie wirklich genau nach seinen Zahlen nachgezeichnet sei. Ein direkter Vergleich ist jedoch nur teilweise möglich, da der Wiener Text die Ptolemäischen Namen nur für Sarmatien aufnimmt. Der Vergleich gibt folgendes Resultat:

Ptolemäus.					Wiener Text.				
Chroni flu. ost.	50°	ö. L.	56°	n. B.	Ostium orientale Aderini	50°	ö. L.	56°	n. B.
Rudonis flu. ost.	53°	»	57°	»	Rubnis osti⟨um⟩	53°	»	57°	»
Turunti flu. ost.	56°	»	58° 30′	»	Turunci flu. ost,	56°	»	58° 30′	»
Chesini flu. ost.	58° 30′	»	59° 30′	»	Cerchin flu. ost.	58° 30′	»	59° 30′	»

Eine so genaue Übereinstimmung kann nur dadurch erklärt werden, daß Clavus bei dieser Küstenstrecke die Zahlen des Ptolemäus genau abgetragen hat.

Die vom Flusse Chronos westlich gelegene Ostseeküste folgt bei Ptolemäus dem 56. Breitengrad. In den Wiener Text sind keine der Ptolemäischen Namen aufgenommen, die Küstenlinie folgt aber diesem Breitengrade, indem *primum littus regni Sclauorum, Rebanes uilla, eius littus, portus Sundensis, Ryen promontorium*, dessen *littus primum, secundum, tertium, quartum* alle auf 56° n. B. liegen. Ferner liegt *hostium Aderini fluuii occidentale*, das dem *Vistulae flu. ost.* des Ptolemäus entspricht, ebenso wie dieses auf 45° ö. L.; da Clavus indessen den Fluß in einen großen Meerbusen (Delta) münden läßt, liegt bei ihm die Breite der Mündung auf 55° 30′, wogegen sie bei Ptolemäus, der sie ganz bis zum Küstenrande hinaufführt, auf 56° liegt; *portus Sundensis* aber, das zufolge des Wiener Textes unmittelbar an der Küste liegen muß, verlegt Clavus auf 45° ö. L., 56° n. B., genau die Ptolemäischen Zahlen für *Vistulas* Mündung.

Nehmen wir die nicht umprojizierte A_1-Karte zu Hilfe, so werden wir gewahr, daß deren Flußmündungen an dieser Küste mit denen des Ptolemäus zusammenfallen. Daß die Zahlen keine genaue Übereinstimmung, sondern nur eine gewisse Annäherung zeigen, beweist nur, daß die A-Karten, wie schon gesagt, keine so sichere Überlieferung sind, wie der Wiener Text es ist.

[1]) Claudii Ptolemæi *Geographia* rec. Carolus Müller, vol. I, pars I, Paris 1833: Thule S. 105, Germaniens Nordküste S. 247, Jütland S. 249—50, die Inseln bei Jütland S. 275—76, Sarmatiens Küste S. 411—12.

Ptolemäus.			A$_1$		
Calusii flu. ost.	37° ö. L.	56° n. B.	Calusius flu.	36° 55′ ö. L.	56° 10′ n. B.
Sueui flu. ost.	39° 30′ »	56° »	Suanus flu.	39° 40′ »	56° 15′ »
Viadi flu. ost.	42° 10′ »	56° »	Nuarus flu.	42° 15′ »	55° 40′ »
Vistulae flu. ost.	45° »	56° »	Istula flu. s. Odra	45° 10′ »	55° 30′ »

Die Ostseeküste nimmt bei Ptolemäus dort ihren Anfang, wo die Ostküste der jütischen Halbinse mit Germaniens Nordküste zusammenstößt, auf 35° ö. L. 56° n. B. *(quae ad ortum flectitur).* Der Wiener Text hat keinen bestimmten Namen für die Biegung der Küste; sie muß aber ungefähr bei *portus strictus* auf 35° 10′ ö. L., 56° n. B. beginnen, und nach A$_1$ beginnt sie gerade auf 35° ö. L.

Während der Wiener Text an Germaniens Nordküste die Ptolemäischen Flüsse ausläßt, welche A$_1$ aufnimmt, führt er andrerseits eine Reihe von Städten an, die A$_1$ ausläßt. Die übrigen A-Karten haben sowohl Fluß- wie Städtenamen; sie bringen aber einige von ihnen auf eine andre Weise an, als die Zahlen des Textes zulassen. Stralsund verlegen die Längen und Breiten des Textes, wie wir sahen, bestimmt an die Mündung des *Aderinus (Istula)*, aber A$_2$—A$_6$ legen es an die Mündung des *Viadus*, d. h. auf zirka 42° 15′ ö. L., 55° 40′ n. B., statt auf 45° ö. L., 55° 40′ n. B.; Ribnitz, das der Wiener Text auf 42° 10′ ö. L., 56° n. B. legt, d. h. etwas westlich von *Viadus flu.* (42° 15′ ö. L., 55° 40′ n. B.: A$_1$), bringen A$_2$—A$_6$ zusammen mit Rostock westlich von *Suenus flu.* an, weshalb Ribnitz auf diesen Karten auf demselben Längen- und Breitengrade wie Rostock liegt, d. h. auf zirka 39° 20′ ö. L., 55° 40′ n. B. Dieser offenbare Widerspruch zwischen dem Text und den Karten A$_2$—A$_6$ kann kaum irgend welchem Mißverständnis oder einem verkehrten Ausziehen von Seiten des Clavus zugeschrieben werden, sondern ist weit eher die Schuld eines Bearbeiters. Wie und wodurch die Differenz entstanden und wem sie zunächst zuzuschreiben ist, erscheint uns nicht schwierig nachzuweisen.

A$_1$ zeigt, daß Clavus die Oder *(Aderinus)* mit Ptolemäus' Vistula (*istula siue odra* A$_1$) identifiziert hat, an welchen Fluß er Stralsund *(Sundis ciuitas)* mit *Ryen promontorium* gelegt hat. Nach der gelehrten Auffassung des 15. und 16. Jahrhunderts war aber Ptolemäus' Vistula nicht die Oder, sondern die Weichsel, wogegen *Viadus* als Oder aufgefaßt wurde. Einem deutschen Bearbeiter lag es daher nahe, die norddeutschen Städte, in Übereinstimmung mit der allgemeinen Auffassung ihrer Lage, zu den Ptolemäischen Lokalitäten in Verhältnis zu bringen, und da auf Nicolaus Germanus' Karten (und der von ihm teilweise abhängigen A$_6$-Karte) die Versetzung der genannten Städte vorgenommen ist, dürfte dieselbe ihm zuzuschreiben sein. Daß der ihnen auf den A$_2$—A$_6$-Karten gegebene Platz nicht Clavus zuzuschreiben ist, darauf deutet auch der Umstand, daß die für Ribnitz und den Stralsunder Hafen gültigen Zahlen des Wiener Textes sie gerade nach *Viadus* bzw. *Vistula*, und nicht, wie aus folgender Zusammenstellung ersichtlich ist, nach *Suenus* und *Viadus* hinführen.

Ptolemäus.			Wiener Text.		
Viadi flu. ost.	42° 10′ ö. L.	56° n. B.	Rebanes uilla	42° 10′ ö. L.	56° n. B.
Vistulae flu. ost.	45° »	56° »	Portus Sundensis	45° »	56° »

Die miteinander genau übereinstimmenden Zahlen bürgen nicht allein dafür, daß Clavus sie auf die beigefügten Flüsse bezogen hat, im Gegensatz zu dem, was auf den Karten A$_2$—A$_6$ geschehen ist, sondern auch dafür, daß er hier wieder die Zahlen des Ptolemäus benutzt hat.

Wir wagen also festzustellen, daß die Küstenlinie der Ostsee im Wiener Text und der dazugehörigen Originalkarte, sowohl mit Bezug auf Germanien wie auf Sarmatien dadurch entstanden ist, daß Clavus auf seiner Karte mit der peinlichsten Genauigkeit eine Reihe von Ptolemäus' Längen und Breiten eingetragen hat. Dieser Teil von Clavus' Werk ist also ganz auf Ptolemäus aufgebaut, und Storm hat Unrecht, wenn er behauptet, daß die östlichen Küsten der Ostsee von den italienischen Kompaßkarten entlehnt seien — jedenfalls gilt dies nicht von dem jüngeren Werke, also auch nicht von der Zamoiski-Karte.

Was das ältere Werk betrifft, so kann mit Bezug auf diese Gegenden die Abhängigkeit oder Unabhängigkeit von Ptolemäus nicht bestimmt konstatiert werden, da hier alle Namen fehlen und die Flußmündungen nur sehr oberflächlich angedeutet sind. Es kann jedoch behauptet werden, daß, wie schon Storm hervorgehoben hat, die Küstenlinie eine auffallende Ähnlichkeit mit der des jüngeren Werkes und der des Ptolemäus hat, daß beim Ausziehen von Längen und Breiten aus der Karte die unbenannten Flußmündungen ganz nahe an Ptolemäus' Zahlen grenzen, daß der Grenzpunkt zwischen der jütischen Halbinsel und Germaniens Nordküste ungefähr auf 35° ö. L. liegt, und daß die Küste

sich ganz wie in dem jüngeren Werke und bei Ptolemäus nach Nordosten auf Sarmatien zu auf zirka 50° ö. L. wendet, während die Küstenlinie selbst durchgehends nur 10—15′ unter dem 56. Breitengrade liegt.

2. Die kleineren Inseln.

Eine, wenn auch etwas andersartige Abhängigkeit von Ptolemäus zeigen andre Abschnitte von Clavus' Arbeiten. Charakteristisch für das Nordlandsbild des Ptolemäus sind u. a. die drei Reihen Inseln, welche er um die jütische Halbinsel herum im Meere anbringt: die drei sächsischen in der Nordsee vorm Ausfluß der Elbe, die drei alocischen nördlich von der jütischen Halbinsel und die vier scandischen (drei kleinere und eine größere) westlich von der jütischen Halbinsel und nördlich von Germaniens Festlandsküste. Obgleich diese Inseln mit der Kenntnis eines Nordländers vom geographischen Aussehen der Nordlande durchweg kollidieren mußten, hat Clavus nicht von Ptolemäus abzuweichen gewagt, sondern hat die Inseln gewissenhaft aufgenommen. Keine der Inselgruppen werden allerdings in seinem Texte erwähnt; wie Storm nachgewiesen hat, findet man sie aber ganz deutlich, nicht allein auf der Nanziger Karte, sondern auch auf den A-Karten. Auf der Nanziger Karte sind die sächsischen Inseln mit Helgoland (*Helieland*) identifiziert; bei den alocischen Inseln steht *reenskon* geschrieben, während die drei kleineren scandischen Inseln als unbenannte kleine Inseln nordöstlich von Fünen daliegen. Auf den A-Karten ist das Verhältnis verwickelter. A_1 hat gar nicht die sächsischen Inseln, auf den übrigen A-Karten findet man sie unter ihrem Ptolemäischen Namen *Saxonum insule*; auf A_1 sind auf dem Platz der alocischen Inseln zwei oder drei halbverwischte Inseln, während sie auf den übrigen A-Karten fehlen; die drei kleineren scandischen Inseln sieht man dagegen deutlich auf allen A-Karten nordöstlich von Fünen und *Boge* (Baagø), jedoch ohne Namen.

Bei der Bestimmung der Längen und Breiten dieser auf Clavus' Karte aufgenommenen Inseln im Verhältnis zu den Ptolemäischen ist man wegen des totalen Ignorierens derselben im Wiener Texte ausschließlich auf die aus den Karten ausgezogenen Zahlen angewiesen; die in den Ptolemäus-Überlieferungen vorkommenden Varianten sind hier ganz unbedeutend, und beruhen vielleicht nur auf Abschreibe- oder Druckfehlern.

Die mittlere der	Ptolemäus								Nanziger Karte		A-Karten	
	Vicenza 1475, Riccard. 3042, Vat. 2052 und 5699, Par. 4801 und 4803, Marc. Flor. 187, Bodl. Can. Misc. 487		Ulm 1482, Rom 1490, Par. 4805, Laur. 30,3 (A_2), Laur. 30,4 (B_1)		Magliab. XIII, 16 (A_1)		Müllers Ausgabe					
	ö. L	n. B.	ö. L.	n. B.	ö. L.	n. B.	ö. L	n. B.	ö. L.	n. B.	ö. L.	n. B.
3 sächsischen Inseln	31°	57°40′	31°	56°40′	31°	57°40′	31°	57°20′	31°	57°30′	31°	56°
3 alocischen Inseln	37°	59°20′	37°	59°20′	37°	59°20′	37°	59°20′	37°	59°30′	37°	60°
3 kleinen scandischen Inseln	41°30′	58°	41°30′	58°	41°30′	57°50′	41°30′	58°	41°30′	58°	41°30′	58°

Während die Breite etwas variiert, ist die Länge überall genau dieselbe, und mit den Resultaten der vorhergegangenen Untersuchungen vor Augen wagt man zu behaupten, daß auch die drei Ptolemäischen Inselgruppen direkt nach Ptolemäus' Zahlen von Clavus abgetragen sind.

3. Die große scandische Insel.

Ptolemäus' große scandische Insel *(appellatur vero proprie et ipsa Scandia)* findet Storm in Clavus' Seeland wieder, von dem er sagt: „während das *Caniscula* (d. h. Seeland) der Nanziger Karte noch durch seine Form an Ptolemäus' Scandia erinnert, hat die Zamoiski-Karte einen vollständig neuen und richtigeren Umriß von Seeland" [1]). Die Ähnlichkeit zwischen dem Seeland der Nanziger Karte und dem Scandia des Ptolemäus ist wirklich sehr auffallend, und daß Storm darin recht hat, daß Clavus sie identifizierte, geht aus der Länge und Breite der Insel hervor, die in beiden Arbeiten des Clavus beinahe ganz ptolemäisch ist. Hier haben die Texte so viele Ortsbestimmungen, daß wir nicht bei den Karten Zuflucht zu suchen brauchen; da Ptolemäus indes keine Lokalitäten auf Scandia kennt, kann der Vergleich natürlich nur darauf abzielen, festzustellen, daß Seelands Platz derjenigen von Scandia entspricht.

Ptolemäus			Nanziger Text			Wiener Text		
	ö. L.	n. B.		ö. L.	n. B.		ö. L.	n. B.
Partes ⟨Scandiae⟩ extremae sitae sunt								
						am westlichsten:		
ad occasum	43°	58°	am westlichsten: Slagelse	43°	58°	Kagenæs	43°	57° 30′
						Korsør	43°	57° 20′
			am östlichsten:			am östlichsten:		
ad ortum	46°	58°	København	46°	58°	København	46° 5′	58°
			am nördlichsten:			am nördlichsten:		
ad septentriones [2])	44° 30′	58° 30′	Holbæk	44° 40′	58° 30′	Helsingør	44° 40′	58° 30′
			am südlichsten:			am südlichsten:		
ad meridiem	45°	57° 40′	Vordingborg	45°	57° 20′	Øxnæs	43°	57°

Die Zahlen bei Ptolemäus und die des Nanziger Textes stimmen, mit Ausnahme von zweien, miteinander überein: von acht Zahlbestimmungen ist an der einen Stelle nur eine Variante von 10′ in der Länge, an der andern eine von 20′ in der Breite. Bei dem jüngeren Werke sind die Abweichungen entschieden bedeutender; aber auch hier liegt Seelands nördlichster Punkt unverrückt auf der Ptolemäischen Breite. Es muß dazu hervorgehoben werden, daß das Seeland der A-Karten den Längen und Breiten des Wiener Textes genau entspricht, also dieselben Abweichungen vom Scandia des Ptolemäus wie dieser zeigt.

4. Thule.

Der 63. Breitengrad bildet bei Ptolemäus die Grenze für die bekannte Welt; von diesem heißt es, daß er mitten durch die Insel Thule geht. Auch diese aus den Vorstellungen des Altertums über den hohen Norden bekannte Insel ist in Clavus' jüngerem Werke, sowohl im Wiener Texte wie auf den A-Karten, aufgenommen. Dagegen fehlte dieselbe ganz im Nanziger Werk. Wenn Storm sagt, daß Thule auf der Nanziger Karte „verkehrterweise seine Nordküste verloren hat und dadurch Norwegen einverleibt worden ist" [3]), so muß dies als eine der unglücklichsten Äußerungen seiner Lust, alle Clavus-Überlieferungen unter einen Hut zu bringen, aufgefaßt werden. Auch läßt sich seine Annahme

[1]) *Ymer* 1891, S. 15.

[2]) Statt 58° 30′ n. B. hat der Cod. Magl. XIII, 16 (A_1) hier 58° 15′ und der Cod. Riccard. 3042 (durch Schreibfehler) 48° 30′. Statt 44° 30′ ö. L. hat die Ausgabe Rom 1490 den Druckfehler 48° 30′.

[3]) *Ymer* 1891, S. 15.

nicht aufrecht halten, daß, weil Thule auf der ersten Europa-Karte in Kardinal Fillastre's Ptolemäus-Handschrift vorkommt und von ihm in den Noten zur ersten und achten Europa-Karte erwähnt worden ist, dieselbe auch auf Clavus' Karte aufgenommen sein muß und dort der Teil von Norwegen sei, welcher die Aufschrift *Stauanger* trägt [1]). Der Name Thule war nämlich im Mittelalter ein europäisches Gemeingut und kommt in vielen Texten und auf den meisten der alten Scheibenkarten vor [2]). Da Clavus dort, wo er im Wiener Texte Thule erwähnt, keine Gradbestimmungen angibt, sind wir darauf hingewiesen, die Abhängigkeit von Ptolemäus aus den A-Karten nachzuweisen.

	Ptolemäus								A-Karten	
	Vicenza 1475 Vat. 2052 Par. 4801 Riccard. 3042 Marc. Flor. 187 Bodl. Can. Misc. 487 Magl. XIII, 16 (A_1)		Par. 4803		Ulm 1482 Rom 1490 Vat. 5699 Par. 4805 Laur. 30,3 (A_2) Laur. 30,4 (B_1)		Müllers Ausgabe			
	ö. L.	n. B.	ö. L.	n. B.	ö. L.	n. B.	ö. L.	n. B.	ö. L.	n. B.
Pars, quae maxime ad occasum tenditur, gradus habet	29°	63°	29° 30′	63°	29° 30′	63°	29°	63°	29° 30′	63°
quae maxime ad ortum .	31° 40′	63°	31° 40′	63°	33° 40′	63°	31° 40′	63°	33° à 33° 20′	63°
quae maxime ad arctos [3]) .	33°	63° 15′	33°	63° 15′	33°	63° 15′	30° 20′	63° 15′	32° 45′	63° 15′
quae maxime ad austrum .	33°	62° 40′	33°	62° 40′	33°	62° 40′	30° 20′	62° 40′	33°	62° 20′ à 62° 40′
Medium insulae	33°	63°	33°	63°	33°	63°	30° 20′	63°		

Diese Zusammenstellung zeigt, daß Clavus die Insel auf seiner Karte in Übereinstimmung mit Ptolemäus' Längen- und Breitenbestimmungen abgetragen hat, und es erinnert das Thule der A-Karten auch zweifellos an das des Ptolemäus. Während Thule aber für die Klassiker überhaupt der nördlichst gelegene Teil von der οἰκουμένη (der bewohnten Welt) war, ist die Insel für Clavus ein Teil von Norwegen. Bei dieser Annahme scheint er mit den Anschauungen seiner gelehrten Zeitgenossen zu brechen. Seitdem der irische Mönch Dicuilus im 9. Jahrhundert zuerst die Anschauung aussprach, daß das Thule der Alten Island sei, war diese Anschauung, wenn auch einige Autoren andern Auffassungen huldigten, das ganze Mittelalter hindurch die allgemeine und auch sogar im Norden eine sehr verbreitete [2]). Die isländischen Gelehrten traten derselben bei (z. B. in der Vorrede zu Landnáma mit Bezugnahme auf Beda) und ebenso Adam von Bremen, Saxo und die Historia Norvegiæ. Wenn Clavus also trotz der im Norden gebräuchlichen Annahme sagt, daß Thule ein Teil von Norwegen ist, so ist dies einfach dadurch begründet, daß Ptolemäus' Bestimmungen für Thule diese Insel gerade dort liegen ließ, wo Clavus aus andern Gründen die Südküste von Norwegen angegeben hatte, und darum war er gezwungen, sie für einen Teil dieses Landes zu erklären. Sie geradezu mit dem Festlande zu verbinden, wagte er jedoch nicht, denn Ptolemäus sagt, daß Thule eine Insel sei; darum fügt er die Bemerkung über den Meeresarm, der sie vom Festlande trennt, hinzu.

---

[1]) *Ymer* 1891, S. 140.

[2]) Schon im 13. Jahrh. kommt der Name *tile* auf einer isländischen Scheibenkarte vor (im Cod. Haun. Gl. kgl. Saml. 1812, 4° in der kgl. Bibliothek in København); vgl. Rafn, *Antiquités Russes* II, Copenhague 1852, Pl. 4; der Name *tile* steht hier neben *Island*. In Südeuropa läßt sich der Name auf Karten viel älterer Zeit feststellen.

[3]) Statt 63° 15′ n. B. hat der Cod. Par. 4805 hier 63° 0′.

5. Die cimbrische Halbinsel.

Von den europäischen Nordlanden bei Ptolemäus ist jetzt nur noch die jütische Halbinsel übrig. Die unverkennbare Ähnlichkeit zwischen dem Jütland des Ptolemäus und dem des Clavus ist schon von Storm hervorgehoben, wenn er sagt: „die jütische Halbinsel hat von Ptolemäus sowohl ihre Richtung nach Nordost wie ihre Form und ihre Buchten entnommen.“ Es bleibt nur noch die Frage übrig, ob es auch hier möglich ist, nachzuweisen, daß die Zahlen des Ptolemäus geradezu abgetragen sind; dies ist aber nicht tunlich, teils wegen der oben erwähnten starken Abweichungen zwischen den Zahlen der verschiedenen Ptolemäus-Überlieferungen, teils weil die Beschreibungen von Jütland in den Clavus-Texten im Verhältnis zu Ptolemäus so sehr detailliert sind und durch das Aufnehmen der vielen Orte einen so ganz andern Charakter haben. Außerdem sind in Jacobus Angelus' Ptolemäus-Übersetzung Fehler oder Mißverständnisse unterlaufen, welche die Zahlen sinnlos machen, indem der nördlichste Punkt von Jütland dem Texte nach südlich von dem darauf folgenden östlichen Punkte liegt, welches deutlich aus folgender Variantenzusammenstellung der Küste von der Elbe an bis zu dem Punkte, wo die Halbinsel aufhört, hervorgeht:

	Ptolemäus									
	Vicenza 1475		Vat. 2052 Par. 4801 u. 4803 Riccard. 3042 Marc. Flor. 187 Bodl. Can. Misc. 487		Par. 4803 „uel.“		Magl. XIII, 16 (A_1)		Ulm 1482 Vat. 5699	
	ö. L.	n. B.	ö. L.	n. B.	ö. L.	n. B.	ö. L.	n. B.	ö. L.	n. B.
extensio quae post Albim est fluuium . .	32°	56°50′	32°	56°50′	32°	56°50′	33°	56°50′	31°30′	56°50′
extensio quae subsequitur	35°	58°20′	35°	58°20′	34°20′	58°10′	35°	58°20′	35°	58°20′
quae etiam subsequitur	.	.	.	.	.	.	.	.	39°	58°20′
quae etiam subsequitur et maxime septentrionalis [1])	35°40′	58°20′	35°40′	58°20′	35°40′	58°20′	35°40′	58°20′	39°40′	59°40′
pars eius maxime orientalis [2])	44°	59°30′	44°	59°30′	44°	58°15′	40°20′	59°30′	40°	59°50′
sinus interior . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	36°	59°15′
post extensionem prima extensio [3])	39°30′	59°15′	39°20′	59°15′	39°20′	59°15′	39°30′	59°15′	.	.
quae deinde subsequitur	.	.	.	.	.	.	.	.	40°	58°
quae deinde subsequitur	37°	57°	37°	57°	37°	57°	37°	57°	37°	57°
quae ad ortum flectitur	35°	56°	35°	56°	35°	56°	35°	56°	35°	56°

[1]) Statt 58° 20′ n. B. hat der Cod. Riccard. 3042 hier 58° 15′.

[2]) Statt 59° 50′ n. B. hat der Cod. Laur. 30,4 (B_1) hier den Schreibfehler 39° 50′.

[3]) Hier hat der Cod. Laur. 30,4 (B_1) wie Laur. 30,3 (A_2) und Müllers Ausgabe 59° 20′ n. B.

Vergleicht man nun diese Bestimmungen mit der Nanziger Karte (im Nanziger Text fehlen die Küstenbestimmungen und seine Zahlen sind, wie die konstruierte Karte zeigt, sehr verdorben), so wird man gewahr, daß die jütische Westküste folgende Punkte passiert: 32°—56° 45′, 35°—58° 20′, 39°—58° 15′, wo die Breiten indessen etwas unsicher sind, ferner daß die Nordspitze auf 40°—59° 30′ liegt, der östlichste Punkt auf 41°—58° 50′ und daß schließlich die Halbinsel auf 35° 25′—55° 50′ aufhört, d. h. es findet eine besonders gute Übereinstimmung statt, mit Ausnahme des nördlichen und östlichen Punktes, wo der lateinische Ptolemäus-Text sinnlos ist.

Was den Wiener Text betrifft, so zeigt die Zusammenstellung die Bestimmungen, welche genau oder mit starker Annäherung denen des Ptolemäus entsprechen. Ob die Zahlen für Børglum und Vendsyssel dem Texte des Ptolemäus direkt entnommen sind, wollen wir dahingestellt sein lassen. Es steht fest, daß eine derartige Übereinstimmung, wie wir sie sonst öfters zwischen den Zahlen des Ptolemäus und Clavus haben nachweisen können, sich für Jütland nicht zeigt.

Die aus den A-Karten ausgezogenen Zahlen sind natürlich, wie immer, unsicher. Zum Vergleich mit Ptolemäus' Jütlandszahlen können wir jedoch anführen, daß das Vorgebirge in Dithmarschen auf 31°—

Ptolemäus								Wiener Text		
Laur. 30,3 (A_2)		Par. 4805		Rom 1490 Laur. 30,4 (B_1)		Müllers Ausgabe				
ö. L.	n. B.	ö. L.	n. B.	ö. L.	n. B.	ö. L.	n. B.		ö. L.	n. B.
31°30′	56°50′	31°30′	56°50′	31°30′	56°50′	32°	56°50′	Dithmarschen	31°	56°50′
35°	58°30′	35°	58°20′	35°	58°20′	35°	58°20′	Børglum	35°	58°20′
39°	58°20′	39°	58°20′	39°	58°20′	.	.	Vendsyssel	39°	59°40′
39°	59°40′	39°	59°40′	39°	59°40′	38°40′	59°30′	Nordküste	{39°30′ 40°35′	59°55′
40°40′	59°50′	40°40′	59°50′	40°20′	59°50′	40°15′	58°30′	Ostpunkt	41°	59°30′
36°	59°15′	36°	59°15′	36°	59°15′	.	.			
39°20′	59°20′	39°20′	59°15′	39°20′	59°15′	39°20′	59°20′			
40°	50°	40°	58°	40°	58°	.	.			
37°	57°	35°	56°	37°	56°	37°	57°			
35°	56°	37°	56°	35°	56°	35°	56°	{Traun portus primus	35°5′	56°15′
								portus strictus . .	35°10′	56°

56° 55′ liegt, das bei Børglum auf 35°—58° 30′, Jütlands nördlichster Punkt auf 40° 30′—60°, der östlichste Punkt nördlich von Lübeck, wo die Küste sich nach Osten wendet, auf 35°—56°, also eine besonders gute Übereinstimmung, nur wieder mit Ausnahme des nördlichen und östlichen Punktes, wo die Zahlen des lateinischen Ptolemäus-Textes sinnlos sind.

Anmerkung. Von Ptolemäus' erster Europa-Karte hat Clavus auf seinen Karten Großbritannien, Irland und die dazugehörigen Inseln: die Shetlands- und Orkney-, sowie die „ebudischen" Inseln aufgenommen. Diese Länder werden weder im Nanziger noch im Wiener Texte genannt, und es ist selbstverständlich gar nicht die Absicht des Verfassers gewesen, dieselben zu schildern; sie sind auf der Karte nur eingetragen, weil sie innerhalb ihres Gebietes lagen. In Germanien sind auf den A-Karten ziemlich viel mehr Ptolemäische Namen und Lokalitäten aufgenommen als die, welche der Wiener Text angibt: dort finden sich die Flüsse *Amasus* und *Visurgus* südwestlich von der Elbe, *Calusius, Sueuus, Viadus, Vistula* und *Chronus* in Norddeutschland mit der Mündung in die Ostsee, die Berge *Bondini, Alauni, Riffei* und auf A_1 auch *Venedici montes;* dagegen sind keine von Ptolemäus' Orten und von seinen vielen Völkernamen nur die beiden hauptsächlichsten Ländernamen *Magne Germaniae pars* und *Sarmatie Europe pars* auf den A-Karten aufgenommen. Diese an die Nordlande grenzenden Länder bilden gewissermaßen das Ptolemäische Fundament, auf dem die Clavus-Karte ruht.

Die hier vorgenommene Untersuchung bekräftigt in jeder Beziehung Storms Resultat, daß nämlich Ptolemäus' kartographische Darstellung des hohen Nordens in Clavus' Arbeiten übergegangen ist, und zwar nicht allein mit Bezug auf die großen Verhältnisse, sondern auch mit Bezug auf die zahlreichen Einzelheiten, und wir müssen hinzufügen, daß Clavus überall, wo er nur konnte, Längen- und Breitenzahlen aus Ptolemäus' Text benutzt hat. Nicht allein in der Methode und Darstellungsform, sondern auch bei den Ortsbestimmungen ist Ptolemäus darum unbedingt die Hauptquelle und das Vorbild des Clavus.

B. Reisebuch und Kompasskarten.

Daß eine Sammlung von Reiserouten wie die, welche Lelewel unter dem Namen *Itinéraire Brugeois*[1]) abgedruckt hat, von Clavus benutzt worden ist, ist von Storm bewiesen[2]). Nach der von uns vorgenommenen Sonderung von Clavus' beiden Werken gilt Storms Beweis jedoch besonders dem Nanziger Werke, und sein Beweis ist mit Bezug auf dieses ganz unwiderlegbar. Ebenso wie im Reisebuche wird in diesem Texte das Fischerdorf *Dragør* zu einer Insel gemacht, die *Karelen* werden auf die andere Seite von Grönland verlegt, zwischen Bergen und Island wird außer *Fareø* (die Färöer) die mytische Insel *Femøe*[3]) angebracht, kleine Städte wie *Markaryd* und *Plön* werden mitgenommen, und *Visingh lacus* wird nach der *insula Vinsingo* des Reisebuches als Name für den Vettern-See aufgenommen, lauter von Storm hervorgehobene Beispiele. Dazu kann noch hinzugefügt werden, daß die drei schwedischen Städte *Vadstena*, *Skeninge* und *Stockholm* in der hier angegebenen Reihenfolge auf der Nanziger Karte direkt nach dem Reisebuche aufgenommen sind, sowie ferner, daß die Völkernamen *Dalingi*, *Stalbergi* und *Findhlappi* den dortigen *Dalen*, *Staelberch* und *Finlandlappen*[4]) entsprechen.

Clavus hat also, was für einen fahrenden Gelehrten ja auch ganz natürlich war, ein Reisebuch benutzt; daß dieses aber gerade dieselbe Form und Gestalt wie das von Lelewel gefundene gehabt haben sollte, ist weniger wahrscheinlich. Teils finden sich starke Abweichungen in der Schreibweise bei den für *Itinéraire Brugeois* und das Nanziger Werk gemeinsamen Namen, teils ist es nicht gut denkbar, daß Clavus Städte wie Aalborg in Jütland, Kerteminde und Faaborg auf Fünen, Trelleborg und Halmstad im östlichen Dänemark, Örebro und Grenna in Schweden ausgelassen haben sollte. Wahrscheinlich muß *Itinéraire Brugeois* deshalb als eine neuere Abschrift einer Sammlung von Reiserouten aufgefaßt werden, von der Clavus eine andre abweichende Version besessen hat.

Es ist nun die Frage: hat dieses Reisebuch auch auf Clavus' jüngeres Werk Einfluß gehabt? Es ist an sich wahrscheinlich, daß die Quellen, auf welche sich die ältere Arbeit stützte, auch direkt

---

[1]) Lelewel, *Géographie du moyen âge. épilogue* S. 285—308.

[2]) *Ymer* 1891, S. 19—20.

[3]) Der Name *Famoya* findet sich übrigens auf der katalanischen Kompaßkarte des Mecia de Viladestes vom Jahre 1413; vgl. *Anecdota cartographica* Tab. 1.

[4]) In Lelewels Ausgabe *Finlandbappen.*

oder indirekt auf das jüngere Werk Einfluß gehabt haben. In diesem finden sich auch wirklich verschiedene von den Entlehnungen des älteren Werkes. *Dragφr* als Insel, die *Karelen* nördlich von Grönland und die Insel *Fameφφ* (das *Femo⟨na⟩* der A-Karten) sind die augenfälligsten. Daß die Namen des schwedischen Binnenlandes sowohl im Wiener Texte wie teilweise im Nanziger Texte fehlen, kommt daher, daß Clavus' jüngerer Text nur eine Küstenbeschreibung ist, und braucht nicht von irgend welchem Beiseiteschieben des Reisebuches herzurühren. Die dazugehörigen A-Karten haben dagegen die Namenreihe *Vadstena*, *Skeninge*, *Stockholm*, wogegen *Markaryd*, *Stalbergi* und *Dalingi* weggefallen sind und *Visingh lacus* durch andre Namen ersetzt ist. *Plön* ist dagegen sowohl auf der Karte als im Texte beibehalten und *Faaborg* sowie mehrere der norddeutschen Namen des Reisebuches sind hinzugefügt. Von diesen Namen beweist Faaborg indessen nichts, da es auf Clavus' Geburtsinsel liegt, und ebensowenig beweisen Namen wie *Hamburg*, *Lübeck*, *Wismar*, *Rostock* und *Stralsund*, welche alle zu Clavus' Zeit zu den bekanntesten Hansestädten gehörten und außerdem in älteren Quellen, wie z. B. auf den Kompaßkarten, zu finden waren. Dagegen ist das nur aus dem Reisebuche bekannte *Ribnitz* vermutlich diesem entlehnt. Auf den A-Karten, aber nicht im Wiener Texte, finden sich außerdem zwei der vielen östlich von Stralsund gelegenen Städtenamen, die das Reisebuch anführt, nämlich *Danzig* und *Riga*; von diesen gilt es dann aber wieder, daß sie allgemein bekannt sind und anderswoher genommen sein können. Wie wir sehen werden, ist es jedoch zweifelhaft, ob diese Namen echt Clavisch sind.

Im ganzen beweisen die hier angeführten Beispiele, daß das dem älteren Werke zu Grunde liegende Reisebuch auch das jüngere Werk, wenn auch vielleicht in geringerem Grade, beeinflußt hat; ob aber diese Beeinflussung direkt oder indirekt durch das ältere Werk verursacht ist, läßt sich kaum entscheiden.

Schwieriger ist es, sich vollständige Klarheit über Clavus' Verhältnis zu den südeuropäischen (den italienischen und katalanischen) Kompaßkarten zu verschaffen. Storm[1]) hat wohl recht darin, daß sich auf der Zamoiski-Karte — sowie auf den andern A-Karten — mehrere Namen finden, die sich unstreitig von den Kompaßkarten her schreiben; dies beweist jedoch nicht, was Storm infolge seiner Auffassung vom Zusammenhange der Clavus-Überlieferungen annehmen mußte, daß Clavus sie den Kompaßkarten entlehnt habe, fürs Nanziger Werk nicht, weil in diesem kein einziger für die Kompaßkarten charakteristischer Name vorkommt, und ebenfalls nicht für das jüngere Werk, weil die Namen nur auf den A-Karten zu finden sind, aber in dem dazugehörigen Wiener Texte fehlen; die A-Karten bilden ja aber, wie wir uns zu überzeugen wiederholt Gelegenheit gehabt haben, keine so echte Überlieferung wie der Wiener Text und das Nanziger Werk. Sind sie doch nicht allein wie die Nanziger Karte in unvollständiger Gestalt überliefert, sondern auch, was viel schlimmer ist, von den deutschen Kartenzeichnern überarbeitet. Wir müssen daher äußerst vorsichtig in den Schlußfolgerungen sein, die wir betreffs Clavus' Quellen aus den für die A-Karten speziellen Namen ziehen; namentlich müssen wir uns vor allem Klarheit darüber verschaffen, für wie umfangreich man die Überarbeitung der A-Karten halten darf.

Storm will jedoch nicht allein aus den Namen Clavus' Abhängigkeit von den Kompaßkarten nachweisen; er nimmt an, daß deren Bild vom hohen Norden den Clavischen Kartentypus, sowohl die Nanziger- als die Zamoiski-Karte beeinflußt habe. Diese Beeinflussung, findet er, hat besonders an der Ostsee und an der skandinavischen Halbinsel stattgefunden. In Bezug auf die Ostsee ist Storms Behauptung jedoch ganz unhaltbar. Wir haben oben nachgewiesen, daß Clavus in seinen beiden Werken, sogar in den Details, sich dem Ptolemäus eng anschließt; hier können wir hinzufügen, daß die Kompaßkarten ein ganz andres Bild von der Ostsee geben, als Clavus es tut. Besonders hat seine Südostküste, wo Storm die Beeinflussung nachzuweisen sich bestrebt, bei Clavus die von Ptolemäus angegebene Richtung von Südwest nach Nordost, während die dementsprechende Küste der

[1]) *Ymer* 1891, S. 16.

Kompaßkarten die Richtung von Westen nach Osten hat. Die Ähnlichkeit ist demnach durchaus negativ und besteht nur in der Auslassung der Rigaischen, Finnischen und Bottnischen Meerbusen. Eine größere Ähnlichkeit findet sich in diesem Punkte zwischen den Clavus-Karten und Marino Sanutos Karte von zirka 1320, deren Bild von Skandinavien und der Ostsee, besonders wie es in der Brüssler Handschrift 1405 vorliegt, in mancher Beziehung an das von Clavus entworfene erinnert[1]).

Etwas berechtigter ist es, wenn Storm sagt, daß das Skandinavien des Clavus an das der Kompaßkarten erinnert. Die Ähnlichkeit beschränkt sich jedoch darauf, daß die Längenrichtung, der Wirklichkeit gerade entgegengesetzt, ostwestlich ist, und daß Clavus ebenso wie die Kompaßkarten in Schweden zwei Seen angibt. Im übrigen ist der Typus bei ihm ein ganz neuer, namentlich entspricht das Norwegen der Nanziger Karte der Wirklichkeit weit mehr als die schematische Darstellung der Kompaßkarten. Auch Schonen wird im Verhältnis zum übrigen Dänemark und zu Norddeutschland in beiden Werken des Clavus richtiger angebracht als auf den Kompaßkarten. Was endlich die verkehrte Längenrichtung betrifft, so ist es eine bekannte Tatsache, daß in älteren Zeiten eine große Neigung dazu herrschte, die Distanz der Längen im Verhältnis zu derjenigen der Breiten zu überschätzen: was aber viel wichtiger ist: die besonders in Clavus' jüngerem Werke in die Breite gezogene Form der skandinavischen Halbinsel ist eine notwendige Folge davon, daß Ptolemäus' Jütland und seine Ostseeküste 2° zu hoch nach Norden verlegt sind, eine Tatsache, auf die wir später zurückkommen werden. Betrachten wir schließlich die beiden Seen in Schweden, so liegen diese auf Clavus' Karten ganz anders als auf den Kompaßkarten, und auf der Nanziger Karte mündet der nördlichste von ihnen ins Eismeer und nicht wie auf jenen in den Kristiania-Fjord. Außerdem bringt Clavus einen See in Norwegen an, welchen die Kompaßkarten nicht kennen, und läßt wiederum ihre beiden norddeutschen Seen aus. Im großen und ganzen muß man darum sagen, daß er ohne Rücksicht auf die Kompaßkarten Ptolemäus' Geographie so weit folgt, wie diese reicht; daß er aber, wo sie aufhört, seinem eigenen Ermessen nachgeht. Daß er die Kompaßkarten gekannt habe, ist wohl keinem Zweifel unterworfen, da sein erstes Werk in Italien abgefaßt wurde; statt sie aber zur Richtschnur zu nehmen, hat er weit eher deren Wert unterschätzt und versucht, sich von einem Einflusse ihrerseits, der sich leicht hätte geltend machen können, zu befreien. Ihre Darstellung von dem Teil der Nordlande, wo er vorzugsweise orientiert war, nämlich den dänischen Inseln, war auch nicht besonders geeignet, Zutrauen bei ihm zu erwecken. Stellen sie doch Seeland durch eine kreisrunde Scheibe nördlich von Jütland dar, Fünen und Langeland als Ovale östlich von Seeland; Samsø wird dagegen südlich von Seeland und im Verhältnis zu Jütland richtig angebracht.

Mit Bezug auf die Ortsnamen muß man die beiden Werke von Clavus streng von einander scheiden und dann wird man in dem älteren vergebens die für die Kompaßkarten charakteristischen Namen suchen. Freilich behauptet Storm, daß Åhus' Name *Oues* zu diesen gehört[2]); auf den Kompaßkarten finden sich jedoch nur die Formen *Aossia* (1325), *Aoxia* (1339, Francesco-Pizigano-Fragment[3]), sowie die undatierte Karte im Museo Borbonico), *Aosia* (1367)[4]) und *Osisia* (undatiert Nr. 16 in der Biblioteca Nazionale in Firenze). Weiter sagt er, daß Simrishamns Name den Kompaßkarten entlehnt sei, obgleich er in *Itinéraire Brugeois* vorkommt; ferner nimmt er an, daß das *Verson* des Nan-

---

[1]) Vgl. Hamy, *Les origines de la cartographie de l'Europe septentrionale* in *Bulletin de géographie hist. et descript.* 1888, S. 349—50 und Pl. VII; vgl. auch Lelewels *Atlas*, Tafel 27. Ein Vergleich der Namen auf Clavus' und Sanutos Karten deutet nicht auf einen Quellenzusammenhang, und eine gewisse Ähnlickeit im Typus kann ganz zufällig sein.

[2]) *Ymer* 1891, S. 16—17.

[3]) Auch Miltenberger-Fragment genannt; publiziert von M. Toeppen in *Hansische Geschichtsblätter* 1880—81, S. 39—66. Daß diese Karte dem Francesco Pizigano zuzuschreiben ist, erhellt nicht nur aus der Schrift, sondern auch aus der Orthographie und den gemeinsamen Fehlern (z. B. *svenzia, carmo, vesgozia — este regione*) und aus der Namenmenge und Auswahl. Vgl. Tab. 1 in den *Anecdota cartographica*, wo die Namen der Nordlande zusammengestellt werden.

[4]) Francesco Piziganos Kompaßkarte vom Jahre 1367 befindet sich in Parma und ist publiziert von Jomard, *Monuments de la géographie*, Tafel X. Über die anderen Karten vgl. S. 59—60.

ziger Textes von ihrem *cap* (capitulum) *de Veriom* (Vexiö) stammt, obgleich er anderswo selbst nachweist, daß die Reihe von Städtenamen des schwedischen Binnenlandes, in der *Verson* vorkommt, von einer besonderen uns übrigens unbekannten Quelle stammt. Es ist darum Storm nicht geglückt, auch nur einen einzigen Namen im Nanziger Werke zu finden, der mit Bestimmtheit oder auch nur mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit den Kompaßkarten entlehnt wäre. Dagegen könnten zahlreiche Beispiele an Abweichungen von den Kompaßkarten angeführt werden, von einem Überschlagen ihrer Namen und einer abweichenden Anbringung solcher Namen, welche für sie und das Nanziger Werk gemeinsam sind. Es ist darum wohl keinem Zweifel unterworfen, daß Clavus beim Abfassen des älteren Werkes mit voller Überlegung die Kompaßkarten beiseite geschoben hat.

Sodann der Wiener Text. Wir haben früher (S. 64—65) bemerkt, daß dessen Erwähnung von Falkenjagden in Norwegen und von Abbildungen behaarter Waldmenschen in Lapmarken vielleicht auf bildliche Darstellungen auf südeuropäischen Kompaß- oder Scheibenkarten Bezug hätten; die Notiz von der Falkenjagd kann jedoch von vielen andern mittelalterlichen Quellen als gerade diesen [1]) herrühren, und die Bemerkung über die Lappen auf Clavus' eigene Karte hinweisen. Unter den Namen des Wiener Textes kann außerdem keiner mit Sicherheit auf die Kompaßkarten zurückgeführt werden. Verschiedene von ihnen, wie die Namen von Nord-Friesland, Preußen, Livland, Børglum, Hamburg, Lübeck, Wismar, Rostock, Stralsund und Oder, die alle in dem älteren Werke fehlen, kommen freilich auf den vorclavischen Kompaßkarten vor, haben aber dort durchgehends andre Formen als im Wiener Texte, sind außerdem größtenteils im *Itinéraire Brugeois* aufgenommen und noch dazu allgemein bekannt. Von den ganz besonders charakteristischen Kompaßkartennamen wie *Ruia, Cauodexeland,* oder *Eduxelant, Randeus, Orsnes, Lacus Alech, Lacus Neria, Flumen Nu, Chiclobergis, Mastranto, Eria* u. s. w. erwähnt der Wiener Text dagegen keinen einzigen, und wir gelangen hierdurch zu derselben Schlußfolgerung wie bei dem älteren Werke, daß Clavus die Kompaßkarten nur in sehr geringem Umfange benutzt, vielmehr ihren Wert unterschätzt und sich bestrebt hat, sich von jeglicher Beeinflussung derselben zu befreien.

Gerade darum nimmt es wunder, auf den Kopien der zugleich mit dem Wiener Texte ausgearbeiteten A-Karte, die auch die kartographische Grundlage für denselben bildete, eine Menge sicherer Kompaßkartennamen zu finden. Die zunächst liegende Erklärung ist die, daß die A-Karten von den jüngeren deutschen Kartenzeichnern stark bearbeitet und mit den Kompaßkarten kombiniert sind.

Daß in der Tat bei gewissen Punkten eine Bearbeitung vorgenommen ist, zeigen folgende Beispiele:

Die Abgrenzung von Holstein und die Aufschrift *ducatus olfacie* stammt sicherlich von Nicolaus Germanus; auf Henricus Martellus' A-Karten und seiner Nordlandskarte [2]) sind weder Grenzen noch Namen aufgenommen. Dies ist dadurch zu erklären, daß Holstein erst im Jahre 1474 Herzogtum wurde, d. h. lange nach dem Entstehen der originalen A-Karte (vgl. S. 27). Hier haben also veränderte politische Verhältnisse die Korrektur veranlaßt.

Der Meeresarm, welcher auf Nicolaus Germanus' A-Karten, ganz in Übereinstimmung mit den Worten des Wiener Textes (117 ff.), die Ostsee mit dem Eismeer verbindet, ist auf seinen B-Karten sowie auf Martellus' Karten zu zwei tiefen Meerbusen verändert, die sich jeder von seiner Seite ins Land hineinschieben und miteinander parallel laufen. Durch die Änderung kommt man der Wirklichkeit näher und dieselbe ist deswegen wahrscheinlich dem deutschen Kartenzeichner Nicolaus Germanus zu verdanken, weil er wußte, daß Schweden und Rußland mit einander zusammenhängen (vgl. S. 43, Note 1).

Die 7 Inseln, welche zwischen Island, Grönland und den Britischen Inseln liegen, führen auf Martellus' A_1-Karte die alten Ptolemäischen Namen, während die jüngeren, schottischen Namen auf den übrigen A- und B-Karten aufgenommen sind (vgl. Beilage 3). Entweder Martellus oder Nicolaus oder auch alle beide müssen also hier von der Originalkarte abgewichen sein. Am wahrscheinlichsten ist es wohl, daß die 6 südlichsten dieser Inseln auf der Originalkarte ebenso wie auf der Nanziger Karte keinen Namen gehabt haben, während die auf letzterer fehlende siebente nördlichste Insel als des Wiener Textes „Bäreninsel (Bjørnø)

---

[1]) Vgl. Hamy, l. c. S. 379 und 380.

[2]) Im Cod. Voss. Leid. 23.2°. Vgl. S. 33 und *Anecdota cartographica* Facs. 2 und Tab. 2—3.

zwischen Island und Grönland« aufgefaßt werden muß. Falls diese Vermutung richtig ist, haben beide Kopisten die 7 Inselnamen aus fremden Quellen, und zwar jeder aus seiner eigenen herbeigeholt.

In derartigen Fällen steht es fest, daß eine Überarbeitung stattgefunden hat. Nicht so sicher, aber doch sehr wahrscheinlich, ist es, daß der Städtename *Stetina* sowie der Flußname *Odra*, welche jedenfalls in diesen Formen im Wiener Texte und auf Nicolaus Germanus' A-Karten fehlen, von Henricus Martellus nach der von ihm benutzten deutschen Quelle (vgl. S. 33) hinzugefügt sind; da die Kompaßkarten aber diese beiden Namen kennen, haben diese beiden Fälle keine weitere Beweiskraft in sich.

Es könnte verlockend sein auch dann eine Bearbeitung anzunehmen, wenn ein im Wiener Texte fehlender Name nur auf Martellus' oder nur auf Nicolaus' A-Karten zu finden wäre. Es können jedoch 2 Beispiele angeführt werden, die uns gleich davon überzeugen, daß diese Annahme eine übereilte wäre.

Auf den A- und B-Karten des Nicolaus Germanus findet sich in Norwegen ein See mit Namen *lacus penarum*. Der Name — aber nicht der See — fehlt jedoch auf Martellus' A-Karten[1]), und der See ist nicht im Wiener Texte erwähnt. Die Vermutung liegt daher nahe, daß der Name nach einer fremden Quelle von Nicolaus Germanus hinzugefügt sei. Im Nanziger Texte finden sich indessen die Worte: *Est et lacus penarum in Noruegia in situ 32⁰ 0′ long. 65⁰ 30′ lat.*, und gerade an dieser Stelle hat die Nanziger Karte einen See ohne Namen. Da der See sowie sein Name in keiner vorclavischen Quelle nachgewiesen werden kann, und Nicolaus Germanus, in Anbetracht seines gänzlichen Schweigens über Clavus den Nanziger Text vermutlich nicht gekannt hat (vgl. S. 51, Note 1), so ist *lacus penarum* offenbar für Clavus spezifisch, muß also auf der originalen A-Karte gestanden haben, als inländische Lokalität wie die schwedischen Seen im Wiener Texte unbeachtet gelassen und zufälligerweise von Martellus überschlagen sein.

Ganz analog verhält es sich mit dem Namen *Engroneland* an Norwegens Nordküste. Er fehlt bei Martellus und ist nicht in den Wiener Text aufgenommen; das *Engromelandi* der Nanziger Karte an derselben Küste bezeugt aber die Echtheit des Namens und auch, daß seine ursprüngliche Form, wie sie auch auf der jüngsten der A-Karten (A_6) vorkommt (vgl. S. 85), *Engromeland* ist. Da der Name sich nicht in den älteren Quellen findet, muß er echt sein, obgleich er in beiden Texten und auf der besten A-Karte fehlt.

Diese Beispiele ermahnen zur größten Vorsicht darin, das Vorhandensein von Korrekturen und Zusätzen auf den A-Karten anzunehmen, und sie beweisen, daß das Nichtvorhandensein eines Namens auf einer oder auf mehreren von ihnen keineswegs ein zu befolgendes Kriterium ist. Wir müssen im Gegenteil die Sache von der entgegengesetzten Seite angreifen, nämlich mit Hilfe des Nanziger Werkes und besonderer Charakterzeichen untersuchen, wie viele der Namen auf den A-Karten, deren Echtheit, weil sie im Wiener Texte fehlen, angezweifelt werden können, trotzdem als spezifisch Clavisch und darum als echt angesehen werden müssen.

Von solchen können nun verschiedene angeführt werden. Wir nennen *Venthelant*, das sich auf allen A-Karten, dagegen weder im Wiener noch im Nanzinger Texte findet; es hat aber die parallele Form *Gentelandi* (Jemtländer) auf der Nanziger Karte und kommt sonst nicht in den älteren Quellen vor. Weiter die Insel *Holrelant* an der Nordküste von Norwegen, die bei Martellus fehlt; oben (S. 40—41) ist nachgewiesen, daß *Holrelant* eine Entstellung der dänischen Form *Hælielant* ist, der Name kann also nicht von dem *alogia* oder *alolandia* der Kompaßkarten herrühren, sondern muß echt Clavisch sein. Dasselbe dürfte auch von den Namen *yona lacus* und *uena lacus* in Schweden gelten; denn auf den Kompaßkarten kommen nur die Namen *scarse* oder *scarsa lacus* und *stocol lacus* vor, die sich übrigens als Dubletten auf den A-Karten finden. Unter den vielen binnenschwedischen Städten — diese fehlen alle im Wiener Texte — sind da zwei, von denen man sicher annehmen darf, daß sie auf der originalen A-Karte gestanden haben, nämlich *Vasten* (Vadstena) und *Scening*. Diese beiden Städte sowie Stockholm sind nämlich genau auf dieselbe fehlerhafte Weise im Verhältnis zu dem südlichsten der beiden Binnenseen (Vettern) und ihrem Ausfluß angebracht, wie auf der Nanziger Karte die ihnen entsprechenden Städte *Wasten, Skeninge* und *Stokholm*. An der Südspitze des Vettern haben die A-Karten die Stadt *Sudercobing*, die Nanzinger Karte dagegen nur ein Stadtzeichen. Es ist viel wahrscheinlicher, daß Clavus das *Sudercoping* des Reisebuches nur mit der Veränderung des schwedischen *p* in das dänische *b* auf Jönköpings Platz angebracht habe, als daß es Kopisten sein sollten, welche den Namen nach dem *suderpigeh, sodechping, sudegping* oder *sudechpinjs* der Kom-

---

[1]) Auf den Nordlands- und Skandinaviens-Karten in Martellus' Insularium (*Anecdota cartographica* Facs. 2—3 und Tab. 2—3) findet sich der *lacus penarum*; das bedeutet aber nichts, da diese beiden Karten nicht nur wie auch A_6 von Nicolaus Germanus' Karten beeinflußt sind, sondern viele Namen der verlorenen Cusanus-Karte wiedergeben, und auf den anderen Kopien dieser Karte findet man eben *lacus penarum*.

paßkarten hinzugefügt haben sollten. Auch das *Fin⟨d⟩lappeland* der A-Karten, das ebenso wie das *finnalappi* oder *findhlappi* des Nanziger Werkes von des Reisebuches *findlandlappen* entnommen ist, muß als Clavisch angenommen werden. Die Kompaßkarten kennen den Namen nicht, andre Quellen haben *Finlandia,* wie Marino Sanuto[1]) oder *Finni,* wie die *Historia Norvegiæ*[2]). Etwas unsicherer ist der Name *Bahus,* der bei Martellus fehlt; für seine Echtheit spricht die dänische Form — die plattdeutsche war *Bahusen* — sowie das gänzliche Schweigen aller älteren Quellen über diesen Namen. Daß der Name von Aabenraa (Apenrade) sich nur auf den A-Karten findet, aber im Wiener Texte fehlt, beruht gewiß nur auf einem Vergessen von seiten des Clavus; der Name findet sich nämlich im Nanziger Werke und hat dort ebenso wie auf den A-Karten das dänische *b (Obenraa)* im Gegensatz zum *p* im *Operom* auf Dalortos Kompaßkarte von 1325 (vgl. S. 38).

Die Noten zum Wiener Texte (Kap. VII B) liefern ja übrigens einen unwiderlegbaren Beweis dafür, daß Clavus sehr oft Lokalitäten überschlägt, was ja bei den numerierten Lokalitäten sowie im norwegisch-gotländischen Nennsystem besonders deutlich zum Vorschein kommt; vgl. Wiener Text 253, 475 und 481.

Die Anführung all dieser Beispiele sollte zeigen, daß sich auf den A-Karten eine Anzahl Namen befinden, die, obgleich sie im Wiener Texte fehlen, doch sicherlich von Clavus stammen. Dies, im Verein mit andern, in Kap. V aufgeführten Gründen kann uns nur in der Vermutung bestärken, daß die ursprüngliche A-Karte eine weit mehr detaillierte Karte war, als die auf uns gekommenen Kopien es sind.

Sehen wir von den unerklärbaren oder unsichern Namen auf den A-Karten ab, wie *repuris*[3]) im südlichen Norwegen, *alous* in Schweden[4]), *bellandiar* auf Thule, sowie den Meeresnamen *balteatus pontus* und *sabulosus pontus,* welche alle im Wiener Texte fehlen, so bleiben als möglicherweise nicht ursprünglich Clavische Namen, nur die früher erwähnte Reihe von Kompaßkartennamen längs der Ostsee sowie einige binnenschwedische See- und Städtenamen übrig.

In der folgenden Zusammenstellung haben wir diese Namen mit den entsprechenden auf Marino Sanutos Karte von zirka 1320 (Mar.)[5]), sowie mit den vorclavischen Kompaßkarten verglichen, nämlich: Giovanni Carignanos von zirka 1300 (Car.)[6]), Angelino Dalortos von 1325 und 1339[7]), der mediceische Weltatlas von 1351[8]), Francesco Piziganos von 1367[9]), undatiertes Pizigano-Fragment (Piz.)[10]) und folgenden katalanischen Karten: „Atlas catalan“ von 1375[11]), Mecia de Viladestes von 1413[12]), der undatierten in der Biblioteca Nazionale (Museo Borbonico) in Napoli (Nap.)[13]) und der undatierten Nr. 16 in der Biblioteca Nazionale in Firenze (Fir.)[14]) — mit Ausnahme der Karten von 1325, 1339, 1375 und des Pizigano-Fragmentes sind die Namen den Originalen entnommen.

ruya oder rura insula (Rügen) und ruron — ruia (Car., Mar.); insula ruya (1325, 1367); ruya (1339, 1375 Nap.); rudā? (Fir.).

oxilia (Ösel) — insula oxilia (1325, Nap.); oxilia (1339, 1375, 1413, Fir.); oxillya (1351; inxula oxila (Piz.); isola oxila? (1367); oxillya (1351).

---

[1]) Vgl. Hamy, l. c. S. 349.

[2]) Storm, *Monumenta historica Norvegiæ,* Kristiania 1888, S. 75, 82, 86, 88 u. s. w.

[3]) Was die mögliche Erklärung von *repuris* betrifft, siehe S. 100. Auf der sogenannten Cusanus-Karte (Eystath 1491), sowie auf Waldseemüllers carta marina (1516) findet man die Form *orepuris*; das ist aber nur der Name *repuris* mit dem Stadtzeichen von der gedruckten B-Karte (Ulm 1482).

[4]) Nach mündlicher Mitteilung an uns glaubt E. W. Dahlgren, daß *Alous* als Alvastra zu erklären sei; möglich wäre aber auch die Erklärung *alous* = *alias,* nämlich *stocol lacus alias lacus uena* oder *yona lacus alias screse lacus*; allerdings kommt *alous* auf allen A- und B-Karten vor, öfters neben den beiden Wortverbindungen mit dem *alias* oder *aliter,* was der letzten Erklärung kaum zuträglich ist.

[5]) Vgl. Hamy, l. c. S. 349—51.

[6]) Reproduktionen in *Ongania,* Tafel III und *Periplus,* Tafel IV.

[7]) Vgl. S. 59, Note 3—4. Namenliste der Karte von 1339 auch bei Hamy, l. c.

[8]) Reproduktionen in *Ongania,* Tafel V und *Periplus,* Tafel X.

[9]) Vgl. S. 164, Note 4.

[10]) Vgl. S. 164, Note 3.

[11]) Vgl. S. 42, Note 3. Namenliste auch bei Hamy, l. c.

[12]) Vgl. S. 59, Note 6.

[13]) Vgl. S. 59, Note 7. Namenliste auch bei Hamy, l. c.

[14]) Vgl. S. 60, Note 1.

dansor (A-Karten), dantzg (B-Karten) (Danzig) — Godansce und Godanensis (1325); Godansce (1339): tanzig, Dancicha und Godanenssis (1351); Danbing und Godansce (1367); Danzicha (Piz.); Godanse (1375, Fir.); Gōdanse (Nap.). — Itin. Brug.: Danseke.

turon (Thorn) — toron und tironia (Car.); toronum (Mar.); turon (1325, 1339); torom (1351); turon und turonia (1367); teom (1413).

riga (Riga) — riga (Car., Mar., 1325, 1339, 1375, Piz., Nap.); vga (1413). — Itin. Brug.: Ryghe.

reualia (Reval) — reualia und riualia (1325); p. reualha (1351); riualia (Piz., 1375); rinallia (Nap.); reuelia (1413, Fir.).

vngardia (Ivanogrod oder Novgorod??)[1] — vngardia (1325, Piz., 1413, Nap.); vnguardia (1339); vusardia? (Fir.).

nogardia oder nogarden (Novgorod) — nogardia (Car., Nap.); nogorado (1325, 1339); flm̄ nogorado (1367); flume nogoradn (Piz.); nogorodo (Fir.).

vironia (Wirland?) — varlant (Mar.); vironja (1325); virona (Piz., Fir.); vuarlant (Nap.).

offlondena (Uplandene) — offlondena (Nap.); ofrandena (1367): osrandena (Piz.); ofloudena (1413).

roderim (Roden, Roslagen) — roderim (1325, 1367, Piz.); ledonim? (1351); roderin? und riperia roden (1339), rodrin, rodrim und die Legende »tota aquesta ribera es apelada ribera de rodrim« (1413); [ro]drim und die Legende »tota aquesta ribera ess apelladi(!) rodrim« (Nap.).

agaria(?) — undeutlich agar . . (Car.).

Vfsalia oder u⟨s⟩salia (Upsala) — Vpsal[ia] (1325).

lincopia (Linköping) — lincopia (1325).

lacus screse (Venern) — lacus scarsa und scarsa (1325); lacus scarse und scarsa (1339); scarsa (Car. 1367, 1375, Fir.); scarssa (Nap.); c. scarsa (1351).

lacus stocol (Mälaren) — lacus stochol (1325); lacus stocol (1339); lacgo(?) stocolo (Piz.); stagnō stocol (Nap.); lacus stocoll (Fir.); sanguse stocol (1413).

Daß die beiden schwedischen Seenamen, sowie die ganze Namenreihe längs der Ostsee von *ruga* bis *roderim* direkt aus den Kompaßkarten genommen sind, ist zweifellos — was die drei schwedischen Städtenamen betrifft, ist die Sache weniger sicher. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat Clavus nun irgend eine Kompaßkarte gekannt und möglicherweise eine Kopie derselben nach dem Norden mitgenommen; aber trotzdem, gerade weil er sonst immer den Wert der Kompaßkarten unterschätzt und weil die ursprüngliche A-Karte im Norden entstanden ist, stellen wir in Abrede, daß Clavus selbst die Entlehnung all dieser Namen aus den Kompaßkarten vorgenommen haben sollte, umsomehr, da wir nicht den Grund einsehen, sie im Wiener Texte auszulassen, da sie größtenteils Küstenstädte sind, und die Dublette *ruron* (mit Stadtzeichen) neben *ruga insula* auf eine fremde Quelle deutet. Andrerseits müssen die Kompaßkartennamen auf der allen uns bekannten A-Karten zu Grunde liegenden Karte gestanden haben, und müssen also, falls sie nicht echt sind, in das Original oder noch eher in die von uns angenommene erste nach Italien gelangte Kopie hineingetragen sein. Der, welcher diese Namen hineingetragen hat, ist also entweder eine uns unbekannte Person, oder der erste der uns bekannten A-Karten-Kopisten, welcher diese erste verloren gegangene Kopie benutzt hat, d. h. Nicolaus Germanus. Welche Kompaßkarte benutzt worden ist, läßt sich selbstverständlich nicht konstatieren, um so weniger, weil sie verschollen sein kann, oder weil mehrere solche benutzt sein können. Es wäre nur noch zu bemerken, daß Dalortos Karte von 1325 diejenige ist, welche am besten mit den Kompaßkartennamen der A-Karten übereinstimmt, da nur ein einziger von ihnen fehlt, nämlich *offlondena*[2]).

---

[1]) Vgl. *Ougard* im Nanziger Texte (184) wie Abo in Finland zu Schweden gerechnet. *Ungardia* erklärt Ed. Moritz als *Chunigard* anderer Name für die Stadt Novgorod. Vgl. Moritz, *Die Entwicklung des Kartenbildes der Nord- und Ostseeländer*, Halle 1908, S. 52 und 59. Adamus Bremensis schol. 116: „Ruzzia . . . etiam Chungard appellatur, eo quod ibi sedes Hunnorum primo fuit.“

[2]) Nur die Namenformen *dansor* (Danzig) und *screse lacus* (Venern) deuten darauf hin, daß eine jüngere Karte mit entstellteren Namen als die auf den vorclavischen Kompaßkarten benutzt worden sei.

C. Eigene Beobachtung.

Es ist oben nachgewiesen, daß der Wiener Text jünger als der Nanziger Text sein muß und im Norden entstanden zu sein scheint. Verschiedenerlei deutet wirklich darauf hin, daß Clavus in der Zeit zwischen der Abfassung der beiden Werke sich nicht allein im Norden aufgehalten, sondern auch Reisen in den nordischen Ländern unternommen hat. Unter diesem Gesichtspunkte müssen wir auch die Worte des Wiener Textes betrachten, daß diese Karte (das Original der A-Karten) und der dazugehörige Text auf eigener Beobachtung und genauer Kenntnis der beschriebenen Länder beruhe (vgl. S. 132).

Um die Ausdehnung der von Clavus in den Nordlanden gemachten Reisen zu bestimmen, müssen wir zuerst die Stellen heranziehen, wo er sich auf selbständige Beobachtung beruft. Sehen wir von Fünen, seiner Geburtsinsel, und Seeland, wo er nach Poggios Briefen schon vor dem italienischen Aufenthalte gewesen sein muß, ab, sind die Orte, wo er sich, nach den Worten des Wiener Textes zu urteilen, aufgehalten hat, Trondhjem (Drontheim) und Grönland. Was Trondhjem betrifft, so geht dies aus seinen Worten über die Pigmäen (die Eskimos) hervor: *quos uidi captos in mari in parua naui de coreo, que nunc pendet in ecclesia cathedrali Nedrosie; est et ibi longa nauis de coreo, que etiam quondam cum talibus Pigmeis capta fuit* (vgl. S. 144). Erstens spricht für die Richtigkeit dieser Mitteilung ein paralleler Bericht bei Olaus Magnus, welcher aussagt, daß dieser im Jahre 1505 seinerzeit von Eskimos eroberte, Fellboote gesehen habe, die als Kriegstrophäen am Domkirchenportal zu Oslo aufgehängt seien [1]), ferner, daß zu Clavus' Zeit schon lange Scharmützel zwischen Eskimos und Nordländern bestanden haben und noch bestünden [2]): drittens die richtige Unterscheidung zwischen Kajak *(parua nauis de coreo)* und Umiak, Frauenboot *(longa nauis de coreo)*, die entschieden persönliche Kenntnis von der Sache verrät [3]). Eine Übertreibung ist es dagegen, wenn Clavus die Pigmäen nur eine Elle groß angibt.

Daß Clavus' Aufenthalt in Trondhjem in der Zeit zwischen der Abfassung des Nanziger und des Wiener Textes fällt, erhellt aus mehreren Zeichen. Der Name Trondhjem *(Truntheim)* wird in letzterem korrekt als zweiter (jüngerer) Name für die Stadt Nidaros aufgefaßt, während der Nanziger Text, wahrscheinlich vom Reisebuche verführt, verkehrterweise *Truntheym insula* neben *Nedrosia metropolis* hat. Die Beschreibung von Norwegens Westküste von Lister bis Trondhjem ist überhaupt ausführlicher und stellenweise korrekter als die des Nanziger Textes. *Liste sinus* ist zu dem richtigeren *Liste promontorium* geworden; Bergen hat den passenden Zusatz *emporium regni* bekommen, wodurch diese Stadt als Stapelplatz für Norwegen bezeichnet wird; *Douerfjeld* hat den charakteristischen Zusatz *promontorium altissimum* erhalten; die Teufelsberge sind, ebenso wie das Vorgebirge *Nadhegrin* hinzugefügt, letzteres mit der Zugabe *ubi est spiritus malignus aereo corpore omnibus uisibiliter apparens.* Diese Legende, welche offenbar aus dem örtlichen Aberglauben hervorgegangen ist, trägt durchaus das Gepräge, aus mündlichen Mitteilungen an Ort und Stelle herzurühren (vgl. S. 99—100).

Ein weniger auffälliger, aber keineswegs weniger gewichtiger Grund, Clavus' Aufenhalt in Trondhjem in dem Zeitraum zwischen der Abfassung der beiden Texte als Tatsache hinzustellen, ist der Umstand, daß die geographische Breite dieser Stadt im Wiener Texte korrigiert und der Wirklichkeit sehr nahe gebracht ist. Ganz besonders überzeugend wirkt diese Korrektion, wenn sie mit Clavus' Breitenangaben für andre Orte und deren Abweichungen von der Wirklichkeit verglichen wird. Wir

---

[1]) Olai Magni *de gentibus septentrionalibus*, Romae 1555, II, Kap. 9; vgl. G. h. M. *(Grønlands historiske Mindesmærker)* III, S. 464—65.

[2]) Vgl. unten S. 175. Nach Olaus Magnus sollten die nach Oslo geführten Kajaks von König Haakon VI. auf einem nach Grönland gehenden Eroberungszug erbeutet worden sein.

[3]) *Ymer* 1889, S. 140.

haben die Breiten einer Reihe von Orten in den beiden Clavus-Texten mit den wirklichen zusammengestellt und sie derartig ausgewählt, daß sie über die ganzen Nordlande zerstreut sind.

	Wirkliche Breite		Nanziger Text		Fehler		Wiener Text		Fehler	
	°	′	°	′	°	′	°	′	°	′
Skagen	57	44	59	30[1]	+ 1	46	59	55	+ 2	11
Travemünde	53	57	56	0	+ 2	3	56	15	+ 2	18
Odense	55	22	57	30	+ 2	8	57	15	+ 1	53
København	55	41	58	0	+ 2	19	58	0	+ 2	19
Stockholm	59	20	62	40	+ 3	20	62	20	+ 3	0
Visby	57	0	61	0	+ 4	0	61	55	+ 4	55
Kristiania	59	55	61	50	+ 1	55	62	15	+ 2	20
Stavanger	58	58	62	30	+ 3	32	62	55	+ 3	57
Bergen	60	24	64	0	+ 3	36	63	15	+ 2	51
Trondhjem	63	26	66	0	+ 2	34	63	5	÷ 0	21
Islands Nordspitze . . .	66	32	67	50	+ 1	18	65	25	÷ 1	7
Islands Südspitze . . .	63	23	64	10	+ 0	47	63	0	÷ 0	23
Grönlands Südspitze . .	59	46	63	15	+ 3	29	62	40	+ 2	54

Hieraus ersieht man, daß, so lange man sich an die südlicheren Teile der Karten hält, die Fehler bei beiden Texten ungefähr dieselben sind und sich um + 2° bewegen. Dies ist keineswegs ein Zufall, sondern beruht darauf, daß Dänemark im großen und ganzen betreffs der Breiten gut gezeichnet ist — das Zerrbild von Jütland beruht hauptsächlich auf den Ptolemäus entnommenen fehlerhaften Längenbestimmungen. Der durchgängige Fehler von zirka 2° in der Breite beruht ebenfalls auf der Abhängigkeit von Ptolemäus. Verlassen wir aber die von ihm gegebene Grundlage, so variieren die Fehler sehr stark in beiden Texten. Im Nanziger Texte sind sie beständig positiv — im Wiener dagegen schwanken sie zwischen + 4° 55′ und ÷ 1° 7′. Die tabellarische Übersicht gibt natürlich ein Zahlenbild über die Verschiedenheiten zwischen den beiden Arbeiten des Clavus sowie ihre größere oder geringere Annäherung an die Wirklichkeit. Die Fehler bei den vier norwegischen Städten zeigen, daß Norwegens Konfiguration im Nanziger Texte große Mängel hat, im Wiener dagegen ganz entstellt ist; die Fehler bei Stockholm und Visby zeigen, daß Gotlands Stellung im Verhältnis zum schwedischen Festlande eine verkehrte, aber in beiden Werken gleichartige ist, und so ferner. Alles in allem zeigt die Übersicht, daß jeglicher Gedanke daran, daß Clavus' Breitenbestimmungen aus eigentlichen, systematisch durchgeführten Polhöhenberechnungen hervorgegangen sein sollten, sogleich aufgegeben werden muß. Zur Korrektur der durchgehenden Breitenfehler bei Ptolemäus hat er offenbar nicht die Mittel gehabt, und verläßt er die von ihm gegegebene Grundlage, so sind seine Breiten von der von ihm vermuteten Form der Länder abhängig, sowie von den Entfernungen (Segellängen), welche er aus eigener Erfahrung kennen gelernt hat, und von der von Ort zu Ort führenden vermutlichen Richtung. Der Typus der Karte oder die Form der Länder sind also nicht als Resultat einer Reihe auf Observation begründeten Ortsbestimmungen hervorgegangen — ein neuer Beweis dafür, daß das Kartenzeichnen aus freier Hand für Clavus das Primäre, das Ausziehen der Breiten und Längen das Sekundäre sein mußte.

An einer Stelle hält diese Anschauungsweise jedoch nicht Stich. Die oben erwähnte Breitenkorrektion bringt Trondhjems Breite der Wirklichkeit sehr nahe. Haben wir nun aus anderen Gründen Ursache

[1]) Für Skagen haben wir die Zahlen der Nanziger Karte benutzt; im Texte wird Skagen auf 59° 0′ n. Br. verlegt, was jedoch nicht mit Ptolemäus übereinstimmt, so daß hier die Zahlen der Karte richtig sein müssen.

zu der Annahme, Clavus sei in Trondhjem gewesen, so liegt die Schlußfolgerung nahe, daß ein innerer Zusammenhang zwischen der Korrektion und dem Aufenthalt in Trondhjem besteht, und dies ist um so wahrscheinlicher, als die Neuerung eine Verbesserung für Trondhjem ist, jedoch durchaus keine solche für die Karte in ihrer Gesamtheit. Dies ist leicht zu verstehen. Wenn eine einzelne Ortsbestimmung durch eine gewaltsame Korrektion aus einer Reihe von Bestimmungen herausgerissen wird, welche auf einer Grundlage mit einem durchgehends ziemlich konstanten Fehler beruhen, muß das Gesamtbild gestört werden. Wir müssen darum annehmen, daß eine zwingende Ursache der Korrektion zu Grunde liegt, und diese kann doch nur eine Observation oder ein Surrogat für ein solches sein. Welcher Art diese Observation gewesen, ist kaum irgend welchem Zweifel unterworfen. Die Polhöhen wurden von alters her mit Hilfe der Schattenlängen zur Mittagszeit berechnet, oder noch öfter vermittelst der Dauer von des Jahres längstem und kürzestem Tage. In beiden Fällen ist eine trigonometrische Dreiecksberechnung erforderlich; eine rohe Annäherung kann man jedoch immer durch eine einfache Interpolation zwischen den Breitenkreisen (Parallelen) erlangen, für welche der längste Tag schon berechnet ist. Besonders weitgehende mathematische Kenntnisse hat Clavus kaum gehabt; die Nanziger Karte zeigt aber, daß er — nach Ptolemäus — Angaben von der Dauer des längsten Tages für die Breitengrade aufgenommen hat: für den 63. Breitengrad (21. Parallele) 20 Stunden, für den 66. (22. Parallele) 24 Stunden[1]); daß er diese Angaben nicht ohne Verständnis abgeschrieben hat, zeigt das *dies horarum 24* des Wiener Textes, welches an der ersten Stelle, wo die Breite bis 66⁰ hinaufreicht, parenthetisch eingefügt ist. Nach dem Nanziger Texte liegt Trondhjem *(Nedrosia metropolis)* gerade auf 66⁰ n. Breite und auf der Nanziger Karte steht das Stadtzeichen für *Nidrosia* deutlich auf dem 66. Breitengrade, d. h. Trondhjem liegt angeblich so hoch nordwärts, daß das Phänomen der Mitternachtssonne hier gerade am längsten Tage des Jahres hat beobachtet werden können. Fast in keiner andern Stadt, als gerade Trondhjem, konnte Clavus deswegen durch einen Aufenthalt daselbst so leicht überzeugt werden, daß dieser Ort auf der Nanziger Karte zu weit nördlich gelegt worden sei. Eine Beobachtung oder auch nur eine zuverlässige Mitteilung von den in Trondhjem ansässigen Leuten über den längsten Tag des Jahres mußten ihn davon überzeugen, daß eine Korrektion absolut notwendig sei. Ums Jahr 1430 war nun der längste Tag in Trondhjem ungefähr $20^{h}\ 4^{m}\ 12^{sec}$[2]), und ein Vergleich mit den oben erwähnten Angaben der Nanziger Karte über die Dauer des längsten Tages auf 63⁰ und 66⁰ n. Breite zeigt, daß Trondhjem auf 63⁰ 3′ 9″ n. Breite[3]) gelegt werden muß, welche Zahlen auf 63⁰ 5′ erhöht werden müssen, da Clavus sich auf eine Genauigkeit von 5′ beschränkte — 63⁰ 5′ ist aber gerade die Breite des Wiener Textes für Trondhjem. Daß diese Breite eine bedeutend geringere ist als die wirkliche, liegt darin, daß die Korrespondenz zwischen der Breite und der Dauer des längsten Tages schon von alters her verkehrt berechnet war — der Polarkreis lag auch nördlicher als 66⁰ —, und Trondhjems Breite im Wiener Texte zeigt darum auch, daß unsere Vermutung, jene sei nicht durch trigonometrische Berechnung, sondern durch einfache Interpolation zwischen den Hauptparallelen der Nanziger Karte entstanden, richtig ist. Aus der Genauigkeit der Beobachtung dürfen wir vielleicht den Schluß ziehen, daß Clavus persönlich die Länge des Tages in Trondhjem beobachtet hat.

Wir haben so lange bei dieser Korrektion verweilt, weil sie uns nicht allein einen klaren Begriff von dem Umfange von Clavus' Wissen und Begabung gibt, sondern auch weil sie Norwegens mißgestaltete Form auf den Karten vom A-Typus erklärt und also beweist, daß eine der gewichtigsten Anklagen, die gegen Clavus' spätere Arbeit gerichtet werden kann, einen Teil ihrer Schwere verliert, indem der unglückselige Typus von Norwegen auf einer übertriebenen Ehrlichkeit und auf dem Respekt des Verfassers vor einer wirklichen Observation und deren Konsequenzen beruht. Bleibt man nämlich bei der Ptolemäischen Grundlage mit dem durchgehenden Breitenfehler von 2⁰ stehen, und respektiert außerdem die Segellängen von Stavanger bis Trondhjem, so muß die Hauptrichtung dieser Küste unbedingt ost-westlich statt süd-nördlich werden. Man sieht dies am deutlichsten bei der Voraussetzung, daß Trondhjem auf der Nanziger Karte auf 63⁰ 5′ n. Br. hinabgelegt werden, während sämtliche Küstenlängen von Stavanger an unverändert bleiben sollte; hierdurch entsteht der A-Typus. Der südlich von Trondhjem liegende Teil der skandinavischen Halbinsel kann nämlich kein dement-

[1]) Der Wortlaut auf der Karte ist: *22us et vltimus paralellus (!) maximam diem habet horarum 24,* was 66⁰ 0′ entspricht.

[2]) Bei dieser Berechnung ist die Variation der Schiefe der Ekliptik berücksichtigt. Im Jahre 1431 war sie 23⁰ 31′.

[3]) Der Vergleich ist als eine allgemeine Interpolation (Regula de tri) gedacht: Wenn 4^{h} (Unterschied zwischen 24^{h} und 20^{h}) 3⁰ entspricht (Unterschied zwischen 66⁰ und 63⁰), welcher Winkel entspricht dann $4^{m}\ 12^{sec}$? Die Beantwortung dieser Frage dürfte wohl noch im Bereiche von Clavus' Berechnungsvermögen gelegen haben.

sprechendes Stück gegen Süden gerückt werden, ohne mit den britischen Inseln und Dänemark in Kollision zu geraten. Erst wenn Ptolemäus' Breiten korrigiert werden. d. h. wenn diese Länder zwei oder drei Grade südwärts gerückt werden, entsteht der nötige Spielraum, um Norwegen seine auf der Nanziger Karte vorhandene richtigere Form zu geben. Seine Hauptquelle, den Ptolemäus zu korrigieren, das wagte Clavus aber nicht.

Aus all diesem hier Angeführten dürfen wir annehmen, daß Clavus aller Wahrscheinlichkeit nach eine persönliche Kenntnis von der norwegischen Westküste bis nach Trondhjem hinauf gehabt und daß er sich in der Zeit zwischen der Abfassung des Nanziger und des Wiener Textes in dieser Stadt aufgehalten hat.

Gegen dieses Resultat könnte die Einwendung erhoben werden, daß Clavus' Schilderung der Eisverhältnisse bei Norwegen (vgl. Wiener Text 284 und 374) keineswegs mit der Wirklichkeit übereinstimmt. Was er von den nördlich von Trondhjem gelegenen Küsten sagt, kommt hier jedoch nicht in Betracht, da alles darauf hindeutet, daß er nie nördlicher als bis zu dieser Stadt gelangt ist. Es sind darum besonders seine Worte über das südlich von Norwegen gelegte Thule, welche so bestimmt gegen eine persönliche Kenntnis der norwegischen Küste sprechen; allzu großes Gewicht darf man jedoch nicht auf dieselben legen. Clavus arbeitete nämlich hier wieder unter dem Zwang seiner Hauptquelle; er legte auf seiner Karte Thule als Insel genau nach Ptolemäus (vgl. S. 159), und diese Insel lag deshalb gerade da, wo die norwegische Küste ihren Platz haben mußte. Dieser besondere Umstand begründet vollauf die bei den Haaren herbeigezogene Erklärung, daß Thule freilich eine von Norwegen durch einen Kanal getrennte Insel sei, aber dennoch nicht als Insel, sondern als einen Teil von Norwegen angesehen würde, weil das Eis sie während 8—9 Monaten mit dem Festlande verbände.

Daß Island in Clavus' letzter Arbeit ebenso wie Trondhjem südlich gerückt ist, könnte die Vermutung aufkommen lassen, daß dies auch durch Beobachtungen von Sonnenwendenphänomenen entstanden sei, deren Zusammenhang mit den nördlichen Breiten den alten Nordländern nicht unbekannt war [1]). Wir werden indessen gewahr werden, daß die Verrückung Islands einfach eine Konsequenz von derjenigen von Trondhjem sein muß und dies ist um so wahrscheinlicher, als sie allzu groß ist (vgl. die tabellarische Übersicht S. 170) und sonst auch nichts darauf hindeutet, daß Clavus seine Kenntnis von der Insel während der Zeit zwischen der Abfassung der beiden Teile erweitert haben sollte.

Die zweite Stelle im Wiener Texte, wo Clavus sich auf eigene Beobachtung beruft, findet sich bei der Beschreibung von Grönland (vgl. Wiener Text 290). Er behauptet in Grönland gewesen zu sein und dort große Scharen von Eskimos [2]) gesehen zu haben. Er sieht das Land als eine sich vom nördlichen Kontinente aus erstreckende Halbinsel an, die er sich so weit nach Norden fortgesetzt denkt, daß sie den Nordpol umfaßt. Er stützt diese Annahme darauf, daß die Eskimos vom Norden her nach Grönland hinabziehen, räumt aber nebenher ein, daß man wegen der Eisverhältnisse die Richtigkeit dieser Annahme nicht hat konstatieren können. Daß der nördliche Kontinent zunächst als eine Fortsetzung des asiatisch-europäischen Kontinents aufgefaßt werden müßte, daß mit andern Worten zwischen diesem und Grönland eine Festlandsverbindung bestehe, wird nicht geradezu im Wiener Texte ausgesprochen, geht aber deutlich aus sämtlichen A-Karten hervor. Da das Vorhandensein einer solchen Festlandsverbindung im Nanziger Texte durch die Worte angegeben wird: *Ab hoc autem promontorio* (d. h. *tertio Gronlandie*) *uersus orientem extenditur patria uastissima usque in Rusland exclusiue,* ersieht man, daß Clavus in seiner jüngeren Arbeit freilich nicht seine frühere Auffassung aufgibt, daß er sich

---

[1]) Vgl. N. M. Petersen, *Haandbog i den gammel-nordiske Geografi*, København 1834, S. 130—131; G. Storm, *Vinlandsreiserne* in *Aarbøger for nordisk Oldkyndighed,* 2. Reihe II, København 1887, S. 293 ff.

[2]) Kareli = Eskimos; vgl. unten S. 192.

aber vorsichtiger und zurückhaltender ausspricht. Später werden wir sehen, daß seine Auffassung auf den im Mittelalter im hohen Norden gangbaren Anschauungen über das Eismeer und seine Grenzen beruhte.

Die letzten Worte des Wiener Textes über Grönland (292—97) müssen mit folgenden des Nanziger Textes verglichen werden: *Tenent autem septentrionalia eius* (d. h. von dem obenerwähnten *uastissima patria*) *Careli infideles, quorum regio extenditur sub polo septentrionali uersus Seres orientis, quare polus nobis septentrionalis est eis meridionalis [in] gradibus 66.* Sowohl des Wiener wie des Nanziger Textes Worte bereiten Schwierigkeiten. In ersterem ist es unklar, was darunter verstanden werden soll, daß der Ozean nicht die Festlandsküste *(limen terre) recte sub polo* bespült. Aus dem Nanziger Texte geht es klar hervor, daß die Karelen nach Clavus' Annahme auf dem großen Kontinente um den Nordpol herum wohnen, und man könnte wohl vermuten, daß Clavus' geographische Begriffe so unklar wären, daß er meinen könnte, sie wohnten so weit nördlich, daß sich unser Nordpol »südlich« von ihnen befände; die hinzugefügte Gradbestimmung 66 wäre dann aber ganz sinnlos. Sehr kühn versucht Storm die Schwierigkeiten dadurch zu lösen, daß er *polus septentrionalis* durch »Nordpol« übersetzt, *polus* dagegen durch »den nördlichen Polarkreis«, der von Clavus gerade auf 66° n. Br. gelegt wird. Obgleich sich auf der Nanziger Karte kein Name auf dem Polarkreis findet (auf den A-Karten wird er *circulus arcticus* genannt) und obgleich, wie wir oben sehen, der 66. Breitengrad auf der Nanziger Karte als *22us et ultimus parallellus* (vgl. S. 71, Note 1) bezeichnet wird, würden wir Bedenken tragen, auf Storms Lösung der Frage einzugehen, wenn nicht gerade seine Distinktion zwischen *polus septentrionalis* als Nordpol und *polus* als Polarkreis auch die im Wiener Texte vorliegende Schwierigkeit löste.

Werden nämlich die Wörter *recte sub polo* mit »gerade unter dem Pole« oder »gerade beim Pole« übersetzt, so gibt der Ausdruck keineswegs die Ansicht der Klassiker über die Ausdehnung des festen (bewohnten) Landes wieder. Strabo nahm nämlich an, daß das äußerste Land Britannien sei, dessen Nordküste er auf 60° à 61° n. Br. ansetzte; Pytheas und nach ihm Eratosthenes, Hipparch, Mela, Plinius und Solinus legten das äußerste Land Thule auf 65° à 66° n. Br., Marinus und Ptolemäus dagegen auf 62° à 63°, während Ptolemäus den $64^1/_2$ Breitengrad durch unbekannte skytische Gegenden legt[1]). Übersetzen wir nun: »also bespült der Ozean nicht die Grenze des festen Landes gerade unter dem Polarkreise, so wie alle alten Autoren behaupten«, so entspricht der Ausdruck gerade der Auffassung der Klassiker von der Ausdehnung der bewohnten Erde (οἰκουμένη). Storms Übersetzung löst also zwei sonst unlösbare Schwierigkeiten, eine in jedem von Clavus' Werken, und muß deshalb richtig sein. Nur eine Schwierigkeit bleibt noch übrig. Wir sehen nämlich nicht ein, warum Clavus meint, daß seine Annahme von der Fortsetzung des asiatisch-europäischen Kontinents über den Nordpol hinaus und ganz bis Grönland zu gunsten für Mandevilles Fabel von dessen Seefahrt von China bis zu einer der norwegischen Inseln spräche; denn diese Fahrt könnte doch ebenso leicht längs der Küste der οἰκουμένη der Klassiker dicht unter dem Polarkreise stattgefunden haben, wie um einen großen Polarkontinent ganz herum.

Sehen wir von dem hier behandelten hypothetischen Teile der Einleitung zur Grönlandsbeschreibung ab und halten wir uns an Clavus' positive Kenntnisse, so bleibt nur wenig übrig. Um so bedeutungsvoller ist aber dieser Rest; denn von ihm aus, sowie von den nachfolgenden Ortsbestimmungen müssen wir die Mittel finden, um nachzuprüfen, ob Clavus wirklich, wie er behauptet, in Grönland gewesen ist. Wir wagen es nämlich nicht, uns ohne weiteres auf seine Worte *(ut uidi)* zu verlassen, selbst wenn wir in dem zweiten Falle, wo er sich auf seine eigene Beobachtung beruft, beweisen konnten, daß er die Wahrheit spricht. Haben wir doch sonst keine durchaus sichere Nachricht über die Schiffahrt nach Grönland zwischen dem Jahre 1410 und der Wiederentdeckung des Landes am Schluß des 16. Jahrhunderts.

Im Jahre 1406 segelten Thorsteinn Helmíngsson, Snorri Torfason und Thorgrímr Sölfason von Norwegen ab, mit der Absicht nach Island zu gehen, wurden aber nach Grönland verschlagen und hielten sich dort vier Winter auf; 1410 kehrten sie alle mit ihrer Schiffsmannschaft nach Norwegen zurück[2]). 1406 war Clavus 18 Jahre alt; insofern hätte er wohl um diese Zeit in Grönland sein können; wir müssen aber annehmen, daß seine eventuelle Grönlandsfahrt bis nach der Abfassung des Nanziger Werkes verlegt werden muß. Nichts deutet nämlich, weder auf der Nanziger Karte noch in dem dazugehörigen Texte, darauf hin, daß der Verfasser eine persönliche

---

[1]) Claudii Ptolemaei *Syntaxis mathematica* (d. h. Almagest), ed. J. L. Heiberg, I, Lips. 1898, S. 114, 14.

[2]) Vgl. G. h. M. III, S. 41 u. 146—54; Storm, *Islandske Annaler*, Christiania 1888—90, S. 288—90.

Kenntnis von Grönland gehabt haben sollte, und eine so gute Grönlandsbeschreibung wie die des Wiener Textes kann schwerlich auf Beobachtungen eines blutjungen Mannes beruhen; schließlich läßt sich mit gutem wenn auch nicht mit zureichendem Grunde annehmen, daß der sicherlich in die Zeit zwischen der Abfassung des älteren und jüngeren Werkes fallende Aufenthalt in Trondhjem in direkter Verbindung mit der vermeintlichen Reise nach Grönland gestanden hat. Ist Clavus in Grönland gewesen, müssen wir darum annehmen, daß dies nach dem Aufenthalte in Rom 1424 geschah; aber aus dieser Zeit haben wir so gut wie gar keine, besonders keine sicheren Nachrichten über Grönland. Zwei päpstliche Briefe, einer von 1448[1]) und einer von 1492—93[2]) liegen allein vor. Was den ersten betrifft, so beruhen seine Angaben über die verzweifelte Lage der grönländischen Kolonien möglicherweise auf einem Falsum[3]), während in dem zweiten ausdrücklich ausgesprochen ist, daß während ungefähr 80 Jahren (d. h. seit zirka 1412) angeblich keine Verbindung mit Grönland stattgefunden habe. Die Nachrichten, daß Didrik Pining und Pothorst zirka 1494 und gleichzeitig Johannes Scolvus Grönland besucht und am Vorgebirge Hvitsark an dessen Ostküste eine Freistätte gefunden haben sollten, um von dort aus Freibeuterei zu treiben[4]), gibt keine Aufklärung über regelrechte Schiffahrt nach Grönland oder Verbindung mit den Kolonien. Diese Berichte sind also nicht dazu geeignet, die Möglichkeit von Clavus' Grönlandsfahrt zu bekräftigen[5]). Es liegen somit keine auch nur einigermaßen zuverlässigen Nachrichten über die Verbindung mit Grönland aus der Zeit vor, in welche man einen dortigen Aufenthalt von Clavus verlegen könnte, und wir müssen deswegen seine Behauptung mit vieler

---

[1]) Abgedruckt in G. h. M. III, S. 168—75; in *Diplomatarium Norvegicum* VI, S. 554 ff.; in Jelič, *l'Évangélisation de l'Amérique avant Christophe Colomb (Compte rendu du congrès scientifique international des catholiques)*, Paris 1891, S. 182 ff.; Fischer, *Entdeckungen*, S. 52—53; Heywood, *Documenta selecta e tabulario secreto Vaticano, quae Romanorum pontificum erga Americae populos curam ac studia tum ante tum paulo post insulas a Christophoro Colombo repertas testantur, phototypia descripta*, 1893, S. 9 ff.

[2]) Jelič, l. c. S. 183 ff.; Heywood, l. c. S. 12; Storm, *Nye Efterretninger om det gamle Grønland* in (Norsk) *Historisk Tidsskrift*, 3. Reihe II, Kristiania 1892, S. 407-8; Fischer, l. c. S. 49—50.

[3]) Storm, l. c. S. 399; Fischer, l. c. S. 53—54. Das Schreiben ist an zwei Deutsche Marcellus und Matthäus gerichtet, die durch falsche Vorwände ihre Ernennung zu Bischöfen von Skálholt und Hólar sich erschlichen, und zwar zu einer Zeit, als die rechtmäßigen Bischöfe von diesen Diözesen noch lebten. Wenn im päpstlichen Briefe die Pflichten der Kirche gegen die Gemeinden in Grönland den beiden Betrügern auferlegt werden, so haben dieselben sich auch hier etwas erschlichen; denn, wie Fischer richtig bemerkt, ein Bischof von Gardar in Grönland war schon ernannt, nur daß er in Norwegen lebte. Überhaupt kennt man Bischöfe von Gardar bis zum Jahre 1536 (d. h. bis zur Reformation), sie waren aber Titulärbischöfe, die nie nach Grönland kamen, sondern ringsum in den übrigen Nordlanden wohnten, besonders als Vikarbischöfe (in Skálholt, Roskilde, Linköping). Schon in den Jahren 1411, 1417 und 1421 war der grönländische Bischof Vikar in Roskilde auf Seeland, und vielleicht war es schon im 14. Jahrhundert allgemein oder gar Regel geworden, daß der Bischof von Gardar in Dänemark oder Norwegen wohnte, während ein Officialis sein Amt leitete. 1368 wird in den isländischen Annalen berichtet, daß der Bischof Alf nach Grönland fuhr, nachdem kein Bischof daselbst seit 19 Jahren gewesen war; 10 Jahre danach (1378) starb Bischof Alf auf Grönland, erst im Jahre 1383 erfuhr man es aber auf Island. 1387 wurde Heinrich Bischof von Grönland, es scheint aber nicht, daß er nach Grönland kam. Damit stimmt es, daß der Bischof von Gardar 1351 in Nidaros und 1354 in Oslo, 1388 in Oslo, 1408 in Swartland im nördlichen Norwegen war, und daß das unten (S. 175) erwähnte Trauungszeugnis in Gardar im Jahre 1409 nicht vom Bischof, sondern von einem Officialis ausgefertigt wurde. Was im Briefe vom Jahre 1448 in Bezug auf die Zerstörung der Ansiedelung in Grönland und die elende Lage der noch lebenden Ansiedler berichtet wird, deutet jedoch zunächst darauf hin, daß kurz vor 1448 irgend eine Verbindung mit Grönland stattgefunden habe; denn eben in solchen Einzelheiten pflegen Betrüger wohl unterrichtet und möglichst genau zu sein, und aller Wahrscheinlichkeit nach liegt jedenfalls ein Kern der Wahrheit in den vielleicht stellenweise erlogenen oder aufgebauschten Berichten über Grönland, die dem Briefe zugrunde liegen. — Hat vielleicht Clavus die Nachricht von der völligen Zerstörung der Ansiedlung nach den Nordlanden gebracht? Vgl. G. h. M. III. 31 ff. und 120 ff.

[4]) Storm, *Søfareren Johannes Scolvus og hans Reise til Labrador eller Grønland* in (Norsk) *Historisk Tidsskrift*, 2. Reihe V, Kristiania 1886, S. 385—400. L. Daae, *Didrik Pining*, ibid. III, Kristiania 1882, S. 233—45; *Mere om Didrik Pining*, ibid. 3. Reihe IV, Kristiania 1898, S. 195—97; G. h. M. III, S. 473—81.

[5]) Dasselbe gilt von dem Bericht von der Ausrottung der norwegischen Grönlandsschiffer in Bergen 1484; vgl. G. h. M. III, S. 470 ff.

Skepsis aufnehmen; gerade darum wäre es ja aber von größtem Interesse, wenn sie als eine wahrheitsgetreue zu bezeichnen wäre.

Aus Clavus' Worten geht es deutlich hervor, daß er die Eskimos als Feinde, und zwar als gefährliche und überlegene Feinde betrachtet. Dies stimmt ganz mit den wirklichen Verhältnissen überein, so wie diese zu der hier erwähnten Zeit gewesen sein müssen. In der Mitte des 14. Jahrhunderts stießen die Eskimos mit den nordischen Kolonisten zusammen[1]); sie kamen von Norden her längs der Westküste und zerstörten zuerst, wahrscheinlich durch Gewalttätigkeiten seitens der Kolonisten gereizt, kurz nach 1341 die am nördlichsten gelegene Westansiedlung[2]); nachdem sie sich einige Jahre auf nördlicheren Breiten aufgehalten hatten, kamen sie 1379 zurück und verheerten diesmal die Ostansiedlung[3]). Letztere bestand jedoch noch 1410. Im päpstlichen Briefe von 1492—93 findet sich eine Andeutung, nach der vor kurzem Nachrichten über die traurige und verlassene Lage der Kolonisten eingeholt waren; als aber die Europäer am Ende des 16. Jahrhunderts in Grönland landeten, fand man dort keine Nordländer mehr. Weiteres wissen wir bis zum heutigen Tage über den schließlichen Untergang der Kolonien nicht. Es ist anzunehmen, daß um die Zeit, da Clavus nach seinem italienischen Aufenthalte in den Norden zurückkehrte, das Zerstörungswerk der Eskimos weit fortgeschritten war, und wenn er sagt, daß diese häufig *(quottidie)* und in großen Heerscharen *(cum exercitu copioso)* herbeikamen, so liegt darin eine Kundgebung von der Gefährlichkeit und Unermüdlichkeit der Angreifer. Zu dieser Anschauung kann Clavus kaum durch die auf uns gelangten schriftlichen Quellen gekommen sein. Ivar Baardsens Beschreibung von Grönland aus dem Schluß des 14. Jahrhunderts ist nämlich zu einem Zeitpunkte abgefaßt, als die Eskimos sich zurückgezogen hatten[4]). Das letzte grönländische Ereignis, welches die isländischen Annalen erwähnen, ist eine Verbrennung auf dem Scheiterhaufen wegen Ehebruchs im Jahre 1407[5]) und das letzte, von dem die auf uns gekommenen Diplome berichten, ist eine Hochzeit in Hvalsey in der Ostansiedlung im Jahre 1408, die im Jahre 1409 in Gardar von zwei Priestern attestiert wird[6]). Zu welchen mündlichen Quellen Clavus Zutritt gehabt hat, können wir natürlich nicht wissen; da er aber in der Grönlandsbeschreibung des Wiener Textes keinen einzigen Städtenamen anführt, während die Nanziger Karte ein Stadtzeichen auf Grönland hat und der Bischofsitz Gardar, wie man mit Sicherheit weiß, so lange existiert hat, wie unsere übrigen Quellen reichen, hat es eher den Anschein, als wenn seine kurz gefaßte Erwähnung der Eskimos auf Nachrichten beruht, die erst ziemlich viel später als 1410 eingeholt sind und zwar zu einer Zeit, wo die Kolonien so gut wie aufgelöst waren. Hierin läßt sich eine, wenn auch nur schwache, indirekte Bestätigung seiner Worte, die Eskimos selbst gesehen zu haben, finden; daß diese von Norden kamen, darüber kann er dagegen aus zahlreichen geschriebenen Quellen Nachricht bekommen haben; überdies wußte er es auch schon, als er den Nanziger Text schrieb. Daß Clavus bei seiner Beschreibung von Grönland nicht wirkliche Namen, sondern ein Benennungssystem benutzte, kann unter diesen Umständen sowohl zu gunsten der Wahrheit seines Berichtes wie auch als das Gegenteil ausgelegt werden; jedenfalls zeigt es jedoch, daß er entweder keinen Zutritt zu den topographischen Schilderungen in norwegischen und isländischen Quellen gehabt, oder daß er sie zu benutzen verschmäht hat. Ersteres ist aber weniger wahrscheinlich, da er, wie wir später sehen werden, bei seiner Kartenzeichnung von Island und Grönland nordische Quellen benutzt haben muß.

Das alles spricht nicht gegen die Möglichkeit von Clavus' Grönlandsreise. Wir müssen nur darüber klar sein, daß die Anwendung eines Benennungssystemes Zweifel erregen konnte, weil es offenbar sonst gerade dort benutzt wird, wo Clavus keine weitere Kenntnis des betreffenden Landes hat.

---

[1]) Vgl. Finnur Jónsson, *Den islandsk-grønlandske kolonies historie* in *Nordisk Tidskrift* 1893, S. 533—59; Storm, *Vinlandsrejserne* S. 347—48; G. h. M. I, S. 169—70 und III, S. 240—41.

[2]) Jónsson, l. c. S. 555; Fischer, l. c. S. 47—48; G. h. M. III, S. 259.

[3]) Jónsson, l. c. S. 555; Fischer, l. c. S. 48; G. h. M. III, S. 33.

[4]) G. h. M. III, S. 259.

[5]) G. h. M. III, S. 41.

[6]) G. h. M. III, S. 41 und 146—154.

Um seinen Worten den rechten Glauben schenken zu können, müssen wir deshalb Beweise ganz anderer Art haben. Wir müssen nachweisen, daß das Bild von Grönland sich im Wiener Texte mehr der Wirklichkeit nähert als im Nanziger; wir müssen ferner darlegen, daß dasselbe in keinem Punkte mehr gibt als das. von dessen Richtigkeit Clavus sich zu überzeugen imstande gewesen ist, und schließlich müssen wir unsere Aufmerksamkeit auf solche Ausdrücke in der Beschreibung lenken, welche durch ihre Form und Anwendung eigene Beobachtung sowie persönliche Kenntnis verraten.

Was Grönlands Lage im Verhältnis zu Island und Norwegen betrifft, so ist sie in dem späteren Werke überaus korrekt, war dies aber auch in dem älteren. Wir müssen annehmen, daß Clavus über die Lage sein Wissen aus zweiter Hand gehabt hat; aus welcher Quelle dies geschah, darüber werden wir später Aufklärung geben. Auf diesem Wege kann also nichts über die Grönlandsreise bewiesen werden. Nun aber zur Form des Landes. Beinahe alle Forscher, die sich mit den A-Karten und deren Ablegern, darunter namentlich der Zenokarte, beschäftigten, haben besonders dem Bilde von Grönland Bewunderung gezollt, und zwar in so hohem Grade, daß sie behaupteten, es müsse einem Kartenzeichner zu verdanken sein, der selbst das Land besucht habe[1]). Einige waren so fest davon überzeugt, daß sie aus der Vortrefflichkeit des grönländischen Bildes beweisen zu können glaubten. daß die Gebrüder Zeno in Grönland gewesen wären; denn von den Zeniern stammte ja ihrer Meinung nach der A-Typus, und wer anders als gerade ein Italiener, ein Venezianer sollte im Mittelalter imstande gewesen sein, eine so gute Karte zu zeichnen, und wie sollte er dieselbe haben ausführen können, ohne das Land erforscht zu haben[2])?

Jetzt wissen wir, daß das Bild von Grönland einem Dänen zu verdanken ist, welcher sich die kartographischen Kenntnisse in Italien erworben hatte. Diese Kenntnisse fehlten seinen nordischen Zeitgenossen gänzlich. und es hat sich gezeigt, daß das, woran man sich bei der Zenokarte besonders stieß, nämlich das St. Thomas-Kloster hoch oben an der Ostküste, eine spätere Ausschmückung ist[3]). Hat man dann nicht noch viel mehr Grund anzunehmen, daß dieser Däne Grönland besucht habe, zumal er es selbst ausspricht? Selbstverständlich ist diese Betrachtung eine berechtigte; wir können der Sache aber noch näher rücken. In dem älteren Werke legt Clavus den nördlichsten Punkt auf die Ostküste ganz oben auf 71° n. Br., spricht sich im Vertrauen auf seine nordischen Quellen mit großer Sicherheit über das mächtige Land aus, das sich von hier aus bis nach Rußland hinüber erstreckt, bringt ein Stadtzeichen (Gardar?) auf der Ostküste an, sagt aber nichts von der Westküste. In dem späteren Werke ist das Verhältnis ein ganz anderes. Auf der besten der A-Karten reichen die Bestimmungen an der Ostküste nur eben über des Polarkreises 66° n. Br., und nach dem dazugehörigen Texte nicht einmal so weit. Die Festlandsverbindung nach Europa hinüber ist zwar dieselbe wie auf der älteren Karte, aber wie eine nackte Küste dargestellt, ohne die mythischen Volksnamen der älteren Karte; im Texte wird dieses Land als wegen Eises unzugänglich und unbekannt bezeichnet; das Stadtzeichen der Ostküste ist verschwunden — kurzum ohne direkt mit seinem früheren Werke zu brechen tritt der Autor auf allen diesen Punkten einen vorsichtigen Rückzug an. Auf der Westküste dagegen erstrecken sich seine Bestimmungen hoch hinauf gegen Norden, noch höher als auf der Ostküste des älteren Werkes, ganz hinauf bis an den 72° n. Br., so daß der nördlichste Punkt der Westküste weit nördlicher liegt als der Punkt, an dem die Bestimmungen an der Ostküste beginnen.

Dies ist kaum das von Clavus gewünschte Resultat. Ihm mußte die namenlose Küste zwischen Lapmarken und Ostgrönland in hohem Grade unbefriedigend sein, und noch mehr die große Lücke in der gleichmäßig fortschreitenden Küstenbeschreibung des Wiener Textes von den Pigmäen herab bis zum südöstlichen Grönland; denn die beiden Werke zeigen, daß seine Gedanken mit diesen Gegenden

---

[1]) Vgl. z. B. Nordenskiöld, *Studier och forskningar*, S. 26; Fischer, l. c. S. 72.

[2]) Ed. Erslev, *Nye Oplysninger om Brødrene Zenis Rejser* in *Geografisk Tidsskrift* VII, København 1884, S. 163—64: Estrup in *Skandinavisk Litteratur Selskabs Skrifter* XX, S. 259; Bredsdorff in *Nordisk Tidsskrift for Oldkyndighed* III, S. 194 ff.

[3]) Über die Quelle zu den Wundergeschichten über das Kloster St. Thomas in Ostgrönland vgl. Storm, *Nye Efterretninger* S. 401—6.

sehr beschäftigt gewesen sind, während er früher der Westküste nicht das geringste Interesse schenkte. Die Triebfeder zum Zugeständnis seiner Unwissenheit hier, wo alles ihn dazu veranlassen mußte, sein älteres Werk zu verbessern und zu vervollständigen, kann nur die gewesen sein, daß er in der Zwischenzeit eine genauere Kenntnis der Naturverhältnisse an Grönlands Küsten erlangt hatte. Wie waren dieselben denn? Sie waren das ganze Mittelalter hindurch fast in jeder Beziehung die heutigen[1]). Um der ältesten, bekannten kartographischen Darstellung von Grönland, also der von Clavus, ihren richtigen Hintergrund zu verleihen, werden wir deshalb kurz die Erfahrungen skizzieren, welche man mit Bezug auf die Erforschung Grönlands von der Seeseite aus gemacht hat.

Ein jedes Schiff, welches mit westlichem Kurs von Island oder Norwegen kommt, wird früher oder später auf den Eisstrom stoßen, der vom Polarbassin her längs Grönlands Ostküste südwärts treibt. Wie breit dieser Eisgürtel ist, der einen von der Küste trennt, wird von der Jahreszeit und den Eisverhältnissen des betreffenden Jahres abhängen; aber unter allen Umständen wird es, selbst zur günstigsten Jahreszeit (zirka 1. September) und unter den günstigsten Eisverhältnissen, und sei man auch nur durch einen ganz schmalen Eisgürtel von der sichtbaren Küste getrennt, fast nur an einer einzelnen Stelle gelingen, die Küste mit einem Schiff zu erreichen. Ein jeglicher Versuch, das Eis an anderen Stellen oder zur unrichtigen Jahreszeit zu durchbrechen ist mit der grösten Gefahr des Unterganges verbunden und führt nur dazu, südwestlich mit dem Eisstrome weiterzutreiben; es heißt also: entweder umkehren oder der Eiskante folgen. Geschieht dies in nordöstlicher Richtung, so hat man, ehe man zu viel höheren Breiten gelangt, wo das Eis nicht so stark zusammengepreßt wird wie in der Dänemark-Straße, starken Gegenstrom sowie Eisgang, und man macht die Erfahrung, daß die Aussicht, das Land zu erreichen, eher ab- als zunimmt; das stürmische Klima verbessert die Sache nicht.

Ein klares Bild dieser Verhältnisse geben die Reiseberichte derjenigen Expeditionen, welche zu verschiedenen Zeiten die Ostküste von der Seeseite[2]) aus zu erreichen suchten. Beinahe typisch ist der interessante Bericht von Jakob Allday's Expedition im Jahre 1579, der ersten von Dänemark ausgesandten Expedition zur Wiederentdeckung Grönlands[3]). Man hatte fortwährend die Küste in Sicht, folgte der Eiskante nach beiden Richtungen und machte verzweifelte und beständig mißglückte Landungsversuche. Die folgenden Expeditionen 1581 unter Mogens Heinesen[4]), 1607 unter Richardsen, 1652, 1653 und 1654 unter Danell erlitten dasselbe Schicksal. Im Jahre 1671 verschwand eine dänische Expedition unter Otto Axelsen, sicherlich bei dem Versuche die Ostküste zu erreichen. 1724 versuchte der von Bergen ausgesandte Hans Fæster an die Küste zu gelangen; aber trotz unermüdlicher Versuche während eines dreimonatlichen Kreuzens zwischen 60° 28′ und 66° 30′ n. Br. erreichte er nicht sein Ziel. Nicht besser erging es Richard und Munie, die 1729 auf der Rückreise von Godthaab an der Ostküste zu landen versuchten. C. T. Egedes und C. A. Rothes energische Versuche in den Jahren 1786 und 1787 mißglückten ebenfalls. 1769 verschwanden zwei Walfischfänger, die am 76° n. Br. in einiger Entfernung von der Ostküste im Eise festsaßen; zwei andere trieben mit dem Eise bis auf den 69° n. Br. abwärts und kamen auf diese Weise davon. Noch schlimmer erging es 1787 27 oder 28 Walfischfahrern, die unter dem 75° n. Br. im Eis festsaßen. Zwölf derselben wurden zerschmettert und die Mannschaft trieb auf Eisschollen gegen Süden; nur ein Drittel erreichte nach vielen Leiden die Kolonien der Westküste. 1833 verschwand Jules de Blossevilles Schiff spurlos an der Ostküste. In den Jahren 1859—60 machten sowohl Schaffner als Max Clintock Landungsversuche; diese scheiterten aber durch Eis und Sturm. Die von Taylor 1863 und 1865 gemachten Versuche wurden durch Eis vereitelt. 1869 geriet das deutsche Expeditionsschiff »Hansa« während energischer Landungsversuche ins Binneneis; es versank, und seine Besatzung trieb sieben Monate lang auf einer Eisscholle südwärts, ums Kap Farvel herum, und erreichte endlich die Kolonien an der Westküste. 1879 versuchte das dänische Schiff »Ingolf«, Kapitän Mourier, das Eis zu durchbrechen, was aber mißglückte. Endlich, im Jahre 1883 gelang es Nordenskiöld an der Ost-

---

[1]) Genügende Beweise dafür gibt Fridtjof Nansen in seiner „geschichtlichen Übersicht über frühere Versuche, den Eisgürtel auf Grönlands Ostküste zu durchbrechen" Kap. X in *Paa Ski over Grönland*, Kristiania 1890, S. 250—85. Deutsche Übersetzung: *Auf Schneeschuhen durch Grönland* 1—2, Hamburg 1891. Vgl. Thoroddsen, *Den grönländska drifisen vid Island* in *Ymer* 1884, S. 145—60.

[2]) Vgl. Nansen, l. c. S. 250—85; G. h. M. III, S. 625—794: C. Pingel, *Om de vigtigste Reiser, som i nyere Tider ere foretagne fra Danmark og Norge for igjen at opsöge det tabte Grönland;* C. Ryder, *Tidligere Expeditioner til Grønlands Østkyst nordfor 66° n. Br.* in *Geografisk Tidsskrift* XI, København 1892, S. 62—107.

[3]) Der Bericht ist abgedruckt in G. h. M. III, S. 639—47. Über die ältesten Grönlandsexpeditionen vgl. Carl S. Petersen, *To Breve fra Albert Meier til Henrik Rantzau* in *Danske Magasin* 5 R., VI, København 1908.

[4]) Vgl. auch Lyschander, *Den Grønlandske Chronica*, fol. O_3—P_1.

küste bei Kap Dan auf 65° 36′ n. Br. zu landen, und ohne Mißgeschick führte er sein Schiff (Sophie) von der gefahrbringenden Küste heimwärts. 1888 erreichte Fridtjof Nansen dieselbe, aber nur mit Boot und erst nach einem langwierigen Treiben mit dem Eisstrome. Während seines Aufenthaltes in Angmagssalik in der Nähe von Kap Dan (65° 30′ n. Br.) 1884—85 überzeugte G. Holm, welcher landwärts nach der Ostküste kam und daselbst überwinterte, sich davon, daß man gerade hier im Herbst fast immer den Eisgürtel würde durchbrechen können und dies gab (im Jahre 1892) Veranlassung zur Errichtung der dänischen Missionsstation in Angmagssalik, wo seit 1894 die grönländischen Handelsschiffe einmal jährlich (im Herbst) anlaufen. In einem Jahre gelang es jedoch dem Schiffe nicht, Land zu erreichen[1]).

Wir haben hier nicht allein diejenigen Expeditionen mit Stillschweigen übergangen, die wie die dänischen unter Graah (1829—30) und G. Holm mit Böten vom Süden her an die Ostküste gelangt sind, sondern auch die, welche nördlich von 68° n. Br. nach Land geforscht haben. In günstigen Jahren scheinen die Eisverhältnisse dort oben nämlich besser zu sein, weil das Eis weniger kompakt und die Bewegung schwächer zu sein scheint. Es glückte freilich nicht Hudson, der 1607 die Ostküste zwischen 68½° und 73° n. Br. befuhr, zu landen; 1761 war aber der Walfischfänger Bohn in einem Meerbusen auf 70° 30′ n. Br.; 1822 gelang es Scoresby, 1823 Clavering nnd Sabine, 1831 Albert Haake[2]), 1835 (?) Pawkow, 1869 Koldewey, 1889 R. Knudsen[3]), 1899 Nathorst[4]) und 1900 dem Schiffe der dänischen Amdrup-Expedition unter N. Hartz an mehreren Stellen zwischen 69° und 78° n. Br. zu landen[5]); ebenfalls gelang es 1891 Ryder auf 73° 30′ n. Br. zu landen, während der Versuch auf südlicheren Breiten mißlang, und 1884 waren norwegische Walfischfänger auf 68° n. Br. und noch nördlicher dicht unter Land. Auch in älterer Zeit, namentlich in der Mitte des 17. Jahrh. und in den Jahren 1773—1801 waren die Walfischfänger öfters auf nördlichen Breiten (73—79°) der Küste sehr nahe[6]). Im Jahre 1906 endlich landete die Danmark-Expedition unter Mylius-Erichsen, die Grönlands Entdeckung vollendete, zwischen 77° und 78° n. Br.

Der Eisstrom, welcher die südlicheren Teile der ostgrönländischen Küste von der Seeseite aus so unzugänglich macht, wendet sich an Grönlands Südspitze nordwärts und setzt sich eine Zeitlang an der Westküste fort; an diesen südlichen Breiten, wo sich ein wärmerer Meeresstrom um ihn legt und ihn verzehrt, hat der Eistrom aber eine weit geringere Bedeutung und verliert sich bald ganz, während der warme Strom längs der Westküste aufwärts läuft und diese verhältnismäßig leicht zugänglich macht, trotz der von Grönlands Gletschern abwärts treibenden Eisberge, die wohl die Schiffahrt gefährlich machen, den Zugang zum Lande aber nicht eigentlich sperren.

Diese besonderen Verhältnisse verursachen, daß Grönlands Westküste bis auf 72° à 73° n. Br. bewohnbar ist. Erst beim 74°, wo das Packeis der Melville Bucht (das Mitteleis) die letzten nördlichen Ausläufer des warmen Stromes ablöst, wird das Land wieder schwer zugänglich und ist das Fortkommen zur See mit größeren Schwierigkeiten verbunden. An dieser Westküste von Kap Farvel aufwärts bis zum 72° n. Br. liegen die jetzigen dänischen und an dem südlicheren Teile derselben lagen die alten normannischen Kolonien: Die Westansiedelung auf 64° à 65° n. Br. auf dem am leichtesten zugänglichen Teile der Küste, die Ostansiedelung auf 60° 30′ à 61° 30′ n. Br., d. h. so weit südlich in der Richtung des Kap Farvel (59° 45′ n. Br.), daß der Zugang noch zuweilen von dem von der Ostküste kommenden Eisstrom verhindert wird. Alle Erfahrungen zeigen, daß die Bestrebungen der Expeditionen, sobald sie die Landung an der ungastlichen Ostküste aufgeben und sich nach der Westküste hinüber begeben, sehr bald durch den Landgang belohnt werden. So erging es auch den vom dänischen Könige Christian IV 1605—1607 abgesandten Expeditionen, als sie den Engländer James Hall als Lotsen bekamen. Dieser hatte nämlich dadurch die Verhältnisse kennen gelernt, daß er Davis auf seinen kurz vorher (1585—1587) gemachten wohlgelungenen Reisen nach der Westküste begleitet hatte.

Wie gut die Nordländer im älteren Mittelalter diese Naturverhältnisse Grönlands kannten, zeigt uns die norwegisch-isländische Literatur. In erster Reihe steht hier die Beschreibung des Königsspiegels (Konungsskuggsjá), die zu allen Zeiten als leuchtendes Beispiel von dem klaren Blick unserer Vorfahren und ihrer nüchternen Auffassung aller Naturverhältnisse dastehen wird. Hier heißt es[7]):

[1]) *Meddelelse angaaende Missionsstationen Angmagssalik* in (Dansk) *Statstidende* 1904, Nr. 179. Vgl. *Meddelelser om Grønland* 6, 9 und 10.

[2]) Vgl. *Petermanns Mitteilungen*, Ergänzungsheft 28 (1871), S. VII.

[3]) Vgl. *Geografisk Tidsskrift* X, København 1890, S. 143.

[4]) A. G. Nathorst, *Två somrar i norra ishafvet* II und *Den svenska expeditionen till nordöstra Grönland* 1899 in *Ymer* 1900, Heft 2.

[5]) *Meddelelser om Grønland 27: Carlsbergfondets Expedition til Øst-Grønland 1898—1900*, København 1902.

[6]) *Meddelelser om Grønland 17:* C. Ryder, *Den østgrønlandske Expedition 1891—92*, København 1893.

[7]) *Konungs-skuggsjá — Speculum regale.* Ausgaben: Sorø 1768; Kristiania 1848 (durch Keyser, Munch und Unger); München 1881 (durch Osc. Brenner).

Sobald man den grösten Teil des großen Meeres zurückgelegt hat, stößt man auf der See auf solche Massen von Eis, daß auf der ganzen Welt nichts Ähnliches derart zu finden ist. Dieses Eis ist teilweise so flach, als wäre es auf dem Meere selbst gefroren, von einer Dicke von 4 bis 5 Ellen und liegt so weit vom Lande entfernt, daß, wenn man auf dem Eise fährt, nicht weniger denn vier bis fünf Tagereisen nötig sind, um dasselbe zu erreichen. Dieses Eis liegt aber mehr nach Nordosten oder nach Norden zu außerhalb des Landes, als nach Süden und Südwesten oder nach Westen und darum sollte jeder, der das Land erreichen will, um dasselbe herum nach Südwesten und nach Westen segeln, bis er an all den Stellen vorbei, wo Eis zu vermuten ist und dann gerade auf das Land lossegeln. Es ist aber den Seefahrern unaufhörlich widerfahren, daß sie das Land zu früh gesucht haben, und darum sind sie vom Eise eingeschlossen worden. Einige von ihnen, mit denen dies geschehen ist, sind umgekommen, andere aber sind davongekommen; von letzteren haben wir einige gesehen und deren Reden und Berichte gehört. Alle, die in dies Treibeis geraten sind, haben zu dem einen Mittel gegriffen: sie haben kleine Böte genommen, haben diese mit sich aufs Eis gezogen und auf diese Weise das Land gesucht; das Seeschiff aber, sowie all ihr Hab und Gut ist zurückgeblieben und dem Untergange preisgegeben; einige haben sich sogar, ehe sie Land erreichten, 4—6 Tage, ja noch länger, auf dem Eise aufhalten müssen. Dies Eis ist von ganz wunderbarer Beschaffenheit; zuweilen liegt es so stille, wie es zu erwarten ist, mit abgesonderten Waken oder großen Meerbusen: zu anderen Zeiten dagegen hat es eine so starke und heftige Fahrt, daß es sich nicht langsamer fortbewegt, als ein Schiff bei gutem Winde, und es treibt oft ebenso gut gegen den Wind als mit demselben, wenn es erst recht ins Treiben gekommen ist. Es gibt noch eine andere Art Eis in jenem Meere von besonderer Bildung und das wird von den Grönländern „Fald-Jökler" genannt. Dies ist von einer derartigen Gestalt, als wenn ein hoher Felsen aus dem Meere aufstiege; und es vermischt sich nie mit anderem Eise, sondern hält sich immer ganz für sich allein".

Wie man sieht, sind die Erfahrungen betreffs der Befahrung der grönländischen Küsten, wie der Verfasser des Königsspiegels sie uns gibt, durchaus übereinstimmend mit den in neuerer Zeit gemachten; das ins Treibeis Gelangen bedeutet meistens Schiffbruch und das Erreichen der Ostküste ist nur, und zwar mit Mühe vermittelst Böte möglich, die so klein sind, daß sie aufs Eis gezogen werden können. Darum lehrten auch die alten Segelanweisungen, daß man an der Ostküste Landkennung suchen, alsdann längs der Eiskante bis Hvarf[1]) nach Südwesten gehen und darauf nach Norden auf die Ansiedlungen lossteuern sollte. Wiederholt werden in den alten Schriften einerseits Warnungen davor ausgesprochen, Land zu suchen, ehe das Vorgebirge Hvarf (d. h. Wendestelle), passiert sei, andererseits davor, so weit südwärts zu gehen, daß man Land passiert habe, ohne Landkennung bekommen zu haben. Daß die vor der Ostküste herrschende Angst auf genauer Kenntnis derselben beruhte, ersieht man daraus, daß schon Erich der Rote von ihrer Unbewohnbarkeit[2]) überzeugt war. Auch die Schiffbruchsmeldungen der isländischen Annalen[3]), sowie die halb sagenhafte *Flóamannasaga* bezeugen dies; letztere schildert, wie Thorgils Orrabeinsfostri im Jahre 998 „unter Grönlands Eisgletschern" Schiffbruch litt und erst nach Verlauf von vier Jahren, nachdem er zahllose Widerwärtigkeiten erlitten hatte, nach Hvarf und weiter abwärts zu den Kolonien gelangte[4]). Zwei Fälle können jedoch angeführt werden, bei welchen es aussieht, als ob die alten Nordländer an der Ostküste, ohne ihr Schiff einzubüßen, ans Land gekommen seien. So weit sich erkennen läßt, glückte dies nämlich Snæbjörn Hólmsteinsson[5]) und wenn in den isländischen Annalen

[1]) Hvarf bedeutet Wendestelle; es wurde früher mit Kap Farvel (Grönlands Südspitze) identifiziert, muß aber nach Finnur Jónssons eingehenden Untersuchungen das Vorgebirge Kangek auf der Insel Sermersok mehr nordwestlich sein; vgl. F. Jónsson, *Grønlands gamle Topografi efter Kilderne* in *Meddelelser om Grønland* 20, København 1899, S. 285—86. Wenn die alten Segelanweisungen sagen, daß man von Norwegen direkt westlich fahren soll bis Hvarf (vgl. G. h. M. III, S. 213 und 251), so scheint dies zu zeigen, daß Hvarf als Grönlands Südspitze betrachtet wurde. In andern nordischen Quellen heißt es jedoch ganz deutlich: „am südlichsten liegt Herjólfsnes".

[2]) Vgl. G. h. M. I, S. 177 u. 205.

[3]) Vgl. G. h. M. III, S. 7 ff. für die Jahre 1185, 1189—90, 1209, 1265, 1382—85, 1406.

[4]) *Flóamannasaga* in G. h. M. II, S. 1 ff. und in *Fornsögur*, herausg. von G. Vigfússon und Th. Möbius, Leipzig 1860. Daß Thorgils' Schiffsbruch wirklich an der Ostküste stattfand, weist Nansen aus den Worten der Saga nach, und derselben Ansicht sind Holm und Garde, die auch diese Küste befahren haben. Vgl. Nansen, l. c. S. 251—54 und Holm und Garde, *Den danske Konebaads-Expedition,* København 1887, Einleitung S. 2.

[5]) G. h. M. I, S. 75—79.

steht: „Die Helgesöhne segelten bis nach Grönlands Óbygðir“, wo man, wie Storm zeigt, unter „Óbygðir (d. h. unbewohntes Land)“ die Ostküste [1]) verstehen muß, so sieht es aus, als wenn es auch diesen Helgesöhnen geglückt sei. Dies ist aber sicherlich ein Ausnahmefall [2]).

Drüben an der Westküste hingegen waren die Nordländer weit nach Norden vorgedrungen. Sie hatten ziemlich weit nördlich von den Kolonien im Sommer Fischfangstationen (*Norðrseta*, nördliche Aufenthaltsstelle) und sandten Expeditionen in noch weitere Ferne. Ob dieselben bis zur Einfahrt von Smiths Sund oder von Jones' Sund vorgedrungen sind, oder tief in die Sunde hinein, wie einige nicht ohne Grund annehmen [3]), oder ob sie nur ein gutes Stück nördlich von der Insel Disco gelangten, wo auf der Insel Kingiktorsuak bei Upernivik (72° 55′ n. Br.) ein Runenstein gefunden ist [4]), läßt sich kaum bestimmt entscheiden; ausgemacht ist es nur, daß sie ziemlich weit nordwärts über den Polarkreis hinaus gelangt sind, da sie, wie die Berichte zeigen, die Mitternachtsonne haben beobachten können [5]). Das Land nördlich von den bewohnten Plätzen auf der Westküste wurde „die nördlichen óbygðir“ oder „die westliche Óbygð“ genannt.

Erst auf diesem Hintergrunde treten die Eigentümlichkeiten der Beschreibungen von Grönland in Clavus' jüngerem Werke richtig hervor. Es muß dasselbe auf einer eingehenden Kenntnis der Natur- und Schiffahrtsverhältnisse an den Küsten Grönlands aufgebaut sein, und der Autor muß diese nach der Abfassung des älteren Werkes erworben haben. Man darf jedoch nicht annehmen, daß die Beschreibung durch eine Kompilation aus geschriebenen Quellen entstanden sei. Ein leidliches Bild ließe sich schon aus diesen entwerfen, falls man sie auf die richtige Weise zu sondern verstünde; der nächste Abschnitt wird uns aber zeigen, daß man ohne eine genaue Kenntnis des Landes unstreitig irre geleitet werden wird. An einem bestimmten Punkte hat Clavus, wie wir sehen werden, sie selbst mißverstanden und hat dadurch einen Irrtum begangen, welchen zu korrigieren er nicht imstande war (vgl. unten S. 186); und ebenso haben seine Nachfolger, sowohl die fremden Kartographen als auch diejenigen Nordländer, die Grönland wieder aufsuchen wollten, die geschriebenen Quellen mißdeutet; ja, erst in allerjüngster Zeit, nachdem es geglückt ist, die ganze grönländische Küste zu erforschen, ist der langwierige Streit über die Lage der Ostansiedlung definitiv

---

[1]) Storm, *Vinlandsreiserne* S. 364 und *Om det i 1285 fra Island fundne „Nye Land“* in (Norsk) *Historisk Tidsskrift* 2. Reihe VI, Kristiania 1885, S. 263—64.

[2]) Nach Bjørn Jónssons Grönländischen Annalen soll ein Mann Clemens aus Latrum in Adelvig auf Island geflüchtet sein, um einer Strafe zu entgehen, und zwar auf einem englischen Fischerschiffe. Sie besuchten die Gunbjarnareyjar (Grönlands Ostküste) und fanden gutes Gras, Fische und Vögel. Vgl. G. h. M. I, 125—27.

[3]) Man stützt sich hier auf den Bericht vom Jahre 1266 des Priesters Halldór (vgl. G. h. M. III, S. 241), welcher erzählt, wie in diesem Jahre die Nordlandsfahrer außergewöhnlich weit nach Norden gelangten und dann auf Spuren von Skrälingern (Eskimos) stießen; darauf schickte die Geistlichkeit ein Schiff aus, um Nachforschungen anzustellen. Die ersten Spuren fand man in Króksfjarðarheiði, segelte dann weiter, wurde von Südsturm gegen Norden getrieben, wo man neue Inseln sah. Alsdann folgen Angaben darüber, wie hoch die Sonne um Mitternacht stand (vgl. Fischer, *Entdeckungen* S. 33—34). Übrigens wird berichtet, daß alle bedeutenden Bauern Grönlands große Schiffe hatten, die alljährlich die weite und beschwerliche Fahrt nach *Greipar* und *Króksfjarðarheiði* machten, um Seehunde zu fangen. Es war da an „Grönlands Nordspitze“ (norðrskagi) viel Treibholz, welches von den Marklandsbuchten kommt. In G. h. M. III, 881 ff. wird angenommen, Greipar liege zwischen 67° und 68° n. Br. auf Grönlands Westküste, Króksfjarðarheiði sei Lancastersund, indem man nach dem Standort der Sonne um Mitternacht ausrechnen konnte, das Schiff Halldórs sei auf 75° 46′ n. Br. gewesen. A. Bugge (in Kringsjaa XI, 7 (15. April 1898)) stimmt für bezw. Kane Bassin und Inglefield Gulf. G. Isachsen (in *Norsk Geografisk Selskabs Aarbog* XVIII Kristiania 1907, S. 20—32) meint, daß Greipar Inglefield Gulf sei, Króksfjarðarheiði Jones' Sund, und er meint, daß Halldórs Schiff nach Kane Bassin verschlagen wurde. Daß die Normannen in Jones' Sund gewesen sind, meint er dadurch beweisen zu können, daß auf der St. Helena-Insel und der Djævleø (Teufelsinsel) im westlichen Teil von Jones' Sund (auf Sverdrups Polarexpedition 1898—1902 entdeckt), d. h. auf zirka 76° 10′ n. Br. künstliche, nur gegen Süden offene Brutplätze von flachen zirka 25—30 cm hohen Steinen eingerichtet waren, und zwar für die Eidervögel. Den Eskimos kann man dergleichen nicht zutrauen, dagegen pflegt man seit alters her in Norwegen die Eidervögel auf diese Weise zu schützen.

[4]) Vgl. G. h. M. III. S. 843 und Tafel IX, 3; Winsor, *Narrative and critical history of America* I, Boston 1889, S. 66 ff.; Fischer, l. c. S. 34; L. Fr. Läffler in *Svenska Dagbladet* 14. März 1906.

[5]) G. h. M. III, S. 243.

entschieden worden. Schließlich würde das nach den geschriebenen Quellen entstandene Bild des Landes, selbst wenn es einem gelingen sollte, jeglichem Mißverständnisse zu entgehen, nicht mit dem von Clavus entworfenen übereinstimmen. Die Halbinselform mit der Wendestelle Hvarf würde vielleicht entstehen, die unbewohnten Landstriche (die Óbygðir) an der Westküste würden aber als Parallele zu denen an der Ostküste erscheinen; auch würde die Westküste nicht die fehlerhafte Richtung nach Nordosten statt nach Nordwesten haben, wodurch die Stellung der Ost- und Westansiedlung zu einander ganz verschoben wird. Das von Clavus entworfene Grönland muß von einem Manne ausgearbeitet sein, der es in der Hauptsache nicht nötig gehabt hat, seine Zuflucht zu geschriebenen Quellen zu nehmen, sondern der selbst das Land in einem den Ortsbestimmungen der Karte entsprechenden Umfange befahren hat, mit anderen Worten: entweder hat Clavus selbst eine Erforschung der grönländischen Küsten unternommen, oder er hat die Hülfe eines Mannes gehabt, der dies getan und zu dem er unbedingtes Zutrauen gehabt hat. In letzterem Falle wäre also die Behauptung von eigener Beobachtung Unwahrheit. In unseren Augen spricht aber alles dafür, daß sie Wahrheit ist; denn wer sollte zu einer Zeit, da sicher die Westansiedlung und wahrscheinlich auch die Ostansiedlung zerstört war, und die Schiffahrt nach Grönland immer seltener wurde, eine Reise unternommen haben von einem Umfange wie die sie hat, auf deren Resultaten der Wiener Text aufgebaut ist, als gerade ein Mann, welcher Interesse für Geographie und Kartenzeichnung hatte? Und ist es denn doch nicht unwahrscheinlich, daß einer, der nicht aus persönlicher Erfahrung die harten und zwingenden Gründe kennt, welche die Erforschung der Ostküste verhindern, die Resignation zeigen sollte, welche Clavus bei der Zeichnung und Beschreibung derselben an den Tag legt? Ein Stubengelehrter oder ein Charlatan, der nicht selbst mit den Widerwärtigkeiten der Natur gekämpft hat, würde er sie respektieren können und sich nur an das halten, von dem man mit Gewißheit etwas weiß, ja überhaupt einen so bestimmten Unterschied zwischen der Wirklichkeit und allen irreleitenden Berichten zu machen verstehen, welche letzteren, wie wir später sehen werden, schon lange vor Clavus' Zeit in Umlauf gesetzt waren? Wahrscheinlich ist dies nicht, zumal wenn man bedenkt, was aus Clavus' Karte wurde, als sie in die Hände von Leuten solchen Schlages gelangte, wie der stubengelehrte Kompilator Nicolaus Germanus, der zuerst die Ortsnamen der Ostküste längs der namenlosen Küste nordwärts schmuggelte und später Grönland nördlich von Norwegen legte, oder wie der Charlatan Nicolo Zeno, der ein Kloster mit Weingärten und Wärmeleitungen hoch oben in dem „unzugänglichen und wegen Eises unbekannten Lande", wie Clavus es nennt, anbrachte.

Als ein Zeichen davon, daß Clavus selbst Grönland befahren hat, könnte man vielleicht seine Bemerkung auslegen, daß dessen Inseln vortreffliche Häfen *(solennes portus)* bildeten; da die Islandsbeschreibung nun aber eine ähnliche Notitz enthält und es recht unwahrscheinlich ist, daß Clavus bei oder auf Island gewesen sein sollte, kann dennoch diesen Worten keine weitere Bedeutung beigelegt werden. Deutlicher als alles andere spricht dagegen die Art und Weise, auf welche Clavus die grönländischen Ortsbestimmungen am nördlichsten Punkte der Westküste abschließt; die vorletzte wird als *ultimus terre terminus nobis in illa parte cognitus* (70° 10′ n. Br.), die letzte als *ultimus locus uisibilis* (72° 0′ n. Br.) bezeichnet. In all ihrer Nüchternheit verraten diese Worte nicht allein, wie sehr es dem Verfasser am Herzen gelegen hat, so weit wie möglich nach dem Norden zu gelangen, sondern auch, daß da ein bestimmter Punkt war, wo er aufhören mußte, obgleich er die Küste sich weiter nach Norden erstrecken sah. Auf dieselbe Weise drücken sich die Polarforscher unserer Zeit über den Punkt aus, an welchem sie am weitesten nach Norden gelangten und zur Umkehr gezwungen wurden, und es ist kein Zufall, daß gerade Nordenskiöld, der praktische Polarforscher, es eingesehen und so energisch verteidigt hat, daß die entsprechenden Worte auf den A-Karten *ultimus terre terminus* die Bedeutung in sich trügen, daß der ursprüngliche Verfasser der Karten selbst auf dem so angegebenen Punkte gewesen sein müßte[1]).

Wir müssen deshalb erklären, daß Clavus' Behauptung, in Grönland gewesen zu sein, wahr ist, und ebenfalls daran festhalten, daß er in dem Zeitraume

[1]) *Facsimile-Atlas* S. 56.

von 1425—1460 dieses Land besucht hat, zu einer Zeit also, aus welcher wir sonst gar keine sicheren Nachrichten von Grönland besitzen, und zwar daß er dies mit dem bestimmten Zwecke vor Augen getan hat, seine in Italien errungenen Kenntnisse zu benützen, um das ferne Land zu kartographieren, das noch von keinem andern Menschen auf irgend welcher Karte aufgenommen war — mit andern Worten, daß Clavus sozusagen Dänemarks erster wissenschaftlicher Polarforscher ist, der älteste der vielen Dänen, welche Grönland erforscht und kartographiert haben.

Um so mehr ist zu bedauern, daß Clavus so wortkarg ist und sich so bestimmt an die bei Ptolemäus erlernte Form für wissenschaftlich geographische Darstellungen hält; denn wie viel möchten wir nicht über diese erste dänische Polarfahrt wissen! Über den Weg können wir uns schon einen Begriff machen, er ist der gewöhnliche und einzig natürliche: zuerst ein mißglückter Versuch, die Ostküste nordwärts zu erforschen, dann der gewöhnliche Weg außen ums Kap Farvel herum — auf einmal günstiges Vordringen an der Westküste. Schwieriger ist es zu sagen, wie weit nordwärts er an beiden Küsten gelangt sei; jedoch darf man annehmen, daß er an der Ostküste nicht sehr weit nördlich vorgedrungen ist; daß er dagegen auf der Westküste ziemlich weit über den Polarkreis hinaus gelangt ist, vielleicht bis Disco, vielleicht auch noch nördlicher. Wir können auch in der Beschreibung zwischen den Zeilen von Kämpfen mit dem Eise und von Zusammenstößen mit Eskimos lesen; über den Zustand der nordischen Kolonien erlangen wir jedoch nur eine rein negative Aufklärung, indem kein einziger wirklicher Ortsname genannt wird. Auch erfahren wir durchaus nichts davon, wie Clavus nach Grönland gelangt ist, ob er ein eigenes Schiff gehabt hat oder ob er eine Schiffsgelegenheit mit einem Handelsschiffe benutzte, das alles verbirgt sich hinter seiner wortkargen Darstellungsform und dem Bruchstücke jenes Verses, dessen Wörter als Namen längs seiner Schiffsroute ausgestreut sind und einen Riegel vor all unsere Wißbegier schieben.

Daß das von Clavus entworfene Bild von Grönland verhältnismäßig so gut geworden ist, darf uns nicht Wunder nehmen. Die besonderen Naturverhältnisse dienten dazu, ihm sowie den älteren Nordländern Klarheit über den Kurs zu geben, indem die Fahrt gegen das Eis einen nördlichen, mit dem Eise einen südlichen Kurs bedeutete; auch die Sonnenphänomene — die Mitternachtssonne — sind im nördlichen Teil von Grönland so ausgeprägt, daß Clavus hier noch leichter als bei Trondhjem mit einigermaßen genauer Sicherheit entscheiden konnte, wie weit nördlich oder südlich vom Polarkreise er sei. Daß Grönlands Südspitze, die in dem älteren Werke zu weit nördlich gelegt war, ebenso wie Island nach Süden geschoben ist, jedoch lange nicht weit genug, rührt von den Segelanweisungen her, welche, wie wir gleich sehen werden, bei Clavus' Karten eine ebenso große Rolle spielten, wie sie es vermutlich bei seinen Reisen getan haben. Der Hauptfehler an Clavus' Karte ist der, daß die westliche Biegung der Küste nördlich vom Kap Farvel, welche die Veranlassung zu den Namen Ost- und Westansiedlung gegeben hat, fehlt, gleichwie die Richtung der Westküste überhaupt verkehrt ist; aber die Angaben der Richtung sind nun einmal durchweg Clavus' allerschwächste Seite.

Wir kommen hier dazu, die Frage aufzuwerfen, ob bei den Reisen, deren Resultat Clavus' Karten sind, der Kompaß gebraucht wurde und ob es möglicherweise Unkenntnis mit der Mißweisung sein sollte, welche die Verkehrtheit von den Hauptrichtungen der Küstenlinien bewirkt hat [1]). Bei dieser Untersuchung müssen wir Jütland und seine Lage im Verhältnis zu Fünen und Seeland sowie die Ostsee gänzlich ausschließen, weil Clavus hier ganz abhängig von Ptolemäus ist. Dies ist auch bei der norwegischen Küste ganz bis Trondhjem hinauf der Fall, weil wir hier andere Gründe haben nachweisen können, die an der verkehrten Richtung schuld gewesen sind. Nur bei Grönland, Island, Øresund und der norwegischen Küste nördlich von Trondhjem hätten also die Mißweisungen geltend gemacht werden können.

---

[1]) Wie bekannt, nimmt Nordenskiöld an, daß der B-Typus auf Grundlage des A-Typus gebildet ist, und zwar nachdem die Anwendung des Kompasses allgemein geworden, die Mißweisung jedoch unbekannt. Vgl. *Periplus* S. 87 und *Studier och forskningar* S. 46.

Auf der nach dem Wiener Texte konstruierten Karte sowie auf den A-Karten weicht Øresunds Hauptrichtung zirka 70° von der Linie Süd-Nord nach Westen ab, in Wirklichkeit aber nur zirka 13°; dieser Fehler setzt also eine östliche Mißweisung von zirka 57° voraus. Auf dieselbe Weise erhält man Fehler, die für Norwegens Nordküste zirka 38° westliche Mißweisung voraussetzen, für die Linie Skálholt—Hólar, welche die einzige sichere Linie auf Clavus' Island ist, zirka 60° östliche und für Grönlands Westküste zirka 42° westliche Mißweisung. Vergleichen wir dies damit, daß die von Clavus angenommene Hauptrichtung für Grönlands Ostküste zirka 12° westliche und der Kurs von Islands bis Grönlands südlichstem Punkte zirka 25° westliche Mißweisung voraussetzen, so ist es klar, daß die originale A-Karte nicht auf dem Gebrauch des Kompasses basiert sein kann, denn die hier genannten Mißweisungen passen weder zu einander noch zu den wirklichen Mißweisungen zu Clavus' Zeit. Es muß außerdem bemerkt werden, daß in den hier angeführten Fällen ungefähr dieselben Mißweisungen für die Nanziger Karte vorausgesetzt werden mußten. Sollten die Eigentümlickeiten der jüngeren Karte von Beobachtungen am Kompasse herrühren, so müßte dasselbe also von der älteren angenommen werden; diese Annahme würde aber nach dem, was wir von der Entstehungsgeschichte des Nanziger Werkes wissen, mehr als unwahrscheinlich klingen.

Wir müssen darum Storm beipflichten, daß Clavus, selbst wenn er den Kompaß gekannt, ihn doch in der Praxis nicht angewandt haben kann, und Olaus Magnus' Karte muß darum immer noch als die älteste von Nordländern gezeichnete angesehen werden, bei welcher der Kompaß und seine Mißweisungen sich geltend gemacht haben.

Über Clavus' persönliche Kenntnis des hohen Nordens erfährt man aus dem Wiener Texte nur, daß er in Norwegen und in Grönland gewesen sei — sowie selbstverständlich auf Fünen. Könnte man nach der Korrektheit der Beschreibung Schlüsse ziehen, wo er sonst vermutlich gewesen sein sollte, so würde man zunächst zu dem Resultate kommen, daß er sich auf Seeland aufgehalten habe, was ja schon Poggio's Briefe bezeugen, ferner in Lübeck und vielleicht an der Schoner Øresundküste, dagegen kaum in Jütland, Halland, dem östlichen Norwegen und gewiß nicht in dem eigentlichen Schweden, in den Ostseeländern oder in Norwegen nördlich von Trondhjem. Daß Clavus in Lübeck gewesen sei, könnte man vielleicht aus seiner Beschreibung der vielen Häfen bei der Mündung der Trave schließen, eine Schlußfolgerung, die dadurch bestärkt wird, daß sie einem eigentlich erst einfällt, wenn man selbst diese Einfahrt gesehen hat. Die wirklich gute Beschreibung von Fünen und Seeland sowie von der Westküste von Schonen mit ihrer im Vergleich zu den sie umgebenden Teilen der nordischen Reiche durchgängig wohlgelungenen Auslegung deutet auf des Autors persönliche Kenntnis; bezeichnend ist es ebenfalls, daß diese Teile des Landes, mit Ausnahme der Küste von Stavanger—Trondhjem, die einzigen sind, wo unbekanntere Lokalitäten wie Stige, Egense, Agernæs, Taarnborg, Oxnæs, Koholm mitgenommen sind, und wo es versucht wird, die Küstenbeschreibung ohne Anwendung von Benennungssystemen durchzuführen.

D. Nordische Quellen.

Während es verhältnismäßig leicht zu konstatieren war, zu welchen fremden Quellen Clavus Zutritt gehabt und in welchem Umfange er sie benutzt hat, so liegt es in der Natur der Sache, daß es schwer nachzuweisen sein wird, aus welchen nordischen Quellen er geschöpft hat. Wir wissen jetzt, daß er sich an verschiedenen Orten des hohen Nordens aufgehalten hat und dadurch imstande war, nicht allein durch eigene Beobachtung, sondern auch durch mündliche Mitteilungen Material für seine Arbeiten zu sammeln. Richtig zu entscheiden, wo seine Erfahrungen aufhören und wo die mündlichen Mitteilungen anfangen, ist dagegen selbstverständlich meistens unausführbar, namentlich dort, wo er sich nicht auf eigene Beobachtung beruft und wo wir nicht den Einfluß klassischer oder fremder mittelalterlichen Quellen nachweisen können. Hier müssen wir uns damit begnügen, nachzuweisen, in wie hohem Grade seine Beschreibungen mit der damals allgemein im Norden herrschenden Auffassung übereinstimmen, und zwar in Bezug auf das nördliche Norwegen, Finmarken, Island und Ost-Grönland nördlich vom Polarkreise — kurzum die das nördliche Eismeer umgebenden Länder.

Daß Clavus hier nicht in ausgedehntem Maßstabe geschriebene nordische Quellen benutzt hat, läßt sich schon allein daraus schließen, daß er im nördlichen Norwegen, auf Grönland und Island vorzugsweise von ihm selbst gewählte Namen benutzt. Daß er trotz alledem von den Anschauungen der Nordländer über diese Gegenden, über welche fremde Quellen ihm beinahe keine Aufklärung geben konnten, beeinflußt gewesen ist, hat Storm schon verschiedentlich hervorgehoben [1]). Einleuchtend ist es auch, daß Clavus, wenn er eine Reise nach Grönland unternehmen wollte, sich erst mit den Segelanweisungen der nördlichen Meere bekannt gemacht hat, und da er vermutlich nicht den Kompaß gebraucht hat, liegt der Gedanke nahe, daß seine Anlage der Länder ums Eismeer herum mehr oder weniger von den alten nordischen Segelanweisungen abhängig ist, denselben, welche auch später den Plänen zur Wiederentdeckung Grönlands, die im 16. Jahrhundert vom Erzbischof Erich Walchendorff [2]) ausgingen, zu Grunde gelegt wurden.

Die Segelanweisungen [3]) sagen zuvörderst, daß man von Norwegens westlichem Punkte, dem Kap Stat aus, siebenmal 12 Stunden (eigtl. *7 dægra haf* oder *dægra sigling*) direkt nach Westen fahren soll, um nach Kap Horn auf Islands Südostküste zu gelangen; sodann, daß von Snæfellsnes (zwischen Faxa- und Breiðifjörðr auf Islands Westküste) der kürzeste Weg nach Grönland ist, d. h. nach den ältesten Quellen *(Olaf Tryggvasons Saga* und *Landnáma)* viermal 12 Stunden nach Westen; das *Hauksbuch* sagt viermal 12 Stunden von Snæfellsnes bis Hvarf in Grönland und gibt keine Richtung an; Ivar Baardsen sagt 2 Tage und 2 Nächte nach Westen von Snæfellsnes und fügt hinzu, daß die Gunnbjarnareyjar auf dieser Route „gerade halbwegs zwischen Grönland und Island“ liegen, daß man aber zu seiner Zeit diesen alten Kurs nicht mehr verfolgen konnte, wegen des vielen vom Nordosten von „Botnen“ herab bis zu den Scheren kommenden Eises. Als den neuen Kurs gibt er von Snæfellsnes aus einen Tag und eine Nacht direkt gegen Westen an, dann nach Südwesten, um dem ebengenannten Eise zu entgehen, und darauf einen Tag und eine Nacht direkt in nordwestlicher Richtung — auf diese Weise gelangt man nach Hvarf [4]).

Die Anweisungen für die direkte Fahrt von Norwegen nach Grönland geben an, daß man von Bergen oder der nördlich davon liegenden Insel Hernar (d. h. Henne in Manger Kirchspiel in Nordhordland) direkt gegen Westen nach Hvarf auf Grönland fahren soll — infolge *Olaf Tryggvasons Saga* kommt man dann zwölf Seemeilen südlich von Island: Ivar Baardsen sagt: „zwölf Wochen zur See“ (eigtl. Uge Søs = Seemeile) südlich von Reykjanes; das Hauksbuch ersetzt diese sichere Angabe mit der unsicheren und sagt: Man fährt so weit südlich von Island, daß man dessen Seevögel und Walfische sehen kann, und fügt hinzu, daß man auf dem Wege die Shetlands-Inseln im Süden und die halbe Höhe der Gebirge auf den Färöern im Norden wahrnehmen kann. In einer jüngeren Aufzeichnung [5]), die jedoch vermutlich auf alten Quellen beruht, heißt es, daß man auf der Route zwischen Norwegen und Grönland zwei Drittel des Meeres bis Irland und ein Drittel bis Island haben soll. Das Hauksbuch fügt hinzu, daß von Kolbeinsey (d. h. Mevenklint, unbewohnte Insel 15 Meilen nordwestlich von Grimsey auf Island) gegen Norden nach Grönlands Óbygðir eine Fahrt von 12 Stunden (eigtl. 1 dægrsigling) ist.

Die letzten Segelanweisungen gehen darauf hinaus, daß man von Islands nordöstlichem Vorgebirge Langanes viermal 12 Stunden (Ivar Baardsen sagt wieder zwei Tage und zwei Nächte) nordwärts bis Svalbarði in Hafsbotn fahren soll und schließlich, daß man von Reykjanes auf Island — nach Landnáma in fünf-, nach dem Hauksbuche in dreimal zwölf Stunden — direkt gegen Süden Jöldu-laup auf Irland erreichen kann: diese letzte Route nennt Ivar Baardsen nicht [6]).

---

[1]) Vgl. Storm in *Ymer* 1891, S. 34; *Ginnungagap i Mythologien og Geografien* in *Arkiv för nordisk filologi* VI, Lund 1890, S. 344—45; *Columbus paa Island og vore forfædres opdagelser i det nordvestlige Atlanterhav* in *Norsk Geografisk Selskabs Aarbog* IV, Kristiania 1893, S. 78. Vgl. auch Ed. Erslev, *Brödrene Zenis Rejser* in *Geografisk Tidsskrift* 7, S. 162.

[2]) G. h. M. III, S. 482 ff. und 631 ff. Vgl. K. J. V. Steenstrup, *Om Østerbygden* in *Meddelelser om Grønland* 9, København 1886, S. 3 ff.

[3]) G. h. M. III, S. 209—15, 250—52 und 489—92; Steenstrup, l. c. S. 4—5.

[4]) Diese Angabe stimmt mit F. Jónssons Annahme überein, daß Hvarf nicht Kap Farvel, sondern eine Stelle auf der Westküste sei. Vgl. S. 179, Note 1.

[5]) G. h. M. III, S. 490—92.

[6]) Über das Verhältnis dieser Routen zur Wirklichkeit vgl. Storm, *Vinlandsreiserne*, S. 325. Hier kritisiert Storm auch die von N. M. Petersen ausgeführten Berechnungen der in den Segelanweisungen angegebenen Distanzen: vgl. N. M. Petersen, *Haandbog i den gammel-nordiske Geografi*, S. 135 ff. Vgl. auch G. Isachsen, *Opdagelsen af Svalbard* in *Norsk Geografisk Selskabs Aarbog* 18, Kristiania 1907, S. 1—19.

Wie stellt sich nun Clavus zu den Angaben dieser Segelanweisungen? Da sein Irland nach Ptolemäus ausgelegt ist, kann die Route Island-Irland nicht in Betracht kommen. Mit Bezug auf die andern Routen stimmt dagegen nicht allein Clavus' jüngeres, sondern auch sein älteres Werk in verschiedener Beziehung mit den Segelanweisungen überein. In beiden Werken wird man gewahr, daß Islands südöstliches Vorgebirge auf derselben Breite wie ein Punkt in Norwegen zwischen Trondhjem und Bergen liegt, sowie daß der Parallelkreis durch Grönlands Südspitze etwas südlich von Island passiert und einen südlicheren Punkt von der Küste Norwegens trifft. Hiermit ist die für beide Werke gemeinsame Übereinstimmung mit den Segelanweisungen zu Ende, so daß man sie fernerhin von einander getrennt behandeln muß.

Nach dem Nanziger Werke liegt Norwegens westlichster Punkt *(ultimum regni promontorium)* genau auf derselben Breite wie das nächstsüdlichste von Islands vier östlichen Vorgebirgen, während Bergen auf derselben Breite wie Grönlands südlichster Punkt liegt, genau so wie die Segelanweisungen es angeben. Hiermit hört die Übereinstimmung auf, besonders verhalten sich die Abstände Stat-Island sowie Island-Grönland nicht wie 7 zu 4, sondern wie 1 zu 1, indem sie genau derselben Länge sind.

In dem jüngeren Werke hat, wie schon erwähnt, Norwegens Form solche Änderungen erlitten, daß Trondhjem dessen westlichster Punkt geworden ist, während Bergen in einer Bucht weiter nach Osten und in Wirklichkeit nördlicher als Trondhjem liegt. Die Route auf den A-Karten, die wir mit der Segelanweisung Stat-Horn vergleichen müssen, wird daher Trondhjem-Synt oder Trondhjem-Thoos und die, welche Snæfellsnes-Grönland entspricht, wird Madher-Thær, welche nach den A-Karten die kürzeste Entfernung zwischen Island und Grönland ist. Wird Synt benutzt, so wird das Verhältnis zwischen diesen beiden Abständen wie 2 zu 1, wo die Segelanweisungen 7 zu 4 haben; wird das auf gleicher Höhe mit Trondhjem liegende Thoos benutzt, so wird das Verhältnis wie 16 zu 7. Wir haben hier die nach dem Wiener Texte konstruierte Karte benutzt; auf derjenigen A-Karte, auf welcher die äquidistante Projektion bewahrt ist, ist das genannte Verhältnis zwischen den Entfernungen Trondhjem-Synt und Madher-Thær gerade das der Segelanweisungen 7 zu 4, und der Abstand von Islands Nordspitze Nadher bis zu dem direkt nördlich davon liegenden Vorsprunge auf der namenlosen Küste zwischen Grönland und Finmarken stimmt auch genau mit dem kürzesten Abstande zwischen Island und Grönland überein, entspricht also der von den Segelanweisungen angegebenen gleichen Länge von Langanes bis Svalbarði [1]). Dieser Vergleich ist natürlich nur berechtigt unter der Voraussetzung, daß die von Clavus angewandte Form für Marinus' äquidistante Projektion uns einen direkten Vergleich der auf den Karten mit einem Zirkel gemessenen Längen und Breiten erlauben sollte, was ja nur für kürzere Entfernungen in der Nähe von 60° n. Br. richtig ist. Clavus' mathematische Kenntnisse sind aber gewiß so primitiv gewesen, daß wir ruhig annehmen können, er sei außerstande gewesen, die von den Klassikern überlieferte Projektion irgend welcher Kritik zu unterwerfen, so daß wir annehmen dürfen, er habe ganz kritiklos die Abstände auf seiner Karte angesetzt, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, in welcher Richtung sie gingen oder wie weit nach Norden sie lagen.

Aus diesem ganzen Vergleiche scheint es hervorzugehen, daß Clavus, als er in Italien sein erstes Werk schrieb, gewußt hat, daß man, wenn man von Norwegens westlichstem Punkte in gerader Richtung westlich segelte, zu einem Vorgebirge an Islands Ostküste käme, und indem man von Bergen direkt gegen Westen segelte, an Grönlands Südspitze gelange; und daß er auf Grundlage dieses Wissens die Nanziger Karte gezeichnet hat. Wir brauchen deswegen nicht anzunehmen, daß er damals irgend welche genauere Kenntnis der detaillierten Segelanweisungen gehabt habe; es sind weit eher einige Auszüge derselben, welche in dem von ihm, neben Ptolemäus, als Hauptquelle benutzten Reisebuche gestanden haben.

Als Clavus nach seinen Reisen im hohen Norden sein zweites Werk schrieb, muß er dagegen, was wir auch erwarten dürfen, die Segelanweisungen in detaillierter Form gekannt haben, vermutlich dieselben, die wir aus älteren isländischen Quellen kennen, und beim Zeichnen seiner jüngeren Karte hat er nicht nur ihre Angaben mit Bezug auf die Richtung, sondern auch mit Bezug auf die detaillierten Distanzen benutzt, darunter diejenige, welche die Entfernung von Island bis Svalbarði angibt. Letzteres hat er dann, ohne den Namen zu nennen, als ein Vorgebirge auf der auf den A-Karten abgesetzten Landverbindung nördlich vom Eismeere *(mare congelatum)* aufgefaßt. Auffallend ist es jedenfalls, daß keine der sonst immer in den Segelanweisungen vorkommenden Namen auf Grönland und

[1]) Kolbeinsey nördlich von Island findet man nicht bei Clavus, und ein Vergleich mit der Route Kolbeinsey-Obygðir der Segelanweisungen läßt sich also nicht anstellen.

Island genannt werden. Hierzu ist nur zu bemerken, daß Clavus, wie wir gesehen haben, mit Bezug auf Namen durchaus seine eigenen Wege einschlägt und daß die Übereinstimmungen zwischen den A-Karten und den Anweisungen gar zu zahlreich sind, als daß sie zufällig sein können.

Eine Reminiscenz dieser Namen, die jedenfalls kurz vor Clavus' Zeit in die Angaben der Segelanweisungen aufgenommen war, ist gewiß das Bjørnø (Bäreninsel) des jüngeren Werkes, von der es heißt, daß sie zwischen Island und Grönland liegen soll. Da sich an dieser Stelle aber keine Insel befindet, muß dieselbe durch Mitteilungen aus zweiter Hand hierher gelangt sein. Wir sehen indessen, daß die seit Grönlands allerfrühester Bebauung viel besprochenen *Gunnbjarnarskér* oder *Gunnbjarnareyjar* (d. h. Gunnbjörns Inseln) nach Ivar Baardsens Kursangabe halbwegs zwischen Island und Grönland liegen sollten, wegen überhandnehmenden Eises aber unzugänglich geworden wären. Aus einem derartigen Berichte hat Clavus vermutlich sein Bjørnø bekommen; da es aber im Nanziger Werke nicht erwähnt wird, kann das besprochene Reisebuch wohl nicht die Quelle gewesen sein, so daß der Bericht vielleicht von Erkundigungen herstammt, die ihm, ebenso wie die detaillierten Anweisungen, während der in der Zeit zwischen der Abfassung der beiden Werke vorgenommenen Reisen in die Hände gefallen sind. Daß Ivar Baardsen die Insel ebenfalls nicht gesehen hat, liegt in der Natur der Sache und geht aus seinen Worten über den alten und neuen Kurs hervor; sein ganzer Bericht gleicht auch eher einem Erklärungsversuche, warum er die Insel, die doch vorhanden sein sollte, nicht gesehen habe. Ivars Erwähnung der Gunnbjarnareyjar beruht indessen gewiß auf der Mißdeutung einer älteren Quelle. In Wirklichkeit können diese Inseln nämlich nichts andres als Teile von Grönlands Ostküste sein, von denen man annahm, daß sie halbwegs, jedoch nicht zwischen Island und Grönlands Ostküste, sondern zwischen Island und den Kolonien drüben an der Westküste lägen[1]).

Wir können uns schon jetzt einen recht klaren Begriff von der Art der Quellen machen, welche für Clavus' neuere Karte die kartographische Grundlage bildeten, auf welcher die gegenseitige Lage der nördlichsten Länder sowie deren sichere Ortsbestimmungen beruhten. Es sind seine eigenen Reiseerfahrungen und als ein integrierender Teil derselben die alten praktischen Segelanweisungen, wozu sich als Reminiscenz des Quellenmaterials des älteren Werkes ein Reisebuch mit praktischen Angaben von Reiserouten gesellt. In einem einzelnen Punkte haben ihn die Segelanweisungen bei der neueren Arbeitet irregeleitet (die Byørnø), ganz wie das Reisebuch es so oft bei der älteren tat, und es sind auch verschiedene seiner Mißdeutungen des Reisebuches und dessen Irrtümer in das neuere Werk übergegangen; wir erinnern hier nur an den Volksnamen *Kareli* statt Eskimos. Im großen und ganzen muß man aber zugestehen, daß er seine Quellen klug gewählt hat, indem er sich so viel wie möglich an die auf rein empirischem Wege entstandenen gehalten hat.

Wie er bei dem älteren Werke die Kompaßkarten unterschätzt (vgl. S. 164—65), ebenso hat er, wie wir jetzt sehen werden, sich in seinem jüngeren Werke von der Einwirkung von Überlieferungen frei zu machen versucht, von denen er in dem älteren Werke teilweise abhängig war, Überlieferungen, die nicht aus den Erfahrungen ungelehrter Seeleute und Reisenden direkt hervorgegangen, sondern ein Produkt von Hypothesen und Kombinationen von Gelehrten waren. Da eben das Resultat dieser Hypothesen und Kombinationen, nachdem es nach Süden gelangt war, die Grundlage für die Vorstellungen der Gelehrten über den hohen Norden bildete und u. a. die Entstehung von Nicolaus Germanus' B-Typus verursachte, so wollen wir einen Blick auf dieselben werfen.

---

[1]) G. h. M. I, S. 104 ff. und III, S. 261; vgl. Fischer, *Entdeckungen*, S. 6, welcher nach Mogk *(Die Entdeckung Amerikas durch die Nordgermanen* in *Mitteilungen des Vereins für Erdkunde zu Leipzig* 1892, S. 64) meint, daß die Gunbjarnareyjar identisch seien mit einer Insel zwischen Island und Grönland, welche im Jahre 1456 verschwand; es findet sich nämlich auf Ruysch's Karte vom Jahre 1508 (*Facsimile-Atlas*, Tafel XXXII) eine Insel mit der Legende: *Insula hec in anno Domini 1456 fuit totaliter combusta.* Diese Insel, an welche auch Nordenskiöld glaubt, gehört nach Dahlgren zur Welt der Märchen; vgl. E. W. Dahlgren, *A. E. Nordenskiöld såsom forskare i historisk geografi och kartografi* in *Ymer* 1902, S. 259.

Die älteste Auffassung des Eismeeres, die sich bald nach Islands und Grönlands Bebauung in der gelehrten Literatur kundgab, treffen wir bei Adam von Bremen[1]). Die neu entdeckten Länder werden als Inseln aufgefaßt und Adam läßt die Anordnung der Inseln gegen den Nordpol dieselbe wie die Reihenfolge der Entdeckungen sein; also: Island, Grönland, Vinland und „nach dieser Insel findet sich kein bewohnbares Land in diesem Ozean — alles ist mit unerträglichem Eis und undurchdringlicher Finsternis bedeckt". Da Adams geographische Begriffe die der Radkartenzeichner waren, so war er fast gezwungen, die neuen Inseln in dem um die kreisförmige Weltscheibe herumfließenden Ozean nebeneinander nördlich von Europa anzubringen. Deshalb legt er Island nördlich von Norwegen, Grönland nördlich von Schweden und den Riphäischen Gebirgen (d. h. Rußland) und Vinland noch östlicher dicht an den Nordpol, d. h. auf die Plätze von Spitzbergen, bezw. Franz-Josefsland und den neusibirischen Inseln in umgekehrter Reihenfolge von Westen nach Osten. Übrigens sind bei Adam offenbar mehrere Berichte mit einander verschmolzen, von denen der eine König Haralds Erforschung des nördlichen Ozeans betrifft, ohne daß es sich entscheiden läßt, ob Harald gegen Norden, Nordosten oder Westen (Grönland und Vinland) segelte[2]).

In den isländischen Quellen dagegen ist ursprünglich keine Unkorrektheit vorhanden. Grönland wird hier immer richtig in den Westen von Island verlegt und ist in den älteren Sagen beständig das Land „welches Gunnbjörn, Ulf Krakis Sohn, sah, als er gen Westen ins Meer hinaus trieb, damals als er die Gunnbjarnareyjar fand[3])." Dieselbe klare und korrekte Auffasssung liegt in den Worten „Island und Grönland liegen am westlichsten von allen uns bekannten bewohnten Gegenden in diesem Dritteil der Welt", die in einem alten Textfragmente einer Nordlandsbeschreibung aus dem 14. Jahrhundert stehen[4]). Eine ähnliche Auffassung findet man in Björn Jónsons Auszug[5])

[1]) Adamus Bremensis, *Gesta pontificum Hammaburgensium* Buch IV: *Descriptio insularum aquilonis.* In Pertz' *Monumenta* 7, 1846 durch Lappenberg. Kap. 10, 35—37 und 39—40. Vgl. G. h. M. III, S. 399—409.

[2]) Vgl. Weinhold, *Die Polargegenden Europas nach den Vorstellungen des deutschen Mittelalters* in *Sitzungsberichte der Wiener Akademie der Wissenschaften*, Philos.-hist. Abt. Bd. 68, S. 789 ff. Storm, *Vinlandsrejserne*, S. 299—300; Yngvar Nielsen, *Nordmænd og Skrælinger i Vinland* in *Norsk Geografisk Selskabs Aarbog* 16, Kristiania 1905, S. 1—41. — Yngvar Nielsen unterscheidet mit gutem Grund König Haralds Fahrt nach Osten und seine Entdeckungsreise im nördlichen Ozean; es ist nicht ausgeschlossen, daß er Recht hat, wenn er behauptet, daß letztere Fahrt von den Inseln nördlich von Großbritannien ausging und gegen Westen gerichtet war, um Vinland aufzusuchen; jedoch ist es ihm nicht gelungen, einen Beweis dafür zu führen. Adams Bemerkung *Temptavit hoc nuper experientissimus Nordmannorum princeps Haraldus, qui latitudinem septentrionalis occeani perscrutatus navibus tandem caligantibus ante ora deficientis mundi finibus, inmane abyssi baratrum retroactis vestigiis pene vix salvus evasit* knüpft nämlich zunächst an das Marcianus-Zitat *ultra Thilen navigatione unius diei mare concretum est* an und braucht keine direkte Verbindung zu haben mit der vorhergehenden Beschreibung von Vinland, auch nicht wenn man zugibt, daß die Beschreibung von Haralds Fahrt ein Beispiel bildet von dem, was einem auf der andern Seite der Insel Vinland begegnet: *post quam insulam terra non invenitur habitabilis in illo occeano, sed omnia quae ultra sunt glacie intolerabili ac caligine immensa plena sunt.* Übrigens hat Nielsen Unrecht, wenn er sagt, daß Adams Begriffe unklar waren; nach der Beschreibung von Island, Grönland und Vinland sagt er nämlich von einer Fahrt der Friesländer: *Deinde relinquentes hinc Daniam, inde Britanniam pervenerunt ad Orchadas. Quibus a laeva dimissis, cum Nordmanniam in dextris haberent longo traiectu glacialem Island collegerunt. A quo loco maria sulcantes in ultimum septentrionis axem, postquam retro se omnes, de quibus supra dictum est, insulas viderunt .... subito collapsi sunt in illam tenebrosam rigentis occeani caliginem quae vix oculis penetrari valeret. Et ecce instabilis occeani euripus, ad initia quaedam fontis sui archana recurrens infelices nautas iam desperatos . . . vehementissimo impetu traxit ad chaos. Hanc dicunt esse voraginem abyssi illud profundum in quo fama est omnes recursus maris qui decrescere videntur, absorberi et denuo removi.* Adam meint also, daß man von der Nordsee, indem man Norwegen umsegelt, an den Inseln Island, Grönland und Vinland vorbeifährt; dann kommt man zum Nordpol, in dessen Nähe das Meer fest (gefroren) und alles finster ist, und gleichzeitig ist man an der Stelle, wo die verborgenen Quellen des Ozeans sind und seine Wässer herauf und herab strömen (Ebbe und Flut), und wo man — wie Harald — riskiert, in den unermeßlichen Abgrund zu stürzen. — Nur, wenn man mit den mittelalterlichen Weltkarten (Scheibenkarten) und den kosmologischen Vorstellungen ihrer Urheber vertraut ist, versteht man, daß Adams Begriffe und Ausdrücke in völliger Übereinstimmung mit den kartographischen Anschauungen seiner Zeit sind. Vgl. Björnbo in *Aarbøger for nordisk Oldkyndighed* 1909.

[3]) G. h. M. I, S. 73, 89, 203—5 und 361.

[4]) G. h. M. III, S. 393.

[5]) G. h. M. III, S. 227.

einer uralten, verloren gegangenen Handschrift ausgesprochen; hier steht: „Grönland wendet gegen Südwesten“ sowie bei Ivar Baardsen[1]), wenn er sagt, daß das Eis von Hafsbotn von Nordosten her (ud aff landnordenbotnen) zu den Gunnbjarnareyjar hinabkäme. Auch in *Gripla*[2]), einer verloren gegangenen Sammlung, die Björn Jónson anführt, heißt es „das Land (Grönland) erstreckt sich nach Südwesten“.

Schon frühzeitig ergänzten indessen Islands Gelehrte die Nachrichten der Seefahrer mit Hypothesen, wie weit Grönlands Ostküste sich wohl gegen Norwegen hin fortsetzte. So viel man ersehen kann, führen die hieher gehörigen Berichte ins 12. Jahrhundert zurück, vielleicht nur bis zum Jahre 1194, als nördlich von Island Land (Svalbarði)[3]) entdeckt wurde. Wahrscheinlich sind die nämlichen Hypothesen jedoch vor der Entdeckung von Svalbarði ans Tageslicht getreten, und diese hat dann nur dazu beigetragen, ihre Richtigkeit zu bekräftigen. In der alten isländischen Chorographie heißt es nämlich[4]): „Dänemark zunächst liegt das kleinere Schweden, dann kommt Öland, dann Gotland, dann Helsingeland, dann Vermland, dann zwei Kvenländer, welche nördlich von Bjarmeland liegen. Von Bjarmeland erstrecken sich unbewohnte Länder (lönd óbygð) gen Norden, bis Grönland beginnt. Südlich von Grönland liegt Helluland; diesem zunächst liegt Markland; und dann ist's nicht weit bis zu Vinland dem guten, von dem einige glauben, daß es von Afrika ausgeht“. Ähnliche Berichte findet man im *Hauksbuche* sowie in Björn Jónsons Auszug von *Gripla*. Im *Hauksbuche* heißt es[5]): „Schweden liegt östlich von Dänemark, aber Norwegen liegt nördlich davon. Nördlich von Norwegen ist Finmarken; von dort aus dreht sich das Land nach Nordosten und dann nach Osten, ehe man bis Bjarmeland kommt, das Garderiges König zinspflichtig ist. Von Bjarmeland erstrecken sich die Länder bis zu den Óbygðir nach Norden, bis Grönland beginnt. Von Grönland aus liegt gegen Süden Helluland, danach Markland; von dort ist es nicht weit bis Vinland, von denen einige glauben, daß es von Afrika ausgeht“. Der Griplabericht weicht von diesem nur durch eingeschobene, uns nicht weiter angehende Stücke ab. In einer etwas andern Form finden sich im Anfange von *Historia Norvegiæ* (zk. 1175) Teile derselben Überlieferung, kombiniert mit Auszügen aus Adamus Bremensis; hier wird jedoch bestimmt unterschieden zwischen Karelen, Kvenland, Finland sowie den beiden nordöstlich von Norwegen liegenden Bjarmeländern auf der einen Seite und auf der andern Grönland und den nördlich von diesen wohnenden Skrälingern, von denen gesagt wird, daß sie westlich von Europa liegen[6]).

---

[1]) G. h. M. III, S. 250.

[2]) G. h. M. III, S. 224—25. Daß die Autoren der hier erwähnten Quellen ganz klar darüber sind, daß Grönland, obwohl es sich gegen Südwesten erstreckt und also eine Ostküste hat, auch eine Westküste hat, zeigt die Saga von Eiríkr Rauði und Thorfin Karlsefni, wo es heißt: „Eiríkr fuhr südwärts an dem Lande entlang, um zu erforschen, ob es, wenn man weiter kam, bewohnbar war“ und daß er im nächsten Sommer „an den westlichen óbygð fuhr“, d. h. zum Lande nördlich von den Ansiedelungen an der Westküste; vgl. G. h. M. I, 177, 205 u. 363. In *Gripla* steht auch ausdrücklich: „Sodann dreht das Land sich gegen Norden“: vgl. G. h. M. III, S. 225.

[3]) Storm, *Columbus paa Island*, S. 78—79: G. h. M. III, S. 46 u. 846. Ob Svalbarði die nördlichsten Teile von Grönlands Ostküste oder, wie Storm annimmt, Jan Mayen oder Spitzbergen war, spielt in diesem Zusammenhange gar keine Rolle. G. Isachsen, *Opdagelsen af Svalbard* in *Norsk Geografisk Selskabs Aarbog* 18, Kristiania 1907, S. 1—19, erörtert die Frage von Svalbarði sehr genau; er kommt zu dem aller Wahrscheinlichkeit nach richtigen Resultat, daß Svalbarði Spitzbergen ist.

[4]) G. h. M. III, S. 221.

[5]) G. h. M. III, S. 216.

[6]) *Historia Norvegiæ*, S. 74—75: *Versus vero septemtrionem gentes perplures paganismo (proh dolor) inservientes trans Norwegiam ab oriente extenduntur, scilicet Kiriali et Kwæni, cornuti Finni ac utrique Biarmones. Sed quae gentes post istos habitent, nihil certum habemus. Quidam tamen nautæ cum de Glaciali insula* (Island; vgl. die b-Karten; s. Fischer, *Entdeckungen* S. 89—90) *ad Norvegiam remeare studuissent et a contrariis ventorum turbinibus in brumalem plagam propulsi essent, inter Viridenses* (die Grönländer) *et Biarmones tandem applicuerunt, ubi homines miræ magnitudinis et virginum terram (quae gustu aquae concipere dicuntur) se reperisse protestati sunt. Ab istis vero Viridis terra* (Grönland) *congelatis scopulis dirimitur; quae patria a Telensibus* (den Isländern) *reperta et inhabitata ac fide catholica roborata terminus est ad occasum Europae, fere contingens Africanas insulas, ubi inundant oceani refluenta. Trans Viridenses ad aquilonem quidam homunciones a venatoribus reperiuntur quos Scrælinga appellant.* Fischer, *Entdeckungen*, S. 90 ff., macht darauf aufmerksam, daß die Bezeichnung (Übersetzung) *terra*

Saxo dagegen hat recht unklare Begriffe vom höchsten Norden, wenn er sagt[1]): „Gegen Norden wendet es (d. h. Norwegen) gegen ein Land, dessen Beschaffenheit und Name unbekannt ist, wo keine Menschen wohnen, wo es aber von seltsamen Ungeheuern wimmelt und welches von dem gegenüberliegenden Teil von Norwegen durch ein mächtiges Meer getrennt ist. Da die Schiffahrt auf diesem äußerst unsicher ist, kommen nur sehr wenige glücklich wieder heim, nachdem sie sich auf dasselbe hinausgewagt haben".

In den nordischen gelehrten Kreisen ist es also eine allgemein verbreitete Überzeugung gewesen, daß zwischen Bjarmeland (dem nördlichen Rußland) im Osten und Grönland im Westen eine Festlandsverbindung sei. Von diesen Anschauungen ist Clavus im Nanziger Werke offenbar durchaus abhängig, wenn er sagt, daß sich von Grönlands Ostküste ein ungeheures Land nach Rußland[2]) hin und über den Nordpol hinaus bis China erstreckt, und wenn er dieses Land von Pigmäen, Einfüßlern und Riesen bewohnt sein läßt. Diese Anschauungen sind es auch, die im Verein mit der bestimmten Angabe der Segelanweisungen von einem nördlich von Island gelegenen Lande Clavus dazu veranlassen, auf der neueren Karte eine Festlandsverbindung nördlich ums Eismeer herum anzulegen; der dazugehörige Text zeigt aber, wie klar er darüber war, daß hier ein hypothetisches Element eingeführt sei, und für wie unsicher er die Festlandsverbindung hielt, weil der vorausgesetzte große Nordpolskontinent unbekannt und nicht erforscht war; die mythischen Völkernamen werden aufgegeben, indem nur Karelen und Pigmäen genannt werden, welche er selbst gesehen hatte.

Die alten Berichte über eine Festlandsverbindung zwischen Rußland und Grönland trugen indessen den Keim zu einer Auffassung von der gegenseitigen Lage der nordischen Länder in sich, die nicht mit der Wirklichkeit übereinstimmte und welcher Clavus auf eine glückliche Weise entgehen konnte, weil er in der Hauptsache, besonders in seinem späteren Werke, sich zu den auf rein empirischem Wege (Segelanweisungen, eigene Beobachtung) eingeholten Aufklärungen halten und sie von den Kombinationen der Gelehrten sondern konnte. Ganz anders stellte sich die Sache für die Forscher, welche nur Zutritt zu diesen letzteren und keine Mittel dieselben zu kontrollieren hatten. Soll ein Kartograph nämlich nach dem Hauksbuche oder den Berichten der isländischen Chorographie die Küstenlinien des Eismeeres aufzeichnen, spricht die Wahrscheinlichkeit sehr dafür, daß er Grönland zu weit nach Nordosten legt, weil die Berichte nichts davon sagen, wie lang die Küstenlinie von dem nordöstlich von Norwegen liegenden Bjarmeland über die Óbygðir hinaus bis zum eigentlichen Grönland ist, und ebenfalls nichts darüber, daß Grönland sich nach Südwesten oder wie weit es sich nach Süden erstreckt.

Viridis für Grönland auch anderswo zu finden ist. Im Cod. Par. lat. 4801 (Ptolemäus-Hs. von zk. 1470) findet sich nämlich zuletzt eine Kopie einer Kompaßkarte eingetragen, wo gegen Nordwesten vom nördlichen Rand der Karte eine Halbinsel herabkommt und worunter eine Insel liegt; nebenan steht *insula uiridis, de qua fit mentio in geographia.* Übrigens sind sowohl Storm wie Ruge und Fischer darüber einig, daß die grüne Insel *(illa verde)*, die man auf einer gewissen Klasse von Kompaßkarten im Atlantischen Ozean findet, mit Grönland identisch ist. Diese Karten gehen uns jedoch hier nichts an; denn sie sind alle vom 16. oder Schluß des 15. Jahrhunderts und also jünger als Clavus' Arbeiten, mit denen sie in dieser Beziehung nichts zu tun haben. Auch Waldseemüller zeichnet westlich von Irland eine *uiridis insula* neben dem Clavischen Grönland auf seine Weltkarte vom Jahre 1507 ein. Vgl. Storm, *Columbus paa Island*, S. 80 ff.; Ruge in *Petermanns Mitteilungen* 1894, L. B. 315.

[1]) Saxo, ed. P. E. Müller, S. 17—18.

[2]) Vgl. oben S. 130. Die Abhängigkeit kommt auch bei Clavus' Auffassung der Verhältnisse nördlich der skandinavischen Halbinsel zum Vorschein. Im älteren Werke läßt er nämlich (siehe die Nanziger Karte) *mare tenebrosum* und *mare quietum* sich vom Westen her nördlich um die Halbinsel hineinstrecken; dadurch erreicht er, daß die Küstenlinie sich in die von den isländischen Quellen angegebenen Richtungen biegt: erstens gegen Osten, dann gegen Nordosten und endlich in einem Bogen gegen Westen bis zu Grönland. Im neueren Werke werden die Meere nördlich von Norwegen mit der schmalen Meeresstraße vom nördlichen Ozean nach der Ostsee ersetzt, so daß die Küste von der norwegischen Grenze an gleich in einem Bogen gegen Westen nach Grönland hin sich dreht. Möglicherweise versucht Clavus hier ein Kompromiß zwischen den nordischen Quellen und Ptolemäus, welcher annahm, Skandinavien *(Scandia)* sei eine Insel (vgl. jedoch S. 158). In der Hauptsache ist das kartographische Bild von Skandinavien viel gelungener im älteren als im neuen Werk. Letzteres hat indeß den Vorzug, daß die breite schwedische Nordküste mit dem ganz verkehrten Ausfluß des Venersees ins Eismeer verschwunden ist.

Der einzige Fingerzeig, daß Grönland westlich von Norwegen hervorragen muß, ist die Angabe von Helluland, Markland und Vinland, die auf Grönland folgen und so weit gen Süden reichen, daß sogar davon die Rede sein kann, der südlichste Teil von Vinland hinge mit Afrika zusammen. Daß die isländischen Geographen jedoch nicht den leisesten Zweifel über die wirklichen Verhältnisse hegen, zeigt die Ergänzung in *Gripla*: „Grönland erstreckt sich nach Südwesten", sowie die Worte in der *Historia Norvegiæ* „Grönland ist Europas Grenze gegen Westen und erstreckt sich beinahe bis zu den Inseln Afrikas" (vgl. S. 188, Note 6). Solche Ergänzungen fehlen indessen im Hauksbuche und in der isländischen Chorographie, und wenn dies der Fall ist, so werden die Berichte, wenn sie von Leuten benutzt werden, die die Segelanweisungen nicht kennen oder nicht richtig zu benutzen verstehen, irrige Vorstellungen über Grönlands Lage hervorrufen.

Hierzu kommt außerdem, daß die Mitteilungen über Grönlands Naturverhältnisse[1]) einen zu der Überzeugung bringen mußten, daß dieses Land hoch oben im Norden sei, und daß die geographischen Beschreibungen der mittelalterlichen Gelehrten Grönland als eine dem Nordpol naheliegende Insel betrachteten, und zwar näher als Island und Norwegen. Es hängt dies wiederum damit zusammen, daß das kosmologische System des älteren Mittelalters zu den rein praktischen Begriffen der nordischen Seeleute nicht paßte. Wie wir es schon oben bei Adamus Bremensis (vgl. S. 187) bemerkten, wurde von den Gelehrten die Erde als eine auf dem Ozean fließende, runde Scheibe aufgefaßt; die Inseln lagen im Ozeane um die Scheibe herum; neu entdeckte Länder wurden als Inseln am Außenrande angebracht. Ja, kürzlich hat Jos. Fischer sogar mitgeteilt, daß eine handschriftliche Erdbeschreibung mit zwei Scheibenkarten aus den Jahren 1483—86 vorliegt, die Grönland wie England und Norwegen als runde Insel im äußeren Weltmeer darstellen[2]). In diesem System waren die Richtungsbegriffe am Scheibenrande andere als die unsrigen und die der nordischen Seefahrer. Nord, Süd, Ost und West waren ja Punkte am Scheibenrande, und die Hauptbestimmungen waren die Abstände vom Rande und von dem nächsten der vier Richtungspunkte. So lange diese naive Weltanschauung nur kartographisch dargelegt wurde, wie auf den mittelalterlichen Weltkarten, spielte sie im 15. Jahrh. bei den Ptolemäisch geschulten Kartographen keine so große Rolle; wurden aber die Begriffe des alten Systems in Worte gekleidet, nach denen man gradierte Karten zeichnen sollte, so war reichliche Gelegenheit vorhanden, sich zu irren. Mit den Anschauungen der Isländer über die Landverbindung von Rußland nach Grönland stimmte das gelehrte System der Südländer so schlecht wie möglich.

Auch im Norden waren diese Gelehrten-Begriffe indessen eingedrungen, wie es aus dem Königsspiegel zu ersehen ist. Der Autor dieses merkwürdigen Buches zeigt gerade bei der Erwähnung von Grönlands Lage, daß er das System richtig verstanden hat und beherrscht; immerhin spürt man jedoch in seinen Worten ein Zweifeln und Zögern, als ob die Gelehrsamkeit zu seinen eigenen und seiner Landsleute Erfahrungen nicht recht passen möchte. Er sagt, nachdem er Isidor als Gewährsmann angeführt und die Theorie der 5 Zonen entwickelt hat[3]):

„Es ist somit am wahrscheinlichsten, daß die kalten Zonen im Norden und Süden an den äußersten Rändern der Welt *(á hinum yztum siðum heimsens til norðs oc suðrs)* liegen, und falls ich mir dieses auf richtige Weise vorgestellt habe, so ist es nicht unwahrscheinlich *(œi úlikt)*, daß Grönland unter der kalten Zone liegt; denn die meisten, welche dort gewesen sind, legen das Zeugnis ab, daß die Kälte daselbst eine gewaltige Macht erlangt hat, sowie auch Land und Meer offenkundig davon

---

[1]) Nebenbei soll hier bemerkt werden, daß vermutlich die Naturverhältnisse in Grönland dazu beigetragen haben, daß man im Norden eine Landverbindung nördlich ums Eismeer annahm; man traf ja in Grönland dieselbe Fauna wie in Lappland, auch von Landtieren (Renntiere, Eisbären): vgl. Storm, *Columbus paa Island,* S. 78.

[2]) Jos. Fischer, *Die kartographische Darstellung der Entdeckungen der Normannen in Amerika. Vortrag auf dem Amerikanisten-Kongresse in Stuttgart* 1904, Stuttgart 1906. Ähnliche Karten mit Grönland als Insel im nördlichen Weltmeere finden sich in mehreren Abschriften (vom 16. Jahrh.) einer dänischen Weltbeschreibung. Vgl. Chr. Pedersen, *Danske Skrifter* udg. af C. J. Brandt und R. Th. Fenger, V, København 1856, S. 539.

[3]) G. h. M. III, S. 339—41.

zeugen, daß alles dort durch die überwältigende Kraft von Frost und Kälte eingeschlossen wird; denn es ist alles sowohl im Winter als im Sommer hart gefroren, und beide Teile (d. h. Land und Meer) sind mit Eis bedeckt. Die Leute nehmen auch als ganz gewiß an, daß Grönland am äußersten Rande nach Norden zu liegt *(at Grænaland liggi á ytztu síðu heimsens til norðs)*, und ich glaube ebenfalls, daß es außerhalb Grönlands auf dem Weltkreise *(út or kringlu heimsens fra Grænalannde)* kein Land gibt, sondern nur das leere und große Meer, das um die Welt herum fließt *(Þat er umhværfis rænnr heiminn)*".

Mit der Ausnahme, daß Vinland unerwähnt bleibt, stimmt dies ja ganz mit Adamus Bremensis' Darstellung.

Es läßt sich nicht leugnen, daß alles so zurechtgelegt war, daß, wenn die Nachrichten über Grönlands Lage südwärts wanderten, sie den Gelehrten falsche und verworrene Vorstellungen beibringen mußten[1]).

Daß man im 15. Jahrhundert in den romanischen Ländern, wenn man überhaupt etwas von Grönland wußte, annahm, daß es nördlich von Norwegen läge, davon lassen sich verschiedene Beispiele anführen. Fischer weist nach, daß diese Annahme in zwei jener Noten, die Kardinal Fillastre dem Ptolemäus-Texte in der Nanziger Handschrift hinzugefügt hat, ausgesprochen ist. Hier steht nämlich (vgl. S. 105) *Octava europe tabula . . . item continet, vltra quam ponit tholomeus, noruegiam, suessiam, Rossiam vtramque et sinum codanum diuidens germaniam a noruergia et Suessia. Item alium sinum vltra ad septentrionem, qui omni anno congelatur in tercia parte anni. Et vltra illum sinum est grolandia, que est versus insulam tyle magis ad orientem, et ita tenet totam illam plagam septentrionalem usque ad terram incognitam.* Und an einer anderen Stelle (vgl. S. 104): *Omittit (tholomeus) eciam mare, quod dicitur congelatum, quia per majorem partem anni est glaciatium et est inter Norwegiam et Grolandiam, quam eciam omittit maxime septentrionalem regionem ad Occeanum septentrionalem versus Occidentem et jnsulam Tyle.* Sucht man — sagt Fischer — nach diesen Angaben Grönland zu zeichnen, so wird es nördlich von Norwegen, östlich von Island (Thule) zu liegen kommen"[2]). Ferner führt er an, daß Grönland *(Grinland)* auf der genuesischen Weltkarte vom Jahre 1447 nördlich von Skandinavien[3]) gelegt wird. Er hätte außer Adam von Bremen auch folgenden Passus aus dem Briefe vom Papste Nicolaus V. aus dem Jahre 1448[4]) hinzufügen können: *Insul⟨a⟩ Grenolandi⟨a⟩, quæ in ultimis finibus oceani ad septentrionalem plagam regni Norwegie in provincia Nidrosiensi dicitur situata.* Auch auf dem Laonglobus vom Jahre 1493 befindet sich *Grolandia* ganz deutlich nördlich von Skandinavien[5]).

---

[1]) Nicht nur die Weltkarten in Radform wirkten störend, auch die bei Ptolemäus' Weltkarte angewandte konische Projektion konnte auf den störend einwirken, der gewohnt war, mit den leicht faßlichen Darstellungen der äquidistanten Projektion oder der Kompaßkarten zu arbeiten und dem die Folgen einer Übertragung einer Projektion in eine andere nicht klar waren. Nimmt man auf diese keine Rücksicht, so wird Grönland, um ein naheliegendes Beispiel anzuführen, auf den korrigierten Weltkarten des a-Typus (a_1—a_8) scheinbar eher nördlich als westlich von der skandinavischen Halbinsel liegen.

[2]) Fischer bemerkt, daß er mehrmals seinen philologisch geschulten Kollegen den Text des Kardinals vorgelegt und immer die Antwort erhalten habe, daß Grönland demnach nördlich von Norwegen anzubringen wäre. Darüber kann auch kein Zweifel obwalten. Dann ist es aber klar, daß Nordenskiölds Annahme (vgl. S. 4), der Kardinal Fillastre habe sein hier zitiertes Wissen aus den A-Karten erhalten, nicht stichhalten kann. Denn derjenige, der die A-Karten benützte, würde sich offenbar nicht so ausgedrückt haben, wie der Kardinal es tut.

[3]) Fischer, l. c. S. 89. — Auf Lelewels Reproduktion (*Épilogue*, Tafel VI) ist *Grinland* eine Halbinsel, welche von Rußland ausgeht und sich gegen Westen in den Ozean nördlich oder nordöstlich von Norwegen hinaus erstreckt. Übrigens erklärt H. Wuttke *(Zur Geschichte der Erdkunde in der letzten Hälfte des Mittelalters*, Dresden 1870, S. 45 und Tafel X), daß Grönlands Name sich auf der Karte nicht befindet: nach der Reproduktion bei *Ongania* (Tafel X) zu urteilen hat er Recht. Die Karte ist indessen nicht gut erhalten; es mag sein, daß man früher einen Namen hat lesen können, welcher nun verschwunden ist; das wahrscheinlichste ist aber, daß hier von Seiten Lelewels ein Irrtum vorliegt.

[4]) G. h. M. III, S. 165 ff.; Jelič, *L'évangelisation* S. 182 ff. Fischer, *Entdeckungen der Normannen*, druckt S. 52—53 den ganzen Brief ab.

[5]) *Bulletin de la société de géographie* 1860, S. 419 und Tafel 5. — Bemerke auch die Aufzählung der zu Norwegen gehörigen Länder des Ordericus Vitalis (*Historia ecclesiastica* X) vom Jahre 1141: *Orcades insulæ et*

Es unterliegt kaum irgend welchem Zweifel, daß der Grund zu der im Süden herrschenden Anschauung, Grönland läge nördlich von Norwegen teils in dem Mangel an genauen Angaben bei einigen der alten isländischen Geographen zu suchen ist, teils in Adam von Bremens fehlerhafter Annahme, daß die Entdeckungen der Nordländer in nordöstlicher und nicht in westlicher Richtung vor sich gingen, hauptsächlich aber in den naiven, mit der Wirklichkeit so schlecht übereinstimmenden kosmologischen Anschauungen des Mittelalters, auf dessen Literatur man im 15. Jahrhundert noch vielfach baute und bauen mußte. Fischer hat darum ganz recht, wenn er sagt, daß Nicolaus Germanus bei der Einführung des B-Typus in vollständiger Übereinstimmung mit der Anschauung seiner Zeitgenossen über den allerhöchsten Norden war. Alle Aufklärungen, die er, abgesehen von Clavus' Karte, über den hohen Norden hat einholen können, müssen ihm sicherlich die Anschauung beigebracht haben, daß das Grönland der Clavuskarte verkehrt gelegt sein müsse. Den zur Karte gehörigen Text kannte er ebensowenig wie das Nanziger Werk; er wußte also nicht, daß der Autor selbst in Grönland gewesen sei, es war ihm vielleicht sogar unbekannt, daß er ein Nordländer sei. Er ist also wahrscheinlich außerstande gewesen, zu entscheiden, ob der Verfasser der Karte eine größere Autorität besäße als alle andern, deren Berichte in entgegengesetzter Richtung gingen. Schon der Mangel an Namen auf der Festlandsverbindung zwischen Europa und Grönland, den Nicolaus Germanus offenbar in jeder Weise zu verbergen suchte, sowie das Mißverhältnis zwischen der Namenmenge an Grönlands West- und Ostküste mußte in hohem Grade geeignet sein, ihm Mißtrauen zu den Kenntnissen des ursprünglichen Kartenzeichners einzuflößen. Die Art und Weise, in welcher nun Nicolaus die Korrektur vornahm, indem er die grönländischen Namen mitten zwischen denen von Finmarken anbrachte, und daß er außerdem ganz unmotiviert Island einen andern Platz gab, muß unbedingt getadelt werden; daß eine Korrektur vorgenommen wurde, ist dagegen sowohl erklärlich wie verzeihlich. Es war eben im 15. und 16. Jahrhundert für die Kartographen Europas nicht leicht aus dem Wirrwarr der Berichte klug zu werden und über ihren Wert als Quellen zu entscheiden. Die meisten Angaben über den hohen Norden in der lateinischen Literatur waren geeignet, als störende Elemente zu wirken. Von den Dokumenten, die nach Süden gelangten, war Clavus' Karte die einzige für die Kartographen wirklich wertvolle. Das Lob oder der Tadel, den die modernen Forscher den kartographischen Darstellungen vom hohen Norden, und ganz besonders von Grönland, aus dem 15. oder 16. Jahrhundert gezollt haben, ist deshalb einzig und allein, ihnen selbst ganz unbewußt, davon abhängig gewesen, wie genau der betreffende Kartenzeichner Clavus gefolgt ist[1]). Wir brauchen nur an die Zenokarte zu erinnern.

Als gutes Beispiel von der Willkürlichkeit und Unsicherheit, welche damals unter den Geographen in Bezug auf den hohen Norden herrschten, dient die Art und Weise, in welcher der Volksname „die Karelen" hin und hergeschoben wurde und für uns hat dieses Beispiel das besondere Interesse, daß auch Clavus sich hier hat irre leiten lassen und die Karelen mit den westgrönländischen Eskimos identifiziert hat. Ursprünglich war man weder im Zweifel darüber, wo die Karelen wohnten oder darüber, daß der Name der Eskimos „Skrälinger" sei. In dem Zitate von *Historia Norvegiæ* von zirka 1175 wurden z. B. *Kiriali* unter den Volksstämmen genannt, die jenseits Norwegen gen Osten wohnen, während die *Scrælinga* als wunderbare Männchen bezeichnet werden, welche die Jäger jenseits der Grönländer gegen Norden getroffen haben (vgl. S. 188, Note 6). Auf Angelino Dalortos

---

Finlanda, Islanda quoque et Grenlanda, ultra quam ad septentrionem terra non reperitur. Weniger deutlich scheint hier wieder die Ansicht zu herrschen, Grönland liege weiter gegen Norden als Norwegen und Island. Vgl. G. h. M. III, S. 428.

[1]) Ausnahmen in dieser Beziehung bilden jedoch für Dänemark und Südskandinavien die Cusanus-Karte (vgl. S. 33) und deren Sprößlinge und für Grönland die Cantino-Karte vom Jahre 1501—2. Auf letzterer findet man Grönland in einer sehr guten Gestalt, aber als einen Teil von Asien aufgefaßt *(a punta dasia)*; diese Darstellung ist auch ein Resultat wirklicher Beobachtungen, indem Gaspar Corte-Real im Jahre 1501 die Küste von Grönland sah, aber vom Eise und den steilen Felsen verscheucht, ohne zu landen wegfuhr. Vgl. Harrisse *Les Corte-Real*, Paris 1883 und *Discovery of North America*, Paris, London 1891, S. 63 ff. u. Tafel VI.

Kompaßkarte vom Jahre 1325 ist *Karelia* an der innersten, nördlichen Bucht der Ostsee angebracht (vgl. S. 59, Note 3). Marino Sanuto (zirka 1320) bringt ebenfalls ganz richtig Karelen und Finland nordwestlich von Rußland an, und auf den drei uns bekannten Exemplaren seiner Karte (Cod. 9405 in Brüssel, Cod. 4939 in Paris und Cod. Tanner 190 in Oxford) steht der Name *Kareli infideles* rechts oben, also zunächst nordwestlich von der innersten Bucht der Ostsee [1]). Hierdurch wird der Wohnsitz der Karelen indessen gerade dahin verlegt, wo Grönland, wie man annahm, liegen sollte. Damit waren aber die Elemente zu dem Irrtum gegeben, den der Autor von *Itinéraire Brugeois* beging, wenn er die Route angab *De Ysland usque Grœnland per mare. Grœnland. Deinde usque Kareli* [2]); er nimmt also an, daß Grönland jenseits von Island liegt und die Karelen noch weiter hinaus wohnen. Selbst wenn wir jetzt auch keine ältere Karten mit Grönland nachweisen können, von denen eine die Quelle für den Autor des Reisebuches hätte sein können, so zeigt die katalanische Kompaßkarte Nr. 16 in der Biblioteca Nazionale in Firenze vom 14. oder auch vom Anfange des 15. Jahrhunderts, daß der Name Grönland den Kartenzeichnern der romanischen Länder nicht unbekannt war. Auf dieser Karte hat die Ostsee nämlich die Aufschrift: *Aquesta mar es appellada mar de lamaya* (Alemannien), *de suezia e de gronlandia* . . ., wo *gronlandia* sich eingeschlichen haben muß statt *gotlandia*, und zwar durch eine Konfusion oder Verschreiben, ganz ebenso wie in Clavus' Wiener Text [3]). Wir nehmen deshalb an, daß, während die oben genannten lateinischen und nordischen Quellen die Annahme hervorgerufen haben, Grönland sei das äußerste Land jenseits Skandinaviens gegen Norden, die naive Darstellungsweise der Scheibenkarten die Schuld daran trägt, daß *Karelia* und Grönland neben einander gelegt und die Karelen mit den Skrälingern identifiziert worden sind. Was nun Clavus betrifft, so folgt er dem Reisebuche mit gewohnter Zuversicht, nicht allein in dem älteren Werke, wo er natürlich kaum die Mittel zur Entdeckung der Fehler besaß, sondern auch in dem jüngeren, obgleich es ihm klar geworden sein muß, daß der nordische Name der Eskimos Skrälinger sei. Storms Annahme, daß der Name Kareli aus der Eskimoer Aussprache des Wortes Skrälinger: *Karâlit*, entstanden sein sollte, müssen wir mit Nordenskiöld [4]) bezweifeln; die hier gegebene Erklärung erscheint uns weit natürlicher.

Außer den Karelen nennt der Wiener Text, wie wir sahen, die Pigmäen noch weiter westlich von Norwegen als die wilden Lappen. Daß die Pigmäen ebenfalls als Eskimos aufgefaßt werden müssen, schließt Storm [5]) daraus, daß dieselben nach Clavus' Aussage in einem Fellboot gefangen worden sind und daß unter allen Volksstämmen, mit denen er in Berührung gekommen ist, allein die Eskimos solche Böte benutzten. Es mag vielleicht wunderbar erscheinen, daß die Karelen und Pigmäen nicht identifiziert werden, obgleich diese beiden Völker Eskimos sein müssen und er behauptet, sie beide mit eigenen Augen gesehen zu haben. Dazu ist nur zu bemerken, daß die Leute, welche er Pigmäen nennt, einige auf offenem Meere aufgefangene und nach Norwegen mitgeführte Eskimos waren, die von ihm als Karelen bezeichnete dagegen die feindlichen Eskimoscharen in Grönland sind; ferner, daß die Volksnamen Karelen und Pigmäen schon auf der älteren (Nanziger) Karte festgelegt waren; und den Angaben dieser Karte bestrebte Clavus sich natürlich, so viel wie möglich, seine späteren Reiseerfahrungen anzupassen.

---

[1]) Vgl. Miller, *Mappaemundi* III, 132—34.

[2]) Lelewel, *Épilogue*, S. 287.

[3]) Viele andere Kompaßkarten haben hier das richtige *Gotlandia*, z. B. die undatierte katalanische Karte in der Biblioteca Nazionale in Napoli (vgl. S. 59, Note 7), Atlas catalan vom Jahre 1375, Mecia de Viladestes' Karte vom Jahre 1413, die undatierte katalanische Kompaßkarte in Modena vom 15. Jahrh., Gratiosus Benincasas Karten von den Jahren 1482 und 1508 (vgl. S. 60, Note 4—5). Cod. Add. Mus. Brit. 11548 (datiert 1529) hat *mare alemanie et suetie et gotilande*. *Mare noricom siue gotlandie* heißt die Ostsee auf anderen Kompaßkarten (Dalorto 1325, Pizigano 1367). In einer lateinischen Ptolemäus-Handschrift vom 15. Jahrh., wo die Tafeln des Autors mit einer Reihe von Kompaßkarten ersetzt worden sind (Cod. Harleian. 3686 in British Museum), findet man zweimal den Namen *mare moricum* (!) *et gotlandie*.

[4]) Nordenskiöld, *Periplus*, S. 91; Storm in *Ymer* 1891, S. 22.

[5]) Storm in *Ymer* 1889, S. 140.

Eine ganz andere Frage ist die: aus welchen Quellen hat Clavus die Pigmäen der Nanziger Karte, ihre Riesen *(Griffones)* und Einfüßler *(Vnipedes)* geschöpft, welche alle auf der Festlandsverbindung zwischen Ostgrönland und Norwegen angebracht werden? Es ist kaum möglich, nachzuweisen, welche von den zahllosen fabelhaften Berichten des Altertums und Mittelalters hier benutzt worden sind. Was die Riesen betrifft, so waren die Kyklopen des Altertums schon frühzeitig mit den Berggeistern der Nordländer oder mit den Hünen verschmolzen, welche im höchsten Norden zu Hause sein sollten, während die Pigmäen und Einfüßler in die verschiedensten Gegenden der Welt verlegt wurden[1]).

Von Interesse ist in diesem Zusammenhange der von Storm herausgegebene[2]) Brief an Papst Nicolaus V (1447—1455) über Norwegens Lage und seine Wunder. An der Stelle nämlich, wo die Übereinstimmung zwischen dem Briefe und Antoine de la Salle's zk. 1440 verfaßtem Werk *La Salade*[3]) aufhört (bei Storm Pag. 5, Linie 11) fängt eine Beschreibung an, die in verschiedener Beziehung mit den Legenden des Wiener Textes über die wilden Lappen und Pigmäen übereinstimmt. Wir führen hier an:

Et iouxte le boys de Gronolonde ou sont monstrez en figure humaine, ayans tous les membres peluz . lesquelz le peuple appellez hommes sauuaiges . . . . Touteffoiz arbres y cressent . . . .

Et alez tout en trauersant le midy vers les montaignes de la dite terre habitent pignereux (d. h. Pygmees) *en forme de petis hommes haulx dune seule couttee . . . .*

Et ab hoc loco uersus occasum longissimo ambitu terre habitant primo Wildlappmanni, qui sunt homines omnino syluestres et pilosi . . . .

Et post illos magis uersus occasum sunt Pigmei parui cubitalis longitudinis . . . .

Später, bei der Erwähnung von Finmarken *(Venmarche)* nennt der Brief außerdem die Steuerverpflichtung an den norwegischen König, spricht sich über dieses Thema aber viel weitläufiger aus als der Wiener Text, welcher übrigens die Steuerverpflichtung auf die wilden Lappen bezieht, die *hommes sauuaiges* des Briefes. Daß eine Verbindung zwischen den Berichten des Briefes und denen des Textes besteht, darüber kann kaum Zweifel herrschen; ob diese Verbindung aber darin besteht, daß der Autor des Briefes Clavus' Werk gekannt und exzerpiert hat, oder ob sie beide eine der älteren Quellen benutzt haben, die nach Storms Annahme für den hier besprochenen Teil des Briefes zu Grunde liegen, müssen wir dahingestellt sein lassen; letzteres ist doch wohl am wahrscheinlichsten.

---

[1]) Auf der Weltkarte vom Jahre 1447 findet man *Griffones* im nördlichen Rußland angebracht. Auf der Borgia-Karte (*Periplus*, Tafel XXXIX) findet man an derselben Stelle die Legende *montes yperborei in quibus griffones et tigres habitant.* Mehrere alte Scheibenkarten haben hier oder in Asien die Legende *Hic habitant Griffe homines nequissimi* mit genaueren Erklärungen. Nach Konrad Miller, *Mappaemundi* IV, 16—17 und V, 33 stammen diese Legenden aus Aethicus (ed. Wuttke 1853, Kap. 31: *Griphas gentes proximam oceani partem unde ait vetusta fama processisse Saxonum sobolem et ad Germaniam proeliorum feritate peraccessisse gentes stultissimas, velut ferarum et struthionum vel crocodillorum et scorpionum genera sunt. Inter alias gentes ad aquilonem).* Tab. Cottononiana (angelsächsische Weltkarte) hat *Griphorum gens* (Miller l. c. III, 32). Die Ebstorfer Weltkarte hat *Grife gentes, unde dicuntur Saxones ad Germaniam feritate bellorum processisse, homines inter alias velut scorpio inter bestias,* und unter *Scitia: Griphorum immanitate oppressi, statura proceri, quadrupedum atque pennatum genus rapidissimumque omnium ferarum fertur esse. In vertice id est in lateribus Yperboreorum moncium nascuntur. Totum namque corpus illorum ymaginem seu formam leonis ostendit. Alis atque et facie velut aquile; equis vehementer infesti. Nam homines discerpunt, iuga bonum velut duos hyrcos unguibus interimentes dividunt* (vgl. das Bild auf der Borgia-Karte). Die Herefordkarte hat: *Hic habitant Griffe homines nequissimi. Nam inter cetera facinora etiam de cutibus hostium suorum tegumenta sibi et equis suis faciunt.* — Pigmäen und Einfüßler fanden wir auf keiner Karte vor Clavus in nördlichen Gegenden angebracht, dagegen spricht Adamus Bremensis von *Ymantopodes* und *Ciclopes* in den Riphäischen Gebirgen östlich von Schweden (IV, Kap. 25).

[2]) *Norsk Geografisk Selskabs Aarbog* 10, Kristiania 1900, S. 1 ff. Der Brief findet sich im Cod. Rawlinson (Oxford, Bodleian Library) 399, Fol. 69r—70v. Es liegt hier, wie aus Storms Ausgabe hervorgeht, eine recht schlechte Abschrift vor.

[3]) *La salade nouellement imprimee Laquelle fait mension de tous les pays du monde,* Paris s. a. [zk. 1525], Fueillet 39—40 (nach einem Exemplar in der kgl. Bibliothek zu København).

Kapitel IX.

Clavus selbst und seine Bedeutung.

Was man von den dänischen Autoren des Mittelalters weiß, ist in der Regel sehr wenig, wenn es sich um ihre Person und ihr Leben handelt, und dann fast immer nur, was man aus ihren Arbeiten schließen kann. Namen wie Henrik Harpestræng († 1244), Bruder Niels (zk. 1470) und Peder Laale (14. Jahrh.) sind für uns eben nur Namen, die die Überlieferung mit verschiedenen Werken zusammenknüpft, und zwar einem Arzneibuche, bezw. einer Reimchronik und einer Sammlung von Sprichwörtern. Selbst von einem Autor von Saxos (zk. 1200) Bedeutung sind uns ja fast gar keine positive Nachrichten bekannt.

Was Clavus betrifft, sind die positiven Nachrichten, die wir von ihm selbst und seinen Zeitgenossen besitzen, auch sehr spärliche. Wenn wir sie aber mit dem, was aus seinen Werken und deren Quellen herausgelesen werden kann, supplieren, läßt sich doch ein wenn auch ziemlich fragmentarisches Lebensbild zeichnen. Eine Hauptfrage stellt sich indessen zuerst ein, und zwar eine, ohne deren Lösung wir auf fast die Hälfte von dem, was wir von Clavus zu wissen meinen, verzichten müssen: Hat Storm recht, wenn er Clavus mit dem von Poggio erwähnten *Nicolaus natione Gothus* identifiziert?

Storms Argumentation ist diese[1]: Nachdem er unwiderlegbar bewiesen hat, daß Clavus in Italien gewesen sein muß, um Ptolemäus' Karten, die das Muster für die Nanziger Karte bildeten, kennen gelernt zu haben, sagt er:

„Es wäre ein reiner Zufall, wenn man einen in Italien studierenden Dänen aus den 1420-Jahren nachweisen könnte. Und dennoch scheint dies sich machen zu lassen. In G. Voigts *Die Wiederbelebung des classischen Alterthums* wird berichtet, daß ein dänischer Mann Namens Nicolaus in Rom im Januar 1424 erzählt hat, daß er im Sorø-Kloster bei Roskilde ein Exemplar von Livius gesehen, und daß er dies im Beisein von Kardinal Giordano Orsino, dem Sekretär Poggio und anderen gesagt hatte. Der Bericht veranlaßte eine Nachfrage in Dänemark, die jedoch vergeblich war oder ihr Ziel nicht erreichte. Im zitierten Briefe von Poggio vom 8. Jan. 1424 wird der Berichterstatter erwähnt als „quidam doctus homo natione *Gothus* qui peragravit magnam partem orbis, homo quidem est ingenio acuto sed inconstans“, und seinem Bericht nach „libri sunt in Monasterio de Sora, ordinis Cisterciensium, prope Roschild ad duo milliaria theutonica, hoc est, prope Lubich paulo amplius quam est iter diei unius“[2]. In

[1]) Vgl. *Ymer* 1891, S. 17—18.

[2]) Der ganze Brief lautet folgendermaßen (vgl. Poggii *Epistolae* ed. Thomas de Tonellis, Vol. 1, Florentiæ 1832, S. 104): „Poggius pl. sal. dicit Nicolao V. Cl. — Venit huc quidam doctus homo natione Gothus, qui peragravit magnam partem orbis; homo quidem est ingenio acuto, sed inconstans. Idem retulit se vidisse X. decades Livii, duobus voluminibus magnis, et oblongis, scriptas litteris Longobardis, et in titulo esse unius voluminis, in eo contineri decem decades Titi Livii, seque legisse nonnulla in iis voluminibus. Hoc ita verum esse asserit, ut credi

einem späteren Brief aus Firenze vom 4. Mai 1434 erwähnt Poggio dieselbe „assertatio cuiusdam docti viri qui olim in Urbe pluribus aliis mihique narraverat se decades Livi decem vidisse, has legisse in monasterio quodam in Dacia . . . Is fuit *Nicolaus* quidam, natione *Gothus*, vir vagus atque inconstans, licet admodum eruditus, qui sancte juravit esse in quodam monasterio Ordinis Cisterciensium tria prægrandia volumina“ u. s. w.[1]) Wie man sieht, wird dieser Mann bei Poggio nicht „dänisch“ genannt, sondern

---

possit; retulit hoc Cardinali de Ursinis, multisque praeterea, et omnibus eisdem verbis, ut opinor, non esse haec ab eo conficta. Quid quaeris? Facit assertio sua, et constans vultus, ut credam aliquid. Melius est enim peccare in hanc partem, ex qua tantum lucrum fieri posset, quam esse omnino incredulus. Itaque volui hoc ad te scribere, ut loquaris cum Cosmo, desque solicite operam, ut haec volumina quaerantur; nam facile erat vobis. Libri sunt in Monasterio de Sora, ordinis Cisterciensium, prope Roschild ad duo milliaria theutonica, hoc est, prope Lubich paulo amplius quam est iter diei unius. Arrige aures, Pamphile. Duo sunt volumina, magna, oblonga, litteris Longobardis, in Monasterio de Sora, ordinis Cisterciensium, prope Roschild, ad duo milliaria theutonica, quo adiri potest a Lubich biduo amplius. Cura ergo, ut Cosmus scribat quamprimum diligenter ad Gherardum de Bueris, ut, si opus sit, ipse eo se conferat; imo omnino se conferat ad Monasterium. Nam si hoc verum est, triumphandum erit de Dacis. Cardinalis mittet illuc nescio quem, aut committet uni propediem discessuro. Nollem hunc tantum bolum de faucibus nostris cadere; itaque matura, ac diligenter: ne dormias. Nam haec vir ille ita affirmavit, ut quamvis verbosior videretur, tamen nulla esset causa, cur ita impudenter mentiretur, praesertim nullo proposito mentiendi praemio. Ego igitur ille, qui vix credo quae video, adducor, ut hoc non omnino esse falsum putem, et hac una in re honestum est falli. Tu igitur curre, insta, preme Cosmum, ut aliquid expendat, quo litterae cito tutae deferantur. Vale. Romae die VIII Januarii 1424. Quid autem egeritis, cura, ut sciam. Manu veloci. Dicas haec Leonardo nostro Cancellario. In eo monasterio omnes fere Dacorum reges sepeliuntur.“ — In diesem Brief, welcher gleich nach Poggios Zusammentreffen mit dem Nicolaus Gothus geschrieben ist, nennt er also gar nicht den Namen Nicolaus; überhaupt scheint er sich, was ja auch natürlich ist, herzlich wenig um den Berichterstatter gekümmert zu haben: um so mehr aber interessierte ihn der Bericht.

[1]) Der ganze Brief lautet folgendermaßen (vgl. P. Hochart, *De l'authenticité des Annales et des histoires de Tacite*, Paris 1890 S. 312—14): „Magnifico Domino meo, Domino Leonello de Este Equiti. — Cum essem hodie in secretiori aula summi Pontificis, una cum egregiis quibusdam viris, in quibus vir praestans, atque omni laude dignus Omiliadus frater tuus, ac Feltrinus Eques Ferrariensis doctrina et dicendi copia excellens; inter loquendum i cidi in eum sermonem, ut laudarem multis verbis Titum Livium Patavinum, eumque omnibus Historicis Latinis et Graecis dicerem praeferendum. Nam ne apud Graecos quidem reperitur quispiam, qui tanta elegantia et gravitate sermonis, septingentorum annorum tam amplam materiam scribendi, tam diffusam, tam variam tam magnificam, et populi omnium gentium domini ac victoris res pace et bello gestas fuerit complexus quae adeo excellentes et egregiae extiterunt, ut omnibus omnium aliarum nationum, populorum, regumque longo intervallo anteponendae esse videantur. Sentiat Plutarchus quid velit, et Graecos Latinis comparet: nequaquam tamen illos adeo extollere verborum magnificentia potest, ut non excellent nostri inter suos, et veluti heroes inter alios judicentur.

Cum igitur Feltrinus meam sententiam comprobaret, subdidi maximum lucrum accessurum Latinis literis, si reliqui ejus libri reperirentur, quod ego facile futurum esse arbitrabar. Cum illae haec tanquam vana existimaret, dixi non tantum moveri me iis, quae nuper intellexeram prodire a Mantua, quantum assertione cujusdam docti viri, qui olim in Urbe, pluribus aliis mihique narraverat, se decades Livii decem vidisse, hac legisse in monasterio quodam in Dacia; quo in loco eas esse, hunc alterum postmodum retulisse dicant. Is fuit Nicolaus quidam, natione Gothus, vir vagus atque inconstans, licet admodum eruditus, qui sancte juravit esse in quodam monasterio Ordinis Cisterciensium tria praegrandia volumina, et oblonga, conscripta litteris Longobardis, et nonnullis praeterea Gothicis intermixtis, in quibus contineretur (!) decem Livii decades, quarum capita esse (d. h. ipse) legisset. Atque hoc ita asseveranter affirmavit, ut eidem fidem haberem praesertim cum non esset ibi aliqua causa tam impune mentiendi. Itaque per facile adducor, ut existimem eas decades ibi esse, cum nunc quoque alius testis horum librorum reperiatur, qui se quoque decades omnes vidisse asseveret.

Hoc ut ad te scriberem, summopere Feltrinus rogavit. Itaque veluti argumentum epistolae nactus sumpsi, et quidem libens occasionem ad te scribendi, praesertim cum idem mihi asseruerit, te studiis deditum Humanitatis, Guarini nostri doctissimi viri opera, jam doctum atque eloquentem evasisse. Quod eo mihi gratius fuit quo pauciores sunt (de potentioribus loquor) qui vel literarum studiis delectentur, vel doctis viris; et, si verum fateri volumus, excepto praestantissimo atque excellentissimo Principe parente tuo, qui complures doctissimos homines ad se conquisivit, nullos vel paucos doctos in Italia reperies (nam apud exteros, potus et cibi potius quam doctorum ratio habetur) qui vel sint liberali aliqua disciplina imbuti, vel eos in quibus illa vigent, aliquo honore dignentur. Atqui haec quidem causa est potissima cur multa perverse a Principibus agantur, cum neque ipsi sapientiae studere velint, neque colant sapientiae studiosos. Quamobrem gaudeo ipse mecum, tibi vero gratulor, qui tuam adolescentiam non corporis illecebris, aut voluptati, ut multi mortalium, dedicasti, sed studiis, et doctrinae, quae quoniam ad vitam bene agendam, hoc est ad virtutem, et honestatem maxime conferunt, persevera, oro, ut coepisti et mentem revoca ad ea

»Gothus«; jedoch hat man gewiß mit Voigt das Recht dazu, kein Gewicht auf diesen Völkernamen zu legen, welcher für einen Italiener und Humanisten gewiß den ganzen Norden umfaßt. Insofern ist nichts hinderlich, diesen bereisten und gelehrten Nicolaus für dänisch anzusehen.

Was mich dazu bringt, es als sicher anzunehmen, daß wir hier unseren geographischen Autor haben, ist, daß Poggio in seinem Briefe vom 8. Jan. 1424 in Bezug auf Sorø Kloster hinzufügt: »In eo monasterio omnes fere Dacorum reges sepeliuntur«, denn diese Notiz stimmt ganz merkwürdig mit dem, was Cl. Clavus über »Suuor abacia« sagt: hic sepeliuntur Reges Danie. Nun ist es beachtenswert, daß die älteren dänischen Könige von Valdemar I an bis Erik Plovpenning alle in Roskilde begraben wurden, von den folgenden erhielt Abel seine Grabstätte in Schleswig, Christoffer I in Ribe, Erik Glipping in Viborg, Erik Menved endlich in Ringsted; Christoffer II und sein Sohn König Erik wurden aber in *Sorø* begraben, Valdemar IV wurde ursprünglich in Vordingborg begraben, wurde aber kurz nach 1377 von Margrete nach *Sorø* gebracht; ihr Sohn Olaf erhielt auch seine Grabstätte in *Sorø* (1387), und dahin wurde auch Margretes Leichnam im Herbst 1412 geführt, um freilich schon am 4. Juli 1413 nach Roskilde gebracht zu werden [1]). Wenn nun sowohl der in Italien reisende »Nicolaus Gothus«, welcher in langer Zeit auswärts herumgewandert hatte, und der in Italien studierende »Nicolaus Niger« oder »Claudius Clavus« dieselbe Notiz haben, die nur bis 1413 historisch richtig war, scheint mir dies stark auf die Identität dieser beiden Männer zu deuten.«

Die beiden hier zitierten Briefe sind indessen nicht die einzigen, in denen Poggio den Nicolaus Gothus erwähnt. Er schreibt noch in hohem Alter im Jahre 1452 über die vergeblichen Nachforschungen, die der von Papst Nicolaus V im Jahre 1451 ausgeschickte päpstliche Legat Enoch Aesculanus in Dänemark anstellte [2]). Dieser wurde nämlich dahingeschickt „ut oderaretur. si quae latina manuscripta laterent“ [3]). Nun sieht man aber deutlich, daß Poggio nicht mehr von der Wahrheit des Berichtes überzeugt ist. Übrigens wurden nach Poggios Tod (30. Oktober 1459) mehrmals Nachforschungen über die Livius-Handschrift angestellt, aber jedesmal vergeblich [4]).

---

quae te excelsum et praeclarum possunt reddere. Nam, si quem decet vacare studio virtutis, Principem maxime opportet illius consequendae curam praecipuam habere. Turpe est enim, ab iis, quibus opibus et potestate praesis, virtute aut sapientia superari; et quamvis consilia amicorum plurimum soleant conferre potentibus ad deliberandum, atque agendum; tamen non egere alterius consilio, quid sit utile, quid honestum, quid liceat, quid expediat, per se ipsum cognoscere, praeclarum atque egregium haberi solet, et supra communem hominum facultatem. Quare incumbe, quaeso, atque invigila bonarum artium studiis quae tibi multarum rerum copiam subministrabunt, per quae possis ad summam laudem et gloriam pervenire. Ego tuus sum, licet pusillus. Vale. Florentiae 4 Nonas Maii.“

[1]) Vgl. Kr. Erslev, *Dronning Margrete*, København 1882, S. 432.

[2]) Der ganze Brief lautet folgendermaßen (vgl. Cod. Paris. lat. 14394, fol. 68r—v): „Poggius pl. sal. dicit Francisco Coppino viro clarissimo. — Scio pro mutua nostra benevolentia te iis rebus omnibus letari, quas in meum commodum esse opineris. Ego quicquid egi, otij egi et quietis gratia, que sum, ut iudico (?), ex animo consecutus. Jam enim tempus et etas ferre videbatur, ut tanquam veteranus in aliquam coloniam deducerer, que esset sustentaculum senectutis.

In fabula decadum Liuii, quam narras, tu parum, ego minimum fidei habendum duco. Toties enim sum huiusmodi ostentationibus ac pollicitationibus delusus, ut nesciam, quid aut quatenus sit credendum. Est vetus historia, et usque a tempore Martini cepta, Nicolai cuiusdam Gothi asserentis has decades litteris longobardis scriptas, nonnullis gothicis admixtis cavatribus, esse in Dacia seu Neruegia (!) in quodam monasterio, qui dicitur de Sora, aliquas (!) perquirendas nonnulli meo rogatu profecti sunt, qui mihi postmodum retulerunt, nullos eiusmodi libros se in eo monasterio reperisse. Alii aliud nominant, ad quod quidam meo rogatu, licet in casum accesserunt. Nouissime a summo pontifice missus est ad eos libros perscrutandos Enoch Esculanus, qui adeo diligens fuit, ut nihil jam biennio uenerit dignum etiam indocti hominis lectione. Nescio igitur, quantum huic nouo inuentori credendum sit. Tu tamen pro tua prudentia hominem conuenies et scrutaberis diligentius, quanam in prouincia libri sint, si adiuit, si vidit, si legit, quot sint volumina, et utrum transcribi an precio afferri possint. Si videbitur aliquid creti afferre, ut nonnihil sperandum sit, dabitur opera, ut libri in lucem carcere eruantur [corr. ex eruentur]. Hoc enim meo nomine promittas etiam sub nummudariorum fide pro qualibet decade, quam ad me primum detulerit, centum aureos daturum. Vereor, ne hic homo aliquas pecunias expiscari velit, quibus ad patriam se conferat nunquam postea rediturus. Ideo perquire ab homine quam potes diligentius, quid sperandum sit, et an videatur verba ad fallendum fundere, an serio et consulto loqui, et ad me eius responsum perscribas. Neque enim rem omnino negligere oportet, neque nimium credere. Ego tuas litteras expecto. Vale et in hoc perquirendo non solum diligens sis, sed etiam curiosus. Florentie Kalendis Augusti [1452].“

[3]) Spondani Contin. Baronii Annal. eccles. II, S. 43.

[4]) Im Jahre 1461 kam der päpstliche Legat Martinus Friginus nach den Nordlanden, zum Teil um nach Handschriften zu suchen (*Dänische Bibliothek* IV, København 1743, S. 380), und als der Ablaßhändler Itzardus

In Bezug auf Clavus hat Storm offenbar alles vorgebracht, woraus man schließen darf, Clavus und Nicolaus Gothus seien identisch. Sein Hauptargument ist offenbar die Übereinstimmung in dem, was diese beiden Personen in Bezug auf die Königsgräber in Sorø aussagen; dies Argument ist aber unserer Ansicht nach so vielsagend, daß wir mit Storm an die Identität glauben müssen. Im Vergleich mit diesem Argument des gemeinsamen Fehlers bedeuten die anderen Beweise der Identität sehr wenig; denn, daß Clavus um die nämliche Zeit (zk. 1424) in Italien gewesen sein muß, daß er ein fahrender und vielbereister Mensch war, das alles sagt nur, daß die Elemente zu einem Gegenbeweis nicht vorhanden sind, daß keine äußeren Gründe uns an der Identität zweifeln lassen. Ebensowenig und ebensoviel sagt endlich der Name.

Im Wiener Texte nennt er sich *Claudius Clausson Niger* (filius *Nicolai*), im Nanziger Texte *Claudius Clauius Suartho* (filius *Nielis* oder *Niclis*), auf der Nanziger Karte *Claudius Clauus.* Schöner nennt ihn *Claudius Chlaus Niger*, was mit dem Wiener Text genau übereinstimmt, indem Claussøn Clauß geschrieben wurde. Friedlieb nennt ihn bald *Nicolaus Niger*, bald *Claudius Niger.*

Hiernach muß es als ausgemacht angesehen werden, daß sein Patronymikon Claussøn war, und daß das Clavius oder Clavus des Nanziger Werkes entweder eine Latinisierung des dänischen Claussøn sein oder auf einem Mißverstehen des Abschreibers beruhen muß. In Dänemark waren indessen derzeit die Namen Claudius und Nicolaus, Claus und Niels Synonyme[1]), und es ist darum unmöglich zu entscheiden, ob sein eigentlicher Name Claus Claussøn, Niels Nielssøn, Claus Nielssøn oder Niels Claussøn war. Sicher ist jedenfalls, daß Poggios Nicolaus und Friedliebs Nicolaus Niger um des Namens Willen mit dem Claudius Claussøn Suartho sehr gut identisch sein können. Als Zunamen hat er das im 14. und 15. Jahrhundert nicht ungewöhnliche Swart (latinisiert *Niger*) gehabt, und seine Nationalität bezeichnet er durch das Adjektiv Cymbricus, unter welchem er auch dem Kardinal Fillastre bekannt ist (*quidam Claudius Cymbricus* nennt der Kardinal ihn beständig). Daß er sich, obgleich aus Fünen gebürtig, als Cymbricus bezeichnet, ist, wie Storm bemerkt, ganz natürlich:

Gravius um 1510 Dänemark besuchte, gelang es ihm, einen „librum notis perscriptum cum venustissimis tum sua aetate inusitatis atque incognitis“ zu erwerben, welches Buch nach Rom geschickt wurde (vgl. P. W. Becker, *De rebus inter Joannem et Christianum II, Daniae Reges ac Ludovicum XII et Jacobum IV, Galliae Scotiaeque Reges, Dissertatio,* Hauniae 1835, S. 65). Vielleicht wurde Leo X eben dadurch veranlaßt, im Jahre 1517 einen seiner Hofgeistlichen, Joh. Heitmers, an König Christiern II zu senden mit einem Brief, daß er in Erfahrung gebracht habe, es seien auf Kallundborg Schloß alte Klassiker-Handschriften über Roms Geschichte, welche er nach Rom geschickt haben möchte. Als Kompensation verspricht er dem Könige und allen anderen, für die der König es verlangen möchte, Ablaß (vgl. *Nova litteraria maris Baltici,* Lübeck 1699, S. 347—49; *Dänische Bibliothek* IV, S. 377—79; E. Pontoppidan, *Annales ecclesiae Daniae,* I, København 1741. Vorrede S. 10—12). Endlich reiste nach Aufforderung des päpstlichen Bibliothekars (Philippus Beroaldus) der Kantor in Bremen, Martin Grönning nach Trondhjem, wo eine Pergamenthandschrift von Livius — angeblich mit den verlorenen Dekaden — zu finden sei. Grönning soll wirklich mit der Handschrift zurückgekommen sein; er starb aber 1521, ehe er sie abgeliefert hatte, und nach seinem Tode wurde sie von seinen Kindern vernichtet (!) (vgl. Gerh. Schöning, *Beskrivelse over den vidt-berömte Dom-Kirke i Trondhjem,* Trondhjem 1762, S. 37 und 40; E. Pontoppidan, l. c. II, S. 309).

Inwiefern nun diese Livius-Handschrift in Trondhjem wirklich eine solche war, und zwar mit den verlorenen Dekaden, läßt sich selbstverständlich ebensowenig entscheiden wie die Frage von dem vom Nicolaus Gothus erwähnten vollständigen Livius im Sorø-Kloster. Sicher ist nur, daß in den mittelalterlichen Klöstern der Nordlande — und ganz besonders denen in Dänemark — Klassiker-Handschriften vorhanden waren. Um bei Sorø zu bleiben, weiß man mit Bestimmtheit, daß daselbst Handschriften von Valerius Maximus und Justinus aufbewahrt wurden, welche beide dem Saxo als Vorbild dienten, als dieser um das Jahr 1200 seine Dänemarks-Geschichte schrieb. Um das Jahr 1400, zu welcher Zeit Clavus in Sorø gewesen sein kann, befanden diese beiden Handschriften sich unzweifelhaft noch in der Klosterbibliothek, der sie von Erzbischof Absalon geschenkt waren. Die Valerius Maximus-Handschrift ging bei der Feuersbrunst Københavns im Jahre 1728 verloren. Die Justinus-Handschrift findet sich noch in der kgl. Bibliothek zu København (Gl. kgl. Saml. 450. 2°); sie ist vom 12. Jahrh. und trägt die Subskription: „Liber sancte mariae de Sora. Per manum dom[i]ni Absalonis archiepiscopi“ (Faksimile in *Palæografisk Atlas, Dansk Afdeling,* København 1903, Nr. 4).

[1]) Schon aus der Namensbezeichnung im Wiener Texte erhellt die Identität der Namen Claus und Nicolaus; denn Claussøn (Sohn von Claus) ist hier synonym mit Nicolai (Sohn von Nicolaus).

Fünen gehörte im Mittelalter in gerichtlicher Beziehung zu Jütland und wird im Nanziger Werke auch als ein Teil von Jütland betrachtet (vgl. S. 110).

Die in seinen beiden Werken befindlichen Aufklärungen über seine Familie sind unklar und schwer mit einander in Einklang zu bringen. Daß der Name seines Vaters Nicolaus (Claus oder Niels) war, steht fest, ebenfalls herrscht kein Zweifel darüber, daß die Mutter Margrete hieß — im übrigen wird seine Stammtafel aber verschieden angegeben. Im Nanziger Werke nennt er sich *Nielis Petri Tuchonis filius et Margarete Ingredis Cicilie Osee Strangonis Vinningh genitus,* im Wiener Text dagegen *Nicolai Petri Tuconis et Margarete Christierni Strangonis Vinninch filius.* Während die Namen männlicherseits in den beiden Stammtafeln dieselben sind, stimmen die auf weiblicher Seite merkwürdig wenig miteinander überein; nur darin sind sie sich einig, daß sich das Geschlecht der Mutter auf einen „Strange in Vindinge“ zurückführen läßt. Die wunderliche Namenreihe des Nanziger Werkes faßt Storm als eine Angabe der Vorfahren in aufsteigender Linie, zuerst männlicher- und dann weiblicherseits auf, und daraus entsteht folgende Stammtafel:

Strange in Vindinge
∾ Aase

Cicilie
∾ Tucho

Petrus
∾ Ingrid

Niels
∾ Margrete

Claudius Claussøn Swart

Nach dem Wiener Texte ist die natürlichste Auffassung indessen folgende: „Sohn von Niels, Peder Tygessøns Sohn und von Margarete Christiern Strangessøns Tochter in Vindinge“, und hierbei sind wir stehen geblieben, ohne jedoch eine festbegründete Meinung darüber zu haben, wie die vielen weiblichen Namen des Nanziger Textes verstanden werden sollen. Da die Stammtafel durchgehends als unsicher zu bezeichnen ist, dürfen wir auch nicht in der Angabe von der Abstammung der Mutter von einem Christiern Strangessøn einen Beweis dafür finden, daß Clavus mütterlicherseits mit dem bekannten Geschlecht der Strangessöhne verwandt gewesen sei[1]). Diese adlige Familie war freilich besonders in Jütland zuhause, kommt aber auch im 14. und 15. Jahrhundert auf Fünen vor (sie besaß Güter in den Harden von Gudme und Vindinge); wir haben jedoch in deren Stammtafeln keinen Christiern Strangessøn in Vindinge gefunden.

Infolge des Wiener Textes ist **Claudius Claussøn Swart** den 14. September 1388 geboren „zwei Stunden vor Sonnenaufgang“, nach den miteinander übereinstimmenden Zeugnissen seiner beiden Werke in dem Dorfe Sallinge (Salling Herred, Svendborg Amt) auf Fünen. Seine Kindheit fällt also in die erste Blütezeit der Kalmar-Union, und die auf der Nanziger Karte befindlichen herabsetzenden und höhnischen Aussprüche über die Hansestädte *(Slauorum regio Insidiatrix)* und die Preußen *(Peruersa Prutenorum nacio uel nocio)* müssen als das Ergebnis der damaligen politischen und nationalen Stimmung angesehen werden: zur Zeit der Königin Margrete verursachten die Hansestädte dem dänischen Reiche allerhand Schwierigkeiten, und von 1398 bis 1408 waren die preußischen Ritter im Besitz von Gotland. Daß Clavus, wie aus seinen Werken ersichtlich ist, die lateinische Sprache vollständig beherrschte, deutet darauf hin, daß er eine literarische, d. h. geistliche Erziehung genossen und sich sogar in dem Kreise der römischen Humanisten durch eine gewisse Gelehrsamkeit und Bildung einen

[1]) Der bekannteste Mann dieser Familie war Niels Ebbessøn, welcher im Jahre 1340 den Grafen Gerhard den Großen in Randers ermordete und dadurch sein Vaterland befreite.

Platz hat erringen können (*homo doctus, admodum eruditus* nennt Poggio ihn). Verschiedenes deutet darauf hin, daß schon in seiner Jugendzeit die Grundlage zu seinem Wissen gelegt ist, und zwar wahrscheinlich im Kloster zu Sorø. Das Nanziger Werk erwähnt die Gräber der dänischen Könige in Sorø; er hat Poggio von ihnen erzählt, hat ihm mitgeteilt, daß das Kloster ein Cistercienser-Kloster sei, und ihn genau über dessen Lage aufgeklärt; Poggio und den italienischen Humanisten gegenüber hat er schließlich bestimmt erklärt *(juravit)*, daß er daselbst ein vollständiges Exemplar des Livius in drei Bänden gesehen habe: er hat selbst die Inhaltsangaben gelesen *(quarum capita ipse legisset)* und kann mitteilen, daß die Handschrift mit longobardischen, teilweise aber auch mit gotischen Buchstaben geschrieben sei. Hieraus darf man annehmen, daß er seine Jugend in Sorø verbracht, dort also auch wahrscheinlich seine Erziehung genossen hat. Die Cistercienser Mönche in Sorø zeichneten sich durch literarische Tätigkeit aus; hier wurden seit Bischof Absalons Zeit Annalen abgefaßt [1]), hier lebte im 15. Jahrhundert der bekannte Bruder Niels, der Verfasser einer Reimchronik, und zu des Klosters eigener Geschichte haben die Mönche wertvolle Sammlungen hinterlassen [2]). Clavus kann hier also weitergehende Interessen und Impulse erlangt haben, die ihn über die in engen Grenzen gehaltenen geistlichen Bande hinausführten. Aber das stille Klosterleben mit seinem Zwang hat sicherlich nicht die genügende Anziehungskraft für ihn gehabt. Poggios Briefe schildern ihn als einen *homo ingenio acuto, sed inconstans,* als *vir vagus et inconstans,* und vermutlich sind unruhiges Blut, Lust zu Abenteuern und Drang zum Reisen die Triebfedern gewesen, die ihn zu dem umherstreifenden Leben der wandernden Gelehrten veranlaßten: *peragravit magnam partem orbis* sagt Poggio. Wahrscheinlich hat er, wie Storm nachweist, Dänemark schon 1412—13, also etwa 25 Jahre alt, verlassen, und ist von da an in Europa umhergeschweift, bis er im Winter 1423—24 in Rom auftaucht. Die Männer, mit denen er hier in Berührung kam, Männer wie Kardinal Orsini und der päpstliche Sekretär Francesco Poggio (Bracciolini) waren eifrige, von Begeisterung fürs klassische Altertum ergriffene Humanisten. Unermüdlich waren sie in der Erforschung der Schätze aus dem Altertum, und es ist gewiß keinem Zweifel unterworfen, daß die Mitteilung von dem Vorhandensein eines vollständigen Livius in Sorø dem Clavus Ansehen in ihren Kreisen verschafft hat.

In Rom oder in Firenze muß er sich nun also mit Ptolemäus' Geographie bekannt gemacht haben, eine Bekanntschaft, die für ihn von der größten Bedeutung wurde und seinem unruhigen Leben ein bestimmtes Ziel gab. In Firenze wirkte der Byzantiner Manuel Chrysoloras als Lehrer im Griechischen; einer seiner Schüler, der Florentiner Jacobus Angelus (Giacomo d'Angelo da Scarparia) übersetzte Ptolemäus' Geographie ins Lateinische. Die Übersetzung ward 1409 vollendet und dem Papst Alexander V gewidmet. Zu dieser Übersetzung zeichnete der Florentiner Francesco di Lapacino die Karten nach den griechischen Karten und übersetzte deren Legenden ins Lateinische. Das Interesse für die Geographie war also gerade um die Zeit, als Clavus nach Italien kam, dort wachgerufen und es ist natürlich, daß man sich an den weitbereisten gelehrten Nordländer wandte, um genauere Aufschlüsse über den Norden, als Ptolemäus sie gegeben hatte, einzuholen; schon die von italienischen Seefahrern und Reisenden früher eingeholten Nachrichten über den hohen Norden, welche den Kompaßkarten zugrunde liegen, mußten es ja den Gelehrten Italiens einleuchtend machen, daß das Weltbild des Ptolemäus mit Bezug auf den Norden bedeutend erweitert werden konnte [3]). Indem er auf der von Ptolemäus gegebenen Grundlage stehen blieb, dagegen die Kompaßkarten verwarf, gab Clavus, gestützt auf sein eigenes Wissen und auf ein Verzeichnis von Reiserouten, deren Brauchbarkeit er auf seinen Reisen zu würdigen gelernt hatte, den italienischen Gelehrten eine Karte mit zugehörigem Texte über die Nordlande. Besonders verweilte er bei dem, was für die

[1]) Annales Sorani 1202—31, von verschiedenen Mönchen bis zum Jahre 1347 fortgesetzt, hinten in der Justinus-Handschrift des Bischof Absalon eingetragen (vgl. S. 197—98, Note 4), gedruckt in *Scriptores rerum Danicarum* V, 456—58.

[2]) Namentlich Liber donationum Sorensis, gedruckt in *Scriptores rerum Danicarum* IV, 463—531 (vgl. auch Monumenta Sorana varia daselbst S. 531—75).

[3]) Im Cod. Harleian. (Brit. Mus.) 3686 findet man eine Abschrift von Ptolemäus' Geographie von der Mitte des 15. Jahrh., wo die Ptolemäischen Karten durch eine Menge von Kopien von Kompaßkarten ersetzt worden sind.

italienischen Geistlichen von Interesse sein konnte: Aufschlüsse über Klöster, Heilige, Religionsverhältnisse (*Britani anglicati apostate, Careli infideles, sanctus Olaus rex et martyr debellabat fratrem suum infidelem uisibili adiutorio dei quod oculis uidisse fauet*). Diese seine erste Arbeit, von der es Kardinal Fillastre durch seine klerikalen Verbindungen gelang, eine Abschrift zu erhalten, war die erste auf wissenschaftlicher Grundlage begründete Erweiterung von Ptolemäus' Geographie.

Wie lange Clavus in Italien blieb, ist unbekannt; aus Poggios Brief vom 4. Mai 1434 geht jedoch hervor, daß er damals längst mit seinen italienischen Freunden außer Verbindung geraten war. Es kann deshalb ziemlich sicher angenommen werden, daß er bald nach 1424 Italien verließ. Seine Gedanken hatten jetzt eine bestimmte Richtung eingeschlagen, sein Interesse für eine Aufgabe, deren Lösung mit seinem Reisedrange und seiner Abenteuerlust übereinstimmte, war geweckt und in dem klaren Bewußtsein der Mangelhaftigkeit seiner ersten Arbeit beschloß er eine neue und bessere Karte über den hohen Norden auszuarbeiten. Mit diesem Zweck vor Augen zog er gen Norden heimwärts. Möglicherweise ist er in seinem Vorsatze durch die Aufforderung des dänischen Königs Erich des Pommer bestärkt worden; dieser war 1424 in Venezia, und die beiden Männer können dort zusammengetroffen sein. Mit Abschriften von Ptolemäus' Nordlandsbeschreibung und Karten, vielleicht sogar mit Kopien von italienischen Seekarten ausgerüstet, begab er sich auf die Reise, deren Resultat die Abfassung des Originals der A-Karten mit dem dazugehörigen Wiener Texte wurde. Über den Umfang und die Ausdehnung dieser Reise können wir uns mit Hilfe des kartographischen Resultates einen Begriff bilden. Er ist durch Lübeck und vielleicht durch mehrere naheliegende Hafenstädte gekommen und hat auch die dänischen Inseln besucht. Er ist übers Kattegat und längs der Westküste von Norwegen bis Trondhjem gesegelt; wahrscheinlich direkt, nicht über Island, ist er nach Grönland gezogen und hat die Küsten dieses Landes umsegelt und erforscht. Nach der Heimkehr hat er dann die neue Nordlandskarte gezeichnet — wieder eine dazugehörige Beschreibung beifügend — indem er die auf der Reise errungenen Erfahrungen und die genauere Kenntnis der nordischen Quellen anwandte, sich jedoch immer, soweit möglich, genau an Ptolemäus betreffs der Küstenlinien und Darstellungsform haltend. Hiermit verschwindet er aus unserem Gesichtskreise. Von seinem Todesjahre weiß man nichts. In nordischen Diplomen oder ähnlichen Quellen wird er kaum genannt; es kommen allerdings recht häufig Namen wie Claus Swart und Nicolaus Fyenbo vor; keiner von diesen kann aber mit unserem Verfasser identifiziert werden. Das Interesse für ihn und sein Werk ist jedenfalls nicht groß gewesen; es fehlten gewiß auch in seinem Vaterlande die zum Verständnisse der gelehrten Arbeit nötigen Vorkenntnisse. Das Werk ist, so viel sich erkennen läßt, ohne weitere Spuren in seinem Vaterlande zu hinterlassen, verloren gegangen, denn was die dänischen Gelehrten des 16. und 17. Jahrhunderts, wie Lyschander und Pontanus, wußten, verdanken sie, wie schon früher bemerkt (S. 62—63), einzig und allein ihrer Kenntnis von Friedliebs Auszug. Nur die Abschriften und Kopien, die nach und nach südwärts in die Hände der Gelehrten fremder Länder gelangten, haben in der Geschichte der Geographie Spuren hinterlassen, seinen Namen vor der Vergessenheit gesichert und sein Werk vom Untergang gerettet.

Was Clavus zum Geographen machte, war sicherlich der durchaus zufällige Umstand, daß er gerade zu der Zeit nach Italien kam, da das geographische Studium durch die Bekanntschaft mit der Literatur des Altertums zum Leben erweckt wurde, und daß er Zutritt zu den humanistischen Kreisen erlangte. Waren es auch nur Zufälle, die ihn auf die Bahn der geographischen Wissenschaft führten, so ist er auf diesem Gebiete als die erwachende Renaissance zu bezeichnen. Er ist ja unseres Wissens der erste moderne Geograph, der die von den Klassikern festgestellte wissenschaftliche Methode verfolgt und der ein neues Glied von wesentlicher Bedeutung dem vom Altertume geschaffenen Weltbilde hinzufügt, und der sich dadurch über das Niveau der eigentlichen mittelalterlichen Verfasser erhebt. Es ging ihm aber wie so vielen andern, die den mächtigen wissenschaftlichen Arbeiten des Altertums gegenübergestellt wurden, er wurde überwältigt, geblendet, und anstatt daß dieselben seine Originalität wachrufen und ihn anspornen sollten, wurde er in Form und Darstellung ein Nachahmer und im

realen Inhalt ein dem Autoritätsglauben ergebener Mann. Nur an einer einzigen Stelle, da wo die Rede von der Begrenzung der bewohnten Welt ist, wagt er eine Meinung zu äußern, die ihn in Opposition zu den Alten *(autores prisci)* bringt. Sonst stützt er sich überall, wo es nur überhaupt möglich ist, auf Ptolemäus' Geographie. Vielleicht ist es nur Mangel an besserer Erkenntnis, die ihn an deren verdrehtem Bilde von England und Jütland festhalten und die wirklich gute Darstellung dieser Länder auf den Kompaßkarten verwerfen läßt; an andern Stellen bringt die Abhängigkeit ihn hinwiederum in den lächerlichsten Widerspruch mit sich selbst, wenn er z. B. Thule zu einer Insel bei Norwegen macht, das doch für eine Insel nicht angesehen werden darf, oder wenn er sein ursprüngliches, leidlich gutes Bild von der skandinavischen Halbinsel zerstört, weil es ihm klar wird, daß Trondhjem zu weit nördlich geraten ist, wenn er Norwegen so zeichnet, wie dies seiner Meinung nach aussehen soll. Die Abhängigkeit von dem großen Vorbilde war indessen für Clavus sozusagen eine Naturnotwendigkeit. Nur Ptolemäus konnte ihm eine Basis für die Gradierung der Nordlandskarte geben; ohne mathematische Kenntnisse weiteren Umfanges, ohne Fähigkeiten selbständige Höhenobservationen zu machen, schließlich ohne Kompaß, war er also, wenn er Ptolemäus' Karte verwarf, einfach hilflos. Selbst wenn er Zweifel über deren Tadellosigkeit hegen sollte, ist er außerstande gewesen, sie von Grund aus zu korrigieren, und ist es ihm ganz unmöglich gewesen, mit Hilfe eigener Erfahrungen und eigenen Wissens ein neues Fundament zu legen.

Das kritiklose Festhalten am klassischen Vorbilde ist also der eine Hauptzug in Clavus' Verfasser-Physiognomie. Der zweite ist eine gewisse Nüchternheit in der Auffassung, die sicherlich in Ptolemäus' Schule entwickelt ist, und die sich ganz besonders im späteren Werke geltend macht. Bei dem unruhigen, umherstreifenden Gelehrten, welcher durch Abenteuerlust in der Welt umherkam, konnte man wohl den naiven Erzählungsdrang des Mittelalters, gepaart mit Vorliebe für fabelhafte Ausschmückung und Lust zur Prahlerei zu finden erwarten. Aber auch hier bezeichnet Clavus in gewisser Weise eine neue Zeit. Freilich huldigt er in vielem dem Aberglauben seiner Zeit und vergißt weder „den Höllenpeinsee“ zu nennen, noch des allen sichtbaren Luftgeistes zu erwähnen; er glaubt an die Fabel von der Behaartheit der Lappen, übertreibt den kleinen Wuchs der Eskimos sehr und füllt vielleicht Norwegen mit mythologischen Namen. An andern Punkten tritt dann aber wieder eine mehr nüchterne Betrachtung hervor. Er gibt mit Entschlossenheit einige der in seinem ersten Werke auftretenden fabelhaften Völkerschaften im hohen Norden auf und beschränkt sich auf diejenigen, für deren wirkliche Existenz seine späteren Reisen Bürgschaft leisteten. Nüchtern und ehrlich ist seine Auffassung von Ost-Grönland als dem unzugänglichen und nach Norden zu unbekannten Lande, und sein Schweigen in dem jüngeren Werke über die von den Isländern angenommene Festlandsverbindung zwischen Grönland und Rußland zeigt, daß seine persönlichen Erfahrungen über die Verhältnisse an den Küsten des Eismeeres ihn dazu gebracht haben, sich dieser früher von ihm selbst gehuldigten Hypothese skeptisch gegenüber zu stellen. Wenn es nicht gerade Ptolemäus gilt, so fehlt ihm also die Kritik durchaus nicht. Überhaupt ist das ganze Bild von Grönland, welches das jüngere Werk in so hübscher Weise vor dem älteren hervorhebt, der beste Beweis seiner nüchternen Auffassung und seiner ehrlichen Darstellung. An den Stellen, wo er seine eigene Person als Gewährsmann auftreten läßt, haben wir fast immer einräumen müssen, daß er sowohl die Wahrheit redete, als auch daß er sich als wohlunterrichtet zeigte. Wenn er zu seinen wichtigsten Quellen ein praktisches Reisebuch und die alten Segelanweisungen erwählte, war seine Wahl in der Tat die allerbeste und beweist, daß er auch hierin die Sache praktisch und richtig angegriffen hat. Daß er auf diese Weise verschiedene Lokalitäten wie die Bären- und die „Fraueninsel“, die in die sagenhaften Regionen gehören, mit aufnahm, tut weniger zur Sache; sich von deren Nicht-Existenz zu überzeugen, war er außerstande, und es blieb ihm dann nichts anderes übrig, als den Quellen zu folgen.

Die trockne schematische Darstellungsform war dem natürlich, für welchen die Karte die Hauptsache und der Text nur eine Art von erklärendem Begleitschreiben war. Wir haben immer wieder Zeichen und Beweise dafür hervorgesucht, daß die Texte des Clavus auf Grundlage der schon gezeichneten Karten entstanden sind. Er hat damit angefangen, seinen Kartenplan zu gradieren, hat

dann auf diesem die Punkte für die Ptolemäischen Ortsbestimmungen eingetragen und auf diesem Skelette, das aus den Hauptbestimmungen für Jütland, die Südküste der Ostsee, Seeland und Thule bestand, hat er darauf seine aus dem Reisebuche und aus eigener Erfahrung entnommenen Namen hinzugefügt, und dann hat er aus freier Hand weiter gezeichnet, Schweden, Norwegen und Gotland, vielleicht ganz unbewußt etwas von den südeuropäischen Kartenbildern wie von denen des Marino Sanuto beeinflußt, in der Hauptsache aber seinem eigenen Kopfe und seinem eigenen mangelhaften und lückenhaften Wissen folgend. Nur einen einzigen Punkt auf der ganzen skandinavischen Halbinsel hat Clavus auf seiner jüngern Karte vorderhand in das Gradnetz hineinlegen können, nämlich Trondhjem, alles andre ist nach eigenem und bestem Gutdünken ausgeführte Arbeit aus freier Hand. Wenn die skandinavische Halbinsel erst gezeichnet war, gaben die mehr oder minder detaillierten Segelanweisungen Grönlands und Islands südlichste Punkte an, und nun fehlten nur geringe Einzelheiten. In wie hohem Grade seine Karte eine Arbeit aus freier Hand war, das zeigt ein Vergleich zwischen den einander entsprechenden Ortsbestimmungen im älteren und jüngeren Werke. 58 der in den beiden befindlichen Lokalitäten gibt es, die mit Bestimmtheit identifiziert werden können und deren Breiten und Längen in unveränderter Gestalt auf uns gekommen zu sein scheinen; unter diesen 116 Bestimmungen sind aber nur 9, die in den beiden Werken zusammenfallen, und diese 9 sind bald Längen, bald Breiten, und zwar sind sie über den ganzen Norden zerstreut. Wenn die Zahlen im älteren und jüngeren Werke übereinstimmen, so ist dies also ein reiner Zufall, der hie und da natürlich vorkommt, weil die Werke sich im großen und ganzen ähneln, denselben Verfasser haben und ungefähr auf derselben Grundlage aufgebaut sind. Wenn dagegen die Längen und Breiten auf einer von Clavus' Karten und in dem dazugehörigen Texte nicht übereinstimmen, so ist ein Fehler vorhanden, welcher Art er auch sei; denn durchs Ausziehen aus den Karten sind die Texte entstanden.

Der beste Beweis dafür, daß Clavus die Texte mit seinen Karten vor Augen gemacht hat, ist, daß die Texte sich nur schlecht verstehen und übersetzen lassen, wenn man nicht immer die entsprechenden Karten vor sich hat und Text mit Karte vergleicht. Erst dann begreift man die in mathematischer und geographischer Beziehung unbeholfenen, naiven, ja geradezu kindlichen Wendungen, welche Clavus benutzt; gleichzeitig ersieht man aber, daß er sich furchtbar angestrengt hat, um genau dasjenige zu sagen, was er sagen wollte, und daß seine Sprache trotz ihrer Naivität und trotz ihres Mangels an Fachwörtern dennoch ausreicht, um sich verständlich zu machen.

In einer Beziehung spürt man indessen in den Texten einen Hang zum Verbessern der Karten. Es läßt sich nämlich feststellen, daß in beiden Werken die Ortsnamen auf der Karte meistens anders buchstabiert sind als im Texte. Es kommt z. B. öfters vor, daß man im Wiener Texte die landesübliche, auf den A-Karten aber die latinisierte Form findet (z. B. Farreøø, Løodese, Seeland, Ko ghe, Stauanger, Bergen, Erichshaun, Hayldhland, Østergh dhengh, Uestgødhengh und S nderg dhin im Wiener Texte gegen Ferensis, Lodosia, Sielandia, Cauga, Stauangerensis, Bergensis, Erici portus, Hallandia, Gottia orientalis, occidentalis und meridionalis auf den A-Karten); im Nanziger Werke werden sehr oft die Namen auf der Karte einfacher geschrieben als im Texte (z. B. Uiburgh, Slesuigh, Aoslo, Helsingborgh, Kalmarn, Øresundh, Tunsbergh im Texte gegen Wiburg, Slesuig, Oslo, Helsingborg, Kalmar, Øreson, Tunsberg); die Ausnahme Ølandh auf der Karte gegen Øland im Texte deutet darauf, daß Platzmangel auf der Karte eine Rolle gespielt hat. Im jüngeren Werke läßt sich diese mehr komplizierte Buchstabierung im Texte an vielen Stellen nachweisen; die Ausnahmen sind aber sehr häufig; meistens ist die Überlieferung so schlecht, daß sich derartige Unterschiede nicht sicher feststellen lassen. Sicher ist aber, daß in keinem seiner Werke Clavus die Ortsnamen auf seinen Karten im Texte genau wiedergibt; vielmehr ist er, was Sprache und Orthographie betrifft, geneigt, einen und denselben Namen stark zu variieren.

Natürlich ist der Wert, den Clavus' Arbeiten über den hohen Norden haben, sehr relativ. Mit dem Maßstabe späterer Zeiten gemessen ist er nur gering, mit dem seiner eigenen oder der bald auf ihn folgenden ist er bedeutend. Das Grönlandsbild, das erste, das überhaupt innerhalb der kartographischen Literatur erschien, hat ja wiederholt bei den modernen Schriftstellern Bewunderung erregt;

das Bild der dänischen Inseln ist aber im Grunde nicht weniger gut. Seeland und teilweise Fünen sind in dem jüngeren Werke sogar besser gezeichnet als auf den gegen Ende des 17. Jahrhunderts entstandenen nordischen Karten. Wir können deutlich den Isefjord, die Køge- und die Præstø-Bucht nachweisen, sowie die Vorsprünge bei Kallehave, Agersø und Sjællands Odde, welche Punkte Seeland charakterisieren; auch der tiefe Odensefjord und die Halbinsel Hindsholm, die bei Fünen so deutlich in die Augen fallen, sind zu erkennen. Jütlands, Fünens und Seelands korrekte Lage zu einander, sowie die richtig angebrachten Inseln Taasinge, Langeland und Laaland stützen die richtigen Einzelheiten dergestalt, daß das Totalbild ein durchaus günstiges werden würde, wenn nicht die Hauptrichtung des Øresunds falsch, und Falster und Møen verkehrt gelegt worden wäre. Trotzdem sind mit Bezug auf die dänischen Inseln sowohl das Hauptresultat als auch die Einzelheiten besser als auf den Karten von Nicolaus Cusanus (1491), Jacob Ziegler (1532), Olaus Magnus (1539) und Sebastian Münster (1544); ja sogar auf Karten, wie die von Tramezini 1558 und Camocius (1562) in Venedig herausgegebenen, oder wie die von Marcus Jordanus 1585 bei Braun erschienenen steht Fünens und namentlich Seelands Konfiguration vor den A-Karten zurück.

Daß übrigens die Darstellung Dänemarks durch das klassische Zerrbild Jütlands und durch die oft ganz verkehrte Anbringung der jütischen Städte — die Städte auf Fünen und Seeland liegen alle richtig — verunstaltet wird, darauf haben wir öfter aufmerksam gemacht. Dagegen muß hervorgehoben werden, daß in dem neueren Werke an der Küste von Halland und Norwegen Verbesserungen gemacht sind, indem Oslo und Hamar nach Norwegen verlegt wurden, während das Nanziger Werk die beiden Örter verkehrterweise zu Halland rechnet. Trotzdem gehört die Küste von Helsingborg bis Lister zu denen, wo Clavus' Wissen versagt; in der Gesamtheit ist sie nicht besser als die schwedische Küste von Åhus bis Stockholm. Trotz der verkehrten Hauptrichtung ist die Küste von Lister bis Trondhjem besser.

Überhaupt sind es, mit Ausnahme von Grönland, die südwestlichen Teile der Karte, wo man die Lichtseiten von Clavus' Arbeiten suchen muß; also die Gegenden, über die seine geographischen Kenntnisse so weit reichen, daß er wirklich Wertvolles hat liefern können. Dagegen muß es als eine ausgemachte Tatsache betrachtet werden, daß er von allem, was nördlich von Stockholm, westlich von Gotland und nördlich von Trondhjem liegt, nur einige Volksnamen und die wichtigsten Städtenamen kennt und im übrigen, hilflos wie ein Kind, weitertastet. Und doch hat sein erneuter Aufenthalt in Norwegen ihm eine gewisse Kenntnis über diese Gegenden verliehen. Er muß erfahren haben, daß Dalarne, Jemtland, Ångermanland, Vermland und Finland nicht, wie er früher meinte, Küstenländer längs des Eismeeres seien; er muß ebenfalls darüber belehrt sein, daß der Auslauf des Venern sich nicht ins Eismeer, sondern ins Kattegat ergieße; wie sich das Ganze aber im Grunde verhält, darüber ist er sich nicht klar. Der Auslauf des Venern wird in den Norden von Oslo verlegt; die Bottnischen und Finnischen Meerbusen sind gar nicht vorhanden. Ångermanland, Vermland, Jemtland und Finland werden in einen Halbkreis als die nördlichsten norwegisch-schwedischen Länder angebracht, indem sie durch den langen Meeresarm von dem Lande der Finnlappen und der wilden Lappen getrennt sind. Die schwedischen Seen Vettern und Mälaren treten immer noch als ein einziger auf, und die Städte des schwedischen Binnenlandes werden sowohl in dem jüngern als in dem ältern Werke ganz auf gut Glück irgendwo angebracht. Ein gemeinsamer Fehler für beide ist auch die Unwissenheit über das Faktum, daß Schweden bei Lödöse bis an die Küste des Kattegat reicht.

Wie begrenzt, ja mangelhaft Clavus' Kenntnisse über die nordische Geographie und Geschichte sind, wie unsicher und unklar sein Wissen über verschiedene Verhältnisse im ganzen ist, davon haben wir wiederholt Beispiele angeführt. Wir haben auf das verkehrte Anbringen der Städte zu einander und auf ihre verkehrte Lage im Verhältnis zu den Grenzen der Länder und Landschaften aufmerksam gemacht; wir haben nachgewiesen, wie oft er Stadt als Insel und Halbinsel als Meerbusen auffaßt. Neben verschiedenen richtigen Bemerkungen und Beobachtungen kommen ja auch Ungenauigkeiten und Verkehrtheiten vor, die von sehr mangelhaftem Wissen zeugen. Der Nanziger Text giebt die durchaus unhistorische Sage über Olaf den Heiligen wieder, der mit seinem ungläubigen Bruder

Harald bei Summershaun kämpfte; der Wiener Text enthält eine Notiz über die Machtentfaltung Lübecks im Jahre 1240, die, wie es scheint, auf einem wunderbaren Mißverständnis oder einer groben Unwissenheit über die wirklichen Verhältnisse beruhte. Die Auffassung der beinahe das ganze Jahr hindurch mit Eis belegten Meerstraßen zwischen den Inseln Norwegens und dem Festlande, sowie die von dem in demselben Zustande befindlichen Meeresarme zwischen Skandinavien und Lappland stimmen keineswegs mit den wirklichen Verhältnissen in Norwegen überein. Die Bemerkung über Mandevilles angebliche Reise zeigt schließlich, daß Clavus nicht der Mann war, Probleme scharf zu durchdenken.

Während man sicher zu der Erkenntnis gelangt, daß die jüngere Karte große und unbestreitbare Vorzüge vor der ältern hat, könnte es wohl zweifelhaft sein, welchem der beiden Texte man den Vorzug zu erteilen hätte. Der Namenvorrat ist in beiden Werken ungefähr gleich vollständig; denn die Namen, welche dem jüngeren Übergewicht geben könnten, haben sich als nicht wirkliche Ortsnamen, sondern als selbstgemachte erwiesen; sie dienen also nur dazu, irre zu leiten und ihr geographischer Wert ist somit gleich Null oder gar als negativ zu betrachten, umsomehr, als *Ynesegh* im nördlichen Norwegen, das ohne Zweifel zu dem norwegisch-gotländischen Benennungssystem gehört, ganz unerlaubterweise als Marktplatz bezeichnet wird. Es ist sehr gut möglich, daß ein moderner Leser den Nanziger Text am ansprechendsten finden wird. Die Form ist abgerundeter, die strenge Durchführung der lateinischen Sprache giebt eine Einheit, welche dem aus verschiedenen Sprachen zusammengeflickten Texte des jüngeren Werkes ganz fehlt. Letzterer ist wiederum in andrer Beziehung nicht ohne Interesse, indem er, auch in der Schreibweise der Ortsnamen, vielmehr als das ältere Werk, die damalige Umgangssprache wiedergiebt. Der Nanziger Text dürfte vielleicht als eine politisch-topographische Beschreibung in moderner Bedeutung charakterisiert werden. Die nordischen Länder werden nach politischen Einheiten geteilt, ihre Hauptnamen angeführt, ihre gegenseitige Abgrenzung wird gezeigt, die sie umgebenden Meere werden genannt, die einzelnen Teile des Landes werden in einer in sich abgeschlossenen Beschreibung durchgegangen. Alles in allem gibt er einem Fremden einen keineswegs ungeschickten Begriff über die geographischen Verhältnisse der Nordlande.

Mit dem Wiener Texte steht es anders. Dieser trägt weit mehr das Gepräge, als Begleitschreiben einer Karte entstanden zu sein, hervorgegangen aus dem Bedürfnis des praktischen Lebens und, wie auch natürlich, aus der persönlichen Kenntnis des Verfassers von den Nordlanden. Charakteristisch ist hier der Eifer, alle solche Aufklärungen zu liefern, welche Seefahrern und Kaufleuten dienen könnten. Der Verfasser notiert sorgfältig die Städte mit großen und guten Häfen, hebt Bergen als Stapelplatz für Norwegen, Hamburg und Lübeck als freie Reichsstädte und Falsterbo als Marktplatz hervor; er erwähnt Trindel bei Læsø als besonders gefährlich für Schiffe, und nennt das Riff bei Falsterbo; er führt an, daß sich bei Island und Grönland Inseln (Skærgaarde) befinden, die den Schiffen sichern Schutz gewähren; er nennt Punkte, die wie Møen als Seezeichen von Bedeutung sein könnten, und hebt Landzungen und Inseln hervor. Das schlimmste bei dem Wiener Texte bleibt, daß in ihm die Nennsysteme, offenbar um Text und Karte bequem zusammenzuhalten — ein ganz unerlaubtes Prinzip — benutzt worden sind. Durch die Nennsysteme hat Clavus der Nachwelt einen sehr schlechten Dienst getan; eben an diesem Punkt war seine Originalität in keiner Beziehung am Platze.

Ist es also — mit Ausnahme von Grönland — schwierig zu entscheiden, welchem Werke der Vorzug zu geben sei, so herrscht, wenn ihre Bedeutung in der Geschichte der Kartographie ins Auge gefaßt werden soll, nicht der geringste Zweifel darüber, daß das jüngere Werk in dieser Beziehung das ältere vollständig überflügelt. Die Bedeutung des älteren ist, soweit wir zu erkennen vermögen, gleich Null gewesen, die des jüngeren läßt sich erst ermessen, wenn man gleichzeitig die Entwicklung der Kartographie im 15. und 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts skizziert.

Kardinal Fillastre's Abschrift des älteren Werkes scheint seit seinem Tode 1427 in einer entlegenen Bibliothek geruht zu haben, bis Blau sie 1836 ans Licht zog. Das Original-Manuskript ist verloren gegangen, oder liegt in einer oder der andern von Süd-Europas Bibliotheken oder Archiven begraben. Es ist bis heute keine einzige Karte ans Licht gebracht, von der man mit Recht sagen

könnte, daß sie sich nach der Nanziger Karte gerichtet hätte, kein einziger handschriftlicher oder gedruckter Text gefunden, der aus dem Nanziger Text geschöpft haben könnte. Wäre nicht zufällig Fillastre's Abschrift gefunden und hervorgezogen, würden wir nichts von der Existenz des Werkes geahnt haben: nicht das geringste Glied in der Entwicklungsgeschichte würde uns gefehlt haben, falls es unbekannt geblieben wäre.

Ganz anders steht es mit dem jüngeren Werke. Ungefähr alle Untersuchungen die kartographischen Darstellungen der Nordlande betreffend waren und mußten unsicher und schwankend bleiben, so lange dieses Werk nicht entdeckt war. Die ganze Diskussion über die Zeno-Karte und deren Grönland entbehrte ihrer natürlichen Basis; die isländischen Namen bei Ziegler, Olaus Magnus und die auf mehreren andern alten Karten befindlichen Namen blieben rätselhaft; der Ursprung zu den Nordlandskarten vom B-Typus in den Ptolemäusausgaben, Art und Umfang von Nicolaus Germanus' Tätigkeit, alle Descendenten der B-Karten lagen im Dunkel. Nordenskiölds Fund der Zamoiski-Karte, sowie v. Wiesers der drei florentinischen Karten vom A-Typus waren daher von unschätzbarem Werte. Obgleich die Karten anonym waren, so mußte es doch jedem Kundigen klar werden, daß hier die Grundquelle sei, und der Gang der Entwicklung konnte nun in der Hauptsache festgestellt werden. Die Sage der Zeno-Karte war aus in dem Augenblicke, als die Zamoiski-Karte gefunden war, die Quellen des Olaus Magnus konnten erschöpfend behandelt werden, das spätere Entstehen des B-Typus und dessen Minderwertigkeit konnte außer allen Zweifel gestellt werden, und mit Hilfe der Clavusauszüge der beiden deutschen Geographen, sowie des Nanziger Werkes, gelang es Storm, es wahrscheinlich zu machen, daß Clavus der Grundleger vom A-Typus sei, eine Behauptung, welche jetzt als Tatsache betrachtet werden darf.

Nichts giebt gewiß einen bessern Maßstab für die Bedeutung von Clavus' jüngerem Werke als dieser Rückblick. Zum Schluß wollen wir jedoch, wie Storm, den Einfluß dieses Werkes und seinen Gebrauch in Einzelheiten nachweisen. Über die Benutzung des Wiener Textes können wir auf die Auseinandersetzung oben in Kap. III und IV verweisen; über den speziellen Kartentypus, wo das Grönland der A-Karten mit andern Karten kombiniert ist, d. h. der Zeno-Karte und deren Ablegern, begnügen wir uns damit, auf Lucas zu verweisen (l. c. S. 27 ff.); das Erscheinen der A- und B-Karten in den lateinischen Ptolemäus-Handschriften und den ältesten Ausgaben ist in Kap. II, und die Benutzung der B-Karten von den deutschen Geographen in Kap. IV und V besprochen. Dagegen wollen wir eine Übersicht derjenigen Welt- und Nordlandskarten geben, wo der A- oder der B-Typus eine Rolle gespielt, und namentlich über derartige Karten, wo die Clavischen Ortsnamen Eingang gefunden haben. Nach Nordenskiölds kartographischen Publikationen und Kretschmers Atlas läßt sich mit Leichtigkeit das meiste zusammenstellen.

Zum **A-Typus** gehören außer den 6 handschriftlichen A-Karten A_1—A_6 sowie den 7 handschriftlichen Weltkarten a_1—a_8 (vgl. Kap. II) folgende:

Die Karte in der Ptolemäus-Ausgabe Straßburg 1513 (Facsimile-Atlas XXXV).
Orbis typis universalis 1501—1504, publ. 1513 (Lelewels Atlas XLIII).
Reisch in Straßburg 1515 (F.-A. XXXVIIIa).
Laurentius Frisius 1522 (F.-A. XXXIXa; Kretschmer XIV).
Robert Thorne 1527 (F.-A. XLIa; Kretschmer XIV).
Paris, vergoldeter kupferner Globus von zk. 1530 (Harrisse, Discovery XXI).
Paris, hölzerner Globus 1535 (Harrisse XXII).
Nürnbergsche Mappamundi von zk. 1540 (F.-A. XLa).
Cornelius de Judaeis 1593 (Kretschmer XIX).
Wytfliet 1597 (Kretschmer XIX).

Die Zeno-Karte und deren Ableger; siehe Lucas S. 27 ff.

Zum **B-Typus** gehören außer den handschriftlichen Karten B_1—B_7, b_1—b_3, b_5, b_8—b_9 sowie den Nordlands- und Weltkarten in den Ulmer Ausgaben 1482 und 1486 (vgl. Kap. II) folgende:

Behaims Globus-Karte 1492 (F.-A. Fig. 40; Ghillanys Martin Behaim).
Laon-Globus 1493 (F.-A. Fig. 41).
Schedels Germania im Liber cronicarum, Nürnberg 1493 (F.-A. Fig. 5).
Reisch 1503 (F.-A. XXXIb).
Waldseemüllers Weltkarte 1507 (Fischer und v. Wieser, Tafel 1, 3 und 7).
Waldseemüllers Globus 1507 (ibid. S. 14).
Die Ptolemäus-Ausgabe Rom 1507 (F.-A. Fig. 14) und 1508.
Die Ptolemäus-Ausgabe Venezia 1511 (F.-A. XXXIII).
Stobnicza, Krakau 1512 (F.-A. XXXIV).
Boulenger 1514 (F.-A. XXXVIIa).
Leonardo de Vinci's Globus zk. 1514 (F.-A. Fig. 45).
Johannes Stabius 1515 (Periplus XLVIIa).
Schöners Globus 1515 (F.-A. Fig. 46).
Peter Apian 1520 (F.-A. XXXVIIIb; Fischer und v. Wieser S. 37).
Mappamundi 1525 (F.-A. XXXVIIb).
Benedetto Bordone 1528 (F.-A. XXXIXb).
Pietro Coppo 1528 (Kretschmer XIV).
Grynæus, Basel 1532 (F.-A. XLII).
Alonzo de Santa Cruz, Globus 1542 (Periplus L).
Honters Weltkarte 1542 (Periplus Fig. 67).
Orontius Finæus 1566 (F.-A. Fig. 53).

Kombinationen des A- und B-Typus kommen auch vor, z. B. auf:

Ruyschs Weltkarte von 1508 (F.-A. XXXII).
Peter Apians Weltkarte von 1530 (Periplus XLIV).
Orontius Finæus' Weltkarte von 1531 (F.-A. XLIb).
Die Ptolemäus-Ausgabe 1548 (Kretschmer XVIII, wo Lapland und Labrador durch das Gronlandia der A-Karten verbunden sind).

Battista Agnese (16. Jahrh.) nimmt auf seinen vielen Karten (vgl. Periplus XXIV und Ongania XVII, 33) einen etwas veränderten B-Typus auf, indem er Norwegen nach Norden und Nordwesten verlängert und dadurch eine Festlandsverbindung mit einem Kontinent oben am Nordpol hervorbringt.

Von den meisten der hier genannten Karten vom A- und B-Typus (meistens Weltkarten) gilt es, daß sie nur wenige von den für Clavus typischen Namen und von diesen hauptsächlich Ländernamen enthalten; hie und da sind jedoch auch die spezifisch Clavischen Ortsnamen aufgenommen, welche übrigens auch auf mehreren derartigen Karten nachgewiesen werden können, wo der Clavus-Typus verlassen und teilweise vor neueren Typen in den Hintergrund getreten ist; von solchen haben wir früher Martellus' Karten von den Nordlanden und Germanien, Nicolaus Cusanus' Karte von Germanien, Waldseemüllers *carta marina*, Zieglers und Olaus Magnus' Nordlandskarten, Mercators und Ortelius' Kartenwerke hervorgehoben; es ließen sich aber viele andere sowohl gedruckte als handschriftliche nennen.

Es ist von Interesse zu beachten, daß die Clavischen Ortsnamen, sowie das Clavische Skandinavien (Dänemark, Norwegen und Schweden) auf einer großen Klasse südeuropäischer Kompaßkarten Eingang gefunden haben. Diese Klasse von Kompaßkarten ist bis jetzt nicht zum Gegenstande genaueren Studiums gemacht worden, und von besonderer Bedeutung ist sie auch nicht, wenn man sich nicht gerade für die italienischen Kompaßkarten in ihrer Verfallsperiode interessiert, oder, wie wir, die Tragweite von Clavus' Bedeutung ergründen will. Ein charakteristisches Merkmal für die Darstellungen der Nordlande auf diesen Kompaßkarten ist es, daß sie Clavus' Darstellung der Ostseeländer, Dänemark und Skandinavien mit dem gewöhnlichen England, Schottland und Irland der Kompaßkarten vereinigen; sie lassen das Clavische Island aus, nehmen dagegen die aus englischen Quellen entlehnte Darstellung der Nordsee-Inseln *frislandia* und *stillanda* auf, jene Inseln, die auf der Zeno-Karte mit Clavus' Grönland und Olaus Magnus' Island[1]) kombiniert wurden. Grönland dagegen fehlt immer auf diesen Karten, und von den Ländern nördlich von der skandinavischen Halbinsel und dem Clavischen Meeresarm wird nie etwas mitgenommen. Es kann darum hier gar nicht die Rede von einem A- oder B-Typus sein, da gerade der allerhöchste Norden, wo der Unterschied zutage tritt, ganz fehlt. Erst eine eingehendere Untersuchung zeigt, daß es ein Teil der B-Karten in der Ulmer Ausgabe sein muß, der in die Kompaßkarten eingedrungen ist. Die Clavischen Namen treten natürlich auch hier in einer auf traurige Weise entstellten und verstümmelten Form auf. Nur eine Minder-

[1]) Storm, *Columbus paa Island*, S. 80–84.

zahl dieser Kompaßkarten ist, so weit uns bekannt, veröffentlicht worden; wo keine Veröffentlichung angeführt wird, sind Björnbos Reisenotizen unsre Quelle.

Datierte Kompaßkarten dieser Klasse sind:

1. Jaume Olives von Mallorca 1514 (Kretschmer IV).

2. Cod. Parmensis 1623, datiert: *Vesconte id est Ioannes de Maiolio fecit me Janua de anno domini 1525 die VIII Julij* (nicht in Nordenskiölds Verzeichnis, Periplus S. 64).

3. Kompaßkarte in der Biblioteca Ambrosiana in Milano, datiert 1527.

4. Georgio Calapoda 1552 (Periplus XXVI) hat nur ein Stück von Jütlands Westküste mit einzelnen Clavischen Namen, sonst älterer Typus.

5. Cod. Senensis S. V. 5, datiert: *Matteus Prunes me fecit in ciuitate Maioricarum anno 1553* (Kretschmer IV; Lucas S. 112).

6. Kompaßkarte Nr. 12 in der Biblioteca Casanatense in Rom, datiert: *Jacobus de Maiolo filius magistri Veschonti composuit hanc cartam in Janua anno domini 1558 die XX agustij, fata in l'ospitaleto* (vgl. oben Nr. 2).

7. Domingo Olives 1568 (Periplus XXIX).

8. *Matheus Prunes in civitate Maioricarum anno 1586* (vgl. oben Nr. 5) (Bidrag till Nordens äldsta kartografi, Tafel 8).

9. Cod. Marcian. Venet. Cl. IV, Nr. 8, datiert: *Jacobus Scotus Genuensis in Civitate veteri faciebat 1589.*

10. Cod. Veronensis 340 (Biblioteca Capitolare in Verona) datiert: *Jacobus Scottus Genouensis loco leuanti me fecit Ciuitate ueteri anno domini 1592* (vgl. vorige Nummer).

11. Kompaßkarte Nr. 9 im Archivio di Stato in Firenze, datiert: *Reinaul Berthollomeus de Ferrieros et Matheus Prunes in civitate Maioricarum anno 1592* (vgl. Nr. 5 und 8).

Von den undatierten Kompaßkarten der genannten Klasse kennen wir:

12. Cod. Egerton (British Museum) 2803, zk. 1508. Weltkarte.

13. Cod. Mus. Brit. Add. 6431. Französische Karte älter als 1536.

14. Cod. Senensis S. V. 7. 16. Jahrhundert.

15. Cod. Vat. nov. IV (Museo Borgia) 16. Jahrhundert; große Ähnlichkeit mit der Prunes-Karte vom Jahre 1553 (vgl. oben Nr. 5).

16. Kompaßkarte Nr. 5 in der Biblioteca Ambrosiana in Milano (16. Jahrhundert?).

17—18. Cod. Riccardianus 1813 (Firenze) und Kompaßkarte Nr. 11 im Archivio di Stato in Firenze, beides portugiesische Karten aus dem 16—17. Jahrhundert mit ausgeprägtem B-Typus und sehr entstellten Clavischen Namen. Unsre Pausen dieser beiden Karten decken einander bis in die feinsten Details so durchaus, daß hier eine künstliche Überführung von Pergament zu Pergament stattgefunden haben muß.

19. Cod. Vindob. lat. 337, fol. 11r, 17. Jahrhundert, unfertige Nordlandskarte vom B-Typus ohne Namen. Auf der Weltkarte in derselben Kompaßkartensammlung hat der hohe Norden den von Olaus Magnus festgesetzten Typus.

Um nur einen Begriff der Clavusnamen auf diesen Karten zu geben und das wirkliche Vorhandensein von solchen zu dokumentieren, wollen wir die Namenreihe von Schonen auf Nr. 5 und 15 anführen, Karten, auf welchen die Namen durchgehends am wenigsten entstellt sind:

Mat. Prunes 1553:	Vat. nov. IV.	Die Ulmer Ausgabe 1482.
nosia	nosia	aosia
fursta	fursta	fursta
istrude	strude	istrude uilla
falsterde	festeder uilla	falsterde
sianot	sjanot	Sianock
	bogen	elcebrogen
erici	erisi	erici p.
c. libors	c. iebors'	elsibors
auga	anga	anga f.
{ torest	{ tost	{ orat
{ cimus	{ cimus	{ cunutis

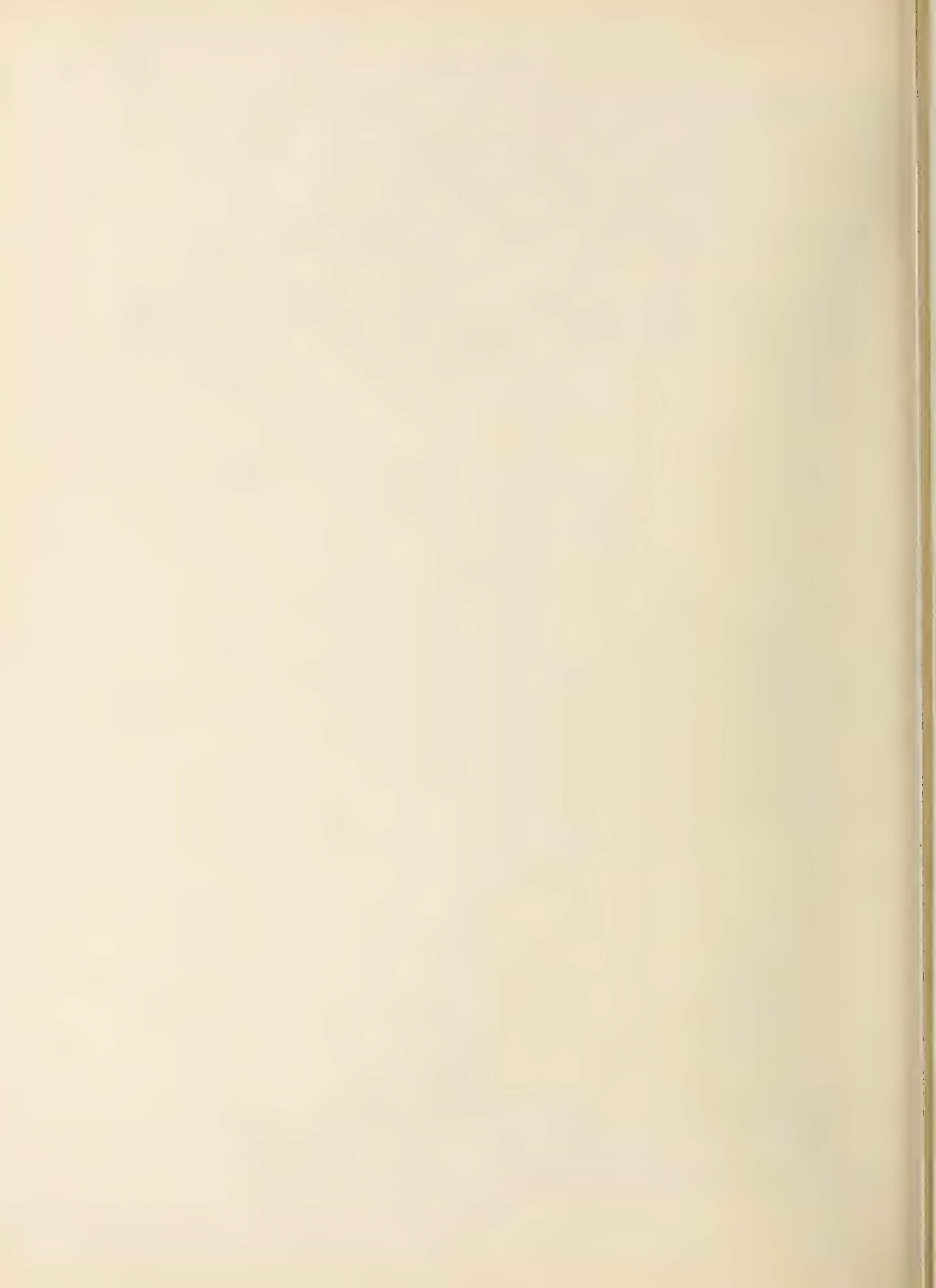
Diese Zusammenstellung beweist genügend, daß es Clavusnamen sind; es kommen die dänischen Zahlwörter *förste* (erste) und *anden* (zweite), die Namen *erici portus* (Landskrona) und das nur bei Clavus vorkommende *Knudshoved (cunutis houet)* vor. Die Formen für Falsterbo und Skanör zeigen, daß es die Ulmer Karte ist, welche die italienischen Kompaßkartenzeichner benutzt haben müssen.

Von Kompaßkarten, welche, ohne die hier besprochenen charakteristischen Merkmale aufzuweisen, den B-Typus aufnehmen, kennen wir

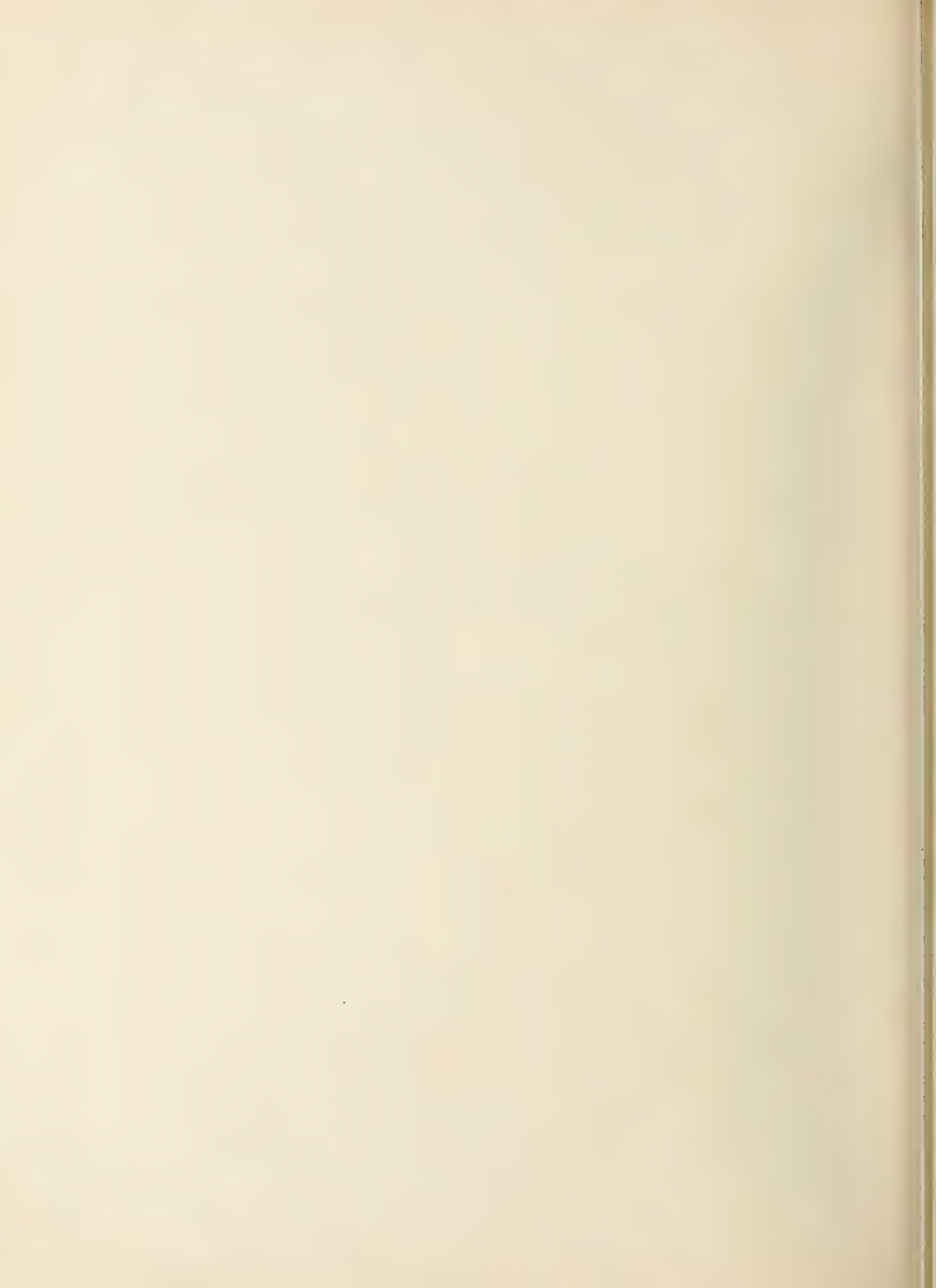
1. Charta navigatoria incerti auctoris von 1502 (Periplus XLV).
2. Sog. Pilistrina-Karte zk. 1504 (Anecdota cartographica Facs. IV).
3. Diego Riberos Kompaßkarte von 1529 (Periplus XLIX).
4. John Rotz' Karte von 1542 (Cod. Mus. Brit. 20. E. IX).
5. Pierre Descelliers Kompaßkarte von 1546 (Periplus LII).

Von diesen letzten Karten bilden Nr. 2 und 4—7 eine recht häufig vorkommende Kombination vom Skandinavien der Ulmer Karte und dem Dänemark der Cusanus-Karte.

Das hier zutage getretene Material, das noch keineswegs als erschöpfend angesehen werden darf, zeigt, welche große Bedeutung Clavus' jüngeres Werk in Wirklichkeit für die Nachwelt gehabt hat. Der Beitrag, den er durch dasselbe der europäischen Wissenschaft und Kultur geliefert hat, berechtigt ihn zu einem Platze ersten Ranges unter den nordischen Autoren des Mittelalters.



Beilagen.



Beilage I.

Der Text zur Nordlandskarte (A_1) im Cod. Magliab. XIII. 16.

Descriptio Gottie, Swetie et Norvegie.

Gottia, Suuetia ac Noruegia Europæ quidem prouinciæ sub polo ferme artico positæ perpendiculari quadam radiatione ab ipso feriuntur. Quamobrem frigidissimæ sunt regiones; ab solis enim cursu æquinoctialique circulo maxime distant; quare et dierum maximas habent uariationes. Dum enim sol per sex zodiaci signa, quæ septentrionalia dicuntur, transit, ab ariete uidelicet in libram, ita maximas habent dies, ut dum sol in tropico cancri fuerit, in quadam earum parte mensis unius, in quadam duorum nec non et trium mensium continuam diem habent — et e conuerso noctem, dum per sex opposita australia signa sol cursum fecerit [1]), quemadmodum per parallelas lineas quibus subiciuntur animaduertere licet [2]).

Fuereque huiusmodi tres regiones olim in tria diuisæ regna; nunc uero ferme omnis [3]) Daciæ regi seruiunt. Paludosæ quidem prouinciæ, ut uix estate nedum hyeme permeari possint [4]); nec tamen frequentibus [5]), montibus ac nemoribus carent; vnde et piscibus et uenationibus qui has incolunt regiones facile nutriuntur ac uiu[u]nt [6]). Igne uero [et] edificijs ac uestibus et pellibus, quibus maxime habundant, rigores intemperataque frigora ipsa repellunt.

---

[1]) Korrigiert aus *fuerit.*

[2]) Hier wird auf die Randnoten der Karte verwiesen, nämlich am 66. Breitengrad (dem Polarkreis): *Vigesimus septimus parallelus differt ab equinoctiali hore 12 habens diem maiorem 24 horarum* (vgl. S. 171) und weiter nördlich: *Vigesimus octauus parallelus habens diem maiorem continue unius mensis, quando sol fuerit circa medietatem geminorum usque ad medietatem cancri,* wozu andre A-Karten hinzufügen: *hoc est a principio iunij usque ad finem eiusdem.* Ferner am nördlichsten: *Vigesimus nonus parallelus habens diem maiorem duorum mensium continue, quando videlicet sol fuerit circa principium geminorum usque ad finem tauri; hoc est a medietate mensis may usque ad finem mensis July fere.* Noch nördlicher haben andre A-Karten: *30 parallelus habens diem maiorem trium mensium continue, quando uidelicet sol fuerit in medietate tauri usque ad medietatem leonis, hoc est a principio mensis may usque ad finem iulij. Et noctem similiter trium mensium, quando sol fuerit in signis et mensibus oppositis.* Da Martellus offenbar in seinem Texte auch auf diese letzte auf seiner eigenen Nordlandskarte fehlende Randnote verweist, darf man vermuten, daß alle diese von Ptolemäus herstammenden Klimat (Zonen) angaben auf der ursprünglichen A-Karte standen. Ähnliche, wenn auch weniger detaillierte Angaben finden sich ja auf der Nanziger Karte. — Vgl. übrigens die Legende auf Martellus' Skandinavienskarte (Cod. Mus. Brit. Addit. 15760): *Isti habent diem maiorem horarum 24.* — Ähnliche Legenden über die Mitternachtssonne auf den Kompaßkarten bei der Insel *Orchania* (Orkney); vgl. *Anecdota cartographica,* edd. Björnbo et Petersen, Facs. III u. S. 16.

[3]) Soll heißen *omnes.*

[4]) Vgl. hiermit die öfters erwähnte Legende auf der A_6-Karte: *Noruegia et liuonia patrie paludoxe, vt uix estate permearj possit* [!]; *liuonia nouiter per prutenos fratres ad Cristj fidem conuersa. Se extendit ad boream.* Vgl. S. 6 u. 43.

[5]) Soll heißen *fretensibus.*

[6]) Vgl. hiermit die S. 60 zitierten Legenden auf den Kompaßkarten und auf Martellus' Skandinavienskarte im Cod. Mus. Brit. Addit. 15760. Bemerke auch die Legende *Nortwegia lata et frigida et pirate sunt* auf der Karte des Ranulphus Hyggeden von zk. 1360, sowie die Legende auf Walspergers Weltkarte vom Jahre 1448. — Vgl. *Anecdota cartographica* Facs. III u. S. 16; Konrad Miller, *Mappaemundi* III, S. 106; Kretschmer in *Zeitschr. d. Ges. f. Erdkunde* 26, Berlin 1891, Tafel 10.

Ferocissimas quippe gentes presertim Gottia ipsa gignit, nec quidem ab ratione (ut Aristoteles inquit): ea enim natura est frigorius ut condenset caloremque repellat. Quamobrem, cum naturalis ipse calor a frigore repellatur impediaturque ne exire possit a corpore maiori, circa cor atque epar uirtute operatur. Vnde robustiora procerioraque reddit corpora| [1]) quemadmodum ea esse diximus, que his gignuntur regionibus, queque cum Romanis maxima gessere bella ac uniuersam uastauere armisque subegere Italiam, et presertim Romanam urbem, quam captam depopulatamque incendijs ac flammis tradidere. Vnde non iniuria omnium qui in mundo sunt hominum ferocissimi dicendi sunt Gotti. — Ac de Gottiæ, Suetiæ et Noruegiæ diuisione situque ac coeli qualitate hactenus.

Terminanturque hæ regiones ab ortv Liuonia, ab occasu occidentali occeano, a meridie Germania, a septentrione mari ipso congelato atque incognito; multasque continent ciuitates, oppida ac flumina, quorum nomina ex figuratione ipsa cognoscere licet [2]). Multa de huiusmodi regionibus dicenda essent, quæ omnia breuitatis causa pretermisimus, ea tantum que necessaria uidentur referentes.

Beilage II.

Auszug aus Regers Registrum alphabeticum.

Cimbri populi Rhenum fluuium transeuntes depositis vbi postea aduatici incoluerunt circa id flumen impedimentis omnem Galliam vexando et occupando: solis bellouatijs resistentibus iterque per Galliam prouinciam romanorum facientes in Italiam contenderunt: hos memorat Lucanus in primo: quos a Dacia que daunia dicitur venisse opinio est.

Gottia li⟨ber⟩ 3 ca⟨pitulum⟩ 5 ta⟨bula⟩ moderna liuonie et prussie. Hic circa annum domini 356 tempore constantie [!] filij constantini magni de hijs finibus exit gens gothorum, que sub constantino magno imperatore fidem susceperant [!] et pro se miserat ad concilium nicenum. que inuadens partes imperij post sertam pacis ex toto fidem suscepit. sed cautela dicti imperatoris arriani non rectam fidem suscepit que vagata est per orientem italias et gallias fere 300 annis nouissime vero circa annum domini 600 ad hispanias repulsa sub imperatore mauritio et magno gregorio papa et rege suo richardo in nomine sancto trinitatis baptizata est atque in ciuitate toletana professa est factis iuxta sacra concilia nicenum constantinopolitanum ephesinum primum et calcedonensem. Hic s. theophilus episcopus in gottia maiori transfert bibliam de latino in linguam gothicam. et ingenio proprio quo acutissimus erat vltra vulgares gothicas literas doctissime inuenit.

Nodrosia tabula moderna norbegie. habet 18 episcopos. Hic s. olanus [!] gloriosus appostolus huius regionis moritur mar⟨tyrizatus⟩.

Scennig li⟨ber⟩ 3 ca⟨pitulum⟩ 5 ta⟨bula⟩ moderna liuonie. Hic s. ingridis monialis lincopensis diocesis. de ordine fratrum predicatorum migrat confessor. anno domini 1418 fuerunt in ciuitate constantiensi germeone [!] auctoritate sinodali canonizati et cum catholico sanctorum annumerati. s. nicolaus lycopensis. Brunulphus storensis [!] episcopus et ingridis sancti monialis predicti monasterij ockenighen [!] ordinis sancti augustini licopensis diocesis sub martino papa 5 et sigismundo Romanorum rege.

Vssalia metropolis li⟨ber⟩ 3 ca⟨pitulum⟩ 5 ta⟨bula⟩ moderna gotcie. Hic s. brigitta virgo mirabilis in spiritu prophicie, ad quam scribit epistolam de concilio zenonensi. sanctus Bernardus migrat confessor.

---

[1]) Der Rest des Textes steht auf der andern Hälfte der Kehrseite der Karte.

[2]) Verweist auf die Karte.

Beilage III.

Synoptische Tafel über die Namen in Clavus' jüngerem Werke.

In der nachstehenden Tafel werden die Namen des Textes der beiden Wiener Handschriften (W und V; vgl. Kap. III) mit den handschriftlichen Kopien der mit diesem Texte ursprünglich zusammengehörenden originalen A-Karte, d. h. die Karten A_1—A_6 (vgl. Kap. II) zusammengestellt. Mitgenommen sind außerdem die drei handschriftlichen Karten des B-Typus, die von der Ulmer Ausgabe 1482 unabhängig sind, d. h. B_1—B_3, weil sie wenigstens teilweise selbständige Kopien der originalen A-Karte sind. Zuletzt findet man die Namen auf der gedruckten B-Karte der Ulmer Ausgabe (U), die nach B_3 kopiert ist. Wegen des besonderen Interesses, welches man für die Zeno-Karte gehabt hat, sind deren isländische und grönländische Namen hinzugefügt (Z); vgl. hierüber S. 79—80.

Von den Lokalitäten der Wiener Handschriften werden nur die Eigennamen (in diplomatarischer Wiedergabe) und solche Küstenbestimmungen und Legenden mitgenommen, die ein Analogon auf den Karten haben. Von den Namen der Karten werden alle innerhalb des von Clavus behandelten Gebietes angeführt. Sämtliche Namen mit Ausnahme derjenigen auf der Zamoiski-Karte (A_3) und der Zeno-Karte (Z) sind nach den Originalen gelesen. Folgende Abkürzungen werden benutzt:

c = civitas
ch = chersonesus
f = fluvii ostia
i = insula
l = littus
p = promontorium
pt = portus
s = sinus
v = villa

	W Cod. Vindobon. lat. 3227.	ö. L. ° ′	n. B. ° ′	V Cod. Vindobon. lat. 5277.	ö. L. ° ′	n. B. ° ′	A_1 Cod. Magliab. XIII. 16.	ö. L. ° ′	n. B. °	Cod. XX
										suenu
										uisurg
	Cimbrorum Chersonesus			**Cymbrorum Chersonesus**						**Cimbri son**
5							**Regnum Danismarchiæ**			**dacia**
	albis f			Albis f			elbis f.			albis
	Hamburg c	32 0	56 3	Hamburg c	32 0	56 20	hamburg	33 20	55 50	hanbu
							(Stadtzeichen)	32 10	56 25	nabu
										saxon
10	Thitmeskem ch	31 0	56 50	Thimesken ch	31 0	56 50	thitumersorem	31 35	56 55	thicu
										ducatu
	Holzacie l	32 0	57 0	Holzatiæ l	33 0	57 0				olfaci
	Frisie inferioris l	33 0	57 20	Frisiæ inferioris l	33 0	57 20				
	Ripis c	34 0	57 40	Ripis c	34 0	57 40				rupis
15	Burglanensis c	35 0	58 20	Burglanensis c	35 0	58 20	burgrauen	35 40	58 25	burgr
	littus Kobierghhde	36 0	58 20	littus Kobierghhede	36 0	58 20				hedre
	Saligenharret s	38 40	58 35	Saligenharret s	38 40	58 35				{ salin hert
										dacia
20	Vendesisel c	39 0	59 40	Vendosisel c	39 0	59 40	andesusel c	39 30	59 45	uinde
	Skaue p	40 35	59 55	Skarue p	40 35	59 55	scauē p	40 40	60 0	scauē
	Uiburg c	40 0	59 20	Viburg c	40 0	59 30	viberg	40 15	59 15	uiberg
	Arus c	39 55	58 45	Arus c	39 55	58 45	aris	39 55	59 0	arus
	Fialdinkh v	40 10	58 10	Fialdinckh v	40 10	57 10	caldigē uilla	{ 39 55 40 25	58 15	caldin
25										
	Uechlis v	38 10	57 40	Vechlis v	38 10	57 40	verhelis uilla	38 35	57 55	ueche
	Medelfar passas	38 30	57 30	Medelfar passus	38 30	57 30				
							oberon uilla	{ 37 25 55	57 45	oberon
							also portus	37 40	? ?	also p
30	Flenseborghis pt	38 0	57 0	Flenseborgis pt	38 0	57 0				
	Flenseborghis c	37 20	57 20				frenseber c	36 45	57 25	frēseb
	Slesinkh c	36 30	57 15	Slesingk c	37 20	57 20	sclenenic	36 0	57 25	sclesta
	portus eius	36 20		Portus eius	36 30	57 15				
	Igernefyordh v	36 30	56 25	Igernefyordh v	36 30		igernefier	36 30	57 15	igerne
35	portus	36 25	56 25	Portus eius	36 30	56 25				
	pløē v	35 35	56 40	Pløne v	36 25	56 25	ploen	36 15	57 0	ploena
	Portus meridionalis	35 40	56 35	Portus meridionalis	35 35	56 40				
	Kylis portus septentrionalis	35 25	56 30	Kilis portus septentrionalis	35 40	56 35				
	Kyl c	35 5	56 5	Kyyl c	35 25	56 30				tholr
40	portus meridionalis	35 25	56 20	Portus meridionalis	35 5	56 5				
	traun portus primus	35 5	56 15	Traun portus primus	35 25	56 20				trauen
	portus strictus	35 10	56 0	Portus strictus	35 5	56 15				
	Lubk c	34 30	56 0	Lubk c	{ 35 10 34 30	56 0 50 0	lubick	35 10	55 50	lubick

in Clavus' jüngerem Werk.

3 moiski.	A4 Cod. Urbin. lat. 274.	A5 Cod. Urbin. lat. 275.	A6 Cod. Laurent. XXIX. 25.	B1 Cod. Laurent. XXX. 4.	B2 Cod. Vatic. lat. 3811.	B3 Cod. Wolfegg.	U Ptolemäusausg. Ulm 1482.
f	amasus f	amasus f	suenus f			amasus f	Amasus f
; f	uisurgus f	uisurgus f	visurgus f			uisurgus f	uisurgus f
s Cher- s	**Cimbr. chersonesus**	**Cimbrī chersonesus**	**Cimbrj chersonesus**				
	dacia	**dacia**					
	albis f	Albis f	albis f	albis f	albis f	albis f	Albis f
:k	hanburg	hanburgk naburg	hāburg	hanburgk	hanburgk	hanburgk	hanburck
insule	saxonū insule	saxonū insule	Saxonū Insule				
sorn	chicumersorē	thitumersorn	chicumersorm			chicumersoren	chicumersocer
f elsacie	**o f** **ducatus elsacie**	**o f** **ducatus elsacie**	**Ducatus elfacie** olfacie litus	**ducatus olfacie**	**olfacia**	**otfacia**	**Øtfacia**
tus	frigie litus	frigie litus	frigie litus	frigie litus	frigie litus	frigie litus	frigie litus
	rupis	rupis	rupis	rupis	rupis	Rupis	Rupis
en	burgrafen	burgrafen	burgrauen	burgra	burgrasen	burgbra	burgbra
	hedre litus	hedre litus		he re litus	hedre litus	hedre litus	hedre litus
	{salinge {hert	{salinge {hert	{salinge {hert	hert	{salinge {hert litus	{salinge {hert lictus	{salinge {hert lictus
	dacia	**dacia**	**Dacia**	**dacia**	**datia**	**datia**	**Dacia**
sel	uindesusel	uindesusel	{uindesusel {uendesusel	uindesusel	uindesusel	uindesusel	uindesusel
	scouen p	scauen p	scanē p	Scauen p	Scauē p	Scauer p	Scaue p
	uiberg	uiberg	Viberg	uiberg	uiberg	uib rg	uiberg
	arus	arus	arus	arus	arus	arus	arus
	caldinge uilla	caldinge	caldige uila	caldinge uilla	caldinge uilla	candinge uilla	candinge uilla
uilla	uechelis uilla	uechelis uilla	Vechelis uilla	uilla uechelis uilla	uethelis uilla		
uilla	oberō uilla	obēron uilla	oberō	obenco	obēro uilla	uilla obēro	{uilla {oberto
	also por.	also p	alse p	also p	also p	also p	also p
	frēsebor	frēsebor	freseber uilla	Sirseb r	Sirsebor	Sirsebor	Sirsebor
	sclesta	sclesta	scleffenic	Sclesta	Sclesta	Sclesta	Sclesta
er	igernesier	igernefier	igernesier	igernefier	igernefier	igernefier	igernesier
	plonra	ploena	ploene	plora	plonra	plonra	plonra
	chorl	thorl	choli	chorl	chorl	chorl	chors
	trauen	trauen	traueno	trauē	trauen	trauen	trauen
	lubigk	lubick	lubick	lubick	lubick	lubick	lubich

	W Cod. Vindobon. lat. 3227.	ö. L. ° ′	n. B. ° ′	V Cod. Vindobon. lat. 5277.	ö. L. ° ′	n. B. ° ′	A_1 Cod. Magliab. XIII. 16.	ö. L. ° ′	n. B. ° ′	Cod. …
45	**Regni Sclauorum extensio**			**Regni Sclauorum Extensio**			**Germanie pars**			**Magn pa**
	portus magnus	35 20	56 0	Portus magnus	35 20	56 0				
	Uismaria c	36 40	55 55	Vismaria pt.	36 40	55 55				uisn
							calusius f	36 55	56 10	calu
	Rostokh c et pt	39 20	55 40	Rostokh c et pt.	39 20	55 40				rost
50	Rebanes v	42 10	56 0	Rebanes v	42 10	56 0				rebe
	portus	42 40	56 5	Portus	42 40	56 5				
							suanus f	39 40	56 15	suen
							nuarus f	42 15	55 40	uiad
	portus Sundensis	45 0	56 0	Portus Sundensis	45 0	56 0				
55	Sundus c	45 0	55 40	Sundis c	45 0	55 40				lund
	hostium aderim fluuii occid.	45 0	55 30	Hostium Aderinj fluuii occid.	45 0	55 30	istula f siue odra	45 10	55 30	istul
										ruya
	Køyen p	45 20	56 0	Kyen p	45 20	56 0				ruro
							stetina	46 30	53 55	
60	Littus 1	45 40	56 0	Littus	45 40	56 0				Pom
	Littus secundum	47 10	56 0	Littus secundum	47 10	56 0	pomeria			prin
	Littus tertium	48 35	56 0	Littus tertium	48 35	56 0				litus
	Littus quartum	50 0	56 0	Littus quartum	50 0	56 0				mag
	Ostium orient. aderin fluuii	50 0	56 0	Ostium orient. Aderinj fluuii	50 0	56 0	istula f	50 0	55 35	cron
65	(initium pomarie)			(initium Pomeriæ)						
	primum littus	51 15	56 40	Primum littus	51 15	56 40	pomeria			
	secundum littus	52 30	56 30	Secundum littus	52 30	56 30				litus
										pc
	Vltimum littus in hostio Rubnis	53 0	57 0	Vltimum littus in ostio Rubnis	53 0	57 0	cubor f	53 5	57 0	rubo
70	Pruscie primum littus	54 0	57 20	Prusciæ primum littus	54 0	57 20				prim
										pr
	Secundum littus	54 30	57 30	Secundum littus	54 30	57 30	pruscia			
	Tertium littus	55 0	57 40	Tertium littus	55 0	57 40				
	Quartum littus	55 40	58 10	Quartum littus	55 40	58 10				
75							**Germania per totum**			**Sarm**
										pa
							Venefici montes			
							Venedicj montes			
							bedinus mons			Bon
80							alanus mons			alau
							Riffej Montes			Riff
							dansor	55 50	58 10	dans
							turon	56 25	57 40	turo
	Turunci f	56 0	58 30	Turunci f	55 0	58 30	turon f	56 40	58 40	turo
85	primus sinus prucsie	55 0	58 40	Primus sinus Prusciæ	55 0	58 40				prim
										pr
	secundus sinus	57 50	59 5	Secundus sinus	57 50	59 5				
							pruscia			
										Pruss
90	Cerchin f	58 30	59 30	Cerchin f	58 30	59 30	Sensor f	58 30	59 45	chers
	Primus linonie sinus	59 20	59 55	Primus Liuoniæ sinus	59 20	59 55	**Livonia**			Prim
										sin
	quondam Osterghodhengh			quondam Osterghedengh						**liuoni**
95							**Livonia**			**Gottia**

...oiski.	A_4 Cod. Urbin. lat. 274.	A_5 Cod. Urbin. lat. 275.	A_6 Cod. Laurent. XXIX. 25.	B_1 Cod. Laurent. XXX. 4.	B_2 Cod. Vatic. lat. 3811.	B_3 Cod. Wolfegg.	U Ptolemäusausg. Ulm 1482.
...manie	**Magne Germanie pars**	**Germanie pars**	**Magne Germanie pars**	**Germanie pars**	**Germanie pars**	**Germanie pars**	**Germanie pars**
	uismara	uismaria	Vismaria	uismaria	uismaria		
	calusius f	calusius f	calusius f				
	rostock	rostock	rostock	roscock	rostockrebenes		
	rebenes	rebenes	rebenes	rebenes			
	suenus f	suenus f	suenus f				
	uiadus f	uiadus f	viadrus f				
...agna	lundis magna	lundis magna	lundis magna				
	istula f	istula f	istula f	istula f	istula f	istula f	illusta f
...la	rura insula	rura insula	ruya Insula			rura insula	rura insula
	ruron	ruron	ruron				
					stetin	stetin	stetin
...ie	Primum litus pomeramie	Pomeramie primum litus magnum	pomerie [corr. ex poneramine] primum litus magnum				
	cronon f	cronon f					
...se- ...litus	litus secundum pomeramie	Pomeramie secundum litus	litus secundus pomeraṁe				
	rubon f	rubon f					
...russie	Primum litus prussie	prussie primum litus	primum litus prussie		Primum prussie littus	Primum prussie litus	PrimumPrussie litus
...europa	**Sarmatie europe pars**	**Sarmatie europe pars**	**Sarmacia Evrope pars**	**Sarmatie europe pars**	**Sarmatie europe pars**	**Sarmatie europe pars**	**Sarmacie europe pars**
...montes	Bondinj montes	Bondinj montes	Bondinj montes				
...ontes	alaunus	alaunus mons	Alaunj mons				
...ntes	Riffei montes	Riffei montes	Riffei montes				
	dansor	dansor	donsor	danez	danezg	danezg	dantzg
	turon	turon					
	turonitus f	turonitus f	Turon f				
...russie	Primus sinus prussie	primus sinus prussie	primus sinus prussie	primus prussie sinus	primus prussie Sinus	primus prussie sinus	Primus prussie sinus
	Prussia	**Prussia**	**Prvssia**				
...on f	chersmicon f	chersmicon f	Sersus f				
...uonie	Primus liuonie Sinus	Primus liuonie Sinus	primus liuonie sinus	primus liuonie sinus	Primus liuonie sinus	primus liuonie sinus	primus liuonie sinus
						liuonia	liuonia
...ntalis	**liuonia Gotthia orientalis**	**liuonia Gottia Orientalis**	**Livonia Gotia orientalis**	**liuonia Gottia orientalis**	**liuonia Gottia orientalis**	**liuonia Gottia orientalis**	**liuonia Gottia orientalis**

	W Cod. Vindobon. lat. 3227.			V Cod. Vindobon. lat. 5277.			A_1 Cod. Magliab. XIII. 16.			Cod. XX
		ö. L. ° '	n. B. ° '		ö. L. ° '	n. B. ° '		ö. L. ° '	n. B. ° '	
							oxilia			oxilia
							Riga	61 15	60 50	riga
	forste aa f	61 20	61 20	første aa f	61 20	61 20	fusta f	61 15	61 25	fursta
100										ungar
							Reualea ciuitas	62 10	62 15	reuale
	Amnē aa f	62 0	52 25	Amen aa f	62 0	62 25	auenus f	62 0	62 30	auena
							Virona	62 0	63 10	uirona
	threde aa f	62 0	64 0	Threde aa f	62 0	64 0	trodiena f	61 40	64 0	tredie
105										nogar
							offlandena	61 30	64 15	ofland
	fierdhe aa f	60 30	64 30	Fierdhe aa f	60 30	64 30	fierde f	60 30	64 35	fierdis
							roderim	60 5	64 40	roderi
110	**Vestghdengh**			**Vestedhengh**			**Svetia**			**Suetia**
							Gottia			**gottia**
	Sinuorum primus sinus	58 20	64 30	Synnorum primus sinus	58 20	64 30				
	Arosia c	57 0	64 20	Arasia c	57 0	64 20	arosia	56 35	64 20	arosia
	Anen aa f	55 40	63 55	Arnen aa f	55 40	63 55	agant f	54 50	63 40	agna
	thredie aa f	54 30	63 20	Thrediæ a f	54 30	63 20				tredie
115	fyerde a f	54 20	62 15	Fyerdhe a f	54 30	62 15				fierde
	Schokolnn Ciuitas magna	53 30	62 20	Stockolm ciuitas magna	53 30	62 20	stokalm ciuitas			scocal
							magna	53 0	62 25	
	Sønderøghin			**Sondergødhin**						**gottia**
										nali
120	Skareñ c	54 0	61 40	Sckaren c	54 0	61 40	soriensis	53 45	61 50	sorien
	femche aa f	52 30	62 25	Femche aa f	52 30	62 25	Seta f	52 30	61 30	
	Kalmarn c	52 40	61 5	Kalmari c	52 40	61 5	calmarn	52 45	61 5	calma
	Sarthe aa f	52 0	61 0	Sarthe aa f	52 0	61 0	(Fluß)	52 0	61 0	seta f
	Aosia c	52 0	60 30	Aosia c	52 0	60 30	aosia	51 45	60 40	aosia
125	Ølandia i	{ 53 0	60 40	Œlandia i	{ 53 0	60 40	oland	{ 53 10	60 30	olanth
		52 0	60 0		52 0	60 0		52 25	60 5	
							agaria	52 35	63 5	agaria
							vfsalia	49 15	63 25	ussalia
							lintopia	44 5	62 50	lincop
130							Scening	50 45	62 5	scenīg
							vasion	50 0	61 55	nascon
							nascola	48 10	61 40	
							sudercobing	47 50	60 45	suderc
							alous	46 10	61 45	alous
135										{ yona
										alia
										screse
							{ stocol lacus			{ stokol
										alite
140							aluena f			uena l
										scania
	Regni danorum descripcio			**Regni Danorum descriptio**						**dacia**
	Primus sinus et promontorium	51 35	60 0	Primus sinus et promontorium	51 35	60 0	Dānorū p	51 45/30	60 5/10	dāpno
145	forste aa f	50 30	59 40	Forste aa f	50 30	59 40	firsta f	50 10	59 40	fursta
	Aruen a f	48 20	59 20	Arueni a f	48 20	59 20	agus f	47 30	59 10	aguen
	Yschede c	48 25	58 35	Ysthede c	48 25	58 35	istrude uilla	48 30	59 0	istrude

A_3 …amoiski.	A_4 Cod. Urbin. lat. 274.	A_5 Cod. Urbin. lat. 275.	A_6 Cod. Laurent. XXIX. 25.	B_1 Cod. Laurent. XXX. 4.	B_2 Cod. Vatic. lat. 3811.	B_3 Cod. Wolfegg.	U Ptolemäusausg. Ulm 1482.
	oxilia	oxilia	oxilia	oxilia	oxilia	oxilia	oxilia
	riga	riga	riga	Riga	riga	riga	Riga
f	fursta f	fursta f	fursta f	fursta f	fursta f		
…lia …a ciuitas	ungardia reualea ciuitas	ungardia reualea ciuitas	vngardia reualea ciuitas	Vngardia	ungardia	ungardia	ungardia
f	auenas f	auenas f	Auenas f				
	uirona	uirona	Virona	uirona	Virona	uirona	uirona
…na	trediena f	trediena f	trediena f	tredie			
…lia	nogardia	nogarden					
…a	oflandena	oflandena	offlādena	oflādena	oflandena	ø flandena	flautena
f	fierdis f	fierdis f	fierde fl' hostia				
…n	roderine	roderin	Roderin	roderin	roderin	roderin	roderin
…que et **…ccidentalis**	**Suetia que et** **Gottia occidentalis**	**Suetia que** **Gottia occidentalis**	**Swecia qve et** **Gotia**	**Suetia que et** **Gottia occidentalis**	**Suetia que et** **Gotia occidentalis**	**Suetia que et** **Gottia occidentalis**	**Suetia que et** **gottia occidentalis**
	arosia	arosia	arosia	arosia	arosia	arosia	Arosia
	agna f	agna f	angue f	agna f	agna f	agna f	agna f
…a f	trediera f	trediera f	trediera f	trediena f	trediera f	trediera f	trediem f
…a f	fierdena f	fierdeua f	fierdena f		fierdena f	fierdena f	fierdena f
…aga?	scocalnaga	schokalnaga	stokalmti mangna	Schokalnaga	Schokalnaga	Schokalna	Schokalna
…eridionalis	**Gottia meridionalis**	**Gottia meridionalis**		**Gottia meridionalis**	**Gottia meridionalis**	**Gottia meridionalis**	**Gottia meridionalis**
…s	soriensis	soriensis	Soriensis	Soriensis	Soriēsis		
…n?	calmaur	calmaur	calmaurn	calmur	calmur	calmur	calmur
	seta f	seta f	seta f	seta f		Seta f	Seta f
	aosia	aosia	oasia	aosia	aosia	aosia	aosia
	olanth	olandt	olant Insula	olant	olant	olanth	ôlanth
	agaria	agaria	Agaria	agaria	agaria	agaria	agaria
	ussalia	ussalia	Vsalia	ussalia	ussalia	ussalia	Vssalia
?	lincopia	lincopia	lintopia	lincopia	Lincopia	lincopia	lincopia
	scenig	scenīg	Scenīg	scenīg	Scenīg	Scenīg	Scenīg
	uascon	uascon	Vason	Nascon corr. ex uascon	nasconla	nascōla	nascola
…bing	sudercobing	sudercobīg	Sudercobīg	Sudercobing	Sudercobing	Sudercobīg	Sucricobīg
	alous	alous	Alous	alous	alous	alous	alous
lacus	yona lacus uel schrese lacus	yona lacus alias schrese	Scarse. Lacus scarse alias screse lacus	Screse Lacus. screse lacus. aliter yona lacus	Screse lacus. schrese lacus aliter yona Lacus	Serese lacus schrese lacus aliter iona lacus	Serese lacus. schrese lacus aliter iona lacus
	stochol lacus	stocol lacus alias lacus uena	stokol lacus. Lacus stocol. lacus Vene	stockol lacus	stocol lacus. Scokol Lacus alias uena	Scokol lacus aluena f	Scokol lacus aluena f
	Scania **dacia**	**scania** **dacia**	**Scania**	**scania** **dacia**	**scania** **dacia**	**scania et dacia**	**Scania et Dacia**
…ū p	dāpnorū p	dānorū p	dānorum p	dānorum p	dānorum p		
f	fursta f	fursta f	fursta f	fursta f	fursta f	fursta f	fursta f
f	anguē f	aguen f	aguē f	aguen f	aguen f	aguen f	
	istrude uilla	istrude uilla	istrude uilla	istrude uilla	istrude uilla	istrude uilla	istrude uilla

	W Cod. Vindobon. lat. 3227.			V Cod. Vindobon. lat. 5277.			A_1 Cod. Magliab. XIII. 16.			A_2 Cod. La XXX
		ö. L. ° ′	n. B. ° ′		ö. L. ° ′	n. B. ° ′		ö. L. ° ′	n, B. ° ′	
	Falsterbode reef	47 40	59 0	Falsterbode reef	47 40	59 0				
	falsterbod emporium	47 25	59 0	Falsterbod emporium	47 25	59 0	falsterbede	47 30	58 45	falsterb
	Skanøər pt	47 20	58 45	Skanøør pt	47 20	58 45	scanok	47 30	59 0	stanock
150	Ellebogheï c	47 20	58 55	Ellebogel c	47 20	58 55	elebragen uilla	46 40	58 55	elcebrog
										lunda
	Magnus skanie portus	46 40	58 50	Magnus skanie portus	46 40	58 50				
	ellcholm	46 0	58 40	Elleholm	46 0	58 40				
155	Grichzhoun pt	45 30	58 35	Grichzhooiuij pt	45 30	58 35	erici portus	46 15	58 50	erici p
	helsenberg c	44 50	58 35	Helsenbergh c	44 50	58 35	elsibors	45 15	58 55	elsibors
	Første aa f	45 40	59 30	Fεrste aa f	45 40	59 30	fursta f	45 45	59 50	forsta f
	Arnen f	44 45	59 40	Arnen f	44 45	59 40				
160	Kumthz Ionee p	44 0	59 30	Kumtzhoner p	44 0	59 45	cunutis / orot	44 5	59 45	cunutis / orot
										dacia
	føkste aa f	44 20	60 5	Første aa f	44 20	60 5	forst f	44 45	60 0	forst
	Anen aa f	44 35	60 35	Arnen aa f	44 35	60 35	auga f	44 35	60 55	anga f
							trodia f	44 0	61 20	
165	**Hayldhlandis descripcio**			**Hayldhlandis descriptio**						**hallandia**
	første aa f	43 40	61 5	Første aa f	43 40	61 5	finistar f	41 50	61 15	
	portus sømershaim	41 0	60 40	portus sømershaĩ	41 0	60 40				sumorst
	Løodest c	41 30	61 0	Løodest	41 30	61 0	lodosia	41 40	61 20	ladosia
	første aa f	41 0	62 0	første aa f	41 0	62 0				snistar
170										**Bahus**
	Regni Norbeige descripcio			**Regni Norbegiæ descriptio**			**Norvegia**			**norbegia**
	Also c	40 5	62 15	Aslo c	40 5	62 15	aslo asto c	40 30	62 15	asto
	Yarne f	40 30	62 30	Varna f	40 30	62 30				
	portus eius	40 20	62 30	Portus eius	40 20	62 30				
175	Vone f	39 40	62 40	Vone f	39 40	62 40	Jona f	39 50	63 30	yona f
	portus eius	39 0	62 30	Portus eius	39 0	62 30				
	faren ciuitas super			farn ciuitas super			farensis	40 40	63 0	farensis
	tumsberg	38 20	62 0	tũ sperck	38 20	62 0				litus tu
										ions ber
180	Apetane f	37 5	62 20	Apetane f	37 5	62 20	optene f	37 30	62 35	optena
	Uitu f	36 55	62 40	Vita f	36 55	62 40	viater f	37 20	63 0	unta f
	Ameren c	36 0	63 0	Ameren c	36 0	63 0	amorenß	38 30	62 50	amerens
										lacus pe
							repuris c. magna	36 50	63 15	repuris
185	lisce p	35 0	62 10	Lyste p	35 0	62 10	liste p	35 30	62 30	luste p
										luste
	Stananger c	34 0	62 55	Stananger c	34 0	62 55	stauāgerēsis	34 30	63 15	stauāge
	Corshaũ	33 35	62 35	Corshaum	33 35	62 35				
190	bobchara	33 0	62 55	Bobchara	33 0	62 55				burn f
	samershaim	33 5	62 40	Samershaim	33 5	62 40				
	Bergen c	33 0	63 15	Bergen c	33 0	63 15	burgēß	32 45	63 40	begēsis
	Ladhehorn	32 0	63 10	Ladhehorñ	32 0	63 10				
	horiza f	31 30	63 10	Horiza f	31 30	63 10				
195	trollen byern	31 10	63 0	Trollenpierñ	31 10	63 0				
	Nadhegrun p	30 35	63 0	Nadhegrim p	30 35	63 0				
	grincz aa f	30 30	63 5	Grintz aa f	30 30	63 5				archius
	douersgeld p	30 0	63 0	Douersgeld p	30 0	63 0				

A₃ amoiski.	A₄ Cod. Urbin. lat. 274.	A₅ Cod. Urbin. lat. 275.	A₆ Cod. Laurent. XXIX. 25.	B₁ Cod. Laurent. XXX. 4.	B₂ Cod. Vatic. lat. 3811.	B₃ Cod. Wolfegg.	U Ptolemäusausg. Ulm 1482.
bede	falsterbede	falsterbede	falserbede	falsterbede	falscerbede	falsterbede	falsterde
h	stanock	stanock	stanock	stanock	stanock	Sianock	Sianock
gen	elcebrogen	elcobrogen	elcebrogen	eltrebögen	eltrebrogen	eltebrogen	eltebrogen
	lunda	lunda	limda corr. in lunda	lūda	Lunda	Luda	Luda
or	erici por	erici por	erici p	erici p	erici p	erici p	erici p
s	elsibors	elsibors	elsibors	elsibros	elsibo^r s	elsibors	elsibors
f	forsta f	fursta f	forsta f		fostra f	for-ca f	forsca f
	anga f			anga f		anga f	anga f
s	{cunutis	{cunutis	{tunutis	{cunutis	{cunutis	{cunutis	{cunutis
	\orot	\orot	\ort	\orat	\orot	\orat	\orat
		dacia					
	fors f	forst f	forst f	forst f	forst f	forst f	forst f
	āga f	anga f	angve f	auga f	anga f	anga f	anga f
f	trodia f			trodia f	trodia f	trodia f	trodia f
	hallandia	**hallandia**	**halandia**	**hallādia**	**hallādia**	**hallādia**	**hallandia**
an f	sumorsan f	sumorsan f	sumorsā f	sumorsan f	sumorsan f	Sumorsan f	Sumorsan f
	lodosia	lodosia	ladosia	lodosia	Lodosia	lodosia	lodosia
f	snistar f	snistar f	finstar f		sinstar f	sunstar f	sunstar f
	bahus	**Bahus**	**bahus**	**bahus**	**bahus**	**bahus**	**bahus**
	Norbegia	**norbegia**	**Norbegia**	**norwegia**	**norbegia**	**norbegia**	**norbegia**
	asto	asto	asto	asto	asto	asto	asto
	yona f	yona f	vone fl'. hostia	yona f	yona f	iona f	Iona f
s	farensis	farensis	forensis	farensis	farensis	farensis	farensis
umebor	{litus tumebor	{litus tumebor	litus	{litus tumebor	{Litus tumebor	litus tumebor	litus tumebor
res	\ions beres	\ionsberes	ianibo-	\ions beres	\ions beres		
	opteā f	optena f		opteā f	opteā f	optena f	optem f?
	unta f	unta f	uicen f	unta f	unta f	unta f	unta f
sis	amerensis	amarensis	amorensis	amorensis	amerēsis	amorēsis	amorensis
enarum	lacus penarū	lacus penarū		lacus penarum	lacus penarum	lacus penarum	lacus penarum
repuris	grādia repuris	grādia ci. repuris	repuris grandia	repuris	repuris	repuris	repuris
	luste p	luste p		Lustemō p	lustemō p.	lustemō p.	luscemō p.
	luste	**luste**	**luste**	**Luste**		**Luste**	**luste**
				luste p			
tēsis ?	stauāgecensis	stauāgecensis	stauāgecensis	Stauāgerēsis	Stauāgetēsis	Stauargetensis	Stanargerensis
	burn f	burn f	burn f	burn f	burn f	burn f	burn f
	beg^r ēsis	beg^r ēsis	bergēsis	begēsis	bengresis	begensis	begensis
f?	archius f	archius f	archius f	archius f	archius f	archius f	archius f

	W Cod. Vindobon. lat. 3227.	ö. L.	n. B.	V Cod. Vindobon. lat. 5277.	ö. L.	n. B.	A_1 Cod. Magliab. XIII. 16.	ö. L.	n. B.	A_2 Cod. Laurent. XXX. 3.	Cod.
		° '	° '		° '	° '		° '	° '		
	Nedrosia siue trunth-			Neidrosia siue truc-			nodrosia	29 45	63 15	nodrosia	nodro
	heim c	29 39	63 5	haim c	29 39	63 5					
	En ȧene f	30 0	63 30	En arene f	30 0	63 30	(Fluß)	29 55	63 30		
200	apocane	29 45	63 50	Apocane	29 45	63 50	opteam promōtor'	30 0	64 5	optena promō.	optea
	Uithu f	30 40	63 50	Vithu f	30 40	63 50	(Fluß)	31 0	64 0	uictu f	uictu
	Wltu	31 20	64 0	Wultu	31 20	64 0	auiltu p	31 15	64 25	uultu p	uultu
	Segh f	32 20	64 5	Segh f	32 20	64 5	(Fluß)	32 20	64 25	seche f	seche
	Sarlecrogh	32 35	64 35	Sarlecrogh	32 35	64 35	feletrog p	32 50	64 45	seletros p	seletr
205	Crogere f	34 20	64 35	Crogere f	34 20	64 35				crogera f	crog
	Coment'	35 20	65 0	Comenter	35 20	65 0	comenter p	35 25	65 5	comēter p	comet
							termor f	37 15	65 0	termor f	termo
										engronelanth	**engron**
											thion
210							tiem p	38 10	64 45	thion p	thion
										holrelant	holrel
	Enegh f	40 0	65 25	Euegh f	40 0	65 25	enog f	39 50	65 45	enog f	nog f
	Ynesegh p et emporium	41 0	66 0	Ynesegh p et emporium	41 0	66 0	luesech p	41 5	66 25	uirseg p	uirsec
	ubi mare congelatum			vbi mare congelatum			Mare Congelatvm			Mare Congelatv̄	Mare C
215	appellatur nordhi'-			appellatur nordhir-						Mare Congelatū	Mare q
	bodhij			bod							enter
	mare gottlandie			mare gotlādiæ			Mare Gotticv̄			Gotticū mare	Mare
	Wildlappenn laud descripcio			**Wildlappenland descriptio**			Pillapelant			**Pillappelanth**	**Pillape**
										findlappelanth	**finlapp**
220	Mestebrodh	44 30	66 20	Mestebrodh	44 30	66 20	mestebrot p	42 25	66 45	mestobrat p	mesto
										uiagarest'	iuaga
	Vltimus limes Cruce			Vltimus limes cruce			Vltimus Limes			Vltimus limes	Vltim
	χp̄i signatus, ne			christi signatus, ne			crucis cristj sig-			cruce χp̄i sig-	cruc
	χριςιανι audeant abs-			christiani audeant			nato: † Non			natis. Non li-	natis
225	que licencia regis			absque licentia regis			licet ultra jre			cet ultra ire	ultra
	Ultra accedere	43 0	67 0	vltra accedere	43 0	67 0					
	Wildlappmanni			wildlapmāni							
	pigmei			pigmei							
	Karili infideles			Karoli infideles							
230	**Descripcio grolandie**			**Descriptio Grolandiæ**						**Gronelanth**	**Gronel**
	thoer p	18 0	65 35	Theoy p	18 0	65 35	ther p	18 0	66 5	ther p	ther p
	boer f	16 20	65 30	Boer f	16 20	65 30	beuer f	16 45	65 55	boier f	boger
235	eeynth p	15 20	65 0	Eeynh p	15 20	65 0	hien p	15 25	65 10	hien p	hien
	manh f	13 40	64 40	Manh f	13 20	63 40	naf f	13 35	65 0	naf f	naf f
				Secundum promon-			vy p	13 0	64 25	ygi p	yhi p
	2m promontorium	13 0	64 10	torium	13 0	64 10					
	eyngromenden landz aa f	12 25	64 0	Eyngromenlandz aa f	12 25	64 0	laude f	12 30	64 15	lade f	en de
240										**engronelanth**	san f
	Ooc p	12 20	63 40	Ooc p	12 20	63 40	(Vorgebirge)	12 15	63 50		
	spieldehbedh f	11 30	63 30	Spieldehbedh f	11 30	63 30	spic f	11 35	63 40	spichbod' f	spic hl
	mundhe p	11 25	63 0	Mundhe p	11 25	63 0	mūderh p	11 20	63 15	mūder p	mūder
	hanyd f	10 40	62 50	Hanyd f	10 40	62 50	han f	11 0	63 10	han f	han f
245	heyde p	10 30	62 40	Heyde p	10 30	62 40	ceum p	10 25	62 50	crui p	trui p
	Meer f	10 0	62 40	Meer f	10 0	62 40	(Fluß)	10 15	62 50		
	hawr p	9 25	62 40	Haw̓ p	9 25	62 40	ouer p	9 35	62 45		
	han f	9 30	62 50	Han f	9 30	62 50	ana f	9 35	62 55	aner f	aner f

…4 …bin. lat. …4.	A_5 Cod. Urbin. lat. 275.	A_6 Cod. Laurent. XXIX. 25.	B_1 Cod. Laurent. XXX. 4.	B_2 Cod. Vatic. lat. 3811.	B_3 Cod. Wolfegg.	U Ptolemäusausg. Ulm 1482.	Z Zenokarte.
o…	nodrosia	nodrosia	nodrosia	nodrosia	nodrosia	nodrosia	
		ici f					
…promō	optena pro.	optea promōt'	optenamon p	optanamon p	optenamon p	optenamon p	
	uictu f	victu f	uitir f	uictir f	uitir f	uitir f	
	uultu p	uultu p	uultir p	uultir p	uultir p	uultir p	
	seche f	seche f	sech f?	seche f	Seche f	Seth f	
…p	seletros p	seletrog p	selectros p	selectos p	selecros p	selecros p	
	croger f	crogere f	cogere f	trogero f	trogere f	trogeie f	
…p	tomēter p	comēter p	tomēter f	tomēter p	tomenter p	tomenter f	
…f	termor f	termor f	termon f	termo f	termor f	termor f	
…und	**engronelant**	**Engromelandh**	**engronelant**	**engronelant**	**engronelant**	**Engronelant**	
					tion f	tion f	
	thion p		tion p	tion p			
…t	holrelant	holrelant	halrelant	***relāt	holrelant	holrelant	
	enog f	enog f	enog f	enog f	enog f	enog f	
…p	uirsech p	Iueseh p	uirsech p	uirseh p	uirsect f	uirsect f	
…tum …d frequ- …ngelatur	Mare quod frequenter congelatur	Occeanus congelatus	Mare Congelatvm	Mare Congelatvm	Mare Congelatvm Congelatum	Mare Congelatvm Congelatum	
…n mare	mare Gotticum	Gotticū mare	mare Gotticum	mare Gotticum	Gotticv̄ Mare	Gotticv̄ Mare	
…nth	**Pillappelanth**	**Pillapeland**	**pilappelanth**	**Pilappelanth**	**pilappelanth**	**Pilappelanth**	
…nth	**finlappelanth**	**finlapeland**	**finlappelant**	**finlappelant**	**finlappelant**	**finlappelant**	
…at p	mestobrat p	Mestobrat p	mostebrat p	mostebrat p			
…ster	iuagarest'	Viagarest	iuagarester	***garest'	iuagarester	margarester	
… limes …p̄i sig- …non licet …re	Vltimus limes cruce χp̄i signatis. non licet ultra ire	Vltimus limes Crucis χp̄i signatos. Non licet ultra Ire					
…a	**Gronelanth**	**Gronelanth**					**Grolandia**
	ther p	ther p boier f	ther p		ther p	ther p	Ther p
	boger f	ther p beuer f	boier f		boier f	boier f	Boier f
	hien p	hien p			hien p	hien p	Hian p Chā p
	naf f	naf f					Naf f
	yi p	yc p			ÿ p	ÿ p	Ghi p
…nt	flande f **engronelāt**	flade f **Engrolant**	**Engronelanth**	flande f **Engroñelanth**	flande f **Engronelant**	flāde f **Engronelant**	Lande f **Engronelant**
	spichbod' f				spichbod' f	spichbod' f	
	mūder p	mūder p			mūd' p	mūd' p	Munder p
	han f		han f				Han f
	crui p	ceu p	crium p	criū p			Trin p
		nerf f					
		auer					
	aner f	ano f		anor f	aner f	aner f	Auer f

	W Cod. Vindobon. lat. 3227.	ö. L. ° ′	n. B. ° ′	V Cod. Vindobon. lat. 5277.	ö. L. ° ′	n. B. ° ′	A_1 Cod. Magliab. XIII. 16.	ö. L. ° ′	n. B. ° ′	A_2 Cod. Laurent. XXX. 3.	Cod. 2
	aff p	9 15	63 10	Aff p	9 15	63 10	Daff p	9 20	63 15	af p	af p
250	nidefildh f	9 40	63 20	Nidefildh f	9 40	63 20	nite f	9 45	63 30	nice f	nice f
	een p	9 35	63 40	Een p	9 35	63 40	hoen p	9 50	63 50	hoen p	hoen
	hanh f	10 30	64 0	Hanh f	10 30	64 0	hair f	10 40	64 10	han f	han f
	ham̀ f	10 30	64 30	Harm f	10 30	64 30	Dauer p	10 40	64 35	oaner p	oaner
	flesk f	11 40	64 55	Flesk f	11 40	64 55	flescle f	11 40	65 5	flescle f	flescle
255	hyrch p	11 30	65 40	Hyrch p	11 30	65 40	Hiic p	11 20	66 0	hic p	hic p
	feyde f	13 0	66 10	Feyde f	13 0	66 10				feder f	feder
	nordhum p	13 35	67 5	Nordhum p	13 35	67 10	Nurdum p	13 20	67 15	nurdū p	nurdū
	Drub f	14 0	67 40	Drub f	14 0	67 40	driuer f	13 10	66 40	driuer f	driuer
260	Sandhin p	12 35	68 20	Sandhin p	12 35	68 20				sadi p	Sadi
	naa p	12 10	68 20	Naa p	12 10	68 30	Naa p	12 5	68 45	nha p	nha p
	new p	14 0	69 30	New p	14 0	69 30	neum p	13 20	69 30	neū p	neū p
	new ultimus terre ter-			New vltimus terræ ter-			ultimus terre ter-			Vltimus termi-	ultim
	minus nobis in illa			minus nobis in illa			minus			nus terre habi-	nus te
265	parte cognitus	15 40	70 10	parte cognitus						tabilis	tabili
											Ultim
											nuste
											tabili
	ultimus locus Uisibilis	20 0	72 0	Vltimus locus visibilis	20 0	72 0					
270	**Descripcio Yslandie**			**Descriptio Yslandīæ**			**Islanda**			**islandia**	**islādia**
	Synt p	22 40	63 20	Synt p	22 40	63 20		p 22 50	63 20		
	eos f	22 0	63 20	Eos f	22 0	63 20	hosos	f 22 35	63 20		
	choas p	21 40	63 0	Choas p	21 40	63 0		p 21 45	63 10	hos	hos
	Laycher f	21 30	63 20	Laycher f	21 30	63 20		f 21 30	63 25		
275	tim p	21 0	63 25	Tim p	21 0	63 25	thyr p	20 55	63 25	tir	thir
	stōgyys f	21 20	63 40	Storgyys f	21 20	63 40	(Fluß)	21 30	63 55		stāge
	Knesol p	21 0	64 0	Knesol p	21 0	64 0	knosol p	21 10	64 15	knesol	knesol
	haffclioos f	21 30	64 25	Haffilios f	21 30	64 25	(Fluß)	21 30	64 30	hauos f	hauos
	hanos p	21 5	64 40	Hanos p	21 5	64 40	hanog p	21 15	64 50		
280	hollen c	21 30	65 0	Hollen c	21 30	65 0	hollēß	21 45	65 0	hollēsis	hollēsi
	madher p	21 20	65 10	Madher p	21 20	65 10	macre p	21 35	65 30		macre
	nadher	22 0	65 25	Nadher	22 0	65 25	ader p	22 5	65 40	nader	nader
	ar f	22 20	65 20	Ar f	22 20	65 20					
	be͛rke p	22 40	65 20	Bircke p	22 40	65 20	esd	(p) 22 50	65 35		
285	conus p	22 50	65 0	Conus p	22 50	65 0	os	(p) 22 55	65 15	os	
	doos f	22 40	64 45	Doos f	22 40	64 45	harsis			dos	
	eeyr p	23 0	64 40	Eeyr p	23 0	64 40		(p) 23 10	64 45		
	yys f	22 40	64 30	YYs f	22 40	64 30		(f) 23 5	64 15	harsol	
	soolh p	23 20	64 20	Soolh p	23 20	64 20	solis p	23 30	64 25		sol
290	reynd f	23 0	63 40	Reynd f	23 0	63 40	terd p	23 30	63 55		
	stiolocen̄ c	22 20	63 35	Snolocen̄ c	22 20	63 35	steloch	22 20	63 40	stelōtk	stelon
	Wr p	22 40	63 52	wr p	22 40	63 25	(Vorgebirge)	23 5	63 25		
295	Insula by̆ørnø	17 25	63 30	Insula byørnø	17 25	63 30	(Insel)	17 15 17 45	64 0 63 35	lecust	lecust
							ebude			tirie	tirie
							?			eg	eg
							egarmgena			ÿ	y
							males			Veist	Veist
300							postepidiū			berra	beira

…in. lat. …t.	A_5 Cod. Urbin. lat. 275.	A_6 Cod. Laurent. XXIX. 25.	B_1 Cod. Laurent. XXX. 4.	B_2 Cod. Vatic. lat. 3811.	B_3 Cod. Wolfegg.	U Ptolemäusausg. Ulm 1482.	Z Zenokarte.
	af p	af p	af f	af p	af p	af p	Af p
	nice f	nite f					Nice f
	hoen p	hoen p					Hoen p
	han f	hair f	han f	han f	han f	han f	Han f
	oner p	oaner p	oaner p	oaner p	oaner p	oaner p	Diauer p
	flescle f	fleschle f	flesthe f	flescle f	flestle f	flestle f	Flest^{r}e
	hic p	hic p	hic p	hic p	hic p	hic p	Hit p
	feder f	feder f	seder f	feder f			Feder f
	nurdū p	nudrū p		nurdū p	nurdū p	nurdū p	
	driuer f	driuer f	driuer f	driuus f			Diuer f
	sadi p	ladi p Sadi p	Sadi p	sadi p	sadi p	sadi p	Sadi p
	nha p	Na p			na p	na p	nha p
	neū p	Neum p	neum p				neum p
termi- e habi-	ultimus terminus terre habitabilis	ultimus terre terminus. Vltimus Terminus. Terminus Terre habitabilis					
termi- e habi-	Vltimus terminus terre habitabilis						
	islandia	**Islandia**	**islandia**	**islanda**	**islanda**	**Islanda**	**Islanda**
	hos tir	thir	tirchos	os tirhos	os tirhos	tirchos	Ochos Tuhos
	stange	stāgenis					
	knesel	knesol	kariesol	kenesol	knesol	kiesol	Cenesol
	hauos f	hauus f		hanos f			Honos f
		hauos	hauos	hauos	hauos	hauos	Havos
	hollensis	holēsis	hollesis	hollesis	hollesis	hollesis	Olensis
	macre	macre	macre	macr	macre	macre	Mane
	nad		nader	nadar ?	nadar ?	nadar	Noder
	os dos harsol	harsis	os dos harsol	os dos harsol	os dos harsol	os dos harsol	dos Aisol
	stelōck	steloch stalodin ?	slelon	slelonsk	slelōnik	nelōnick	Slelocth
	lecust	lecust	leuist	leuist	leuist	Leuist	
	thirie	turie ? ?	tirie	tirie	tirie	tirie	
	eg	eg	eg	eg	eg	eg	
	ÿ	?	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ	
	ueist	Veist	Veist	Veist	Veist	Veist	
	berra	?	berra	berra	berra	berra	

	W Cod. Vindobon. lat. 3227.	ö. L. ° ′	n. B. ° ′	V Cod. Vindobon. lat. 5277.	ö. L. ° ′	n. B. ° ′	A_1 Cod. Magliab. XIII. 16.	ö. L. ° ′	n. B. ° ′	Cod. X
							monarma			durai
	fa'reøø i et c	26 25	64 25	farreøø c et i	26 25	64 25	ferensis	26 0	65 0	ferēsi
								26 50	64 30	
							(Insel)	25 55	64 20	
305	alia parua insula	25 5	64 0	Alia parua insula	25 5	64 0		26 55	63 55	
	insula feminarum que uocatur			insula feminarū quæ vocatur			femo	25 45	63 40	femo
	fameøø	26 0	63 0	fameøø				26 25	63 5	
										orcha
										farai
310										herlar
	Tyle pars norbegie			Tyle pars norbegiæ						thile
							bellandiar	31 30	62 50	bellar
							Ventheland			**Venthe**
	Vermenlandh			Vermenlandh			**Vermelant**			**Werme**
315	findland			flindland			**emeland**			**findela**
	Insule Circa Chersonesum Cymbrorum			**Insulæ circa Chersonesum Cymbrorū**						
	srendet parua	41 0	60 0	srendl parua	41 0	60 0	tred	c. 41 10	60 25	tred
	Anehobch due prima	41 40	59 30	Anehobch duæ prima	41 40	59 30	anaold	41 45	59 50	anaol
								42 20	59 35	
							anaold	42 0	59 45	
320	2a	42 10	59 20	Secunda	42 10	59 20		42 40	59 25	
	bogheos	34 30	58 40	bogheos	34 30	58 40	boge	39 50	57 55	boge
	Allø	37 40	56 40	Allø	37 4	56 40	als	38 0	57 0	als
	femeren prima	36 0	56 25	femeren	36 0	56 25	femerē	36 0	56 45	femer
325		37 0	56 25		37 0	56 25		37 10	56 25	
	2a	37 5	56 20	Secunda	37 5	56 20	femern	37 40	56 45	femer
		38 0	56 20		38 0	56 20		38 45	56 25	
	phoenie insule descripcio			**Phoenie insule descriptio**			**feonia**			**feonia**
										dacia
330	medhelfar pt	38 25	58 0	medelfar	38 25	58 0	medelfar	38 40	57 25	fird'
	alias	38 0	57 27		38 0	57 25				
	finis illius passus	38 15	57 50	finis illius passus	38 15	57 50				
	alias	38 15	57 20		38 15	57 20				
	Afnes v et pt	38 30	57 20	Asnes v et pt	38 30	57 20	saspres	38 50	57 15	
335	aghernes	38 30	57 10	aghernes	38 40	57 10				
	Loydhez pt	30 40	57 0	Loydhez pt	38 40	57 0				
	eus sinus	39 0	57 0	eius sinus	39 0	57 0				
	faborczhonet	39 25	57 0	fabortzhonet	39 25	57 0				
	faborkh v et pt	39 40	57 0	faborkh v et pt	39 40	57 0	fabor	39 40	57 10	
340	faborkh s	40 0	57 0	faborkh s	40 0	57 0				
	egeycz v	40 30	57 0	egeitz v	40 30	57 0				
	swinshonedh	40 40	56 55	swinshonedh	40 40	56 55				
	smerborkh pt et v	40 50	57 0	smerb^{r}okh pt et v	40 50	57 0	suntor	40 55	57 10	sūtor
	fyynzhonet	41 20	57 0	fyỹntzhonet	41 20	57 0				
345	nyburkh v et pt	41 10	57 20	nyburkh v et pt	41 10	57 20	vibard	41 25	57 25	uıbar
	Kunshonet	41 25	57 20	Kunßhonet	41 25	57 20				
	cuius medium	41 35	57 25	Cuius medium	41 35	57 25				
	finis	41 20	57 35	finis	41 20	57 35				
	huczholm v et pt	41 10	57 25	Hultzholm v et pt	41 20	57 25				
350	monkebierg	40 50	57 25	Monkebierg	40 50	57 25				
	Alle aas pt	40 20	57 20	Alle eus pt	40 20	57 20				
	stige v	40 20	57 25	Stige v	40 20	57 25				

…oiski.	A_4 Cod. Urbin. lat. 274.	A_5 Cod. Urbin. lat. 275.	A_6 Cod. Laurent. XXIX. 25.	B_1 Cod. Laurent. XXX. 4.	B_2 Cod. Vatic. lat. 3811.	B_3 Cod. Wolfegg.	C Ptolemäusausg. Ulm 1482.
	durai	durai	duraj	durai	durai	durai	durai
	ferensis	ferēsis	ferensis	ferensis	ferensis	ferensis	ferensis
	femona	femon*	femo	femo[n]	femona	femao	femao
	orchades	orchades	orchades Insu.	orchades ins.	Orchad' insule numero XXX	Orchades	Orchades
	farai	farai	farai	farai	farai	faraj	farai
	herlant	herlant	herlan*	herlant	herlant	herlant	herlant
	thile	**thile**	**Thile**	**thyle**	**thyle**	**thyle ins.**	**thyle insule**
r	bellandiar	bellandiar	bellādia	bellandiar	bellandiar		
	uentelant	**uenthelanth**	**Venthelandh**	**uenthelant**	**Venthelant**	**uenthelant**	**Venthelant**
h	**Wermelant**	**Wermelanth**	**Vermelanth**	**Vermelant**	**Vermelant**	**Vermelant**	**Vermelant**
	finlanth	**findelanth**	**finlāt**	**finlant**	**finlant**	**finlant**	**Emlant**
	tred	tred	?	tred	tred	tred	tred
	anaol	anaol		anaol	anaol	anaol	Anaol
	anaol			anaol	anaol	anaol	anaol
	boge	boge	boge	boge	boge		
	ols	ols	als	als	als	als	als
	femern	femarē	femerem	femorn	femern	femaren	femaren
	femern	femarē				femaren	femaren
	feonia	**feonia**	**feonia**	**feonia ins.**	**feonia**	**feonia**	**feonia**
	dacia	**dacia**	**dacia**				
	firdelfar	fird'		firedelfar	firdelfar	fidelfar	fidelfar
				aspres	aspres	aspres	aspres
	sūtos	sūtos		Sumtors	sūtors	Sūtors	suntors
	nibar	nibar	nibas	niban	niban	niban	niban

	W Cod. Vindobon. lat. 3227.			V Cod. Vindobon. lat. 5277.			A_1 Cod. Magliab. XIII. 16.			Cod. X
		ö. L. ° ′	n. B. ° ′		ö. L. ° ′	n. B. ° ′		ö. L. ° ′	n, B. ° ′	
	Otthonia c	40 20	57 15	Orthonia c	40 20	57 15	ortonia	40 35	57 20	orcon
	borgheus p	40 40	57 25	Borgheus p	40 40	57 25				
355	borgheus v	39 40	57 30	Borgheus v	39 40	57 30	begrus	39 45	57 30	bergi
	arnake p	39 40	57 30	Arnake p	39 40	57 30				
	huczgankh pt	39 0	57 30	Hutzgauch	39 ?	57 30				
	Salingh v	40 0	57 20	salingh v	40 0	57 20				
	bhasind	40 55	57 20	basind	40 55	57 20	(Insel)	41 0	56 55	
360	langenland	41 25 40 0	56 50 56 30	langenland	41 25 40 0	56 50 56 30	(Insel)	ca. 41 20	56 45	
	spreone i	42 0	57 10	sprone i	42 0	57 10	(Insel)	42 0	57 20	
	In lalandh due prima	42 55 44 20	56 40 56 40	Inlalandi duæ prima	42 55 44 20	56 40 56 40	lalant	43 0 44 15	57 25 57 25	lalant
365							lalant	44 40 45 30	57 0 57 0	2.
							lalant	45 25 46 10	56 45 56 45	3.
370	falster i	46 0 46 30	57 30 57 50	falster i	46 0 46 30	57 30 57 50	falster	46 5 46 30	57 45 58 0	faster
	Monh i	47 0	58 0	Mond i	47 0	58 0				mēb
	draghor i	46 20	58 10	Draghor i	46 20	58 10	idmagor	46 15 47 15	58 30 58 30	idnag
375	syoholm	45 0	58 30	Syelsolm	45 0	58 30	sioholm ?	45 0 45 45	58 45 58 45	siehol
	Canis marini insula uulgariter seeland			**Canis marini insula vulgariter seeland**			**Silandia**			**sieland** **dacia**
	thornborgh	43 5	57 20	Tornborg	43 5	57 20				colesi
	corshays pt	43 0	57 20	Corshays pt	43 0	57 20	torsur	44 0	57 40	rorsur
380	ozoenes	43 0	57 0	Ozoenes	43 0	57 0				
	Koholm	43 30	57 0	Koholm	43 30	57 0				
	nestued v et pt	44 20	57 10	Nestued v et pt	44 20	57 10	nestued	44 25	57 25	nestru
	Vardhinbo'gh v et pt	44 50	57 20	Vardhimborgh v et pt	44 50	57 20	narāba	45 0	57 30	amb'g
385	borghsznes	47 0	57 15	Borgsnes	47 0	57 15				
	thorsan pt	45 30	57 25	Thorsam pt	45 30	57 25				
	Koøghe	45 30	57 40	Køoche	45 30	57 40	tauger	45 25	57 50	tauga
	Køobenham v et pt	46 5	58 0	Koobentham v et pt	46 5	58 0	namia	46 5	58 5	obena
	helfinghøor v et pt	44 40	58 30	Helfinghøor v et pt	44 40	58 30	falsigor	44 45	58 25	falsig
390	Koskildis c	44 40	57 50	Roskildis c	44 40	57 50	rascil	45 30	58 0	rastil
	Uienes	44 30	58 10	Vrenes	44 30	58 10				
	holbekz	44 0	58 0							
	holbekh v	43 40	57 40	Holbekh	43 40	57 40	heldec	44 0	57 25	helde
	Kagenes	43 0	57 30	Kagenes	43 0	57 30				
395	slaglosia	43 50	57 25	Slaglosia	43 50	57 25	slaglo	43 50	57 10	floglos
	Insula bornholm	49 30 50 50	58 30 58 30	Jnsula bornholm	49 30 50 50	58 30 58 30	brenholn	49 0 50 55	59 0 58 25	bernh
	Insula Gotlandie			**Jnsula Gottlandiæ**			**Gottia insula**			**Gottia**
400	Visbu c et pt	57 40	61 55	Visbu c et pt	57 40	61 55	nisbus	57 35	61 50	uisbu
	eus introitus	57 0	61 55	Eius introitus	57 0	61 55	(Einfahrt)	56 40	62 0	
	eeøne p	57 5	61 35	Eeone p	57 5	61 35	anone	57 0	61 40	

…noiski.	A_4 Cod. Urbin. lat. 274.	A_5 Cod. Urbin. lat. 275.	A_6 Cod. Laurent. XXIX. 25.	B_1 Cod. Laurent. XXX. 4.	B_2 Cod. Vatic. lat. 3811.	B_3 Cod. Wolfegg.	Γ Ptolemäusausg. Ulm 1482.
	orconia	orconia	orconia	orcoma	orcama	orconia	orconia
	bergis	borgis (r über o)		bergos	bergas	bergas	bergas
	lalant 1.	lalant 1.	lalant	lalant	lalant	lalant	lalant
	2.	2.	2.		lalant	lalāt	lalant
	3.	3.	3. 4.				
	falster	falster	falci?	falster falster	falster	falster falster	falster falster
	mēb	mēb	mēbe	menb	menb	menb	menb
	idnagor	idnagor	idnagar	idnagor	idnagor	idnagor	Idnagor
	sieholn	sieholn		sieholn	sieholm	sieholm	Sieholm
	sielādia **dacia**	**sielandia** **dacia**	**Silandia**	**Sielādia**	**siclanda**	**selanda**	**Selandia**
	colesīg	colesing	colesling	colesing	colesing	colesing	colesing
	rorsur	rorsur	rorsur	rorsur	rorsur	rorsur	rorsur
	nestned	nestrud	nestrud	nestued	nestued	nestued	nestued
	nardi amb'g	nardi āberg	amberg	nardj ambug(r)	nardi amb'g	nardi amb'g	nardi anbg
	touga	tauga	tauga	touga	touga	touga	tonga
	obename	obename	obenam hen	cobename	cobename	cobename	cobename
	falsigar	falsigar	falsigar	falsigā(r)	falsigar	falsigar	falsigar
	rastil	rastil	rastil	rastil	rastil	rastil	rastil
	heldech	colesig (cf. oben!)	heldec	heldech	heldech	heldech	heldoch
	flaglosia	floglosia	flogosia slaglo	floglosia	floglosia	floglosia	floglosia
	bernholn	bernholn	bernholn	bernholm	bernholm	bernholn	Bernholn
	Gottia	**Gottia**	**Gotia**	**Gottia**	**Gottia**	**Gottia**	**Gottia**
	uisbu	uisbu	nisbu	uisburg	uisburg	uisbu	wisbe
	onane	onane	onane	onane onane f	onane onane f	onans f	onaus f

	W Cod. Vindobon. lat. 3227.	ö. L. ° ′	n. B. ° ′	V Cod. Vindobon. lat. 5277.	ö. L. ° ′	n. B. ° ′	A_1 Cod. Magliab. XIII. 16.	ö. L. ° ′	n. B. ° ′	Cod. X
405	opetane f	57 45	61 20	Opetanæ f	57 45	61 20	(Fluß)	57 10	61 15	parta
	Uithu p	57 45	61 20	Vithu p	57 45	61 20	(Vorgebirge)	57 10	61 15	
							uulta	57 45	61 10	uulta
	segh f	58 35	60 55	Seg f	58 35	60 55	(Fluß)	58 30	60 55	seg f
	Salekragh p	59 0	60 45	Salecragh p	59 0	60 45	alegroth	59 15	61 0	alegr
410	Crogh' p	59 30	60 50	Crogher p	50 30	60 50	(Vorgebirge)	59 30	61 25	
	Comēter	59 3	61 15	Comenter	59 30	61 15	(Vorgebirge)	59 5	61 40	
	ta'rener	59 20	61 20	Tarroner	59 20	61 20	torouer	58 55	61 45	terefe
	tier f	59 0	61 40	Tier f	59 20	61 20	(Fluß)	58 50	61 55	tior f
							engh	59 25	62 5	eng
415	masegh f	59 35	62 20	Masegh f	59 35	62 20	iueseh	59 35	62 20	
	seger estus	60 0	62 30	Seger æstus	60 0	62 30	fegur	59 50	62 30	segur
	sancolder p	59 40	62 40	Saurolder p	59 40	62 40	sansols	59 45	62 50	
	tolleyr p	59 20	62 40	Tolleyr p	59 20	62 40	tater	59 15	62 50	cober
	Knaper f	58 55	62 30	Knaper f	58 55	62 30	cuapar	58 50	62 40	
420	Uiuer p	58 30	62 35	Viuer? p	58 30	62 30	(Vorgebirge)	58 10	62 45	
	Uonchiadh p	52 40	62 30	Vouchiadh p	57 40	62 30	notialch	57 35	62 35	
	tyalder p	57 0	62 20	Tyalder p	57 0	62 20	noleber	57 0	62 20	
	tyanesaldh p	57 0	62 0	Tyanesaldh p	57 0	62 0	ramefak	56 55	62 5	rume
							Mare Germanicvm et Sarmaticvm			Mare
425										
										Sabul pont
										Balte tus
430							Mare Germanicvm			Oc. G
							Oceanvs Dvecalledonius			Oc. D don
							Oceanvs Iperboreus			Oc. Ip
435										
							Oceanvs Occidentalis			

A_3 Zamoiski.	A_4 Cod. Urbin. lat. 274.	A_5 Cod. Urbin. lat. 275.	A_6 Cod. Laurent. XXIX. 25.	B_1 Cod. Laurent. XXX. 4.	B_2 Cod. Vatic. lat. 3811.	B_3 Cod. Wolfegg.	U Ptolemäusausg. Ulm 1482.
	pacta f	parta f	{apēte f {parten f	porta f	porti f	porti f	porti f
	uulta	uulta	uulta	uulta	ūlta	uulta	vulta
		seg f	seg f	seg f	seg f	seg f	seg f
	alegret	alegret	alegerh	alegerech	olegerech	alegerech	alegerech
	terefer	terefer	tor*ner	terefer	terefer	terefer	terefer
	tiar f	tior f	tiar f	tior			
	eng		engh	eng	eng	erig	Erig
		uirseg	iuesegh	uirseg f	uirfeg	uirseg f	uirseg f
	segur	segur	fegur	Segū (r)	Segū (r)	Segur	sog'
			faucols				
	cober	cober		cober	cober	cober	cober
			enaper				
			nocialch				
			noleber	uoleber	uoleber	uoleber	uoleber
…alch	rumfalch	rumefalck	rumefack	rumefalk	rumefalk	rumefalk	rumefalk
…aticū mare	mare sarmaticum	mare sarmaticum	Mare sarmaticum				
…sus pon-…	Sabulosus pontus	Sabulosus pontus	Sabulosus pōtus	Sabulosus pontus	Sabulosus pontus	Sabvlosvs Pōtvs	Sabvlosvs Pontvs
…tus pon-…	Baltheatus pontus	Baltheatus pontus	Balteatus Sinus	Balteatvs Pōtvs	Balteatus ***vs	Pontvs Balteatvs	Pontvs Balteatvs
…ivs Ger-…nicvs	Occeanus Germanicus	Germanicus oceanus	Occ. Germanicus	Germanicum mare	Gemanicv̄ Mare	Germanicvm Mare	Germanicvm Mare
…vecalle-…nivs	Duecalledonius oceanus	Duecalledonius	Occ. Duecalledonius	} mare occeanum			
…perborevs	Oceanus iperboreus	iperboreus occ.	Oc. Iperboreus	} mare occeanum		Iperborevm	Iperborevm

Namen der Nanziger Karte.

Europe tabula XI[a]
Holsatia
hælielād
Jutones
5 ripis
wiburg
arus
Slesuig
Slauorum regio Insidiatrix
10 ryland
Pomaria
Peruersa prutenorum nacio uel nocio
Suetica Regio
findlandi
15 findhlappi
Dalingi
Stalbergi
Vestgoti
arus
20 Stokholm
Skeninge
Wasten
Kalmar
Oues
25 Guthland
Danorum Regio
Scaningi
Halandi
Ystedh
30 Skanor
Lundis
helsingborg
hamer
Oslo
35 tunsberg
Noruegica Regio
Nordhmāni
Stauāger
bergis
40 Nidrosia
Douersyeldh
Coberbyerghe
Vermelandi
Gentelandi
45 Engromelandi
Wildhlappelādi
Griffonū regio vastissima
Pigmei maritimi
Vnipedes maritimi
50 Carelorum infideliū regio maxiē septēt'onal'
Gronlandia provincia
Quietum mare
Tenebrosum mare
Nordhindh Bondh
55 Congelatum mare
Vesthaf
Islandia
Orcadia
Ibernia insula
60 Scotie regio
Britāni anglicati Apostate
Veenskon
Øreson
belte
65 pheonia
caniscula
bornholm
Ølandh

Beilage IV.

Facsimile des Clavus-Textes in den Wiener Handschriften.

1—5: Der ganze Text im Cod. Vindob. 3227 (W) d. h. fol. 192r—194r.

6—7: Erste und letzte Seite im Cod. Vindob. 5277 (V) d. h. fol. 271r und 276r.

Ego Claudius Clauus nger niculai
petri Cureris ex margarete c̃stencem
Strangonis Uenrich filius Cimbricus:
Regna subscripta mihi uisa experientia
mathematicaliter cognita pictura dilige[n]
ter necnon scriptibus memoria posteris
fideliter permare curaui que ptolo
meo hyparcho & marino erant incognita:

Cimbrorum Chersonesus extensio occide[n]
talis post albim fluuium:
Hamburg Ciuitas imperialis parum procul
a mari: 320: 56.3.
Thutmeskem Chersonesus: 31: 56. 50:
Holzacie littus. 32. 57. 0.
Frisie inferiores littus: 33. 57. 20.
Ripis Ciuitas. 34. 57. 40.
Burglamensis ciuitas. 35. 58. 20.
Eius littus Kobierghhde. 36. 58. 20.
2m eius littus. 37. 58. 20 / 3m littus. 38. 58. 40.
Saligenharret sinus eius. 38. 40. 58. 35.
Sinus 2us. 38. 40. 58. 55.
Sinus 3us. 38. 50. 59. 15.
Sinus 4us. 38. 55. 59. 25.

Septemtrionalis descripcio:
Vandasisel Ciuitas: 39. 59. 40.
primum littus. 39. 30. 59. 55.
Secundum Littus. 40. 20: 59. 55.

Orientalis descripcio
Skane promontorium. 40. 35. 59: 55.
Littus Orientalis. 40. 55. 59. 40.
Sinus Orientalis. 41. 59. 30.
Ulburg Ciuitas parum a mari distans: 40. 59. 20.
Eius promontorium. 40. 35. 59. 15.
Extremus sinus. 40. 20. 59. 0.
Intimus eius sinus. 39. 30. 59. 10.
Arus Ciuitas. 39. 55. 58. 45.
Sinus orientalis. 40. 20. 58. 45.
Vltimus eius sinus. 40. 30. 58. 30.
Faldinkh Villa murata. 40. 10. 58. 10.
Uechlis uilla murata parum a mari. 38. 10. 57. 40.
Eius Orientale littus. 39: 57: 40.
2m Littus. 38. 40. 57. 37.

Medelfar passus in phaonia insul[a]
Eius littus extremum. 38. 57. 25.
Sinus Ultimus. 38. 57. 20.
Littus Ultimum. 38. 5. 57. 10.
Flenseborghes portus. 38. 57.
Flenseborghes Ciuitas. 37: 20. 57. 20
Slesinkh Ciuitas. 36. 30. 57. 15.
portus eius: 36. 20.
Igarnefyordh Villa: 36. 30. 56. 25
portus: 36: 25. 56. 25.
Plope Villa. 35. 35. 56. 20.
Portus meridionalis. 35. 40. 56. 25
Kylis portus 1us: 35. 25. 56. 30.
Kyl Ciuitas. 35. 5. 56. 5.
portus meridionale. 35. 25. 56. 20.
Erau portus primus: 35: 5. 56. 15.
portus sterilis. 35. 10. 56.
Lubk Ciuitas imperiale Caput reg[ni]
Sclauorum anno xpi: 12. 40 parum [procul]
a mari. 34. 30. 56.
Regnum Sclauorum extensio atemtrionali[s]
portus magnus. 35. 20. 56.
Eius primum littus. 35. 50. 56.
Uismaria Ciuitas. 36. 40. 55. 55
Rostokh Ciuitas et portus. 39. 20. 5[6]
Rebarnes Villa. 42. 10. 56.
portus. 42. 40. 56. 5.
Eius littus. 43. 30. 56.
portus Sundensis: 45. 56.
Sundus Ciuitas. 45. 55. 40.
hostium aderini flu: occidentale. 45. 5[6]. 30
Ryan promontorium: 45: 20. 56.
Littus 1. 45. 40. 56.
Littus 2m. 47. 10. 56. 7
Littus 3m. 48. 35. 56.
Littus 4m: 50. 56.
Ostium orientale aderini fluu: ac [i]
nitium pomerie. 50. 56.
primum littus. 51. 15. 56. 49.
2m littus. 52. 30. 56. 30.
Vltimum littus in hostio Rubini. 53.
Prussie primum littus. 54. 57. 20.
Secundum littus. 54. 30. 57. 30.

55. 51. 40.
55. 40. 58. 10.
flu: ostia: 56. 58. 30.
sinus pastie: 55. 58. 40
51. 50. 59. 5.
flu: Ostia. 58. 30. 59. 30: et habet
insulas innobiles
nome sinus & uocabatur quondam
hemgh: cuius gradus sunt. 59. 20
sinus: 60. 40. 61.
a flu: ostia: 61. 30. 61. 20.
61. 30. 61. 55.
a flu: ostia: 62: 52. 25:
62. 63.
62. 63. 30.
a flu: ostia. 62. 64.
61. 20. 64. 5.
a a flu: ostia: 60. 30. 64. 30.
sinus: 59. 20. 64. 30.
1. insulas. innobiles:
hengh orientalis descriptio
primus sinus iuxta trepetura
dam ostrogothorum ubi longius
maris da ~~nome~~ nort bodhy
mare grolandie et gradus
8. 20. 64. 30
58. 54. 20:
iuitas. 51. 64. 20.
56. 20. 64.
a flu: ostia. 55. 40. 63. 55.
55: 20. 63. 30.
a a flu: ostia: 54. 30. 63. 20.
54. 30. 62. 50.
a flu: ostia: 54. 20. 62. 15.
sinus: 54. 30. 62. 15
Ciuitas magna parte distas
53. 30. 62. 20: et hz 5. insulas
m descriptio Orientalis:
mus est in ore schokolm 54. 30. 62. 5
Ciuitas. 54. 61. 40.
3. 25. 61. 30.
a a flu: ostia: 53. 30. 62. 25.
52. 40. 61. 15.

Kalmarn Ciuitas magna. 52. 40. 61. 5.
sarthe a a flu: ostia: 52. 61
6us sinus. 52. 60. 30.
Aosia Ciuitas. 52. 60. 30.
Et habet tres innobiles insulas et unam
magnam que uocatur Olandia que habet:
53. 60. 40. 52. 6.

Regni dacorum Orientalis descriptio:
Primus sinus et promontorium. 51. 35. 6.
forste a a flu: ostia: 50: 30: 59: 40:
2m promontorium. 50. 5. 59. 25.
Arnen a flu: ostia: 48. 20. 59. 20.
3m promontorium. 49. 59.
4m promontorium: 48. 25. 58. 35.

Meridionalis descriptio partis
Ysthede Ciuitas. 48. 25. 58. 35.
Falsterbode reef: 41. 40. 59.
falsterbod emporium. 41. 25. 59.
Skanoor portus. 41. 20. 58. 45
Ellebogher Ciuitas. 41. 20. 58. 55.
Magnus skame portus. 46. 40. 58. 50.
elleholm. 46. 58. 40.
Grechshoun portus. 45. 30. 58. 35.
holsenberg Ciuitas. 44. 50. 58. 35.

Occidentalis descriptio:
primum littus. 44. 35. 58. 40.
2m littus. 44. 50. 58. 55.
3m littus. 45. 59.
4tm littus. 45. 20. 59. 15.
Forste a a flu: ostia: 45. 40. 59. 30.
5tm littus. 45. 59. 15.
Arnen flu: ostia: 44. 45. 59. 40.
Kumthslonec promontorium ubi foditur
minera auri reperta anno xpi: 14. 25. 44. 59.
30. hinc anguli primus sinus ht. 44. 59. 45.
forste a a flu: ostia: 44. 20. 60. 5.
2us sinus: 44. 60. 20.
Anen a a flu: ostia: 44. 35. 60. 35.
3us sinus. 44. 10. 60. 50.
4us sinus. 44. 61.

Haylghland descriptio Meridionalis
Forste a a flu: ostia: 43. 40. 61. 5.
primum promontorium: 43. 20. 61.
2m: 42. 30. 60. 55.
3m: 42. 60. 40.
4m: 41. 25. 60. 40.

5tm in introitu portus somershavn 21.60.20
Lodese Civitas 21.30.61
Occidentalis descriptio:
primus Chersonesus 20.50.60.50
priorum littus 21.61.10
2m litt 21.61.15
3m litt 21.5.61.20
Forste aa hugpte flu: ostium 21.62
2tm littus: 20.20.62
et hic halladh insulas 15 in Circumferentia
Regni Norbegie meridionale descriptio:
Also Civitas: 20.5.62.15
Yarne flu ostium: 20.30.62.30
portus eius 20.20.62.30
Vone flu ostium: in 39.20.62.20
portus eius 39.62.30
promontorium primum norbegie faren civitas
super tumsbergh habet 38.20.62
2m promontorium: 32.30.61.20
3m promontorium 31.62
Apetane flu: ostium 31.5.62.20
2tm promontorium 36.20.62.30
Vtu flu: ostium: 36.55.62.20
5tm promontorium 36.30.62.23
Ameren Civitas super ostium utu flu: 36.63
haug Caput primum promontorium: 35.30.62.25
liste promontorium ubi Capiuntur falcones albi
35.62.10 / 2m promontorium: 32.30.62.25
3m promontorium 32.30.62.35
Stananger Civitas: 32.62.55
Corshavn 33.35.62.35
bobthara 33.62.55
samershavn 33.5.62.20
Bergen Civitas maxima promontorium et
emporium regni 33.63.15
Ladhehorn 32.63.10
horiza flu: ostium: 31.30.63.10
trollen byern: 31.10.63
Nadhegran promontorium ubi est spiritus
malignus aereo Corpore omnibus visibiliter
apparens: 30.35.63
grmog aa flu: ostium: 30.30.63.5
douersgeld promontorium altissimum 30.63
Nedrosia sive tranthhem Civitas regalis
Ubi requiescit Corpus Sancti C
regis norbegie 29.39.63.5
Occidentalis descriptio
En dane flu ostium 30.63.30
apodane 29.29.63.50
Septentrionalis descriptio
Vetha flu: ostium 30.20.63.50
Volte 31.20.62
Segh flu: ostium: 32.20.62.5
Sarlecrogh 32.35.62.35
Crogare flu: ostium 32.20.62.35
Comenth: 35.20.65
Enegh flu: ostium: 20.65.25
Ynesegh promontorium et empo
ubi mare congelatum appellato
hi bodhy per longum tractum
ipsius incredibile mare gottla
versus orientem et septentr
aucis est 21.66 dies horarum 2
Vild lappeum land descriptio
maritima:
Mastebrodh 22.30.66.20
Vltimus limes Crucis xpi signu
re xpistiani audeant absque licen
Ultra accedere est eciam comma
habet 23.61 et ab hoc loco ver
longissimo ambitu terre hab
primo Vildlappmanni qui sunt
omnino silvestres et pilosi sicu
quuntur et solvunt regi tribu
singulis annis et post illos ma
occasum sunt pigmei parvi C
longitudinis quos vidi captos in
in parva navi de Corio que nu
in ecclesia Kathedrali nidrosie
ibi longa navis de Corio que est qu
cum talibus pigmeis capta sunt ha
Noruegia 18 terre in hyeme
propter glaciem continuas et rar
in valde Calida estate
Grolandie insula chersonesus d
a terra inaccessibili a parte sept
omnis vel ignota propter glaciem
tamen Kareli infideles ut vidi n
diam cum copioso exercitu cotid
hoc absque dubio ex altera parte po
tentrionalis / non ergo alluit ocea
Lime terre racte sub polo ut o
auctores prisci autumant nec d
mendacium nobilis miles Iohann
devil anglicus qui dixit se de seras
na madse versus unam insulam
vagie:

Descriptio Orientalis yrolandie
ethder promontorium. 18. 65. 35.
boer flu: ostia. 16. 20. 65. 50.
eeyrech promontorium. 15. 20. 65.
manh flu: ostia. 13. lo. 6l. lo.
2m promontorium. 13. 6l. 10.
eyngromenden landz a d flu ostia. 12. 25. 6l.
ooc promontorium. 12. 20. 63. lo.
speldebbeth flu ostia. 11. 30. 63. 30.
mundhe promontorium. 11. 25. 63.
hangd flu: ostia. 10. lo. 62. 50.
heyde promontorium. 10. 30. 62. lo.
Meer flu: ostia. 10. 62. lo.
hawer promontorium. 9. 25. 62. lo.
han flu ostia: 9. 30. 62. 50.
aff promontorium. 9. 15. 63. 10.
mdefeldh flu: ostia. 9. lo. 63. 20.
een promontorium. 9. 35. 63. lo.
hamh flu: ostia. 10. 30. 6l.
ham flu ostia. 10. 30. 6l. 30.
flesk flu: ostia. 11. lo. 6l. 55.
hyrch promontorium. 11. 30. 65. lo.
feyde flu ostia. 13. 66. 10.
nordhum promontorium. 13. 35. 61. 5.
Drab flu: ostia. 1l. 0. 61. lo.
Sandhm promontorium. 12. 35. 68. 20.
nda promontorium. 12. 10. 68. 30.
new promontorium. 12. 69. 30.
new ultimus terre terminus nobis in
illa parte cognitus habet g. 15. lo. 10. 10.
et habet 12 insulas per gyrum facientes
solemnes portus et ultimus locus
Visibilis habet g. 20. 12.
Nota ista noia sunt nomina
litterarum gottarum et non locorum
Descriptio yslandie meridionalis
Syn promontorium. 22. lo. 63. 20.
eos flu: ostia. 22. 63. 20.
choas promontorium. 21. lo. 63.
Laycher flu: ostia: 21. 30. 63. 20.
tim promontorium. 21. 63. 25.
stoppys flu: ostia. 21. 20. 63. lo.
Knesol promontorium: 21. 6l.
haffchoos flu: ostia. 21. 30. 6l. 25.

hanos promontorium. 21. 5. 6l. lo.
hollen Civitas. 21. 30. 65.
madher promontorium. 21. 20. 65. 10
nadher. 22. 65. 25.
ar flu: ostia. 22. 20. 65. 20.
berke promontorium habet. 22. lo. 65. 20.
tong promontorium. 22. 50. 65.
doos flu: ostia: 22. lo. 6l. 25.
eeyr promontorium. 23. 6l. lo.
yys flu: ostia: 22. lo. 6l. 30.
sooth promontorium. 23. 20. 6l. 20.
reynd flu: ostia: 23. 63. lo.
stuloten Civitas. 22. 20. 63. 35.
Kor promontorium: 22. lo. 63. 52.
et habet 1l insulas in gyro facientes
bonos portus.
Insula bigrip inter grolandiam et yslandiam
11. 25. 63. 30.
inter yslandiam et norwegiam farapp insula
et civitas g. 26. 25. 6l. 25
alia parua insula. 25. 5. 6l.
est insula feminarum ubi mulieres feminas
concipiunt mares que vocatur fame 66.
26. 63.
Tyle pars norbegie est nec reputatur
insula. licet linee uel tractu maris
separetur a terra quoniam glacies eam
octo uel nouem mensibus terre coniungit
et ideo reputatur terra firma sit intelli-
gendum est de mari nordhmfiord quod longo
primo tractu diuidit Wildlappenland
ab Vermenlandh et finland quondam
glacie fere perpetua coniunctum regna.
Insule Cimbrici Chersonesum Cymbrorum sunt hec
Primo frendet parua periculosissima nauibus
que habet. 41. 60.
Anehobeh due prima: l1. lo. 59. 30.
2a. l2. 10. 59. 20.
Eopheos. 3l. 30. 58. lo.
Allo. 31. lo. 56. lo.
femoren prima 31. 56. 25.
31. 5. 56. 25.
31. 5. 56. 20
2a
38. 56. 20

phoenie insule descripcio medbel ii
far portus 38·25·58 al 38·57·27·
finis dlig paßus 38·15·57·50· al 38
15·57·20·
Asnes uilla et portus hic 38·30·57·20·
apherues 38·30·57·10·
Roxdhezportus : 38·40·57
eius sinus : 39·57·
Sciborghonet : 39·25·57·
Saborkh uilla et portus ·39·40·57·
Siborkh sinus· 40·57·
Lyeys uilla : 40·30·57·
fromshoredh : 40·40·56·55·
smerborkh portus et uilla murata
40·50·57·
fyynghonet ·41·20·57·
nyburkh uilla magna murata et
portus ·41·10·57·20·
Kanshonet ·41·25·57·20·
eius medium ·41·35·57·25·
finis· 41·20·57·35·
haugholm uilla cum portu magnus
41·10·57·25·
monkebierg : 40·50·57·25·
Alle das portus : 40·20·57·20·
Sesge uilla : 40·20·57·25·
Otthonia ciuitas in qua requiescit
corpus sancti Canuti regis dacorum
anglorum Sclauorum et Gottorum 40·20·
57·15· / borghes promotorium : 40·40·57·25
borghes Uilla 39·40·57·30·
arnake promontorium : 39·40·57·30·
haugganckh portus ·39·57·30·
In medio huius insule est Salmoh
Uilla 40·57·20 / In qua natus est
auctor anno Xpi 1388
14· septembris duabus horis ante
ortum solis·
Iuxta insulam sunt plures conobiles
inter quas est bhasind maior
cuius g. 40: 55·57·20·
et alia langeland 41·25·56·50 / 40·0·56·30·
et spreone insula parua 42·57·10·
Inlalandh due prima 42·55·56·40· / 44·20·56·40·
[illegible]alster insula 46·57·30· / 46·30·57·50

Monh insula alta 47·58·
draphor insula : 46·20·58·10
sygholm 45·58·30·
Canis marini insula uulgariter seeland
ita describitur :
thornborgh : 43·5·57·20·
corshays portus 43·57·20·
ozbernes 43·57·
Koholm 43·30·57·
nestued uilla et portus· 44·20·57·10·
Vardhmborgh uilla et portus 44·50·57·20·
borghßnes : 47·57·15·
thorsan portus : 45·30·57·25·
Koghe 45·30·57·40
Kobenham uilla uilla murata cum portu
maximo 4[illegible]·5·58·
helfinghor uilla cum portu in ore ponti
44·40·58·30·
Koskildis Ciuitas parum a mari distans 44·40·57·15
Uemes 44·30·58·10·
holbekz : 44·58·
holbekh Uilla· 43·40·57·40·
Kapernes 43·57·30·
Sladlosed parum a mari· 43·50·57·25·
Insula bornholm hic 49·30·58·30· / 50·50·58·30

Insula Gotlandie
Visbu Ciuitas Cum portu maximo·57·40·61·55
eius introitus : 57·61·55·
eSone promontorium· 57·5·61·35·
opetdore flu : ostium : 57·45·61·20·
Uethu promontorium·57·45·61·20·
sagh flu : ostium : 58·35·60·55·
Salekragh promontorium 59·60·45·
Crogh promontorium· 59·30·60·50·
Cometar ·59·3·61·15·
faramer · 59·20·61·20·
tuer flu : ostium : 59·61·40·
masegh flu : ostium : 59·35·62·20·
sagarestus : 60·62·30·
sanoldar promontorium : 59·40·62·40·
tolleyr promontorium : 59 : 20·62·40·
Rnaper flu : ostium : 58·55·62·30·
Umer promontorium : 58·30·62·35·
Uonchiadh promontorium· 52·40·62·30·
Eyalder promontorium· 57·62·20·
Eyasfnesaldh promontorium : 57·62 :

Ego Claudius Clauus Nyger Nicolai Petri Curtis et Margarethe Cristierni Strangonis Dani filius Cymbrorum regni subscripta mihi visu experimentali mathematicali regula pariter diligentia nec non scriptibili memoria posteris fideliter perennare curavi que Hipparcho Ptolomeo et Marino erant incognita.

Cymbrorum Chersonesus extensio occidentalis post Albim fluvium

	Longitudo		Latitudo	
Haburg ciuitas inequalis parū procul a mari	32	0	56	20
Thimesten chersonesus	31		56	50
Holzatie littus	33		5[illegible]	·
Frisie inferioris littus	33		57	20
Ripis ciuitas 34	34		57	40
Burglunensis ciuitas	35		58	20
Eius littus Koberghhede	36		58	20
Secundū littus	37		58	20
Tertium eius littus	38		58	20
Salgenharret sinus eius	38	40	58	35
Sinus secundus	38	40	58	55
Sinus tertius	38	50	59	15
Sinus quartus	38	55	59	25
Septentrionalis descriptio				
Vendosissel ciuitas	39		59	40
Primū littus	39	30	59	55
Secundum littus	40	20	59	55
Orientalis descriptio				
Skaue promontorium	40	35	59	55
Littus orientalis	40	55	59	40
Sinus orientalis	41		59	30
Viburg ciuitas parū a mari distans	40		59	30
Eius promontorium	40	35	59	15
Extimus sinus	40	20	59	0
Intimus eius sinus	39	30	59	10
Arus ciuitas	39	55	58	45
Sinus orientalis	40	20	58	30
Ultimus eius sinus	40	30	58	30
Haldinrbh villa murata	40	10	57	10
Vethls villa murata parū a mari	38	10	57	40
Eius orientale littus	39		57	40
Secundum littus	38	40	57	30
~~Eius littus extremum~~ Medelfar passus in prima insula	38	30	57	~~30~~ 30

	Longitudo		Latitudo	
Virhu promontorium	57	45	61	20
Sieg flu: ostia	58	35	60	55
Saltragh promontorium	59		60	45
Crogger promontorium	50	30	61	50
Comenter	59	30	61	15
Tarromir	59	20	61	20
Tier flu: ostia	59	20	61	20
Mapegh flu: ostia	59	35	62	20
Steger ostius	60		62	30
Caunilder promontorium	59	40	62	40
Tolleyr promontorium	59	20	62	40
Kenyer flu: ostia	58	55	62	30
Sinez promontorium	58	30	62	30
Vorsaedh promontorium	57	40	62	30
Dyalhe promontorium	57		62	20
Tyanifeldh promontorium	57		62	

Quest. ~~Isagogen in Claudii Ptolomaei Geographia~~

Questiones [audituri] Isagogen in Claudii Ptolomaei Geographiam sine controversia principem, qua ~~quae~~ continet quicquid ad institutionem geographiae opus est, cras hora duodecima ad cenationem [illegible] ~~[illegible]~~ [illegible] venite ubi de optima hora legendi de [illegible] convenit. ~~[illegible]~~ Joh. Vögelin Haylpunnensis [illegible] futuro ut [illegible] Continet [illegible] illa isagoge quicquid futuro geographo necessarium est, ~~[illegible]~~ Quam Joh. Vögelin [illegible] ut ~~[illegible]~~ quivis vel [illegible] vel denique minore impensa ~~[illegible]~~ audita ea se [illegible] futurum geographum glorietur [illegible]

Quisquis audiendi [illegible] ~~Isagogen~~ eisagogen in Claudium Ptolomaeum Geographum sine controversia principem Cras hora duodecima ad cenationem diei Comitorum [illegible] venite: ubi de optima legendi hora conveniet. Continet enim ista eisagoge illa quicquid futuro Geographo necessarium est; Quam Johannes Vögelin, Haylpunnensis [illegible] docilibus ut quivis ab [illegible] vel minore etiam impensa, hac audita se futurum geographum [illegible] gloriemur.

Beilage V.

Nachtrag.

A.

Zusätze und Berichtigungen.

Zwei Werke von Clavus.

Seite 11.

Daß Clavus der Verfasser zweier Beschreibungen der Nordlande sei, von denen die zweite als eine „erweiterte“ anzusehen wäre, hat schon Jos. Fischer in den *Entdeckungen der Normannen* (S. 66) als eine Möglichkeit hingestellt, und zwar um den von Friedlieb (nach dem damals unbekannten Wiener Texte) zitierten Bericht vom Goldfunde im Jahre 1425 (d. h. ein Jahr nach der Abschrift des Nanziger Textes durch Fillastre) zu erklären. Er schreibt nämlich: „Nach Irenikus erwähnt Claudius Niger in seiner Beschreibung des dänischen Reiches beim Vorgebirge Kumtyhone (d. h. Knutzhouet; vgl. S. 141) Goldgruben, die im Jahre 1425 entdeckt worden seien. Da aber Irenikus eine zweite, erweiterte Beschreibung des Claudius Clavus vor Augen gehabt haben kann, so soll für die Datierung der Clavischen Nordlandskarte auf diese vereinzelte Angabe kein weiteres Gewicht gelegt werden.“ (Jos. Fischer.)

Die Karte B_7 ist von Sebastian Münster gezeichnet.

Seite 22 und 35.

Der Codex lat. Monacensis 10691 ist nun von Aug. Wolkenhauer näher untersucht worden, und es hat sich herausgestellt, daß dieser Codex, welcher für die Kartographie der Nordlande ohne Interesse war, in anderer Beziehung vom größten Wert ist, da das Büchlein Sebastian Münsters eigenhändiges Kollegienbuch ist. Vgl. A. Wolkenhauer, *Sebastian Münsters handschriftliches Kollegienbuch aus den Jahren 1515—1518 und seine Karten,* Berlin 1909 (*Abh. d. kgl. Ges. d. Wiss. zu Göttg. philol.-histor. Klasse* N. F. XI, 3). S. 42 kommt der Verfasser unabhängig von uns auf genau dieselbe Weise wie wir zu dem Resultat, daß B_7 mit der zugehörigen Namenliste der Ulmerausgabe 1486 entnommen ist.

Unterschrift des Schreibers der Zamoiski-Handschrift (A_3).

Seite 25.

Die Unterschrift des Schreibers Antonius Vitellensis steht am Schluß des Kap. II des VIII. Buches des Ptolemäus-Textes, wie sich aus dem Zusammenhange der zitierten Stelle (Facsimile-Atlas S. 55) ergibt; vgl. Ulmer Ausgabe 1482: „fiet animadvertere . . . incipienda sunt“ vor „Tabula super universale.“ (Jos. Fischer.)

Seite 27.

Das Schicksal der Nürnberger Ptolemäus-Handschrift.

Der von Raidel beschriebene Codex Ebnerianus, eine Nürnberger Handschrift mit der 1. Ptolemäus-Rezension des Nicolaus Germanus, befindet sich nicht mehr in Nürnberg. Der Codex wurde seiner Zeit von dem Grafen Apponyi erworben, wurde aber am Schluß des vorigen Jahrhunderts verkauft und befindet sich jetzt in Amerika (New York). (Jos. Fischer.)

Seite 27.

Die Dedikation an den Papst Paul II.

Außer in den Handschriften (A_3—A_5) der A-Redaktion findet sich diese Dedikation in der B_3-Hs. Vgl. die Reproduktion des Titelblattes der Wolfegger-Hs. und Beilage VI in den *Entdeckungen der Normannen.* (Jos. Fischer.)

Seite 28.

Die Datierung der Wolfegger Ptolemäus-Handschrift (B_3).

Das betreffende Pergamentblatt, auf dem sich die wegradierte Datierung findet, gehört wesentlich zur Wolfegger Handschrift. Die Vorderseite des Blattes und die erste Spalte sowie die Hälfte der zweiten Spalte der Rückseite bieten den Schluß des Ptolemäus-Textes (nach Taprobane) sowie die Subskription; unter dieser steht die ausradierte Datierung. Betreffs des Alters der B-Karten hält Fischer an der Ansicht fest, daß man von der handschriftlichen. auf einem wesentlich zum Werke gehörenden Blatte angebrachten *genauen* Datierung nicht ohne die zwingendsten Gründe abgehen darf. Da nun B_3 auch die Dedikation an den 1471 verstorbenen Papst Paul II trägt, so steht für B_3 *an sich* betrachtet *nichts* im Wege, die Datierung 1467 anzunehmen; es spricht die Dedikation sogar dafür[1]).

(Jos. Fischer.)

Seite 29.

Die Herstellung der A_6-Handschrift.

Nach Fischers Untersuchungen der A_6-Karte geht seine Ansicht dahin, daß diese eine von Nicolaus Germanus gezeichnete, aber von Martellus umgeänderte Karte ist, so daß sie beiden Kartographen zuzuschreiben wäre. Nicolaus zeichnete nach seiner Ansicht A_6 wie A_2—A_5 nach der Originalkarte in seiner Projektion. Dabei entnahm er der Originalkarte einige Angaben, die sich auf A_2 bis A_5 nicht finden, wie ja auf den verschiedenen Karten auch sonst festzustellen ist, daß Nikolaus eine Auswahl trifft. Martellus brachte dann manche Änderungen an, so die Landverbindung durch einige Federstriche; die Gebirge zeichnete er zum Teil in seiner Weise um, und auf ihn gehen verschiedene Nameneintragungen zurück, was im einzelnen am Original festzustellen wäre.

Wie Martellus die Nordlandskarte A_6 nicht ganz selbst zeichnete, sondern nur eine Nicolaus Germanus-Karte umzeichnete, so verhält es sich auch mit den meisten Karten des Textes des Insulariums im Cod. Laurent. XXXIX, 25. Der ursprüngliche Text war bereits von Karten begleitet und diese wurden von Martellus sicher zum Teil (ob alle — muß noch untersucht werden) wie A_6 umgezeichnet, so die ursprünglichen Gebirge „muschelförmig“ oder als „abgestumpfte Kegeln“.

(Jos. Fischer.)

Seite 51.

Hat Michel Beheim Clavus' Arbeit gekannt?

Nach der Drucklegung von Kap. IV der gegenwärtigen Arbeit erschien Ove C. L. Vangensten, *Michel Beheims Reise til Danmark og Norge i 1450,* Christiania 1908 (*Videnskabs Selskabets Skrifter.* II. Hist.-Filos. Klasse 1908. No. 2) mit einer kritischen Ausgabe von denjenigen Gedichten Beheims, welche auf seine Reise in den Nordlanden Bezug haben. Daselbst findet sich auch eine synoptische Tafel, wo Auszüge aus Clavus' Arbeiten mit Beheimzitaten zusammengestellt werden. Die Übereinstimmungen, aus denen ein Quellenzusammenhang hervorgehen sollte, sind: 1) der Name *Wild*

---

[1]) Da die Technik des Textes in B_3 (dagegen nicht die der Tafeln) von B_1—B_2 vielfach abweicht, so fragt sich nur noch, ob nicht der ganze Text nebst Dedikation im Jahre 1467 geschrieben sein kann, und zwar für die erste oder zweite Redaktion, um später mit den Tafeln der dritten Redaktion vereinigt zu werden, nachdem die Datierung ausradiert war.

lapen (Beheim), welcher Name vor Clavus in der uns bekannten Literatur der Südländer kaum vorkommt; 2) die Erwähnung der *Schrelinge,* von denen Beheim sagt: „die sein nit lenger wann gewahsen dreier spann“; vgl. Wiener Text 276 *(Pigmei parui cubitalis longitudinis)*; 3) die Erwähnung der Fellboote: „von leider unde pech — machen sie gantze schiffe“; vgl. Wiener Text 277—80; 4) die Erwähnung der Streitbarkeit der *Schrelinge* „Wy clein nu seyen sie — welcher ir einen sleht — oder in streiten ueht — der ist doch nit ein lasser — zu ueld vnd uff dem wasser — sein sey in streiten frech“; vgl. Wiener Text 290 *(cum copioso exercitu)*; 5) die Behauptung, daß Rußland an das Land dieser *Schrelinge* grenzt: „Do an daz reich uil na — so stößt der reüssenlant“; vgl. Nanziger Text 286 ff *(uersus orientem extenditur patria uastissima usque in Rusland etc.)*.

Da Beheim tatsächlich in Trondhjem gewesen ist, hat er — wie Clavus — die dort befindlichen Fellboote sehen und die an dieselben geknüpften traditionellen Erzählungen erfahren können. Der Name *Schrelinge* bezeugt sogar positiv, daß er von Clavus unabhängige Nachrichten über die Eskimos erhalten haben muß. Beweiskraft haben deshalb nur die Punkte 1) und 5), d. h. der Name *Wild lapen* und die Landverbindung zwischen Grönland und Rußland. Für die Landverbindung kommen indessen mehrere nordische Quellen (vgl. S. 188 ff.) und für die Wildlappen eine unbekannte — verlorene? — Quelle in Betracht, diejenige nämlich, aus der sowohl Clavus schon in Italien vor dem Jahre 1424 als auch der Schreiber des Briefes an den Papst Nicolaus V (1447—1455), wie es scheint *unabhängig von einander,* geschöpft haben (vgl. S. 194); denn in diesem Briefe steht ja eben „hommes sauuaiges“ in derselben textlichen Verbindung wie die Wildlappen, und *pignereux* (d. h. *pigmees) haulx dune seule couttee,* gleichzeitig den *Pigmei maritimi* der Nanziger Karte und den *Pigmei parui cubitalis longitudinis* des Wiener Textes entsprechend.

Nimmt man nun an, daß eine gemeinsame uns bis jetzt unbekannte Quelle sowohl dem Briefe an Nicolaus V als auch den Beheim'schen Schilderungen und den Arbeiten des Clavus stellenweise zu Grunde liegt, so versteht man, weshalb Michel Beheims Strophen mehr an das Nanziger Werk, das er kaum gekannt haben kann (vgl. S. 205—206), als an den Wiener Text und die A-Karte erinnern; von den obigen Punkten stimmen ja nämlich die beiden, die Beweiskraft haben, 1) und 5), mit dem Nanziger Werk, und 5) *nur* mit diesem; dazu kommen aber folgende Strophen bei Beheim: „sust uint man mancherhant — von vngläbigen leüten — die ich nit kan peteüten — wann ich nit verer kam“, welche mit der Darstellung der Nanziger Karte von einer Reihe von anderen (sagenhaften) Völkern (Griffones — Unipedes — Careli infideles) längs den Küsten des Eismeeres besonders gut übereinstimmen.

Obwohl wir so wenig wie nur möglich mit „verlorenen“ Quellen argumentieren möchten, so glauben wir in diesem Falle, daß eine solche sowohl von Clavus in Italien bei der Ausarbeitung des Nanziger-Werkes als auch vom Autor des Briefes an Nicolaus V und fast gleichzeitig von Michel Beheim — benutzt worden ist. In dieser Quelle fand sich dann sicher — wie z. B. bei Adam von Bremen — eine Mischung von sagenhaften und wirklichkeitsgetreuen Schilderungen der Völker des äußersten Nordens, welchen gegenüber Beheim sich sehr vorsichtig verhält, während Clavus erst im jüngeren Werke n a c h seiner Nordlandsreise den Sagenstoff auszuscheiden versuchte (vgl. S. 176).

Recht sonderbar ist es indessen, daß so viele von den mit Clavus verknüpften Fäden gerade in Trondhjem zusammenlaufen. Es läßt sich beweisen, daß Clavus daselbst gewesen ist (S. 169 ff.); dahin wurden später Leute geschickt, um der vollständigen Livius-Handschrift habhaft zu werden, als die Nachforschungen in Sorø scheiterten, und einer von ihnen behauptete, das Buch gefunden zu haben (vgl. S. 198, Note), und an derselben Stelle endlich hat Beheim Nachrichten von den Nordlanden erhalten, die zum Teil auf derselben Grundlage ruhen wie Clavus' Schilderungen von den Polarvölkern.

Schöners und Martellus' Legende über Norwegen.

Seite 60 und 213.

Daß diese Legende, welche auch auf den Kompaßkarten vorkommt, schon in der sog. „Geographia universalis“ stand, bemerkt V a n g e n s t e n (l. c. S. 39). Dieses geographische Lexikon aus dem 13. Jahrh. ist ediert in 1. *Rudimenta novitiorum,* Lübeck 1475; 2. *Zeitschr. f. deutsch. Altertum* IV, Leipzig 1844, S. 479—491. Auch in R. H i g d e n s *Polychronicon* und in *Eulogium Hist.* (*Script. rerum Brit.* 9, II und 41, I) kommt die Legende vor.

Seite 60 und 65.

Ist die anonyme katalanische Kompasskarte Nr. 16 in der Biblioteca Nazionale zu Firenze dem Kartenzeichner Gabriel de Valsequa von Majorka zuzuschreiben?

Durch das Entgegenkommen der Direktion des Instituts für Meereskunde zu Berlin und die freundliche Vermittlung des Herrn Prof. Dr. Ed. Moritz hatten wir Gelegenheit, eine photographische Aufnahme einer noch im Privatbesitz befindlichen katalanischen Kompaßkarte vom Jahre 1439 einzusehen. Die Karte trägt die Inskription „Gabriell de ualsequa la feca an Malorcha any MCCCCXXXVIIII", und ihre Technik sowie die Ortsnamen der Nordlande bezeugen, daß diese Karte entweder von derselben Hand wie auch die undatierte katalanische Florentiner Karte herrührt oder eine Kopie davon sein muß. Was die Technik betrifft, soll nur auf die sehr charakteristischen Darstellungen der Winde in den vier Ecken der beiden Karten hingewiesen werden; was die Ortsnamen betrifft, genügt folgende Zusammenstellung der nordländischen Namen (vgl. Anecdota septentrionalia Tab. 1):

Gabriel de Valsequa 1439	Bibl. Naz. Flor. Nr. 16	Gabriel de Valsequa 1439	Bibl. Naz. Flor. Nr. 16
dacia	dacia	*vsardia*	*vusardia*
bungaleschis		cavodesiom	cauodesion
cadõnel /	*cadonuela'*	*osisia*	*osisia*
alm /	almebu	*rogostoch*	*rogostoch*
andeop	*andeop*	Somerans	Somerans
dodorch	*dondorc*	clicon*loeg*	cicon*loeg* (?)
gotops	*gotops*	lamdes	lamdes
lubernich	*lubernjc*	lunde	lunde
erya	erya (?)	Noruega	Noroega
fi[non]ja (?)	tinouje (?)	oxilia	oxilia
ja[nglant] (?)	janglant	visbj	visbi
{ Salandia	Silandia	colat	
{ silandia (?)		lis[t]er (?)	
brundolo (?)		stillanda	stilant
*rud** (?)	*rudã* (?)	archania	arcania
reuelia	reuelia	cotanas	cotonas

In dieser Zusammenstellung sind die kursiv gedruckten Namen Formen, die den beiden Karten eigentümlich sind; der Name *gotops* (Gottorp) findet sich überhaupt sonst nur auf italienischen Kompaßkarten, und zwar in anderen Formen. Von den Legenden über die Nordlande findet sich auf der Valsequa-Karte vom Jahre 1439 nur die von der Ostsee und von *Stillanda.*

Die Schrift der beiden Karten scheint jedoch nicht identisch zu sein, und nach ihr zu urteilen wäre die Valsequa-Karte bedeutend jünger als die Florentiner Karte, zunächst also als eine Kopie derselben zu betrachten; dann müßte aber Valsequa, was die Dublette Salandia und die vier auf der Florentiner Karte fehlenden Namen bezeugen, auch eine andere Karte benutzt haben. Da die nahe Verwandtschaft der beiden Karten als Tatsache betrachtet werden muß. wäre eine genauere Erörterung und ein Vergleich derselben am Platze.

Seite 99.

Die Trolde auf Walspergers Weltkarte.

Auf der Weltkarte des Andreas Walsperger aus dem Jahre 1448 im Cod. Palat. lat. 1362 der Vatikanischen Bibliothek findet sich eine Legende von *Trolli* in Norwegen: *Hic demones frequenter in figuris hominum apparent et hominibus obsecuntur et hy uocantur trolli* (daneben finden sich die Namen: *promontoria no[r]weianorum* und *latissimum regnum norwegie*), welche Sage nach dem Finder und Herausgeber der Karte Konr. Kretschmer auf den nordisch-isländischen Fylgjurglauben (Glaube an Folgegeister) hinweist. Die Bezeichnung *trolli* kommt hier zum erstenmale auf einer Karte vor; dennoch ist kaum anzunehmen, daß die Legende bei Walsperger etwas mit den Trollengebirgen bei Clavus zu tun hat; denn Walspergers Darstellung der Nordlande ist zu schlecht, als daß er die Arbeiten des Clavus hat kennen können. Stellt er doch Dänemark als Halbinsel (Jütland) mit den

Städten *Koppenhan* (København) und *londoma* (Lund), Schweden als Insel, Norwegen und Island (*Yslandia)* als eine zusammenhängende Halbinsel dar, und zwar mit Bergen *(pergen)* als Stadt in Island, Trondhjem *(nydrosia metropolis)* und die Insel Bornholm *(brondolch)* als Städte in Norwegen. Der letzte Name bezeugt, daß Walsperger in Gegensatz zu Kretschmers Annahme entweder direkt oder indirekt aus den Kompaßkarten geschöpft haben muß. Vgl. K. Kretschmer, *Eine neue mittelalterliche Weltkarte der vatikanischen Bibliothek* in *Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin* 26, Berlin 1891, S. 371—406.

Die dänischen Ortsnamen auf *-itse.*

Seite 114.

Nach den neuesten Untersuchungen von Johs. Steenstrup, die uns erst nach der Drucklegung von Kap. VII der gegenwärtigen Arbeit zugänglich wurden, ist es ganz unsicher, ob die laaländischen und falsterschen Ortsnamen auf *-itse* auf slawischen Ursprung deuten. Vgl. J. Steenstrup, *De danske Stednavne,* København 1908, S. 43—45.

Die Verschiedenheiten der Ptolemäus-Rezensionen.

Seite 154—55.

Die römische Ptolemäus-Ausgabe vom Jahre 1490 ist in Bezug auf die Karten ein Abdruck der Ausgabe von 1478, und dasselbe gilt vermutlich auch vom Text. Die Übereinstimmung des Textes mit den Ulmer Ausgaben 1482 und 1486 hat ihren Grund in der Text-Rezension des Nicolaus Germanus, die ihrerseits wieder zurückzugehen scheint auf Cod. Laurent. lat. XXX. 5. Die Reger'schen Zusätze hat die 1490-Ausgabe der 1486-Ausgabe entnommen, aber mit Auslassungen. So findet man z. B. in der 1490-Ausgabe nicht die Notiz über Reger und seinen Geburtsort; vgl. Jos. Fischer, *Die Entdeckungen der Normannen*, S. 80.

Was die Verschiedenheit in der Textgestaltung des griechischen Ptolemäus betrifft, muß bemerkt werden, daß die Verschiedenheit der griechischen Ptolemäus-Karten eine derartige ist, daß man eine doppelte Rezension annehmen muß. Beide Rezensionen sind indessen sowohl bezüglich der Karten wie des Textes bei den lateinischen Renzensionen des Nicolaus Germanus verwertet worden.

(Jos. Fischer.)

Neue Aufschlüsse über Grönlands Besegelung im 15. Jahrhundert.

Seite 174—75.

Gleichzeitig mit der Drucklegung des letzten Bogens unserer Arbeit erschien in *Danske Magazin* 5. Række, VI, København 1909, eine Sammlung von Aktenstücken zur Beleuchtung von Grönlands Besegelung *(Aktstykker til Oplysning om Grønlands Besejling)* aus den Jahren 1521—1607, mitgeteilt von Louis Bobé. Unter diesen befindet sich ein von Bobé im Reichsarchiv zu København gefundener Brief vom 3./3. 1551, den der Bürgermeister zu Kiel Carsten Grip dem dänischen Könige Christian III geschrieben hat, mit neuen Aufschlüssen über die Besegelung Grönlands durch Didrik Pining und Pothorst unter König Christiern I (1448—1481). Dieser Brief lautet folgendermaßen:

> Durchleichtigesther, groidmechtigesther, hoichgeborner koningk und gnedigesther her. Mytt underdenigesther erbedinge myner schuldigen plichtigen und stets gehorszamen densthen averschickke ick i. k. may^tt de begerthen i. k. may^tt vorschrevinge, Osterforharde belangende, szo i. k. may^tt dem gestrengen ernvesthen und erbarn heren Iven Reventlouwen rittern, itzt ampthmanne tho Rendissborch, gegeven und ick in nhamen i. k. may^tt de sulvigen up vorschenen ummeslach ingeloset und von wegen der sulvigen i. k. may^tt gestrengheit veer dusendth marck lubisch, dho sulvesth tho fullen kamener noge endtrichtet und bethalet, upt dat underdenigesthe biddende, dewyl ick Siverdth Rantzouwen myne handthscrifft up de veer dusendth margk, szo tho inloszinge i. k. may^tt vorschrevinge gescheen, uthgegeven und i. k. may^tt itz under de rechten hovetvorschrevinge wedder endthfanget, myt geborlicher genochssamer qwitantz der wegen my wedder umme versorgen und by kegenwardigen thoschickken und averssenden willen etc. Idth hefft my ock i. k. may^tt in vorschenen ummeslage by Clawes Wenszynn mundtlich anwerven lathen, dat ick i. k. may^tt tho gnedigesthen gefallen ichteszwes von hupschen fremden malwerke kopen und aversenden mochte; myt boken wer i. k. may^tt thor noidthrofft woll bessorget, und

is doch nicht ssunderlichs tho der tydth van boken alhir vor handen gewesen; dat malwerck oversth belangende, hebbe ick allen moglichen flyt angewendet, is doich hyr des sulvigens nichts geschicklichs averthokomende gewesen, szunder hebbe i. k. may^tt thom besthen gekoffth und itzt by kegenwardigen avergesandth twee tabulas generales cosmographicas mundi: de eyne tho Collen, de ander (szo ick anders nicht weet) tho Tubingen gedruckket wor inne iuw ko. ma^tt egendtlich to besichtigende szunder dat i. ko. m^tt landth Gronlandth in beyden tabulen gethagen tho der nyen werlth und insulen szo durch de Portugaleszer und Hyspaniern gefunden, alszo dat me landtfast uth Gronlandth darhenn in kamen kann, item dat me ock uth Lampelandth van dem slothe Wardthuisz ock landthfasth in Gronlandth kamen kan etc. Idth szyn dyt jar ock tabulen uthgegan van i. ko. m.^tt lande Iszlande und van den wunderwercken aldar tho besichtigende und tho erkundigende, tho Parys in Franckryken, dar uffendtlich werdet in angethogen, dat Isslandth twee mal szo grodt alsze Cicilien hynder Italien, und dat de beyden sceppere Pyningk und Poidthorsth, de van i. ko. may^tt hern grothe vader koningh Christierns des erstens durch anfurderndth ko. ma^tt tho Porthugall etc. imt norden nye insulen und lande uppthoszokende, myt etlichen schepen uthgefertiget, up der klippen Wydthszerck vor Gronlandth und kegen Sniefeldsiekel up Iszlandt kegen mer gelegen eyn groidth baa upgerichtet und gemaket umme der grönländisschen szeerefer halven, de myt velen kleynen schepen szunder bodem anfallen ander schepe in veler mennicheydth de sulvigen tho uvveraschende etc.; und ick hebbe nha der sulvigen tabulen geschreven, vorszee my der sulvingen averthokamende und i. k. m.^tt myt dem furderlichsten thothoschikkende I. ko. m.^tt kennen up holthwerck eyn ider van den tabulen beleggen lathen und eyne uppe eynem vnd de andern up eynem andern i. k. m.^tt huszern thor lusth hebben etc., idth kosten my ock dusse sulvigen tabulen beyde theyn daler, gantz denstlichen up dat underdenigesthe biddende, i. ko. ma^tt willen my de sulvigen by kegenwardigen baden averssenden etc. Ick hebbe ock myn jargeldth, datt my i. ko. ma^tt (des ick in aller underthenicheidth danckbar) thogesecht, up vorschenen ummeslach van Breyden Rantzouwens sthadtholders amptschriver tho Szegeberge Frantzen Rugewoldth gefurdert und endtfangen alsze sostich margk lubisch; alles uth dussen orszaken, dat my szelden loiffwerdige bodeschop sthadet, gantz underdenige in hoghesten gehorszame biddende, i. ko. ma^tt des keyn myszgefallendth dragen, szunder dar myt gnedigesth thofreden szen willen, i. ko. ma^tt ock in aller truw und hoghesten vormoge, lyves und gudes behechlichen und gefelligen tho denende szy ick stets flitich, schuldich und plichtich. Datum gantz ilends thom Kyll dinstags nach oculj anno etc. im LI sten.

I kn^n ma^tt
stets underdenigesther und gehorszamer
Carsthenn Grypp
mytt egener hanth.

Um festzustellen, was in dem Bericht neu ist, müssen wir zuerst bemerken, daß wir keine in Köln oder Tübingen vor dem Jahre 1551 gedruckten Weltkarten kennen, auf denen Skandinavien Grönland und Amerika mit einander zusammenhängen. Auf Caspar Vopel Medebachs Globen und Karten, die in Köln gemacht worden sind und auf welche wir Bobé aufmerksam gemacht haben, pflegt nämlich Amerika, dagegen nicht Grönland mit der alten Welt verbunden zu sein[1]).

Wir kennen aber mehrere anderswo gedruckte Karten aus der Zeit vor 1551, wo eine kontinuierliche Landverbindung von Lapland über Grönland nach Nordamerika vorkommt, in erster Linie, wie Bobé bemerkt, Zieglers Nordlandskarte (Straßburg 1532), wo man von WARDHVS in LAPONIA über Land nach HVETSARCH PROMONTORIVM in GRONLANDIA und weiter nach TERRA

---

[1]) Die große Weltkarte in der Hauslab'schen Sammlung zu Wien, auf welche wir Bobé aufmerksam gemacht haben, wird in seiner Abhandlung durch ein Mißverständnis unsererseits in das Jahr 1543 verlegt. Sie ist nach Michow vom Jahre 1558 und kommt also hier nicht in Betracht. Vgl. Michows Abhandlung in *Hamburgische Festschrift zur Erinnerung an die Entdeckung Amerikas* I, Hamburg 1892. 4°.

BACALLAOS (New Foundland) kommen kann. In den nachfolgenden zwei Jahrzehnten waren nun ähnliche Darstellungsformen des äußersten Nordens recht allgemein: man findet sie z. B. in der lateinischen Ptolemäusausgabe, Basel 1540 *(Facsimile-Atlas* Tafel XLIV*)*, auf Ruscellis Karte vom Jahre 1544 (vgl. Kohl, History *of the discovery of Maine*, S. 296), in Pedrezanos italienischer Ptolemäusausgabe, Venezia 1548 mit Karten von Gastaldi (F.-A. Tafel XLV) sowie in andern von Gastaldis Kartenwerken, und in Peter Apians *Cosmographia*, Paris 1551 (ibid. Tafel XLIV). Auf diesen Karten kommen indes die Namen von Vardøhus und Hvitsark unseres Wissens nicht vor.

Es ist übrigens nicht unwahrscheinlich, daß Carsten Grip nicht von gewöhnlichen auf eine Ebene projizierten Karten redet, sondern von Globenkarten, d. h. gedruckten Papierstreifen, die zum Aufkleben auf Holz- oder Pappkugeln bestimmt waren; darauf deuten jedenfalls die Worte: „I. ko. m^tt^ kennen up holthwerk eyn ider van den tabulen beleggen lathen und eyne uppe eynem, vnd de andern up eynem andern i. k. m^tt^. huszern thor lusth hebben." Da Vopels handgezeichneter Erdglobus in København nicht in Betracht kommt, so denkt man unwillkürlich zunächst an seinen im Stadtarchiv zu Köln befindlichen gedruckten Globus: „Nova et integra universi orbis descriptio . . . Caspar Vopelleus Medebach geographicam Sphaeram hanc faciebat Coloniae A. 1542." Nach Michows Abbildung derselben (l. c. S. 12—13 & Tafeln) hängt Skandinavien jedoch nicht mit Grönland zusammen.

Wir vermuten also, daß Grips Worte so zu verstehen sind, daß er für den König zwei zum Aufkleben auf Holz bestimmte Globenkarten gekauft hat, die dazu geeignet wären, als Schmuck in den königlichen Schlössern zu dienen, und daß diese Karten den Ziegler'schen Typus der Nordlande wiedergaben.

Sodann spricht Grip von einer in Paris herausgegebenen Karte von Island. Bobé verweist hier auf Olaus Magnus, und mit vollem Recht. Es muß sich nämlich um eine in Paris im Jahre 1548 gedruckte Spezialkarte von Island handeln, welche eine Kopie oder spezielle Neubearbeitung von Olaus Magnus' carta marina vom Jahre 1539 ist. Es ist ein Holzschnitt, datiert „Parisiis, Apud Hieronymum Gourmontium Anno 1548." Sie ist von J. Metelka publiziert in den *Sitzungsberichten der kgl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften, Classe für Philosophie, Geschichte und Philologie,* Jahrg. 1895, Prag 1896, IV: *O neznámém dosud vydání mapy Islandu Olaa Magna z r. 1548.* Da steht eben oben links unter dem Titel ISLANDIA eine Legende, die mit den Worten anfängt: „HAEc Insula duplo Sicilia maior est . . ." Westlich von Island liegt ferner im Meere eine Felseninsel mit einem Kompaß d'ran — ganz wie auf der *carta marina* vom Jahre 1539. Darunter aber steht folgende, auf der *carta marina* fehlende Legende, die man bisher nicht recht beachtet hat: „Mons excelsus Witzarc appelatus, in cuius summitate Index marinus factus est a duobus piratis Pinnigt et Pothorst, iu nautarum protectionem a Grundtlandia." Auf diese Legende weisen offenbar Carsten Grips Worte hin. Sie ist eine ältere, verkürzte oder vielmehr weniger entstellte Form der deutlich verfälschten Berichte über Pining und Pothorst in Olaus Magnus' *Historia de gentibus septentrionalibus,* Roma 1555, nämlich in II, Kap. 9: „Huitsark . . . quae mediam navigationem continet ad Gruntlandiam, in qua genus piratarum reperitur." . . . „Orientaliora autem huius terrae (intermedia rupe Hvitsark praedicta) Norwegiam respiciunt, quae versus insuperabilem arcem Regis Norwegiae Vardahus continuantur, sed ad septentrionalem plagam et partem occidentalem incognito fine terrarum et aquarum ampliantur" und in Kap. 11: „In ea [s. Huitsark] circa annos Domini 1494 duo insigniores piratae, Pining et Pothorst, ab omni humano consortio, aquilonarium regum severissimo edicto, ob atrocissima latrocinia, quasi in despectum et contemptum omnium regnorum et armatorum, cum complicibus suis piratis proscripti habitabant, multaque crudelia facta in quoscunque, sive prope sive a longe navigantes, committebant . . . In huiusce altissimae rupis supercilio compassus, circulis et lineis plumbeis, satis ampla rotunditate, opera praedictorum Pining et Pothorst, formatus est: quo meta compendiosior latrocinari volentibus data est, ut sciant quorsum opulentiores depraedationes extendi possint."

Das meiste dieses Berichtes muß falsch sein; denn Didrik Pining war kein Seeräuber, sondern bald Kaperführer, bald Admiral für den dänischen König oder andere fürstliche Personen; im Jahre 1478 und später in den Jahren 1489 und 1490 wird er als „Hirdstjore" (d. h. Statthalter) von

Island genannt. Gleichzeitig war er, wenigstens im Jahre 1490 Befehlshaber auf Vardøhus in Finmarken im nördlichsten Norwegen. Er war also, wie es scheint, kgl. Oberbefehlshaber zur See und auf dem Lande in den nördlichsten Gegenden des dänisch-norwegischen Reiches (vgl. L. Daae, *Didrik Pining* in *Historisk Tidsskrift,* 2. Reihe, 3, Kristiania 1882, S. 233—45), und der kgl. Statthalter auf Island, derselbe, welcher zwei neue isländische Gesetze (die *Piningsdomar*) ausfertigte, brauchte gewiß nicht sich selbst und seine Beute in Sicherheit nach Grönland zu bringen.

Dagegen braucht die Erzählung von dem auf einem Felsen angebrachten Kompaß gar nicht falsch zu sein; denn d. 12./5. 1599 schrieb Sivert Grubbe, welcher den König Christian IV auf dessen Fahrt nach dem Eismeer begleitete, in seinem Tagebuche (Cod. Uldall. 449. 4°, fol. 83r in der Kgl. Bibliothek, København): „Praeternavigavimus Nordkappen. In summitate illius montis in saxo est incisa compassus"; vgl. *Danske Magazin,* 4. Reihe, 2, S. 393.

Die Anwendung des Wortes *piratae* auf der Pariserkarte ist also an sich nicht falsch; denn so mußten die Kaperführer auf Latein bezeichnet werden und wurden es auch oft; die Erzählungen aber, welche Olaus Magnus — vielleicht durch die Zweideutigkeit des Wortes verleitet — daran knüpft, müssen falsch sein.

Viel besser stimmen die folgenden Worte bei Purchas mit der Wirklichkeit überein: „Item Punnus and Pothorse have inhabited Island certayne yeeres, and some times have gone to sea, and have had their trade in Groneland. Also Punnus did give the Islanders their Lawes and caused them to be written, which lawes do continue to this day in Island and are called by the name Punnus Lawes" (vgl. Purchas, *Pilgrims* III, S. 520). Diese Worte brauchen — ebenso wenig wie die Legende auf der Pariserkarte vom Jahre 1548 — in irgendwelcher Beziehung falsch zu sein, und sie beruhen angeblich auf einer alten Aufzeichnung, welche zusammen mit Ivar Baardsens Bericht auf den Färöern gefunden wurde (G. h. M. III, S. 479—80).

Diese beiden dem Anschein nach zuverläßigen Berichte, die eigentlich nur durch die späteren Übertreibungen in der *Historia de gentibus septentrionalibus* verdächtig wurden, ergänzt Carsten Grip nun auf eine Weise, die seinen von Bobé gefundenen Brief zu einem wirklich wertvollen Dokument in der Geschichte Grönlands macht.

Es ist nämlich ganz deutlich, daß Carsten Grip mehr weiß als das, was er auf der Pariser Karte lesen konnte. Das Wort *sceppere* (Schiffer), wodurch er *piratae* übersetzt, zeigt, daß er dieses Wort korrekt verstanden hat, und seine Wiedergabe der recht unklaren Worte, die die Errichtung des *Index marinus* (bei Grip *baa*) auf der Karte erklären *(in nautarum protectione a Grundtlandia)*, zeigt auch, daß er sehr wohl unterrichtet ist. Er sagt nämlich: „umme der grönländisschen szeerefer halven, de myt velen kleynen schepen szunder bodem anfallen . . .", und bezeichnet also die Eskimos mit ihren kiellosen Boten als „Seeräuber", eine Anwendung des Wortes *piratae,* die vielleicht manches in dem rätselhaften Berichte des Olaus Magnus erklärt. Zu den Namen „de beyden sceppere Pyningk und Poidthorsth", die er nach der Pariserkarte wiedergibt, fügt er aber die für uns wichtigste Bemerkung hinzu: „de van i. ko. may^{tt} hern grothe vader koningh Christierns des erstens durch anfurderndth ko. ma^{tt} tho Porthugall etc imt norden nye insulen und lande uppthoszokende myt etlichen schepen uthgeferdiget." Diese Mitteilung ist nämlich ganz neu und verweist Pinings Entdeckungsfahrt in die Zeit vor 1481 (Christiern I's Todesjahr). Der erste nordische König des Oldenburgischen Stammes sollte also nach Aufforderung des Königs Alfonso V von Portugal (1438—1481), unter dem die großen portugiesischen Entdeckungen begannen, eine Expedition ausgerüstet haben, die nach den Worten bei Grip und Purchas in Grönland war und mit den Eskimos Handelsverkehr und Streit hatte. Die Jahreszahl 1494 bei Olaus Magnus wird dadurch hinfällig, oder sie kann sich wenigstens nur auf eine fortgesetzte Besegelung Grönlands durch Pining und Pothorst beziehen.

Durch Bobé's Fund werden auch die bisher recht sagenhaften Berichte über Johannes Scolvus und Gustav Storms daran geknüpften Hypothesen *(Historisk Tidsskrift,* 2. Reihe, 5, Kristiania 1886, S. 385—400) aktuell. Die älteste Quelle, wo Johannes Scolvus' Entdeckung von Labrador und *fretum Anian* erwähnt wird, ist Francisco Lopez de Gomara's *Historia de las*

Indias, 1553, wo es fol. XX^v in dem Kapitel „De la Tierra de Labrador“ heißt: „Tambien an ido alla hombres de la Noruega con el piloto Joan Scoluo e Ingleses con Sebastian Gaboto (d. h. Hierher sind auch gekommen Leute von Norwegen mit dem Pilot Johannes Scolvus und Engländer mit Sebastian Cabot)“. Dieser Bericht, welcher zwei Jahre jünger als Grips Brief ist, wurde von einem Manne verfaßt, welcher persönlichen Verkehr mit Olaus Magnus hatte und selber sagt, daß derselbe ihm vieles von China und dem Seeweg von Norwegen aus erzählt hatte.

Auf einer englischen dem Michael Lok zugeschriebenen Karte vom Jahre 1582 findet sich nordöstlich vom *Groenland* ein Land mit dem Namen „Jac. Scolvus Groetland“.

Bei Cornelius Wytfliet findet sich in seinem Buche *Descriptionis Ptolemaeicae augmentum,* Lovanii 1597, S. 102, und 1598, S. 188 im Kapitel „Terra Laboratoris et Estotilandia“ folgendes: „Secundum detectae huius regionis decus tulit Johannes Scoluus Polonus, qui anno reparatae salutis 1476 octoginta et sex annis a prima eius lustratione nauigans ultra Noruegiam, Groenlandiam, Frislandiamque, Boreale hoc fretum ingressus sub ipso Arctico circulo ad Laboratoris hanc terram Estotilandiamque delatus est“.

Endlich erwähnt Georg Horn *(Ulysses peregrinans,* Lovanii 1671, S. 335:) Johannes Scolnus Polonus, welcher „auspiciis Christiani I. Regis Daniae fretum Anian et Terram Laboratoris detexit A. 1476“.

Storm nimmt an, daß Johs. Scolvus der Navigator Pinings auf der Fahrt nach Hvitsark im Jahre 1494 gewesen ist, daß Olaus Magnus dem Gomara davon berichtet hat, und daß die Quelle des Olaus Magnus eine Kompaßkarte ist, wo er eine Windrose als eine Bake aufgefaßt hat, ferner daß Wytfliets und Horns Berichte *nur* auf Gomara ruhen, daß die Jahreszahl 1476 von ersterem untergeschoben ist, um die Entdeckungen der romanischen Völker herabzusetzen, und daß alle die auf uns gekommenen Mitteilungen über Scolvus auf Olaus Magnus zurückgehen. Endlich identifiziert er Labrador in Gomaras Bericht mit Grönland.

Diese Darstellung wird nun durch Grips Brief und die Legende auf der Pariser Karte in Frage gestellt. Erstens nämlich würde die Jahreszahl 1476 bei Wytfliet ganz mit Grips Darstellung passen und ebenso Horns Worte „auspiciis Christiani I. Regis Daniae“, während die Hypothese von der mißverstandenen Windrose wegen Sivert Grubbes Worten aufgegeben werden muß.

Dagegen lassen sich die Berichte sehr leicht dahin erklären, daß Pining und Pothorst mit Scolvus als Navigator im Jahre 1476, fünf Jahre vor Christiern I's Tod, im Auftrag desselben, aber nach Aufforderung des portugiesischen Königs, Grönland besucht haben, daß eine mit Scolvus' Namen verknüpfte Mitteilung über diese Reise nach Süden gekommen sei und den Berichten von Gomara, Wytfliet und Horn sowie der Karte von Lok zu Grunde liege, während die Tradition von derselben Reise im Norden mit den beiden Namen Pining und Pothorst verknüpft blieb und zu gegenseitig unabhängigen Berichten Anlaß gab, teils in einer alten korrekten isländischen Aufzeichnung, die Purchas benutzte, teils in des wohlunterrichteten holsteinischen Regierungsbeamten Carsten Grips Brief an den König, teils in Olaus Magnus' mehr und mehr ausgeschmückten und entstellten Erzählungen. Endlich haben wohl die auf dieser Reise eingeholten Erfahrungen und das neu erweckte Interesse für Grönland Anlaß zu dem von Jelič *(L'évangélisation de l'Amérique avant Christophe Colomb* in *Compte rendu du congrès scientifique international des catholiques*, Paris 1891) gefundenen Briefe des Papstes Alexander VI von 1492/93 gegeben; denn dieser Brief ist ja die Antwort auf ein Gesuch des Benediktinermönches Mathias an Papst Innocens VIII (1484—92), worin er um Erlaubnis bittet, als Bischof von Gardar nach Grönland zu gehen, um das fast erloschene Christentum im fernen Lande wieder zu erwecken, und deutet an, daß vor kurzer Zeit Kunde über Grönland nach Europa gekommen sei. Der Zeit nach würde dies wieder mit einer Expedition im Jahre 1476 sehr gut übereinstimmen, während das Jahr 1494 ausgeschlossen ist.

Ob nur *eine* Expedition stattgefunden hat oder mehrere auf einander gefolgt sind, ob Scolvus nur Grönland oder auch das damit öfters verwechselte oder identifizierte Labrador erreicht hat, ob die Schiffe Christierns die Ostküste oder — was viel wahrscheinlicher ist — die Westküste von Grönland besucht haben, ob diese Reise auf die Wiederentdeckung Amerikas durch Columbus[1]) Einfluß gehabt

[1]) 1476 war Columbus in dem Meere nördlich von Island und in den folgenden Jahren in Portugal.

hat, ob die verschollenen Quellen über Scolvus portugiesische Seekarten oder Relationen waren, das alles läßt sich auf Grundlage des vorliegenden Materials nicht entscheiden. Daß eine dänisch-norwegische Staatsexpedition kurz vor dem Jahre 1481 stattgefunden und Grönland besucht hat, läßt sich dagegen nach dem Erscheinen von Carsten Grips Brief nicht mehr verneinen.

Seite 176.

Eine in Schonen gezeichnete T-Karte vom 12. Jahrhundert.

Bis jetzt waren die einzigen bekannten Karten der Nordländer im Mittelalter einige kleine isländische Zonenkarten (Nachahmungen von Macrobkarten) mit dazugehörigen Darstellungen des Weltsystems. Solche Karten finden sich in den Codd. Arnamagn. 732 und 736, 4⁰ (Universitätsbibliothek in København) und im Cod. Gl. kgl. Saml. 1812, 4⁰ (Kgl. Bibliothek, København). Schematische Abbildungen derselben findet man bei Rafn *(Antiquitates Americanae,* Hafniae 1837, S. 279), Lelewel *(Géographie du moyen âge* II, Titelkupfer*)* und Konrad Miller *(Mappaemundi* III, 125*)*. Dazu kommen mehrere topographische Karten von Jerusalem und eine größere Weltkarte, eine Art T-Karte mit vielen Ländernamen, aber ohne Länderkonfiguration, vom 13. Jahrhundert im obengenannten Cod. Gl. kgl. Saml. 1812, 4⁰, welche letztere Karte wir in den Kommentaren zu Clavus' Texten (Kap. VII) mehrmals benutzt haben (publiziert in Rafn, *Antiquités Russes* II, Copenhague 1853, Pl. 4).

Zu diesen isländischen Karten gesellt sich nun eine um das Jahr 1150 und jedenfalls vor 1160 in Schonen gezeichnete T-Karte, eine Weltkarte also, welche sich in den von den Historikern vielbenutzten sog. Colbaz-Annalen (Cod. Berol. lat. Ms. Teol. Fol. 149) findet, bis jetzt aber die Aufmerksamkeit der Fachmänner nicht auf sich gelenkt zu haben scheint.

Die betreffende Handschrift enthält Annalen, welche nach den neuesten Untersuchungen durch L. Weibull teils in Lund, teils in verschiedenen nördlich von Lund gelegenen Dörfern von dänischen Geistlichen niedergeschrieben wurden; schon im 12. Jahrhundert kam die Handschrift nach Pommern, wo die annalistischen Aufzeichnungen fortgesetzt wurden. Vgl. *Die Handschriftenverzeichnisse der kgl. Bibl. zu Berlin* XIII, Berlin 1905, S. 1007—11 und *Monumenta Germaniae* 29, S. 174. Die neuesten Untersuchungen durch L. Weibull erscheinen in *Historisk Tidsskrift,* København 1909 oder 1910. Nach den Annalen finden sich auf fol. 27r zwei Kreisfiguren, von denen die obere das Weltsystem, die 8 Himmel (von Sonne, Mond, Planeten und Fixsternen) darstellt, die untere dagegen die Erde in der gewöhnlichen Kreisform mit einem eingezeichneten ╤. In den drei dadurch entstandenen Kreisausschnitten (einem Halbkreis = Asien, zwei Viertelkreisen = Europa und Afrika) findet man die Ländernamen zerstreut ohne jegliche Konfiguration. Für die Nordlande sind von Interesse die Namen *dacia* und *Suithia* in Europa, sowie der Völkername *amazonia* im nördlichsten Asien an der Grenze von Europa. In diese Gegenden verlegt auch Adam von Bremen die Amazonen.

Daß die Karte wirklich auf dänischem Boden und nicht in Pommern (Colbaz-Kloster) gezeichnet wurde, beweist die violette Farbe in dem äußeren Erdkreis; denn diese Farbe gehört den ursprünglichen dänischen Verfertigern der Handschrift an, während die Eintragungen, die von Pommern herrühren, nie mit violetter Tinte ausgeführt sind.

Die Karte wird publiziert werden von Björnbo, *Adam af Bremens Nordensopfattelse* in *Aarbøger for Nordisk Oldkyndighed,* København 1909.

Seite 206.

Clavische Ortsnamen in Berlinghieris Ptolemäus-Übersetzung.

Jos. Fischer hat uns darauf aufmerksam gemacht, daß mehrere dänische Ortsnamen in Francesco Berlinghieris italienischen versifizierten Ptolemäus-Übersetzung vorkommen. Uns war dieses Buch (Firenze zk. 1480) bisher nicht zugänglich; es ist uns aber nun dank der Liberalität der Direktion der Universitätsbibliothek in Upsala gelungen, das Buch einsehen zu können. Es zeigt sich, daß nicht nur die jütländischen Namen des Clavus da sind, sondern auch viele norddeutsche, welche offenbar einer Clavus-Karte des A- oder B-Typus entnommen sind, und zwar einer, die uns sonst unbekannt ist. Diese bei Berlinghieri vorkommenden Namen bilden also eine mit den Namen der alten handschriftlichen A-Karten gleichwertige Überlieferung. Die zwei Stellen, um die es sich handelt,

wollen wir deshalb mit Hervorhebung der Ortsnamen hier abdrucken, indem wir in Noten die Namen erklären und sie mit Hinweisungen auf die Namentafeln S. 216 ff. versehen.

1. fol. $cc_7{}^r$, col. 1, lin. 22 ff. [Liber II (cap. 17) Sito di Germania magna].

. . . .

Visurgo[1]) fiume in prima si diffonda uedi **Albi**[2]) riuo magno & rifulgente che porta lacqua nitida & profonda.

Cimbrica chersoneso[3]) ecco alpresente chersoneso quasi isola uuol dire ouero isola insieme & continente.

5 Hoggi si dice **Dacia**[4]) hor uoglo aprire le sue degne cictati in prima decta **Titumesere**[5]) intendo referire

Presso alla prima extensione electa dopo **Albi**[2]) fiume & poi e la riuiera **Olsacia**[6]) et **Phrygia**[7]) quindi ad noi suggietta

Et **Ripe**[8]) et **Burgrauen**[9]) qualunque intera appresso alla seconda extensione **Chubriege**[10]) et poi

10 **Salinge**[11]) lito indi era

Presso alla tertia & la quarta si pone sopra allito **Oerct**[11]) et **Vendesuse**[12]) cictate appunto oue e **Siauen Acrone**[13]).

Balteato[14]) indi **ponto**[14]) si diffuse cicta **Viborgo**[15]) uedi & cictate **Arso**[16]) **Caldinege**[17]) mirar non si recuse.

15 **Vechelai**[18]) uilla uilla **Ombero**[19]) & sparso **porto Alse**[20]) et la cicta **Serlefauiche**[21]) poi **Igernefidor**[22]) assai piu scarso.

Coil[23]) cicta **Tiauon**[24]) dipoi **Lubiche**[25]) gran cicta dopo lextension quinta en su la sexta appunto lei si fiche

Qual uerso loriente & uolta & pincta **Chaluso**[26]) fiume uedi et in su la foce **Vismuria**[27]) di ciuil

20 muro ha ricincta.

Rostoche[28]) dopo lui cicta si loce **Sueuo**[29]) riuo e quello indi **Viado**[30]) fiume si uede et nitido et ueloce.

Cicta **Rebene**[31]) indi in sul salso guado et cicta **Sundi magna**[32]) che al suo duce per sua comoditate e molto a grado.

25 Lungo le mura sue londe conduce **Vistula**[33]) fiume **Aderone**[33]) appellato che rigando el terren ghiacciato luce.

. . . .

2. fol. $ff_7{}^v$, col. 2, lin. 31 ff. [Liber III, cap. 17: Sito di Sarmatia de Europa].

. . . .

Chosi si circunscriue questo lato dopo **Vistula**[33]) fiume hora **Aderone**[33]) appresso de moderni nominato.

Pomaria[34]) lito e/ questo & qui si pone el fiume **Chrono**[35]) et di **Prusia**[36]) e/ quellito elqual ter-

30 minan londe di **Bubone**[37]).

Quella e/ cicta **Peansca**[38]) inde expedito **Turunto**[39]) fiume uedi et poi **Chersino**[40]) et il **golfo prusia**[41]) e/ tutto questo sito.

---

[1]) Weser (Ptol.) 2. [2]) Elbe (Ptol.) 6. [3]) Cimbrische Halbinsel (Jütland) 3—4. [4]) Dänemark 5. [5]) Dithmarschen 10. [6]) Holstein 12. [7]) [Nord-]Friesland 13. [8]) Ribe (Ripen) 14. [9]) Børglum 15. [10]) Kobjærghede 16. [11]) Sallingherred 17—18. [12]) Vendsyssel 20. [13]) Skagen Vorgebirge (acrone = prom[ontorium]) 21. [14]) Balteatus Pontus (Ostsee) 428—29. [15]) Viborg 22. [16]) Aarhus 23. [17]) Kolding 24. [18]) Vejle 26. [19]) Aabenraa (Apenrade) 27. [20]) Als (Alsen) Hafen 29. [21]) Slesvig (Schleswig) 32. [22]) Eckernförde 34. [23]) Kiel 39. [24]) Trave 41. [25]) Lübeck 43. [26]) Calusius (Ptol.) 48. [27]) Wismar 47. [28]) Rostock 49. [29]) Suevus (Ptol.) 52. [30]) Viadus (Ptol.) 53. [31]) Ribnitz 50. [32]) Stralsund 55. [33]) Vistula (Ptol.) — Oder 56 und 64. [34]) Pommern 65—68. [35]) Chronus (Ptol.) 64. [36]) Preußen 70—74. [37]) Rubon (Ptol.) 69. [38]) Danzig 82. [39]) Turuntus (Ptol.) 84. [40]) Chesinus (Ptol.) 90. [41]) Preußens Bucht (sinus pruscie) 85—86.

Liuonia golfo[42]) e/ questo per insino ad **Surso**[43]) fiume et cicta **Riga**[44]) ha in foce da **Anana**[45]) hor mira ilcorso repentino.

35 Et in sulla uscita rapido et ueloce uedi la cicta decta **Proalea**[46]) questa parte hor dagothi(!) ha nome & uoce.

Gothia uerso oriente[47]) et **Tredeiea**[48]) fiume e/ colui et laltro e/ ilfiume **Fierde**[49]) qual da uiuente me non si intendea.

Eccho oue Borystene il corso perde et doue porto Boue isola face col londa pura et non torbida

40 o uerde.

Hyppani e/ quello et rapido & fugace termine dalexandro magno & londe amare porta onde al gusto non piace.

. . . .

Daß wir hier zirka 50 A-Kartennamen vor uns haben, ist sehr leicht festzustellen. Daß erstens die Namen dem jüngeren Werke des Clavus (Wiener Text und A-Karte) entnommen sind, zeigen zahlreiche eben diesem Werke typische Namen und Namenformen (z. B. 5) 10) 11) 20) 31)), vor allem aber die Flußbezeichnungen „Første-Annen-Tredie-Fierde aa", d. h. das von Clavus an den Küsten der Ostsee verwendete Nenn- oder Numerierungssystem. Daß aber die Namen nicht aus dem Wiener Text herstammen, zeigen die da fehlenden Kompaßkartennamen für Danzig, Reval und Riga, sowie die Namen *porto Alse* und *Ombero* (d. h. *Obēro*). Daß endlich Berlinghieri keine der uns bekannten A- oder B-Karten benutzt hat, sondern eine ältere und sehr gute (d. h. die Originalkarte oder die angenommene erste Kopie), erhellt aus mehreren Namen, welche hier in einer ganz oder doch teilweise besseren Überlieferung vorliegen als diejenige, die die bekannten Karten aufweisen. Die wichtigsten dieser Namen müssen hervorgehoben werden, da sie einen erstklassigen Quellenwert haben. In den Namen **Ol**sacia, Vib**o**rg, R**i**pe, porto Als**e**, Serlefa**u**iche, Igernefidor (d. h. Igernef**iord***)), Co**i**l, **S**undi magna und A**n**ana liegen die hervorgehobenen Buchstaben dem Wiener Text und den wirklichen Namen näher als die Formen der bekannten A- und B-Karten. Der Name *Aderone* (Oder) fehlt auf den Karten, da *odra* (A_1) kaum echt ist. Im Namen von Sallingherred hat Berlinghieri *Oeret* (gegen *hert* auf den A-Karten), so daß unsere Korrektur von *Saligenharret* in *Salingehæret* (W 25) sich zu bestätigen scheint. Endlich hat Berlinghieri den ersten Teil von Kobierghhede: *Chubriege* (d. h. *Chubierg(e))* bewahrt, während die A-Karten uns sonst nur den letzten Teil *hedre* (d. h. *hedhe*) geben. Die Anfangsbuchstaben *Ch* machen es offenbar sehr zweifelhaft, ob die Korrekturen in **R**obierghhede (W 21) und Cho**l**bierghhede (N 76) richtig sind; vielmehr schrieb Clavus in beiden Werken Cho- oder Kobierghhede, war aber, wie so oft, in Bezug auf die Art und Lage der Lokalität unsicher.

In Fällen wie die hier genannten steht Berlinghieris Überlieferung über den A- und B-Karten der beiden deutschen Kartenzeichner, im ganzen aber sind schon wegen der italienischen Sprache die Clavischen Namen bei Berlinghieri mehr entstellt als die der Karten. Indessen sind seine Italienisierungen wie *Oeret* für *Hæret* und die Endungen *o* für *us*, *i* für *is* u. dgl. leicht zu beseitigen, und dasselbe gilt für die einfachen Buchstabenvertauschungen wie *-brieg(e)* für *-bierg*, *-fidor* für *-fiord, Arso* für *Aros*, *Tredeiea* für *Tredie aa.* Hätte Berlinghieri statt zirka 50 die sämtlichen Namen der A-Karte versifiziert, so wäre eine fast sichere Restitution der A-Kartennamen, wie es scheint, oft ermöglicht worden, und wir hätten bei ihm für die textkritische Behandlung des Wiener Textes eine wesentliche Stütze erhalten.

---

[42]) Livlands Bucht (liuonie sinus) 91—92. [43]) Første aa 99. [44]) Riga 98. [45]) Annen aa 102. [46]) Reval 101. [47]) Østergøding d. h. Livland (Gothia orientalis) 94—95. [48]) Tredie aa 104. [49]) Fierde [aa] 107.

*) Über dieses *d* vgl. S. 39, Note 1.

B.

Personen-Register.

(Die nur in den Noten vorkommenden Namen von Autoren oder Herausgebern werden nur ausnahmsweise mitgenommen.)

C.

Register der Ortsnamen.

(Nur die Ortsnamen in der eigentlichen Clavus-Überlieferung und die mit diesen historisch eng verbundenen sind mitgenommen. Von Namenformen werden nur die in den Clavus-Überlieferungen angeführt. * bedeutet, daß der Name von Clavus erfunden ist.)

Abkürzungen. A = A-Karten, B = B-Karten Seite 213—233. β = Berlinghieris Ptolemäus-Übersetzung S. 253—254. N = Nanziger Text S. 107—130. n = Nanziger Karte S. 234. W = Wiener Text S. 132—152.

Reihenfolge der Buchstaben. a und ä deutsch (å = aa), b, c, d und ð, e, f. g, h, i, j, k, l, m, n, o und ö deutsch, p, q, r, s, t, u und ü, v, w, x, y, z, æ und ä schwedisch, ø und ö schwedisch.

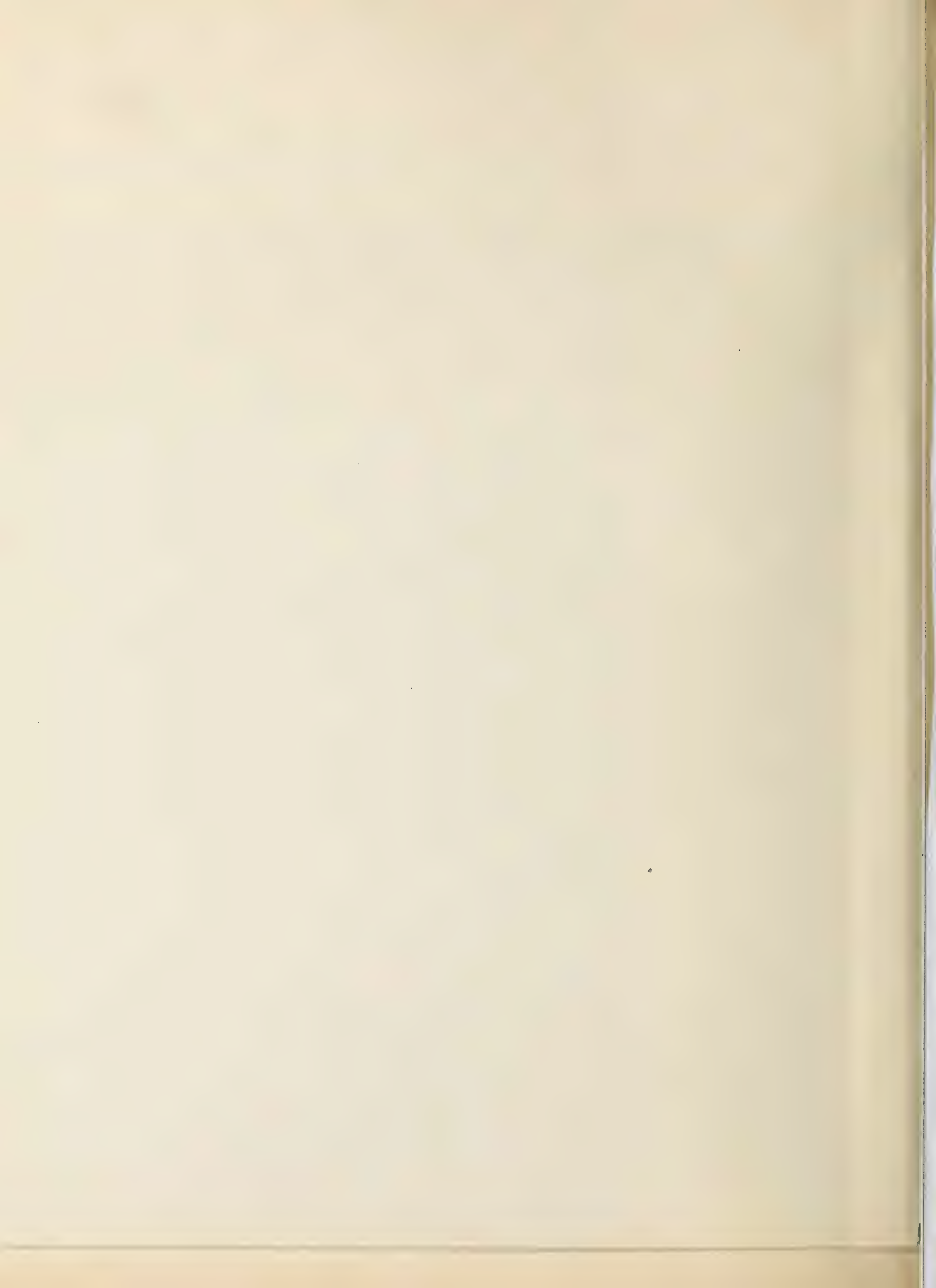
FACSIMILE DER NORDLANDSKARTE IM COD. MAGLIAB. XIII. 16.

TAFEL 1.

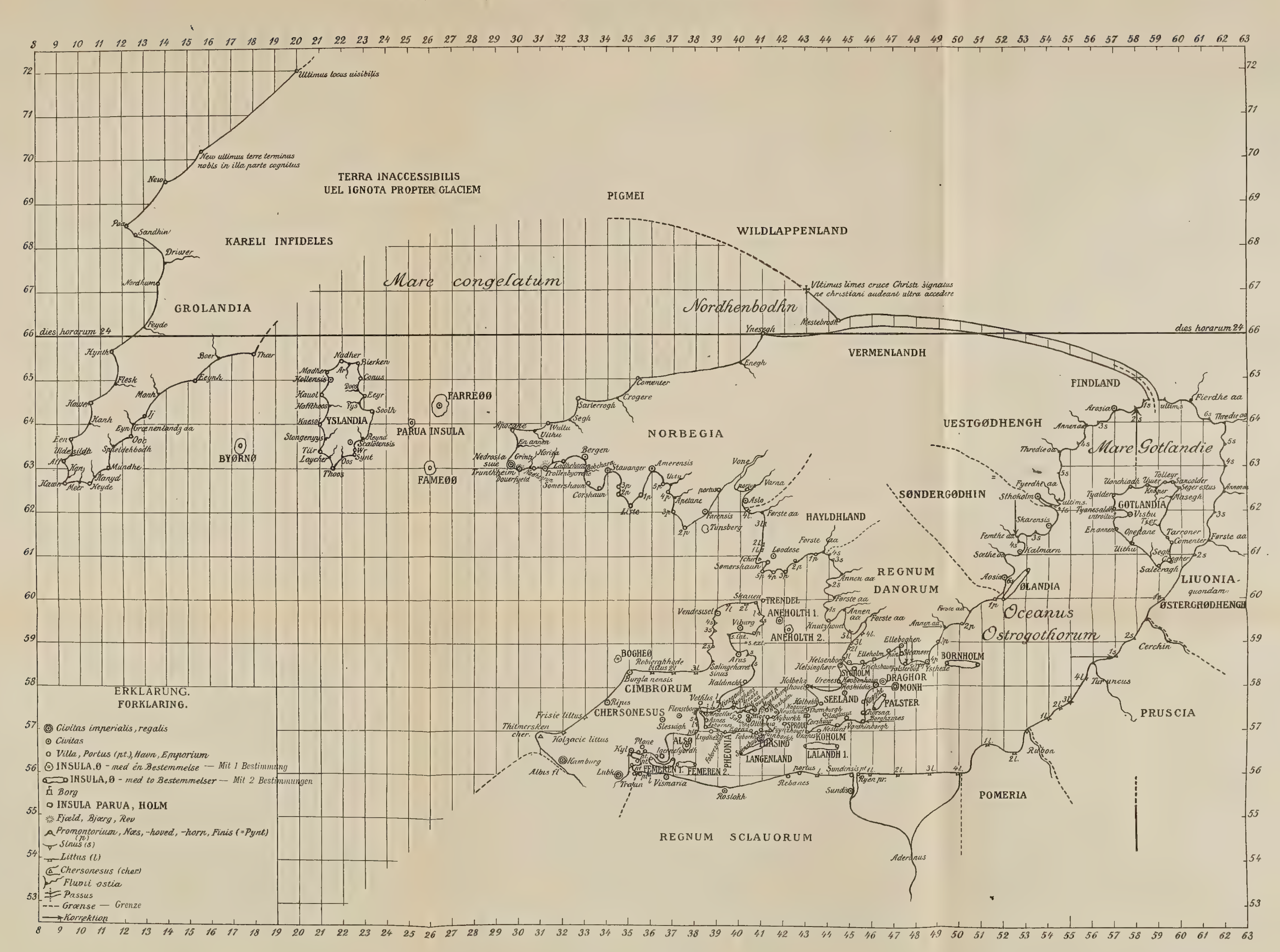


NB. DIE SCHRIFT FREI NACH DEM ORIGINAL WIEDERGEGEBEN.

F. Hendriksens Repr. Atelier.



KARTE, KONSTRUIERT NACH DEM WIENER TEXT. TAFEL 2.



F. Hendriksens Repr. Atelier.



KARTE, KONSTRUIERT NACH DEM NANZIGER TEXT.

TAFEL 3.

